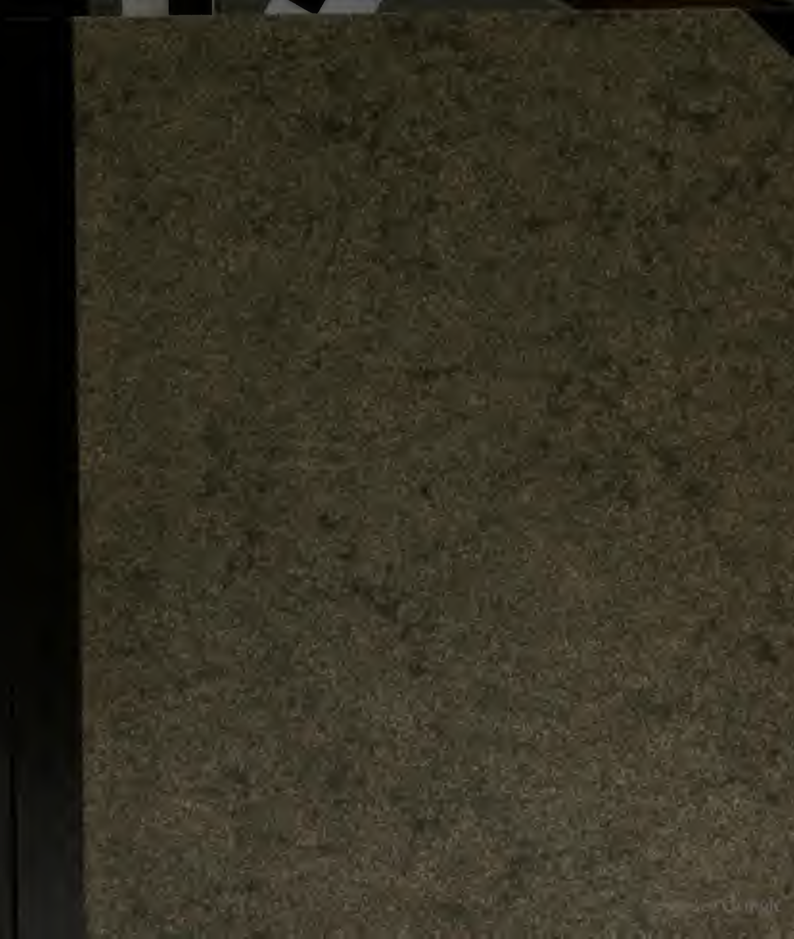
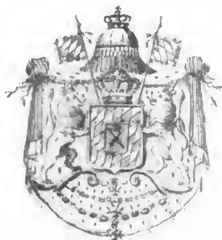


4° Eph. pol. 1 d
(1,1



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google



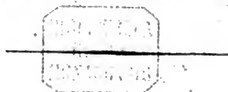
<36610479850015

<36610479850015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Abendblatt von München.



Eine Zeitschrift,

welche täglich erscheint.

(Mit dem allgemeinen Anzeiger für Bayern, welcher jeden Dienstag erscheint.)



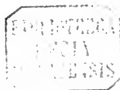
Ersten Jahrganges I. Hälfte.

Abend-blatt von München 1,1 1830

München 1830.
Gedruckt bei Fr. X. Auer.

61 g

Digitized by Google



Digitized by Google

Ankündigung.



Die Zeitschrift:

Abendblatt von München

wird in gegenwärtiger Form und Schrift auch in diesem Jahre erscheinen. In München abonnirt man sich in dem Komptoir der Redaktion, Frauen-Platz Nro. 1594, mit 4 fl. für zwölf Monate, mit 2 fl. für sechs, mit 1 fl. für drei, und mit 30 kr. für einen Monat — auswärtig bei den k. Postämtern mit einer verhältnißmässigen Erhöhung des Preises. Aufkündigung findet vom 1. bis 15. eines **jeden** Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind immer willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen die geringe Gebühr von 2 kr. für die Zeile statt, und erscheinen, wenn sie Vormittags bis 9 Uhr eingesendet werden, auch am nämlichen Tag. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst **an die Redaktion des Abendblattes von München** Frauenplatz Nro. 1594, portofrei, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden, für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Das herkömmliche Ausposaunen zu vermeiden, bemerken wir nur, daß diese Zeitschrift, wie bisher, so auch in Zukunft kurzgefaßte Auszüge aus dem Regierungs-, Kreis-Intelligenz-, Kunst- und Gewerbs-, dann landwirthschaftlichen Blättern, Ergebnisse des Tages, Beobachtungen über Kunst, Industrie, Handel, Gewerbe, Kurse ꝛc. Gegenstände der Belehrung und Unterhaltung, Anzeigen aller Art, und hierunter vorzüglich jene **der eben angekommenen Fremden und Verstorbenen** u. s. f. enthalten werde.

Um diese Zeitschrift noch gemeinnütziger zu machen, werden wir, mit diesem Monat Jänner 1830 angefangen, jede Woche am **Dienstag**, als Beilage, ein besonderes Blatt, unter dem Titel:

Allgemeiner Anzeiger für Bayern

liefern, und in diesen

1) amtlich und ausseramtliche Bekanntmachungen jeder Gattung;
2) Nachrichten über Erfindungen im Gebiete der Kunst und Gewerbe, über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten;
3) Anzeigen über Preise von wissenschaftlichen und Kunstgegenständen, von Effekten, Waaren, Landesprodukten;
4) Anzeigen über Feilschaften von Häusern, Grundstücken, größern Besitzungen, Gewerben, über Miethschaften, Pachtungen, Versteigerungen u. s. f.
5) Dienst- und andere Gesuche ꝛc.

aufnehmen.

Diesen Anzeiger erhalten die Titl. Abonnenten des Abendblattes unentgeldlich, es wird aber auch hierauf ein besonderes Abonnemen, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen; die Einrückungsgebühren sind die nämlichen, wie bei dem Abendblatt, man abonnirt sich auf diesen Anzeiger ebenfalls, wie in dem Komptoir der Redaktion des Abendblattes, so auch auswärts bei den königl. Postämtern, und so übriget uns dann nur, die verschiedenen Geschäfts- und Gewerbshäuser, dann sonstige Verkaufsanstalten zu ersuchen, dieses gemeinnützige Unternehmen durch ihre Bemerkungen und Mittheilungen gütigst zu unterstützen.

Redaktion des Abendblattes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Freitag,
den
1. Januar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:

für 12	Monate	4 fl.	— kr.
" 6	" "	2 "	— "
" 3	" "	1 "	— "
" 1	" "	— "	30 "
das einzelne Blatt			3 "

Abendblatt von München.

No 1.

Wohl gesekelt, wohl gehalten.

Zum Jahre 1830.

Man sagt, der Wahrheit stehe oft der Spott
zur Seite;
Ja, es entfalte sich aus Wahrheit oft der Spott.
Wie kömmt's, daß beide, die doch so verschieden
scheinen,
Sich oft berühren, oft sogar vereinen? —
Die Frage lösen wir gerade heute,
Wo man hier warnt, und dort uns freundlich droht.
In fremder Sprache steht die Lösung da;
Verbindung der Begriffe gibt von selbst sich leicht.
Das Wörtlein „Veritas“, uns stets so nah,
Zeigt umgekehrt, und wenn das „V“ man streicht,
Wortdeutlich auf Satire. Heißt das nicht,
Es steckt die eine in der andern? — spricht
Man von der einen, steht die and're schon zur
Hand;
So nah' sind Spott und Wahrheit sich verwandt.

Chronik des Tages.

Das Ballet zeigte sich am 30. kurz vor dem erlöschenden, im erhöhten Glanze. Mad. Horschelt wurde sogleich beim Erscheinen mit rauschendem Empfang in freudiges Erschrecken gesetzt, darauf mit Dem. Thoms wieder gerufen. Am Schluße umringte das zahlreiche Tanzpersonale, Groß und Klein, den Meister, und sprach in der verständlichsten Pantomime, durch Thränen, Dank und Schmerz des Abschiedes aus. Ein Kranz wurde über Hrn. Horschelts Haupt gehalten. Das Publikum nahm an dieser Stunde der Trennung und des Scheidens so lebhaften Antheil, daß sich alte Männer so großer Uebereinstimmung nicht erinnern.

Vox populi, vox Dei?? —

Einer der gelehrtesten Theoretiker und uneigennützigsten Aerzte Dr. v. Grossi, Obermedizinalrath, ist mit dem letzten Tage des Jahres in eine andere Welt gegangen.

Dr. Zenetti hat die Redaktion der Zeitschrift „Eos“ zurückgegeben.

Von dem großen königl. Orchester sind 12 Individuen pensionirt, 19 Akzessisten entlassen worden.

Die erste Assessorsstelle am k. Landgerichte Schongau wurde dem bisherigen 2ten Assessor in Miesbach, Paul Harter, dessen 2ten Assessorsstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Anton v. Nagel, die erledigte Aktuarsstelle am königl. Landgerichte München dem Aktuar des königl. Landgerichts Seßlach, Konrad Ströhlein, die dasige Aktuars-Stelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Franz Fleißner, die Pfarrei Kottalting, königl. Landgerichts Bruck, dem Kooperator Franz Xav. Lettner, in Issing, königl. Landger. Landsberg, und der erledigte Gerichtsdienersdienst zu Rosenheim dem beabschiedeten vormaligen Gensdarmerie-Brigadier, Jos. Köbl, von Landsberg, verliehen.

Digitized by Google

Durch Resignation des letzten Besitzers ist die Pfarrei Ruhpolding, königl. Landgerichts Traunstein, und durch den Tod des letzten Besitzers das Benefizium Zeilhofen, königl. Landgerichts Erding erledigt, erstere enthält 2 Filialen, eine Kapelle, eine Haupt- und Nebenschule und 1783 Seelen, welche der Pfarrer mit einem Hilfspriester pastorirt; die Rente ist auf 900 fl. 18 kr. fatirt, die Lasten mit Einschluß des Hülfspriesters betragen 164 fl. 38 kr. 2 pf. Der Ertrag des Benefiziums ist fatirt auf 384 fl. 43 kr., die Lasten betragen 13 fl. 12 kr.

Die Baderehehaft zu Vierkirchen, k. Landgerichts Dachau ist erledigt, worauf ein geprüfter und approbirter Kandidat der chirurgischen Schule angestellt werden kann.

Neujahrswünsche.

Der Ursprung unserer, durch bloße Visitenkarten erleichterter Neujahrs-Wünsche ist bei den Römern zu suchen. Die Magistratspersonen nahmen schon in den ältesten Zeiten am ersten Tage des Jahrs eine feierliche Aufwartung an, die nicht mit Geschenken begleitet, sondern auf Glückwünschung beschränkt war. Dieser Gebrauch gieng aus dem Heiden- in das Christenthum über; nun ist er eine wahre Last, denn er wird höchst pedantisch betrieben. Vor 30 Jahren waren noch gedruckte Wünsche üblich; diese haben abgenommen und sind nur noch ein Gegenstand der vertraulichen Sitte, wohl auch der sinnreichen Eleganz geblieben. Wien und Paris zeichnen sich darin aus.

Die Neujahrs-Geschenke haben den Weihnachtsgeschenken Platz gemacht. Sie waren von den Römern zu den Deutschen gekommen. In Rom gehörte es zu den Vorrechten der Patrizier, daß jeder Klient dem Patrizier, den er als Patron angenommen hatte, am Neujahrstage ein kleines Geschenk bringen mußte. Die römischen Kaiser verlangten einen Tribut dieser Art von allen Einwohnern Roms. Caligula trat sogar in Person vor die Thore seines Pallastes, die Neujahrsgeschenke einzusammeln. Die ältesten Deutschen kannten schon diese Sitte der Geschenke, welche sich besonders in Franken und Bayern am längsten erhalten haben. Nach Einführung des Christenthums wurden sie durch die Weihnachtsgeschenke vermindert. In den neuesten Zeiten finden sie nur hier und da, z. B. gegen Geistliche von ihren Beicht- und Pfarrkindern, und gegen Aerzte, von den Apothekern statt. In Frankreich kennt man die Neujahrsgeschenke, etrennes, noch gut; aber nicht die Weihnachtsgeschenke, diese haben sich in Deutschland ein großes Recht erworben.

Höchst grotesk ist die Neujahrsfeier bei den Tibetanern. In den Tempeln werden die abentheuerlichsten theatralischen Vorstellungen gegeben; Priester verkleiden sich als Thiere z. B. Hunde, Hirsche, Widder, und führen in dieser Gestalt allerlei symbolische Handlungen aus, die den rohesten Aberglauben bezeugen. Bey den Chinesen ist die Feier des Neujahres, die ungefähr im Anfange unsers Februars statt findet, viel anziehender. Man versammelt sich am Abend vorher bei verschlossenen Thüren zu Gastereien, um, wie es heißt, Abschied vom scheidenden Jahre zu nehmen. Fremde werden nicht zugelassen; aber am folgenden Tage wird Jedermann freundlich aufgenommen. Feuerwerke sprühen auf allen Seiten, und man läuft mit Fackeln in der Hand durch alle Strassen.

Mit dieser Feier waren schon bei den ältesten Völkern nicht nur religiöse Handlungen, sondern auch Geschenke verbunden. Bei den Römern, um dahin wieder zurück zu kehren, hießen diese Geschenke Strenae. Strena oder Strenua war nämlich die Göttin der Gesundheit und Stärke; aus ihrem Haine nahm man einen grünen Zweig, und überreichte ihn am Neujahrstage einander als Symbol der gewünschten Gesundheit und Stärke. In den älteren Zeiten gebrauchten die Römer als Strenae trockene Feigen in Lorbeerblätter gewickelt, späterhin gab man statt der Feigen Kuchen, und statt der Lorbeerblätter Gold oder vergoldete Früchte. Die Franzosen nahmen ihre eternes von diesen Strenae. Bei ihnen sind Kinder und Untergebene am besten daran. Erwachsene gehen nur in schlimmen Zeiten leer aus. Freude und Dank brechen grüne Zweige aus dem Haine der Gesundheit und Kraft gebenden Göttin, denn Geben ist ja seliger noch als Empfangen.

Verschieden von diesen freiwilligen Spenden sind die Neujahrsgeschenke, die uns abgefordert werden. Wer kennt nicht diese Neujahrs-

Digitized by Google

Kontribution? Von dem Manne an, der hoch auf dem Thurme thront, bis auf den, der in dem Tempel der Cloacina waltet, werden Neujahrs-Geschenke als ein Tribut ohne Umstände verlangt; was aber als saturnalische Freiheit hingehen mag. Es ist noch mit Dank anzunehmen, wenn nicht alle Forderer uns mit einer gräßlichen Musik quälen.

Daß man bei dem Wechsel des Jahres auch an den Wechsel der menschlichen Schicksale denke, ist der Natur des Menschen angemessen. Bei dem Eintritt in eine neue Zeit oder in ein neues Verhältniß fragen wir uns jedesmal mit banger Ungewißheit: „Wird aus dem Neuen uns Heil erblühen?" Der Aberglaube regt sich gewöhnlich, und sucht durch den Schleier der Zukunft zu dringen. Das Orakel des Bleigießens wird in der Nacht auch öfter, als es seyn soll, befragt.

Die Polen bestehlen einander sogar in der Neujahrsnacht, um ihr Glück zu versuchen; ertappt zu werden bringt ihnen keine Strafe, wird aber als schlimme Vorbedeutung angenommen. Wir aber, indem wir uns innerhalb der Gränze unsers Wissens bescheiden zurückhalten, haben nur herzliche Versprechens- und Erwartens-Wünsche, und so wünschen wir den Lesern des Abendblattes Gesundheit und reine Herzensfreude, dann bleibt auch Heiterkeit nicht aus. Der heitere Mensch ist der zufriedene; diesen laden wir zu uns, ihm reichen wir die Hand: zusammen treten wir in die neue Zeit ein, zusammen schreiten wir weiter darin fort, und ebenso finden wir uns wieder beisammen, wenn wieder ein Jahr zu Ende ist??

Allerley.

In der Gegend von Abensberg haben sich seit einiger Zeit die falschen, mitunter auch die schwarzen Blattern gezeigt. An diesen letztern sind jüngsthin auf dem Lande 2 Personen und in der Stadt 1 Person gestorben.

Der König der Niederlande hat, um die Seidenzucht immer mehr zu verbreiten, den unfern Brüssel wohnenden Landwirth Klynton ermächtigt, in der Nähe von Brüssel eine große Anstalt mittels einer Aktien Gesellschaft zu begründen, um die für die Seidenzucht nöthige Anpflanzung von Maulbeerbäumen zu verbreiten.

In der Fabrikstadt Maclesfild soll man zur Zeit nicht weniger als 1200 unbewohnte Häuser zählen, ein trauriger Beleg zu der peinlichen Lage des Landes.

Ein gewisser Samuel Patsch, welcher vor einiger Zeit in der Nähe von Rochester (Vereinigte) Staaten einen kühnen Sprung in den Wasserfall des Niagara*) glücklich gewagt hatte, wiederholte am 13. Nov. dieses Wagestück. Das Gerüst, von welchem er herabsprang, war 25 Fuß und der Wasserfall 100 Fuß hoch. Er hatte viel getrunken, vermuthlich um sich Muth zu machen. Als er die Fluth erreichte, wurde er von den Wellen verschlungen und kam nicht wieder zum Vorschein. Seitdem ist sein Leichnam gefunden worden: von der Erschütterung ist ein Blutgefäß gesprungen.

In Lüttich arbeiteten am 23. Oktober ein paar Kohlengräberknaben in den dortigen Steinkohlengruben. Während sie ihr Tagewerk verrichteten, stürzt plötzlich die Decke über sie, und verschüttete beide. Ein älterer Arbeiter, der daneben beschäftigt war, und die Gefahr bemerkte, machte sogleich Lärm, man suchte nach den Knaben, und es gelang daß man den ältern Knaben sehr bald herausgrub; während der Arbeit hörte man aber den jüngern Bruder immer beten, und dabei die Worte sagen: Guter Gott! hilf mir doch auch! Doch eine neue Schichte stürzte nieder, und schon gab man, um nicht selbst in Gefahr zu kommen, den kleinen Knaben auf. Da rief der Aeltere: Um des Himmelswillen grabt, grabt tiefer, Charles hat Gott angerufen, wie ich — Gott wird ihn eben so wenig, wie mich verlassen. Die Leute verdoppelten ihre Kräfte. Der kaum Gerettete nahm selbst eine Hacke, und hieb tüchtig in den Schutt ein: da hörte er seinen Bruder wieder wimmern, herzhaft arbeitete er mit einer Spate nach, und wer beschreibt seine Freude, er zog den Kleinen noch zur rechten Zeit aus der Grube. Gott hatte ihn nicht ver-

*) Der Wasserfall von Niagara im gleichnamigen 6 Meilen langen Flusse zwischen den Seen Erie und Ontario, ist der größte, bisher bekannte Wasserfall, da er in der Breite von 1126 Fuß, 137 Fuß tief senkrecht hinabfällt.

Digitized by Google

lassen. Der König der Niederlande, als er erfuhr, daß die Aermsten so vertrauungsvoll an Gott gehalten, ließ sie nach Brüssel kommen, beschenkte sie reichlich und sorgt nun für ihre fernere Erziehung.

Eine scherzhafte Geschichte unterhält seit einigen Tagen in Warschau das Publikum. Vor einigen Tagen hatte nämlich ein hiesiger junger Beamter, der gewöhnlich um 10 Uhr Abends nach Hause kehrte, noch Abends spät die Menagerie besucht und besonders die Löwen mit großem Interesse betrachtet. Als er nach Hause zurückkehrt, erschreckt ihn ein wunderbarer Anblick, denn vor seinem Bette steht ein großer Löwe, das Nachtlicht in den Pfoten, und beschäftigt, das Betttuch abzunehmen. Der Erschrockene läuft mit Hilferuf davon, und der Löwe mit lautem Bitten hintendrein. Endlich ergab sich's, daß der Bediente das späte Ausbleiben seines Herrn zu seinem Vortheil benutzt hatte, indem er als Statist diente. Es war gerade die Zauberflöte gegeben worden, in welcher er einen Löwen machte. Die Oper dauerte sehr lange, so daß er zum Ausziehen keine Zeit behielt, und, noch im Löwenhabit eiligst nach Hause lief, um die fast versäumten Dienstleistungen zu verrichten.

Bauernregel vom Jänner.

Dieser Monat hat 31 Tage; den 21. dieses Monats tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns. Wenn der Winter, und namentlich dieser Monat, ungewöhnlich mild ist, so folgt ein guter Frühling und heißer Sommer. Wenn vor und im Jänner nicht viel Fröste und Schnee kommen, so kommen sie gemeiniglich im März und April. Viel Regen im Jänner ist der Saat sehr schädlich. Wenig Wasser im Jänner bringt viel Wein; viel Wasser aber wenig Wein. Wenn der Erdboden in diesem Monat offen ist, und sonderlich die Südwinde dabei stark brausen, so entstehen kalte Flüsse und Krankheiten. Vom Vinzenztage, den 22., sagt man: „Vinzenzi Sonnenschein füllt das Faß mit Wein.

I. Mondviertel.

Den 2. um 3 Uhr 24 Minuten früh bewirkte das erste Viertl öfters kalte Nebel, Sonnenschein, Wind und Schnee.

Fremden-Anzeige
vom 31. Dezember 1829.

(Schw. Adler.) Hr. Gilquin, Kaufm. von Trier; Hr. Schmidborn, Kaufm. von Saarbruk; Hr. Suhr, Maler von Hamburg; Hr. Fadler, von Kreuzheim; Hr. Appel, Sekretair von Augsburg; Hr. Schotte, Bildhauer und Hr. Klosson, Maler, beide von Lüttich; Hr. Schedo, Kaufm. von Frankfurt. (G. Kreuz). Hr. Debler, Kaufm. von Schwäbisch-Gmünd; Hr. Gullienetti, Kaufm. von Augsburg.

Todten-Anzeige
vom 31. Dezember 1829.

Justina Altmann, Taglöhners-Wittwe, 83 J. a., an Altersschwäche. — Katharina Zechrl, Hofkammer-Kanzleibothens-Tochter, 70 J. a., an Brand. — Jos. Steinlechner, 27 J. a., Sattlergesell vom allg. Krankenhaus.

Augsburger-Börse.

Den 31. Dezember 1829.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluße Briefe	am Schluße Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4% mit Coup. - - -	$100\frac{1}{4}$	100
detto à 5% „ „ - - -	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Lott. Loose: E—M prompt. - - -	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		136
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		127
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -		178
detto detto. 2 mt. - - - - - - -		179
Partial-Oblig. à 4% prompt - - -	$133\frac{1}{4}$	133
detto detto 2 mt. - - - - -	$133\frac{7}{8}$	$133\frac{5}{8}$
Metallig. à 5% prompt - - - - - -	$103\frac{3}{8}$	103
detto detto 2 mt. - - - -	$103\frac{1}{4}$	103
detto à 4% prompt - - - - - - -	$94\frac{3}{8}$	94
detto detto 2 mt. - - - - - - -	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1273	1271
detto 2mt. „ „ „ „	1280	1278
K. Polnische Loose prompt. - - -	$82\frac{3}{8}$	82
detto detto 2 mt. - - -	83	$82\frac{7}{8}$

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonntag,
den
3. Januar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 3.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Es sind nicht alle Jäger, die Hörnlein tragen.

Chronik des Tages.

Die, mit etwas zu großem Aufwande von Versprechungen, angekündeten Blätter, das „Turnier“ und die eiserne Hand, sind nicht erschienen; dafür ist ein kleines, sauberes Blatt „der Bazar“ in die Schranken getreten, und erregte gleich beim Eintritte Aufsehen.

Das Konversations-Blatt fährt fort, die Neugierde des Publikums über Kaspar Hauser zu unterhalten, ohne sie zu befriedigen. Der Gegenstand des entdeckten Geheimnisses sey zu delikat, heißt es in diesem Blatte, und berühre noch lebende Personen, auch dürfe man der Gerechtigkeit nicht vorgreifen; daher man der Zeit und den Gerichten die Bekanntmachung überlassen müße.

Hr. Anton Coluzzi ist von der Stelle als Vorsteher des fünf Distriktes entbunden, und darauf der bürgerl. Lederhändler Jak. Zeiller verpflichtet worden.

Der definitive Satz des heurigen Winterbiers wurde vermöge Entschließung der k. Regierung des Isarkreises vom 22 verg. Monats einschließig des hiesigen Lokal-Malzaufschlages auf 4 kr. 2 pf. für die Maaß festgesetzt.

Freiheit des Verkehres.

(Eingesendet).

(Schluß.)

Wird, wenn durch den jetzigen Ueberfluß der Erzeugung über den Bedarf der innern Konsumtion, mehrere Landbau-Artikel schon in so niedrigen Preise stehen, daß die Bauern kaum dabei bestehen können, — es möglich seyn, daß der Bauer, wenn er noch mehr producirt, und dann die Produkte noch wohlfeiler werden, seine Mühe belohnt erhält, und gar noch dem Kapitalisten 5 Proz. für die Kapitalien zahlen kann, die er auf die Verbesserungen seines Ackerbaues verwenden soll? Wird die englische Aristokratie, wenn auf einmal deutsches Getreide, mit Bezahlung des englischen Zolles auf den Märkten erschiene, und den Preis des englischen um 30 Proz. verminderte, nicht sogleich alle Hebel in Bewegung setzen, um den Zoll um das Nothwendige zu erhöhen?

Wie kann ein vernünftiger Mensch eine Beurtheilung anstellen, und einen so wesentlichen Punkt als die Maßregeln des Auslandes gegen Uns dabei übergehen, und auf den Fuß dersel-

Digitized by Google

ben niedrige Ein- und Ausfuhr-Zölle verlangen? Hat der Verfasser je einen Zolltarif gelesen? Kann er mir einen Ausfuhrzoll nachweisen, der uns hindere, den respekt. Artikel ins Ausland zu bringen? Gewiß nicht. — Ich aber will ihm solche beweisen, die in Frankreich mehr Ausgangszoll zahlen als bei Uns Eingang, und dort dennoch für Millionen ausgeführt werden, und andere, die wir mit 100 Proz. Gewinn ins Ausland bringen könnten, wenn die Barrieren jener Länder nicht wären. Er meint ferner, je höher die fremden Artikel bei Uns durch den Einfuhrzoll gesteigert werden, je weniger werden wir einkaufen können. Ganz richtig; desto mehr aber werden wir sie im Inlande aufsuchen; wenn sie da sind, (und wenn sie nicht da sind, werden sie auf die Nachfrage erscheinen) je mehr wir bei Uns nach einem Artikel fragen, desto mehr werden sich Leute finden, die sich damit beschäftigen; je mehr Leute sich damit beschäftigen, mit der Verfertigung nämlich, je wohlfeiler (bei gegebener Gewerbsfreiheit) wird derselbe werden, je mehr wird die Verfertigung ausgebildet und vervollkommnet werden. Je mehr Leute sich darauf im Innlande ernähren, desto mehr werden essen müssen, desto mehr wird Nachfrage nach Produkten der Agricultur, desto höher wird im Anfange der Preis seyn, desto belohnender ihr Anbau seyn, desto mehr die Lust und der Fleiß des Bauern, desto mehr junge Ansiedelungen auf Landbau, und desto größer die Konkurenz auch darin und die Billigkeit; und so wäre jenes Betrachters Traum ausgeführt, ohne der Kapitalien zur Verbesserung des Ackerbaues zu bedürfen, denn Silber düngt nicht, sondern nur durch solche hohe Zölle oder Prohibitionen gegen alle jene Länder, die Gleiches thun, daß wir ihre Industrie-Produkte entweder gar nicht dorther nehmen, oder billiger im Innlande finden können, — also so gerade durch das seiner Meinung ganz entgegengesetzte Mittel, durch innere Industrie geschützt gegen die Uebermacht der Fremden bis sie erstreckt ist, wozu bei dem teutschen Fleiße und Talent es nicht lange brauchen würde.

Dem Nachsatze, über zirkulirendes Numerär, Quantität der verhandenen Waaren u. dgl. sinnesunverbundenen Phrasen, ist gar nicht zu antworten. Nur einen will ich noch ausheben; er sagt: „Würde die Summe des Numerärs in „einem Lande verdoppelt, so würden dadurch „die Preise der Waaren keineswegs um das „doppelte steigen, sondern diese zweite Hälfte „des Geldes würde sich theils ins Ausland „den, um Artikel, die im Inlande nicht er„werden, hereinzutauschen; theils würde hie„auch eine größere Nachfrage nach Artikeln des In„landes entstehen" ꝛc. Dieser Satz wäre einerseits richtig; wenn im Königreich Bayern auf einmal ein goldener Regen 100 Millionen baares Geld brächte, vertheilt in alle Stände, noch dem Verhältniß des Vorhandenen, mithin der größte Theil in die höhern Stände, so würden die Waaren gewiß dadurch nicht steigen. — Falsch aber ist es, daß dadurch eine größere Nachfrage nach inländischen Produkten (die bei Uns fast nur allein in rohen Lebensbedürfnissen und unvollkommenen Industrie-Produkten bestehen,) entstehen würde; denn kann eine Familie von 6 Personen, deren jährliches Einkommen dadurch angenommen um das Doppelte des frühern, um 1000 fl. vermehrt wurde, auf einmal für 12 essen und trinken? Wird der Vater der bisher ein Kleid von mittelmäßigem inländischen Tuche trug, nun 2 übereinander anziehen? Gewiß nein, sondern er wird bloß besser essen und trinken; wird ausländische theure Produkte genießen, die er früher entbehrte, wird ein Kleid von feinem fremden Tuche, seine Frau ein seidenes statt eines baumwollenen tragen, und die schwache Rükwirkung auf die inländischen Gewerbe, würde in diesen denselben Erfolg haben, und binnen 10 Jahren würden wir in Frankreich und England suchen müssen was uns der Himmel so gütig schenkte.

Das Geld hätte sich also, wie er sagt, ins Ausland gewendet und Artikel hereingekauft, die mit jedem Jahre konsumirt und in Nichts zerflossen sind, während jenes im Ausland fortbesteht. Dieß ist das alte Lied vom Mangel einer innern Industrie, dessen Takt noch so wenige begreifen können, weil sie immer an der verkehrten Idee kleben, Bayern sey nur zum Ackerbau und nicht zur Industrie tauglich. Wer verhindert uns unsere Wolle, und auch die durchgehende böhmische zu verarbeiten? haben wir kein Wasser, keine Gerbestoffe um unser Leder Alles selbst zu fabriciren? Verfault die Baumwolle bis sie roh zu Uns gelangt, und haben

Digitized by Google

wir kein Holz zu Dampfmaschinen, keine Wasserkräfte um Spinnereien, Webereien, Färbereien, Druckereien zu bewegen?

Wachsen etwa in England und Frankreich die Menschen, die dies Alles können, auf gewissen Bergen, wie der Wein? — Werden sie nicht auch geboren und gelehrt wie wir? Muß man geheimnißvolle griechische Worte sagen können, um die Hände der Arbeiter dazu zu bewegen und anzuleiten? Wenn endlich wird mein armes deutsches Vaterland, und besonders die Masse von seinen verkehrten Ideen loslassen, und seinen Krebsgang in muthiges Vorschreiten verwandeln? Es muß bald geschehen, oder die dazu nöthigen Kräfte gehen ihm aus.

Uiber Brasilien.

(Fortsetzung.)

Eleganz findet man selten, meistentheils ist die häusliche Einrichtung sehr schlecht; Tische und Stühle sind die einzigen Meubles; die Leuchter versieht man mit Glasglocken, da die Lichter bei offenen Thüren leicht durch den Zug des Windes ausgelöscht werden können. Man schläft auf Matrazen, in großen Bettstellen, die den altfranzösischen ähnlich, und mit einem dichten Vorhange umgeben sind, um dem Andrange der Muskitos, bösen Fliegen, zu wehren, die nächst den Muches die größte Plage des Landes sind. In den vornehmern Häusern stehen alle Meubles in Wasserschaalen und ein röthlich weißes einer Ameise nicht unähnliches Insekt, Termite auch Fatalis genannt, das sich in großer Menge in den Häusern befindet, und Alles, was ihm vorkömmt, durchfrißt, vor dem Eindringen abzuhalten. Muß daher auch mit den Kleidungsstücken sehr vorsichtig seyn, und diese frischweg aufhängen. Zuweilen bestreicht man die Mobilien, um sie vor diesem Insekt zu schützen, mit Theer, doch ist dieses nur in den Häusern der niedern Klassen der Fall. Das genannte Thier siedelt sich in den Wänden der Zimmer an, wo es Gänge baut, von denen aus es Angriffe auf seine Schlachtopfer macht. Ameisen sind überhaupt eine große Beschwerde Brasiliens; man findet sie dort von den mannichfachsten Gattungen, und in ungeheuerer Zahl. Einige sind in der Größe eines Zolles, und werden geröstet als Delikatesse gegessen. Die Ameisenhaufen sind von einer kugelförmigen und knolligen Gestalt, und öfters fünfzehn bis sechszehn Fuß hoch. Die Muskitos sind am Beschwerlichsten; die Neger nennen sie Teufelstrompeter. Eine kleinere Art Muskitos, Muruí, belästiget vorzüglich im Freien; ihr Stich ist sehr stark; Käfer, Baratten genannt, sind ebenfalls eine große Plage; sie finden sich nach einem Regen ein, und stören durch ein widriges Geräusch mit ihren Flügeln den Schlafenden. Muches, Bichas dopé, Sandflöhe, quälen hauptsächlich das schöne Geschlecht. Eine andere Qual sind die Marimbrudos, eine Art Wespen, deren Stich einen heftigen Schmerz verursacht, und fast immer eine Beule nach sich zieht. Dann hat in Rio noch eine Menge anderer Unholde ihre Residenz in der Residenzstadt genommen; dazu gehören die Ratten und Mäuse. Eine Wohlthat für die Gegend ist eine Art Geier, acabiray, welche die Erde von allem Aase reiniget. Herrenlose Hunde sind in Rio heimisch, sie sind von mittlerer Größe, und leben vom Aas. Man hört nie, daß sie toll werden, was bei der großen Hitze unglaublich scheint. Es geht daraus hervor, daß nicht Hitze allein die Ursache des Tollwerdens ist; unbefriedigter Geschlechtstrieb, den die Hunde in Rio aber ungehindert befriedigen können. Krankheiten sind in so heißem Klima an der Tagesordnung. Eingewanderte sind vorzüglich dem Ausschlage unterworfen. Eine im Lande oft vorkommende und garstige Krankheit sind dicke Beine, die zu einem großen Umfang anschwellen. Am häufigsten findet man Krankheiten, und fieberische Zufälle. Da es an guten Aerzten fehlt, werden sie größtentheils gefährlich. (Schl. f.)

Alt und neue Zeit.

(In einem Briefe dargestellt.)

Eur. Hochwohlgeb. Gnaden geruhen in tiefer Unterthänigkeit sich von einem Ihrer geringsten Diener eine Bitte vortragen zu lassen, die eben so gerecht, als dringend ist.

Eur. Hochwohlgeb. Gnaden sind, wie ich vernehme, entschlossen, nachdem ich Ihnen wegen meines Alters nicht mehr dienen kann, für alle Eur. Hochw. Tags und Nachts mit Lebensgefahr geleisteten Dienste, mich gnädig erschie-

ßen zu lassen. Da nun jedes Geschöpf sein Leben, auch noch im hohen Alter, lieb hat, wollte ich hierdurch flehentlich bitten, diesen gefaßten Entschluß noch einmal in Ueberlegung zu nehmen, und wo es möglich, abzuändern.

Eür. Hochwohlgeb. bitte ich, zu bedenken, wie viele Hitze und Kälte ich bei Ihnen willig ertragen habe; wie viele Nächte ich für Deroselben hohes Vergnügen auf der Jagd habe fördern müssen. Wie würde E. H. zu Muthe seyn, und was würden Dieselben denken, wenn Dero gnädigster König Ihnen den Entschluß zuschickte, E. H. Gnaden, nachdem Sie Alters wegen in seinem Dienste nicht mehr tüchtig wären, allergnädigst arquebusiren zu lassen?

Mit dieser unterthänigen Bitte und Vorstellungen verharre ich in tiefster Ehrfurcht bis in den Tod,

Eur Hochwohlgebohrnen Gnaden
Aus der Hütte. unterthäniger Diener,
Phylax.

Fremden-Anzeige
vom 2. Januar 1830.

(G. Hirsch) Hr. Thomas, Negot. v. Paris; Hr. Philipp und Stephan Artaria, Kaufleute v. Mannheim; Hr. Phil. Diß, Handelsmann v. Stuttgart. (Schw. Adler) Hr Vogl, Kaufm. v. Augsburg; Hr. Parron, Partik. v. Stuttg.; Hr. Brenner, Kaufm. v. Mühlhausen. (G. Kreuz) Hr. Oberbauer, Kaufm. mit Schwester v. Landshut.

Todten-Anzeige
vom 2. Januar 1830.

Leop. Heinrich, k. Theater-Schneider 45 J. a.; Wallburga Dering, Hoflaquais-Tochter, 82 J. a.

Augsburger-Börse.

Den 2. Januar 1829.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluß Briefe	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	100⅛	100
detto à 5 % „ „ - - -	101¾	101½
Lott. Loose: E—M prompt. - - -	107¾	107½
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		136
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		126½
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -		178½
detto detto 2 mt. - - - - - -		180
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	133⅜	133
detto detto 2 mt. - - - - -	134	133¾
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	103½	103¼
detto detto 2 mt. - - - -	103⅞	103⅜
detto à 4 % prompt - - - - - - -	94½	94¼
detto detto 2 mt. - - - - - - -	94¾	94⅜
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1273	1271
detto 2mt. „ „ „ „	1280	1278
K. Polnische Loose prompt. - - -	82⅜	82
detto detto 2 mt. - - -	83⅛	82⅞

Mittel gegen die Pest.

Drei Worten weicht die Pest: bald, weit und spät, sie lehren:
Entfliehe bald und weit, um spät zurück zu kehren.

Anzeige
über die Verkaufs-Preise der Münchner Schranne vom 2. Januar 1830.

Waizen.						Korn.						Gerste.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
14	30	13	47	12	37	10	19	10	31	10	14	8	28	8	2	7	38	5	3	4	52	4	22

Die Durchschnittspreise sind im Vergleiche mit der letzten Schranne:
Waizen minder um 8 Kr., Korn mehr um 15 Kr., Gerste blieb, Haber mehr um 6 Kr.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Montag, den 4. Januar 1830.
Frauen- oder Domplatz Nr. 1594.



Preis in München:

für 12 Monate	4 fl.	— kr.
„ 6 „ „	2 „	— „
„ 3 „ „	1 „	— „
„ 1 „ „	— „	30 „
das einzelne Blatt		3 „

Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 4.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein Zaun währet drei Jahr; ein Hund überwähret drei Zäun; ein Pferd drei Hund; ein Mensch drei Pferd.

Chronik des Tages.

Das „Inland" widerspricht geradezu, offiziel, der schon erfolgten Auflösung des Ballets. Zu was also so viel Lärmen um Nichts?...

„Hesperus" macht in Nro. 2 eine Revision der hier erscheinenden Zeitschriften bekannt, welche kurz und gut (?) seyn will.

Dr. Spengel hat die Redaktion der Aurora an den Redakteur des deutschen Merkur abgegeben, und verkündet das Erscheinen einer neuen gehaltvollen belletr. Zeitschrift unter der Leitung eines der ausgezeichnetsten Schriftsteller, welcher sich in München niederließ, und Vorbereitung trift, das Werk zu gründen.

Das Konvers.-Blatt macht sich noch immer über die „Aurora" und den „Merkur" lustig. Die eine setzt ihm das virtute mea me involvo entgegen; der andere stellt sich hin Stans mole sua; beide ignoriren, was gegen sie gesagt wird.

Das hübsche kleine Blatt, „der Bazar" macht der Verlagshandlung Ehre; der Redaktion macht der steigende Beifall Freude; dem Publikum gewährt der unbändige Muthwille, der hausbakenen Solidität über die Massen lästig, ein ausserordentliches Vergnügen.

Von der „Damenzeitung", von der Toilette der vornehmen Welt bisher aufgenommen, will noch nichts verlauten; sie soll aber in manchem Boudoir schon zu finden seyn.

Die Kunst zu Lügen.

Zu einer Zeit, wo sich sogar ein eigenes öffentliches Blatt dazu bekennt, und etwas Ergiebiges zu leisten verspricht, kann eine kleine Abhandlung, eine sehr gründliche Ansicht der Sache, für welche man jetzt aller Orten Proselyten sucht, von gutem Erfolge seyn.

Es gibt wenige Menschen, die nicht manchmal gelogen haben, aber viele, aus deren Munde nie ein wahres Wort gegangen ist. Ferner ist ausgemacht, daß nicht allein die meisten Menschen zu Zeiten lügen, sondern daß noch obendrein jeder Stand ganz besondere Lügen; die er sich recht bequem und geläufig macht, huldigt, und ohne welchen er nicht bestehen kann. Diese Lügen könnte man Patent-Lügen nennen. Das

Digitized by Google

Lügen muß demnach, aus dieser leichten und großen Verbreitung zu schließen, ein Bestand, ja ein integrirender Theil der menschlichen Natur seyn, und es bildet deßwegen, als negative Wahrheit, einen wichtigen Zweig des Wissenswürdigen, d. i. desjenigen, was dem Menschen zu wissen nothwendig ist. Wahr ist dabei, daß, so wie der Irrthum zur Erkenntniß führt, hinter jeder Lüge eine Wahrheit versteckt liegt. Daß vorzüglich die Gelehrten so geschickt darin sind, während sie sich mit der philosophischen Untersuchung des Lügens et professu befassen, läßt sich nur daraus erklären, daß hier, mehr als in andern Künsten, die Praxis der Theorie vorangehet, und es vorzüglich unserer Zeit vorbehalten blieb, neue und sinnreiche Arten von Lügen zu erfinden. Dadurch wird die Kunst erst vollständig, und somit für das gemeine Beste brauchbar.

Hr. Eduard Oettinger wird dieses Feld mit großem Aufwande von Zeit und Mühe bearbeiten, und ein ganzes Jahr hindurch sich der gelehrten Untersuchung unterziehen. Wir eilen daher, einen Theil eines systematischen Handbuches, das wir vor Jahren schon zu bearbeiten anfiengen, bekannt zu geben, eh' Hr. Oettinger sein System zur Kenntniß der Welt gebracht, und uns, wie wir nicht zweifeln, alle Anhänger samt und sonders entzogen haben wird. Unserm Rivale zu gefallen, wollen wir uns angelegen seyn lassen, diese indirekte Manier, die Wahrheit zu sagen, so schleunig wie möglich zu verbreiten, und zugleich unsere Geschicklichkeit darzuthun; wir glauben, Hrn. O. zu übertreffen, und alle gewöhnlich im Kurse begriffenen Lügen durch eine Erklärung und Auslegung so verständlich und genießbar zu machen, daß man selbst in den feinsten Gesellschaften Geschmack daran finden, und sie wie Thee umherbieten und empfehlen wird. Laufen doch bey solchen heilsame Unwahrheiten und schädliche Wahrheiten in solcher Menge umher, daß man um Biscuit pikanter Komposition froh seyn muß, und folglich Alles andre, was nicht mehr mundet, wegwerfen wird. Zum Ersten gehören vorzüglich Lügen, die Geld werth sind; zum zweiten die Lügen, die spottwohlfeil sind, als: über Theaterangelegenheiten, Journale, Moralität der Schriftsteller u. s. w. Ein vorzüglicher Grund, uns Hrn. Oettinger vor allen gegenüber zu stellen, ist, daß er es, zu Folge seines Amtes, vor allen ist, der das Recht hat, Wahrheit von uns zu fordern. Er weiß es am besten, daß eine gute Lüge eine feine Art ist, die Wahrheit zu sagen. Denen, welche uns, Hrn. O. und noch einigen Wenigen, die Wahrheit plumper Weise vorgeigen wollen, geschieht, wie sich's gebührt; man verfährt nach dem Sprichwort mit ihnen: allgemach. (Forts. f.)

Uiber Brasilien.

(Schluß.)

Eine große Straße läuft vom Arsenale aus durch ganz Rio, und führt nach dem Schloßplatze, und von da nach dem Theater. Von da ziehen sich fünf schmale Straßen nach dem Campo St. Anna, von denen jede eine halbe Stunde lang ist, in diesen Straßen sind die Kaufladen. In der Rio de Rauta befinden sich meistens französische Modehandlungen, die, wie im Palais Royal in Paris erleuchtet, und deren Hauptschmuck hübsche Mädchen sind; daher werden diese Laden sehr besucht. Die Straßen sind ziemlich gut gepflastert, und auf beiden Seiten mit Trottoirs versehen; die Rinnsteine befinden sich in der Mitte; an den Ecken der Straßen und Häuser sind, wie in Europa, Bleche angeheftet, worauf die Namen stehen. Die nächtliche Erleuchtung geschieht größtentheils durch die Laternen die früher auf dem Wege, von Rio nach St. Christoph Dienst machten. Die Straßen müssen sehr zeitig erleuchtet werden, weil es schon um acht Uhr im Sommer finster wird, und durch die Menge der Equipagen leicht Unglück entstehen kann.

Santa Crux, ein kleines Ort, mit einem kaiserlichen Lustschloße, ist ungefähr 6 deutsche Meilen von Rio entfernt. Die Gegend ist überaus schön, und auf dem durch Santa Crux von Rio nach Minas führenden Wege herrscht viel Leben und Verkehr. In Santa Crux machte man die ersten Versuche die Theepflanze einheimisch zu machen, zu welchem Behufe man sogar Chinesen kommen ließ. Es gelang aber nicht so, wie man es erwartete. Der Thee kömmt weder jenem von Paraquay, noch weniger dem aus

Digitized by Google

China gleich. — Die Anzahl der Märkte, wo Lebensmittel zu haben sind, ist in Rio bedeutend, man kauft dort Federvieh, Früchte aller Art, schöne Vögel, Affen ꝛc. Holz wird in kleinen Portionen verkauft. Die meisten Lebensmittel kommen aus der Ferne, Butter und Kartoffeln bringen die Schiffe mit, eben so das Mehl, welches vorzüglich von Nordamerika eingeführt wird; Wein wird aus Spanien und Frankreich gebracht; Butter und Milch sind Artikel, welche sehr selten und nur in den Häusern der Vornehmern zu finden sind. In den Gasthöfen erhält man erstere nur alt und von ranzigem Geschmacke; sie wird von Schiffen aus Europa gebracht. Milch bekommt man gar nicht, weil an Weideplätzen großer Mangel ist, und die milchenden Kühe nicht lange erhalten werden können. Man sieht dagegen nur große Heerden Ochsen. Uebrigens scheint man sich wenig zu bekümmern, ob genugsam Futter für sie vorhanden ist; wenn auch viele fallen, man sucht nur Haut und Hörner, und diese bleiben in jedem Falle. Die Schweine sind in der Regel dunkelgrau, haben mehr ein wolliges Haar als Borsten, und sehr kurze Beine; durch ihre langen Hauer gleichen sie den wilden Schweinen. Der Speck wird in Matten gepackt, und so verkauft. Statt Kartoffeln, die in der Umgegend von Rio gar nicht, in den südlichen Provinzen sparsam gedeihen, von England und Nordamerika eingeführt werden, und daher sehr theuer sind, das Pfund vier und fünf Groschen, hat man als Surrogat die Yamswurzel, welche die Form unsers Knollselleris und einen seifigen, schlechten Geschmack hat; der Genuß soll sogar schädlich seyn. Dennoch eilen diesem Strich Landes immer mehr und mehr Kolonisten zu, und suchen ihn zum Ersatz dessen, was sie aufgeben, des undankbaren Vaterlandes zu machen.

Aberglaube der Bauern in Westphalen, Deutschland, s. a.

Dem Kreuze schreiben die Bauern dortiger Gegend große und übernatürliche Wirkungen zu. Es verbannt böse Geister und macht die Angriffe der Hexen auf ihr Vieh unwirksam. Sie schneiden kein Brod an, ohne vorher kreuzweise mit dem Messer auf der Oberfläche hergezogen zu haben. — Das Segnen und Versprechen gibt bis auf den heutigen Tag manchem müßigen Weibe Brod und Verdienst. Obgleich solchen Leuten, besonders in dem preußischen Westphalen, das Handwerk durch Edikte gelegt wird, so gibt es dennoch sehr Viele, die dieses Gewerbe heimlich fortsetzen. — Menschen und Vieh, das man zum erstenmal sieht, ist sehr schädlich, wenn man es lobt, ohne die Formel: „Dat die Gott segne!“ oder: „Segne Gott!“ hinzu zu setzen. Unbekannte, die zum Vieh gelassen werden wollen, läßt man so lange vor der Thüre warten, bis man an derselben ein Kreuz gemacht hat. — Viele Menschen haben einen so schädlichen Blick, daß sie durch das bloße Ansehen, oft ohne ihr Wissen, Menschen und Vieh in Lebensgefahr bringen; der Bauer nennt dieß versehen. — Daß es Menschen gibt, die durch Hermurmelung einer gewissen Formel (durch Besprechen) im Stande sind, ein Pferd im Laufe aufzuhalten; einem wachsamen Hunde Schweigen zu gebieten; dem Feuer zu wehren, daß es nicht weiter um sich greife; das Blut zu stillen u. s. w. ist bei den Bauern in Westphalen eine ausgemachte Sache, von der ihn nichts abbringen kann. — Das Abendmahl hat bei ihm eine magische Kraft wider allerlei Krankheiten. Der Patient muthet es oft dem Prediger an, etwas Silber vom Kommunions-Becher abzuschaben und es in den Wein zu mischen. — In einigen kathol. Provinzen Westphalens läßt man sich etwas gesegneten Wein oder eine gesegnete Hostie wider Krankheiten des Viehes geben. — Manches Hausmütterchen hängt ihrer kranken Kuh ihres Mannes Beinkleider oder Mütze auf die Hörner, um sie zu kuriren. — Noch vor einigen Jahren ließ der Bauer im preußischen Westphalen, wenn ihm ein Unglück prophezeiht worden, von den Kanzeln in den Kirchen um Abwendung desselben bitten, welcher Unfug auf allerhöchsten Befehl ernstlich hat untersagt werden müßen, und dessen ungeachtet hie und da noch statt findet. (Schl. f.)

Bitte an den Verstand.

„O lieber Verstand! Sey doch so gut, und hilf mir den Narren machen! Denn, die gescheuten Leute, welche wähnen, dich zu besitzen, zeigen sich doch am Ende, als Narren.“

Digitized by Google

Anekdoten.

R...., ein Mensch ohne Charakter, seine Meinung nur immer nach der herrschenden Meinung stimmend, wurde endlich Staatsrath in der ehemal. königl. westphälischen Regierung. Da begann ein Freund, dem er diese Anstellung gemeldet hatte, seine Rückschrift an ihn also:

„Ich wünsche Dir Glück, lieber Freund! Endlich hast Du doch einen Charakter erhalten, u. s. w.“

Ein flüchtiger Leser las in einer unleserlichen Handschrift, „Erbsen-Linsen- und Gerichtsherr,“ statt: Erb-Lehns- und Gerichtsherr; ein Anderer: „Menschen, Haasen und Reh,“ statt: Menschenhaß und Reue, (von Kotzebue.)

Ein reicher Edelmann hatte einen Federkrieg mit seinem Gerichtshalter, welchen er selbst zu führen für gut fand. Da wollte er demselben einst schreiben: „Ja, das weiß ich schon; die Herren Juristen gehören mit zur besten Welt!“ — er schrieb aber aus Unkunde: — „gehören mit zur Pest der Welt.“

Eine Gattin, nicht ganz mit ihrem Gatten zufrieden, sagte von ihm: „Mein Mann ist ein fertiger Musiker, ein vollkommener Maitre d'armes, ein guter Schriftsteller, und ein kundiger Arithmetiker, allein, auf die Multiplication versteht er sich keineswegs!“

Ein Geistlicher, im Mittelalter, hatte der versammelten Gemeine die Stelle der (Vulgata) lateinischen Bibelübersetzung, 1 Corinther V. 7. vorzulesen, wo es heißt: Sicut Azymi estis etc. (so wie ihr denn ohne Sauerteig seid;) dafür las er: Sicut Asini estis; (so wie ihr denn Esel seyd.)

Gleichnisse.

Eine galante Frau gleicht einer Sammlung von Erzählungen, wo die Einleitung das beste Kapitel ist. Man borgt sie einander, und unterhält sich davon; allein bald ist das Buch durchlesen, und dem Neugierigen bleiben nur die — Druckfehler.

Blitze und Gevatterbriefe sind sich ähnlich, weil sich beide immer nach hohen Gegenständen ziehen.

Das Geheimniß gleicht jungem Weine, der nur zu entwischen und sich zu verbreiten — strebt.

Friedrich Taubmann verglich alte Männer, welche man in Malvasirwein ersäufte.

So wie eine Ladung Papiergeld das schon vorhandene um so viel mehr entwehrtet; eben so macht jeder schlechte Schriftsteller, der beim Publikum in Kours kommt, daß Sprache und Wahrheit an ihrem Werthe verlieren......

Anzeigen.

63. Es wird eine Brächlers-Gerechtsame zu kaufen gesucht. D. Ueb.

---

64. In Nro. 980 an der Sendlinger-Strasse im 4. Stock ist ein meublirtes heizbares Zimmer für Dulcherrn um sehr billigen Preis zu verstiften.

---

65. Es werden 1700 fl. auf eine im k. Landgerichte Landshut gelegenen und auf 5200 fl. gerichtlich geschäzte Realität aufzunehmen gesucht.

---

66. Eine Tafernwirthschaft mit Oekonomie an einer Poststrasse im Isarkreise gelegen, ist um den äusserst billigen Preis von 400 fl. zu kaufen. D. U.

---

67. Eine bedeutende Tafernwirthschaft mit grosser Oekonomie im Isarkreise ist um 1600 fl. zu verkaufen.

Fremden-Anzeige
vom 3. Januar 1830.

(G. Kreuz) Hr. Wintrich, kön. Landrichter von Traunstein; Hr. Mehr, Kaufm. v. Ravensburg; Hr. Quengler, Kaufm. v. Stockach; Hr. Rau, Kaufm. v. Küps.

Todten-Anzeige
vom 3. Januar 1830.

Ant. Wehrmann, Hausknecht, 42 J. a. am Nervenfieber. — Johanna Ziegler, Köchin, 40 J. a. vom Krankenh. — Maria Werner, Dienstmagd, 27 J. a. v. Krankenh. — Bertrand Rußl, 48 J. a., k. Kammermohr, an komplizierter Bauchwunde.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Dienstag,
den
5. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monat " 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro 5.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Der Katzen Scherz ist der Mäuse Tod.

Chronik des Tages.

In Bamberg fand am 31 Dez. die feierliche Eröffnung der Kettenbrücke statt. S. k. H. der Herzog Wilhelm befuhren sie in höchster Galla.

Der erste Hofball ist Morgen.

Adam Bruggmaier, Bierbrauer in Bruk bei Fürstenfeld, starb, 62 J. a., aus Schrecken über die am letzten Tage des Jahres 1829 in seinem Hause Nachts zwischen 9 und 10 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst. Die 75 Jahr alte Kindsmagd fand den Tod in den Flammen. Beide wurden am 3. Jänner 1830 unter großem Zulaufe des Landvolkes zur Erde bestattet.

In das Nonnenkloster von der Regel des heil. Franziskus zu Ingolstadt sind am 28. vorigen Monats 8 Novizinnen feierlich getreten.

Der Landtag des Unter-Mainkreises soll unter andern Anträgen die Aufhebung der Mendikantenklöster und des Lotto zur Sprache gebracht haben.

Allgemeinen Beifall fand die Uebersicht der europäischen Angelegenheiten, am 1. Jänner von dem „bayer. Beobachter" zur Kenntniß seiner Leser gebracht. Der Redakteur, Hr. F. W. Brukbräu, schreibt, wie bekannt, mit eigener Feder, und steht für sich selbst, unabhänig, da.

Das Tagblatt „das schwarze Gespenst, erscheint bei Rösl, nicht bei Cotta, und bei dem Redakteur, Ed. Oettinger, (Guido Oettanére). Noch gelang es der schwarzen Gestalt nicht, Aufsehen zu erregen.

Mit dem „Landboten", der an 4000 Abonnenten zählt, scheint es der eine der herumwandernden Teufel aufnehmen zu wollen. Er fand eine beinahe gleich große Anzahl Anhänger.

„Hesperus" läßt sich über das „Abendblatt" vernehmen: „Freimüthig und anständig, aber ohne Hülfsmittel." —

Aberglaube der Bauern in Westphalen, Deutschland, s. a.

(Schluß.)

In einigen Provinzen, z. B. in der Grafschaft Ravensberg, glauben Viele, man könne wieder zum Besitz seiner durch Diebstahl verloren-Sachen kommen, wenn man etwas von der

Digitized by Google

Erde, auf welche der Dieb getreten, als er den Raub beging, in einen Beutel fülle, und täglich zwei bis dreimal mit einem Stocke so lange auf denselben schlage, bis der Staub heraus komme. Durch dieses sympathetische (!) Mittel leide der Dieb die empfindlichsten Schmerzen, müsse das Gestohlene wieder bringen oder ohne Verschonen sterben. — Zu wissen, ob der Mensch im laufenden Jahre sterbe, pflegt der Landmann hie und da, um Johannis, das Johanniskraut (Hypericum) früh vor Sonnenaufgang abzubrechen und an verschiedenen Orten des Hauses in die Mauern zu stecken. Diejenigen Büschel, welche gleich welk werden, zeigen den gewiß erfolgenden Tod dessen an, der sie verbarg; bleibt das Kraut grün und schön, so stirbt die Person in dem Jahre nicht, in welchem sie es in die Mauer gesteckt hat. — Fallen Blutstropfen einzeln aus der Nase, so wird dadurch der erfolgte Tod eines nahen Verwandten angedeutet. — Wenn die Pferde vor einem Leichenwagen durch Zufall aufgehalten werden, so stirbt bald wieder einer von der Familie. Dieses gilt auch, wenn der Todte im Sarge weiche Wangen hat. — Wenn der Prediger dem Kinde in der Taufe einen unrechten Namen beilegt, oder z. B. einen plattdeutschen Namen in den hochdeutschen verwandelt, so wird das Kind ungesund. — Hält eine schwangere Frau ein Kind zur Taufe, so folgt, daß entweder das getaufte oder noch nicht geborne Kind der Pathin eines frühen Todes sterben wird. — Wenn die Braut während der Copulation blaß wird (!), so ist es ein Zeichen eines bald erfolgenden Sterbefalls. — Junge Mädchen klopfen am Weihnachts Abend an den Hühnerstall; gackert eine Henne zuerst, so geben sie die Hoffnung, im folgenden Jahre zum Manne zu kommen, auf; kräht der Hahn, so ist die Erfüllung ihrer Wünsche nahe. — Es wurden in Westphalen noch in diesem Jahrhundert Kalender gedruckt, die das Glück oder Unglück der Kinder, nach den Monaten, in welchen dieselben geboren werden, bestimmen. — Wir schließen mit einem unschuldigen Aberglauben der Bauern, der eine Folge der Witterungs-Beobachtungen von Jahrhunderten ist, aus welchen sie Anzeigen für die Witterung jeden Jahres zu ziehen pflegen. Es sind gewisse Tage, Nolteltage genannt, von denen, ihrer Meinung nach, die Beschaffenheit der Witterung abhängt. Regnet es z. B. auf Aegidi (den 1. September), so regnet's vier Wochen. Regnet's am Johannistage, und besonders an dem darauf folgenden Sonntag, so hält das Regenwetter vier Wochen an. Regnet es auf Mariä Heimsuchung, (den 2. Juli: „Wann Maria up dem Berg nat werd"), so regnet es vier Wochen. Die Thiere, welche den Regen verkündigen, sind: der Kuckuk, die Schwalbe, der Hahn, die Fische. Die vornehmsten sprichwörtlichen Redensarten, die hieher gehören, sind: „Wenn de Fisk upspringen dôt, so hest du um Regen keene Nôth." — „Up Andreas Misse, kömmt de Winter gewisse." — „Mai kühle und natt, fühlet Keller und Fatt (Faß)." — „Satertag (Sonnabend) natt van Werken, un Suntag natt ut der Kerken, bedütet eene regnige Weken (Woche)." — Lichtmeß hell un klar bedüdet en got Jahr." — Der unsinnige Aberglaube, die Tagwählerei, ist fast allgemein. Am Montage wird kein Geschäft von Wichtigkeit angefangen. Das Gesinde geht nicht in den Dienst; es wird keine Hochzeit, keine Verlobung gehalten, kein Vater schickt sein Kind zum erstenmal in die Schule. Auch der Donnerstag wird für einen unglücklichen Tag gehalten. Der Freitag ist der glücklichste Tag zur Hochzeit. Der Dienstag ist dem in Dienste tretenden Gesinde heilsam. Weizen, am Sonntage gesäet, wird brandig u. s. f. — denn der Aberglaube ist ohne Anfang und Ende. — Hinsichtlich der Sprache bemerken wir: Bei dem westphälischen Bauer heißt Gedächtniß Gewißen, Bescheidenheit Niederträchtigkeit, Großmuth Hochmuth, ärgern sich betrieben, Demuth Gelassenheit, fähig seyn zum Tode reif seyn, erbärmlich mitleidig.

—t—

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides? *)

In allen Staaten sucht man die Ausfuhr der Fabrikate zu fördern, mit der gewissen Ueber-

*) Unter diesem Titel erschien im IV. Korrespondenzblatte des landwirthschaftlichen Vereins Trip-

Digitized by Google

zeugung, daß Ausfuhr derselben keine Theurung, sondern nur Wohlfeilheit erzeugt, aus dem natürlichen und durch die Erfahrung bestätigtem Grunde, daß um so mehr fabrizirt werde, und durch die vermehrte Fabrikation selbst diese um so vollkommner werde, je mehr der Absatz der Fabrikate gesichert ist. — Beim Getreide und den rohen Naturprodukten aber sind die Meinungen der Staatswirthe getheilt, ob es besser sey, die Ausfuhr dieser Gegenstände zu erlauben, oder zu verbieten. Die Fabrikanten wollen die Ausfuhr der rohen Produkte untersagt wissen, in der Meinung, daß dadurch dieselben wohlfeil werden, und daß Wohlfeilheit der Produkte die erste Bedingung des Flors der Fabriken sey. Die Konsumenten befürchten bei erlaubter Getreidausfuhr Theurung und Hungersnoth! Es möchte bei diesem wichtigen Gegenstande der Nationalwohlfahrt nicht ohne Interesse seyn, bestimmte, nicht auf ein bloßes Räsonnement, sondern auf Erfahrung gestützte Grundsätze zu haben, nachdem a priori eben so viel pro als contra sich sprechen läßt. — Den sichersten Weg zur Erforschung der Wahrheit bietet uns die Geschichte des englischen Kornhandels dar; denn in keinem Lande ist dieser Gegenstand seit längerer Zeit und mit solcher Konsequenz behandelt worden, als in England. (Die Forts. folgt.)

Allerley.

Der Prinz von Sachsen-Coburg besitzt 20 Millionen, und überdieß eine Rente von 50,000 Pfd. Sterling in England.

Man hat kürzlich in England zweien Knaben die begehrte Erlaubniß, sich als Schornsteinfeger-Jungen aufnehmen zu lassen, abgeschlagen, weil der Minister des Innern die bei den sehr engen englischen Schornsteinen oft lebensgefährliche Reinigung derselben in Zukunft durch mechanische Vorrichtungen besorgt zu sehen wünscht.

Die zu Gotha errichtete Lebensversicherungsbank für Deutschland beschließt das erste Jahr ihrer Wirksamkeit mit folgenden erfreulichen Resultaten: Die Summe aller Anmeldungen beträgt 2,971,400 Rthlr., wovon abgeschlossen sind 2,374,500 Rthlr., die Zahl der Versicherten ist überhaupt 1293. Davon sind nach den eingegangenen Nachrichten 11 gestorben, und diese haben dadurch, daß sie ihr Leben versicherten, ihren Erben 12,800 Rthlr. zugewendet. Die detaillirte Rechnung wird im Laufe des Monats Februar öffentlich abgelegt werden können, und durch die eventuellen Ueberschüsse (Dividende) Jedermann anschaulich machen, wie sehr diese Anstalt durch Entfernung aller Gewinnsucht und Willkühr die Lebensversicherung erleichtert.

In Steinenstadt, badischen Amts Müllheim, wurde den 24. Dez. in einem Altwasser zunächst beim Ort ein Schwan (Singschwan Anas Cygnus) erlegt. Er war in Gesellschaft von noch sieben. Sein Gewicht beträgt 18 Pf. und seine Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze, 57 französische Zoll. Dieser schöne Vogel mit seinem schwarzen Schnabel, schwarzen Füßen und blendend weißen Federn ist bei uns ein seltener Gast und ein Zeichen großer Kälte im Norden.

Literarische Notitz.

Gegenwärtig erscheinen in München folgende amtliche, politische und andere Zeitschriften:

1) Das Regierungsblatt.
2) Das Kreis-Intelligenzblatt.
3) Der Polizei-Anzeiger.
4) Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins.
5) Das Kunst- und Gewerbsblatt des polytechnischen Vereins.
6) Das Inland, (ein dem Anscheine nach officielles Blatt, nachdem alle Behörden angewiesen sind, es auf ärarische Kosten zu halten.)
7) Das Ausland.
8) Das schwarze Gespenst, redigirt von Ed. Dettinger.

(Die unter der Ziffer 6) 7) u. 8) bemerkten Blätter erscheinen in der literarisch-artistischen Anstalt des Frhrn. v. Cotta.)

---

tolemea eine Abhandlung von Professor Dr. Zierl, von welcher der Redaktion das Wichtigste im Auszuge zur Bekanntmachung mitgetheilt wurde, nachdem das genannte Vereinsblatt nicht allgemein verbreitet ist.

Digitized by Google

9) Die Münchner politische Zeitung, redigirt von Prof. Dr. Sendtner.
10) Der bayersche Beobachter, und
11) das Münchner Konversationsblatt, redigirt von W. Brukbräu.
12) Der teutsche Merkur, red. v. J. Auerwek.
13) Die Aurora, red. von Dr. Spengel.
14) Der bayer. Landbote, red. v. Dr. Müller.
15) Die Damenzeitung, red. v. Dr. Spindler.
16) Der Bazar für München und Bayern, ein Frühstückblatt, red. v. M. G. Saphir.
(Die unter der Ziffer 12) 13) 14) 15) 16) bemerkten Blätter hat der ehemalige Buchhändler Frankh in Stuttgardt in Verlag genommen.)
17) Die Flora, red. von Dr. Klebe.
18) Die Eos, red. von Dr. Ferd. Herbst.
19) Der bayersche Volksfreund und
20) das Sonntagsblatt, red. von B. v. Arentin.
21) Das Tagsblatt, red. von v. Destouches.
22) Der reisende Teufel von Dr. Kalb.
23) Der reisende Teufel von Negele.
24) Das Abendblatt und
25) Der allgemeine Anzeiger für Bayern, red. von v. Caspar und Dr. Huber."

Die Zahl der durch die Presse gehenden Exemplare beläuft sich auf 271,000. Würden nun diese 25 Zeitschriften alle ihre Exemplare absetzen, so wäre dieses allerdings für München ein vortrefflicher Erwerbszweig; doch kann man annehmen, daß der dritte Theil dieser Exemplare den Krebsgang geht.

Grab und Brücke.

Das Grab gleicht einer Brück' in's bess're Leben;
Den Brückenzoll müßt ihr dem Arzte geben.

Schmeichler und Hunde.

Der Schmeichler und der Hund, was kann mehr ähnlich seyn?
Beim Ohre packen sie den Großen und das — Schwein.

Anzeigen.

65. Es werden 17000 fl. auf eine im k. Landgerichte Landshut gelegene und auf 52000 fl. gerichtlich geschätzte Realität aufzunehmen gesucht. D. U.

66. Eine Tafernwirthschaft mit Oekonomie an einer Poststraße im Isarkreise gelegen, ist um den äusserst billigen Preis von 3000 fl. zu kaufen. D. U.

67. Eine bedeutende Tafernwirthschaft mit großer Oekonomie im Isarkreise ist um 16000 fl. zu verkaufen. D. U.

Todten-Anzeige
vom 4. Januar 1830.

Katharina Klostermayr, Soldatenswittwe, 88 J. alt. — Joh. Zebetbauer, Bierbrauers-Sohn, 3 J. alt, an Abzehrung. — Hr. Fr. Xav. Kaltenbrunner, k. Oberappellationsgerichts-Rath, 55 J. a.

Augsburger-Börse.

Den 4. Januar 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Briefe	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	100¼	100⅛
detto à 5 % „ „ - - -	101¾	101½
Lott. Loose: E—M prompt. - - -	107¾	107½
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		136
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		126½
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -	180	179
detto detto 2 mt. - - - - - -	182	181
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	134	133⅜
detto detto 2 mt. - - - - -	134½	134
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	104	103½
detto detto 2 mt. - - - -	104	103½
detto à 4 % prompt - - - - - - -	95	94½
detto detto 2 mt. - - - - - - - -	95¼	94¾
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1278	1275
detto 2mt. „ „ „ „	1286	1282
K. Polnische Loose prompt. - - -	83½	82¾
detto detto 2 mt. - - -	84	83½

Verbesserung.

In Nro. 4. S. 14. gehört das allgemach zu (Forts. f.) In einigen Abdrücken derselben Nummer S. 10. muß es heißen: Friedrich Taubmann verglich alte Männer, welche junge Weiber freieten, — Lampreten, welche ꝛc.

Heute wird Nro. I. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München,
Dienstag den 5. Jänner 1830.

№ 1.

Gerichtliche und aussergerichtliche Auffoderungen.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht München fodert in einem Dekret vom 15. Dez. v. J. alle jene auf, welche Erbansprüche an die Hinterlassenschaft des am 29. Juni 1828 hier verstorbenen k. Raths und geheimen Registrators im k. Staatsministerium des Innern, Joseph Günther, aus der Pfarrei Ebersing, k. Landgerichts Weilheim, geltend machen wollen, und sich noch nicht gemeldet haben, innerhalb 30 Tagen ihre Verwandtschafts-Verhältnisse nachzuweisen.

Das k. Kreis- und Stadtgericht Bamberg ladet auf den 28. Jänner alle jene vor, welche an die Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Bauamts-Wittwe, Kunigunda Bauer, geborne Schmid, Erbansprüche oder Foderungen zu machen haben.

Alle jene, welche an dem Nachlaß des zu Kraftshof verstorbenen pensionirten Revierförsters, Andreas Kieskalt, Ansprüche zu machen haben, müssen, vermöge Beschluß des k. Landgerichts Erlangen vom 24. Sept. 1829, dieselben binnen drey Monaten anzeigen, und am 1. Hornung dieses Jahrs liquidiren.

Durch ein Dekret des k. Kreis- und Stadtgerichts München wird der Sohn des hier am 7. Okt. v. J. verstorbenen Chemikers und ehemaligen französischen Kapitän, Joseph v. Barth, Karl Ludwig Erdmann v. Barth, oder dessen allenfallsige Deszendenten aufgefodert, sich innerhalb 30 Tagen über die Anerkennung des väterlichen Testaments Erklärung abzugeben.

Bei dem k. Landgerichte Monheim liegt ein Depositum von 28 fl. für die Georg Durmaier'sche Verlassenschafts-Masse von Gosheim, deren Interessenten sich hierum zu melden haben.

Das k. Landgericht Wernek fodert durch Beschluß vom 29. Okt. 1829 den Michael Kuhn von Geldersheim und seinen Sohn Joseph, oder ihre rechtmässigen Erben, wegen einer ihnen angefallenen Erbschaft auf, sich hiezu innerhalb 90 Tagen zu legitimiren.

Michael Kurer aus Pommersfelden, unweit Bamberg, ein Barbier, wird aufgefodert, sich wegen einer ihm angefallenen Erbschaft bei dem Gräflich von Schönborn'schen Patrimonialgericht Pommersfelden zu melden.

Gerichtliche Versteigerungen.

Heute, den 5. dieß, wird hier in der Vorstadt Schönfeld Num. 123 an der Schönfeld-Strasse in der Versteigerung der Verlassenschafts-Gegenstände der verlebten Staatsraths-Wittwe, Freifrau von Kraus, und zwar mit der Bibliothek; am 7., 8. und 9. mit den Pretiosen und Silbergeräthen; am 11. und den folgenden Tagen mit der Hauseinrichtung und den Weinen fortgefahren.

Am 7. Jänner werden bei dem k. Landgerichte München das Quirin Wimmer'sche, auf 1100 fl. geschätzte, Haus Num. 557 in der Vorstadt Au; —

bei dem k. Landgericht Mühldorf der ein Viertl Schwarzmair Hof in Ranoldsberg; in einem Hause, 41,97 Dez. Ackerfeld, 9,64 Dez.

Digitized by Google

Wiesen, 2,27 Dez. Wald und einem Hausgarten bestehend; —

bei dem königl. Landgericht Neustadt, an der Waldnab, das Gregor Bauersche Taferuwirthshaus mit Keller und Oekonomie-Gebäuden, dann den dazu gehörigen 9¾ Tagw. Feld- und 6 Tagw. Wiesgründen; —

bei dem k. Landgericht Erlangen das Landgut Schallershof, bestehend aus einem Herrenhaus, Wirthschafts- und Oekonomiegebäuden, sammt dem 4 rhn. Morgen haltenden Obst-, Gemüs- und Blumengarten, 23½ M. Feld, 20 Tagw. Wiesen und Weiher u. s. f., zusammen in einem Werth von 10,110 fl., einschlüssig der hiezu ferner gehörig walzenden Stücken, an den Meistbiethenden verkauft.

Am 9. Jäner werden zu München in der neuen Infanterie-Kaserne, in dem Lokale der Oekonomie-Kommission des k. 1. Linieninfanterie-Regiments verschiedene Monturstücke, als Casquets und Mäntel, dann musikalische Instrumente, als Clarinets, Invent- und andere Waldhörner, so wie Trompeten, Fagots und Posaunen versteigert.

Am 11. Jänner werden in der Wohnung des verstorbenenen königl. geheimen Raths und Leibarztes von Harz, in der k. Residenz Kupferstiche und Gemälde; — am 12. und 13. Pretiosen und Silber, — am 14. und dann den folgenden Tagen seines Porzellän, Kristall und Bronce-Gefässe, Uhren, Spiegel, Meubles, Betten, Bett- und Leibwäsche, Kleider und Weine ꝛc. versteigert; —

bei dem k. Landgerichte München die Lieferung des zur Chaussirung der Strasse durch Haidhausen nöthigen Materials an Kolpern und Leistensteinen verakkordirt; —

bei dem k. Landgerichte Erding die Fracht von 1500 Schäffeln Haber, von dort bis in das Magazin des k. Oberststallmeisters-Staabes in München, an den Wenigstnehmenden gegeben; —

in Regensburg das Wirthshaus zum weißen Hahn, mit der hierauf radizirten Wirthschafts-Gerechtsame, im Schätzungswerthe von 7900 fl.; —

bei dem k. Landgerichte Schwabach die Besitzung der Ehefrau des Poststallmeisters und Gastwirths, Andreas Ott, vorher verwittweten Hassold, bestehend in einem Wohnhause mit Bierbrauerei- und Taferngerechtsame, Brau- und Malzhause, Scheune und Stallungen, einem Felsenkeller, dann Aecker und Wiesen, zusammen in einer Schätzung von 21,368 fl. in Versteigerung gebracht.

Am 12. Jänner wird bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Ansbach zum öffentlichen Verkauf der bei dem dort bestandenen General-Puppillen-Depositorium gehörigen, au porteur lautenden k. preussischen Seehandlungs-Obligationen vom 1. Jänner 1811, nebst den zu jeder gehörigen 4 Stücken Zins-Coupons vom 1. Juli 1829 bis 2. Jänner 1831 im Betrag von 2000 Thlr. Pr. Cour., 3500 fl. Rhn. geschritten.

Am 13. Jänner wird bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München das Gottfried Köhlersche Wascher-Anwesen Num. 311 litt. b. an der Dachauerstrasse, in der Marvorstadt, aus einem Wohnhause, Garten und Hofraum, zu 2500 fl. in der Schätzung, dann einen Bauplatz von 4758 □ Sch. à 4 kr.; —

dann das Auditor Michael Heißische Haus Num. 870 an der obern Angerstrasse; —

bei dem k. Landgerichte München das Priellmüller-Anwesen in Oberföhring, bestehend in einem Hause und Stadl von Holz, 0,24 Dez. Hofraum und Garten, 27,02 Dez. Ackerfeld, 9,06 Dez. Wiesen und 4,24 Dez. Holzgrund, in der Schätzung zu 2095 fl.; —

bei dem k. Landgerichte Dachau das Urban Grüblersche Anwesen zu Indersdorf, in einem Wohnhause, Hausgärtchen von ¼ Tagw. und 2 Wiesen, zusammen in 0,71 Dez. bestehend, in einer Schätzung von 381 fl.; —

bei dem k. Landgerichte Friedberg ein Mühlanwesen, bestehend in einem gemauerten Wohnhause und einer Mühle mit drey Mahlgängen und einem Gerbgange, einem

Digitized by Google

gemauerten Stadel mit Stallungen und Wagenbehältnissen, einer von Holz aufgebauten Schneid- und Oehlmühle ꝛc., dann 31,92 Dez. Ackerfeld, 16,20 Dez. zweimädige Wiesen und 21,77 Dez. Waldung, dann an walzenden Stücken 21,33 Dez. Ackers-, 11,61 Dez. Wiesen- und 9,66 Dez. vertheilten Gemeindegründen — und

bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Fürth die Realitäten des verstorbenen Goldarbeiters, Ulrich Pfister, als ein Wohn-, ein Wirths-, ein Hof- und ein Kegelhaus, einer Scheune mit angebauten Stallungen, einer separirten Stallung, eines Gartens und 3,36 Dez. Feldgründen in Versteigerung gebracht.

Am 14. Jänner wird bei dem k. Landgerichte Erlangen die Michael Heumannische Besitzung zu Kleingrundlach, bestehend in einem Hause, Stadel, Hofraith, Haus-Gärtchen, 41,16 Dez. Felds-, 12,02 Dez. Wiess-, 2,18 Dez. Holzgründen, taxirt um 4800 fl., versteigert, und

zu Landau, im Rheinkreise, bei dem k. 6sten und 10ten Linieninfanterie-Regimente vielerlei und bedeutende Lieferungs-Gegenstände, als Tuch, Leinwand, Futterboy, Schuhe, Sohlen und Flecke, Handschuhe, Huppen, Huppenfutterale und Port d'épées an den Wenigstnehmenden gegeben.

Am 15. Jäner werden ebenfalls zu Landau, im Rheinkreise, bei dem 2ten Jäger-Bataillon solche Gegenstände an Wenigstnehmende verakkordirt, und

bei dem königl. Landgerichte München die auf 500 fl. abgeschätzte Fürnschildische Herberg Num. 476 in der Vorstadt Au; —

durch die königl. Staatsgüter-Administration Schleißheim auf dem nahe liegenden Vorwerk Mallertshofen an der sich da kreutzenden Hochstrasse befindlicher, und zur Etablirung einer Wirthschaft sehr geeigneter, nach Abzug der 40 Fuß breiten Strassenlichte noch 9¼ Tagw. haltend, abgetriebener, aber nicht entstockter Holzgrund, als freies Eigenthum; —

Bei dem königl. Landgerichte Starnberg das Schwaigeranwesen von Streiflach bei Unter-Pfaffenhofen, bestehend aus einem Wohnhause mit dem dazu gehörigen Oekonomie-Gebäude, 109,70 Dez. Aecker, 111,69 Dez. Wies- und 13,68 Dez. Waldgründe: —

bei dem k. Landgerichte Pfaffenhofen das Schmuderer-Anwesen in Puch, bestehend aus Haus, Hofraum und Garten zu 1,63 Dez. Ackers-, dann 31,37 Felds-, 2,25 Dez. Wies- und 17,32 Dez. Waldgründen, gerichtlich abgeschätzt auf 543 fl.

in öffentliche Versteigerung gebracht.

Am 16. Jänner werden in der hierortigen Hofgarten-Kaserne im Lokale der Oekonomie-Kommission des k. Linieninfanterie-Leibregiments Hüte, Casquets, Mäntel, Röcke, Pantalons, Kamaschen, Hemden, Unterhosen, Schuhe, Bajonets und Säbelscheiden, Gewehr-Riemen- und Schützenhorn-Schnüre, an den Meistbietenden verkauft.

Am 18. Jänner werden zu München im k. Militärkrankenhause an der Müllerstrasse alle zum Gebrauche nicht mehr geeigneten wollenen Bettdecken, Strohsäcke, Leintücher, wollene und leinene Krankenkleidungen, Kammer-, Haus- und Küchen-Requisition, chirurgische Instrumente, Verbandrequisiten und Utensilien zur Apotheke u. s. f.; —

bei d. k. Landgericht Hof das Waarenlager der Kaufleute Christian Herold und Gottlieb Müller; —

bei dem Forstamt Heidingsfeld bei Würzburg auf den Revieren Hochberg und Kleinrindenfeld werden 189 zu Kommerzial-Holz taugliche Eichen auf dem Stock, 2 solche Abschnitte, und einiges Stückholz an den Meistbiethenden verkauft.

Am 20. Jänner wird bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München das zur Verlassenschafts-Masse der verlebten Kochswittwe Katharina Möhrer gehörige Haus mit Garten, dieser 19,467 □Sch. haltend. Nro 116, an der Schönfeldstrasse in der Vorstadt Schönfeld, und zugleich 21 Zentner Schweinfett; — und

bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Fürth das Drehermeister Gabriel Bohnersche Wohnhaus

Digitized by Google

mit einem kleinen Hofraum dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Ediktalladungen.

In dem Debitwesen der verwittweten Frau Katharina Henriette v. Masson geb. v. Uhrmann zu Schallershof hat das k. Landgericht Erlangen
auf 13. Jänner den 1ten
= 24. Hornung den 2ten
= 24. März den dritten Ediktstag ausgeschrieben.

Das k. Landgericht Gefrees in Berneck hat in dem Debitwesen des Metzgermeisters Konrad Müller zu Markt Schorgast
auf 15. Jänner den zweiten Ediktstag bestimmt.

Das k. Landgericht Dinkelsbühl hat in dem Debitwesen des Wirths und Bierbrauers Georg Adam Mohr von Schopfloch
auf 18. Jänner den 1ten
= 19. Febr. den 2ten
= 19. März und
= 3. April den dritten Ediktstag ausgeschrieben.

Bei dem k. Landgerichte Schwabach wurde in dem Debitwesen des ehemaligen Wirths Ruprecht Kold zu Kornburg
auf 18. Jänner der 1te
= 17. Hornung der 2te
= 18. März und
= 19. April der dritte Ediktstag ausgeschrieben.

In der Konkurs-Sache des Paul Schöfmann, Hitt von Eching, k. Landgerichts Freising, ist zur Einbringung der Einwände
der 21. Jänner,
und zur Schlußverhandlung und für die Replik
der 4. Jänner,
und für die Dupplik
der 18. Hornung bestimmt.

Das fürstlich schwarzenbergische Herrschaftsgericht Hohenlandsberg hat in dem Debitwesen des Höckers und Schneidermeisters Christian Kratz zu Bullenheim
auf 21. Jänner den 1ten
= 22. Hornung den 2ten
= 24. März den dritten Ediktstag ausgeschrieben.

In dem Schuldenwesen des Bierbrauers und Gastwirths Johann Michael Härrlein von Kornburg ist von dem k. Landgerichte Schwabach der dritte Ediktstag und zwar für die Replik
auf 22. Jänner,
und für die Dupplik
auf 22. Hornung angeordnet.

Wie das Abendblatt von München auch im Allgemeinen, so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeldlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes ist am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch,
den
6. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monat " 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

No 6.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Die Zeit ist an keinen Pfahl gebunden.

Chronik des Tages.

Die Messe, Dult, begann Gestern unter den Auspizien einer grimmigen Kälte.

In kommender Woche erscheint und schließt den Reigen der Zeitschriften (?) das Mitternachtsblatt, im Verlage des Hrn. Frankh.

In Augsburg kostet die Maaß Winterbier 5 kr. Das Sommerbier wird 6 kr. 1 pf. kosten. Das Fleisch ist daselbst um 1 Kreuzer, das Brod um einige Pfennige gefallen. Das Pfund Mastochsenfleisch kostet 10 — 11 Kreuzer; Kalbfleisch 9 kr. 2 pf. und 10 kr.; Schaffleisch 7 kr. 2 pf. Schweinsfleisch 12 kr.

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Fortsetzung.)

Wenn man die Getreidpreise Englands von den frühesten Zeiten mit den Kornpolizei-Gesetzen vergleicht, so findet man, daß die Getreidpreise um so höher stiegen, und um so mehr schwankten, je mehr der Kornhandel durch die Kornhändler erschwert und die Ausfuhr verboten war. Nachstehende kleine Tabelle zeigt uns die auffallendsten Schwankungen der Getreidepreise.

Der bayersche Schäffel Waizen kostete unter der Regierung

Heinrich III.			Eduard I.			Eduard II.			Eduard III.		
Im Jahr	fl.	kr.	Im Jahr	fl.	kr.	Im Jahr	fl.	kr.	Im Jahr	fl.	kr.
1244	9	40	1286	16	33	1302	20	18	1336	10	18
1246	78	34	1286	78	34	1315	98	12	1339	41	44
1257	98	12	1288	7	25	1316	157	5	1349	8	35
1258	2	48	1290	78	34	1317	216	4	1359	104	41
1270	471	24	1294	20	18	1317	32	45	1379	94	13

Wenn auch nicht geläugnet werden kann, daß die damaligen innerlichen Unruhen und verheerenden Kriege sehr viel zum Verfall des Ackerbaues und daher zu diesen Schwankungen in den Getreidepreisen beigetragen haben, so liegt

Digitized by Google

ein zweiter Grund dieses ausserordentlichen Wechsels der Getreidepreise in der Hinderung des Kornhandels und dem dadurch vernachläßigten Zustande des Ackerbaues. „Alles, sagt Thaer in seiner Beschreibung der englischen Landwirthschaft, „war gegen die Kornhändler aufgebracht; Niemand nahm diese nützlichen Leute in Schutz, welche das Getreide durch das Land und durch die Zeit von einer Ernte zur andern vertheilen, welche als wahre Vormünder des Volkes nach einer zureichenden Ernte durch höhere Preise anfangs zur Sparsamkeit nöthigen, und dadurch Hungersnoth am Ende des Erntejahres verhüten. Man kann sich also vorstellen, wie man damals mit ihnen verfuhr, da noch jetzt der vornehme und geringe Pöbel sie zerreißen möchte, nachdem ihre Nützlichkeit so evident erwiesen ist. Man kann sich vorstellen, daß kein vermögender und unternehmender Mann diesen Haß, diese Strafen sich zuziehen wollte, und daß daher aller Kornhandel aufhörte, alle Kornböden wegfielen.

Die Folge war aber, daß der arme Landmann nicht mehr Korn in seiner Gegend baute, als zur unumgänglichen Subsistenz nothwendig war. Denn wurde sein nächster Markt überfahren, so konnte er sein Korn nicht los werden, mußte mit jedem Tage den Preis herabsetzen, bis es weniger galt, als es ihm gekostet hatte. Wenn auch in einer andern Gegend des Landes Mangel herrschte, so durfte doch kein unternehmender Mann es wagen, ihm das Korn abzukaufen und dorthin zu transportiren, aus Furcht entweder in die Hände der Ortsobrigkeiten und des Pöbels zu fallen. Daher ward nicht mehr Korn gebaut, als mit den möglichst geringsten Kosten geschehen konnte. Der Acker ward bestellt, aber wie! — Darnach zu fragen fiel Niemand ein. Es ward um so weniger bestellt, wenn nach etlichen reichen Ernten Ueberfluß vorhanden war, und der Bauer durch unverhältnißmäßig geringe Preise zu Grunde gerichtet war. Vorräthe waren nirgends aufgeschüttet, weil es keine Sicherheit gab. Wenn dann Mißwachs eintrat, wobei vielleicht nur ein Zwölftel der nöthigen Konsumtion fehlte, so entstand übermäßige Theuerung und Hungersnoth. — Ein solches unnatürliches, durch Hinderung des Kornhandels hervorgebrachtes Steigen und Fallen der Getreidpreise läßt sich in unsern Zeiten, ohne die allgemeinste Hungersnoth, und ohne Zerrüttung der bürgerlichen Gesellschaft gar nicht denken. Wenn jetzt das Getreide auf das Vierfache seines Mittelpreises steigt, so ist dieses schreckhaft. In jenen Zeiten stieg es oft von seinem Mittelpreise, den wir zu fünf Schilling (18 fl. 33 kr. für den bayer. Schäffel) annehmen können, auf das zehn- bis zwanzigfache, und fiel wieder auf ein Viertel des Mittelpreises herab.

Am Ende des 14ten Jahrhunderts ward es durch ein Gesetz erlaubt, Getreide gegen Erlegung eines gewissen Ausfuhrzolles ausserhalb des Landes zu führen. Nach einer Parlamentsakte von 1436 wurde zur Aufhelfung des verfallenden Ackerbaues Jedermann die Freiheit ertheilt, Korn auszuführen, wenn der Quarter Waizen nicht über 6 Schilling 8 Pence (der bayer. Schäffel nicht über 21 fl. 46 kr.) stünde. Dieses Gesetz wirkte so wohlthätig, daß der Ackerbau sich hob, und der Getreidpreis in einer Reihe von 20 Jahren wenig schwankte. Diese Gesetze, welche die Morgenröthe einer weisen Gesetzgebung in England waren, wurden öfters gewechselt, bis endlich unter der Regierung Wilhelms und Maria im Jahre 1680 die merkwürdige Kornbill gegeben wurde, die als die Grundlage des steigenden Ackerbaues in England anzusehen ist. Galt der Waizen nicht über 44 Schilling, so war die Einfuhr nur unter einer Abgabe von 40 Schilling erlaubt oder was einerlei ist, durchaus verboten; erst wenn der Preis über 80 Schilling stieg, sollte die Einfuhr frei seyn. Dagegen war die Ausfuhr auf englischen Schiffen ohne alle Abgabe erlaubt, wenn der Quarter Weizen nicht über 48 Schilling (der bayer. Schäffel über 28 fl. 30 kr.) stehe. Zugleich wurden Ausfuhr-Prämien, für den Quarter Waizen 5 Schilling (für d. bayer. Schäffel 2 fl. 58 kr.) und für das übrige Getreide nach Verhältniß festgesetzt.

(Forts. f.)

Theater-Angelegenheiten.

Die Hof- und Nationalbühne unterliegt einer Revision; geht eine Reduktion daraus hervor, so kann man sagen, diese Bühne hat unter-

Digitized by Google

legen. Der größte Theil der öffentlichen Meinung nahm sich der in die Klemme Gerathenen an, und äußerte sich im Eifer eben so ungescheut als kühn; in jeder Hinsicht voreilig. Das halb offizielle Blatt „das Inland", welchem sogleich alle anderen Blätter nachsprachen, weiset dieses Aburtheilen zurecht. Diese Zurechtweisung ist aber nur eine Belehrung, die in dem Tone der Güte zu Leuten, die im Irrthume sind, spricht; mit partheiischen oder erbosten Widersachern will sie es gar nicht aufnehmen, denn zu Wortwechsel und Streit ist ein halb ministerieles Blatt nicht da.

Bescheidene Menschen sind auch verständige, mit Verständigen spricht man sich leicht, d. i. mit gutem Erfolg; denn man verständiget sich. Diesen verständigen Gegnern wird nun unter andern gesagt, daß der Werth der Bühne noch lange nicht so klassisch sey, als sie ihn dafür annehmen; daß man also wohl mit Fug und Recht zu guter Zeit Anstalt treffen müsse, die Klassizität zu gründen, augenscheinlicher, eigentlich gar stereotypisch werden zu lassen.

Jetzt, oder doch bald, soll Hand angelegt werden: das „Wie" wird in diesen Blättern zur Sprache kommen, wenn der Anfang sein Ende erreicht haben wird; vorläufig sollen zwei Vorschläge, die auch etwas gelten wollen, da sie sich breit machen, zum Vortrage kommen. Man fängt damit an, daß man a) klassischen Künstlern nicht gestattet, im Schatten ihrer Lorbeere einige Erholung zu genießen, auf die nothwendige werden sie aus Klugheit schon verzichten. b) Daß man vielversprechenden Talenten große Last, man nennt es Uebung, aufladet, dabei aber stets fortfährt, ihnen die Erkenntlichkeit, die ihnen gebührt, zu versprechen, bis sie selbst aufhören, zu versprechen, etwas zu werden. c) Daß man seine Forderungen immer höher treibe, um mit Recht sich beklagen zu können, wie weit entfernt die große theuere Anstalt vom Ziele der Vollkommenheit aus eigener Schwäche wäre.

Obenan in dieser Direktion steht das Axiom: da paulullum, ut multum faciant.

Der zweite Weg, zur Klassizität zu gelangen, ist kürzer, aber uneben zu wandern. Man trenne die Hof- und Nationalbühne, und lasse der ersten das Gold des Ranges, der ihr bleiben muß, der zweiten das Kolerit des frischen Lebens, das in Thätigkeit die Gesundheit findet. Folge davon ist, daß die Tragödie und die große Oper zum Golde gehören; Lust-, Schau-singspiel zum Farbenwechsel des zweiten Ranges. Will man die Existenz dieser Bühne durch eine Lebens-Versicherungs-Anstalt geborgen wissen, so lasse man die Sorge dem Publikum ganz allein über. Luxus zeige sich am Hofe, wo er ohnehin schon hoffähig ist; Eleganz im Hause der National-Bühne. (Schl. f.)

Wie kann man Milch lange aufbewahren?

Eine von einem russischen Chemiker, mit Namen Kircoff, entdeckte Methode, Milch äußerst lange aufzubewahren, besteht darin, daß man frische Milch über schwachem Feuer ganz langsam verdunsten läßt, bis nur ein trocknes Pulver übrig bleibt. Dieses Pulver wird in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt und wenn man Milch nöthig hat, so braucht man dasselbe nur mit einer hinlänglichen Menge Wassers aufzulösen. Nach Herrn Kircoffs Versicherung verliert sie durch diese Behandlung nichts von ihrem eigenthümlichen Wohlgeschmacke.

Allerley.

Seit acht Tagen herrscht in Wien furchtbares Unwetter. Der Schnee hat bereits zwei Schuh Tiefe. Der Postenlauf ist dadurch gehindert, und das Eintreffen der Posten sehr unregelmässig. Aus Triest wird die Post schon seit sechs Tagen erwartet, aus Semlin traf sie drei Tage und aus allen Richtungen mehr oder weniger zu spät ein.

Der berühmte Komiker Potier gab kürzlich zu Angers Gastvorstellungen. Die Erstenmale war das Haus zum brechen voll, als aber die Missionärs ankamen, zog das Publikum diesen nach. Folgendes ist eine Probe aus einer Predigt, die der Abbé Guijon hielt, um die Theaterfreunde vom Besuche des Schauspielhauses abzuhalten. „Ja," rief er, „wir sind Missionäre des lebendigen Gottes, und Potier ist ein Missionär des Teufels." Dann, nach-

Digitized by Google

dem er sich einige Augenblicke unter der Kanzel verborgen hatte, sprach, oder vielmehr donnerte er die Worte: „Ich komme aus der Hölle, meine Brüder, wo ich den Komödianten Potier gesehen habe. Als er Zeichen von Unglauben zu bemerken schien, fuhr er fort: „Ja, meine Brüder, ich habe ihn gesehen, er hat Klauen.“ Potier hat sich von Angers nach Rennes begeben, und erwartet dort den Teufel.

Die weimarischen Advokaten werden öffentlich sehr gelobt. Sie seyen rechtschaffen, setzten nicht ihre Ehre darein, nur zu raisonniren, zögen die Prozesse nicht ohne Noth in die Länge, dächten nicht blos auf Diäten und Gebühren u. s. w. Uebrigens gebe es im Weimarschen weniger Advokaten, als in andern Ländern. Man denke darauf, ihrem Stande eine höhere Stellung in der öffentlichen Meinung zu verschaffen.

Die rühmlichst bekannte Kunstreitergesellschaft des Hrn. de Bach hält sich noch in Hannover auf und erfreut das Publikum mit stets neuen und überraschenden Vorstellungen.

In London ist nicht gut Polizeidiener seyn. Die neue Polizei hat kürzlich einen merkwürdigen Beweis von Strenge gegen ihr Beamten-Personal gegeben, indem sie den Sergeanten sowohl, als den unter ihm stehenden Beamten, welche in einem Viertel, wo eben ein Einbruch geschehen war, die Aufsicht hatten, von ihrem Amte suspendirte. Zugleich wurde allen übrigen Offizianten angezeigt, daß jene beiden Suspendirten nicht eher wieder in ihr Amt eingesetzt werden sollen, als bis sie die Thäter des Einbruchs ermittelt haben, und daß ein gleiches Verfahren auch ferner immer statt finden werde, sobald in einem unter der Aufsicht eines Polizeibeamten stehenden Viertel ein Einbruch unter ähnlichen Umständen sich ereigne.

(Ausgesetzte Prämie.) In einem preussischen Intelligenzblatt steht bei Bekanntmachung eines Diebstahls: Wer mich den Dieb angiebt, erhält fünfzig Thaler Belohnung.

Verähnlichungen.

Die Ehe gleicht einem abgetragenen Kleide, auf welches der Jude keinen Heller mehr darleiht.

Ein scharfsinniger Kopf äußerte: Prinzen-Erzieher und andere Menschen, in der Nähe der Prinzen, die, durch Schmeichelei, Kopf und Gemüth derselben verdärben, wären denen ähnlich, welche öffentliche Fontainen vergifteten.

Aehnlich ist das Glück einer Uhr. Je einfacher diese, desto tüchtiger, desto besser geht sie.

Verehelichte und Ledige.

Der Zustand des Verheiratheten ist von dem eines Ledigen darin unterschieden: Was der Eine am Tage verdient, gewinnt er des Nachts, und, was der Andere den Tag über gewinnt, verliert er des Nachts.

Anzeigen.

65. Es werden 17000 fl. auf eine im k. Landgerichte Landshut gelegene und auf 52000 fl. gerichtlich geschätzte Realität aufzunehmen gesucht. D. U.

---

66. Eine Taferuwirthschaft mit Oekonomie an einer Poststrasse im Isarkreise gelegen, ist um den äusserst billigen Preis von 3000 fl. zu kaufen. D. U.

---

67. Eine bedeutende Tafernwirthschaft mit groser Oekonomie im Isarkreise ist um 16000 fl. zu verkaufen. D. U.

Fremden-Anzeige

vom 5. Januar 1830.

(G. Kreuz.) Hr. Malzer, Kaufm. v. Pfaffenhofen; Hr. Lipp, Kaufm. von Pfaffenhofen; Hr. v. Gruner, Partik. von Weilheim.

(G. Bären). Hr. Büttner, aus Böhmen; Hr. Blumenthal, Kaufm. von Frkf.; Hr. Deibele, Kaufm. von Schwäbisch-Gmünd; Hr. Hopp, Handelsmann von Pfaffenhofen; Hr. Gruce, Kaufm. von Wien.

Todten-Anzeige

vom 5. Januar 1830.

Alois Bayer, Kanditor, 65 J. a., am Schlagfluß.

Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 6. Jänner, die Räuber, Schauspiel in 5 Akten.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Donnerstag,
den
7. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monat " 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

No 7.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Es hinkt keiner auf eines andern Fuß.

Chronik des Tages.

Es bestätigt sich keineswegs, daß der pensionirte k. Hofschauspieler Karl, gegenwärtiger Direktor des k. k. privil. Theaters an der Wien, unser königl. Hof- und National-Theater in Pacht nehmen werde. In der letzten Zeit sprach man allerdings von einem Hoftheater-Intentanten-Wechsel, und gab dem gegenwärtigen Intendanten, Frhrn. v. Poisel, den Grafen Karl v. Seinsheim, Direktor bei der k. Regierung des Isarkreises, zum Nachfolger; allein es scheint fast, daß sich dieses Gerücht nur durch den thätigen Antheil verbreitet hat, welchen besagter Hr Graf aus hohem Sinn für die Kunst, an der Leitung unsers Hoftheaters nennen. — Auf Morgen ist die erste Darstellung der beliebten Oper: „Der Stumme von Portici," bestimmt.

Das Kapuzinerkloster zu Dillingen wurde neuerdings mit vier Novizen vermehrt, indem alle bayerischen Kapuziner-Klöster ihre Novizen nach Dillingen zu schicken haben, damit sie die öffentlichen Vorlesungen über Theologie am dortigen Lyceum besuchen.

In Landshut hat sich neben mehrern dort schon bestehenden Gesellschaften, eine neue unter dem Namen „Zwietracht" gebildet, welche die interessanteste werden soll. (Es möchte dieser Name wohl auch für manche andere schon länger bestehende Gesellschaft passend seyn.)

Theater-Angelegenheiten.
(Schluß.)

Ein dritter Vorschlag wäre noch, man lasse das Publikum lange Zeit tüchtig zahlen, und gebe ihm Mittelmässiges dafür; tilge aber von der Ersparniß die Schulden. Da dieser Vorschlag sehr leicht auszuführen ist, fast ist schon damit begonnen, so dürfte er bei allen Zifferköpfen Eingang finden, wenn — man nur auch wüßte, wie man das Publikum bereden könnte, theueres Geld für leichte Waare gerne hinzugeben. Durch diese Verlegenheit wird aber der am leichtesten ausführende Vorschlag der Ueberlegung ad referendum, zugestellt, dieses bittet sich Bedenkzeit aus, und während dieser traurigen Aera hat sich der Eine oder der An-

Digitized by Google

dere der beiden ersten Vorschläge schon vornehin gedrängt, aus Brett gemacht, und betritt auch keck die Bretter der Bühne, auf welche es abgesehen war, und welche er von nunan beherrscht.

Welch ein Mittel ergriffen werden mag, den heißersehnten bessern Zustand der Bühne zu erwirken, einem der drei Genannten wird sich dieses Mittel nähern; ein viertes, das nur ein gewaltsames seyn kann, und die Amputation vorzieht, läßt sich nicht denken, weil der Geist der Zeit, der als Bellona alle kriegführenden Mächte aneinander hetzte, jetzt sanfteren Temperaments geworden ist, folglich alle Verstümmelungen verabscheut. Mit einer Verrenkung mag allenfalls die Kranken, die man jetzt alles Sträubens ungeachtet in die Sanitäts-Anstalt gebracht hat, wegkommen; aber abgesehen davon, daß solch eine Ablenkung vom geraden Wege nicht sonderlich auffällt, auch als Abnormität die Verrichtungen der großen Maschine nicht merklich stört, wird sie doch von Niemanden beschrieen oder gar verspottet und lächerlich, noch weniger im Bazar zur Schau ausgestellt werden, weil es allgemein herrschende Sitte ist, den guten Ton in Beurtheilung öffentlicher Einrichtung laut werden, folglich nur mit halben oft unverständlichen Redensarten zu tadeln, aus voller Kelle dagegen Lob und Beifall strömen zu lassen. Wer wird an hohen Häuptern kleine Gebrechen belachen, wenn Vollkommnes in so reichem Glanze ringsumher zu sehen ist! Und ist eine große Bühne, Universität etc. nicht eben so gut wie jede *Puissance*, ein hohes Haupt? oder ist eine Bühne keine *Puissance*?

Was auch geschehen mag, das aufgeregte Publikum gewinnt an Unterhaltung, das Heer der Journalisten an Beschäftigung; die Projekte — an Zuwachs, die Meinungen an Verwirrung und Widerspruch; die Bühne selbst aber, das *Objectum litis*, geht leer aus.

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Fortsetzung.)

Dieses System wurde 80 Jahre bis zum Jahre 1760 mit aller Kraft durchgeführt, und hatte die wohlthätigsten Folgen nicht nur für das ganze Land im Allgemeinen, sondern auch für den Ackerbau insbesondere. Die Getreidpreise erhielten sich so ziemlich constant, wie Nachstehendes zeigt. Der Durchschnittspreis des Schäffels Weizen betrug

von 1680 — 1690	23 fl.	13 kr.
„ 1691 — 1700	34 fl.	46 kr.
„ 1701 — 1710	25 fl.	39 kr.
„ 1711 — 1720	23 fl.	11 kr.
„ 1721 — 1730	21 fl.	47 kr.
„ 1731 — 1740	18 fl.	34 kr.
„ 1741 — 1750	16 fl.	40 kr.
„ 1751 — 1760	21 fl.	2 kr.

Der höchste Preis des Waizens betrug in dem allgemeinen Hungerjahre 1740 27 fl. 13 kr., und im Jahre 1757, 29 fl. 48 kr. Der Preis ist höchstens um ein Viertel des Mittelpreises gestiegen, und dieser Mittelpreis ist von 10 zu 10 Jahren immer gefallen, ohnerachtet die Konsumtion und der Reichthum in diesem Zeitraume beträchtlich zunahm. Vom Jahre 1711 bis 1760 wurden 131363 Quarter eingeführt, dagegen 2878105 Quarter ausgeführt. Diese mit weiser Kühnheit im Jahre 1688 eingeführten und mit Standhaftigkeit aufrecht erhaltenen Gesetze blieben in ihrer völligen Kraft bis zu den Jahren 1787, von welcher Zeit an die Gesetze wieder abgeändert wurden, was zur Folge hatte, daß Englands Ackerbau wieder zurückging, und Britanien statt Getreide auszuführen beständig Getreide einführen mußte, indem das Interesse des Handels und der Fabriken über den Ackerbau siegten. Indem die weitere Auseinandersetzung dieses Gegenstandes als nicht hieher gehörig unterlassen werden muß, glaubt man doch auf den Schluß aufmerksam machen zu müssen, daß vermehrter Absatz der rohen Produkte, die Preise derselben nicht erhöhe, sondern erniedrige, ein Erfahrungssatz, der nicht nur für die annororische Gesetzgebung, sondern für die Bestimmung der Zölle von der größten Wichtigkeit ist. Nach diesem Erfahrungssatze sollte die Ausfuhr der rohen Produkte als z. B. der Wolle, des Flachses, der Häute etc. erlaubt werden, aus dem Grunde, weil durch den vermehrten Absatz die Produktion vermehrt, und daher Wohlfeilheit erzeugt wird, vorausgesetzt, daß ein Land mehr von diesen Produkten erzeugen

Digitized by Google

könne, als es braucht. Nach diesem Grundsatze sollte auch die Ausfuhr des Getreides nicht erschwert, sondern vielmehr erleichtert werden; unterdessen treten hier einige Umstände ein, welche die Beschränkung des aufgestellten allgemeinen Satzes erheischen, und die man daher hier zusammenstellen suchen wird.

1) Vermehrter Absatz des Getreides vermehrt die Erzeugung desselben, so lange eine Vermehrung möglich ist. Die Vermehrung der Produktion geschieht entweder intensiv durch bessere Benutzung, oder extensiv durch Vergrößerung der Ackerfläche; die intensive und extensive Vermehrung ist aber bestimmten Grenzen unterworfen; die Begrenzung der extensiven Vermehrung liegt in der Größe der zum Ackerbau tauglichen gegebenen Oberfläche und ist in jedem Lande bekannt; die Begrenzung der intensiven Vermehrung ist weit schwerer zu bestimmen und liegt in dem Klima, im Boden und der zweckmässigen Kultur desselben. So lange daher die Vermehrung der Getreideproduktion auf intensive oder extensive Weise möglich ist, soll im Allgemeinen die Getreidausfuhr nicht beschränkt werden. Da in Bayern die extensive und intensive Produktion wenigstens um den dritten Theil, wo nicht um die Hälfte vermehrt werden kann, so ist lange von dieser Rücksicht aus, an keine Beschränkung der Getreideausfuhr zu denken.

2) Jedes Land braucht zur Erhaltung der eigenen Bevölkerung eine bestimmte Menge von Getreide, welches allererst vorhanden seyn muß, ehe die Ausfuhr gestattet wird. Man findet verschiedene Angaben in den statistischen und staatswirthschaftlichen Schriften über die Menge des Getreides, welche eine bestimmte Bevölkerung bedarf. Ohne sich hier in die Untersuchung, ob und wie weit solche Angaben richtig und zweckmäßig seyen, einzulassen, kann man den Satz aufstellen, daß die Größe der primären Bevölkerungsfähigkeit eines Landes lediglich von der Produktivität desselben abhänge, und daß, wenn letztere bekannt ist, auch erstere ganz genau für bestimmte Verhältnisse ermittelt werden könne. (Forts. f.)

Für Bibelleser.

Inschrift über ein Universitätsgebäude: Prediger Salom. I. 18.

Auf die Revolutionen. Pred. Sal. 10. 7.

Eines Hypochondristen Glückwunsch zum Geburtstag. Pred. Salom. 4. 2 3.

Texte für Hofprediger.

Psalm 146. V. 3. — Jsaias Kap. 2. V. 9. — Hesekiel Kap. 22. V. 12. 27. Kap. 26. V. 16. Amos Kap. 8. V. 4. 7. — Sprüche Salomonis Kap. 16. V. 12. — Pred. Salom. Kap. 10. V. 16. — Jeremias Kap. 13. V. 13. rc.

Texte für Volksprediger.

Jeremias Cap. 5. V. 6. Cap. 8. V. 7. 22. Kap. 15. V. 1. Kap. 30. V. 12. 13. Kap. 30. V. 42. Jesus Schirach Kap. 7. V. 7.

Allerley.

Der in London für 1830 erschienene Almanach Forget me not, Vergißmeinnicht, hat eine solche Mignongestalt angenommen, daß er als das höchste Meisterstück der Typographie gelten darf. Er kann seiner Winzigkeit wegen in Ringen, Ohrgehängen und Busennadeln als Schmuckwerk getragen werden. Mit dem Vergrößerungsglase betrachtet, zeigt die Schrift eine bewunderungswürdige Reinheit und Schönheit der Form. Ein einziges Mignonblättchen enthält so viel Text als ein Oktavblatt mit Petitschrift fassen kann. Shakespeare's Werke erscheinen jetzt in Taschenuhrenformat.

(Entstehung des Flohes und seiner Verwandtschaft.) Ewlin erzählt in seiner Reisebeschreibung eine sonderbare Sage von dem Ursprunge dieses Insekts, welche sich unter einer Kurdensekte, die damals am Fuße des Berges Sindschar wohnte, erhalten hat: „Als Noah's Arche einen Leck durch das Anstoßen an einen Felsen in der Nähe des Berges Sindschar bekam, und Noah an seiner Rettung fast verzweifelte, versprach ihm die Schlange Hülfe in seiner Noth, wenn er ihr gestatten wolle, sich vom menschlichen Fleische nach der Sündfluth nähren zu dürfen. Noah sagte es zu, und die Schlange legte sich in den Leck und verstopfte so

durch ihren Körper den Leck. Als das Wasser hierauf sich verlief und alle Bewohner der Arche sich ins Freie begaben, mahnte die Schlange an das ihr gegebene und durch ein Pfand verbürgte Versprechen; aber Noah warf auf Gabriels Rath das Pfand in das Feuer und streute die Asche in die Luft, und daraus entstanden dann Fliegen, Flöhe, Wanzen und andere dergleichen unangenehme Geschöpfe, die vom Menschenblute leben."

In Paris werden jetzt elastische Kämme aus Horn gemacht, welche selbst nicht zerbrechen, wenn man darauf tritt, und die übrigens auch in Beziehung auf Dauerhaftigkeit, Eleganz der Form und Schönheit der Farben Alles vereinigen, was man wünschen kann.

Man hat wichtige Entdeckungen über die Diamant-Gruben in Indien gemacht. Diejenigen, welche die schönsten Steine geben, wurden in dem vom Wasser abgesetzten Erdreich der Berge Hule Mulla nicht weit von zwei Flüssen gefunden. Hiezu gehören auch die von Golconda. Die vorzüglichsten sind die von Gani Porteola. Jetzt beschränkt man sich darauf, Rubinen in den alten Minen zu suchen. Nach einer allgemeinen Behauptung sollen die Diamanten wachsen, und die, welche man jetzt in ziemlicher Form findet, sind nichts als Ueberbleibsel, die früher als unbedeutend liegen geblieben.

Man hat bemerkt, daß zwei alte Sperlinge stündlich 40 Raupen zu Neste trugen. Nimmt man nun an, daß diese Vögel etwa 12 Stunden täglich im Neste bleiben, so gibt dieses eine Zahl von 480 Raupen täglich, und von 3360 wöchentlich die durch ein Sperlingspaar zerstört werden.

Eine sonderbare Beobachtung ist es, daß die Schwalben die Gas-Beleuchtung nicht ertragen können, und sich allenthalben in Frankreich und England wegziehen, wo sie angewendet wird. Der Mangel an Gewürm, welches von Gas getödtet wird, und der Schwalben Nahrung ist, möchte wohl die einzige Ursache seyn.

Anekdoten.

Eine Prinzessin nahm ihr Töchterchen zum erstenmale mit in die italische Komödie. Das komische Treiben des Harlekins entzückte die Kleine. „Mutter! rief das Kind überlaut, o! bitten Sie doch den Herrn Hanswurst zum Abendessen!"

Ein russischer Kourier wurde in einer deutschen Stadt nach seinem Namen gefragt. Der Russe ihn nicht verstehend, rief ihm zu: Caracho (es ist gut,) und rasselte fort. Da trug der Thorschreiber in seine Listen ein, wie folget: „Angekommen ein Herr Kourier, Caracho."

Ein Aufseher über eine Sammlung von Kunstsachen erwarb sich, beim Einkauf dabei, allgemach ein feines Vermögen. Ertappt endlich bei seinem Betruge, und zur Untersuchung gezogen, behauptete er: „Er habe von dem Kabinete nichts genommen, nur dann und wann etwas nicht hineingelegt."

Jüngst sollte zu Rouen das Trauerspiel „Jeannette d'Arc" aufgeführt werden. Da erschien der Direkteur und sagte: „Da eben die Jungfrau von Orleans in's Kindbette gekommen sey, so bäte er, sie zu entschuldigen, um ihre sechs Wochen zu halten."

Behauptung.

Jemand behauptete, gute Weiber gönnten einander alles, ausgenommen, Kleider, Männer und Flachs.

Der Armenpfleger.

Der Armenpfleger Claus
Ist gar ein frommer Wundermann:
Fünf Brode theilt er Armen aus,
Und füllt sich noch zwölf Körbe an.

Fremden-Anzeige
vom 6. Januar 1830.

(Schw. Adler). Hr. Wibeau, Kaufm. von Frkf. (G. Hahn.) Hr. Stein, Kaufm. von Frankf.; Hr. Guillini, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Bek, Kaufm. von Augsburg; Hr. Oberdorfer, Juweller von Krigshaber; Hr. Oechslein, Bijoutier von Stuttgart; Hr. Herbauer, Kaufm. von Eichstädt; Hr. Bauer, Kaufm. von Lauingen. (G. Kreuz). Hr. Starch, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Senefelder, Inspektor von hier. (G. Bären.) Hr. Heyden, Kaufm. von Pausa in Sachsen; Hr. Baron v. d'Kühl, königl. würtemberg. Oberjustiz-Refr. aus Stuttgart; Hr. Eutecheff, russ. Offizier, kommt von Rom.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Freitag,
den
8. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No 8.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer Freund erzürnt und Feind sparet, der sucht Unglück.

Chronik des Tages.

Das Ballet bleibt im Leben erhalten, nur die Ecole kommt nicht mehr auf die Beine. Hr. Schneider hat die Leitung erhalten.

Die Kälte wird den armen Leuten heuer um so empfindlicher, als der ökonomisch eingeleitete Mangel der sonst gewöhnlichen Holzvorräthe auf der Lände und den Triftplätzen alle Hülfe unmöglich macht. Die Wohlhabenden wissen davon nur vom Hörensagen; sie echauffiren sich in ihren Soirées, wovon jeder Tag die Seinige hat.

Die öffentliche Stimme, die es selten genau nimmt, hat die Präsidenten des Landrathes in den sieben Kreisen mit folgender Note bezeichnet. Der eine ist doktrinel, der andere derb, diesen folgen der witzige, der kluge, der schwache, der scheinbar gelehrte, der biegsame.

Fiat applicatio!

Bei der bayer. Armee soll das Turnen eingeführt werden.

„Hesperus" schüttet in Nro. 6 Galle, nicht Lauge, mit etwas Schlamm gemischt über die Aufführung der Oper „das unterbrochene Opferfest", aus.

Die Zeitschrift „Aurora" läßt sich über Hrn. E. Oettinger, den Redakteur des schwarzen Gespenstes, der unter Hrn. v. Cotta's Schutz steht, bitter vernehmen.

Das schwarze Gespenst verspricht in Nro. 6 einen Maskenzug, worin alle hier erscheinenden Blätter eine Rolle haben. „Das Abendblatt" erscheint als alter Leyermann; der königl. Polizei-Anzeiger als — barmherziger Bruder; das königl. Regierungsblatt — als Trompeter. — Das schwarze Gespenst, welches den Schluß dieses Zuges bildet, stellt ein verjagtes und nirgends Ruhe findendes Jammerbild nach einem alten ausgesungenen Gesangbuche vor.

Mosaismus.

(Eingesendet).

„Wann wird es besser werden in Israel, wann Einsicht endlich in die Stämme Jeschurums kommen!" Dieses schmerzliche Ach preßt

Digitized by Google

sich jetzt aus der Brust des gesammten Judenthums, derer sowohl, die für Recht und Wahrheit entflammt, als auch jener, die mit thränendem Blick den verödeten Mauern Zions zugewendet stehen. Beide sehen nur Dämmerung an ihrem Horizonte, jene, die des Morgens, diese die des Abends. Man weis nicht, wo die geheimnißvollen Horen den großen Sonnenwagen der Zeit hinlenke, ob nach Osten, ob nach Westen; denn noch ist jener Geist des Pharisäismus und Saducäismus nicht zur Ruhe gegangen, noch schleicht er unter dem Volke umher, und treibt sein Wesen, das von jeher so verderblich war.

Welches ist aber das Uebel, das als dieses Uebels Ursache zu nennen wäre? Wo ist das Wo, das dieses unerklärliche Warum erklärt? Fraget die Hirten des Volkes und sie antworten: verstockt ist ihr Herz, ihre Ohren sind verschlossen, sie verwerfen jede Zurechtweisung; wende dich zu diesen, was vernimmst du? Sie sind falsche Propheten unsere Lehrer, haben den Heiligen Israels verlassen, wie können wir ihnen gehorchen? Ja, ihr Hirten und ihr Heerden! beide habt ihr recht und beide unrecht. Lange ist es schon, mein Volk, spricht eine Stimme von Horeb, daß du deinen Gott nicht mehr von Angesicht zu Angesicht schautest. — Lange schon ist es, daß du Ihm nicht mehr so nahe warest; seitdem dein Moses dir Seine Worte nicht mehr verkündet, zogest du in die Wüste — mußtest manches bittre Wasser trinken — und setztest an die Stelle deines Gottes mehr als ein goldnes Kalb — weil dein Moses nie wieder zurückkam. — Das zarte, neugeborne Kindlein, die Religion, welches dieser scharfsinnige Wohlthäter seines Volkes, nicht nakt in das rauhe Geistes-Klima seiner Zeitgenossen zu stellen für gut findend, mit dem bunten Kleide des äußern Kultus umhüllt, wollte man auch später nicht seines nicht mehr tragbaren Gewandes entkleiden; man kümmerte sich des Kindleins wenig, blos dessen Anzug beschäftigte die geweihte Schaar heiliger Arbeiter, weil dabei stets umzuändern, mehr zu verdienen war. Jenes verschloß man in ein Kästchen, gab es den wogenden Wellen zum Spiele preiß, so sehr es auch weinte. — Eine fremde Hand mußte endlich des Kindes sich erbarmen, sie hörte seine sanfte um Hilfe flehende Stimme, man entledigte es seiner es umgebenden Einschließung und siehe da! ein holdes, freundliches zum Herzen sprechendes Geschöpf lohnte die helfende, edle Hand. Nach Nahrung bittend, weil es derselben lange entbehrte, sprechen seine Züge. Man schickte nach einer Amme um des Kindes zu pflegen, und seine Mutter kam, die Weisheit, die beste Mutter und Amme der Religion.

Diese schöne Morgenröthe glänzt endlich, nach jener langen schauervollen Nacht an dem Horizonte des Mosaismus hervor, aber leider, hat die aufgehende Sonne zu viel mit Nebel zu kämpfen, und schlimm sieht es mit dem Tage aus! Hat nicht die hilfreiche Hand des Staates diesem Ziele klug vorgearbeitet? Wie zweckmäßig sind seine Maßregeln, wie edel dessen Absichten, euch kluge Religionslehrer, tüchtige Männer voll der Kraft und des Geistes, an die Spitze zu stellen! Habt aber auch **ihr** sie angewendet diese Dosis der Humanität? Wessen Aufschwung hat sich eure Religion zu rühmen durch diese emancipation? Steht ihr nicht etwa noch auf derselben Stufe, wo eure Vorfahren vor Jahrtausenden geblieben? Sagt an, was haben eure Lehrer erzweckt durch ihre Zwecke, was verbessert durch ihre Besserungen? Wohl seid ihr, es selbst demnach, die dieses Uebel nähren und pflegen. Seht euch nur nn in euern Kreisen und Städten, welche Religionslehrer ihr da sitzen habt; seht, was sie leisten oder was sie zu leisten vermögen. (Schluß f.)

Die Kunst zu Lügen.

(Fortsetzung.)

Dieses vorausgeschickt, führen wir sogleich vier Abtheilungen auf: **Kompliment**- oder **höfliche** Lügen; **Noth**-Lügen; **politische** und **scherzhafte** Lügen.

Die höflichen Lügen gelten unter dem Namen der Komplimente in allen Welttheilen; sie bilden einen großen Theil des guten Tones, und unterscheiden sich wesentlich von der Schmeichelei darin, daß sie nichts sagen, und auch nichts sagen wollen; die Schmeichelei aber die glatten Worte gebraucht, einen Zweck zu erreichen. Sollen die Komplimente wirklich Sinn haben,

Digitized by Google

und etwas bedeuten, so lasse man sie umgekehrt, im entgegengesetzten Falle, gelten. Z. B. „Befehlen Sie mit mir in allen Stücken," heißt: „Ich will mit dir nichts zu schaffen haben." „Sie sind mir stets willkommen," muß übersetzt werden: „Bleib mir vom Halse."

Die Nothlügen sind sehr beliebt, und von den Kasuisten von jeher empfohlen worden, da Jeder, der in Gefahr sich befindet, befugt ist, sich herauszuhelfen; man kann diese Hülfe weit hinaus, bis zur Verläumdung, dehnen, indem man Andere des Fehlers beschuldiget, welchen uns der Ruf zuschreibt. Gelingt dieses Mittel, so haben wir nur zur Selbstvertheidigung gethan, was nothwendig war. Darin geben uns die ersten Juristen Recht, da sie das si fecisti nega empfehlen. Am sichersten gelingt dieses Mittel, wenn es gegen Abwesende oder Todte gebraucht wird. Dazwischen liegen die kleinen, spitzigen und witzigen Leumund- und After-Reden, deren sich vor allen die Damen, dann die Schriftsteller mit so wirksamen Erfolge bedienen, Gegnern, die sie fürchten, zu schaden. Diese Lügen sind, damit wir die höfliche Entschuldigung anwenden, nichts als Nothschüsse; sie sind gutmüthige Schilderungen von Personen, die Aufmerksamkeit erregen, und wo man redlich das Seinige beiträgt, diese Aufmerksamkeit, welche ihnen geschenkt wird, noch mehr zu vergrößern, da man weiß, daß Anekdoten, leicht und gut vorgetragen, um so interessanter sind, je mehr darin Personen bezeichnet oder geschildert werden. Eines der beliebtesten Zeitblätter behandelte im letzten Jahresviertel derlei Schilderungen warhaft con amore, und gewann sich dadurch viele Leser.

Politische Lügen sind nicht Jedermanns Sache. Sie werden, systematisch behandelt, mit Glück angewendet, leben aber meist in den Zirkeln der höhern Potenzen; und haben das Eigenthümliche, daß ihnen nichts zu groß ist, an das sie sich nicht wagen. Kaufleute und Gelehrte sind in dieser Kunst eben so geübt, als geschickt. Den ersten giebt die Börse, der Papierhandel und das Schuldenwesen der Großen unaufhörlich Gelegenheit, sich darin zu üben, den zweiten machen es die Verlagshandlungen nothwendig, alle Rivalen wo möglich unschädlich zu machen, sich aber fest zu setzen, und auf dem Platze zu behaupten, den ihnen eine erhandelte oder selbst verfertigte Rezension, durch irgend ein literarisches Blatt verbreitet, angewiesen hat.

In diese Rubrik gehören sämmtliche Bücher-Anzeigen, zuerst über Naturgeschichtliche Unterhaltungen, Koch- und Gebetbücher, womit sich jetzt Verlags- Sortimentshandlungen samt den Buchbindern das Leben fristen; dann über W. Scott's Romane, welche nicht oft und nachdrücklich genug können empfohlen werden. Die Lesewuth scheint allen Buchhändlern ein stiller Blödsinn zu seyn, der ihnen Geld trägt, da sie ihn zu nähren wissen; die Schreibewuth behandeln sie dagegen nach eigener und zwar sehr harter Methode. Sie lassen dem von diesem Fieberparoxismus befallenen, eigentlich im Veitstanz sich drehenden Schreiber nach Gefallen tanzen, man frage den Tanzenden um das Wie, und publiziren darauf, was dem Fieberkranken geträumt hat, mit derselben kecken Zuversicht auf den geneigten Glauben der Welt, die frägt, was hier vorgeht, mit welcher man nur unbestreitbare Wahrheiten kund giebt. (Schl. f.)

Allerley.

Dem Vernehmen nach geht man mit dem Gedanken um, mehrere Benediktiner aus St. Gallen nach Bayern zu berufen. Man will vermuthen, daß der Entzweck kein anderer sey, als ihnen den Unterricht am Gymnasium zu Augsburg übertragen. Das wäre nun wieder ein neues Experiment! Das Ganze scheint jedoch nur eine leere Sage zu seyn!

Ein komischer Betrug ist in Warschau vor einigen Tagen einem Leinwandhändler gespielt worden. Eine Herrschaft, Mann, Frau, Kind und dessen Amme, kommen zu demselben und erhandeln eine bedeutende Partie Leinwand. Als es zum Bezahlen kommt, hat der Mann wie die Frau das Geld vergessen, und beide Eheleute gerathen darüber in einen sehr heftigen Streit. Endlich wird mit dem Leinwandhändler abgemacht, daß die Amme mit dem Kinde so lange bei ihm bleiben soll, bis man das Geld schicken werde, die Leinwand aber in eine Droschke gepackt; Herr und Dame setzen sich hinein und jagen davon. Das Mädchen wartet mit dem Kinde in der Stube des Leinwandhändlers. Nach

Digitized by Google

einiger Zeit will sie hinaussehen, ob ihre Herrschaft noch nicht komme, legt das Kind auf ein Bett, geht hinaus, und kommt nicht wieder. Der arme Händler hat somit seine Leinwand eingebüßt, und obenein einen Esser mehr bekommen. Wahrscheinlich gehört dabei das Kind nicht einmal den Gaunern, sondern ist irgendwo den rechten Eltern weggenommen worden.

Die schreckliche Entdeckung der Knabenräuberbande in Darmstadt macht mit Recht sehr viel Aufsehen. Die kurfürstlich-hessische Regg. hat deßwegen eine besondere Warnung an alle Eltern erlassen, ihre Kinder vor dem Gifte schlechter Bücher zu warnen, da 10 bis 15jährige Verbrecher selbst als Quelle ihres Verderbens das Lesen von Räuberromanen angeben. Mehrere sind bereits im Zuchthause zu Marienschloß.

Selbstgeständniß.

Als Madame de Stael ihre eigenen Memoirs schrieb, fragte sie ein Freund: „Wie werden Sie aber verfahren, wenn Sie darin auf den Punkt ihrer Galanterie kommen?“ — O, gestand sie rasch, da werde ich mich dann nur im Brustbilde zeigen.

An einen Kritiker.

Wem gleichst du, neidisch-finstrer Mann? —
Dem türkischen Verschnitt'nen gleichest du:
Selbst kannst du nichts, und, wer da kann,
Den —, störest du.

Namenscherze.

Ein Franzose nannte verfallene weibliche Schönheiten, die noch als Schönheiten gelten wollen, Antiquités modernes, (moderne Alterthümer).

Der christlichen Kirche gab Jemand die Benennung eines Vorzimmers des Himmels.

Anzeigen.

65. An der Dienergasse Nro. 148, über 1 Stiege, links, sind vornheraus zwei schön tapezierte Zimmer, jedes monatlich zu 11 fl. zu vermiethen, und sogleich zu beziehen; ein drittes aber den 1. Februar zu 11 fl. zu beziehen.

Fremden-Anzeige
vom 7. Jänner 1830.

(Schw. Adler.) Hr. Bar. Aschenberg, Junker im 4ten Chevauxleg.-Reg. (G. Kreuz.) Hr. Kaßland, Kaufm. von Ichenhausen; Hr. Cißing, Kaufm. von Wallerstein.

Todten-Anzeige
vom 7. Jänner 1830.

Magdalena Brandmayr, Milchmanns-Tochter, 45 J. a. — Andreas Vierzigmann, Taubstummer, Maler, 32 J. a., aus dem Krankenhaus. — Karl Philipp v. Steinhell, k. Generalmauthdirektions-Rath, 82 J. a., an Alterschw. — August Grund, Steinmetzgesell, 22 J. a., aus dem Krankenhaus. — Dominikus Schneider, Bräuknecht, 45 J. a., am Schlagfluß. — Theres Böhm; Werkmeistersfrau, 60 J. a., an Lungensucht und Abzehrung. — Anna Nizl, Bohrmeistersfrau, 74 J. a., an Altersschwäche. — Theres Standacher, Schreinersfrau, 36 J. a., Lungen- und Wassersucht.

Augsburger-Börse.

Den 7. Jänner 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Briefe	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	$100\frac{1}{4}$	$100\frac{1}{8}$
detto à 5 % „ „ - - -	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Lott. Loose: E—M prompt. - - -	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		136
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		$126\frac{1}{2}$
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -		180
detto detto 2 mt. - - - - - -		183
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	$136\frac{1}{2}$	136
detto detto 2 mt. - - - - - -	$137\frac{1}{2}$	$136\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	104	$103\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt. - - - -	104	$103\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt - - - - - - -	$96\frac{1}{2}$	96
detto detto 2 mt. - - - - - - -	97	$96\frac{1}{2}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1292	1289
detto 2mt. „ „ „ „	1300	1297
K. Polnische Loose prompt. - - -	85	$84\frac{3}{4}$
detto detto 2 mt. - - -	86	85[illegible]

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonnabend,
den
9. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monat " 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro 9.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Biedermanns Erb' liegt in allen Landen.

Chronik des Tages.

Zur allgemeinen Freude vernimmt man, daß Se. Maj. der König sehr glückliche Fortschritte zu Ihrer baldigen Wiederherstellung machen.

Aus Neuburg erhält man folgende Bulletins: Vom 5. Jän. Das heutige Bulletin über das Befinden J. k. H. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken ist folgenden Inhalts: „Die Nacht war etwas ruhiger. Die Blatterpusteln auf der ganzen Oberfläche sind vollkommen heraus. Der Krankheitszustand ist geregelt.“ — Vom 6. Jan.: „Daß Irreden hat nachgelassen. Ihre k. H. schliefen mehrere Stunden. Daß Fieber ist sehr mäßig.

Dr. Mendel.

Mosaismus.

(Schluß.)

Selbst in der ersten Pflicht die man von ihnen zu fodern berechtigtist, das Wort Gottes zu predigen, stehen sie hinter dem gemeinen Laien. Und gar oft sah ich einen solchen ῥητορων δυνατωτατος sein Restrum verlassen und wußte von seiner lendenlahmen Rede leider nichts als sein schönes Amen und böses Omen. Wie soll man solche monstra nennen? schwer ist die Wahl des Ausdrucks, zwischen, alt-neue, neu-alte, alt-alt-neu oder alt-neu-alte Rabbinern u. s. f.

Wie soll oder kann es demnach besser werden, du glorwürdige Keneses-Israel, wenn solchen Schwächlingen du die edelsten Güter zu verwalten giebst? Welchem Siege kannst du entgegensehen, wenn solche Pygmäen an deiner Spitze stehen? Lange solltest durch erlittenen Schaden, du diesen Mangel gefunden haben, und doch sieht man nicht, daß du ihn zu steuern dich bemühest. Noch immer werden von den bedeutendsten Versammlungen die unbedeutendsten Subjekte, von den größten Städten die kleinsten Geister zu Religionslehrern gewählt. Und doch hast du schon so manchen ausgezeichneten Mann, der aus deinem Schooße hervorgegangen, aufzuzeigen, warum werden diese nicht an den Ort gestellt, wo ihr Wirkungskreis unumschränkter wäre?

Digitized by Google

Ist doch das Herz die Lebensquelle, von dessen Strömungen der ganze Körper sich nährt? Diese kleine Schaar, die von einem bessern Geist beseelt, den Muth hat, sich vor ihren Herrn Kollegen hervorzumachen, ist sogleich unausweichbar dem nie mehr von sich abzuwendenden Vortheil, der Religionsverachtung und Gottesvernachlässigung, ihrer Genossenschaft zur Beute anheimgefallen; während jene, die müssig im Weinberge des Herrn stehen, nicht entgegen arbeiten dem Wurm, der da nagt, den Herrlingen, die da aufwachsen, als Repräsentanten großer Gemeinden bedeutender Orte in ihrem Kirchenspiel gewählt werden. Mag ein Jeder, der sich davon überzeigen will, nur die Gelegenheit abwarten, bis ein solcher Hierophant seinen heiligen Lehrstuhl betritt, und sehen, wie er daselbst die Beschränktheit seines Wissens verräth; da wird man gleich warnehmen, welche psychologische Kenntniße, welche Pathetik, welches Acumen und was sonst für Rednertalente er sich errungen.

Blos das Lob könnte man ihnen und ihren Reden widerfahren lassen, diese sind — orginell — jene entsprechen ganz dem orator nascitur.

Wenn es euch Ernst ist, die alte Achtung, die früher euere Religion genoß, ihr wieder zu verschaffen, warum übergebt ihr sie solchen Händen, die sie noch mehr verwahrlosen, warum wählt ihr nicht einsichtsvolle Steuermänner, um das Schiff den Klippen zu entreißen?

So sieht es aus, ihr Hirten und ihr Heerden! Und fortfahrend vernimmt man auf Zion jene Stimme von dem Horeb dumpf klagend: Ihr Einwohner Jerusalems, ihr Männer Judas, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberge; was habe ich unterlassen, das ich hätte noch thun sollen für meinen Weinberg; warum hoffte ich nach Trauben und er brachte nur Herrlinge!

Sagt nun, wen von euch beiden trifft allein dieser Vorwurf? Ich antworte abermals, euch beide trifft er, ihr Hirten und ihr Heerden. —

Ego.

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Fortsetzung.)

Nach den Berechnungen des Verfassers kann

1) ein ausgezeichneter Luzerner Boden eine Bevölkerung von 7000 Seelen für die Meile ernähren,
2) ein guter Luzerner Boden 6000,
3) ein vorzüglicher Kleeboden 5000,
4) ein guter Kleeboden 4000,
5) der gute Esparsettboden 3000,
6) der geringe Esparsettboden 2000,
7) der geringe Kleeboden 1000.

Diese Angaben der Bevölkerung verstehen sich natürlich nur von der besten Benützung des Bodens und für die Getreid-Regionen Europas. Kennt nun die Regierung eines Landes die Produktivität, so kann sie die Größe der primären Bevölkerung leicht ermitteln. Für die Getreidausfuhr ergiebt sich der Schluß, daß dieselbe so lange in einem Lande nicht gehemmt werden soll, als bis nicht die Grenze der intensiven und extensiven Produktion bei der möglich größten primären Bevölkerung eingetreten ist. Da die Produktivität des bayerischen Bodens wenigstens in die dritte Klasse gesetzt werden kann, so geht hieraus hervor, daß noch bei weitem kein Grund vorhanden ist, die Ausfuhr zu beschränken.

3) Würde die Produktion blos vom Menschen abhängen, so würde immer eine gleiche und hinreichende Menge von Produkten erzeugt werden; da aber auf die Produktion Kriege, seuchenhafte Krankheiten, außerordentliche Naturerscheinungen, besonders die Witterungsverhältnisse Einfluß haben, so ist die Menge der jährlich erzeugten Produkte sehr wechselnd, und nach dem Grundsatze, daß allererst die Bedürfnisse des Inlandes gedeckt werden müßen, kann natürlich nur dann die Ausfuhr erlaubt seyn, wenn die Bedürfnisse des Inlandes gedeckt sind. Um nun die Nothwendigkeit des Verbotes der Ausfuhr und der Erlaubniß der Einfuhr zu constatiren, muß das jährliche Soll und Haben des Getreides bekannt seyn. Sehr schwierig ist die Bestimmung des Soll, doch läßt sich dieses aus dem Haben auch finden, wie in einem Beispiele gezeigt werden soll.

Bayern hat nach Rudhardt 9,793,267 Morgen Ackerland; wenn die Staatsregierung durch die königl. Rentämter ein Paar Jahre hindurch die Art der Verwendung des Bodens im ganzen Königreiche zusammenstellen ließ, so könnte man

Digitized by Google

einen approximativen Ueberschlag der Menge des jährlich gebauten Getreides leicht erhalten. Allein da solche tabellarische Zusammenstellungen nicht vorhanden sind, so muß man sich mit Vermuthungen begnügen. Sowohl bei der Dreifelder- als Wechselwirthschaft kann man annehmen, daß 60 % des sämmtlichen Ackerlandes mit Getreide, also in Bayern circa 6,000,000 Morgen mit Getreide bebaut sind. Rechnen wir nun, daß davon zwei Drittheile mit Waizen und Roggen und ein Drittheil mit Gerste und Haber besäet sind, so erhalten wir von

4,000,000 Morgen à 2 Schäffel pr. Morgen 8,000,000 Sch. Waizen u. Roggen.
1,000,000 Mg. Gerste à 1½ Sch. pr. Morgen 1,500,000 Sch. Gerste.
1,000,000 Mg. Haber à 2½ Sch. pr. Morgen 2,500,000 Sch. Haber.

Nehmen wir an, daß sämmtliche Gerste verbraut oder verfüttert, und sämmtlicher Haber verfüttert werde, so bleiben doch noch 8,000,000 Schäffel Waizen und Roggen, welche aber mehr als hinreichend für 4 Millionen Seelen sind, und bei einem fruchtbaren Jahre leicht auf 10 bis 12 Millionen Schäffel steigen. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß Bayern im Durchschnitt von 10 Jahren in 7 Jahren, jedes Jahr um ¼ oder ⅓ des Bedarfes (und bei einer intelligentern Benützung noch mehr erzeugt, daß es höchstens in zwei Jahren keinen Ueberschuß und nur in einem Jahre Mangel hat. Wenn man aus dem Getreidpreise den Mangel oder Ueberschuß berechnen will, (was eben nicht immer strenge richtig ist) und wenn man annimmt, daß bei einem mittlern Preise des Waizens auf der Schranne von München, unter 15 fl. pr. Schäffel Ueberschuß, von 15 — 25 fl. weder Ueberschuß noch Mangel, über 25 fl. Mangel an Getreide statt finde, so hatte Bayern vom Jahre 1747 bis 1777 also in 60 Jahren 45 Jahre des Ueberschusses, 7 Jahre des Mangels, 8 Jahre, in welchen weder Mangel noch Ueberfluß vorhanden war. Die wichtigste Frage ist nun die, auf welche Weise der Mangel in unfruchtbaren Jahren gedeckt, oder eigentlich demselben vorgebeugt werde, und ferner wie wirklich ermittelt werde, ob Mangel vorhanden sey oder nicht? Ein Land, das in 10 Jahren nur einmal Mangel und 7 mal Ueberschuß hat, kann jenen Mangel von 1 Jahre durch Ersparnug von 7 Jahren leicht decken, wenn nur einmal die Anstalten hiezu getroffen werden.

(Forts. f.)

Allerley.

Das Monthly Review macht folgende Betrachtung über die Vertheilung der brittischen Staatsschuld: „Sie beträgt 800 Millionen Pf. St., und die jährlichen Zinsen an die Staatsgläubiger betragen 29 Millionen Pf. St.; die Zahl der Rentiers ist 288,481 Individuen; von diesem erhalten 92,223 je 10 Pf.; 42,083 erhalten 20 Pf.; 101,274 erhalten 100 Pf.; 26,410 erhalten 200 Pf.; 15,604 erhalten 400 Pf.; 5,178 erhalten 600 Pf.; 3,260 erhalten 1000 Pf.; 1,741 erhalten 2000 Pf.: 490 erhalten 4000 Pf. und 213 mehr als 4000 Pf. jährlich. Somit sind 285,580 Individuen Rentiers von weniger als 110 Pf., und gesetzt jedes derselben hätte 6 Personen in der Familie, so würden 1,353,480 Individuen in's Elend gestürzt seyn, wenn ein Bankerott ausbräche. Das den Fremden gehörende Kapital beträgt 12,486,913 Pf. St."

Aus Weimar schreibt man von Dem. Henriette Sontag, daß sie dort zu vier Gastvorstellungen engagirt sey; aus Aachen von Dem. Nina Sontag: „Paris hat uns diese junge Anfängerin kaum anders zurückgeschickt, als sie hingegangen ist; sie verhält sich noch immer zu ihrer großen Schwester wie das Piccolo zur Flöte."

Als neue Erfindung finden wir in französischen Blättern das Nachtpult angezeigt. Es soll dieß aus Schreibtafeln bestehen, in welche man ohne Licht, im Wagen und zur See, ohne Feder und Tinte, fünf bis sechs Seiten vollschreiben, auch musikalische Improvisationen und astronomische Beobachtungen ebenfalls ohne Licht verzeichnen kann.

Der Schnee hat sich auf den Landstrassen in Frankreich so angehäuft, daß die Wagen alle Augenblicke den größten Gefahren ausgesetzt sind; in einigen Gegenden liegt er drei bis vier Schuh hoch. Der Kondukteur der königl. Diligence ist zwischen Bordeaux-le-Vigny und Clery ein Opfer seines Diensteifers geworden: er sprang

Digitized by Google

nemlich vom Sitze, um zu untersuchen, ob der Wagen nicht auf einen Graben zufahre, in dem Augenblicke aber schlug die Diligence um und zerschmetterte ihn auf eine schreckliche Weise.

Ein junger Berner ist in der Nacht vom 27. auf den 28. Dez. auf der Straße von Roll nach Nyon erfroren. Zwei andere Personen sind in der Gegend bei Essertines und eine bei Moudon erfroren; bei Oron waren zwei Männer am Erfrieren und kaum konnte ihnen das Leben erhalten werden. Einer derselben fiel vor Mattigkeit, und außer Stand nur noch einen Schritt zu thun, blos 25 Schritte vor seinem Hause, konnte aber doch noch um Hülfe rufen. Die Hausgenoßen meinten, es wäre die Stimme einer Ziege im Stall; aber der Hausfrau bangte, sie ging auf die Straße hinaus, und traf da ihren Mann noch eben recht, um ihm das Leben zu retten.

Auf dem Wege vom Dorfe Utting nach Bayerdießen fand man am 6. d. einen ungefähr 21 Jahre alten Wildschützen todt neben einem erlegten Rehbocke liegend.

Anekdoten.

Ein Bauersmann, der einen gerechten Prozeß, und durch diesen wegen Taxen und Advokaten-Gebühren den größten Theil seines Vermögen verloren hatte, wurde von einem königl. Kommissär mit den Worten getröstet: „Nicht ich, sondern die heilige Justiz, hat euch in's Unglück gestürzt.“ Der Bauer über diesen Trost aufgebracht, wollte die heilige Justiz selbst suchen, begab sich deßhalb in die Königsstadt, da er sie aber nicht fand, so fragte er einen alten Biedermann, wo den die heilige Justitia ihren Sitz hätte; derselbe gab zur Antwort: wahrscheinlich in einer Kirche. O nein! entgegnete der Bauer, eher glaube ich in der Hölle, weil ihre Diener so lange goldene Schlösser den armen Seelen vorspiegeln, bis sie alles verloren haben, und dann dem Teufel in die Hände liefern.

Hört, guter Freund! riefen ein paar Studenten zu Pferde einem Bauer zu, der eben Kohl pflanzte: Was gebt ihr uns, wenn wir euch beweisen, daß ihr ein Krautstengel seyd? — Der Bauer sah sie an, und sagte: Das ist eben keine Kunst, meine Herrn! Ich will euch aber beweisen, daß eure Sättel Maulesel sind. Na, so laß doch hören Bauer! — I, nu, meine Herrn, was zwischen einem Pferde und einem Esel ist, ist ein Maulesel.

Behauptungen.

Kaiser Maximilian behauptete, jeder junge Geselle müsse sieben Jahre lang das Narrenseil ziehen, und wenn er in diesen sieben Jahren eine Stunde seiner Narrheit versäume, müsse er diese Zeit wieder von vorne anfangen.

Bonaciolus behauptet, daß ein Magnet, einer schlafenden Jungfrau auf den Kopf gelegt, sie, falls sie keine reine Junfrau wäre, vor Furcht und Schreck aufwecke. Sey sie hingegen keusch und züchtig, so reize dieser Magnet sofort, jedoch auf eine sanfte Weise, zur Umarmung eines Mannes, (ad amplexum mariti leniter impellit.)

II. Mondsviertel.

Tritt um 4 Uhr 26 M. Früh ein. Der Vollmond bringt ziemlich kaltes windiges, manchmal klares Wetter.

Anzeigen.

66. Morgen den 10. ist im Kaffeehause bei Thalhammer Tanzmusik und Freinacht, mit freiem Eintritt.
Max Blaß.

Fremden-Anzeige
vom 8. Jänner 1830.

(G. Hahn.) Hr. Landauer, Banq. von Augsb. Hr. Dauman, Bijout. von Straubing; Hr. Hirschel, Kaufm. von Augsburg; Hr. Dalp, Kaufm. von Riga; Hr. Seegmann, Kaufm. von Augsburg. (G. Kreuz). Hr. Unterstein, Privatier von Augsburg; Hr. Bruglocher, Silberarbeiter von Augsburg; Hr. J. C. Daumer, Kaufm. von Stuttgardt.

Todten-Anzeige
vom 8. Jänner 1830.

Maria Eisengram, bürgl. Webermeisterstochter, 26 J. a. — Franziska Hirnstein, Webermeisterin, 70 J. a., an Altersschwäche. — Theres Wieser, Malersgattin, 26 J. a. — Jak. Ostermeier, pension. Kammerportier, 70 J. a.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonntag,
den
10. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.

Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No. 10.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Schmiede sind der Feuerfunken gewohnt.

Chronik des Tages.

Der Bauplan der Ludwigskirche soll dahin abgeändert worden seyn, daß das Portal wie bei der Theatinerkirche, mit zwei schön geformten Thürmen geziert wird.

Auf Veranstaltung des Magistrats der Stadt Augsburg dürfen dort die Bäcker der Umgegend ihr Brod öffentlich verkaufen, und ist ihnen hiezu ein Platz im dortigen Weberhause angewiesen.

Bei Oeffnung der Leiche des jüngst verstorbenen Herrn Obermedizinalraths Dr. v. Grossi, soll sich unter den Aerzten eine große Meinungsverschiedenheit ergeben haben.

Befördert und ernannt wurden zu Folge des Regierungsblattes der Oberzollbeamte in Wirtheim, Aloys Edelmann, zum Oberzollbeamten in Lichtenfels — der Kontrolleur, Aloys Bartlmä, zum Oberzollbeamten in Wirthheim — der quiesc. Oberzollbeamte, Ignaz Paul, zum Oberzollbeamten in Niederaudorf — der Rechnungs-Kommissär, Simon Landsberger, zum Oberzollbeamten in Königshofen — der Kontrolleur, Franz Schierling, zum Kontroll. in Würzb. — der Kontroll., Heinrich Schellenberg, zum Kontrol. in Lichtenfels — und der quiesc. Kontr. Franz Karl Brunner, zum Kontrol. in Deggendorf — der Kontrol. Georg Ladter, zum Kontrol. in Schweinfurth — der Control. Sigmund Guggenberger, zum Kontrol. in Erlangen — der quiesc. Kontrol. Konr. Brugger, zum Kontrol. in Schwabach — der quiesc. Beizollbeamte, Karl v Perizhof, zum Kontrol. in Kempten — der Kontrol. Bernhard Rickl, zum Kontrol. in Lengfurth — der Kontrol. Joh. Bapt. Vallerier, zum Kontrol. in Ingolstadt — der Zollbeamte, Jos. Mich. Reither, zum Kontrol. in Mittenwald — der quiesc. Beizollbeamte, Jos. Friedr. Finkenauer, zum Kontr. in Gleussen — der quiesc. Zollaufseher, Franz Schubmal, zum Hallverwalter in Nürnb. — der quiesc. Beizollbeamte, Leonh. Kößler, zum Wagmeister in Regensburg — der quiesc. Beizollbeamte, August Widmer, zum Wagmeister in Lengfurth — der Zollbeamte, Christ. Wilh. Wüstendorfer, zum Wagmeister in Kützingen — Der Amtsschreiber, Karl Joh. Wolfram, zum Zoll-Unterinspektor in Kiß — der Wag-

Digitized by Google

meister, Wilhelm Martin von Jungken zum Zoll-Unterinspektor in Orb — der Rechnungs-Kommissärs-Gehilf, Emanuel Wich, zum Unterinspektor in Mellrichstadt — der pensionirte Lieutenant und Zollpraktikant, Bernhard v. Höfner, zum Zollunterinspektor in Zettlitz.

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Fortsetzung.)

Es gibt kein anderes Mittel, als das Getreid der wohlfeilen Jahren für das Jahr des Mangels aufzuheben. Das schwierigste ist nun die Bestimmung, wie viel Getreide, und wie dasselbe auf die wohlfeilste Weise aufbewahrt werden soll. Die Aufbewahrung des Getreides geschieht auf verschiedene Weise; die gewöhnlichste, kostspieligste und unsicherste ist die auf den Getreidekästen aus folgenden Gründen.

1) Die Getreidekästen sind kostspielige Gebäude, ihre Errichtung und Unterhaltung erheischt große Auslagen;
2) sie sind der Gefahr des Feuers ausgesetzt;
3) das auf demselben aufgehäufte Getreide ist den Verheerungen des Kornswurmes ausgesetzt; würde man die Verheerungen, welche dieses kleine Insekt jährlich in einem Lande anrichtet, einer genauen Berechnung unterwerfen können, so würde man gewiß Resultate erhalten, die zu jeder andern Aufbewahrung des Getreides anreitzen würde;
4) verursacht das Getreide auf den Kästen Arbeit, daher Auslagen. —

Alle diese Nachtheile und Auslagen fallen bei der Aufbewahrung in geschlossenen Räumen oder Silons hinweg. Es ist aus Erfahrung bewiesen, daß das Getreide wenn es trocken in trockne Silons gebracht und dort gegen Nässe geschützt wird, sich Jahrhunderte ohne das geringste Verderben aufbewahren lasse. Es frägt sich daher nur, wie diese Silons errichtet werden sollten. Die alten Völker bewahrten ihr Getreide in natürlichen trockken Höhlen oder in trocknen künstlichen Gruben auf; in den neuesten Zeiten hat man verschiedene Vorschriften gegeben, solche Silons zu bauen. Allein es ist nicht einzusehen, warum solche Silons gerade unter der Erde und nicht über der Erde seyn sollen. Ein kleines Gewölbe, das 10' lang, 10' breit und 10' hoch ist, reicht hin 100 Schäffel aufzubewahren. Wenn ein solches Gewölbe (gewölbte Kammer) aus einer doppelten hohlen Mauer aufgeführt und wenn der hohle Zwischenraum mit Kohlenpulver ausgefüllt ist, so ist es hinlänglich gegen jeden Temperaturwechsel und daher gegen Feuchtigkeit, welche durch den Wechsel der Temperatur hervorgebracht wird, geschützt. Die Hauptsache ist, daß das Getreid trocken in die Silons gebracht werde; nach dem Dafürhalten des Verfassers sollte dasselbe sogar einer künstlichen Trocknung, um selbst die natürliche Feuchtigkeit von 10 g zu entfernen, unterworfen werden, was sehr leicht auf den Malzdörren, die im Sommer ohnehin keine Beschäftigung haben, ohne große Kosten geschehen könnte. — Eine andere Frage ist noch die, von wem solche Silons errichtet werden sollen? Zur Einrichtung von solchen Silons sollen alle großen Gutsbesitzer, und alle Menschen, welche das Getreide zum Gegenstande des Handels machen, gegen die strengste Sicherung ihres Eigenthums unter allen Verhältnissen aufgemuntert werden. Da aber die vollkommne Einführung solcher Maßregeln anfangs immer langsam geht, bis die Nützlichkeit solcher Anstalten sich bewährt hat, so soll der Staat einen bestimmten Theil des Getreides, welches er als Naturalgefälle erhält, in solchen Silons für die Zeiten des Mangels aufbewahren. Man kann die Ueberzeugung aussprechen, daß der Staat durch die Veräußerung der Zehentscheuern und Getreidspeicher eine solche Menge von Silons anlegen könnte, daß das Land durch die darin aufzubewahrenden Getreidvorräthe gegen jeden Mangel geschützt wäre.

(Forts. f.)

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

Hier bin ich in der schönen bayer'schen Königsstadt, und ich kann wohl sagen, daß sie mir ausnehmend gefällt. Die Gegend ist flach und eintonig, man könnte sie fast öde nennen, aber stattlich spricht der schöne Bau der schnurgeraden Straßen, das Großartige, Luftige der Plä-

Digitized by Google

ße, die freie Durchsicht auf alle Kirchen und bedeutende Palläste, und vor Allem das frohe Regen und Treiben einer lebhaft durcheinander wimmelnden Menschenmasse an, die das Leben leicht (?) zu nehmen und sich ihrer zu freuen scheint.

Nach sieben Uhr machte ich heute die Bekanntschaft meiner großen Nachbarin, der Theatiner-Kirche, auch St. Cajetans-Kirche genannt. Sie hat ein majestätisches Ansehen, obgleich Pracht ihr eben nicht zu Hülfe kömmt, um einen großartigen Eindruck hervor zu bringen; denn ihre Säulen sind nur von simplem Stein, weiß angestrichen, und der Fußboden ist gedielt, statt mit Marmorplatten ausgelegt zu seyn.

Eine Messe war gerade zu Ende, und die zweite, die Studentenmesse genannt, begann unmittelbar darauf. Geräuschvoll und fröhlich nahten sich eine Menge dieser jungen Leute der geheiligten Schwelle. Sie füllten darauf, sich auf die Knie werfend, in anständiger Stille die Betbänke aus, ihre Andacht zu verichten. Da ich diese nicht durch zu vieles Umhergehen stören wollte, so begnügte ich mich, die beiden Monumente zu betrachten, die den Kindern der verwittweten Königin errichtet worden sind.

Das frühere, dem zweijährigen Sohne gewidmet, besteht blos aus einer Marmortafel, mit einer Inschrift, eine Drapperie umgiebt sie, und ein trauernder Genius, der sich mit einem Theile derselben die Augen trocknet, lehnt daran. Gegenüber ist das Grabmal der eilfjährigen Prinzessin, die i. J. 1821 starb, und ihrer schönen Anlagen wegen die größten Hoffnungen erregt haben soll. Man sieht sie wie in ruhigem Schlummer auf ihrem Lager, dessen Behänge zwei Engel im Begriffe scheinen zuzuziehen. Es ist, als zögerten sie noch, von dem Schmerze der Mutter ergriffen die am Sterbelager knieet, und die Untröstlichkeit ihres Gefühles in Stellung und Geberde verräth. Etwas tiefer steht ein Sarkophag mit dem Namen und Alter der Prinzessin, und auf der Basis derselben liest man: „Innig geliebt, heiß beweint von Aeltern und Geschwistern.“ Beide Denkmäler sind von weissem Marmor.

Unter andern einzelnen Grabmälern und Erinnerungstafeln zog mich eine derselben vorzüglich an, wecher dem Andenken einer jungen Gräfin geweiht war, die, nur drei Jahre vermählt, im neunzehnten Jahre ihres Alters starb und mit einer Blume verglichen wird, deren unschuldiges Leben, auch wenn sie schon gebrochen ist, noch süße Düfte hinterläßt. So, wurde hier gesagt, sey ihr seltenes Verdienst als Gattin, Mutter und Freundin, dann Wohlthäterin der Armen nicht mit ihr begraben sondern ihr Werth lebe im Herzen Aller, die sie kannten, fester, als in Erz geschrieben, fort. Ein schönes Zeugniß, das der richtenden Nachwelt abzugewinnen, ein Jeder sich bestreben sollte. (Forts. f.)

Allerley.

In Schottland ist ein 18jähriges Mädchen zum Tode verurtheilt worden, weil es ihrem Vater Gift in die Speisen beigebracht. Ganz Schottland schauderte über die That, und Walter Scott bekümmerte sich lebhat um die Unglückliche, um Daten aus ihrem Leben zu sammeln, und nach ihrem Tode ihre Biographie zu schreiben. Als er am 3. Okt. Anna Stenart (so hieß die Unglückliche) zum letztenmal besuchte, so entdeckte er ihr seine Absicht, und erzählte ganz offen, daß er sie als eine Geisteskranke darstellen wolle, der Nachwelt ein günstigeres Urtheil über sie abzugewinnen. Anna Stenart unterbrach ihn sogleich und bat, ja keine Lüge von ihr drucken zu lassen. Geisteskrank, sagte sie, bin ich nicht — aber unglücklich! Wenn ich gestorben bin, und Miß Lowen auch — aber ja nicht eher, laßt meine Geschichte drucken — so sagt nur, daß Anna Stenart unschuldig war — denn Miß Lowen hat die abscheuliche That begangen, nicht ich — darauf fing sie an heftig zu weinen, und schwieg, als wenn sie's bereute, was sie gesagt. Walter Scott machte hievon sogleich Anzeige, und es ergab sich in der That, daß das Mädchen fälschlich angeklagt, und nach dem Scheine verurtheilt worden. Miß Lowen, eine Hausfreundin des alten Vaters, hat die That verübt. Wie die Sache eigentlich zusammenhängt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden; — aber das Mädchen, und die Richter sind entzückt, ein großes schreckliches Unrecht verhütet zu haben.

In dem Dorfe Lallenwestre kam man sonderbarer Weise hinter einen Kindesmord. Schon lange hatte man in Erfahrung gebracht, daß

Digitized by Google

ein in der Gegend bisher als ein äußerst gottesfürchtiger Mann bekannter Beamter mit einer jungen Verwandten Umgang; als man dieselbe todtenbleich sah. Man hielt dieß für eine Folge einer Entbindung und flüsterte es sich, da Niemand etwas davon erfahren hatte, im Geheimen zu. Als aber später auf einem öffentlichen Platze der Vers gelesen wurde:

Ma Claudinette est accouchée
Vendredi dans la matinée,

gelesen wurde, kam man hinter die Sache und schloß auf Mord. Schlau begab sich der Mörder und Urheber dieses Uebels in die Stadt zum Prokurator und schrie: Ach und Wehe über die Uebelthat; denn er glaubte nicht, daß man ihn im Verdacht habe. Der Prokurator davon unterrichtet, hatte zur selben Zeit Offizianten abgeschickt, das questionirte Haus zu untersuchen. Wie sehr erstaunte der Verbrecher, als er, in demselben angelangt, von Gensdarmen empfangen und gefesselt, und zur Stadt zurück transportirt wurde! Alles war entdeckt, man hatte den Fötus gefunden, und den Leichnam des Kindes auch. Es war mit einem Strick erwürgt worden.

Fremden-Anzeige
vom 9. Jänner 1830.

(Schw. Adler.). Hr. Prinoth, Kaufm. v. Botzen; Frhr. von Ulm Erbach, k. k. öster. Lieutenant von St. Helena. (G. Hahn.) Hr. Bar. von Lamotte, k. b. Divisions-Adjutant von Nürnberg; Hr. Unruh, Bürgermeister, und Hr. Marschalek, k. Advokat von Passau. (G. Kreuz). Hr. Rambök, Gerichtshalter von Töttenweis. (G. Bären.) Hr. Colorio, Kaufm. aus Neuburg; Dr. Müller, aus Biberach; Hr. Schultheß, aus Zürch; Hr. Saunieur, Kaufm. von Paris; Hr. Baldi, Kunsthändler von Linz; Hr. Neuß, Gold- und Silberarbeiter von Augsburg.

Augsburger-Börse.
Den 9. Jänner 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Briefe	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	100¼	100
detto à 5 % „ „ - - -	101¾	101½
Lott. Loose: E — M prompt. - - -	107¾	107½
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		137
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		126½
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -	181¼	180¾
detto detto 2 mt. - - - - - -		183
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	136	135½
detto detto 2 mt. - - - - -	136½	136
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	104	103½
detto detto 2 mt. - - - -	104	103⅝
detto à 4 % prompt - - - - - - -	96	95½
detto detto 2 mt. - - - - - - -	96½	96
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1285	1282
detto 2mt. „ „ „ „	1394	1291
K. Polnische Loose prompt. - - -	84¾	84¼
detto detto 2 mt. - - -	85	84½

Anzeige
über die Verkaufs-Preise der Münchner Schranne vom 9. Januar 1830.

Waizen.						Korn.						Gerste.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
14	18	13	40	12	49	10	27	10	11	9	50	8	21	8	—	7	14	5	6	4	54	4	45

Die Durchschnittspreise sind im Vergleiche mit der letzten Schranne: Waizen minder um 7 Kr., Korn minder um 20 Kr., Gerste minder um 2 kr., Haber mehr um 2 Kr.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Mondtag,
den
11. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No 11.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer viel fragt, geht viel irre.

Chronik des Tages.

Gestern Nachts um 11 Uhr traf hier ein Kurier bei J. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg ein, welcher die höchsterfreuliche Nachricht überbrachte, daß J. Maj. die Kaiserin und Ihr erlauchter Bruder, am 16. Oktober glücklich in Rio Janeiro angelangt sind.

S. K. M. haben die Zulassung von Rechtspraktikanten zur Auditoriats-Praxis allergnädigst bewilliget. Diese Rechts-Praktikanten müssen aber allen Vorbedingungen zum Eintritt in den Civil-Staatsdienst vollständig Genüge geleistet haben. Vor der Hand werden bei jeder Armee-Division zwei Rechtspraktikanten zur Auditoriats-Praxis nach vorgängiger Prüfung durch das königl. Generalauditoriat in der Art zugelassen, daß dasselbe zugleich mit Rücksicht auf die Wahl der Bittsteller, bestimmt, wo sie diese Praxis antreten können.

Die berühmte Schröder hat Wien verlassen, und will bei der kaiserl. Bühne in Petersburg von nun an bleiben, weil — sich die Direktion der k. k. Hofbühne in Wien nicht verstand, die Schulden mit 2000 fl. zu zahlen. — Die liebenswürdige S. Müller, verläßt wegen Kränklichkeit die Bühne.

Hr. Karl, welchen die Damenzeitung nach seinem wahren Werthe zu schätzen weiß, macht in Wien große und gute Geschäfte.

Beförderungen: (Forts.)

Der Zollbeamte Joh. Peter Schwärmer zum Zollunterinspektor in Aschaffenburg — der quiesc. Kanzellist des obersten Rechnungshofes, Ant. Neumayr, zum Zollunterinspektor in Hof — der Zollunterinspektor, Jos. Ant. Partstel, zum Zollinspektor in Passau — der Amtsschreiber, Jos. Musinan, zum Zollinspektor in Schönsee — der Zollbeamte, Franz Lang, zum Zollbeamten in Wörth — der Zollbeamte Paul Gerhard, zum Zollbeamten in Nordhalben — der Zollunterinspektor, Karl Fischer, zum Zollbeamten in Buch am Forst — der Zollunterinspektor, Aloys v. Freyberg, zum Zollbeamten in Waldsassen — der quiesc. Zollaufseher, Karl Schneider, zum Zollbeamten in Großtextau — der Amtsschreiber, Sebastian Lengauer, zum Zollbeamten in Grißhof — der Amtsschreiber,

Digitized by Google

Joh. Hofmeister, zum Zollbeamten in Burgsinn — der quiesc. Zollbeamte, Joh. Nepomuk Märkl, zum Zollbeamten in Trappstadt — der Amtsschreiber, Jak. Hormich, zum Zollbeamten in Büttres — der kontrollirende Amtsschreiber, Joh. Nepom. Zwik, zum Zollbeamten in Oberneuhaus — der quiesc. Zollaufseher, Sim. Verdies, zum Zollbeamten in Lichtenberg — der quiesc. Beizollbeamte, Ulrich Windbauer, zum Zollbeamten in Salzburghofen — der Zollbeamte, Johann Georg Graßer, zum Zollbeamten in Oberstaufen — der Amtsschreiber, Jos. Winkler, zum Zollbeamten in Raithinwinkel.

(Forts. f.)

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Fortsetzung.)

Endlich bleibt uns noch zu erörtern übrig, welche Maßregeln bei einem wirklich eintretenden Mangel zu nehmen seyen, und wie der wirkliche Mangel erkannt werde. Wir sprechen hier nur von demjenigen Mangel, der in Folge einer verminderten Produktion eintritt. — Hat eine Regierung durch Aufhäufung einer angemessenen Menge Getreides in den Silons für die Zeiten des Mangels gesorgt, so wird, wenn nicht ein gänzlicher Mißwachs eintritt, was aber vielleicht nie eintritt, wohl eine Theurung, nie aber eine Hungersnoth eintreten. Denn die Aufbewahrung des Getreides verursacht Auslagen, welche zu den Zeiten des Mangels durch erhöhte Preise gedeckt werden müßen.]

Dovenant hat, auf Granats und Kings Beobachtungen gestützt gefunden, daß das Steigen mit der Minderung der Erute im folgenden Verhältnisse steht.

Wenn die Erute sich mindert um	so steigt der Preis des Getreides um
$\frac{1}{10}$	$\frac{3}{10}$
$\frac{2}{10}$	$\frac{8}{10}$
$\frac{3}{10}$	$1\frac{6}{10}$
$\frac{4}{10}$	$2\frac{8}{10}$
$\frac{5}{10}$	$4\frac{5}{10}$ — 5.

Nehmen wir nun den Durchschnittspreis des Sch. Rog. zu 10 fl. an, so ist der Preis des Sch.

bei einer Minderung der Erute um	
$\frac{1}{10}$	13 fl.
$\frac{2}{10}$	18 fl.
$\frac{3}{10}$	26 fl.
$\frac{4}{10}$	28 fl.
$\frac{5}{10}$	45 fl.

Die erste Maßregel, welche die Regierungen bei einen Getreidmangel treffen, besteht gewöhnlich in der Hemmung der Ausfuhr und Beförderung der Einfuhr. Es ist unmöglich, hierüber allgemeine Grundsätze aufzustellen, da sich solche Maßregeln lediglich nach den Produktions-Verhältnissen richten müssen, in welchen Länder zu einander stehen. Aber eine andere Maßregel, welche zu den Zeiten des Mangels die Menge in der Regel fordert, ist Hemmung des Getreidehandels, dem man gewöhnlich die Theurung Schuld giebt. Es ist unbegreiflich, wie Handel, der in allen Verhältnissen dem Mangel steuert, beim Getreide allein Theurung und Noth erzeugen soll. Nicht die Kornhändler, sondern die ängstlichen und aus Angst oft verkehrten Maßregeln der Regierungen sind es, welche die Theurung vermehren. Ganz richtig sagt daher Julius Graf von Soden in seiner annonarischen Gesetzgebung S. 2: „Tritt nun die Noth, der Moment des Hülfsbedarfes ein, so ist es theils an sich zur Hülfe zu spät, (wenn man nicht vorgesorgt hat) und jedes Mittel erhöht vielmehr diese Noth. Theils raubt der Eintritt des Unglückes selbst dem Regierenden den Muth und jenes Gleichgewicht, jene Ruhe, jenen Gleichmuth, der allein in allgemeinen Gefahren helfen und retten kann. Man greift zu den anscheinend kräftigsten und geistlosesten Mitteln, zu strengen Detailnanordnungen, zu Sperren und Verboten, zu Zwanggesetzen, und häuft sich selbst die Hindernisse der Rettungsmaßregeln, die hier mit jedem Fehltritte sich immer mehr aufthürmen. Nicht der Blick in den Spiegel der Vorzeit konnte die Regierungen von Irrthümern, von Trugschlüssen und Blendwerken frei halten, und ihnen die Wahrheit in ihrem vollen einfachen Glanze zeigen." — (Schluß f.)

Digitized by Google

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

(Fortsetzung.)

St. Peter soll eine der ältesten Kirchen von M. seyn. Ihre Wände sind weiß; kolossale vergoldete Statuen treten von den Säulen hervor, und blicken auf die tief unter ihnen Wandelnden.

Purpursammet umwallte den Hochaltar; er, wie alle übrigen Altäre waren gerade festlich geschmückt, und mit duftenden Blumenopfern begabt. An den meisten Gittern, welche die Seitenaltäre von dem ringsumführenden Gängen trennen, hingen, mitunter sehr unorthographisch geschriebene, aber gewiß aus der Tiefe eines bedrängten Herzens hervorkommende Bitten an die Heiligen, oder Danksagungen für geleistete Hülfe. Manche dieser Zettel nehmen auch bescheiden das Gebet ihrer Mitchristen in Anspruch, indem sie jeden Vorübergehenden um eine milde Gabe zur Abwendung großer Noth anflehen.

Die Frauenkirche, in der man vor dem Hochaltare das Bild Kaisers Ludwigs von Bayern sieht, hat ungeheuer hohe Fenster, die zum Theil mit buntem Glase verziert sind. Ich mußte rund um den gewaltigen Bau dieser Kirche gehen, ehe ich ein offenes Pförtchen fand, und hatte daher Gelegenheit, ihren weiten Umfang praktisch zu ermessen. Eine Menge Altäre ziehen sich innen ringsum. Der, welcher Maria Hilf genannt ist, war am Meisten mit Bitten und Anliegen behangen, unter denen manche durch ihre kindliche Naivetät und die unverkennbare Wahrheit der Bedrängniß mich rührten.

Die Michaelis-, ehemals Jesuiten-Kirche, war mir als eine der schönsten in M. gerühmt worden, doch fühlte ich die Erwartung nicht ganz befriedigt, mit der ich eintrat. Am Glanze fehlt es ihr nicht. Der Hochaltar schimmerte von Gold und Silber, und lange Gardinen von gelbem Damaste floßen neben einem großen, meinem Auge undeutlichen Bilde, das ihn schmückt, herab.

Den 8. Juli.

Wäre ich eine Katholikin, so würde ich wohl für einige meiner Schwächen Ablaß bekommen, denn ich bin heute, den Sonntag zu feyern, von Kirche zu Kirche gewandert. Da es mir ein schauerliches Vergnügen macht, heilige Leiber zu betrachten, so suchte ich diese überall auf. In der hl. Geistkirche fand ich die irdische Hülle des hl. Justus; der andere Leib gehörte einst dem heil. Lucidus an. Der erstere aber erschreckte mich sehr, als ich mich ihm nahte, denn sein Schädel, dessen Nasenhöhle und Zähne mir entgegenblinkten, war mit Augen versehen, die, das Weiße von Perlen, und der Augenapfel von blauen Steinen zusammengesetzt, einen so grauenvollen Blick hervorbrachten, als wollte er mir sagen: „Warum stört deine Neugier die Ruhe der Todten durch dein Anschauen, da du doch nicht zu denen gehörst, die mich nach ihren Glaubens-Ansichten verehren? ...

Der Anzug starrte von Gold, Silber und farbigen Steinen. Beim heiligen Lucidus hatte man Zierrathen von Perlen an die Stelle der Zähne gesetzt; die Augen waren auch künstlich, aber nicht so grell, wie bei dem heiligen Justus.

Herzog Max-Kapelle ist sehr klein, aber hell und freundlich. Die Dreifaltigkeits-Kirche, die mir vorzüglich gefallen hat, zeichnet sich nicht durch ihre Größe, wohl aber durch ihre hübschen Proportionen und ihren würdevollen Ausputz aus.

Als ich mich ein wenig in den schönen, mit eleganten Kaufgewölben prunkenden Strassen umsah, frappirte mich das niedlichste Fleischergewölbe, das mir jemals vorgekommen ist, und ich konnte mich nicht enthalten, einen Augenblick hinein zu treten; die recht hübsche und artige Besitzerin handelt nur mit geräucherten Waaren, die eine außenhängende Tafel gemalt ankündigt. Alles ist so zierlich, elegant und sauber geordnet, daß man mit Vergnügen davor verweilt. Die freundliche Aufnahme, die mein neugieriger Besuch fand, trug indeß wohl auch das ihrige bei, mir die Viertelstunde angenehm zu machen. Denn als die Besitzerin erfuhr, daß ich fremd mit ihrer Vaterstadt (?) bis jetzt äusserst zufrieden sey, gab sie mir, sehr erfreut, mit jener biedern Treuherzigkeit, die mir eine Eigenthümlichkeit des bayerischen Volks scheint, allerlei Rathschläge. Beim Abschiede schenkte sie mir noch von ihrem Maculatur, ein Stück eines — Wegweisers von München (!?!), so wie

Digitized by Google

eine in Kupfer gestochene Ansicht der Stadt, und vergeblich war meine dringende Bitte, sich beides bezahlen zu lassen. (Forts. f.)

Die elastische Kultur.

Täglich erhalten wir jetzt Beweise von dem Fortschreiten der Ausbildung, es geht immer höher damit, aber auch immer mehr in die Länge und Breite. Wer hätte früher daran gedacht, daß der Gefährte der Schulkinder, der treue dienstbare Geist in den Schreib- und Zeichnungsstunden, der sich stets nach dem Gefallen eines Jeden biegen und schmiegen mußte, kurz, daß unser hülfreiches Gummi-Elasticum, gar noch ein Artikel der Mode werden würde. Wer hätte nicht schon die neuen Gummi-Schuhe gesehen, die sich wirklich durch Wärme und Wasserdichtigkeit als höchst brauchbar bewähren, die gewiß bald allgemein seyn werden, da sie zu den gutmüthigen Wesen gehören, die sich trotz ihrer guten Dienste willig mit Füssen treten lassen, die nach Jedes Belieben auch auf einem großen Fuße leben, die sich beßer ziehen lassen, als so viele unartige Kinder und große Rezensenten, die nachgiebiger sind als eine egoistische Sängerin, und für jeden guten Eindruck fähiger, als die meisten für Soccus oder Cothurn geschriebenen Dutzendstücke unsrer neuen Bühnendichter! — Ein Berliner industriöser Handschuhmacher, Herr Mayer, aber hat nun die Brauchbarkeit des Gummi noch weiter ausgedehnt: Er hat nämlich Schnürleiber, durch und durch mit Gummi-Elasticum versehen, angefertigt. Ha! meine Schönen, das ist etwas für Euch! denn solch ein Schnürleib hat Wunderkräfte; während ein anderer gewöhnlicher nur die Engherzigkeit befördert und ein Geschwisterkind der — Schwindsucht ist, gibt dieser elastische Schönheits- und Taillenmesser Raum für das größte Herz, für die außerordentlichsten Gefühle, für Großmuth und die hochaufschlagende Flamme reiner Liebe; dabei zeigt er allegorisch, wie man sich dem Schönen und Zarten stets innig anschließen soll, wie man sich in alle Lagen zu fügen wissen muß und wie unter der schönen Hand edler Frauen die Grazie und Anmuth, so wie die einzige, wahre Bildung des Herzens und Gemüthes herrlich gedeiht.

Der bekannte Frhr. v. Drais zu Mannheim, Erfinder des einräderigen Wägelchens, hat nun auch eine Schnellschreibmaschine erfunden, welche vorzüglich für Blinde, Schnellschreiber, Landtagsschreiber, Zeitungsschreiber und Neujahrs-Contischreiber gute Dienste leisten soll.

Anekdoten.

Herzog von L. sah einst zu Versailles eine Dame von ungeheurer Dickleibigkeit und fragte; Wer sie sey? Man antwortete: „Es ist eine Dame aus der Provinz!“ — Sagen Sie lieber, sie sey selber eine Provinz.

Der Redakteur O., als Witzling bekannt, trat als Gast in das Zimmer des Hrn. v. N. „Schön, daß Sie kommen,“ sagte Letzterer, „o machen Sie doch alsbald einen Witz?“ — Wie käme ich dazu, — entgegnete der Redakteur. — O, ich bitte, bitte. — „Nun, wenn Sie denn darauf bestehen; aber, nichts für ungut, Herr von N. — Gott ist dreifältig; Wir beide sind zweifältig, und Sie — einfältig.“

Abkürzungssünde.

Jemand schrieb: „Kein Ritt-, Post- und Bürgermeister soll reit- lauf- und rathen dürfen; kein Amt-, Haupt- und Ehemann soll sich mit einem Hof- Haus- und Unrath befassen!“

Fremden-Anzeige
vom 10. Jänner 1830.

(G. Hahn.) Hr. Heitz, Kaufm. von Kriegshaber; Hr. Levinstein, Großhändler von Steppach; Hr. Baron Taube, Gutsherr von Scheyern. (Schw. Adler). Hr. Weißmann, Kaufm. von Augsburg; Hr. Kretschmayr, Kaufm. von Augsburg.

Todten-Anzeige
vom 10. Jänner 1830.

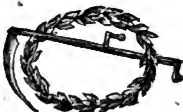
Margaretha Zinn, k. Zentral-Staats-Zahlmeisters Gattin, 60 J. a., an der Lungensucht. — Paul Lentgeb, Kandidat der Philosophie, 18 J. a., am Nervenfieber. — Leonhard Baumann, Fischer, 54 J. a., aus dem Krankenhaus. — Jos. Stadler, Sandführer, 50 J. a. — Theres Rößl, Schneidermeistersfrau, 64 J. alt. — Kath. Schwarz, Mauthstationistens-Wittwe, Brustentzündung, 78 J. a. — Philipp Moralt, kön. Hofmusikus, 49 J. a., an der Lungensucht. — Joh. Bickawich, bürgerl. Kistlermeister, 37 J. a.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Dienstag,
den
12. Jänner
1830.

Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „

Der Anzeiger

für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No 12.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer sich zwischen zwei Stühle setzt fällt durch.

Chronik des Tages.

Aus einem Briefe vom 19. Okt. 1829 aus Rio-Janeiro.

Am 15. Oktober kamen wir am Vorgebirge Rio vorüber; am 16. Morgens 7 Uhr sah man schon rechts und links die Gebirge Brasiliens. Ein Fieberfrost ergriff mich vor Entzücken, nach so langer Zeit Land zu sehen. — Um 9 Uhr trafen wir im Seehafen von Rio ein; es war ein sehr schöner Tag! Welche Schönheit! Diese ungeheuer majestätischen Berge, grün bis auf die höchsten Gipfel von Palm- und Kokusbäumen bedeckt, von allen Seiten Festungen auf den einzelnen Bergen, von welchen die Kaiserin jetzt mit Kanonendonner unausgesetzt empfangen wurde. Die Kanonade nahm kein Ende; dazwischen feuerten alle im Hafen liegenden Schiffe. Um 11 Uhr erschien der Kaiser, begleitet von zwei kleinen Prinzessinnen, in einem prächtigen Boot, und blieb bis Abends. Zu Mittag wurde en famille gespeiset.

Abends kehrte der Kaiser nach der Stadt zurück; Die Kaiserin blieb mit ihrem Gefolge dieselbe Nacht hindurch auf dem Schiffe. Tags darauf wurde sie vom Kaiser im feierlichen Zeremoniel in die Kathedrale zur Trauung abgeholt. Es regnete heftig. Den Kaiser und sein großes Gefolge trug ein weißlakirtes vergoldetes Boot, worauf ein Salon sich zeigte, ringsumher mit Glasfenstern, grünseidenen Drapperien und orientalisch prächtigen Teppichen geziert. Die Ruderer waren Mohren, weiß und grün gekleidet.

Die Majestäten zogen, begleitet von den zwei jüngsten Prinzessinen, unter einem überaus prächtigen Baldachin in die Kirche, wo sie an den Stufen des Hochaltars sich niederließen. Dekoration der Kirche, Musik, alles europäisch. Als die Majestäten unter den daselbst errichteten Thron traten, war die Königin von Portugal in ihrer Mitte, links J. M. der Kaiserin standen die beiden kleinen kaiserl. Prinzessinen. Alle empfiengen den Handkuß. Der Kaiser ist ein schöner Herr; sein Benehmen ist voll Aufmerksamkeit und Achtung gegen unsere liebenswürdige Fürstin, die allgemein gefällt, von der alles spricht.

Digitized by Google

Betäubt von dem Lärm und ermüdet von dem so lange anhaltenden Feste, das der Jubel und Kanonendonner durch alle Berge verkündet, ende ich jetzt.

Ueber das Verhältniß der Gebornen, Verstorbenen und Getrauten der königlichen Haupt- und Residenzstadt von 18²⁸/₂₉ theilen wir folgende Uebersicht mit: geboren wurden 2675 Kinder; unter diesen eheliche 1548, nämlich: 797 Knaben und 751 Mädchen; uneheliche 1127, von welchen 610 Knaben und 517 Mädchen. Die Gesammtzahl der Verstorbenen betrug 2540, nämlich 1393 männlichen und 1147 weiblichen Geschlechtes. Die Zahl der Gebornen übertraf also die Verstorbenen um 135. Getraut wurden 455 Paare. Hievon hatten 42 Männer und 148 Frauenzimmer noch nicht das 25ste Jahr erreicht; 242 männliche und 214 weibliche zählten 25 — 36 Jahre; 139 männliche und 100 weibliche waren 36 — 50 Jahre; und 30 männliche und 8 weibliche 50 — 80 Jahre alt. Der älteste Bräutigam war ein Greis von 80 Jahren, und seine Braut zählte 27 Jahre! —

Ein Auszug aus den Kirchenbüchern der protestantischen Stadt-Pfarrei in München liefert vom 1. Advent-Sonntage 1828 bis zum 1. Advent-Sonntage 1829 der Gebornen, Getrauten und Gestorbenen folgende Resultate; nämlich: geboren wurden 118 Kinder, darunter 67 Knaben und 51 Mädchen; getraut wurden: 20 Paar gleicher Konfession und 34 Paar verschiedener Konfession, in Summa 54 Paar; gestorben sind 90 männlichen Geschlechts, 59 weiblichen Geschlechts, in Summa 149.

Beförderungen: (Forts.)

Der quiesc. Beizollbeamte, Johann Nepomuk Zellershuber zum Zollbeamten in Hindelang — der Zollbeamte, Christ. Felix Bragger zum Zollbeamten in Kahl — der Zollbeamte, Joh. Friedr. Schmid, zum Zollbeamten in Obernburg — der quiesc. Zolleinnehmer, Ant. Weinkammer, zum kontrollirenden Amtsschreiber in Kreuzwerthheim — der quiesc. Amtsschreiber, Andreas Reischer, zum kontrollir. Amtsschreiber in Stokstadt — der quiesc. Zolleinnehmer, Andreas Kekuly, zum kontrollir. Amtsschreiber in Jetenberg — der quiesc. Zolleinnehmer Mich. Keil, zum kontrollir. Amtsschreiber in Amorbach — der quiesc. Weggeldeinnehmer, Benno Kreitmayr, zum kontrol. Amtsschreiber in Niederstaasen — der Zolleinnehmer in Dietersdorf, Fr. Herrmann, zum kontrol. Amtsschreiber in Zwiesel — der Zolleinnehmer Fr. Adam Kotschenreuther, zum kontrol. Amtsschreib. in Nordhalben — der quiesc. Weggeldeinnehmer Georg Friedr. Regner, zum kontrollir. Amtsschreiber in Ermershausen — der Zolleinnehmer, Gregor Auer, zum kontrol. Amtsschreiber in Eussenhausen. (Forts. f.)

Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung des Getreides?

(Schluß.)

Im Jahre 1756, wo die erste Ausnahme von der erwähnten Kornbill gemacht wurde, trat in England Theurung ein, der Quarter Weizen stieg auf 3 Pfund. Das Volk schrieb diese Steigerung, wie gewöhnlich den Kornhändlern und großen Landwirthen zu, zerstörte Magazine, vernichtete die Zufuhren, und zwang so die Minister die Einfuhr zu erlauben und die Ausfuhr zu verbieten. Am Ende des Jahres zeigte sich, daß die Einfuhr die Ausfuhr nur um 87301 Quarter überwogen habe; dieses ist aber solche Kleinigkeit, daß die geringste Ersparung hingereicht hätte, dieses Defizit wieder gut zu machen. Ohne Zweifel blieb viermal so viel auf dem Boden liegen. Denn wenn sich ein solcher Allarm von Theurung und Hungersnoth verbreitet, dann suchen die Minister, die den Ackerbau-Zustand des Landes nicht kennen, den Bedarf und das Haben von den Landwirthen zu erfragen; diese aus Furcht, man möchte ihnen ihre Vorräthe abnehmen, oder aus egoistischen Grundsätzen verkleinern das Haben und vermehren das Soll, es ergiebt sich ein ungeheures Defizit. Man sieht den Hungertod an allen Ecken und vermehrt noch die Furcht; man läßt Getreide um ungeheure Summen kommen, und zuletzt findet man, daß man Millionen für Getreideeinfuhr verschleudert hat, während man bei klugen zweckmäßigen Maßregeln, die auf die Kenntniß des Haben und des Ackerbau-Zustandes überhaupt gestützt sind, dieselben erhalten, oder selbst durch Ausfuhr von Getreide vermehren hätte können.

Digitized by Google

Am schrecklichsten wirken Zwangsmaßregeln. So ward in England unter der Regierung Eduards II. ein Gesetz gegeben, um den Preis des Getreides und der Lebensmittel überhaupt zu beschränken und herunter zu halten, und alle Geschichtschreiber erzählen einstimmig die schrecklichen Folgen, die es hatte, und das Unheil, das dadurch über das ganze Land gebracht wurde. — Auch in einer bayerischen Kreisstadt wollte während der sogenannten Hungerjahre die Regierung die Lebensmittel fixiren, und die Verkäufer mit Gewalt zum Verkaufe zwingen. Die Folge war, daß am nächsten Markttag kein Verkäufer mehr erschien, so daß statt der Theurung wirklicher Mangel entstund. — Mögen daher die Regierungsbehörden die Ueberzeugung gewinnen, daß Ausfuhr der rohen Naturprodukte nicht Theurung, sondern Wohlfeilheit durch Vermehrung der Produktion erzeuge, wenn anders das Land sich nicht auf der möglichen Grenze der Vergrößerung der Produktion befindet? Mögen sie bei einer entstehenden Theurung wohl genaue Untersuchungen über das Soll und Haben des Getreides anstellen und überhaupt keine Maßregeln ergreifen, welche die so leicht entstehende Furcht des Hungertodes vermehren! Mögen sie den Ackerbau befördern und sich nicht dem von einigen Pseudostaatswirthen aufgestellten Wahne hingeben, als könne ein Ueberfluß von Produkten dem Lande Verderben bringen! Möge man aber auch zu den Zeiten des Ueberflusses an die Zeiten eines möglichen Mangels denken!

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

(Fortsetzung.)

Die Glypthotek, dieß zum Aufbewahren plastischer Kunstwerke bestimmte Prachtgebäude ist in seinem Innern groß vorangeschritten; seine völlige Vollendung kann es aber erst nach Jahren erhalten. Nur ein herrlicher Raum, der Bachussaal genannt, wie Bachus in jeglichem Alter, so wie Manches, was auf ihn Bezug hat, darin aufgestellt ist, strahlt dem Eintretenden vollendet im höchsten Schimmer der Vollkommenheit entgegen. Seither sind 4 Säle vollendet. Die Wände sind mittels einer Nachahmung des verde antico bekleidet. Neben diesem anmuthigen Grün gewährt die weiße hochgewölbte Decke, mit vergoldeten Ornamenten reich verziert, einen überaus heitern, wohlthuenden Anblick, und der aus rothem, schwarzem, weißem und grauem spiegelhell polirten Marmor zusammengefügte Fußboden vollendet den harmonischen Eindruck. Ein eben so schön gedachtes als ausgeführtes Relief begegnet dem Blicke, als Fries, längs der Wand, dem Fronton gegenüber.

Ringsum erheben sich, auf Postumenten stehend, diese köstlichen Antiken, von denen, in der Mitte des Saals, der barbarinische Faun mich lange durch seine hohe Schönheit fesselte. Auf einem Felsenblocke, theilweise mit dem Pantherfelle bedeckt, verschläft er den süßen Rausch, der aus der weichen Behandlung des Marmors, noch in Gluth, wie sie der Saft der Reben in jugendliche Adern gießt, zu pulsiren scheint. Die milde Hingebung des Schlummers, die bei voller Kraft doch nicht zur Erschlaffung wird, ist im sanft auf den einen Arm gelehnten, etwas rückwärts gebogenen Haupte so natürlich ausgedrückt, daß man wähnt, das Flüstern seines Athems zu hören; der herabhängende Arm, der dem lieblichen Kopfe zum Polster dient, zeigt völlig, wie es in der Natur seyn würde, das Schwellen der durch diesen Druck aufgetriebenen Adern, deren Klopfen man zu vernehmen glaubt.

Gleich beim Eingange steht die schöne Leukothea, Pflegerin des Bachus, die mit liebendem Blicke sich zu dem Kleinen zu neigen scheint, den sie auf dem Arme trägt, und der liebkosend seine Händchen zu ihrem Antlitze emporhebt. Weich ringeln sich die zarten Locken um ihre Schultern, und holde Anmuth schmückt ihre Züge.

Hier steht auch der berühmte Faun mit dem Flecken. Dieser Flecken färbt die rechte Seite des Gesichts und der Brust grünlich. Den Gegensatz dazu bildet die heitere Büste eines jugendlichen Satyrs aus Winkelmanns Nachlasse, schon von ihm mit Liebe in seiner Geschichte der Kunst erwähnt. Wirklich hat dieses so glücklich, so zufrieden aussehende und mit weich gelocktem Haare bedeckte Köpfchen etwas sehr liebliches, und es schmerzt beinahe, ein paar Hörnerchen aus dieser unbewölkten Stirne hervorkommen zu sehen, weil seine Schönheit sich eher

Digitized by Google

zum Bilde eines jungen Gottes, als eines Satyrs eignet.

Bachus und Libera fassen das Fenster ein. Der erste trägt einen Epheukranz im reichen Haar, das sich in Locken ringelt. In der Linken hält er den Thyrsus, mit der Rechten gießt er einen Kantharus aus; neben ihm ist ein kleiner Tieger.

Auch Libera ist mit Epheu bekränzt, und hat in der einen Hand eine Patera, in der andern eine Traube. (Forts. f.)

Allerley.

In Harlem in Holland ist am 27. v. M., ein Kind mit 3 Köpfen, männlichen Geschlechts, geboren worden, dessen Vater Paul Kroakups, und die Mutter Pierrette Tackinham heißt. Geburtshelfer war der Doktor Lunuz, ein vorzüglicher Arzt, Direktor des anatomischen Kabinets in Harlem. Dieses dreiköpfige Kind hat die Namen Peter, Paul und Johann erhalten.

In sämmtlichen Krankenhäusern der barmherzigen Brüder der österreichischen Monarchie betrug die Zahl der Kranken, welche in dem letzten Jahre freundliche Aufnahme und liebevolle unentgeldliche Pflege gefunden haben, 18542, worunter 1694 Nichtkatholiken und 126 Israeliten. Davon sind, einschließlich 192, welche sterbend überbracht wurden, 1639 gestorben und 16,903 am Leben erhalten wurden.

Die Lügen von Münchhausen sind ins Französische übersetzt, und schon zwanzigmal dort aufgelegt worden. Bürger ist der Verfasser, und wir Deutsche wissen es kaum.

In Chatelet hat eine junge Fischersfrau, Namens Rosette, geborne Jacquin, die Heldenthat des Aeneas nachgeahmt. Sie stürzte bei einer großen Feuersbrunst in die brennende Wohnung ihres Vaters, ergriff ihn, einen 76jährigen Greis, und trug ihn auf ihrer Schulter ins Freye.

Namenscherz.

Unser Lichtenberg nennt alte, treue Hausdiener — treue Familienstücke, welche zum Todtfüttern im Gesindestall stehen.

Fremden-Anzeige
vom 11. Jänner 1830.

(Schw. Adler). Hr. Henschlinger, Kaufm. von Alburg. (G. Kreuz). Frau von Fritsch, k. Majors-Gattin von Augsburg; Hr. Rau, Kaufm. von Fürth; Hr. Kaufmann, Kaufm. von Fürstenfeldbruk.

Todten-Anzeige
vom 11. Jänner 1830.

Monika Schmid, Maurers-Wittwe, 62 J. a. — Jakob Eder, Hufschmidgesell, 67 J. a., an Entkräftung. — Susanna Staudacher, bürgerl. Kistlers-Gattin, 39 J. a., an Lungenschwindsucht. — Peter Fried. Schott, Privatier, 70 J. a. — Egidius Hübsch, Maurer, 69 J. a. — Jos. Fleischmann, k. Salinen-Diurnist, 26 J. a., an organischen Fehler im Unterleib. — Joh. Nep. Clapper, Maler, 42 J. a. — Katharina Gruber, Dienstmagd, 27 J. a., a. d. Krankenhaus. — Anton Frauenhofer, Taglöhner, a. d. Krankenhaus, 74 J. a.

Augsburger-Börse.

Den 11. Jänner 1830.

Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Briefe	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	$100\frac{1}{4}$	100
detto à 5 % „ „ - - -	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Lott. Loose: E—M prompt. - - -	108	$107\frac{5}{8}$
detto „ „ 2 mt. - - -		
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		138
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		$126\frac{1}{2}$
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -		182
detto detto 2 mt. - - - - - -	$181\frac{1}{2}$	$183\frac{1}{2}$
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	$136\frac{1}{2}$	136
detto detto 2 mt. - - - - -	$137\frac{1}{2}$	136
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt. - - - -	$104\frac{3}{8}$	104
detto à 4 % prompt - - - - - - -	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt. - - - - - - -	$97\frac{3}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1300	1294
detto 2mt. „ „ „ „	1308	1300
K. Polnische Loose prompt. $85\frac{1}{8}$	86	$85\frac{1}{2}$
detto detto ult° Febr. -	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{4}$

Heute wird Nro. II. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 12. Jänner 1830.
№ 2.

Gerichtliche und aussergerichtliche Auffoderung.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht München fordert in einer Ediktalladung alle jene auf, welche an die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Klavier-Lehrers (ehemals Handelsmanns Ludwig Rosenberg, vor der Immatrikulation Bomeisel) aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glauben, dieselben binnen 30 Tagen anzumelden.

Jedermann, der Bücher aus der Bibliothek des verstorbenen Obermedizinal-Raths und Professors von Grossi entlehnte, wird ersucht, dieselben binnen längstens 6 Tagen zurückzustellen.

Gerichtliche Versteigerungen.

Morgen den 13. d. M. wird der Schreibmaterialien-Bedarf für das topographische Büreau des königl. General-Quartiermeister-Staabs der Armee, in der Residenz-Schwabinger-Strasse Num. 54 über eine Stiege, zur Lieferung an den Wenigstnehmenden überlassen.

Am 15. Jänner Vormittags 9 Uhr wird bei der Oekonomie-Kommission des 1sten Kürassier-Regiments die Lieferung nachstehender Pferdekur-Materialien, als: Honig, Leinöhl, Schweinefett, Seife, Wachholder-Sulze, Wein-Essig, Weingeist, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Nächstkünftigen Montag den 18. d. M. wird auch die Lieferung des Papier-Bedarfs der königl. Generalbergwerks- und Salinen-Administration, dann ihrer Geschäftszweige für das Verwaltungsjahr 18 29/30, im Lokale der königl. Bergwerks-Registratur im Altenhofgebäude auf dem Wege der Versteigerung an den Wenigstbiethenden überlassen werden; —

an dem nämlichen Tage Vormittags werden durch die königl. Hofjagd-Intendanz im königl. Zwierggewölbs-Lokale Num. 205 an der Ledererstrasse mehrere Parthien Wilddecken von verschiedener Gattung an die Meistbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert.

Die Großhändler Raphael Kaulaische Testaments-Exekution wird am 18. d. M. und den folgenden Tagen, in der Behausung des Verstorbenen, in der Salvatorsstrasse Num. 1523 über zwei Stiegen, bedeutende Gegenstände, als: Juwelen, Gold, Silber, Wagen, Gewehre, Pistolen, Patrontaschen, Porzellän-Services, Weißzeug rc., öffentlich versteigert.

Am 19. Jänner wird die Lieferung des bei dem königl. Kriegsministerium, und den in den Gebäuden desselben vereinigten übrigen Stellen, im laufenden Verwaltungsjahre sich ergebenden Papier-Bedarfs, im östlichen Flügel zu ebener Erde, mittelst öffentlicher Versteigerung; — und

am nämlichen Tage bei dem königl. Rentamt Dachau die Verführung von 1800 Schäffel Haber von dem dortigen Amtskasten zu dem königl. Oberstallmeister-Staab in München, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Den 20. Jänner werden von der königl. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission, in der neuen Kürassierkaserne ersten Etage Num. 4, mehrere, zum Gebrauche nicht mehr geeignete, Decken, Leintücher, Strohsäcke und Kopfpolster,

Digitized by Google

dann eiserne Hafen, Schüsseln, Pfannen und so mehrere andere Requisiten an den Meistbiethenden versteigert.

Am 22. Jänner wird durch das königl. Landgericht Kam das ehemalige Landsassengut zu Haderlingen, unweit der Stadt Fürth, im Ganzen oder Theilweise in Versteigerung gebracht, und im Mangel eines annehmbaren Kaufanboths blos verpachtet.

Am 23. Jänner werden durch die Oekonomiekommission des königl. 1sten Kürassier-Regiments, in der Kaserne, mehrere nicht mehr geeignete Gegenstände, als: Kollets, Spenzer, Ordonanzhosen, Kürassier-Stiefel und Bundschuhe, Bärnhelmschweife, braune und schwarze Sättel, wollene Pferdedecken, Reitstangen, verschiedenes Riemenzeug, ein beschlagener ungarischer Sattelbock mit Zugehör, Abfall-Leder, altes Eisen und einige Trompeten, an den Meistbiethenden versteigert.

Am 25. Jänner werden die Alois Dollischen Realitäten, bestehend in einem Brau- und Wohnhause Num. 1086 am Färbergraben, einen Märzenkeller mit Hofraum und Garten an der Herbststrasse Num. 34 in der Marvorstadt, dann zwei Tagwerk Gründen in der Nähe des allgemeinen Krankenhauses, bei dem königl. Kreis- und Stadtgericht verkauft.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf Montag, den 25. Jänner, den öffentlichen Verkauf einer Tabaks-Dose anberaumt, die aus zwei Topasen, wovon einer den Deckel mit einer Antike, mit Brillanten und Rosetten besetzt, und die andere die Schaale bildet; — diese allein ist fünf Loth schwer. — Kunstverständige in Augsburg, Regensburg und Dillingen erklären diesen Tobas als einen orientalischen, und wegen seiner Größe und Reinheit, als die unschätzbarste Krone unter allen Kleinodien und Juwelen, welche als ein Kabinetsstück auf 30 bis 100 oder mehrere Tausend Gulden geschätzt werden könne. Andere Kunstverständige sehen in demselben einen spanischen oder sibirischen Topas, welcher als Kabinetsstück doch einen Werth von 10 bis 20,000 fl. habe.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die vermög Ausschreibung vom 19. Nov. verflossenen Jahres auf den 19. d. M. angesetzte Versteigerung des Thomas Meirischen Brauwirths-Anwesens, im Markte Miesbach, bei veränderten Verhältnissen unterbleibt.

Actum, den 8. Jänner 1830.

Königliches Landgericht Miesbach.

Wiesend, Landrichter.

Kauf-, Verkauf- und Tausch-Gegenstände.

Zu kaufen werden gesucht:

1. Eine Branntweinbrennerei.

2. Eine reale Handlungs-Gerechtsame in München, und

3. Eine leichte, zweispännige, jedoch viersitzige Chaise.

Zu verkaufen sind:

1. Ein für alle Gewerbe geeignetes Haus in der Weinstrasse.

2. Ein anderes vorzüglich für einen Bierwirth oder ähnlichen Gewerbsmann geeignetes Haus in der Herzospitalstrasse, und

3. Ein Garten mit einem kleinen Wohnhause und Oekonomiegebäude.

Gegen einen anderthalb Stunden von hier entlegenen Bauernhof, bestehend aus einem neugebauten, gemauerten und mit Ziegelplatten eingedeckten Hause, Stallungen und sonstigen Oekonomiegebäuden, der Lage nach zur Ausübung

Digitized by Google

einer Wirthschaft geeignet, 2,95 Dez. Hausgarten, 84,43 Dez. Ackerfeld-, 2,16 Dez. Wiesen- und 38,66 Dez. Holz-Gründen, wird ein, im Burgfrieden von München gelegenes, kleines Haus, mit Stallung, Remise und Garten versehen, zu vertauschen gesucht.

Geldangelegenheiten.

Mehrere Ewiggeldbriefe von verschiedenen Beträgen sind abzulösen.

Auf Häuser in und außer der Stadt werden, gegen volle Sicherheit, Hypothek-Kapitalien aufzunehmen gesucht, ohne daß jedoch ein Unterhändler zugelassen wird. Nähere Auskunft wird gegeben Num. 1147 im dritten Stocke in der Stiftstrasse zwischen 11 und 12 Uhr.

Dienstgesuche.

Ein, mit den empfehlungswürdigsten Zeugnissen versehener Braumeister sucht in dieser Eigenschaft bei einer herrschaftlichen Brauerei angestellt zu werden.

Ein gelernter Jäger, welcher schon bei mehreren Herrschaften gedient hat, und sich über Moralität und Treue ausweisen kann, wünscht wieder einen solchen Platz.

Fabriken und Manufakturen.

Die Herren Rufershöfer und Salmstein in Ansbach haben mit ihrer Baumwollen-Garn-Fabrike auch eine Schaafwollen-Garn-Maschinen-Spinnerei vereinigt, verkaufen alle Sorten gestrichenes und gekämmtes Wirk- und Strickgarn, sowohl en gros, als en detail, und lassen auch im Lohn spinnen.

Die Herren Max Schrödl und Friedrich Ruof haben hier, in der Isarvorstadt Num. 36 an der Rumfordstrasse, eine privilegirte Fabrike in Buch- und Kupferdruck-, dann Lithographie-Schwärze hergestellt, welche der berühmten Pariser-Farbe nicht nachsteht, sie vielmehr in mancher Hinsicht übertrifft, weßwegen sie auch bereits im Auslande ungetheilten Beifall erworben hat, wenn sie schon mit beinahe allen inländischen Anstalten das Schicksal theilt, noch nicht, wie sie es verdient, beachtet zu werden.

In Nro. 203 des bayerischen Volksfreundes vom 19. Dezember v. J. kündigt ein Ungenannter einen neuen Torfstich an, und verspricht ganz geruchlose Waare zu liefern. — Ueber Torf und Steinkohlen haben wir schon im siebenten Stück des Abendblattes von München, vom 7. November 1829, ein Wörtchen gesagt, seit dieser Zeit haben auch andere Blätter hierüber gesprochen, und insbesondere der Volksfreund Nr. 192 vom 1. und 2. Dezember v. J. Berechnungen aufgestellt. — Ohne uns in zwecklose Diskussionen einzulassen, glauben wir nur im Allgemeinen bemerken zu müssen, daß man sich sehr irre, wenn man, wie es scheint, die Behauptung aufzustellen sucht, als wäre es unserer Zeit nur vorbehalten gewesen, auf Steinkohlen und Torf, als Brenn-Material, aufmerksam zu machen. Dieses ist durchaus nicht der Fall; — öfters schon hieß das Steigen der Preise vom Holz, dem in Bayern bisher wegen seiner überreichenden Menge allein angewendeten Feuerungsmittel, auch jene von der Natur aus so verschwenderisch gespendeten Steinkohlen und Torfmagazine eröffnen, und, gleich andern Ländern, benutzen. — Die noch stehende Scheune zwischen den beiden Armen der Isar wurde schon in den 90ger Jahren als Lager für Steinkohlen erbaut, und in der Gegend von Schleißheim und Feldmoching seit vielen Jahren Torf gewonnen, eine Torfstecherei selbst im Großen betrieben; allein das Fallen der Holzpreise, die Unkunde der Behandlung der Steinkohlen und des Torfes überhaupts, wie besonders bei dem Verbrennungsprozesse, die mangelhafte Konstruktion der Feuerstellen, verbunden mit dem dadurch entstehenden, unange-

Digitized by Google

nehmen Geruche, überlieferten die Sache gleich nach ihrem Entstehen wieder der Vergessenheit.

Selbst gegenwärtig steht das Holz nicht so hoch im Preise, daß der Torf, wie jetzt geliefert, mit großem Gewinn verbraucht werden könnte. (Von einem wirklichen Holzmangel und einer daher rührenden Holztheurung kann schlechterdings keine Sprache seyn, nachdem in der Umgebung von München auf zehen bis vierzehen Stunden gegenwärtig noch Glasfabriken bestehen, die doch gewiß nur in sehr holzreichen Gegenden zu betreiben sind.) Wäre der im Volksfreund aufgestellte Kalkul so ganz richtig, so möchte man freilich auch, mit dem berechneten Vortheile, Torf statt Holz brennen; allein die Unternehmer von Torfstechereien müßten dann nicht nur gründliche Kenntnisse besitzen, sondern auch mit allen zweckmäßigen An- und Vorrichtungen versehen seyn, damit sie immer gleiche, ganze (nicht immer zerstückelte) und ausgetrocknete (nicht noch durchnäßte) Waaren liefern können; sie müßten ferner um billigen Lohn treue und fleißige Arbeiter zu finden vermögen, um billige Preise zu machen. — Eine Konsumtion von mehr als zweihundert Zentner brachten, da es hieran zu mangeln scheint, und zwar eben deßwegen, ganz andere, als die im Volksfreund berechneten, Resultate hervor. — Achtzehn bis zwanzig Zentner geben erst das Gleiche einer Klafter weichen Holzes, während bei früheren Lieferungen dreizehn bis vierzehn und fünfzehn Zentner hinreichten, was natürlich von der mehr oder weniger Trockenheit, zum Theile auch davon abhängt, ob die Waare in ganzen Steinen oder in Trümmern geliefert wird, wovon vor dem Gebrauche schon ein großer Theil wieder in unbrennbare Erde verwandelt wird.

Wir sind der Meinung, daß der veredelte Torf bisher, wenn er in ganzen, oder auch nur in halben Steinen geliefert wurde, zwar allerdings als vorzügliches Brennmaterial dienen konnte, daß aber der unvollkommene Zustand, worin ihn viele Abnehmer erhielten, Manches zu wünschen übrig lasse, und daß er in jeder Hinsicht zu theuer sey, um hiemit Holz ersetzen zu können; daß aber den Zentner Torf im ganz- oder halbausgetrockneten Zustande auch nur jener um vier Kreuzer liefern werde, welcher die Macht in Händen hat, durch Sklaven arbeiten zu lassen. — Zu wünschen ist es, daß die begonnenen, wie die angekündigten Torfstechereien erzwecken mögen, wenn auch nicht ganz geruchlosen, doch wenigstens ausgetrockneten Torf herbeizuschaffen, daß das Holz dadurch wirklich ersetzt werde. — Würde dann auch der Torf zu Kohlen geschwellet — ein kleiner Versuch lieferte vollkommen brauchbare Kohlen, wovon wir noch Muster vor uns liegen haben, die wir recht gerne Jedermann zur Einsicht vorzeigen werden — so könnte man allerdings sehr vortheilhaft auf den Holzpreis wirken, und die Feuerarbeiter würden hiebei auch wesentlich gewinnen, da diese bedeutend wohlfeiler, als Holzkohlen, zu liefern sind.

Wie das Abendblatt von München auch im Allgemeinen, so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeldlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes ist am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch,
den
13. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monat " 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

N^ro 13.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Es tanzen nicht alle Fliegen in der Luft.

Chronik des Tages.

Nachruf an Herrn Horschelt.

Wie man sich in Wien über Hrn. Horschelt 1819 aussprach, mag jetzt hier wiederholt werden; es ist ein Nachruf, in welchen alle einstimmen, die das kleine Ballet dem großen vorziehen. Und deren sind nicht Wenige! —

Das Kinderballet des Hrn. Horschelt ist in der That etwas Einziges in seiner Art. Es ist übrigens bei demselben keineswegs von einer blos mechanischen Einübung und ungewöhnlicher Bravour die Rede, sondern es bietet sich hier in der That eine ächtpoetische Erscheinung dar, und Hr. Horschelt ist bei seinem Werke als ein dichtender Künstler zu betrachten, der ein zartes und höchst liebliches Ganzes hervorzuführen versteht, und ganz von der Afterkünstelei des französischen Balletwesens, welches als eine leere Augenlust zu betrachten ist, abstrahirt. — Was sich bei den Großen als üppige und sehr oft zurückstossende Koketterie ausspricht, erscheint hier bei den Kleinen als Natur, Grazie und liebliche Naivetät, und man begreift kaum, wie es dem Lehrer möglich war, die sich auf 180 belaufende Zahl seiner Eleven, von denen keiner das eigentliche Kindesalter überschritten hat, für ein so concertirendes Ganzes einzuüben, welches sich eben so zart und geistreich, als kunstfertig präsentirt. — Um dieses Lob nicht übertrieben zu finden, braucht man nur einer Darstellung des Berggeistes beizuwohnen, zu welchem Hr. Kapellmeister Riotte die ansprechende Komposition geliefert hat. Die romantische Mährchenwelt scheint hier ihre Pforten vor uns aufzuschließen, und es entwickelt sich ein so leicht vorübergaukelndes anmuthiges Spiel vor unsern Augen, daß man wirklich dabei an Zauberei und Wunder glauben sollte. Alle Tableaus hatten in ihrer Zusammensetzung eine ächt malerische Vollendung, und besonders entwickelte der große Schleiertanz, bei jeder Wendung und Veränderung, neue und vielfach sich verstaltende Gruppen von Engelsköpfchen, Genien und Amoretten, welche gleichsam in dem sie umwogenden Meere der Morgenröthe zu spielen schienen. Ich habe in der That nicht leicht etwas anmuthigeres und kunstvolleres gesehen. — Wer übri-

Digitized by Google

gens nur einen Blick in diese reiche, poetische Kinderwelt geworfen hat, muß es anerkennen, daß Hr. Horschelt selbst, hier etwas höheres erreicht habe, und nicht den gewöhnlichen Balletmeistern beizugesellen sey, welche nichts weiter verstehen, als die Füße ihrer Zöglinge marionettenmäßig in Bewegung zu setzen, die Zuschauer aber durch die wiederkehrenden Entrechats, Battements und Pirouetten, und wie die französischen Tänzerkunststückchen alle heißen mögen, zu langweilen und aus den Theatern zu vertreiben. —

Die ganze jährliche Ausgabe für dieses, gegen 200 Personen zählende Ballet, soll noch nicht die Summe von 40000 Papiergulden erreichen, es wirft also, bei den höchst bedeutenden Einnahmen, welche dadurch erschwungen werden, einen großen Gewinn für die Kasse ab. Ephemer bleibt freilich das Ganze immer, und wenn die kleine Welt eben ihre höchste Vollkommenheit erreicht hat, so erwachsen die Mädchen zu Jungfrauen, die Knaben treten die Flegeljahre an, und der eigentliche Zauber des Ganzen — die naive Kindlichkeit, flieht davon. — Da muß dann der Meister das Werk aufgeben, oder wieder kleine Rekruten herbeizutreiben suchen. Freilich geht es mit den großen Künstlern, wenn sie zu altern beginnen, noch schlimmer, und die bejahrten Liebhaber und Liebhaberinnen werden weit drückender als jene schwellenden Knospen und aufbrechenden Blüthenkelche, welche eher ihre Bewunderer vermehrt, als vermindert sehen.

Prof. L. Uhland, in Stuttgardt, der bekannte Dichter, soll nach München auf die Hochschule berufen worden seyn.

In Num. 12 und 13 des „Inlandes" vertheidiget Hr. Bibliothekar Schrettinger die neue Einrichtung der k. Hofbibliothek gegen die vielen Beschwerden einiger (?) Gelehrten, und sagt am Schlusse mit gewohnter Wahrheitsliebe: „die Bibliothekbeamten befinden sich dermalen in der Lage der alten Israeliten beim Wiederaufbauen ihres Tempels, wo sie mit einer Hand arbeiteten, und mit der andern die Waffen gegen die Arbeit, störenden (!!) Feinde führen mußten.

Das „schwarze Gespenst" äußert sich sehr bitter, der „Bazar" sehr ergötzlich über die Aufführung der Stummen von Portici.

Beförderungen: (Forts.)

Der Zolleinnehmer Johann Pruny, zum kontrollir. Amtsschreiber in Burgsinn — der Zolleinnehmer, Georg Sattler, zum kontrollirend. Amtsschreiber in Trappstadt — der Zolleinnehmer, Ludw. Haibach, zum kontrollir. Amtsschreiber in Metten — der Zolleinnehmer, Joh. Henthaller, zum kontrollir. Amtsschreiber in Kiefersfelden — der Zolleinnehmer Al. Schneider, zum kontrol. Amtsschreiber in Kahl — der Zolleinnehmer Mich. Landsberger, zum kontrol. Amtsschreiber in Mitwitz — der Zolleinnehmer, Franz Steiner, zum kontrol. Amtsschreiber in Lichtenberg — der Weggeldeinnehmer, Georg Meiler, zum kontrollir. Amtsschreiber in Großtettau — der quiesc. Amtsschreiber, Joh. Rolland, zum kontrol. Amtsschreiber in Mähring — der Zolleinnehmer, Paul Ingelsberger, zum kontrollir. Amtsschreiber in Pfronten — der Zolleinnehmer, Wilh. Dietz, zum kontrol. Amtsschreiber in Oberneuhaus.

(Schl. f.)

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

(Fortsetzung.)

Könnt ich sie alle schildern, diese herrlichen Gestalten, die in meiner Seele leben! Doch muß ich noch, eh' ich von diesem köstlichen Saale mich trenne, zweier Abbildungen des Satyrs mit der Flöte erwähnen, der für den Periböntes des Praxiteles gehalten wird. Der parische Marmor ist durch die Jahrhunderte, die an ihm vorüber wandelten, braungelb geworden. Neben dem einen steht eine Cista, auf welcher eine Silenus-Maske liegt; eine Traube schmückt den Stamm, auf den er sich stützt. An dem Stamme des andern hängt eine Syrinx.

Auch des borgheischen Silen's muß ich noch gedenken, der rechts an der Thüre des Saals den jungen Bachus auf dem Arme wiegt. Die Verklärung der väterlichen Liebe, die aus seinem Angesichte strahlt und durch die Innigkeit sich bestätigt, mit der er das Kind an seine Brust drückt, zog mich unendlich an, — — — doch

Digitized by Google

nun hinweg aus diesem Zaubersaale, der durch seine edle, einfache Pracht Aug' und Geist entzückt, und in seiner stillen Größe meiner Seele ewig unvergeßlich bleiben wird.

Ich ging umher, um die Stadt genauer zu besehen, die mir, je näher ich sie betrachte, desto besser gefällt. Ein schlechtes oder verfallenes Haus, wie in mancher Residenzstadt nicht selten anzutreffen ist, fand ich hier nicht. Alles erscheint so wohlerhalten, als wäre es neu, und die prächtigen Palläste, die man überall erblickt, werden nur durch ihre eigene Schönheit, nicht etwa, wie an andern Orten, durch üble Nachbarschaft gehoben, die zur Folie dient. Auch der Menschenschlag hier gefällt mir ungemein, wie ich denn die Bayern durchgehend herzlich, zuvorkommend, gefällig, uneigennützig und treuherzig gefunden habe. Es ist beinahe ein Vergnügen, sich in den Strassen zu verirrn, da man so freundlich allenthalben zurechtgewiesen wird.

Die Tracht der Frauen aus der untern Klasse ist auffallend. Durch ein rundes, breitverbrämtes Pelzmützchen, dessen Deckel bei Armen von Leder (?), bei den Wohlhabenderen von reichem Stoffe oder sonstigen theueren Zeuchen ist, und das sie selbst bei der größten Sommerhitze tragen.

Es gibt sehr hübsche weibliche Gesichter hier, und die Jugend der geringern Stände ist keineswegs von diesem Vorzuge ausgenommen. Oft bin ich mit meinen Blicken den reichen und zierlich gekleideten Dienstmädchen gefolgt, die in anmuthiger Geschäftigkeit und Eile an mir vorüberstreiften, aber stets, wenn ich durch irgend eine Frage oder Bitte um Auskunft sie für einen Moment zu fesseln strebte, mit der größten Bereitwilligkeit stehen blieben, und in ihrem mir so treuherzig klingenden bayerischen Deutsch mich zurechtwiesen, wodurch ich dann Gelegenheit bekam, mir recht liebliche Gesichter näher zu betrachten.

Der Sonntagsputz steht den hübschen Münchnerinnen doppelt vortheilhaft, obgleich sie auch an Werktagen sich immer zierlich und anständig kleiden, und man keinen vernachläßigten oder schmutzigen Anzug (?!) hier sieht. Am Sonntage aber war es für mich eine wahre Augenweide, die Dienstmädchen in ihren oft, wie ich hörte, vierundzwanzig bis dreißig Gulden kosten-den silbernen Mützchen (?) zu sehen, die mit dem Eigennamen Riegelhauben bezeichnet werden, ganz klein und hinten am Wirbel befestiget sind, und einem feinen und niedlichen Gesichtchen, wie man hier so viele antrifft, sehr wohl stehen. Diese Mützen erhalten sich viele Jahre, und werden, wenn sie endlich unscheinbar geworden sind, ausgebrannt, wodurch noch immer ein Theil der dafür gemachten Ausgabe ersetzt, statt daß werthloser Flitterstaat gar bald ein Raub der Vergänglichkeit wird.

Ich streifte lange in dem schönen München umher, aber eine schwache Seite habe ich ihm nicht (?) abgewinnen können, obgleich ich absichtlich darnach suchte. Nirgends ein baufälliges (?) oder verwahrlostes (?!) Haus, die man doch in allen Städten findet, und bei seinen Bewohnern stets das gleiche Wohlwollen, das alle Stände zu charakterisiren scheint. Die mir Anfangs sehr auffallende Sprache ist nicht elegant und gramatikalisch, aber sie hat etwas so Biederes und Naives, daß man sie gern hört, und da ich mich in gar viele Unterredungen eingelassen habe, so versteh ich jetzt Alles ziemlich genau. (Forts. f.)

Verbesserte Art die Knochen-Gelatine zu bereiten.

Hr. d'Arcet, Mitglied der französischen Akademie, hat mehrere Jahre auf Versuche verwandt, aus den Knochen alle Gelatine zu ziehen, ohne die kalkige Materie dabei mitzubekommen. Sein Unternehmen ist ihm endlich gelungen, und der von ihm hiezu erfundene Apparat ist bereits im Hospital de la charité, in der Medaillenmünze und in andern öffentlichen Instituten von Paris in voller Wirksamkeit. Die nahrhaftesten und angenehmsten Brühen sollen mit äußerst geringen Kosten dadurch bereitet werden. D'Arcet und A. de Puymaurin haben interessante Abhandlungen darüber bekannt gemacht.

Allerley.

Aus Innsbruck schreibt man: „Auch wir haben hier, wie fast überall, einen ungewöhnlich frühen und strengen Winter. Seit Weihnachten ist die Kälte immer im Steigen begriffen gewesen, das Thermometer wechselte von 14

Digitized by Google

bis 20 Grad Reaumur. Nahe am Wasser stand es auch schon auf mehr als 21 Grad. Der Inn ist von hier aus bis Hall mit Ausnahme weniger Stellen ganz zugefroren, ein Ereigniß, welches seit dem Jahre 1788 nicht mehr statt fand. In diesem Jahr hatte aber auch der kälteste Tag — 25 Grad, eine Kälte, wie man sie seitdem hier nicht mehr erlebt hat."

Nach einem offiziellen ärztlichen Berichte zählt man in Frankreich 36 Departemente, worin es im Durchschnitt 23,897 an den Menschenblattern Erkrankte gibt, wovon 3829 sterben und 1345 gebrechlich oder entstellt werden. In den Ardennen haben sich 55 Gemeinden förmlich geweigert, die Kuhpocken-Impfung anzunehmen, das Allier-, das Vardepartement und noch andere widersetzen sich auch. Es gibt Pfarrer, welche sich nicht dazu verstehen, den Tag der Impfung zu verkündigen; es gibt Maires, die sich weigern, die Impfärzte zu unterstützen; es gibt General-Departementalräthe, welche alle Kostenbewilligung für die Impfung abschaffen. Indessen sind die Menschenpocken in den Gegenden, wo die Impfung aufgemuntert wurde, fast verschwunden. Das Moseldepartement zählte im Jahre 1826, — 5385 mit den Menschenblattern behaftete Individuen, und im Jahr 1828 nur 103.

Am 31. Dez. wurden zu London 4 Verurtheilte hingerichtet. Keiner von ihnen hatte sich eines Mordes schuldig gemacht, und ihr Tod beraubt 13 unglückliche Waisen ihrer natürlichen Beschützer.

Seit einiger Zeit sind Brillen von Bernstein aus London nach Deutschland gekommen; wenn man sie beim Geldzählen auf die Nase steckt, sieht man die Sechser für lauter Dukaten an.

Anekdoten.

Ein Bettler kam hungrig in eine Schenke, und bestellte um einige Kreuzer ein Mittagmahl; während der Wirth in der Küche mit der Zubereitung der Speise beschäftigt war, bemerkte der hungrige Gast mehrere dampfende Gerüchte in einem Seitenzimmer. Er näherte sich ihnen, und sog entzückt die wohlduftenden Dünste der Speisen ein, so zwar, daß er den mit dem bestellten Mahle eintretenden Wirth mit dem Bedeuten, er habe sich durch den Dampf dieser Speisen so gesättigt, daß er das Gefoderte nicht mehr nöthig habe, zurückwies. Der Wirth hingegen protestirte auf's heftigste dawider, und sagte: „Da du dich bei mir gesättigt hast, so ist es nicht mehr wie billig, daß du mich dafür bezahlst." Als sie sich so miteinander stritten, schlug ein Dabeistehender einen benachbarten Schneider, der seiner Klugheit wegen bei solchen Fällen zu Hülfe gerufen wurde, als Richter vor. Der Antrag wurde von Beiden freudig angenommen, und der Schneider geholt. Als man ihm den Hergang der Sache erzählt hatte, winkte er mit der schneiderlichen Hand, worauf eine plötzliche Stille erfolgte, und sagte, sich zu dem Bettler wendend: „Lege dein Geld auf diesen Tisch." Der arme Mann that es. Hierauf nahm der Schneider die paar Groschen, warf sie klingend auf den Tisch und — gab sie dem Armen wieder zurück, indem er zum Wirth sagte: „Der hat den Dampf deiner Speise genossen, genieße du den Klang seines Geldes dafür."

Ein Dieb wurde eingezogen und zum Richter gebracht. „Siehst du, endlich haben wir dich," sagte der Richter. — Ja, gestand der Dieb; aber es ist mir doppelt leid, da jetzt eben die Dult ist.

Jemand, der bei einer gerichtlichen Untersuchungsangelegenheit vielen Verdruß und viele Kosten hatte, ging zufällig an einen Galgen vorbei, wo eben der Leichnam eines Diebes aufgehaugen war. „O glücklich du, rief er," daß du nichts mehr mit dem Amte zu thun hast.

Fremden-Anzeige
vom 12. Jänner 1830.

(Schw. Adler). Louis Grandjean, Koch von Paris; Hr. Frommel, Kaufm. von Augsburg; Hr. Buckmann, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Kles, Kaufm. von Schweinfurth. (G. Kreuz). Hrn. Gebrüder Hays, Kaufleute von Schwarzach.

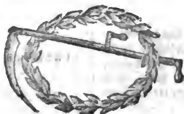
Todten-Anzeige
vom 12. Jänner 1830.

Georg Zeng, Söldnerssohn, 11 J. a., aus dem Krankenhaus. — Georg Ruff, Rechtskandidat, 22 J. a. an Wassersucht. — Antonia Ranker, Bäckerstochter, 60 J. a.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Donnerstag,
den
14. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No 14.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Kram dein Wissen nicht aller Orten aus.

Chronik des Tages.

Der neue Schulplan, prov. die Versuchsweise zur Ausführung gebracht, unterliegt einer Revision. Das Revisionsgericht bilden unter dem Vorsitze des wirklichen Staatsrathes und Präsidenten von Roth, der Hofbibliothekar Hofr. von Lichtenthaler, Domherr Schwäbl, Assessor Fischer ꝛc.

Das Konvers.-Blatt, Mitgabe zum bay. Beobachter, theilt in Num. 13 einen sonderbaren Artikel aus dem Constitutionel mit, und überläßt die Prüfung geprüften Lesern. Wir machen darauf aufmerksam!

Die Holzkaufbeiträge belaufen sich auf 2289 fl. Eine ziemlich ergiebige Unterstützung der Armen, die nach dieser Hülfe so laut riefen.

Beförderungen: (Schluß.)

Der Zolleinnehmer Anton Schwarzenberger, zum kontrollir. Amtsschreiber in Laufen — der Zolleinnehmer, Fr. Jos. Niggl, zum kontr. Amtsschreiber in Ziegelhaus — der Zolleinnehmer, Anton Schifferer, zum kontrollir. Amtsschreiber in Buch am Forst — der Zolleinnehmer Max Kohlbek, zum kontrollir. Amtsschreiber in Hindelang — der Zolleinnehmer Ant. Schlosser, zum kontrol. Amtsschreiber in Schellenberg — der Zolleinnehmer Joh. Wolf, zum kontrol. Amtsschreiber in Ullitz — der Zolleinnehmer, Borgias Böhr, zum kontrol. Amtsschreiber in Weiler — der Zolleinnehmer, Heinrich Kloster, zum kontrollir. Amtsschreiber in Lüttres.

Aus Rio-Janeiro. *)

Am 26. August Abends 9½ Uhr verließen wir auf einem prächtigen engl. Dampfschiffe den Hafen von Ostende, und glaubten, Tags darauf in Portsmouth seyn zu können, allein da wir ungünstige Winde und einen gar nicht unbedeutenden Sturm, wo wir fünfmal Anker werfen mußten, zu bekämpfen hatten, kamen wir erst nach zwei Nächten und einem halben Tag in Portsmuth an. Wir fuhren nicht in den Ha-

*) S. Abendblatt Nro. 12.

Digitized by Google

fen, sondern es wurden die Anker ausgeworfen. Die, wie alle Seeleute sagen, gefährlichste Fahrt im brittischen Kanal war glücklich überstanden. Im Hafen erwarteten uns die kaiserl. brasilischen Schiffe; zwei ungeheuer große Fregatten, Imperatige und Isabelle Marie, dann eine Korvette Marie Isabelle. Es war 10 Uhr Abends, als J. M. die Kaiserin das Dampfschiff verließen, und die große Fregatte bestiegen, uns Allen ein tröstendes Beispiel von Muth und Fassung. Der Empfang auf der Fregatte war kaiserlich prächtig. Zwei Bataillons deutsches Militär, in reicher Uniform, nach franz. Schnitte, woran Gold nicht fehlte, standen in Parade. Rauschende türkische Musik fing zu spielen an. Alle Mohren und Mulatten, in nicht geringer Anzahl vorhanden, waren weiß und roth gekleidet. Die Prinzessin Maria da Gloria wurde wie eine Königin von Portugal ausgezeichnet, und wird als solche, hieß es, in Rio empfangen. Sie ist klein, hat hochblonde Haare, eine äußerst feine weiße Haut, und sieht J. M. dem Kaiser auffallend ähnlich. Nachdem wir vom 28. bis 30. Aug. in der Nähe von Portsmuth vor Anker lagen, wurden Abends 8½ die Anker gelichtet, und — nun gings in die offene See, der neuen Welt zu. Am 1. Okt. Nachmittags 2 Uhr passirten wir die Linie. Der Admiral hatte eine große Feyerlichkeit veranstaltet; davon im nächsten Briefe. Im Ganzen war unsere Farth zwar, für uns, lange, 49 Tage, aber sehr glücklich, wir hatten nie Sturm, der zu fürchten war, auch nie Windstille. Die Nächte auf der See sind, wenn der Mond leuchtet, unbeschreiblich schön; es ist nicht Einbildung, wenn ich sage, daß hier der Schimmer des Mondes heller und reiner ist, und die Sterne in einem ganz andern Glanze sich zeigen. In Europa kann man sich dieses nicht vorstellen; es ist nicht möglich, sag ich, sich einen Begriff von diesem neuen Himmel zu machen.

Die Hitze war lange nicht, wie wir sie um so mehr erwarteten, als sie uns auf der See sehr ängstigte. Wie erstaunten wir daher, sie beim Eintritte in die Linie nicht so drückend zu finden, als wir darauf vorbereitet waren. Uebrigens ist es auch hier noch nicht an der Zeit, wir haben April, und stehen noch weit von der heißen, heißen Zeit entfernt, die nicht selten gefährlich wird.

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

(Fortsetzung.)

Das Schloß, hier Residenz genannt, kam mir von Außen und von seinen Höfen angesehen, eben nicht prächtig vor; allein inwendig herrscht ein zum Theil veralteter, aber gediegener Reichthum, der in massiven Stickereien von Gold, kostbaren schweren Tapeten, Prunkgefässen und andern Prachtstücken der Vergangenheit sich auf eine würdige und wahrhaft königliche Weise ausspricht. Mehrere uralte Meubles von den sonderbarsten Formen, denen man ansieht, daß sie seit Jahrhunderten existiren, machten mir durch ihre auffallende Verschnörkelung, und ihre gesuchte, einst wohl sehr bewunderte, Zierlichkeit viel Vergnügen.

Aus diesen, nicht mehr bewohnten, und mit Recht so benannten reichen Zimmern wurde ich, wie man aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinüber schreitet, in die modernen Gemächer geführt.

Zuerst mehrere Treppen hinauf; ich hätte nicht geglaubt, daß es in königliche Wohnzimmer ginge, und doch hat der letztverstorbene Monarch dort gelebt.

Ein einfacher Vorsaal führt in ein großes Schlafzimmer mit offenen Alkoven, worin er zu schlafen pflegte. Die Tapeten sind von simpler grüner Seide, mit einfach eingewebter, goldgelber Bordure. Unter den Möblen zeichnete sich ein Lehnstuhl, von den Prinzessinnen für den geliebten Vater gestickt, aus. Tische und Kommoden sind mit weißen Mormorplatten belegt. Hierauf tritt man in ein Kabinet, das in das Schreibzimmer führt, wo eine Menge dem Könige theuere Porträts hängen. Die ganze Familie, groß und klein, manche Mitglieder derselben mehrere Male, und in verschiedenen Abstufungen des Alters gemalt, bildet hier einen freundlichen Cyklus. Man sieht, daß ein liebender Vater und Verwandter, der gern mit den Seinigen lebte, diese Bilder um sich versammelt hat. Speisezimmer und Audienzsaal, alles paßt zu der prunklosen Einrichtung, die man hier wahrnimmt. Die Gemächer der Königin sind eleganter, jetzt aber ziemlich öde, da sie sich selten hier aufhält, und Manches daraus

Digitized by Google

entfernt haben wollte, was ihren Zimmern hier zur Zierde diente.

Es wurde mir noch eine lange Reihe in altem Style dekorirter Prunkgemächer gewiesen, die bei festlichen Gelegenheiten gebraucht werden. In einem derselben stand ein erst kürzlich aus Rom angelangtes Bild, von einem jetzt geltenden Künstler, Heß, das Apoll, auf der Leier spielend, vorstellt. Es war mir früher gesagt worden, daß mehrere dieser anmuthigen weiblichen Gestalten Portråts seyen; ich betrachtete sie daher mit desto lebhafterem Interesse.

(Schl. f.)

Die Kunst zu Lügen.

(Schluß.)

Scherzhafte Lügen sind poetischer Natur, und Poesie verschönert das Leben. Der gemeine Mann, der alles roh behandelt, heißt dieses alles verschönernde Mittel die Kunst, den Leuten etwas weiß zu machen. Auf das Anschwärzen hat es Hr. Oettinger abgesehen; Schattenrisse erscheinen in Menge. Münchhausen, eigentlich Bürger, hat es in den scherzhaften Lügen am weitesten gebracht. Er führte eine Parodie des Lügens ein. Man kann es darin nicht leicht zu weit treiben, und die größte Lüge ist hier die schönste, also die beste.

Daß sich diese Lügen nicht noch mehr verbreiten, und Platz machen, zeigt von dem rauhen Klima des Landes, in welchem die Wahrheit sich fort hilft. Daß sich aber Lügen grober Natur leicht und geschwind verbreiten, ist eine Wahrheit, die überall Eingang findet, und mit der es Jedermann hält, wenn gleich Niemand begreift, wie sich die Geschwindigkeit macht? Die Lüge reiset schneller als ein Kourier, und findet überall untergelegte Postpferde. Herberge findet sie in allen Journalen, die sich von jeher sehr gut mit ihr zu vertragen wußten, und das Miteinanderleben gedeihlich finden; beide leben für einander. Es ist dieses auch von aller Welt so angenommen, daß man diese Zusammenhaltung public spirit; esprit de corps nennt. Die Zensur läßt dieses geschehen. Und so frisch und kräftig das Gesetz über Preßfreiheit dasteht, so schlimm steht es mit dem Wohlbefinden der Blätter und derer, die dafür schreiben. Dadurch kam es, daß die Journalisten, das Volksblatt von Würzburg ausgenommen, sich in die Sitte der Neugriechen auf Morea samt und sonders ohne Säumen fügen, die, so gesund und rüstig sie auch einhergehen, die letzte Oelung nehmen, sobald ein Mönch durchreiset, weil, sagen sie, ein solcher Mann nicht alle Tage zu haben ist.

Allerley.

Am 22. Dez. wagten sich 17 Einwohner von Altenheim in einem Dreibord, ungeachtet eines bereits eingetretenen Nebels, auf den Rhein, um auf einer nahe gelegenen Insel, wo sie als Taglöhner Arbeit hatten, ihrem Verdienste nachzugehen. Nach der Abfahrt vom Lande wurde der Nebel so dicht, daß sie den schon oft gemachten Weg im Strome verfehlten, das Fahrzeug schlug an einen Faschinat um, und nur acht Personen konnten sich durch Schwimmen retten, neun verunglückten, worunter vier Familienväter sind.

Ein Soldat vom 5ten Linien-Infanterie-Regiment in Paris ist in der Nacht vom 28. auf den 29. Dez. auf seinem Posten der eliseischen Felder erfroren. Dieses ist nun der zweite Fall, den die ausserordentliche Kälte dort herbeigeführt hat.

Am 2. Jän. tödete die Kälte fünf Soldaten vom 2ten Schweizerregiment, welches von Orleans nach Paris verlegt wird, ehe sie die erste Etappe erreichten. Man glaubt daß unmäßiges Brauntweintrinken die Hauptursache ihres Todes war.

In Toulouse ist ein Geistlicher während des Messelesens von Kälte erstarrt; er wurde auf der Stelle nach Hause gebracht, wo ihn zweckmäßige Hülfe bald wieder in's Leben zurück rief.

Gegen Ende November v. J. fand ein Arbeiter in einem Steinbruche bei Dortan 1200 römische broncene Münzen aus der Zeit der Kaiser Maximilian und Konstantin Chlorus.

Die Weihnachtsfeiertage über war die Themse unter der letzten Brücke Londons zugefroren, was man seit vielen Jahren hier nicht wieder gesehen hatte. Zu den mitten im Strome eingefrornen Schiffen mußten die Lebensmittel vermittels Leinen, die von den Masten aus bis zu einem am

Digitized by Google

Ufer noch höhern Punkte aufgezogen waren, hergelassen werden.

Aus einem Werke des ehemaligen Obristen Baron St. Clair, welches in wenigen Tagen erscheinen wird, soll hervorgehen, daß Louvel, der Mörder des Herzogs von Berry, Mitschuldige habe, die der Obrist bezeichnen will.

Das Memorial von Sir Hudson Lowe in Bezug auf Napoleons Gefangenschaft auf St. Helena ist in Frankreich erschienen.

Die berüchtigte Zeitgenossin (Contemporaine, Verfasserin höchst scandalöser Memoiren), ist am 20. Nov. zu Smyrna angekommen, nachdem sie auf dem Wege von Tschesme ausgeplündert worden.

Anekdoten.

Mistris Cibber, gefeierte Sängerin in England, sang einst in einem großen Oratorium zu Dublin. Unter den Hörern war ein Bischof, den ihr Sang hoch begeisterte. Jetzt, nach glücklicher Ausführung einer schweren Passage, rief er, fast unwillkührlich von Exaltation hingerissen, aus: „Weib! deine Sünden sind dir vergeben!" Freilich war ein allgemeines Gelächter die Folge dieser unerwarteten Anwendung einer biblischen Stelle.

Zu L., wo nebst dem edlen Gerstensaft die Rebe blüht, zog eine kleine Gesellschaft munterer Zecher, des Braunen satt, in die freundliche Wohnung eines Winzers; unter Gesang und Gläsergeklirr wurde dem Saft der Reben tüchtig zugesetzt, die Köpfe erhitzt, und mancher tolle Streich vorgeschlagen und ausgeführt, doch einer übertraf alle. Die Gesellschaft zog nämlich von den Oberkleidern entblößt, aus dem Gastzimmer auf den mit Schnee bedeckten neben dem Hause angränzenden Hügel, man lagerte sich; während nun einer den andern mit Schnee bedeckte, so daß nur die Köpfe hervorschauten und die beiden Arme frei blieben, wurde ein Glas nach dem andern auf das Wohl der tollen Gesellschaft getrunken. Zwei Bürgern, welche der Weg an diesem Hügel vorbeiführte, war diese Erscheinung ein Räthsel, beide schauten einander an; bis endlich der eine die Meinung äußerte, daß diese lebendig Begrabenen, denen die Stärke des Weines einen innerlichen Brand verursacht hätte, durch das Eingraben im Schnee das Feuer dämpfen wollen. „O Thor!" sagte der andere, „kennst den Du diesen Wein nicht, ich glaube „eher daß die Herbe desselben ihre Glieder er„starrte, und nun gleich Erfronen wieder erwär„men wollen."

Dem Barfüßermönch, Bernh. Simon, von Leo X. 1518 in die Schweiz gesandt, gestattete der Pfarrer zu Beda das Ablaßpredigen. Täglich zog er da, nach der Messe, mit den Gläubigen auf den Kirchhof, dort rufend: Ecce volant! (da fliegen, da flattern sie) nämlich, die erlösten Seelen! Drauf trug ein lustiger Bauer ein Kissen auf den Kirchthurm, schüttete daraus Federn und rief mit lauter Stimme: Ecce volant! —

Namenscherz.

Ein Witzkopf nannte die Sünden unerfahrner Aerzte peccata mortalia, (sterbliche Sünden, des péchés mortels.)

Gesetze und Netze.

Welch ein köstlich Netz
Ist doch das Gesetz!
Kleines ist gefangen,
Großes durchgegangen.

Fremden = Anzeige
vom 13. Jänner 1830.

(Im schw. Adler.) Hr. Westendorf, Handelsmann von Elberfeld; Hr. Selinghaus, Kaufm. von Elberfeld; Hr. Kaufmann, Handelsmann von Lion; Hr. Schmid, Kaufm. von Paris; Hr. Müller, Kaufm. von Paris; Hr. Billing, Kaufm. von Würzburg.

Todten = Anzeige
vom 13. Jänner 1830.

Simon Männer, Scheibenmacher, 72 J. a., an Brustwassersucht. — Maria Eigelstorfer, bürgl. Malersfrau, 47 J. a., an Lungensucht. — Anna Vollenhals, Kochsfrau, 24 J. a., an Lungensucht. — Anna Maria Fratl, Dienstmagd, 79 J. a., am Schlagfluß.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Freitag,
den
15. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:

für 12	Monate	4 fl.	— kr.
„ 6	„	„ 2 „	— „
„ 3	„	„ 1 „	— „
„ 1	„	„ — „	30 „
das einzelne Blatt			3 „

Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 15.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1591 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Thu' so viel du kannst, und etwas weniger.

Chronik des Tages.

Der „Volksfreund" gibt in einer Beilage zu Num. 8, die ersten ausführlichen Nachrichten über die Ankunft der Kaiserin von Brasilien in Rio-Janeiro.

Großer Aufmerksamkeit werth ist in der genannten Num. 8 eine Aeußerung gegen das Oppositionsblatt in Würzburg, welches leider Vieles zu verbreiten scheint, „was blos dazu dient, die Regierung Sr. Majestät im gehässigen Lichte darzustellen."

Aus dem Königreiche Preußen kann durch Artik. 4 des am 27. Mai v. J. mit Preußen und Hessen geschlossenen Handelsvertrages rohe Schafwolle nur dann frei von der tarifmässigen Ausgangsabgabe ausgeführt werden, wenn Fabrikanten solche Wolle für ihre Gewerbe angekauft haben, was sie nach einer am 4. d. ausgeschriebenen königl. Verordnung dadurch nachweisen müßen, daß derjenige, welcher Schafwolle nach Bayern oder Würtemberg ausführt, dem Ausgangsamte in Preußen oder Hessen außer dem Ursprungszeugnisse eine besondere Deklaration über die Menge der Wolle, die Zahl und Zeichen der Colli, dann den Namen, den Wohnort, und das Gewerbe des Empfängers übergibt, für den Betrag des preußisch-hessischen Ausgangszolles entweder durch baare Kaution oder Bürgschaft Sicherheit leistet, welche auf der Deklaration bemerkt wird, daß er sodann beim Eingangsamte in andere Staaten auch den wirklichen Eingang auf die nämliche Deklaration bescheinigen läßt, und daß endlich von derjenigen Behörde im Bestimmungorte, welche die Ursprungs-Certifikate auszufertigen hat, oder von derselben zunächst gelegenen, auf der Deklaration attestirt wurde, daß die in derselben näher bezeichneten Wolle richtig angekommen, in dem Besitz des genannten Fabrikanten, welcher solche für sein Gewerbe angekauft, übergegangen sei. — Die nunmehr völlig bescheinigte Deklaration wird an das Ausgangsamt im andern Staate zurückgesendet, und hierauf die geleistete Sicherheit aufgehoben.

Mit Beibehaltung der für die Regulirung des Winterbiersatzes festgesetzten Distrikte wird der Sommerbiersatz pro $18\frac{29}{30}$ für den ersten

Digitized by Google

Distrikt auf fünf Kreuzer einen Pfennig, und für den zweiten Distrikt auf fünf Kreuzer zwei Pfennige für die Maß vom Ganter festgesetzt — der Komunalaufschlag, wo ein solcher besteht, ist, im Falle er nicht unter der Voraussetzung eines solchen Gantersatzes suspendirt wäre, in vorstehende Taxe noch besonders einzurechnen.

Der Kooperator Georg Hofmann in Püllenhofen, königl. Landgerichts Regenstauf, erhielt die Pfarrei Fahlenbach, k. Landg. Pfaffenhofen, nachdem der Kaplan, Ant. Guggomos, von dem Antritt derselben Dispensation nachgesucht hatte.

Das Frühmeßbenefizium in Holzkirchen, k. Landgerichts Miesbach, wurde dem Pfarrer Anton Leibenger in Hütenhofen, königl. Landgerichts Landshut; das Frühmeß und Schulbenefizium in Pfaffenhofen an der Ilm, der Priester Michael Jocher — und das Benefizium zur heil. Katharina in Landsberg, nebst der damit vereinigten Pfarrei Spötting, dem Stadtpfarr-Kaplan Eligius Weiß, in Landsberg verliehen. — Das Frühmeßbenefizium im Spital zu Wasserburg erhielt der Benefiziat Christoph Puchner in Unterhaching, welchem zugleich auch das Warder'sche Benefizium übertragen wurde.

Der Handelsmann Joh Nep. Scheicher in Dorfen, erhielt die Bestätigung als Magistratsrath in Dorfen, und der Apotheker Jos. Klieber, als Bürgermeister in Weilheim.

Die Studienlehramts-Kandidaten G. Beilhak, Anton Kneuttinger und Joh. Nepom. Uschold, wurden zu Präzeptoren am untern Kursus in der lateinischen Stadtschule in München in provisorischer Eigenschaft ernannt.

München.

(Aus dem Reisejournal einer Dame.)

(Schluß.)

Die meisten sind blond; unter ihnen tritt eine jugendliche, schwarz gelockte Melpomene recht bedeutend hervor, und es dünkte mich ein sinnvoller Gedanke zu seyn, daß sie sich gerade auf Klio stützt. Vorzüglich aber zog mich Urania an, die in einem mattgelben Obergewande, das Unterkleid von trübem Violette, und die Himmelskugel, mit zahllosen Sternen besäet neben sich liegen, schwermüthig in sitzender Stellung sich an eine ihrer Gefährtinen lehnt. Es ist für mich ein höchst liebevolles Gesicht, obgleich nicht gerade blendend schön. Keine frische Fülle der Gesundheit andeutend, daher mehr zart, liegt ein unendlich süßer Ausdruck stillen Sinnens und leiser Wehmuth in diesen etwas vertieften Zügen und in dem von langen von schwarzen beschatteten dunkeln Auge. Um das Haupt trägt sie ein dunkelrothes Tuch; an beiden Seiten steht, einen halben offenen stehenden Kranz bildend, ein grünes Zweiglein hervor, wodurch ein ganz eigenthümlicher, aber wohlgefälliger Kopfputz entsteht.

Ihre Gefährtinen sehen alle froh und lebenslustig aus, ihn ihr aber repräsentirt sich ernstes Nachdenken und sanfte Trauer, und obwohl jene viel blühender und schimmernder sind, so kehrte doch immer, gleichsam unwillkührlich, mein Auge zu ihr zurück.

Die Wohnung des jetzt regierenden Königs und seiner Gemahlin konnte ich nicht sehen, weil jetzt in der Abwesenheit darin gebaut wurde. Und doch hätte ich so gerne die Räume begrüßt, wo Bayerns weiser und willenskräftiger Herrscher, von dem ich während meines Aufenthaltes in seinem Lande schon Viel habe reden hören, in der stillen Eingezogenheit eines fest bürgerlichen Familienlebens sich von den Mühen und Sorgen seines schweren Berufs erholt. Alle, die sich über ihn äußerten, auch die, die durch den Tod seines Vaters verloren haben, stimmen darin überein, daß er ein Leben der strengsten Pflicht, der Mäßigkeit und ächt königlichen Strebens führt. Früh um vier oder fünf Uhr steht er schon auf, arbeitet unermüdet, hört, sieht und untersucht Alles, und hat schon eine so große Menge Mißbräuche abgeschafft und Unordnungen abgeändert, daß sein Land und seine Finanzen gewiß dereinst die blühendsten in Europa seyn werden. Die edelsten Motive liegen diesen Ersparnissen zum Grunde. Nicht für sich, oder für Lieblinge oder Liebhabereien, sondern zum Besten seiner Unterthanen wendet er sie an. Die ungeheuern Schulden werden abgetragen; Abgaben, besonders für den Bauer, gemindert, und Fonds zur Unterstützung der Wittwen und Erziehung der Waisen vom Ersparten

Digitized by Google

gegründet. Auch hat er einen einfacheren und zweckmäßigeren Geschäftsgang eingeführt, wodurch eine Menge Menschen überflüssig *) geworden sind, die sonst theuer bezahlt wurden. Seine Kleidung ist frugal, seine und seiner Familie Kleidung von den Erzeugnißen und Fabriken seines Landes.

Doch bei all dieser scheinbar strengen Oekonomie ist er grandios und königlich, wenn es darauf ankömmt, die Würde seines Standes durch Gaben der Wohlthätigkeit, oder durch Liebe zu den Künsten zu behaupten, die in ihm einen edlen und trefflichen Beschützer gefunden haben. Ich ließ mir gerne von ihm erzählen, denn es ist so erfreulich, die dankbare Anerkennung eines zufriedenen Volkes zu vernehmen, das, seinen freisinnigen und hochherzigen König gehörig zu würdigen weiß. So verschiedenartig die Menschen waren, die ich darüber sprach, so stimmten doch alle in dem Lobe seines ernsten und festen Willens überein. Mehrere trauerten wohl um den Verstorbenen, weil sie durch seinen Tod große Vortheile eingebüßt hatten, die seine Milde ihnen eingeräumt hatte, und welche die jetzige Regierung ihnen nicht mehr gewährt; doch Jeder ließ dem Könige die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er ein musterhafter Regent, und daß seine Wirthlichkeit und Ordnungsliebe nothwendig sey.

Aus P. Abraham a Sankta Clara.

Von der wohlzugerichteten Wäsche.

Adam, was bedeutet der Schweiß in deinem Angesicht? Die Hacke in deinen Händen? Die Läuse im Pelze? Der Hunger im Magen? Die Thränen in den Augen? Die Seufzer im Herzen? Die Arbeit auf dem Rücken? Ich habe vermeint, du seyest ein Edelmann, so seh' ich aber du bist ein Bettelmann. Ach Gott, sagt Adam, mein Weib, die Eva, hat eine solche Wäsch zugericht. So? das ist ein Anders.

Joseph, du Gotteshaus, was machst du im Stockhaus? Du edles Zweig, warum bist du ein Stock? warum bist du gebunden mit Ketten, der du alle dir verbunden durch deine treue Dienste? Warum hast du keinen Mantel an, der du doch allzeit das Kleid der Unschuld trägst? Warum liegst du gefangen im Kerker, der du alle Gemüther gefangen mit guten Sitten? Ach Gott, spricht Joseph, des Putiphars Weib hat mir solche Wäsch zugericht.

Samson, du starker Ries, vorhero bist du gewesen ein martialischer Kopf, jetzo bist du ein blinder, elender Tropf, vorhero hast du mit einem Eselskinnbacken ganze Armeen geschlagen, jetzo bist du ein geschlagener Mann; vorhero hast du die große und schwere Stadtthor getragen, jetzo lacht dich Jederman aus; wie kommts? Ach, versetzte Samson, ein Weib, die Dalila hat mir solche Wäsch zugericht.

David, du bist ein lauters Glückskind gewest, hast Löwe und Bären erschlagen, die Haut davon getragen, den Goliath überwunden, des König Tochter bekommen, die Archen erobert, die Feinde geschlagen, warum geht es dir jetzo so übel? Der Urias ist todt, dein böses Gewissen läßt dich nicht schlafen, die Ausser stehen voller Wasser, es schmähet Jedermann über dich, weil dich der Herr also gezüchtiget. Ach! antwortete David, ein Weib Bethsabäa hat mir solche Wäsch zugericht.

Salomon, du bist ja derselbe, welcher von dem höchsten Gott alle Weisheit empfangen, alle Naturen deren Vögel in der Luft, alle Naturen deren Fische in dem Wasser, alle Naturen deren Thieren auf Erden erkennet, du bist ja geweßt der größte Theologus, der spitzfindigste Weltweise, der beste Jurist, der beste Doktor, und jetzt bist du so närrisch worden, betest die hölzerne, steinerne, goldene Bilder vor Götter an. Ach! klagt Salomon, die Weiber, die Weiber haben mir eine solche Wäsch zugericht.

Mir sagt Henricus IV. in Engelland, mir der große Kaiser Konstantinus, mir sagt Herodes König in Judäa, mir sagt fast Jedermann in der Welt, ihm hat dieses und jenes Weib eine gräuliche Wäsch gemacht; mir sagts der Prediger beim Augustinern, es hab ein Weib heut eine große Wäsch zugericht. Wie so?...

Ich sollt heut predigen, und ein Weib mit Namen Magdalena macht mir eine Wäsch darunter, daß alle Prediger diese Wäsch zu preisen nicht genug seyen, indem sie Gottes Sohn selbsten gelobt: Vides hanc muliorem? Siehst du dieses Weib? (Schluß f.)

*) Ansicht einer — Dame. A. d. R.

Allerley.

Man meldet aus Kehl, vom 7. Jän. „Es ist auf dem Oberrhein eine Feststellung des Eises, wie wir sie jetzt vom Jahr 1829 auf 30 erlebten, so selten, daß sich kaum Jemand einer ähnlichen erinnert. Das Eis stellte sich den 29. Dez. schon so fest, daß den 30. einzelne Fußgänger den Uebergang oberhalb der Schiffbrücke, welche den 28. gegen Abend durch den Eisgang zerstört wurde, wagten, und den 3. Jän. hatten wir bei heiterm Wetter das Schauspiel, über 2000 Spaziergänger aus Straßburg nach Kehl und zurück über den gefrornen Rhein wandern zu sehen.

Am 29. Dez. brachte man in Brüssel 17 junge Diebe nach dem Gefängniß, von denen der älteste kaum 14 Jahre zählte. (Eine eben so traurige Erscheinung hatte man unlängst im Hessendarmstädtischen, wo von einer zahlreichen, durch Räuber-Romane verführten Knaben-Räuberbande, fünf der Schuldigsten an einer Kette zu mehrjähriger Zuchthausstrafe abgeführt wurden.)

In Karlsruhe hat durch einen Mißgriff ein Schauspieler Gift statt Arznei erhalten.

Ein fallirter Kaufmann zu Karlsruhe hat seine Gattin erstochen, sich selbst hierauf eine tiefe Brustwunde beigebracht, aber noch in derselben Nacht verbinden lassen. Er wurde zugleich gefänglich eingezogen.

Das Narrenregiment in Düsseldorf hat nun auch bekannt gemacht, daß am 6. Jän. die erste „närrische allgemeine Haupt-General-Narren-Versammlung" statt finden soll.

Der Korb.

Chrysipp, um Thaler zu erweiben,
Warb um die Hand der dummen Tullia.
Der Mann gefiel ihr nicht; „Ich will, wie die Mama," —
Sprach sie, — „zeitlebens Jungfer bleiben."

Anzeige.

67. Ein Handlungs-Comis versehen mit den besten Zeugnissen, wünscht in einer Spezerey-, Schnitt- oder sonstigen Waarenhandlung einen Platz zu erhalten, derselbe sieht hauptsächlich auf gute Behandlung. D. Ueb.

Fremden-Anzeige
vom 14. Jänner 1830.

(Schw. Adler). Hr. Kohn, Kaufm. von Frankf. Hr. Klett, Kaufm. von Stuttgardt; die beiden Schwestern Herosi, aus Konstanz; Hr. Gulo, Kaufm. aus London. (G. Kreuz). Hr. Harrer und Lauter, Kaufleute von Augsburg; Hr. Gunhold und Riedmüllee, Kaufleute aus Preßburg; Hr. Vanoni, Kaufm. von Mailand.

Todten-Anzeige
vom 14. Jänner 1830.

Katharina Kornhummel, bürgerl. Seilermeistersfrau, 71 J. a. — Karolina v. Spies, königl. Minist. Raths-Gattin, 47 J. a., an der Wassersucht. — Simon Damhackl, gewes. Baumeister, 79 J. a.

Augsburger-Börse.

Den 14. Jänner 1830.

Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Briefe	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. - - -	100¼	100
detto à 5 % „ „ - - -	101½	101¼
Lott. Loose: E—M prompt. - - -		108¼
detto „ „ 2 mt. - - -		108⅝
detto unverzinsl. à fl. 10 - -		138
detto detto à fl. 25 - -		125
detto detto à fl. 100 - -		126½
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt - - - - -		185
detto detto 2 mt. - - - - - -		186½
Partial-Oblig. à 4 % prompt - - -	137⅜	137⅛
detto detto 2 mt. - - - - -	138¼	137¼
Metalliq. à 5 % prompt - - - - - -	104⅞	104½
detto detto 2 mt. - - - -	105	104½
detto à 4 % prompt - - - - - - -	96½	96
detto detto 2 mt. - - - - - - -	97	96½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1310	1307
detto 2mt. „ „ „ „	1318	1315
K. Polnische Loose prompt.	88	87⅛
detto detto ult° Febr. -	88½	86¾

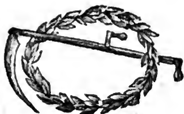
Verbesserung.

Nro. 14, erste Zeile soll es heißen: das ist statt „die".

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonnabend,
den
16. Jänner
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nr. 1594.



Preis in München:

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monat „ 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 16.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wenig Küh, wenig Milch.

Chronik des Tages.

Eine hohe Person hat abermals 100 Klafter Holz den Armen angekauft.

Das „Inland" enthält die umständliche Beschreibung der Feierlichkeiten in Rio-Janeiro und der Stiftung des Rosenordens.

Die allgem. Zeitung, so wie jetzt alle Blätter, erwähnen des Ereignisses in Wien, welches bei der Beerdigung der Erzherzogin Karl statt hatte. Eine politische Zeitung nimmt ihre offizielle Nachricht aus der humoristischen Zeitschrift: der Bazar.

Das neueste Regierungsblatt enthält vom 16. Jänner:

Der bisherige Landrichter zu Burgebrach, G. W. Freiherr v. Kreß, wurde nach Nürnberg, der Landrichter zu Markt Bibart, Jos. Fellner, nach Lauf versetzt. Zum Vorstand des Landgerichts Markt Bibart wurde der I. Assessor zu Lauf, J. G. Kaeppel, befördert, an dessen Stelle rückt vor der II. Assessor zu Altdorf, Chr. von der Pfordten, nach Altdorf wurde ernannt der vormalige Patrimonal-Gerichtshalter zu Karlstein, Christian Wilhelm Rupprecht.

Auf das Landgericht Burgebrach wurde versetzt der bisherige Landrichter Ign. Heinrich, das Landgericht Gräfenberg wurde dem vormal. Regierungsrathe und dermaligen Landrichter zu Teuschnitz, Christian Landgraf, übertragen; auf die erledigte Landrichter-Stelle zu Teuschnitz der bisherige Landrichter, Karl Sensburg, zu Weidenberg befördert, und zum Landrichter zu Weidenberg der I. Assessor zu Griesbach, Joh. Christ. Herrmann, befördert. An dessen Stelle wurde ernannt der bisherige I. Assessor zu Waldmünchen, Franz Schöller, an diese Stelle der II. Assessor zu Cham, Karl von Lengrießer. (Schl. f.)

Die „allgemeine Zeitung" vom 16. Jänner macht das Publikum aufmerksam auf die verleumderischen Angriffe, welche öffentliche Blätter hinsichtlich des Kaspar Hauser, verbreitet haben. Wir wollen dieses unsern Lesern wörtlich mittheilen:

Rüge.

Mit unziemlicher Dreistigkeit, welche wohl

Digitized by Google

Arroganz zu nennen ist, nehmen öffentliche Blätter öfters Artikel auf, deren Wahrheit zu beweisen ihnen unmöglich wird, und entblöden sich nicht durch solche Einrückungen Familien und Namen an den Pranger zu stellen, denen das ihnen Aufgebürdete eben so fremd, als die Anschuldigung unsinnig und verläumderisch ist. So sagte z. B. der französische Messager des Chambres: „Man ist nun sicher, daß Kaspar Hauser der Sohn eines Grafen Arco ist, der 1809 auf dem Schlachtfelde fiel. Der Graf v. Pappenheim, der eine Gräfin Arco zur Gemahlin hat, ist in diese Sache sehr verwickelt, er hat diesen Sohn des Grafen Arco auf die Seite geschafft, um sich das unermeßliche Vermögen seines Schwiegervaters zu sichern." — Nun hat weder der Eine, noch der Andere der existirenden zwei Grafen von Pappenheim eine Gräfin Arco zur Gemahlin, sondern der ältere, der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Bayern, war mit einer Tochter des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg vermählt, und der Andere, der königlich bayerische Generalmajor und Brigadier, ist es mit einer Baronesse Tänzl von Trazberg. Dieß beweis't hinlänglich die Unwahrheit der Angabe des Messagers, welcher zwar in Deutschland, wo die Familie der Grafen v. Pappenheim hinlänglich bekannt ist, kein Glauben beigemessen werden wird, welche aber im Auslande, wo dergleichen Schändlichkeiten verbreitet werden, doch Eindruck machen, und ein nachtheiliges Licht auf einen geachteten Namen werfen könnte.

Tegernsee.

Kaum hat man sich Etwas von München entfernt, so scheinen schon aus dem flachen Boden gleich duftigen Nebeln eine Reihe von Bergen empor zu steigen. Sie zeichnen sich zart wie ein dämmerndes Gewölk in den Aether, denn es ist, als könne man sie gar nicht erreichen, da sie lange durchaus nicht näher kommen wollen.

Die Dörfer und Einwohner haben ganz ein anderes Ansehen. Um die Häuser rings her Gallerien, und ihre Giebel sehen ganz eigenthümlich aus. Frauen und Kinder tragen schwarze runde Männerhüte, mit einem Bande oder mit Blumen geziert. In den Wohnungen scheint, wo auch immer ein Blick in das Innere dringt, die größte Reinlichkeit zu herrschen.

Tegernsee, ehemals eine Benediktinerabtey, jetzt Lustschloß der Königin Wittwe, liegt sehr reizend, von schöngeformten, waldbewachsenen Bergen umgeben, dicht am Rande des klarsten See's, den man sich denken kann. Lange, ehe man ihn erreicht, fährt man, bloß durch eine Brustwehr von den grünlich blauen Wellen geschieden, am Ufer hin, wo wohlgebaute Dörfer, Kirchen und Kapellen liegen und links die frischesten Wiesengründe sich ausbreiten.

Das Schloß erinnert noch an seine ehemalige klösterliche Eintheilung. Es ist nicht in einem erhabenen Style, aber wohnlich gebaut, mit prächtig geschliffenem Marmor verziert, und überall mit himmlischen Aussichten begabt; denn es steht an dem einen Ende des silberhellen Wasserspiegels, der sich weit in die Ferne hinzieht, wo Bergreihen ihn begränzen.

Unter den Zimmern erschien mir eines, das einen wehmüthigen Eindruck macht. Die eilfjährige verstorbene Prinzessin ist hier auf verschiedene Art im Tode abgebildet. Dreimal sieht man sie im Nachthäubchen, auf ihrem Sterbekissen ruhend, den Ausdruck überwundener Leiden und kindlicher Unschuld in ihren Zügen. Zwei von diesen Bildern sind Zeichnungen, eins ist in Oel gemalt. Ferner: wie sie von einer reichen Blumenfülle gekrönt und umgeben, im Sarge liegt. Dann abermals ihr Bild, in Lebensgröße, in Oel gemalt. Da schwebt sie, von Wolken getragen, schon hoch über dem heimathlichen Boden, denn tief unter ihr liegt München mit seinen Thürmen. Ein weißes ätherisches Gewand umwallt ihre Glieder, ein Kranz von blaßrothen Rosen, mit langherabhängenden Enden befestiget, um ihre Schultern. Auch die Theatiner-Kirche, wo die Leiche beigesetzt ist, ist in Oel gemalt. Ein anderes Gemälde zeigt den Kopf des verstorbenen Königs in der Lage, wie man ihn am Morgen auf immer entschlafen fand, nachdem er den Abend zuvor sich, dem Anscheine nach völlig wohl, zur Ruhe begeben hatte. Noch vor wenig Jahren sah ich in Weimar bei Hofe diese einst so viel Wohlwollen und Güte ausdrückenden, jetzt für immer geschlossenen Augen so freundlich blicken, und diese nun auf ewig ver-

Digitized by Google

stummten Lippen heiter lächeln und scherzen. Daher stand ich jetzt mit Thränen im Auge vor diesem blassen Angesichte, in dessen Zügen tiefer Ernst und Friede, aber ohne jenes Lächeln sich aussprach, wie man es oft an Todten wahrnimmt, die schnell und schmerzlos starben. Von den übrigen Kunstwerken, so auserlesen sie seyn mochten, weiß ich wenig zu sagen, da sie für mich von der köstlichen Natur ringsum, in deren Schooße Tegernsee liegt, ganz in Schatten gestellt werden. Jedes Fenster ist der Rahmen einer entzückenden Landschaft, und ich hatte Mühe, mich wieder davon zu trennen.

Im Schlafgemache der Königin, wo sie sich überhaupt von lieben Erinnerungen umgeben zu haben scheint, ist abermals ihre jüngste Tochter, die sie mit so viel Schmerz verlor, zu sehen. Es ist ein liebliches Gesichtchen, von dunkelblonden, ins bräunliche spielenden Locken umgeben. Sie ist nackt dargestellt, die Hände auf die Brust gekreuzt, von Wolken, wie von einem halbherabgesunkenen Mantel umhüllt. Vom eigentlichen Garten sah ich wenig, da die Hitze groß, die mir zugemessene Zeit aber kurz war. Nur einen langen Laubengang dicht am Schlosse, hochgewölbt und bedeckt, an beiden Seiten aber mit lebendigem Grün umzogen, und mit Fenstern versehen, die die Aussicht auf den See eröffnen, bin ich mit inniger Freude durchwandelt.

Das Land ist die Welt der Sehnsucht und der Liebe. Wer ruhig träumen will, der gehe dahin; wer eine trübe Erinnerung flieht, der gehe dahin; wem die Zeit die heitern Farben des Lebens nahm, der gehe dahin!!

Aus P. Abraham a Sankta Clara.

Von der wohlzugerichteten Wäsche.

(Schluß.)

Es hat sich einstens zugetragen, daß unser gebenedeitester Erlöser zu einer Stadt mit Namen Naim gelangt, wie er zu dem Thore kommt, da tragt man einen Todten heraus, dieser war einer sehr reichen Wittib einziger Sohn, viel Volk aus der Stadt gienge mit ihr. Wie dieses der Herr gesehen, wurde er mit Barmherzigkeit gegen ihr bewogen, sagte ihr, sie solle nicht weinen. Noli flere! weine nicht. Er rührt den Todtensarg an, und sagt: adolescens surge! alsobald richtet sich der todte Jüngling auf, und fangt an zu reden. Wer sonsten dieser Jüngling gewest, ist leicht zu wissen. Einer reichen Wittib einziger und erwachsener Sohn. Diese reiche Wittib, ob sie schon alt, hat sie doch keine Brillen gebraucht, denn sie hat dem Söhnlein alles durch die Finger nachgesehen; dieser Sohn hat sich gehalten wie die Sonne; die Sonne geht durch die Himmelszeichen, als: durch den Steinbock, durch den Löwen, durch den Stier u. s. w., er aber gieng alle Wirthshäuser durch, vom goldenen Löwen zum schwarzen Stier, vom Stier zum blauen Bock, vom Bock zum grünen Krebsen, vom Krebsen zu den sechs steinernen Krügen. Unterdessen ist die Frau Mutter sparsam gewest, und hat es bei ihr geheißen: spür, spar! Hingegen hat der Sohn diese zwei Wörter zurückgelesen, und herausgebracht: rüps, raps. Weilen er nun schon die Freiheit hatte, nahm er sich auch die Frechheit, denn Freiheit und Frechheit sind nur um einen einzigen Buchstaben unterschieden. Indem er einen reichen Schatz gehabt in Kästen, hat er sich ebenfalls um einen Schatz zum Küssen beworben. Wer ist dieser Schatz gewesen? — Dieser Jüngling war der Galan, und und unter den Galanen der galanteste des frechen Weibsbildes Magdalena. Da nun dieser Jüngling, nachdem er wieder erwecket worden, viel seltsame Ding von seinem unglücklichen Zustand gesprochen, hat sich Magdalena bekehrt, und gerufen: Soll ich, Magdalena, eine so kurze Zeit das Honig der Welt, und dort ewig den bittern Gallen-Kelch des Zornes Gottes trinken? Wegen eines zeitlichen Interesses soll ich mir ewig eine solche Wäsch bereiten? — Nein, gleich anjetzo im Augenblick resolvirt euch ihr Augen zu einer andern Wäsch! es brennet mir schon im Herze, Wasser her! ich will eine andere Wäsch anfangen. Magdalena, mit dem Bußkleide angelegt, laufet über die Gassen, eilet in das Haus des Pharisäers, fallet nieder auf die Erden, waschet Jesu die Füß mit ihren Thränen. Bei Magdalena sind alle üppigen Weltanschläge zu Wasser worden! Magdalena hat der Welt ein Wäsch gemacht; wo meint ihr, wird sie diese aufhängen? — So lang die Welt steht, hat nie ein Weib solche Wäsch angericht.

Es ist einstmals ein Abt gewest, der sehr klug und verständig; unter andern hat er vermerkt, daß nächst dem Kloster in dem Bach etliche Wei-

Digitized by Google

ber zu waschen pflegten, und ob sie schon alte, kalte ungestalte Weiber waren, so hat er solche gleichwohl aus seinem Meyerhof weggeschaft. Die Mönche beklagten sich. Der Abt schweigt still, läßt die zwei Brunnen im Kloster zumachen und verschließen, sperrte unterdessen aber auch den Keller, und ließ den Konventualen nichts zu essen geben; als geräuchertes und gesalzenes Fleisch, daß sie schier vor Durst gestorben, und es endlich so weit gekommen, daß einige aus der Pfütze tranken. Warum? weilen sie kein anders Wasser hatten. Ja, antwortete der Abt, deßwegen habe ich euch auch die alten Weiber aus dem Weg geräumt.

Und unsere Magdalena! In civitate, peccatrix eine öffentliche Sünderin! Nachdem sie durch Eingebung Gottes ihren Stand erkennet, dacht sie, was fang ich vor ein Wäsch an! entschließt sich darauf, und sagt, Adio, Welt, du haltest keinen Bestand, du gehst durch, wie dem Absolon sein Maulesel! Adio, fort ihr Augen in die Wäsche. Und bei den Füßen Jesu wäscht Magdalena selbe mit Thränen. O wohl eine heilige Wäsch!

Anekdote.

Einst wurde der deutsche Kaiser von den Jesuiten um ein Gut angesprochen. Er verwies sie an seinen Fürsten Lobkowitz. „Wie schreibt ihr Herren, sagte dieser zur Deputation, sieben mit 3 Ziffern?“ — Je nun, antworteten sie, man setzt, 4, 2, 1, und addirt! „Nun sagte der Fürst; also VII. Könnt ihr diese Ziffern deuten?“ — Nein! — „Seht, fuhr der Fürst fort: Vngern, Iuda, Iesuiter bringen den Kaiser um Güter.“

Am Grabe E..... D.......

(Eingesendet). *)

Eine Blume sanft und milde
Mutter Erden schönste Gabe
Bringen wir in dieß Gefilde,
Bringen heute weinend wir zu Grabe.

Kaum des Frühlings Lust genossen
Liegt sie schon entblättert hier;
Hat die Gruft ach bald verschlossen
Sie der Blumen schönste Zier.

Wer vermag der Freunde Schmerzen
Des Verlustes wohl zu schildern?
Wer den Kummer treuer Herzen
Trösten könnend wohl zu mildern?

Der Gedank', von Gott allein.
Ist uns dieses zugekommen,
Kann und muß uns Tröstung seyn;
Er hat's gegeben und — genommen.

Würde uns in den Regionen
Wo der Geist Emiliens weilt
Eine Zukunft so belohnen,
Welche Leiden wahrhaft heilt.

Wer auf Erden je gewandelt
Mit der Tugend Talismann,
Wie Emilie stets gehandelt,
Blicke freudig himmelan.

Dort verschwinden alle Leiden
Alle Dornen ird'schen Lebens,
Im Besitz der ew'gen Freuden
Glaube hoffet nicht vergebens.

Senken wir nun diese Leiche,
Weinend, sanft zur Grub' hinab.
Daß dem Staub man wieder reiche,
Was der Staub uns einst gab.

Wenn der Körper auch vergehet,
Bleib't Erinnerung uns bewußt,
Daß die Freundin fortbestehet,
Lebend fort in uns'rer Brust.

Schlägt nun einmal uns're Stunde,
Todes-Fittig uns umwehen,
Werden wir — fröhliche Kunde
Dich Emilie wieder sehen.

Jenseits unter Engelsfrommen
In der Glorie Morgenroth
Strahlend, von Ihm aufgenommen,
Gelobt sey Er — Zebaoth.

S——g.

*) Wörtlich vom Manuskripte abgesetzt. (A. d. R.)

Fremden-Anzeige

vom 14. Jänner 1830.

(Schw. Adler.). Hr. Auberlin und Hr. Schmid, Kaufleute von Augsburg; Hr. Erhardt, Kaufm. von Frankfurt. (G. Kreuz). Hr. Brandmüller, Banq. von Augsburg; Hr. Edelwirth, Kaufm. von Augsb.

Todten-Anzeige

vom 14. Jänner 1830.

Katharina Berp, gewes. Käshändlerin, 85 J. a., an Altersschwäche. — Nikolaus Semen, Tuchmacher, 63 J. a. — Fräulein Josepha v. Braun, k. Registrators-Tochter, 23 J. a.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonntag, den 17. Jänner 1830.
Frauen- oder Domplatz Nr. 1594.



Preis in München:

für 12 Monate	4 fl.	— kr.
„ 6 „	„ 2 „	— „
„ 3 „	„ 1 „	— „
„ 1 „	„ — „	30 „
das einzelne Blatt		3 „

Der Anzeiger

für 6 Monat	„	36 kr.
das einzelne Blatt		3 „

Abendblatt von München.

Nro 17.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594 portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Man küßt oft das Kind der Mutter wegen.

Chronik des Tages.

Das Te Deum, welches am Vermählungstage des Kaisers in der Kathedrale in Rio-Janeira aufgeführt wurde, war vom Kaiser selbst komponirt.

In Stuttgardt ist vom Hrn. Stallmeister von Hochstetter eine Zeitschrift für Gestütte, Reitbahnen und Pferderennen angekündigt.

Beförderungen. (Schluß.)

Als II. Assessor nach Cham der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist von Passau J. Attenberger, dessen Stelle erhielt der Accessist und vormaligen Lieutenant Fidel Scherndel, die zu Schweinfurt erledigte Protokollistenstelle erhielt der Rechtspraktikant und bisherige Assistent bei der Registratur des Appell.-Gerichts für den Unter-Mainkreis Kaspar Schweller. Die Landgerichts-Aktuarsstelle in Monheim erhielt der Patrimonal-Gerichtshalter zu Tagmersheim Xav. Anethan in der Eigenschaft eines II. Assessors.

(Eingesendet.)

Im Vilsthale den 12. Jänner 1830.

Was Sie in Ihren Blättern ohne ausländischen Witz, ohne Gehässigkeit in einer männlichen Sprache über Gegenstände unseres Gewerbwesens und besonders auch über die Nothwendigkeit einer vaterländischen Kreditanstalt für Grundeigenthümer auf dem Lande gesprochen, hat ungetheilten Beifall erhalten, mich ergriff vorzüglich die Behandlung der Frage: Erzeugt die Ausfuhr des Getreides Wohlfeilheit oder Theurung? Dieser für Bayern, als Ackerland, allerwichtigste Gegenstand, so, wie in Ihrem Blatte auseinandergesetzt, wurde von mir und meinen benachbarten Veteranen, nicht von fremden, mit unsern Verhältnissen unbekannten Männern, sondern mit erfahrnen Landeskennern bei den gegenwärtig kalten Winterabenden das erwärmende Gespräch unserer nachbarlichen Besuche. In Vereinigung mit unterrichteten, redlichen Oekonomen bildeten wir ein dem ältern Regierungssystem ähnliches Kollegium, stellten Berathungen an, und entschieden nach reifer und erschöpfender Erwägung

Digitized by Google

aller für und gegen die Sache sprechender Gründe, damit die meistens gefährliche Idee eines Einzelnen nicht geltend gemacht werden soll, durch Stimmenmehrheit für Eröffnung eines Waizen- und Roggenmagazins in jedem Kreise, durch Subskription durch Besitzer von Oekonomiegütern, und daß sich mit solchen Filialmagazine, die Landgerichtsbezirke vereinigen, dadurch eigentlich ein Ganzes bilden mögen, aber alles ohne Einmengung von Gerichtsbehörden, um jeden Mißbrauch von Partheilichkeit und Mißbrauch der Amtsgewalt entfernt zu halten — im vorliegenden Falle, soll möglichste Freiheit mit der geringsten Willensbeschränkung herrschen.

Wir beschäftigen uns nun mit der Art und Weise, welche bei Errichtung eines Subskriptions-Magazins in Anwendung gebracht werden soll, und wünschen sehr, damit auch von andern Theilen des Königreiches Stimmen geweckt werden mögen, daß Sie in Ihrem Blatte unsere vorläufigen Ideen verkünden, mir aber erlauben wollen *), die weitern Mittheilungen zur Einrückung einzusenden, deren wir die größte Publizität zu geben wünschen. * * *

*) Mittheilungen über gemeinnützige Gegenstände kommen immer angenehm, und werden jedesmal unmittelbar nach dem Empfang aufgenommen.
D. Red.

München und seine Umgebung.

(Eingesendet.)

Es ist seit einiger Zeit Mode geworden in den öffentlichen Blättern über Münchens unkultivirte Umgebung zu klagen und die Schuld des Mangels an Kultur auf die Trägheit und den Unverstand der Bewohner zu wälzen. Solche Anklagen wandern von Mund zu Mund von Blatt zu Blatt, ohne zu untersuchen, ob diese Anklagen auch gegründet seyen. Da sich nun kein Vertheidiger der Bewohner der Umgebung Münchens bisher gefunden hat, so sey es mir erlaubt, ein Wort der Vertheidigung zu sprechen. —

Damit eine unkultivirte Strecke kultivirt werde, sind zwei Bedingungen nothwendig

1) muß das zu kultivirende Grundstück die Kultur lohnen und eine Rente geben;
2) müßen die Kulturanten die Mittel und die Intelligenz besitzen, die Kultur vermehren zu können.

Wenn von dem Mangel an Kultur in der Gegend von München die Rede ist, so versteht man darunter denjenigen Theil des Isarthales, der eine Fläche zwischen München und Freising in der Länge und zwischen Dachau und Erding in der Breite darstellt. Diese Fläche bildet ohne Zweifel die größte und bebaute Fläche des ganzen Königreiches, indem kaum der zwanzigste Theil dem Ackerbau gewidmet ist, der übrige Theil aber trockenes Steppenland, oder ungesunde Moore darstellt. Ueberfluß an Feuchtigkeit bilden die hauptsächlichsten Hindernisse der Produktion, und diese Extreme stellen sich in der Umgebung Münchens in größter Intensität dar.

(Forts. f.)

Unterhaltung in Gesellschaft.

Wer nichts mit dir zu reden weiß.
Spricht: heut ist's kalt und gestern war's heiß.

Die Wettergespräche sollen oft nur das lästige Stillschweigen unterbrechen, und beweisen, daß man wohl gern mit seinem Nachbar sprechen möchte, wenn man nur wüßte, wovon.

Um indeß in Gesellschaft durch Unterhaltung zu glänzen, muß man den Reichen ähnlich seyn, welche ihr Vermögen baar vorräthig haben; man muß eine bewundernswürdige Gegenwart des Geistes und ein glückliches Gedächtniß besitzen, welches Gedanken und Ausdrücke so schnell als reichlich darbietet. — Leute, welche wenig wissen, sprechen oft viel, ohne zu denken, und die, welche viel wissen, sprechen wenig, weil sie mehr denken. Man hat wohl nicht unrecht, wenn man glaubt, daß ein Unwissender das Wenige, was er weiß, für sehr wichtig hält, und es deßhalb Jedem vorträgt; da hingegen ein kenntnißreicher Mann nicht leicht seine Schätze zeigt; denn er hat zu viel zu sagen, oder er hält alles für allgemein bekannt, und darum schweigt er auch lieber.

Beispiele: Des Cartes war in großen Ge-

Digitized by Google

sellschaften gewöhnlich still und Thomas sagt von diesem berühmten Manne: er habe von der Natur große Geistesgaben in Platten erhalten, aber nicht in laufender Münze.

La Fontaine, der berühmteste (französische) Fabeldichter, zeigte in Gesellschaft ein steifes, schwerfälliges, ja albernes Wesen, und dieser unübertroffene Erzähler war nicht im Stande, von den Gegenständen, die er so eben gesehen hatte eine Schilderung zu machen.

Der große Corneille war in Gesellschaft langweilig; er sprach nicht einmal richtig eine Sprache, welche er so gut als irgend einer verstand.

Dü Marsais wußte sich in Gesellschaft so wenig zu benehmen, daß er, trotz seines großen Geistes nur allzunatürlich und offen sich hingab. Daher sagte Fontenelle von ihm: „Er ist der geistvollste Hans und der albernste große Kopf, den ich kenne!"

„Um denken zu können" — sagt J. Rousseau — „muß ich bei ganz kaltem Blute seyn. Wie muß ich nun wohl in Gesellschaften erscheinen, wo man an tausend Dinge zugleich und sogleich denken muß, wenn man nichts ungeräumtes sagen will. Schon der Gedanke, daß mir wenigstens eins von den vielen zur Sache gehörigen Dingen entfallen wird, kann mich furcht am machen. Ich begreife sogar nicht, wie man in einer großen Gesellschaft zu sprechen wagen kann; denn bei jedem Worte möchte man sich erst rings umsehen, ob man nicht damit bei irgend Einem anstoßen werde. Dieß gewiß zu vermeiden, müßte man alle Charaktere kennen, ihre Lebensgeschichte wissen, um ja nicht an irgend ein Histörchen zu erinnern oder in Anspielungen zu gerathen, ohne daß man es wolle. Hierin haben die, welche stets in den großen Gesellschaften sich herumtreiben, vor Andern einen bedeutenden Vortheil; da sie wissen, was man nicht sagen darf, so sprechen sie mit desto größerer Sicherheit, und doch entwischen auch diesen oft plumpe Verstöße. Nun denke man sich den, der vielleicht zum ersten Mal in den großen Kreis tritt; es ist fast unmöglich, daß er eine Minute reden kann, ohne Verstöße zu machen."

Marmontel war in Gesellschaft so wenig liebenswürdig daß man sagte: „Ich muß nur bald seine Erzählungen lesen, um mich für die Langweile zu entschädigen, die er mir durch seine Gespräche gemacht hat!"

Und welch ein ganz anderer Man war Buffon, wenn man ihn hörte und wenn man ihn las! Seine Sprache schien einen Ackerbürger aus der Vorstadt zu verrathen; so gemein und schlecht drückte er sich selbst über Gegenstände aus, die ihn begeistern konnten. Er schien sich dann gleichsam von dem hohen Fluge seiner Gedanken zu erholen.

Dagegen war Montesquieu's mündliche Unterhaltung so edel wie seine Schreibart. — Die Scarron, ausgezeichnet häßlich und blutarm, fesselte doch einen Kreis von schönen Geistern an ihre Person und an ihre Tafel, an welcher wenn sie erzählte, man nicht gewahr wurde, daß kein Braten kam. — So gefielen Voltaire, Fontenelle, Fenelon, weil sie so schön sprachen; wenn man sie sprechen hörte, war es, als ob man ihre Schriften las.

Daß Frau v. Stael von Bonaparte aus Paris verwiesen wurde, vermißte sie in dieser Entfernung nichts so schmerzlich, als den Pariser gesellschaftlichen Ton. „Den französischen Gesellschafts-Ton findet man nur in Paris!" sagt sie. — Allerdings erhöht den Genuß der geistreichen gesellschaftlichen Unterhaltung nichts mehr, als selbst darin gehört und verstanden zu werden, zu gefallen, zu glänzen und sich angebetet zu sehen. — Seyn sie aufrichtig, Madame, war es nicht das, was sie vermißten? — Sieht man nicht oft die angenehmsten geistreichsten Männer in der Gesellschaft stumm werden, wenn man sie nicht versteht, durch stete Unterbrechung nicht ausreden läßt, als wisse man alles besser und achte nicht auf sie. Ich weiß sehr wohl, daß es nicht so gemeint ist, wenn man Jemand unterbricht; aber in der widrigen Wirkung ist es dasselbe, als sagte man: Schweigen sie doch, ich will gern sagen, was mir so eben einfällt!

Wr.

Die Wiener Buchhändler wollen keinen Nachdruck.

Die Mehrzahl der Wiener Buchhändler ist mit einem Gesuch bei der Oesterreichischen Regierung eingekommen, die Erlaubniß des Nachdrucks zu beschränken, oder ganz, den Gesetzen der andern deutschen Länder gemäß, aufzuheben. Man schmeichelt sich, daß dies Gesuch nicht unberücksichtigt bleiben wird.

Digitized by Google

Allerley.

Eine der häufigsten Folgen der strengen Kälte ist in Rußland das Erfrieren der Nase, die man in der Zeit des modernen Deutschthums nicht ohne Grund Gesichtserker hat nennen wollen. Wenn sich ein solcher Unfall ereignet, so wird die Nase weiß; nimmt man dieß Zeichen am Andern wahr, so ruft man ihm zu: noss (Nase)! eine sehr lakonische aber verständliche Sprache. Man sieht oft, daß sich Personen begegnen, und, wenn sie höflich seyn wollen, sagen: Mein Herr, ich habe die Ehre zu bemerken, daß ihre Nase erfroren ist, oder: Sie werden entschuldigen, Sie haben Ihre Nase erfroren, — oder: wenn ich nicht irre, so ist Ihre Nase erfroren u. s. w. Dann bleibt man stehen, frottirt sich die Nasen, und geht mit Danksagungen auseinander; eine Unterhaltung die wir vielleicht das Vergnügen haben, kennen zu lernen, wenn die Kälte so fort anhält.

In Paris ist eine Karnevalsposse erschienen, die den Titel führt: Vive la joie et les Pommes de terre!

☽

Letztes Mondsviertel

am 17. 5 Uhr 0' Fr. Sonnenschein, trübe Wolken, kalte Reif.

Anzeige.

68. Eine Schreinergerechtsame wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Fremden-Anzeige
vom 16. Jänner 1830.

(Im schw. Adler.) Hr. Bechtel, Kaufm. von Frankf. (G. Kreuz). Hr. Moriz, Kaufmann von Berlin.

Todten-Anzeige
vom 16. Jänner 1830.

Maria Altmann, Maurersfrau, 61 J. a. — Frau Kreszentia von Lunglmayer, k. Oekonomie-Raths-Gattin, 61 J. a. an organischem Fehler im Unterleibe. — Anton Hauser, Buchdruckereigehülfe, 35 J. a.

Augsburger-Börse.

Den 16. Jänner 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Briefe	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	100½	100
detto à 5 % „ „	100¾	101¼
Lott. Loose: E—M prompt.		108½
detto „ „ 2 mt.		108⅝
detto unverzinsl. à fl. 10		138
detto detto à fl. 25		125
detto detto à fl. 100		126½
K. K. Oestorreichische.		
Rothschild-Loose prompt		183½
detto detto 2 mt.		185
Partial-Oblig. à 4 % prompt	137	136½
detto detto 2 mt.	137¾	137¼
Metalliq. à 5 % prompt	104¼	103⅞
detto detto 2 mt.	104½	104
detto à 4 % prompt	95½	95
detto detto 2 mt.	96¼	95½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829.	1278	1275
detto 2mt. „ „ „ „	1288	1283
K. Polnische Loose prompt.	87	86½
detto detto ult° Febr.	88	87

Anzeige

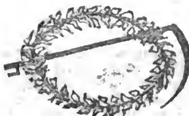
über die Verkaufs-Preise der Münchner Schranne vom 16. Januar 1830.

Waizen.						Korn.						Gerste.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
13	58	13	24	12	43	10	10	9	57	9	34	8	22	7	53	7	25	5	4	4	51	4	47

Die Durchschnittspreise sind im Vergleiche mit der letzten Schranne:
Waizen minder um 16 Kr., Korn minder um 14 Kr., Gerste minder um 5 kr., Haber mehr um 3 Kr.

Digitized by Google

Dienstag
den
16. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 18.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Zeit hat Ehre.

Chronik des Tages.

Das Inland Nr. 45 und 46 spricht über Publizität ein schönes, aber ein breites Wort, worin es sich über Journalistik nach Herzenslust ausspricht. Ein weniger kathederartiger Vortrag würde der Sache zuträglicher gewesen seyn.

»Hesperus« rügt in Nr. 47 und 48 die Sittenlosigkeit der Bewohner von München; vorzüglich sollen es die untern Klassen darin weit gebracht haben: auch der bessere bürgl. Stand ist davon nicht ausgenommen. Doch genießen die Töchter aus diesem Stande eine sorgfältige Erziehung, so, daß man sie durchgängig als gebildet preisen darf.

Das »Tagsblatt« fährt noch immer fort, den Redakteur eines der gerne gelesenen Blätter auf das Korn zu nehmen, und — leeres Stroh zu dreschen. In Nr. 48 wird es jenem Mann übel genommen, daß er die Gallerie noble besucht, eine andere Farbe des Haares trägt, auch einen andern Schnitt des Gesichtes, als jener des Redakteurs des Tagsblattes ist, sogar der Mantel kömmt nicht ungehudelt davon. Journalistik!!

Vom 1. d. können bei der Obervormundschafts-Kommission des k. Kreis- und Stadtgerichts München von Privaten nur in den vormittägigen Geschäftsstunden Montags, Mitwochs, Donnerstags und Samstags, und bei dem dasigen Depositenamte täglich, aber ebenfalls nur in den vormittägigen Geschäftsstunden Zahlungen gemacht, oder erhoben werden.

Zur Sicherstellung der Grabmonumente in dem hierortigen Leichenacker ist die Verfügung getroffen worden, daß Jedermann, der sich während der Nachtzeit dort aufhalten möchte, mit Sicherheit entdeckt, verhaftet, und der Wache am Sendlinger Thor übergeben werden kann, auf welche Art auch jeder andere behandelt wird,

Digitized by Google

der während des Tages an den Grabmonumenten etwas abnimmt, solche verunreiniget, oder beschädiget, Weihwassergeschirre entfernt, an den Grabverzierungen etwas verändert, oder sonst ruinirt, worüber nicht nur der Leichenaufseher und sein Dienstpersonale, sondern auch die königl. Gensdarmerie wachen wird.

Die königl. Zentral-Veterinärschule bringt, indem sie bekannt macht, daß die von den angehenden Aerzten zu frequentirenden Vorlesungen immer in dem Sommer-Semester gehalten werden, und daß solche alljährlich mit dem Monate April ihren Anfang nehmen, das organische Edikt über das Veterinärwesen vom 1. Febr. 1810 in Erinnerung, wonach alle Aerzte, welche in den Staatsdienst treten wollen, verbunden sind, an der k. Zentral-Veterinärschule einen Kurs derjenigen Fächer zu hören, welche an den medizinischen Sektionen der Universitäten nicht vollständig gegeben werden konnten.

Die nämliche königl. Zentral-Veterinär-Schule macht auch noch ferner bekannt, daß der Sommer-Lehrkurs für die Hufbeschlagschmiede mit dem 5. April d. J. seinen Anfang nimmt, und alle diejenigen, welche der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung und Approbation bedürfen, an genanntem Tage um so sicherer zu erscheinen haben, als sie nach Eröffnung des Unterrichts nicht mehr angenommen, sondern auf den mit 1. Nov. d. J. beginnenden Winterlehrkurs verwiesen werden.

Aus dem Königreiche Preußen kann durch Artik. 4 des am 27. May v. J. mit Preußen und Hessen geschlossenen Handelsvertrages, rohe Schafwolle nur dann frei von der tarifmäßigen Ausgangsabgabe ausgeführt werden, wenn Fabrikanten solche Wolle für ihr Gewerbe angekauft haben, was sie nach einer am 4. d. ausgeschriebenen königl. Verordnung dadurch nachweisen müßen, daß derjenige, welcher Schafwolle nach Bayern oder Würtemberg ausführt, dem Ausgangsamte in Preußen oder Hessen, außer dem Ursprungszeugnisse eine besondere Deklaration über die Menge der Wolle, die Zahl und Zeichen der Colli, dann den Namen, den Wohnort, und das Gewerbe des Empfängers übergiebt, für den Betrag des Preußisch-Hessischen Ausgangszolles entweder durch baare Kaution oder Bürgschaft Sicherheitt leistet, welche auf der Deklaration bemerkt wird, daß er sodann beim Eingangsamte im andern Staate auch den wirklichen Eingang auf die nämliche Deklaration bescheinigen läßt, und, daß endlich von derjenigen Behörde im Bestimmungsorte, welche die Ursprungszertificate auszufertigen hat, oder von dem demselben zunächst gelegenen auf der Deklaration attestirt werde, daß die in derselben näher bezeichnete Wolle richtig angekommen, und in dem Besitz des genannten Fabrikanten, welcher solche für sein Gewerbe angekauft, übergegangen sey. — Die nunmehr völlig bescheinigte Deklaration wird an das Ausgangsamt im andern Staate zurückgesendet, und hierauf die geleistete Sicherheit aufgehoben.

Das Leihhaus, bisher der Gegenstand mancher bittern, wahren auch unrichtigen Bemerkungen, scheint nun ernstlich in Berathung gekommen zu seyn — bereits sind unter der Einwirkung des thätigen Magistratsrathes Wendling mehrere zweckmäßige Vorkehrungen geschehen, was keinem Zweifel übrig läßt, daß man manchen Unfug entdecken, und auch abstellen werde.

Der Satz des dießjährigen Sommerbiers wurde einschlüssig des Lokalmalzaufschlages auf fünf Kreuzer drei Pfennige für die Maß festgesetzt; der Verkauf des Nachbieres ist bei nachdrücklicher Strafe verboten.

(Eingesendet.) *

München und seine Umgebung.

(Fortsetzung.)

Ich habe schon im 221 u. 222sten Blatte des Inlandes 1829 gezeigt, daß die Moore in der Gegend von München nicht nur wegen Ueberfluß von Feuchtigkeit, sondern wegen der Beschaffenheit der Krume zum Ackerbau nicht geeignet seyen, daß sie zum Wiesenbau nur durch Dünger geeignet gemacht werden könnten, aber die Auslagen hiefür schwer lohnen und dann nur zu Wiesen zu machen sind, wenn der Dünger aus der Stadt auf eine wohlfeile Weise dahin gebracht werden könnte.

Digitized by Google

Als Napoleon auf einer Reise durch die belgischen Distrikte durch eine sehr wenig kultivirte Gegend kam, so machte er dem Maire Vorwürfe über den Mangel an Kultur, die er der Unthätigkeit der Bewohner zuschrieb. »Sire,« sprach der unerschrockene Maire, »geben Sie uns einen Kanal, wie die übrigen belgischen Provinzen haben, um Dünger wohlfeil von den Städten zu holen und unsere Produkte wohlfeil auf den Markt zu bringen, dann werden Sie diese Gegend eben so kultivirt nach einigen Jahren finden, als es die übrigen Provinzen sind.«

Mit Schmerzen betrachte ich oft den Schleißheimer Kanal, daß eine solche von andern Nationen so hoch geschätzte Wasserstraße so ganz vernachläßiget wird, weil durch ihn ein großer Theil des Dachauer Mooses durch Düngerzufuhr in Wiesen verwandelt werden könnte, oder weil wenigstens der Torf, den diese Moore in ungeheurer Menge enthalten, auf eine wohlfeile Weise zum Besten der Bewohner Münchens und zur Förderung der Gewerbe und Fabriken der Hauptstadt geliefert und dadurch der Werth dieser Grundstücke, der fast jetzt Null ist, auf eine nicht zu ahnende Höhe gehoben werden könnte. Zehntausend Morgen, die vielleicht gegenwärtig einen Werth von fünfzigtausend Gulden haben, würden bey einem hergestellten Absatze des Torfes auf dem Kanale einen Werth von einer Million erhalten. Doch genug davon, denn ich befürchte mit meinem Censeo des Kato die Leser zu ermüden und doch tauben Ohren zu predigen.

Münchens Moore werden daher in der nächsten Umgebung allerdings eine bedeutende Benützung zur Torfgewinnung erhalten, eine Umwandlung derselben aber in blühende Getreidefelder gehört nicht unter die Gegenstände der ökonomischen Ausführung! —

Der von zwei Mooren eingeschlossene unfruchtbare Theil des Isarthales ist trockenes Land, dessen Kultur zwar möglich, aber nicht so leicht ist, als die meisten Menschen glauben, und dieses ist es nun, was ich zu beweisen habe. Es frägt sich nun, wozu die sogenannte Münchner Heide kultivirt werden soll, zu Wiesen oder zu Feldern?

Die Kultur zu Wiesen ist durchaus nicht lohnend, wenn der Dünger selbst erzeugt werden soll, und nicht auf ausserordentlichem Wege z. B. aus München erhalten werden kann; daher finden wir blühende Wiesen nur in der nächsten Umgebung von München, so weit nämlich der Transport des Düngers nicht zu theuer wird. Auch in dieser Beziehung könnte der Schleißheimer Kanal, der einen großen Theil der trocknen Heide durchschneidet, zum Dünger Transport mit Vortheil benützt werden. — Der Heidegrund von München ist am meisten noch im Ackerbau bei intelligenter Bewirthschaftung lohnend, aber viele Hindernisse sind hier, welche der Kultur des Bodens entgegenstehen, wodurch die Rente gefährdet wird. Die Rente des Bodens hängt ab von der Größe der Einnahmen und der Ausgaben. Die Größe der Einnahmen hängt ab 1) von der Produktion, 2) und dem gesicherten Absatze der Produkte; in letzterer Beziehung ist die Umgebung von München allerdings sehr begünstiget, allein desto ungünstiger sind die Verhältnisse der Produktion, denn Boden und Klima, Menschen und Thiere gefährden die Produktion.

(Forts. f.)

Hört das Horn von Uri!

(Schillers Tell.)

oder:

Wo ist der Stier von Uri?

(Ebendaselbst)

(Eingesandt.)

Schon lange stehe ich auf der Warte der Zeit, und sehe zurück in die lange dunkle Straße, die sich hinzieht bis in den grauesten Nebelgrund des ehrwürdigen Alterthums; und ruhiger wird da das Gemüth, und langsamer schlägt das Herz, die Pulse rollen nicht mehr wild, und das Sinnliche erhebt sich ehrfurchtsvoll vor diesem Greisenalter der Zeit. Da stand ich nun an diesem Hochlande vom Flußgebiete unsers Lebens, auf dem Vorgebirge guter Hoffnungen, und ich schaute noch tiefer hinab, und machte mich geistig vertraut mit jenen gigantischen Schatten, die einst hier in diesem Eden gewallt, und den Baum des Lebens — und des Erkenntnißes — gepflanzt. Und in dem

schönen Hain der alten Väter sah ich stehen, den heiligen Dreifuß, darauf saß die weise Seherin, die Wahrheit zu verkündigen den kommenden Geschlechtern; es war nämlich die heil. Dreiheit der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, allda die Religion gethront und Gesetze gelehrt den Menschenkindern. Da ergriff es mich mit Wehmuth, denn das an athmosphärische Luft gewöhnte Leben konnte jene ätherische nicht athmen. Und als mir so geschah, da trat ich denn herab von meiner Warte, und es traff sich zu, daß ich kam, wohin? (Das wird aus meiner Sendung klar werden). Wer wird nicht staunen ob dieses sonderbaren Zufalls, da habe ich abermals jenen heiligen Dreifuß gesehen, und darauf saß, wer? O, des sonderbaren Wechsels! statt jener ehrwürdigen Seherin, mußte mein Auge erblicken einen alten Knaben gar jämmerlich bittend, man möchte ihn doch hinauf heben, (denn er konnte sich nicht selbst setzen) so flehte er gar lange und dringend, bis er, um ihn zu beruhigen, eine kurze Zeit darauf sitzen durfte.

(Schl. f.)

Fremden-Anzeige

vom 15. Februar.

(Schw. Adler.) Hr. Leiser, Kaufm. von Schweinfurt; Hr. Braunlich u. Schultes, Kaufleute von Wien; Hr. Ther, Kaufm. v. St. Gallen; Hr. Mall, Kaufm. von Köln; Hr. Giese, Banquier mit Familie von Augsburg. (G. Hahn.) Fr. Gräfin v. Kreit, Gen. Kommiss.-Wittwe von Passau; Hr. Obermaier, Banquier von Augsb.; Hr. Hirsch, Kaufm. von Kriegshaber; Hr. Städel, Kaufm. v. Straßburg; Graf v. Leyden, k. Kämmerer von Schönburg; Hr. Kriosen, Portraitmaler von Braunschweig. (G. Bären.) Hr. Braunwarth, Partikulier v. Würzburg; Hr. v. Marr, k. Apellationsgerichtsassessor von Würzburg. Hr. Villiard, Kaufmann aus Braunau: Hr. Jaus, Kaufm. aus Werthheim. (G. Kreuz) Hr. Vogt, Kaufm. von Leipzig; Hr. Müller, Kaufm. von Pfaffenhofen; Hr. Amrath, Kaufm., und Heymann, Bankier von Augsburg; Fräulein von Syrr von Miltenberg; Hr. Booger, quiesc. königl. Sieglamts Offiziant von Augsburg.

Todten-Anzeige

vom 14. Februar.

Jos. Huber, k. Heiduk, 44 J. a., an der Wassersucht. — Gallus Walch, bürgl. Gärtner, 69 J. a., an Lungenlähmung — Jos. Merkl, Gemeiner im königl. 1. Lin.-Infant.-Reg., 25 J. a., aus dem Militärspital. — August Fischer, Koch bei Hrn. Rchsrth. Gr. v. Bassenheim, 39 J. a., an Lungensucht und Abzehrung. — Jos. Goßler, königl. Sekretär im k. Armee-Ministerium, 44 J. a., an Lungensucht und organischen Fehlern. — Kath Heiß, Floßmeisters Wittwe, 72 J. a., an Brustdefekt. — Michelina Husbauer, Haushälterin, 57 J. a.

Augsburger Börse.

Den 15. Februar, 1830.

Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{8}$
detto à 5 % „ „	$101\frac{1}{4}$	101
Lott. Loose: E — M prompt.	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt.		$108\frac{3}{4}$
detto unverzinsl. à fl. 10		144
detto detto à fl. 25		127
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.	184	
detto detto 2 mt.	$184\frac{1}{8}$	
Partial Oblig. à 4 % prompt.	$138\frac{3}{8}$	138
detto detto 2 mt.	130	$138\frac{5}{8}$
Metalliq. à 5 % prompt	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{2}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt.	$97\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1292	1290
detto 2 mt. „ „ „ „	1302	1298
K. Polnische Loose prompt.	92	$91\frac{3}{4}$
detto detto 2 mt.	$92\frac{1}{8}$	$83\frac{7}{8}$

Heute wird Nr. III. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 16. Februar 1830.

— Nro. 3. —

Warnung.

Die k. Polizei-Direktion München macht unterm 29. Jänner d. J. aufmerksam, daß falsche 6 Kreuzer- und 1 Kreuzerstücke im Umlaufe seyen, welche aus Zinn gegossen, und sowohl an ihrer Leichtigkeit, als an dem gänzlichen Mangel eines Klanges leicht zu erkennen seyen, übrigens das Gepräge, wie jene, welche unter der dermaligen Regierung Sr. Majestät des Königs ꝛc. gefertiget werden, haben.

Ediktalladungen.

In dem Schuldenwesen des Peter Winterholler sogenannten Beutele-Bauers von Hohenzell k. Landgerichts Bruk wurden über den auf 12. d. angesetzten ersten, nachstehend weitere Ediktstage ausgeschrieben:

auf Freitag den 26. März der zweite,
auf Montag den 23. April der dritte Ediktstag und zwar für die Replik,
und auf Freitag den 7. May für die Duplik.

Bei dem k. Landgerichte München wurden in dem Debitwesen des Joseph Fölsner, Zaunerhansl in Garching

auf 16. Februar der erste,
„ 18. März der zweite,
„ 17. April der dritte Ediktstagund zwar für die Replik, und
„ 14. May für die Duplik — dann

im Schuldwesen des Adam Prantl, Sandl zu Lochham ebenfalls

auf 16. d. der erste,
„ 18. März der zweite,
„ 17. April der dritte Ediktstag, dießmal für die Replik, und
„ 14. May für die Duplik ausgeschrieben.

Das königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut hat in dem Debitwesen der Buchbinders-Wittwe Franziska Schönfessel die gesetzlichen Ediktstage

zur Anmeldung auf 18. d. zur Vorbringung der Einreden auf 18. März, dann zur Schlußverhandlung auf 3. April für die Replik, und für die Duplik auf 17. April festgesetzt.

Nach einer Ausschreibung des königl. Landgerichts Dinkelsbühl fällt in dem Debitwesen des Wirths und Bierbrauers Georg Adam Mohr von Schopfloch

der zweyte Ediktstag auf 19. d., und der dritte auf 19. März für die Replik, dann auf 5. April für die Duplik.

Bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München wurde gegen den Traiteur Georg Wunderl der Universalkonkurs erkannt, und folgende Ediktstage festgesetzt, als:

zur Anmeldung und Liquidirung auf Montag den 22. Februar, —
zur Vorbringung der Einreden auf Mittwoch den 24. März, —
zur Schlußverhandlung auf Samstag den 24.

Digitized by Google

April, und zwar für die Replik bis Samstag den 8. May, für die Duplik bis Samstag den 22. May 1830.

In dem Schuldenwesen der verwittweten Frau Katharina von Mußon gb. v. Yhrmann, ist nach einer Ausschreibung des königl. Landgerichts Erlangen

der zweite Ediktstag auf 24. d. und der dritte auf 24. März festgesetzt.

Versteigerungen.

Am 17. d. versteigert das königl. Landgericht Mühldorf das Kaspar Mittererdersche Anwesen in Ampfing, bestehend in dem Mittererderschen Gute daselbst, mit gemauertem Wohnhause, Pferd- und Kuhstalle, 0,19 Dec. Hausgarten, und 3,29 Dec. Holzgründen, einer ludeigenen Mooswiese zu 0,70 Dec. in Bodenzinsigen Acker- und Wiesgründen zu 11,87 Dec., dann dem erbrechtsbaren Zubaugütl zu Eichham, mit 0,57 Dec. Hausgärten, 30,80 Dec. Ackergründen, 9,32 Dec. Wiesgründen, und 4,60 Dec. Forstantheil.

Der dreijährige Bedarf von 12,000 Stück Musketen Schäften von Nußbaumholz wird am 18. d. von der königl. Gewehrfabrike in Amberg an den Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen.

Am 23. d., Morgens nach 8 Uhr, werden in der k. Reitschule dahier mehrere junge und andere Hengste gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft.

Am 18. d. Vormittags werden im Geschäftslokale des königl. Rentamtes Freysing die Transportkosten von 1000 Schffl. Haber an den königl. Oberststallmeisterstab in München an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Donnerstag, den 18. d. und die folgenden Tage werden aus dem Rücklasse des verstorbenen Ministerialraths von Geiger am Promenadeplatz, Nr. 1419, im 3. Stockwerke, Pretiosen, Silber Stock- und Taschenuhren, Gemälde und Kupferstiche in Glas und Rahmen, Möbeln, u. s. f. an den Meistbietenden verkauft.

Am 20. d. Vormittags werden in der nämlichen Rentamtlichen Geschäftslokalität zu Freysing die in dem dortigen Stadtbezirke entlegenen ärarialischen Fischrechte,

a) auf der Herrenmosach vom Wasserbette des Veitmüllers bey Freysing bis zum Ausfluß an die Isar —
b) auf dem Regenbache bei Freysing vom Goldachbrückl bis zur Einmündung in die Isar —
c) auf dem Goldachbache bei Euching, und
d) auf dem Schleiferbache vom ehmaligen Hochgerichte bis zur Ergießung in die Isar in öffentlicher Versteigerung verpachtet, oder auf freies Eigenthum verkauft.

Unter Leitung des Graf v. Törringischen Patrimonialgerichts Seefeld wird am 24. d. der Johann Fesenmaiersche Achtelbauernhof zu Weßling, bestehend in Gebäuden und Gärten zu 1,58 Dec., in 24,53 Dec. Aeckern, und 17,04 Dec. Wiesen, dann einer Wiese zu 0,44 Dec. Waldungen im Ganzen, und, wenn sich Käufer für einen kleinen Theil dieses Hofguts melden, auch nur dieser verkauft.

Verloosung.

Unter Garantie des fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Herrschaftsgerichts wird durch die Kappelmeister Ammonische Wittwe in Wallerstein der Musikverlag ihres verstorbenen Gatten in 629 Exempl. von den vorzüglichsten Kompositeurs, als: Haydn, Mozart, Bethoven, Vogler, Weber, Klementi, Pleyel, Steibolt, Knecht, Büchler und Ammonschen Original-Manuscripten bestehend, ausgespielt, wobei eben so viele Gewinnste als Exemplare vorhanden gemacht sind. Die vier ersten Manuscripte haben einen Werthanschlag von 252 fl., das Ganze 1252 fl. 52 kr.

Die Ziehung geschieht nach Absetzung der Loose.

Digitized by Google

Kauf- und Verkaufsgegenstände.

68. Bodenmaiser Eisenvitriol wird bei dem k. Salzamt München zu 6 fl. für den Zentner, in Fäßchen verpakt, gegen sogleich baare Bezalung verkauft.

69. Zwei Häuser an der Fürstenfelder Straße, wovon eines zu jeder Handlung, das andere zu einer Wirthschaft ganz geeignet ist, sind zu verkaufen, worüber Nro. 492 erster Etage an der Theater-Straße nähere Auskunft erlangt werden kann.

70. Eine Behausung in einer sehr gewerbsamen Straße vorzüglich zur Ausübung des Bäckers-, Metzger- oder Schlossergewerbes geeignet ist zu verkaufen, und dürfen am Kaufschilling nur 1000 fl. erlegt werden. D. Ueb.

71. Eine für jeden Gewerbtreibenden geeignete Behausung in Mitte der Stadt, und

72. eine Herberg in der Vorstadt Au — dann

73. ein Haus am Schulplatze, für einen Handwerker sehr zweckmäßig, und wenn sich ein solider Käufer findet, gegen sehr billige Bedingungen, sind zu verkaufen. D. U.

74. Ein adeliches Rittergut mit Gerichtsbarkeit, Jagd und Brauerei, dann verschieden andern Gerechtsamen, und

75. ein Landgut mit einer bedeutenden Brauerei und großen Oekonomie können unter billigen Bedingungen gekauft werden. D. U.

76. Eine reale Tischlergerechtsame kann zugleich mit, aber auch ohne Haus gekauft werden. D. U.

78. (a) Ein großes, ansehnliches, mit Stallungen, Remisen und allen Bequemlichkeiten versehenes, ganz solid gebautes Haus in einer sehr belebten Straße wird auf billige Bedingungen zu verkaufen, oder auch gegen ein Landgut, oder andere Besitzungen zu vertauschen gesucht. D. U.

79. Ein anderthalb Stunden von München entlegenes Oekonomie-Anwesen, wobei sich 35 Morgen Waldungen, größtentheils mit schlagbaren Fichtenholz bewachsen steht billig zu verkaufen, oder auch gegen ein Haus, im, oder nahe am Burgfrieden gelegen, zu vertauschen — beim Kauf werden nur 2000 fl. Baarerlage gefordert. D. U.

Dienstgesuche.

81. Ein Braumeister, welcher Kaution zu erlegen vermag, und

82. ein Blumen-, Obst- und Gemüsgärtner, zwar verheurathet, aber ohne Kind, suchen beide Anstellungen. D. U.

Mehl-Preise in München,

für den Monat Februar.

Mundmehl, das Viertel, höchster Preis, 2 fl. 12 kr. — und geringster 1 fl. 42 kr. — Der Dreißiger, höchster Preis 8 kr. 2 pf. und der geringste 6 kr. 2 pf.

Semmelmehl, das Viertel höchster Preis 1 fl. 44 kr. — und der geringste 1 fl. 10 kr. — Der Dreißiger, höchster Preis 6 kr. 2 pf., und der geringste 4 kr. 1 pf.

Waizenmehl, das Viertel höchster Preis, 1 fl. 24 kr. — und der niedrigste 56 kr. — Der Dreißiger, höchster Preis 6 kr. 6 pf. und der niedrigste 4 kr.

Einbrennmehl, das Viertel höchster Preis 1 fl. 8 kr. — und der geringste 36 kr. — Der Dreyßiger höchster Preis 4 kr. 1 pf. — der geringste 2 kr. 2 pf.

Riemischmehl, das Viertel höchster Preis 1 fl. 20 kr. — und der niedrigste 54 kr. — Der Dreißiger höchster Preis 4 kr. 3 pf. — der niedrigste 3 kr. 1 pf.

Backmehl, das Viertel höchster Preis 1 fl. 12 kr. — der niedrigste 40 kr. — Der Dreißiger höchster Preis 4 kr. 2 pf. — der niedrigste 2 kr. 1 pf.

Nachmehl, das Viertel höchster Pr. 36 kr. — der niedrigste 12 kr. — Der Dreißiger höchster Preis 2 kr. 2 pf. — der niedrigste 3 pf.

Unter 75 betrieben 9 Mehlhändler ihre Gewerbe nicht — neben denselben befinden sich aber auch 5 Mehlniederlagen hier.

Digitized by Google

Brod-Preise in München für den Monat Februar.

Ein Kreuzer Semmel höchstes Gewicht 5 Loth 1 Quint — geringstes Gewicht 4 Loth.

Ein Kreuzer Laibl höchstes Gewicht 8 L. 2 Q. — geringstes 6 Loth.

Laiblbrod höchster Preis das Pfund 7 kr. — geringster 3 kr.

Weißes Remischbrod, höchster Preis, das Pfund 7 kr. — geringster 4 kr.

Schwarzes Brod, höchster Preis das Pfund 6 kr. — geringster 3 kr.

Roggenbrod, höchster Preis das Pfund 4 kr. — geringster 2 kr. 2 pf.

Unter 92 städtischen Bäckern liefern 10 keine Semmel — eben so viele kein Laibl — 49 kein Laiblbrod — 19 kein weißes Riemisch — 18 kein schwarzes Riemisch — und 11 kein Roggenbrod — überhaupt üben ihrer 9 das Gewerbe nicht aus.

Fleisch-Preise in München, für den Monat Februar.

	Fleischgattungen.	Preise, höchste,	niedrigste.
1 Pf.	Ochsenfleisch,	12 kr. — pf.	8 kr. — pf.
1 „	Kalbfleisch, . .	11 „ — „	7 „ — „
1 „	Kuhfleisch, . .	6 „ — „	— „ — „
1 „	rohes Schweinfleisch, ...	15 „ — „	— „ — „
1 „	geräuchertes Schweinfleisch,	20 „ — „	— „ — „
1 „	Schaffleisch, .	6 „ — „	— „ — „

Unter 76 berechtigten Ochsenmetzgern schlachten 10 — und unter 74 berechtigten sogenannten Jungmetzgern 8 nicht.

Bier-Preise in München, für den Monat Februar.

		Taxirt.
Die Maß	braunes Winterbier,	4 kr. 2 pf.
		Nicht taxirt
„	weißes Gerstenbier, .	4 „ 2 „
„	„ Waitzenbier, .	5 „ — „

Bemerkungen.

Ueber die Aufhebung oder fernere Beibehaltung der Biertaxe haben wir schon im Abendblatte vorigen Jahres Nr. 37 — 41 einschlüssig gesprochen — sie wird, wenn man auch Lust haben sollte, statt dem schon mittelmäßig gewordenen ganz schlechtes, wahrscheinlich bloß noch Nachbier trinken zu wollen, ferner beibehalten werden müßen, weil der widrigenfalls sich ergebende Ausfall in den Staatsgefällen nicht gedeckt werden kann, aber auch die Aufhebung der Taxen auf die übrigen ersten Lebensbedürfnisse hat die sich versprochene große Vortheile nicht gebracht, besonders jene glückliche Resultate nicht erzeugt, welche durch plötzliche Vernichtung alles Alten erwartet wurden, gerade das Gegentheil ist erfolgt! während die Früchte keineswegs im Preise gestiegen sind, und der Oekonom sein Mastvieh kaum noch verwerthen kann, wollen Mehl, Brod und Fleisch in den höchsten Preisen verkauft werden, die Erfahrung von 4 Monaten macht hierüber Beweis. Wir bringen diese ungünstigen Resultat weder auf Rechnung der Theorie, noch auf eine Unwürdigkeit der Verkäufer zu dem Genuß der Gewerbsfreiheit, wir glauben vielmehr die nächsten Ursachen in den Maaßregeln suchen zu dürfen, wodurch man die Aufhebung der Taxen gemeinnützig machen wollte, und welche man noch nicht abändern mag, wenn man sich schon von derselben Unzweckmäßigkeit überzeugt hat. (Forts. f.)

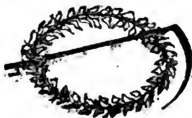
Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äusserst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes am am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch
den
17. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 19.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Jedermanns jüngster Tag ist, wenn er stirbt.

Chronik des Tages.

Der Landrath des Isarkreises führte unter seinen vorzüglichen Beschwerden auf: 1) Hindernisse, welche wegen Errichtung eines bayer. Kreditvereins noch nicht beseitigt sind, während der in München stationirte Würtembergische sich immer breiter macht; 2) die durch überhäufte Arbeiten des obersten Justizhofes verzögerte Rechtspflege; 3) Nachtheile der Ernennung von Tagsgehülfen (?!) an die Stelle der Assessoren und Aktuare; 4) Unausführbarkeit des oft und nicht genug bestrittenen neuen Schulplanes.

Die vom Morgenblatte in Schutz genommene Geschichte der Seherin von Prevorst, bearbeitet von Justinius Kerner, einem bekannten Arzte, und im Verlage bei Cotta erschienen, wird in Nr. 7. des bayer. Volksblattes ein Werk des krassesten Mystizismus, Wahnwitzes und Superstition, allen Dunkelmännern willkommen, genannt.

Der Konstitutionel will in Nr. 9. Aufschlüße über die lange unerklärbare Servilität der allg. Zeitung gefunden haben, erklärt, daß sie hinter das Geheimniß gekommen, mit einer Art trotziger Zuversicht, die sich nicht wenig auf die Entdeckung zu Guten thut.

Dem Lehrer Stüber wurde die unmittelbare und selbstständige Leitung der Blindenanstalt in Freysing unter dem Titel eines Inspektoren übertragen.

Dem Gutsbesitzer Heinrich Sigmund Edler von Kersdorf in München wurde die erbetene Entlassung von der Funktion eines Rendanten gewährt, und dieselbe dem Buchdrucker, Dr. Carl Wolf übertragen.

Der temporair quiescirte Regierungs-Assessor Johann Baptist Schieber wurde reaktivirt, und zum ersten, der königl. Kämmerer und erste

Digitized by Google

Landgerichtsassessor Max Graf v. Droy in Friedberg aber zum 2ten Assessor der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern ernennt.

Die erledigte Monatpfarrei Ensdorf königl. Landgerichts Mühldorf wurde dem Kooperator Simon Kronaker daselbst verliehen.

Durch den Tod des Gerichtsarztes Dr. Sinzel ist das Landgerichts-Physikat Moosburg erledigt.

Die Curaterpositur Ißing Landgerichts Landsberg ist in Erledigung gekommen, das Einkommen für einen pensionirten Klostergeistlichen besteht aus einer Funktions-Zulage von 100 fl. für einen Weltgeistlichen in der normalmäßigen Besoldung von 400 fl. ausser der Familiensteuer haften auf dieser Pfründe keine Lasten.

Der Armenpflegschaftsrath liefert in dem Polizeianzeiger vom 3. d. Nr. 10 eine Uebersicht der Einnahmen, die durch Sammlungen, und andere Beiträge gemacht, auf Ankauf von Brennholz verwendet, und wie dadurch die Armuth unterstützt wurde — die ausgezeigte Einnahme weiset allerdings einen hohen Wohlthätigkeitssinn der Einwohner nach, aber unzulänglich blieb sie, um auch nur das alleräußerste Bedürfniß der angewachsenen Armuth zu einer Zeit zu decken, worin selbst nicht ganz arme Familien hart, sehr hart gedrängt wurden. Nicht in München allein machten sich diese Fälle fühlbar, aus allen Gegenden des Reiches, aus dem nahen und fernen Auslande erschallten gleiche Stimmen, nur da, wo schon lange Vereine bestehen, oder sich zur rechten Zeit noch erst gebildet haben, erschien die Unterstützung an Brennholz auch am Nachhaltigsten, wurde der Arme hiemit am Hause, und ohne weitere Kösten tragen zu müßen, versorgt, die er gar nicht aufzubringen wußte. München, in Mitte einer Ueberzahl von Vereinen aller Art, entbehrte bisher gerade jenen, der als der Nothwendigste erscheint — jenen zur Unterstützung der Armuth während der kalten Jahreszeit, worin es noch anbei auch für den Arbeitslustigen nur selten Arbeit giebt — jener zu einer Vorrathskammer von Brennmaterialien, um im Drange der Noth auch der nicht ganz Armen den Ankauf zu erleichtern, während sich eine Gesellschaft von Taglöhnern, Maurern, Zimmergesellen, Waschern u. s. f. gebildet hat, um mit Holz zu wuchern — jenen, welcher allen künftigen Samlungen, allen Betteleien ein Ende machen, der wahren Wohlthätigkeit den sichern Weg öffnen, vielleicht sogar auch im Armenwesen einem lange gefühlten Bedürfnisse entgegenkommen wird. —

(Schl. f.)

(Eingesendet.)

München und seine Umgebung.

(Fortsetzung.)

1) Mangel an Feuchtigkeit erzeugt den Mangel an Produktion. Der Heideboden Münchens hat wegen seiner Seichtigkeit und seiner Unterlage eine sehr geringe Fruchtbarkeits Anlage. Der Boden ist nur 3 Zoll tief, und steht daher auf der untersten Stufe der Fruchtbarkeit, und die Nachtheile der geringen Tiefe werden durch den Untergrund, der aus lauter Steingerölle besteht, und das aus der Atmosphäre empfangene Wasser wie ein Seiher in den Untergrund versinken läßt, noch vergrößert. Nässe und Trockne sind daher gleich gefährliche Feinde des Münchner Heidebodens. Die Nässe ist in unserm Klima in der Regel mit Kälte verbunden, und begünstiget ohnehin Vegetation nicht; bei Münchens Boden haben starke Regen noch den Nachtheil, daß sie die auflöslichen pflanzennährenden Stoffe mit sich fortführen, und den Boden auf diese Weise erschöpfen. Warme Witterung, die auf einen wasserhaltenden Boden die zweite Bedingung aller Vegetation ist, wird, wenn sie nur einige Zeit andauert, der größte Feind des Isarthalbodens; denn weil er wegen seiner Seichtigkeit und seiner Unterlage sehr schnell austrocknet, so fängt bei einer trocknen Witterung die Vegetation bald zu trauern an, und kann auch gänzlich zu Grunde gehen. — Weil nun der Boden wegen seiner Seichtigkeit so wenig fruchtbar ist, so sind die meisten Menschen sogleich mit dem Rathe bei der Hand, den Boden durch Aufführen von Erde tiefer und dadurch fruchtbarer zu machen. Es ist keinem Zweifel

Digitized by Google

unterworfen, daß der Boden des Isarthales, wenn er, statt 3 Zoll, 6 Zoll tief wäre, eine Fruchtbarkeit besitzen würde, die jede Klage verstummen machen würde. Allein die Erhöhung des Bodens durch Aufführen ist aus ökonomischen Gründen nicht ausführbar; denn gesetzt, man wollte den b. Morgen, der eine Tiefe von 3 Zoll hat, um 3 Zoll erhöhen, so müßte die Erde eines ganzen Morgens abgeräumt und über den andern verbreitet werden. Die Auslagen hiefür betragen aber, nach genaueren aus der Erfahrung genommenen Berechnungen, welche ich Seite 50 im ersten Bande der Jahrbücher der k. b. Lehranstalten zu Schleißheim gegeben habe, für den b. Morgen 200 Gulden also mehr als der dadurch gewonnene bessere Boden werth ist. Kurz die auf dem Staatsgute Schleißheim gemachten Erfahrungen haben zum Resultate gegeben, daß die Kultur eines b. Morgen Heidelandes des Isarthales im geringsten Anschlage eine Auslage von 50 Gulden verursacht. (Siehe den II. Band der genannten Jahrbücher von Schönleitner und Zierl, Seite 135). Wer aber wird 50 Gulden für die Kultur eines Morgens (ohne die Auslagen für Gebäude, Geräthe u. s. f. in Anschlag zu bringen) ausgeben, so lange man im Vaterlande einen bessern Boden zu einem geringern Preise erhalten kann!

(Forts. f.)

Hört das Horn von Uri!

(Schillers Tell.)

oder:

Wo ist der Stier von Uri?

(Ebendaselbst.)

(Schluß.)

Und als denn so geschehen war, da kam er nach vielen Monden wieder, und beklagte sich darob; da meinte er, man soll doch diesen Dreifuß niederer machen, daß er ohne Mühe hinaufsteigen könne, denn er wollte gern sitzen; man könnte ja die Füße etwas hinabnehmen, so, daß er nur mit einem Fuße aufzusteigen vermöge, der andere würde dann schon von selbst nachgehen. — Hier endigt mein Gesicht, und weiß darum den Ausgang dieses seltsamen Zufalls nicht zu erzählen. Nur soviel hörte ich später, daß jener zweyte Fuß nicht nachgehen will, und so zappelt er noch, und weint und klagt zu dieser Stunde ob dieses Gegenfüßlers. — Auch dieses hört man jetzt, der hinkende, einseitige Knabe sey nun zu seinen ersten Meistern, die ihm jenen Dreifuß kürzer gemacht, gereist; um die Gewährung seiner letzten Bitte, den andern Fuß zu verlängern, zu erflehen. — —

Die Nemesis aber zürnend, ob dieser Anmassung und unbilligen Zudringlichkeit, spricht donnernd das Wort, welches wahrhaft ist, und gerecht: Ist es also nach dem Rechte meine Kinder! Habt ihr nicht Muth genug, wie jene Helvetier, als es ihr edelstes Gut galt, zu sprechen: »darf uns dieses Uri bieten?!« (Schill. Tell) Warum spannt ihr das edle Roß in den Karren, und den Ochsen in den Staatswagen? Ihr fürchtet das Licht des Schattens wegen, und neigt euch darum gleich zum Schatten? Also geredet, verschwand die Göttin, und zurück blieb dieses seltsame Orakel in jedem Herzen, und als nachsinnend die Menge noch stand ob dieser Wundermähr, da sah man vorüberschreiten langsamen Schrittes einen ehrwürdigen Schatten mit verhülltem Angesichte, in seiner Linken zwei Tafeln haltend, in der Rechten den göttlichen Stab, und hörte die Worte, dumpf stöhnend, ihn sagen: »Nach dem U.... folgt das Weh, so ist die Ordnung im A B C.

B. — 1830.

Tells Geschoß.

Allerley.

Aus Mainz wird unterm 10. Febr. berichtet: »Heute früh versank bei der Passage über den Rhein ein Wagen mit 3 Pferden, und der Fuhrmann selbst rettete sich nur durch schnelles Abspringen auf die Seite. Glücklicher Weise hielt der Strom die Speichen des Wagens und die sehr schnell todten Pferde an der Oberdecke des Eises, so, daß unsere gerne helfenden und verwegenen Schiffer, den Wagen von dem gänzlichen Versinken abhielten, so daß die Ladung, deren Werth 50,000 fl. überstiegen, und in niederländischen feinen Tüchern, einer Dampf-

Digitized by Google

maschine und bedeutendem baaren Gelde bestehen soll, höchstwahrscheinlich gerettet wird, weshalb viele Menschen daran arbeiten.« (Späteren Nachrichten zufolge ist ein Pferd und die Ladung mit großer Gefahr gerettet worden.)

Im Oesterreichischen werden jetzt die besten Türkensäbel geschmiedet. Ein Professor Crivelli in Mailand hat die Erfindung gemacht, den Stahl so zu bearbeiten, daß man, ohne vielen Aufwand, Klingen daraus machen kann, gleich den besten Damascenerklingen. Von 210 Klingen, die von Militärs einzeln probirt wurden, wurde keine einzige auch nur schartig, obgleich mit jeder ein Hufnagel von einander gehauen, und andere Proben gemacht wurden. Das beste von der Erfindung und von dem ehrenwerthen Professor ist, daß er seine Erfindung in einer Schrift öffentlich bekannt macht.

Der Justizrath v. Bardeleben war im Jahr 1800 Lehrer im adeligen Kadettenhause in Berlin, und einer seiner Schüler war der jetzige Feldmarschall Diebitsch-Sabalkansky. Dieser schrieb bei seinem Austritt aus dem Kadettenhause folgende Verse in das Stammbuch seines Lehrers:

Ja, vergehen muß, vergehen
Pfaffenthum und Mahomed!
Rauchen werden ihre Trümmer,
Wenn die Freundschaft noch besteht.

Berlin, im Jahr 1800.

G. Fr. v. Diebitsch,
seinem geliebten Lehrer v. Bardeleben.

Anzeigen.

86. An der Sendlingerstraße Nro. 980, 4te Etage ist ein meublirt heizbares Zimmer mit eigenem Eingang zu 4 fl. monatlich, gleich zu beziehen, dann ein Zimmer ohne Bett mit 2 fl. monatlich ebenfalls gleich zu beziehen.

87. Nro. 737 im 3ten Stock am Sebastiansplatze ist ein heizbares Zimmer mit eignem Eingange bis 1. May um 5 fl. monatlich zu vermiethen.

88. Nr. 921. Sendlingerstrasse im 2. Stocke rückwärts ist ein unmeublirtes Zimmer zu 2 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

89. Nr. 1148 an der Stiftsstrasse ist eine Wohnung zu 60 fl. jährlich bis Georgi zu beziehen.

90. Am Karlsplatze Nro. 1301 ist eine Wohnung zu 80 fl. jährlich bis Georgi zu beziehen.

61. An der untern Angerstrasse Nro. 805 im 2 Stocke rückwärts ist eine Wohnung zu 80 fl. jährlich zu vermiethen.

92. Am Schrammengäßchen Nro. 91 zu ebener Erde und im 1. Stocke sind Wohnungen zu vermiethen.

93. In der Herzogspitalstrasse Nro. 1137 im 2. Stocke rückwärts ist eine Wohnung um 60 fl. jährlich zu Georgi zu vermiethen.

94. Am Thale Nro. 522 sind 2 Wohnungen, eine zu 71 fl. jährlich, und die 2. im 4. Stocke um 54 fl. jährlich bis Georgi zu beziehen.

Vergnügens-Wegweiser.

Am 17. Februar Hofball,
„ 18. „ maskirte Akademie.

Fremden-Anzeige

vom 16. Februar.

(Im gold. Hirsch). Hr. Graf August v. Voß, königl Preußischer Gesandter am königl. Neapolitanischen Hof mit Familie; Hr. Thorwalsen, Bildhauer; Hr. Graf von Dampiere, königl. französischer General mit Familie aus Paris. (Im gold. Kreuz). Hr Hachenberg, Kaufm. aus Barmen; Hr. Sandr, Kaufm. aus Elberfeld.

Todten-Anzeige

vom 16. Februar.

Johann Grabinger, Zimmermann, 86 J. a. an Altersschwäche; Heinrich Scheller, königl. Sekretär, 39 J. a., an Lungensucht; Maria Anna Krampfling, Bierwirthswittwe, 74 J. a., an Abzehrung.

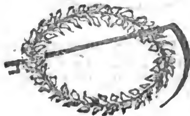
Lotto.

Nächsten Donnerstag, den 18. d., ist die 879. Ziehung in Regensburg.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
18. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „

Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 20.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein Bube verbricht oft, was ehrliche Leute entgelten müssen.

Chronik des Tages.

Die öffentlichen Vergnügungen fangen an rauschender, die Bälle glänzender zu werden. — Das Klafter Brennholz, Buchen, wurde an die Armen zu 11 fl. Prügelholz zu 9 fl. abgegeben.

Das „Inland“ versucht, die widrige Meinung, welche selbst Rechtsgelehrte vom Fiskus und den Fiskalen haben, zu berichtigen, und das Volk zu beruhigen!!

Paganini hat wirklich zwei Jahre von 1811 — 13 in Gefangenschaft zugebracht, und sich daselbst mit der Geige ausschließend beschäftiget; sagt uns die Zeitschrift „Aurora“ aus neuesten Nachrichten aus Italien. Auch empfiehlt diese Zeitschrift, die sich wirklich sehr sorgfältig entfernt von allem Gewürme hält, den von dem philomatischen Vereine ausgegangenen Vorschlag, allen gemeinen und jezt so häufig in Umlauf gekommenen Tagsblättern das Fortkommen zu verwehren.

Der »Bazar«, angefeindet und verfolgt, wie das Johanneswürmchen, das glänzt, meint, die Flora verstehe nicht gut deutsch zu sprechen, und bedürfe der öffentlichen Zurechtweisung. — Von Jemanden, dem es so geläufig ist, gut deutsch zu sprechen. Das heißt, den Muthwillen zu weit treiben.

Die Baarschaften, welche die Kautionspflichtigen Beamten in Folge der ihnen zugehenden Weisungen unmittelbar an die k. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse dahier einzusenden haben, dürfen als Regierungs-Sache bezeichnet, und Portofrei behandelt werden.

Die Maurermeistersstelle im Markte Wolnzach ist erledigt — die mit den vorgeschriebenen Zeugnissen über Vermögen, Leumund und bestandene Prüfung versehenen Kandidaten können sich bei dem Magistrat melden.

Digitized by Google

Die Pfarrei Hurlach, k. Landger. Landsberg, wurde dem Pfarrer Ditmar Hieber in Panz, k. Landgerichts Rosenheim — die Pfarrei Miesbach dem Benefiziaten in Tölz, Joseph Sarreiter — und die Pfarrei Rottenek, k. Landgerichts Pfaffenhofen, dem Korperator Joseph Mielach, k. Landgerichts Pfaffenberg übertragen.

Die Pfarrei Thondorf, k. Landger. Landshut, welche in einem Umkreise von 2½ Stunden 177 Seelen enthält, ein Einkommen von 577 fl. 54 kr. hat, und 2 fl. 59 kr. Lasten trägt — dann die unirten Kern- Surauer- und Widderschen Benefizien in Wasserburg, wovon die Verbindlichkeit in Lesung 3 Messen wochentlich besteht, und welche jährlich gegen 245 fl. 33 kr. ertragen, sind erledigt.

Dr. Johann Gottfried Dingler, Chemiker in Augsburg erhielt ein Privilegium auf ein ihm eigenthümliches Verfahren bei Bereitung der Schwefelsäure, und Chlorkalien für den Zeitraum von 3 Jahren.

Die k. Polizei-Direktion macht der Erhaltung des Gesundheitzustandes wegen wiederholt auf die Reinigung der Strassen aufmerksam.

Bei der k. Polizei-Direktion München wurden im verflossenen Monate Jänner 18 Individuen wegen Diebstahls — 1 wegen Betrugs — 1 wegen Unterschlagung — 1 wegen Urkundenverfälschung — 2 wegen Konkubinats — 13 wegen Aufschlagsdefraudationen — 2 wegen ungeeigneten Benehmens bei Amte — 7 wegen Beleidigung der Gensdarmerie — 36 wegen körperlichen Mißhandlungen — 4 wegen Beschimpfungen an öffentlichen Orten — 101 wegen Störung der öffentlichen Ruhe — 24 wegen Vernachlässigung der Verordnungen über das Paßwesen — 109 wegen Bettel — 9 wegen öffentlicher Verletzung der Sittlichkeit — 35 wegen regellosen Lebenswandels — 59 wegen unangezeigten Aufenthaltes — 14 wegen unterlassener Verlängerung der Aufenthaltskarten — 10 wegen Uebertretung der Dienstbotenordnung — 18 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde — 1 wegen Tanzmusikhaltens ohne polizeilicher Bewilligung — 19 wegen fahrläßiger nächtlicher Hausthürsperre — 13 wegen Gewerbsanmassung — 65 wegen Handwerksmißbräuchen — 4 wegen Uebertretung der Dultordnung — 3 wegen Uebertretung der Holzmarktordnung — 2 wegen Uebertretung der Schrannenordnung — 13 wegen Hausirens — 1 wegen Uebertretung der Lohnkutscherordnung — 16 wegen Uebertretung der Fiakerordnung — 9 wegen schnellen Fahrens — 3 wegen Fahrens auf verbotnen Wegen — 1 wegen einspännigen Fahrens ohne vollständiger Wagengabel — 15 wegen unterlassener Aufsicht auf das Gespann — 1 wegen Schießens im Stadtbezirke — 4 wegen feuergefährlicher Handlung — 8 wegen Tabakrauchens auf den Strassen — 43 wegen Vernachlässigung der Bestimmungen über die Strassenreinlichkeit — 5 wegen Schneeableerens in die Stadtbäche — 4 wegen verstellung öffentlicher Plätze und der Trottoirs — 4 wegen hohen Spieles — 1 wegen Herabnahme öffentlicher Anschläge und Bekanntmachungen — 1 wegen unterlassener Aufstellung des vorgeschriebenen Warnungszeichens — 1 wegen fahrläßiger Verwahrung des Schlachtviehes — 33 wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Aufsicht auf die Hunde abgestraft, — und 33 Individuen wegen Diebstahl — 1 wegen Betrugs — 4 wegen Unterschlagung — und 1 wegen Desertion an die zuständigen Gerichte abgeliefert, im Ganzen also 948 Individuen behandelt.

(Schluß über die Entstehung eines Vereins zur Unterstützung der Armuth an Brennmaterialien.)

Ein solcher Verein, wozu der k. Dänische Kommerzienrath und königl. bayer. Hofjuwelier Eduard Marx den ersten Impuls gegeben haben soll, kann nun seiner Ausbildung nahe gebracht werden, wäre vielleicht schon seinem Ziele näher gebracht worden, wenn weniger Versuchsweise — eine uns eigene grobe Erbsünde — und mehr mit rascher Besonnenheit hätte zu Werk gegangen werden wollen — da, wo die Noth am Höchsten steht, bedarf es keiner vielen Formalitäten, um Hülfe zu holen, wohlwollend kömmt, vorzüglich in München, Jeder entgegen, der helfen kann, wenn er auch nur der zweckgemäßen Verwendung sicher ist. — Nun scheint aber die Witterung gelinder zu bleiben, eine augenblickliche Hilfe weniger dringend, ein Verein hiefür weniger unentbehrlich, soll nun vielleicht deßwegen die schöne Sache verschoben,

Digitized by Google

vielleicht gar der Vergessenheit überliefert werden? — Herrliche Früchte müßte er selbst für den Lokalarmenfond tragen, der dadurch in die Möglichkeit gesetzt würde, den Aufwand auf Holzspendungen der übrigen Noth zuzuwenden, manche Arbeit, manchen Aufwand zu ersparen!! und kann auch der Arme für den Rest des gegenwärtigen Winters eine Unterstützung entbehren, wie wohlthätig wird die Wirkung sein, wenn zur rechten Zeit ein Fond begründet, und der Verein in den Stand gesetzt wird, sich mit Brennmaterial vorzusehen, bevor es allgemeines Bedürfniß ist.

München und seine Umgebung.

(Fortsetzung.)

2) Ist der Boden in der Gegend von München der Vegetation nicht günstig, so ist es eben so wenig das Klima. Die Gegend von München hat eine niedrigere Temperatur als sie gemäß der geographischen Lage haben sollte, und die Ursache hierin liegt in der hohen östlichen Lage, in der Lage der Gebirge, und der abhängenden Richtung der Winde, in den großen, ausgedehnten Mooren, welche München umgeben, und in den großen Wäldern, welche sich auf der Sudseite von München ausbreiten. — München, das unter den 48° 8′ N. L. liegt, hat eine geringere mittlere Temperatur als Edinburg, das unter 51° 56′ N. B. liegt, die Ursache dieser Erscheinung liegt in der hohen Lage und der Lage der Alpen. Die Gebirge, welche die Nordwinde abhalten, und die Südwinde begünstigen, bewirken eine Erhöhung in den geschützten Orten. In München findet man gerade das Gegentheil von diesem Fall. Die Alpen, welche auf der südlichen Seite von München liegen, verhindern den regelmäßigen Zug der Südwinde, und wenn diese auch manchmal wehen, so bringen sie uns keine oder nur eine sehr geringe Temperatur-Erhöhung, häufig aber eine Herabdrückung hervor, besonders im Frühjahre, weil sie von den eisigen Decken der Alpen abgekühlt werden. Während nun München sich von den Südwinden keiner Temperatur-Erhöhung zu erfreuen hat, unterliegt die nach West, Nord und Ost offen liegende ebene Gegend den ungestörten erkältenden Einwirkungen der Nord- und Ostwinde. Am wärmsten und der Vegetation am wenigsten gefährdenden Winde sind die vom Westen kommenden. Diese Verhältnisse erklären uns den starken und häufigen Wechsel der Temperatur im Frühjahr und Sommer bis zu dem Monate August, wo eine gleichförmige Temperatur einzutreten pflegt. Es ist nicht selten, in den Monaten May und Juny das Thermometer von 20° bis 5° ja bis 0 R. sinken zu sehen; daher die häufigen Reife, die nicht selten bis gegen das Ende Juny die Vegetation noch gefährden und zerstören. Auch die Hagelwetter sind keine seltene Erscheinung. — Zu diesen ungünstigen Verhältnissen der Temperatur tragen ohne Zweifel die ausgedehnten Moore und die Waldungen sehr viel bey. Wälder vermindern im Allgemeinen die Temperatur, und nur in dem Falle, wenn sie Schutz gegen die kalten herrschenden Nordwinde gewähren, tragen sie zur Erhöhung der Temperatur bey. Die Wälder in der Gegend von München haben eine sehr ungünstige Lage, indem sie dadurch, daß sie auf der Südseite liegend und die Südwinde noch mehr abkühlen, und zur Erniedrigung der Temperatur beitragen.

3) Auch die Thiere gefährden die Produktion und erschweren die Kultur besonders in den der Moore und den k. Auen zunächst gelegenen Theilen, weil das dort hausende Hochwild kein willkommner Gast des Produzenten ist. (Forts. f.)

Muster einer Reisebeschreibung.

Auszug aus dem Manuscripte.

F. ist ein Städtchen zwei Meilen von München. Die Einwohner scheinen wohlhabend zu seyn, denn ich habe keinen Menschen, der halb nackt gieng, gesehen. Das Bier ist sehr gut, auch sehr wohlfeil für den, der es zahlen kann. Eine Apotheke ist ebenfalls hier, und soll Allen, die krank sind, gute Dienste leisten. Ich habe von München aus Empfehlungsschreiben an Hrn. Schneidermeister Borstig mitgebracht. Die Borstig sind vortreffliche Menschen, alle, wie

Digitized by Google

sie sind. Dieses Urtheil steht fest, und ich beweise es Jedem, der daran zweifelt. Im Sommer sind alle umliegenden Wiesen, keine einzige ausgenommen, grün, und das Obst ist, wenn es geräth, sehr schmackhaft. Da nur ein Berg sich hier befindet, so liegt der Ort in einer großen Ebene, welche sehr einladend flach ist. Bei den Einwohnern insgesammt zeigen sich Spuren von Kunstsinn, auch Rudera von Alterthümern. Der Schullehrer hat es in den Paoken auf die größte Höhe gebracht; er beherrscht so zu sagen allein die große Kirche. Der Maler hat es eben so weit im Votivtafelmalen gebracht; alles, was man erblickt, ist von seiner Hand. Auch die Literatur blieb nicht zurück. Es ist dafür ein eigenes Kaffeehaus errichtet, wo man alle Blätter findet, die in der Hauptstadt erscheinen. Der Stabstrompeter hält sich den ganzen Tag hindurch unter diesen Blättern und der Literatur auf. Ein sicheres Zeichen, daß die Leselust wächst, ist, weil in vielen ansehnlichen Bürgerhäusern sogar die Pfefferdütten gelesen werden. Durchreisende Schauspieler, Musikanten rc. sind auch in jeder Woche hier zu sehen, und finden allerdings Verdienst. Es ist begreiflich, weil der Geschmack der Hauptstadt hieher gewandert, und die Hauptstadt nicht weit entfernt ist. Es giebt in F. sehr hübsche Frauenzimmer, sie besuchen aber nicht, wie in der Hauptstadt, alle insgesammt die Kirche, daher man sie auch nicht alle zusammen übersehen und mustern kann. Auf den Strassen habe ich aber keine einzige gesehen; erstens, weil es regnete; zweitens, weil keine aus dem Hause gieng, drittens, weil ich mich nicht lange aufhielt. Der Bürgermeister, den ich von ferne gesehen, gefiel mir sehr. Er sieht etwas gleich, denn er sieht aus wie einer, der sagt, wo das Brett am dicksten ist, muß man es anbohren.

(Forts. f.)

Allerley.

Ein unersättlicher Rachegeist scheint die Irrländer zu beseelen. Zwei Brüder, Namens Doyle, waren vom einem Gutsbesitzer als Hirten angestellt worden. Die Kerle, welche diese Stelle früher hatten, sie aber, wegen schlechten Betragens verlohren, überfielen die Unglücklichen bei Nacht, und nachdem sie sie schrecklich mißhandelt hatten, rissen sie ihnen die Zungen aus.

Am Neujahrstage verlohr eine schöne 18jährige Dame auf einer Spazierfahrt in der Nähe Warschaus ihre Börse. Der Finder, ein junger Cavalier, erfuhr den Namen der Eigenthümerin, händigte ihr die Börse ein, und an demselben Abend noch verlobte sich das schöne Paar.

Die Sachsenzeitung giebt eine traurige Schilderung des Elends, welches die große Kälte, die zu Dresden am 4. Febr. auf 30° gestiegen war, angerichtet hat. Viele Menschen sind auf den Strassen, manche auch in Häusern erfroren. Die Brunnen gaben größtentheils kein Wasser mehr, man mußte selbes aus der Elbe pumpen, und die Wasserkanne voll Elbewasser mit 2 pf. bezahlen.

Vergnügens-Wegweiser.

Am 18. Februar: Maskirte Akademie.

Anzeigen.

95. Nro. 243 an der Heustrasse sind 2 Wohnungen im 1. u. 2. Stocke, die erste zu 170 fl. und die zweite zu 160 fl. zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

96. Auf der Einschütt Nro. 388 sind 2 Wohnungen eine zu 75 fl., die andere zu 70 fl. zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

97. An der Neuhauserstrasse Nro. 1124 im 2. Stocke ist ein meublirtes heizbares Zimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige

vom 17. Februar.

(G. Hahn.) Hrn. Trier und Pauppert, Kaufl. von Frankfurt; Hr. Wolf, Kaufm. von Eberfeld.

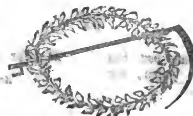
Todten-Anzeige

vom 17. Februar.

Theodora Menny, Strohsesselmacherin, 50 J. a., an Abzehrung; Wolfgang Wagner, Ministrant, 80 J. a., an Wassersucht.

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr. Huber.

Freitag
den
19. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 21.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein tugendhaft Weib kann man nicht mit Geld bezahlen.

Chronik des Tages.

Nachrichten aus Rio-Janeiro 2. Dez. v. J. zu Folge, von dem Conv.-Blatte zuerst bekannt gemacht, stürzte der Wagen, in welchem der Kaiser Don Pedro, die Kaiserin, der Herzog von Leuchtenberg ꝛc. fuhren, die Pferde giengen durch und die Zügel brachen in den Händen des Kaisers. Der Kaiser entkam sehr beschädiget; er brach zwei Rippen; der Herzog von Leuchtenberg erhielt eine Luxation am rechten Arm; die Königin von Portugal erhielt eine Kontusion am Kopfe. Man hat aber jetzt die vollständige Gewißheit, daß dieses schreckliche Ereigniß keine traurigern Folgen nach sich ziehen wird.

Hr. Eßlair feiert seit der lauten königl. Zustimmung eine neue Aera. Ihm wäre das glänzende Loos, welches die Schauspielerin Schröder in Moskau erwartet, zu wünschen; denn Eßlair und die Schröder sind jetzt die ersten und einzigen Gestirne, die noch im vollem Glanze leuchten.

Das „schwarze Gespenst“ tritt ebenfalls eine Zeitrechnung an; es will von nun an die Schauspieler gar nicht mehr, dafür aber das Bühnenstück aufs Korn nehmen.

Nicht allen Lesern verständlich, aber in seiner gewohnten Art vortrefflich hat sich der „Bazar“ über denselben jetzt sehr kitzlichen Artikel geäussert.

Dlle. Sonntag, von welcher es sich nun bestätigt, daß sie dem Grafen Rossi durch einen Civilakt, aber nicht durch priesterliche Trauung vermählt ist, kehrt in keiner Hinsicht mehr als Dlle. Sonntag nach Berlin zurück. Man sagt, sie werde sich Rossignol nennen, einen freundlichen Anklang an ihr häusliches Verhältniß zu bewahren.

Der „Bazar“ gewinnt täglich an Theilnahme. Dagegen ist das Mitternachtsblatt, fast getreu seiner Bestimmung, (Vorhaben?) noch nicht aus seinem Dunkel getreten.

Digitized by Google

Hier befindet sich ein Landmann von den Gütern Sr. Maj. des Königs in Polen, um gegen Beamten-Excesse zu klagen.

Man will wissen, daß die Stadtbeleuchtung einer Revision unterworfen, alle Eigenthümer von Neubauten in den Vorstädten zur Mitleidenschaft gezogen, die Laternsteuer hiernach geregelt werden solle — sehr irrig wird diese Abgabe mit dem Namen — Steuer — belegt, verfassungsmässig kann eine solche Steuer nicht bestehen, also auch nicht angelegt werden; erscheint sie als ein Beitrag der einzelnen Gemeindeglieder — und unter einem andern Titel kann und darf sie nicht erhoben werden — so besteht kein Grund, warum gerade nur die Eigenthümer hiezu verpflichtet werden sollen. Ohne Zweifel wirkt die Beleuchtung einer Stadt wohlthätig auf die ganze Einwohnerschaft, diese macht aber auch schon ihre Beiträge, indem sie den Aufschlag auf Brod, Fleisch und Bier bezahlt, welcher, wieder Verfassungsmässig nur zu Gemeindezwecken bestimmt ist. — Die Zeiten sind zum Theil schon vorüber, zum Theil ihrem Ende nahe, worin der Eigenthümer fremde Lasten übernehmen, und den Ersatz aus der Miethe erholen konnte, die er gegenwärtig nur selten mit Sicherheit bezieht, und die auch dann eben so selten zur Deckung der Wucherzinsen ausreicht, die Manchen der neuen Hauseigenthümer niederdrücken. Da übrigens nach der allerhöchsten Verordnung über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 17. May 1818 auch Gemeindeumlagen nur statt finden, wenn die Bedürfnisse der Gemeinde weder durch den Ertrag des ständigen Gemeindevermögens, noch durch andere der Gemeinde bewilligte Gefälle, noch durch die Zuschüsse aus dem Staatsvermögen, noch durch freiwillige Zusammenwirkung der Gemeindeglieder selbst gedeckt werden können, so läßt sich gar nicht anderst erwarten, als daß die Beleuchtungskösten auf die sehr bedeutenden Gefälle, in deren Besitz die Gemeinde ist, nach dem Beispiele anderer Städte werden übernommen, und in öffentlichen Rechnungen ausgezeigt werden.

Muster einer Reisebeschreibung.

Auszug aus dem Manuscripte.

(Fortsetzung.)

Sie ist eine wohlerzogene Stadt mit etwa 3000 vernünftigen Wesen. Auf der einen Seite breitet sich ein fischreicher See, auf der andern läuft ein Fluß vorüber, der freilich an einem einzigen Ufer genug hätte. Die Ueberfüllung des Sees würde gefährlich werden, wenn nicht der Fischer M. zu Hülfe käme; überhaupt lebt man im Städtchen wie ein katholischer Bischof am stillen Freitag, von Fischen. Die Stadt hat eine sehr große Kirche, dann zwei reduzirte Klöster, eine Gesellschaft zur Auffindung von Alterthümern, einen vortrefflichen Bürgermeister, mehrere Horndrechsler, ein zoologisches Museum, welches sich den Tag hindurch auf den Wiesen herumtreibt, drei tüchtige, man heißt sie Klommpete, Nachtwächter, drei einen halben Kirchthurm, und eben so viele kleine Kirchen. Die Strassen sind schlank und wohlgewachsen, die Häuser sehen alle gesund aus, d. i. roth; — Das Klima ist sehr trocken, es gibt keine Strassenspritzen, und der Mond hält sich, wenn er regiert, stets über dem Rathhause auf. S. ist meine Vaterstadt, ich behandle sie deßwegen mit einiger Achtung; an dieser nehme ich auch Antheil. Außerdem hat die Stadt die Satisfaktion, zweimal in 30 Jahren abgebrannt zu seyn, wodurch sie zu einer gefährlichen Reputation gekommen ist, und andern großen Städten etwas voraus hat. Im 30jährigen Kriege hatte sie noch Mauern; das letzte Stück stieß der starke Schmied auf dem Rennplatze mit dem Fuße um, und seitdem haben die Schmiedgesellen das Befugniß, auf den Tanzböden jedesmal den Reigen zu eröffnen.

Das Symbol der Stadt ist ein Hahn. Durch diesen berühmten Vogel, der zu seinen übrigen guten Eigenschaften noch einen Sporn setzt, wird erstens die Wachsamkeit des Magistrates, zweitens der aufgeweckte Geist der Bürgerschaft, und drittens die Verachtung der Hahnreischaft angedeutet. Lebhaft geht es aber eben nicht zu, obwohl zehn Gasthäuser offen stehn, und sehr geräumig sind, doch finden sich

Digitized by Google

im Früh- und Spätjahre viele Reisende ein, welche durch die Stadt fahren.

Sie hat gute Anlagen, ich meine geistige, Milch, Honig, Leder; vom Bergbaue ist nichts als der Torfstich, und statt Marmor eine große Ziegelhütte geblieben. Von vorzüglicher Güte ist der Märzschnee, aus welchem ein Handlungsartikel geworden ist. Das Irrenhaus steht leer, die Residenzstadt hat von S. acht Narren aufgenommen. In den Gesellschaften ist der Ton sehr anständig, die Konversation wird durch das Konversationsblatt, und durch die Frauen der Honoratioren in Bewegung erhalten, man brachte es sogar schon zu Maskenbällen. Der Dialekt, sagte ein Reisender, ist, wie der Fußform des zweiten Geschlechtes, platt; beiden ist eine Langsamkeit eigen, die alle Leichtfertigkeit erdrückt.

Die Kultur der Gegend geht von der Leihbibliothek aus, die der Buchbinder hält; man nennt ihn daher auch nur den »Kulturer«. Kotzebue's Kleinstädter sind schon dreimal zu Schanden gelesen, und von einem andern Buche, das eine Verschwörung behandelt, die aus der Hauptstadt verwiesen worden ist, werden neue Pränumerantenlisten vertheilt, um Portraits und Kupferstiche dazu in einer 3. Auflage schaffen zu können ꝛc., dagegen klagen alle plastischen Künste, mit Ausnahme des Töpferhandwerks, über Hintansetzung; das Vieh aber, und vorzüglich die Gänse, sind im Renome, auch gaben die Borsten der Schweine, die sich der Magistrat zieht, weit und breit die besten Pinsel. Man sollte nicht glauben, daß in einer so kleinen Stadt zwei so große Extreme Platz greifen. Und doch ist dieses der Fall. Das eine ist ein Vestalenklubb, wo bejahrte Jungfern über die Frauen losziehen, das andere ein Lachzirkel, der aber zur Stunde noch, ohne Genehmigung der magistratischen Polizei, sein Wesen treibt, gleichsam spukt, aber bald offiziel sich bekannt machen wird, wenn er höheren Ortes das Placet erhalten haben wird, woran aber noch stark gezweifelt wird, weil er die Gesetze der Mäßigung des Vergnügens ökonomischer Einschränkung, der man in der Hauptstadt so sehr huldigt, überschreitet, und gewöhnlich in ein Trinkgelage, Weinzirkel ꝛc. auszuarten pflegt. Da aber S. für bedeutende Exzesse zu klein ist; manche Herren der Hauptstadt schon als Ehrenmitglieder dieser Gesellschaft eingeschrieben sind, dann die Hauptstadt den Vorwurf nicht auf sich laden will, Nationalvergnügungen, z. B. Bier- und Bockkeller direkte zu hindern; so verspricht man sich einen guten Ausgang der Sache.

(Forts. f.)

Allerley.

In der Gegend von Koblenz hat der Eisgang der Mosel, welcher früher als der Eisbruch des Rheines erfolgte, und folglich keinen Abfluß hatte, beträchtlichen Schaden an Schiffen Häusern ꝛc. angerichtet.

Bei einem Brande, der am 5. Febr. in Lyon statt fand, mußten die Spritzen mit geschmolzenem Schnee versorgt werden.

(Der dreißigjährige Krieg.) Ein Mann, der bereits 24 Jahre verheirathet war, aber, wie allgemein bekannt, in einer unglücklichen Ehe lebte, wurde von Jemand darauf aufmerksam gemacht, daß ja nun sein silbernes Hochzeitfest bevorstände. Jener indeß erklärte, daß er es nicht feiern würde. Als der Freund nun sagte, er sollte es doch seiner Kinder und der Welt wegen thun, erwiederte der Ehemann: »Ei, so warte ich lieber noch fünf Jahre, da kann ich ja dann meinen dreißigjährigen Krieg feiern!«

Anzeigen.

98. Eine Wohnung von 4 Zimmern ist auf das nächste Ziel Georgi zu 150 fl. zu verstiften, und Nro. 951 an der Sendlingerstrasse zu erfragen.

99. Nro. 1610 an der Kaufingerstrasse ist eine Wohnung von 3 heiz- und 2 unheizbaren Zimmern um 280 fl., und ein Laden um 100 fl. zu vermiethen, und zu Georgi zu beziehen.

100. Nro. 664 im 2. Stockwerke an der Müllerstraße ist ein Zimmer monatlich um 4 fl. zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

102. Nr. 1237 im 2. Stock rückwärts, St. Annastraße, ist ein meublirtes Zimmer, monatlich um 5 fl. 24 kr. zu vermiethen, und bis 1. März zu beziehen.

Vergnügens-Wegweiser.

Heute den 19: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten.

Fremden-Anzeige

vom 18. Februar.

(G. Hirsch.) Mad. Glady, Oberstlieut.-Wittwe, von Neubreisach. Hr. Albuguergue Art. Gay, als Kourier von Brasilien. (G. Kreuz.) Hr. Träger, Kaufm. von Reichenbach. Hr. Linn, Kaufmann von Weyda.

Todten-Anzeige

vom 18. Februar.

Adelheid Gräfin von Einsiedel, geborne Freyin von Edelsheim, Gattin des k. sächsischen Gesandten, 52 J. a., an Abzehrung und Wassersucht. — Franziska Mosbek, Kistlers-Wittwe, 79 J. a., an Altersschwäche. — Georg Patzenhofer, Bierbrauer zum Löwenhauser, 75 J. a., am Brand als org. Fehler im Unterleib. — Walburga Rieder, Bedientenstochter, 18 J. a., an Lungenentzündung.

Lotto.

Bei der 879. Ziehung in Regensburg sind am 18. Febr. folgende Nummern gezogen worden:

16 20 35 86 58.

Curse.

Wien, den 13. Febr. 5 Proz. Metalliq. 103 3/4. 4 Proz. 96 15/16. Bankaktien 1285. Partial 138. Rothschild. Loose 182 3/4.

Paris, den 9. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 109 Fr. 80 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1900. — Falconnet 93 Fr. 6 C. Guebhard 88 3/4 — Span. R. 71. — Hayti 470.

Paris den 10. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 109 Fr. 80 Cent. 3 Proz. 84 Fr. 55 Cent. Bankaktien 1900. — Falconnet 93 Fr. 15 Cent. — Guebhard 87. — Span. R. 69 3/8. — Hayti 485.

London den 7. Febr. Konsol 3 Proz. 92 1/8. — Brasilianische Bons 70 5/4. — Portugiesische 69 1/2. — Mexikanische 25 1/4. — Griechische 33 1/2.

Augsburger Börse.

Den 18. Februar, 1830.

Course der Staatspapiere.

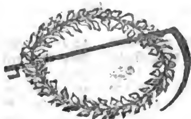
Vor und auf der Börse:	am Schluss Brief	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$
detto à 5 % „ „	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{8}$
Lott. Loose: E — M prompt.	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt.		$108\frac{1}{4}$
detto unverzinsl. à fl. 10		144
detto detto à fl. 25		128
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.	184	
detto detto 2 mt.		
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	139	$138\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.	$139\frac{3}{4}$	139
Metalliq. à 5 % prompt.	104	$103\frac{1}{4}$
detto detto 2 mt.	104	$103\frac{3}{4}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt.	98	$97\frac{5}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1304	1302
detto 2 mt. „ „ „ „	1310	1307
K. Polnische Loose prompt.	$93\frac{1}{2}$	95
detto detto 2 mt.		

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken	und Protestanten.	Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag.	20.	Eucharius,	Eucharius,	Vormittags 10 Uhr in der Hofkirche zu Sct. Michael feyerlicher Gottesdienst zum Gedächtniß Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Leuchtenberg, und Enthüllung des nun vollendeten Denkmals.

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
20. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 22.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Was nicht laufen kann, soll kriechen.

Chronik des Tages.

Wir empfehlen unsern Lesern die Nummer 42, nicht im Lotto, sondern im Hesperus, dem Morgenblatte, dem Bazar;

1) weiß viel Tadelndes über das Benehmen der Ehemänner des mittleren Standes im häuslichen Zirkel, so wie überhaupt über den tonlosen besten Ton der Gesellschaften in München zu sagen;

2) rühmt die Kunst der artesischen Wassergründer, Brunnengräber, dessen erstaunenswerthe Machination in Dr. Dinglers polytech. Journale. Jän. 2tes Journalheft beschrieben ist;

3) tritt gegen Hrn. Eßlair mit offenem Visir in die Schranke, den Speer eingelegt, ihn für die gerechte Sache zu führen. In dieser Stellung scheint uns der Ritter mehr das Amt des öffentlichen Anklägers zu Hülfe zu rufen, als mit geübter Faust das Schwert für die eigene Sache zu schwingen.

Die öffentliche Meinung ist auch ein Monarch, der seine Majestätsrechte behauptet!!!

Die von dem Prediger in der Hofkirche zum heil. Michael erhaltene Stadtpfarrei in Regensburg zu St. Ruppert erledigte das Predigtamt in obiger Hofkirche, dessen Besoldung sich auf 700 fl., und für Vergütung des Wohnungszinses, auf weitere 150 fl.; zusammen auf 850 fl. beläuft; — die geeigneten Kompetenten haben sich bei dem königl. bayer. Oberhofmeisterstab, als Hofkultusadministration zu melden.

Das königl. Intelligenzblatt für den Isarkreis, vom 17. Febr. Nro. 7, liefert den zweiten Jahresbericht der Anstalt zur Beförderung vaterländischer Pferdezucht des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg, mit der Preiseveretheilung für ausgezeichnete Pferdezüchtler und Landwirthe, und dem Verzeichnisse der Prämien

Digitized by Google

der Aktienziehung — diese Anstalt zwar noch wenig bekannt, zählt doch schon 1850 Mitgliederbeiträge.

Bei dem am 10. Febr. in Aschaffenburg erfolgten Eisgange trieben um 9 Uhr Abends, eilf, zum Theil ganz große, und mit vollen Masten versehene Mainholzschiffe, welche zu Wörth durch die Eisfluthen von ihren Ankern gerissen worden waren, gegen die Brücke, und zerschmetterten an den besten Pfeilern derselben, während die Masten an den Brückenbögen zersplitterten, die großen Trümmer trieben fort. Der Schaden ist um so mehr bedeutend, als es eigentlich 16 Schiffe gewesen seyn sollen, welche bei Wörth losgerissen wurden, und einige, wohl schon zum Theil, ehe sie in Aschaffenburg anlangten, von den gewaltigen Eismassen zermalmet worden seyn dürften.

Auch in Werthheim riß der Eisgang 16—19 Schiffe los, welche zum Theil zertrümmert, zum Theil hart beschädigt wurden.

Assekuranz-Kompagnie für Zeitschriften.

Da es eben so rühmlich als nützlich ist, jungen Leuten, die sich in den schönen Wissenschaften versuchen, unter die Arme zu greifen, der Tummelplatz der vielen Zeitschriften aber vorzüglich dazu geeignet ist, Anfängern und solchen Doktoren, welchen es gelüstet, die Hörner sich abzustossen, die Schranken zu öffnen; so wird hiemit eine Assekuranz in Vorschlag, und nach folgenden Grundsätzen zur Ausführung gebracht.

1. Vier respektable Männer, welche aber nicht genannt werden, stellen sich an die Spitze eines Journales, das sie wählen, und begünstigen zu diesem Zwecke oder durch mäzenatisches Lächeln — mit dem Nicken ist es nicht mehr gethan — alle Anfänger und Jünger, welche für dieses Journal schreiben; oder sie erlauben, daß ihre Namen heimlich genannt, wohl gar ihrer Feder erwähnt werde. Der erste Fall ist der vollen Assekuranz gleich zu stellen, und da er mit wirklichen Lasten verknüpft ist, so versteht sich von selbst, daß der Assekuranzpreis, sonst auch Honorar genannt, im Verhältnisse zu der Person der Liferanten, nicht dem Werthe ihrer Arbeiten stehe.

2. Wird dem auf solche Art assekurirten Journale von den jetzt täglich wachsenden Freibeutern, als dem schwarzen Gespenste ꝛc. stark zugesetzt; so eilen zwei der Protektoren, an denen die Jour ist, bei dem zweiten Nothschuß sogleich herbei, und ziehen sich der Länge nach in die Höhe, das ist, sie zeigen ihre Authorität, drohen auch wohl gar mit dem rauhen, des Drohens gewohnten Zeigefinger. Selbst eine Lanze zu brechen, ist nur in höchster Noth, wo es sich nach wahrhaften Injurien frägt, erlaubt. Dann soll es aber auch gestattet seyn, der Meisterschaft unbändig zu fröhnen. Die jungen Doktoren ꝛc. haben nichts zu thun, als den Tribut schuldiger Verehrung auf gehörige Art laut werden zu lassen. Nur ein Blatt wird von dieser Begünstigung ausgeschlossen, und ganz allein sich, vielmehr seinem Schicksale, überlassen, weil es sich stets sehr spröde benahm, und zur gefügigen Willfährigkeit nimmermehr bequemen wollte, es ist dieses das sogenannte Abendblatt, das sich bei fortgesetzter Halsstarrigkeit um allen Respekt bringen wird.

Alle Gelehrte und angehenden Journalistiker, denen es um Auf- und Ansehen zu thun ist, werden eingeladen, Theil zu nehmen, und sich bei Zeiten zu dem Vereine zu melden, damit man die Gegner sobald als möglich kennen lerne, und gegen sie zu Felde ziehe.

München und seine Umgebung.

(Fortsetzung.)

4) Mangel an Menschen und Kostspieligkeit der Gebäude erschwert ebenfalls die Kultur. Die Nähe der Hauptstadt und der dort gesicherte hohe Verdienst (verbunden mit den Lockungen der Hauptstadt) vertheuert das Taglohn in der Gegend von München ungemein, und erschwert die Kultur. Dazu kömmt nun noch, daß die

Digitized by Google

neuesten Polizeiverordnungen, welche den Kulturanten zwingen, kostspielige Gebäude aufzuführen, der Kultur sehr hinderlich sind.

Gebäude sind ein nothwendiges Uebel und ein zehrendes Kapital, indem nicht allein ihre Erbauung große Auslagen verursacht, sondern ihre Unterhaltung Ausgaben herbeiführt, welche der Ackerbau tragen muß. Die unvorsichtige Baulust ist es, welche schon so viele Oekonomen und Gewerbsmänner zu Grunde gerichtet hat. Die Bauverordnungen werden um so drückender, je unfruchtbarer der Boden ist; z. B. 200 Morgen Land in der Gegend von München, welche im rohen Zustande durch Weide eine Rente von 25 Kreuzer per Morgen geben, können vom Ackerbau auf 4 ½ Gulden Rente gebracht werden. Der verglichene höhere Reinertrag ist daher für die ganze Fläche per Gulden, welche, als 5prozentige Zinsen betrachtet, ein Kapital von 1600 Gulden geben. Die Beurbarungskosten betragen im geringsten Anschlage 18000 Gulden, die Auslagen für Geräthe, nach dem Betriebskapital nehmen 3000 Gulden in Anspruch, es bleiben daher nur 5000 für Gebäude übrig. Wird nun der Kulturant gezwungen, 10000 Gulden für Gebäude zu verwenden, so hat er (ohne die höhern Unterhaltungskosten zu rechnen) 5000 Gulden zu viel ausgegeben oder hinausgeworfen.

5) Hindernisse der Kultur liegen häufig in staatsbürgerlichen Verhältnissen; daher gehören Beurbarungsverbote, lästige Servitute z. B. Weiderechte getheiltes Eigenthum und Beschränkung des freyen Willens durch emphyteutische Verhältnisse, Beeinträchtigung des Beurbarungs-Ersatzes durch Rechte eines Dritten, hieher gehört das große Hinderniß aller Kultur und aller Verbesserung, überhaupt der Zehent, der bey der Dreyfelderwirthschaft den dritten Theil, bey der Fruchtwechselwirthschaft (bey vollem Zehent) fast die Hälfte der reinen Einnahme wegnimmt. Der Zehent wird nur um so lästiger, je unfruchtbarer der Boden ist, je mehr Auslagen zur Verbesserung gemacht werden, so daß im vorliegenden Falle bey dem unfruchtbaren Boden der Gegend von München durch genaue Berechnungen nachgewiesen werden kann, daß die Kultur dieser Gegend in zehentbarem Zustande gar nicht lohnend ist. —

Dieses sind die vorzüglichsten Hindernisse, die sich der Kultur der Münchner Heide entgegenstellen, und nur eine gänzliche Unkunde dieser Verhältnisse kann den Tadel entschuldigen, womit unberufene Schreier die Bewohner dieser Gegend überhäufen. (Schl. f.)

Allerley.

(Hört, Hört!) Warum hat das weibliche Geschlecht häufiger und heftiger als das männliche mit Kopf- und Zahnweh zu kämpfen? — Nach der Erklärung des Ausschusses des medizinischen Kollegiums zu Paris, liegt die Ursache in den Ohrenringen aus schlechtem Golde, oder von vergoldetem Kupfer, woran sich Grünspan erzeuge, der in die lymphatischen Theile des Geblüts dringe, und dann die heftigen Schmerzen verursache! — Hören Sie es, schöne Leserinnen!

Bei dem Casino in M. loosete man um die Reihenfolge der Tänze. Hr. D. und Dlle. X. erhielten Nr. 10. Ein Spötter bemerkte: »Das Paar spricht seine Nummer aus. Sie ist eine Null, er — höchstens eine Eins.«

Ein Pfarrer fragte in der Katechetik einen Knaben: Sag mir, mein Sohn, wie nennt man die Leute, die lieber nehmen als geben, nimmer genug kriegen können, gern Alles allein haben möchten; wie nennt man sie?........ Die Gei — die Gei — »die Geistlichen«, platzte der Knabe heraus. Ey nicht doch! nicht doch! nicht doch! die Geizigen.

Aus dem Notatenbuch des Pater Küchenmeisters im Kloster M.

Den 28. Aug. Heute verkaufte der P. Prokurator den Waizen zu 52 fl.

Den 9. Sept. Man munkelt von einer großen Schlacht, welche die Franzosen verloren haben sollen.

Den 11. Sept. Die Frau Aebtissin von W. war mit zwei Schwestern hier.

Es gieng hoch her; wir hatten drey Spanferkel zum Braten.

Digitized by Google

Den 12. Sept. Der Rabe schrie heute cras tibi! Gott wolle Unglück verhüten.

Den 15. Sept. Heute ist uns ein schönes Pferd krepiert.

Den 18. Sept. Heute ist eigentlich nichts gepassirt.

Hr. v. St. sollte, als ein verdienter Mann, einen Orden erhalten. Ein Spaßer aber lehnte ihn, Namens des damit zu beehrenden, schriftlich ab, mit der Entschuldigung: »Er könne ein Band im Knopfloche nicht wohl tragen, weil er keinen Rock mit einem ganzen Knopfloche habe.«

Ein Lord, Namens Thornton, lebte lange zu Florenz. Hier ließ er sich gewöhnlich von mehr als 24 Musikern wecken; dann aß er um 4 Uhr sein Mittagsbrod, hielt dann Siesta, um ein ganzer Italer zu seyn, ging um 5 Uhr in die Oper, und kam Nachts 2 Uhr zurück, um zu schlafen.

Ein Engländer hielt sich eine reizende Maitresse, bloß, um, wenn es ihm einfiel, ihre Haare zu kämmen und mit den Händen darin zu wühlen, weil es ihm, wie er gestand, eine hohe Wollust gewährte.

Todten-Anzeige

vom 19. Februar.

Monika Nerb, Bierwirthswittwe, 58 J. a., an Brustwassersucht. — Anna Maria Lipp, Stadtmusikantenswittwe, 83 J. a., an Altersschwäche. — Aloys Mayr, Pferdverleiher, 87 J. a., an Lungensucht. — Bartolomä Leidl, Taglöhner, 71 J. a., an Abzehrung. — Elisabeth Seidel, Herrschafts-Kindsfrau, 70 J. a., an Altersschwäche und Abzehrung. — Elisabeth Widmann, Modelstecherstochter, 42 J. a., aus dem allgem. Krankenhause.

Anzeigen.

102. Nro. 51 an der Müllerstraße in der Isar-Vorstadt sind 2 Wohnungen, eine zu ebner Erde mit 4 Zimmer, einer Küche, Magdkammer ꝛc. und einem kleinen Gärtchen um 140 fl.; die andere im ersten Stock um 150 fl. zu vermiethen. Das Nähere bei Hutmacher Scheidl, an der Eisenmannsstraße.

---

103. Nr. 1182 im 2. Stock am Hackergäßchen sind für 2 Herrn 2 Zimmer mit oder ohne Betten zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

An der Dachauerstrasse, Nr. 103 zu ebener Erde ist eine Wohnung von 2 heizbaren Zimmern, 2 Kabineten, Küche und andern Bequemlichkeiten um 80 fl. jährlich, zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden.

Nro. 154 an der Dachauerstrasse, sind 2 Zimmer mit oder ohne Meubles zu vermiethen.

Eine große Oekonomie wünscht in München eine Niederlage von selbst erzeugten Käsen, Butter und Andern zu machen, wenn sich Jemand findet, welcher sie gegen zu leistende Sicherheit übernehmen will. D. Ueb.

Vergnügens-Wegweiser.

Am 21. Febr.: Das graue Männchen; Pantomime.

Fremden-Anzeige

vom 19. Februar.

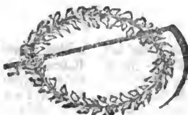
(Schw. Adler.) Hr. Kolb, Kaufm. von Köln; Hr. Reißler, Kaufm. v. Brandenburg; Fräul. von Lausberg von Augsburg. (G. Hahn.) Hr. Merling, Kaufm. von Wien; Frhr. v. Waitz, von Kassel; Hr. Ruhn, Privatm. von Frankfurt; Hr. Oldach, Dr. med. von Hamburg. (G. Kreuz.) Hr. Adorjan, Studierender aus Ungarn; Hr. Schmid, Kaufm. von Augsburg.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	21.	Eleonora,	Eleonora,	In der Metrp.-Kirche U. L. Fr. Morg. 6 Uhr der Eingang zum 40stündigen Gebeth — um 6 Uhr Abd. Schluß Zur Feier der heil. Margaretha von Londona in der Pfarrkirche zu St. Anna, in der St. Anna Vorstadt, Nachmittags 1/2 3 Uhr musikalische Lytanei.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
21. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 23.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Die Armen behalten ihre Hühner, die Reichen ihre Töchter nicht lange.

Chronik des Tages.

Die Zahl der Studirenden an der hierortigen Hochschule beträgt jetzt 1855.

Die Wiederherstellung des Kapuziner-Hospitiums in Türkheim mit 5 Patres und einem Layenbruder ist bewilligt worden — diese Kapuziner haben dem dortigen Pfarrer statt dem bisherigen Kaplan in der Seelsorge auszuhelfen.

Morgen, den 22. d., zwischen 11 und 1 Uhr feyern die hierortigen Metzger am Fischbrunnen auf herkömmliche Art die Beendigung der Lehrzeit mehrerer Jungen.

Thorwaldsen

Albert, einer der berühmtesten Bildhauer unserer Zeit, geb. in Island 1772, lebte 30 Jahre hindurch zu Rom. Sein Vater, ein armer Steinmetz und Bilderschnitzer, schickte den talentvollen Sohn in die Zeichnungsschule der Kunstakademie in Kopenhagen, wo der junge Modelleur bald einige Preise, bei der Preisaufgabe der Akademie der bildenden Künste aber den ersten Preis erhielt, verbunden mit der kärglichen Pension, 4 Jahre in Rom zu studieren. Er gieng über Gibraltar, Algier, Malta und Neapel auf einer dänischen Fregatte nach dem Orte seiner Bestimmung ab. Nach Ablauf der Pensionsjahre in kummervoller Lage wand er sich an Zänga, der ihm Rathgeber und Freund geworden war. Th. verfertigte, schon im Vorgefühl seiner Kraft, das Modell eines Jason, der siegend das erkämpfte goldene Vließ emporhält; dieses Modell fand allgemeine Bewunderung; kein Fremder verließ von nun an Rom, ohne Th. besucht zu haben. Der reiche Holländer Hope ließ diese Statue kolossal in Marmor durch Th. arbeiten. Nun war der Ruf des

Digitized by Google

Künstlers gegründet. Ein Achilles, welcher abgewendet sitzend, mit unterdrücktem Zorne sehen muß, daß Agamemnons Herolde die zögernde Briseis wegführen, gehört zu den schönsten antiken Basreliefs. Ein kolossaler Mars, der stehend auf der umgekehrten Lampe ruht, übertrifft noch den Jason, und wird für das vortrefflichste gehalten, was die neuere Kunst in diesem Style schaf. Einen Adonis pries Canova als Meisterstück. Für die neue Kathedrale in Kopenhagen arbeitete er für das Giebelfeld des Portals: Johannes in der Wüste predigend, Basrelief, für die Nischen der Vorhallen, die großen Propheten; für den Fries, Christus als Kreuzträger; für das Innere der Kirche, die trefflichen 12 Apostel; für den Hochaltar, den Erlöser selbst. Als seine schönsten Kunstwerke werden gepriesen: die drei Grazien, die Allegorie des Tages und der Nacht, und die wahrhaft poetische Figur, die Hoffnung.

(Schl. f.)

München und seine Umgebung.

(Schluß.)

Merkwürdig ist es, daß die Gegend von London, in dem durch seinen Ackerbau und seine Reichthümer so berühmten England, ebenfalls sehr wenig kultivirt ist, wenigstens noch im Anfange dieses Jahrhunderts wenig kultivirt war, wie Young in seinen Annalen sagt.

»Ehe ich eine andere Gegend betrete, sagt Young, kann ich nicht umhin, die ungeheuren Strecken von Heiden zu bemerken, die in der Gegend von London allenthalben von Chausseen durchschnitten und von dem größten Markte der Welt umfaßt, ungenützt daliegen. Ihr Anbau verdient in jedem Betrachte betrieben zu werden. Der Boden obgleich arm und sandig, ist doch einer großen Verbesserung fähig, und hat die überflüssigen Auswürfe von London vor seiner Thüre, wodurch man Wiesen in Gartenland umschaffen kann. Daß solche Strecken von Heiden in der unmittelbaren Nachbarschaft der Hauptstadt existiren, ist ein unerklärbarer Zug in unserer Landespolizey. Die Strecken wüsten Landes in einem Umkreise von 40 englischen Meilen um London könnten die Hälfte dieser großen Stadt mit Brod versorgen.« — Wenn London, das so viele Einwohner als ganz Würtemberg zählt, und im Besitze von ungeheuren Kapitalien ist, sich nicht schämt von wüstem Lande umgeben zu seyn, warum soll München über seine Heiden erröthen!« — Unterdessen habe ich die Ueberzeugung, daß die Kultur der trocknen Münchner Heiden nicht unmöglich, sondern ausführbar ist, wenn der Boden von den Feudalverhältnissen entfesselt ist, welche alle Kultur unmöglich machen, — indem die Möglichkeit einer lohnenden Kultur des trocknen Theiles dieser unfruchtbaren Gegend durch das von der Staatsgüter-Administration gegebene Beyspiel bereits bewiesen ist. Weniger leicht und lohnend ist die Kultur der Moore, für sich, wie bereits im 121, 122 u. 123sten Stück des Inlandes, dann im ersten Bande der Jahrbücher der landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Schleißheim S. 25—45 gezeigt ist; unterdessen erleichtert das Moor dadurch, daß es wohlfeiles Brennmaterial und Düngermaterial liefert, die Kultur des trocknen Bodens, von welchem überhaupt die Kultur ausgehen muß. Die gegenwärtige Bevölkerung dieser unfruchtbaren Strecke reicht in Beziehung ihrer Kapitalien nicht hin, den zehnten Theil dieser ausgedehnten Strecken in Kultur zu bringen; die Kultur durch vermögliche Ansiedler, die diese unbebauten Strecken kaufen und kultiviren, läßt sich in Bayern, wo noch soviel fruchtbarers Land unbenützt liegt, nicht erwarten; die Kultur durch arme Kolonisten auf Kosten des Staates haben bisher noch so wenige glückliche Resultate geliefert, daß der Staat auf diese Art der Kultur durchaus verzichtet hat; die Kultur durch Armenkolonien nach dem Beispiele der Niederlande, ist nach meiner Ueberzeugung eben so wenig ausführbar, wie ich dieses bereits im 221 u. 222sten Blatte des Inlandes 1829 gezeigt habe. Die Kultur dieser Gegend wird nur durch eine Aktien-Gesellschaft, vielleicht auf folgende Weise ausführbar. Es bilde sich eine Aktien-Gesellschaft mit verzinslichen Aktien zu 100 Gulden, und mit unverzinslichen zu 10 Gulden. Die Gesellschaft bilde Oekonomie-Besitzun-

Digitized by Google

gen mit einer Ackerfläche von 200 — 300 Morgen, welche in der Gegend von München einen Werth von 15 — 20000 Gulden haben. Einige von diesen Besitzungen sollen an die Inhaber der unverzinslichen Aktien verloost werden, so daß diesen für die Interessen von 10 fl. Kapital die Möglichkeit gegeben ist, eine Besitzung von 15 — 20000 Gulden zu gewinnen 2c. Der Raum erlaubt es nicht, in die Detaillirung dieses Gegenstandes einzugehen, und ich schließe mit dem Wunsche, daß eine Gesellschaft von Patrioten Münchens diesem Vorschlage ihre Aufmerksamkeit schenken möge.

Z. —

Auch ein Scherflein.

(Eingesendet.)

Herzvolle Worte über die Begründung eines Vereins zur Unterstützung der Armuth mittels Brennmaterialien, waren in diesem Abendblatte zu lesen, und das Tagsblatt nahm mit dem Artikel — Kavalier-Holzfüderal — auch kürzlich unsere Theilnahme so recht zart in Anspruch. —

Möge der gemeinte Verein bald Wurzel fassen, und uns Gelegenheit geben, auch seiner Zeit Mittel aufzufinden, wie arme reisende Handwerksgesellen, vorzüglich zur Winterszeit, wenigstens mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken versehen, und wie, besonders auch wieder zur Winterszeit, arme Dienstbothen u. d. gl. — wenn sie zu schwach, um ihre alten oder neue Dienste sogleich antreten, und zu arm sind, um sich selbst helfen zu können, auf dem Falle wenigstens erleichtert werden möchten, wenn sie als Gesunde, aber denn doch noch Unbehilfliche, aus dem allgemeinen Krankenhause entlassen werden!! — Laßt uns vereint denken, und vereint wirken mit allgemeiner Bruderliebe! —

K • •

Allerley.

Der König von Preußen hat verboten, daß die Zeitungen die von Ihm ausgehenden Privatunterstützungen zur öffentlichen Kunde bringen. — Ein gewiß sehr nachahmenswerthes Beispiel! —

Im Adelsberger-Kreise in Oesterreich sind vom 9. auf 11. Jänner d. J. fünf Menschen erfroren.

Ein Knabe von 7 Jahren, Namens Vinzent Zuchero, aus Sizilien gebürtig, ist in Neapel der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Er rechnet aus dem Kopfe die schwierigsten Beispiele, und sogar Gleichungen aus der Algebra aus. Nach Hofe berufen, wurde er von dem Herzog von Kalabrien gefragt, wie viele Minuten in 500 Jahren seyen, das Jahr zu 365 Tagen 6 Stunden gerechnet. Nach einigen Augenblicken erwiederte er, daß dieser Zeitraum 262,980,000 Minuten enthalte. Der Prinz Pignatelli fragte ihn, wie viel ein Gärtner, welcher beauftragt wäre, 100 Bäume, jeden 100 Schritte von dem andern entfernt, zu begießen, und der dabei das Wasser für jeden Baum in einem Bassin 10 Schritte von dem andern entfernt, zu holen hätte, Schritte machen müße, bis er alle begossen hätte? Der junge Zuchero antwortete auf der Stelle: 51,500.

Die jetzigen Lieblingsfarben der Pariser Herren sind Bouteillengrün, Zimmetbraun, Bronze und Kastanienbraun, und ihre Röcke haben einen schwarzen Sammtkragen. Zu Abendgesellschaften sind blaue und schwarze Röcke am meisten Mode. Zum Halbputze ist der Rock ganz zugeknöpft. Die neueste Farbe der Pantolans ist perlengrau, und die Nähte an den Seiten sind in 3 Reihen mit Schnüren besetzt.

Zu Lünel, einer kleinen Stadt bei Nimes begab sich der katholische Pfarrer zu dem protestantischen Pastor des Ortes, und foderte ihn auf, mit ihm gemeinschaftlich eine Sammlung zum Besten der Armen zu halten. Man freute sich allgemein über diese edelmüthige Einmüthigkeit, und der Ertrag war sehr reichlich.

Auch die ottomanische Regierung gab erst neuerlich einen Beweis von Religionsduldung, indem den katholischen Armeniern im ganzen Umfange des Reichs vollkommen freie Ausübung ihres Gottesdienstes zugestanden, die Absonderung derselben von den schismatischen Armeniern, und die Aufstellung eines eigenen, von dem schismatischen Patriarchen ganz unabhängigen geistlichen Oberhauptes beschlossen hat.

Digitized by Google

Als ich den Kirchhof besuchte.

Wo Alles todt ist, soll in todter Sprache,
Die Panegyrik auch zu finden seyn;
Drum schreib man fürder Alles in Latein,
Und führ lateinisch nur der Todten Sache.

Todten-Anzeige
vom 20. Februar.

Julius Albach, Malerssohn, 26 J. a. — Anton Schmeizer, Tanzlehrer, 31 J. a. — Ursula Mayr, Webergesellens-Gattin. — Peter Kaiser, Milchmanns-Sohn, 18 J. a.

Anzeigen.

107. Ein meublirt geräumiges Zimmer, mit der Aussicht auf die Kaufinger Straße ist gegen monatlich 12 fl. zu vermiethen.

108. Nro. 615 im ersten Stock am Rindermarkt ist eine Wohnung um 250 fl. bis Georgi zu beziehen.

109. Nr. 62 an der Schützenstraße im dritten Stock ein meublirtes Zimmer um monatlich 6 fl. zu vermiethen.

Vergnügens-Wegweiser.

Am 22. Febr. letzter Maskenball im königl. Hof- und Nationaltheater. Kinderball im Odeon.

Fremden-Anzeige
vom 20. Februar.

(G. Hirsch.) Hr. M. Craven u. C. Longlon, Edelleute aus England. (G. Bären.) Hr. Mang, Schriftgießer aus Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Henesti, Praktitant bei der k. Steuerkataster-Kommission.

Augsburger Börse.

Den 20. Februar, 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluß Brief	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{4}$
detto à 5 % „ „	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{4}$
Lott. Loose: E—M prompt.	109	$108\frac{5}{8}$
detto „ „ 2 mt.		$108\frac{7}{8}$
detto unverzinsl. à fl. 10.		144
detto detto à fl. 25.		128
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.	$183\frac{1}{4}$	
detto detto 2 mt.		
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	$138\frac{1}{4}$	$138\frac{1}{8}$
detto detto 2 mt.	[illegible]	$139\frac{1}{8}$
Metalliq. à 5 % prompt.	104	$103\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt.	104	$103\frac{7}{8}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.	98	$97\frac{7}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1303	1300
detto 2 mt. „ „ „ „	1310	1307
K. Polnische Loose prompt.	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.		

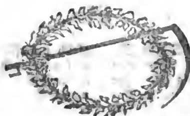
Paris den 13. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 100 Fr. 65 Cent. 3 Proz. 84 Fr. 55 Cent. Bankaktien 1905. — Falconnet 92 Fr. 90 Cent. — Guebhard 87 1/4. — Span. R. 69 1/8. — Hayti 457,50.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	22.	Petri Stuhlf.	Petri Stuhlf.	In der St. Anna Pfarrkirche, der Sct. Anna Vorstadt, um 8 Uhr feyerliches Hochamt. In der königl. Hofkirche zu Sct. Michael, Morgens 5 Uhr, Eingang zum 40stündigen Gebeth — und um 9 Uhr musikalisches Hochamt.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Montag
den
22. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „.

Abendblatt von München.

Nro. 24.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Ausschlüsse wird nichts bezahlt.

Kirchengut hat eiserne Zähne.

Chronik des Tages.

Num. 42 des »schwarzen Gespenstes« ist von der königl. Polizei-Direktion konfiscirt worden.

Der k. k. österreichische Kämmerer und Hofrath Freiherr Kreß von Kressenstein erhielt das Kommandeurkreuz des Zivil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone — und der k. b. Kabinets-Sekretär v. Kreuzer die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des Ritterkreuzes des Ordens der würtembergischen Krone.

Thorwaldsen

(Schluß.)

In Basrelief ist das Grabmal des in Florenz verstorbenen jungen Bethmann von ihm gearbeitet. Andere nicht weniger ausgezeichnete Basreliefs sind: Bachus, der dem Amor aus seiner Schale zu schlürfen giebt; Minerva, die den Schmetterling auf das von Prometheus geformte Menschenbild setzt, Amor, der klagend sein von der Biene verwundetes Händchen der Mutter zeigt; Amor, der die ohnmächtige Psyche mit seinem Pfeile zu erwecken strebt rc. Napoleon bestellte bei ihm den Triumphzug Alexanders in Babylon; dieser wurde nachher nebst 4 Basreliefs für das Schloß Christiansburg gekauft. Der König von Bayern übertrug ihm die Restauration der auf der Insel Aegina ausgegrabenen und vom Könige erkauften Statuen. Gegenwärtig verfertiget er selten Büsten mehr. Seine Arbeiten sind häufig von Künstlern in Rom in Kupfer gestochen, und in Gemmen nachgebildet worden. Der König von Dänemark erhob ihn in den Ritterstand, und beschenkte ihn mit dem Orden des Danebrogkreuzes 2. Klasse, Murat, König von Neapel, verlieh ihm den Orden beider Sicilien; seit 1826 ist er Präsi-

Digitized by Google

dent der röm. Akademie der schönen Künste St. Lukas. In Rom wurde ihm zu Ehre eine Münze mit seinem Bildnisse geschlagen. In Warschau arbeitete er die Reiter-Statur Poniatowskys; auch das Grabmal Pabst Pius VII. und die Büste Consalvis sind von ihm.

Das neueste Werk seiner Schöpfung ist das Grabmonument des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, in der großen Michaeliskirche zu München aufgestellt und seit 20. d. M. enthült.

Ein Vorschlag, der zwar gut gemeint ist, aber wohl auch noch der starken Feile bedürfen wird.

(Eingesandt.)

Nichts ist trauriger und niederschlagender, als wenn die Gattin eines einsichtvollen, und um die Menschheit verdienten Mannes nach dem Tode desselben mit den Wittwen aus dem geringsten Stande ein gleiches bekümmerndes Loos theilen sollen — in diese Klasse unglücklicher, vergeblich trauernder Wittwen und Waisen gehören zur Zeit leider! noch immer in unserm Vaterlande die Ehefrauen der Aerzte und Wundärzte, welche vom Staate aus nicht besoldet sind! —

Wenn der Gatte bey Lebzeiten so manche Thräne trocknete, so manchen Vater, oder so manche verloren geglaubte Mutter der bekümmerten Familie wieder gab, und dabey selbst neben der Kunst auch noch Opfer der uneigennützigsten Menschenliebe, Theilnahme und Sorgfalt brachte, dann steht auf der andern Seite die Gattin des Retters, wenn ihn der Tod dahin nahm, allein, undankbar und hilflos verlassen, da, und ihr wehmüthiger Blick ist ein neuer Dolchstich in das blutende Herz der vergeblich, nach den dahin gegangenen Vater, sich sehnenden, jammernden Waisen.

Die Kunst erbt nicht, und das Verdienst der Väter wird nicht selten mit ihrem letzten Odemzuge zugleich an den armen Waisen und Wittwen vergessen! — —

Wird es daher nicht dringendes, durch Motiven der Rechtlichkeit und Menschlichkeit zugleich unterstütztes Bedürfniß, endlich auch einmal an eine Pensionsanstalt für Aerzte und ihre Hinterlassenen, nach dem Beispiele der Institutionen für Advokaten und grundherrliche Beamte ꝛc., unter passenden Modifikationen zu denken?

Und könnten sich dieser neuen Anstalt nicht auch die Land-Wund- und Thierärzte, selbst die einfachen Bader und die Hebammen anschließen?

Da es übrigens nicht schwer halten dürfte, nach dem Beyspiele der Pensionsanstalten für Advokaten und grundherrliche Beamte ꝛc., die Statuten für diesen neuen wohlthätigen Verein auszumitteln, so möchte es an der Unzeit und zum Ueberflusse seyn, auch nur Winke und einzelne Linien in der Sache zu bezeichnen; — aber eine Quelle mehr hiefür unmaßgeblich anzudeuten, kann wenigstens nicht verarget werden.

Wie sehr das Gebiet der Psychiatrie in unserm Vaterlande des Aufhilfe und der Erweiterung bedarf, ist jedem Sachkenner und Menschenfreunde zu Genüge bekannt, dieses Verhältniß bedarf keiner weitern detaillirten Erörterung; möchte es nicht vielleicht gleich nützlich und gleich wohlthätig seyn, für den Zweck dieses Vereins eine in zwanglosen Heften erscheinende periodische Zeitschrift für das theoretische und praktische Fach der Psychiatrie zu redigiren.

Einsichtvolle, und besonders in diesem Fache praktisch eingeübte Aerzte werden den gewichtigen Ton zu dem Inhalte und zu der Tendenz einer solchen neuen Zeitschrift angeben, was sich für einen Layen, wie Einsender dieses ist, nicht geziemet; und der sich damit beruhigen zu können glaubt, den Grundsätzen eines Hipokrates wenigstens zum Theile, nachgelebt und doch das Bessere hienach mit den nuti, nec nocere gewollt und redlich beabsichtiget zu haben?

München, am 23. Jänner 1830.

K . .

Lichtwehrs Tod.

Der Justizminister v. Carmer wohnte mit dem geh. Justizrath von Suarez den Vorträgen des Kollegiums in Halberstadt bei. Der Regierungsrath Lichtwehr hatte einen verwickelten und weitläufigen Prozeß in Sachen des Domainenbeamten zu Gröningen wider den königl.

Digitized by Google

Fiskus zum Vortrag. Da er den Vortrag schriftlich nicht so gut in seiner Gewalt hatte, so wurde der Minister unruhig und ungehalten. Er äußerte, daß er L. nicht ganz verstanden habe; L. erbot sich zur Wiederholung; diese wies der Minister mit den Worten zurück: Ich begreife nicht Hr. Regierungsrath, warum Sie nicht auch hier so kurz sind, wie in Ihren Fabeln und Erzählungen. — L. hierdurch ausser Fassung gebracht, erwiederte kein Wort. Der Minister zog die Glocke, ließ sich vom Botenmeister ein Glas Wasser bringen, und sagte zu Suarez halblaut, doch so, daß es Jeder wegen der Stille, die im Sessionszimmer war, hören konnte: Ich habe mich heftig geärgert. Nach beendigter Sitzung erbat sich L. auf 14 Tage Urlaub, und starb noch vor Ablauf derselben.

Alte Zeit.

Aus mündlicher Erzählung meines Vaters.

Der Präsident feierte das 50jährige Dienstjubiläum. Das Kollegium hatte beschlossen, den Tag recht festlich zu zieren. Mir und dem ältesten Registrator wurde die Ausführung übertragen. Da mir die alte reichsgräfliche Granbezza des Präsidenten bekannt war, so wurde Alles aufs feyerlichste eingerichtet. Ein mit Laubgewinden und Inschriften geschmücktes Haus, ein köstliches Mittagsmahl und eine Menge fremder eingeladener Gäste erwarteten ihn. In einem mit vier Pferden bespannten Wagen fuhr er, vom Kanzler begleitet, zu dem festlichen Hause Schritt vor Schritt. Der Regen ergoß sich in Strömen, gleichwohl giengen die Kanzleiboten in ihrer Uniform, den silbernen Schild auf der Brust, mit entblößten Köpfen neben dem Wagen; der Rathdiener mit einem Stabe voran. So kam der Jubelkreis im Gefühle seiner Größe an den Ort der Bestimmung, wo der älteste Rath eine Rede hielt. Der Präsident sprach folgende Worte: Meine Herren! ich bin so rührend, daß ich Ihnen nichts als meinen Dank sagen kann, und wünsche: daß Sie mir alle bald nachfolgen mögen.

Und man setzte sich jetzt zum lekerbereiteten Mahle;
Aber den Boten entquoll immer noch Wasser vom Haar.

Allerley.

Zu Pisa im Toskanischen richten gegenwärtig die Menschenblattern große Verheerungen an. Man hatte anfangs das Gerücht verbreitet, daß es die Pest wäre; allein die erste Angst hat aufgehört, seit dem man die wahre Natur der Krankheit kennt.

In der Nacht vom 31. Jänner auf den 1. Februar hat der Cohappool Anglais von 40 Tonnen, mit 38 Fässern geprägten Geldes beladen, und dem Bankier Rothschild gehörig, auf der Fahrt von Dover in der Gegend von Wissant Schiffbruch gelitten. Die Schiffsmannschaft allein wurde gerettet.

Die Banquiers und Kaufleute der Stadt London wurden so eben zusammenberufen, um über die schlimme Lage der Handelsgeschäfte zu berathen.

Der österreichische Beobachter giebt die bestimmte Erklärung, daß alle und jede in ausländischen, namentlich in deutschen Zeitungen über die Vorfälle bei dem Leichenbegängnisse der jüngst verstorbenen Frau Erzherzogin Henriette verbreiteten Gerüchte, nichts als der Wiederhall muthwilliger und durch die offenkundigsten Thatsachen widerlegter Erdichtungen seyen.

Paris besitzt gegenwärtig in der Person des spanischen Friedensfürsten Don Emanuel Godoy einen der reichsten Kapitalisten Europens.

An der sächsischen Gränze, nicht weit von Seiferstorf, stand vor vielen Jahren über einem Bräuhause, das zu den Domainen der verwittweten Kurfürstin K. H. gehörte, und worin bayer. Bier nachgebraut wurde, Die Aufschrift: Kurfürstl. sächsisches verwittwetes Bräuhaus auf bayer. Fuß.

Der alte Graf Kaiserling machte 1787 das erste Haus in Königsberg. Täglich fanden zwölf Gelehrte, oder andere interessante Männer, die ein- für allemal eingeladen waren, ihr

Couvert an der Tafel. Kant nahm oft Antheil. Eine Sonderbarkeit des alten Grafen belustigte alle Gäste. Er erschien, da man sich zu Tische setzte, sehr warm in einen tuchenen, mit dem schwarzen Adlerorden dekorirten Ueberrock gekleidet. Nach der Suppe zogen ihm zwei Bedienten diesen Ueberrock ab, und es kam ein tuchener Frack ebenfalls mit dem schwarzen Adlerorden zum Vorschein. Beim Braten wurde auch dieser abgezogen, und der Graf saß in einem leichten, seidenen Roke, auf welchem der Adler auch nicht fehlte. Hätte noch eine Verwandlung statt gefunden, so wäre die Unterhaltung für die Gäste noch größer gewesen; so aber erschienen zum Desert zwei Enkel, Kinder von 5—7 Jahren, in Gallaröcken, gepuderten Flügellocken und mit Degen, diese vollendeten den komischen Anstrich.

Todten-Anzeige

vom 20. Februar.

Jos. Ebersberger, Metzgermeister, 48 J. a., an Leberdefekten. — Magdalena Hiltenbrand, Oberstabschyrurgens-Wittwe, 78 J. a. — Martin Heuberger, Maurerpolier, 39 J. a., am Brand im Unterleibe. — Augustin Hacklinger, Generalvikar, 74 J. a., an Entkräftung und Schlagfluß. — Heinrich Sinzenich, Hofkupferstecher, 78 J. a., an Altersschwäche und Blutfluß.

Anzeigen.

110. Nr. 1237 im 2ten Stock rückwärts an der innern St. Anna Straße kann mit 1. März ein meublirtes Zimmer gegen eine monatliche Miethe von 5 fl. 24 kr. bezogen werden.

111. Nr. 349 im 2ten Stock links an der Barstrasse ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu 120 fl. jährlich von Georgi an zu miethen.

112. Nr. 286 an der Frühlingsstraße sind künftige Georgi 2 kleine Wohnungen zu 50 fl. und 66 fl. jährlich zu miethen.

113. Nr. 620 im 4. Stock am Rindermarkt ist ein meublirtes Zimmer um monatlich 4 fl. zu miethen.

114. Nro. 502 im 3ten Stock rechts, an der Theaterstraße kann ein Zimmer mit Bett monatlich um 5 fl. sogleich bezogen werden.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 23. Febr. Die Verkleidung. Lustspiel in einem Aufzuge, — dann die Wiener in Berlin. Oper in einem Aufzuge.

Fremden-Anzeige

vom 21. Februar.

(Schw. Adler.) Hr. Naef, Kaufm. von Sct. Gallen; Hr. Bock, Kaufm. von Paris; Hr. v. Fast, Edelmann mit Familie aus London. (g. Kreuz.) Frhr. v. Münster, königl. Kammerjunker von Farnbach; Hr. Rauch, Kaufm. von Kitzingen.

Curse.

Paris, den 14. Febr. Konsol. 5 Proz Renten 109 Fr. 50 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 65 Cent. Bankaktien 1900. — Falconnet 92 Fr. 70 C. Guebhard 87 — Span. R. 69 3/4. — Hayti 465.

London den 10. Febr. Konsol 3 Proz. 92 — Brasilianische Bons 66 1/2. — Portugiesische 59—61. Mexikanische 61. — Griechische 34 1/2.

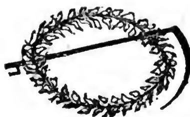
London den 11. Febr. Konsul. 3 Proz. 92 1/3 Brasil. Bons 67 1/2 — 68. Mexik. 24 3/4. Griech. 36. Span. 13 1/2.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	23.	Milburgis,	Reichardus,	In der königl. Hofkirche zu Sct. Michael Abends 4 Uhr, Beschluß des 40stündigen Gebethes mit einer Predigt, Te Deum und einer feierlichen Prozession.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Dienstag
den
23. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "

Der Anzeiger

für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 kr.

Abendblatt von München.

Nro. 25.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Stiller Mund und treue Hand gehen durch das ganze Land.

Chronik des Tages.

Das k. Regierungsblatt Nr. 6 vom 20. Febr. enthält die Instruktion für die allgemeine Landesvermessung zum Vollzug des Grundsteuer-Gesetzes.

Der Kaufmann Markus Alexander Pflaum, aus Pflaumloch im Königreich Würtemberg erhielt das Indignat in Bayern.

Die Bierbrauer in Nördlingen sollen unter sich die Uebereinkunft getroffen haben, den Winterbiersatz von fünf Kreuzer zwei Pfennige auf vier Kreuzer zwei Pfennige herabzusetzen — auch in Dillingen wird das Bier um diesen Preis verkauft.

Das »Tagsblatt« schüttet abermals seine Galle über die Redakteure des »schwarzen Gespenstes« und des »Bazars« aus.

Der kälteste Winter.

Der stärkste Winter, von welchem wir nähere und verläßige Nachrichten haben, ist der von 17$\frac{08}{09}$. Ueber 50 Jahre nachher war er allgemein unter der Benennung »der kalte Winter« bekannt. In ihm vereinigten sich alle drei Eigenschaften, welche einen Winter für uns verderblich machen können: eine sehr intensive Kälte, eine lange Dauer durch mehr als 130 Tage, und einzelne Thauwetter zwischen kalten Tagen eingeschlossen, wodurch vorzüglich Pflanzen und Bäume zu Grunde gehen, und unter Thieren und Menschen verheerende Krankheiten erzeugt werden. Die strengere Kälte dieses Winters fieng am 5. Dec. 1708 an und dauerte bis in die Mitte Aprils 1709. Um Weinachten trat plötzlich Thauwetter und warmer Regen ein, auf den unmittelbar wieder die heftigste Kälte

Digitized by Google

folgte. Alle Gegenden Europa's, die südlichen wie die nördlichen, schienen gleich zu leiden. Die Ostsee war über zehn deutsche Meilen von den Küsten noch mit dicken Eise belegt, das adriatische Meer war fest gefroren, und auf dem Golf von Genua fuhr man mit Lastwägen. Die Flüsse Frankreichs und Spaniens waren alle verschlossen, und auf dem Kanal von Calais reiste man zu Fuß und zu Pferde von Frankreich nach England. Jede Gegend Europa's zählte Tausende von seinen Bewohnern, die auf den Landstraßen erfroren und selbst in ihren Wohnungen der wüthenden Kälte unterlagen. Blos in dem Weichbilde des Bisthumes von Paris sollen über 20,000 Menschen der Kälte und, bey der Theuerung der Nahrungsmittel, dem Hungertode zum Opfer gefallen seyn. Alle Obstbäume starben aus, selbst alte Eichen und Fichten borsten, und ganze Waldungen wurden vernichtet. Zahme und wilde Thiere schienen den Anfällen der Kälte nicht mehr widerstehen zu können; Hunde und Katzen wurden vor Kälte wüthend, und ganze Heerden von Wölfe drangen in die Dörfer und Städte, um ihre Bewohner anzufallen. Vögel fielen todt aus der Luft zur Erde, und in den Vorstädten Wiens fand man alle Morgen Hirsche, Rehe und Hasen, die Hunger und Kälte aus ihren Lagern vertrieben, und die sich wie zahme Hausthiere mit den Händen fangen ließen. Als endlich mit dem kommenden Mai die Noth des Winters ein Ende nahm, und die so lange geängstigten Menschen sich wieder neuen Hoffnungen hingeben wollten, folgten verheerende Viehseuchen und ansteckende Krankheiten, die einen großen Theil derjenigen, die der Wuth der Kälte entflohen waren, dem Hunger und der Pest zum Opfer brachten. — Dieß alles mag uns zeigen, daß unsere Väter auch, und wohl mehr als wir, gefroren und gelitten haben, und daß wir unrecht thun, über den gegenwärtigen Winter, wenn er anders nicht, was unwahrscheinlich ist, sein Bestes bis zu Ende aufgehoben hat, so viel Lärm zu erheben.

Ueber die Witterung im Winter von 18$\frac{19}{20}$ und ihre wahrscheinlichen Folgen werden wir im nächsten Blatte ein mehreres geben.

Ueber Waizen und Kornmagazine *)

(Eingesendet.)

Aus dem Vilsthale den 20. Jänner 1820.

Unsere Veteranen-Sozietät versammelte sich täglich und zwar fleißiger als gewöhnlich in früherer Zeit, weil uns die Wichtigkeit der Errichtung eines Waizen- und Kornmagazins durch Subskription bis zur Ueberzeugung einleuchtend wurde — viele unter uns brachten den nicht geradezu verwerflichen Thatbestand zur Sprache, daß die heurigen Winterfrüchte, nämlich Waizen und Korn, wegen der obgewalteten Nässe zur Saatzeit theils sehr schlecht, theils wegen anhaltenden Regenwetter zu spät ausgebauet wurden — ferners, daß viele tausend Tagwerke gar nicht bebaut werden konnten; endlich die nassen mit Schnee nicht bedeckten Böden allzufrühe durch strenge Kälte hart mitgenommen worden sind, welche Unfälle einzig durch eine sehr günstige Frühlingswitterung getheilt werden können.

Unser in Berathung genommenes Subskriptionsmagazin führte Ideen hervor, die wir anfangs nicht erwarteten — vor allem erscheinet unausweichlich nothwendig, das Verhältniß zwischen Nähr- und Zehrstand zu ermitteln; denn einzig daraus geht hervor, welche Quantität von jeder Sorte, um die Theurung zu verhüten, erforderlich sey. — Diese Ermittelung bleibt immer die Sache der Regierung, und erfordert die strengste Aufmerksamkeit und möglichste Pünktlichkeit. Ist dieß Verhältniß gründlich erhoben, d. h. nach Grundsätzen entschieden worden, welche Klasse der Staatsbürger unter den Zehrstand zu reihen sey, so resultirt die Größe des hilf-

*) Gegenwärtiger Aufsatz wird, zwar etwas spät, aber nach seinem vollen Inhalte, und ohne Abänderungen gegeben, zugleich auch dem verehrlichen Herrn Einsender auf die erst kurz gestellte Anfrage ergebenst bemerkt, daß die vorläufig angekündigte Ansichten, und Ideen über die Verderben bringenden Etablissements der Niederlagen in größern Städten, wie jede andere Mittheilung in so ferne mit Vergnügen in das Abendblatt aufgenommen werden sollen, als sie die Bescheidenheit nicht verletzen.
Die Redaktion.

Digitized by Google

reichen Getreid-Bedarfes — der größere Theil unserer gutmeinenden Gesellschaft hielt auf ein Jahr für den Kopf an Waizen ein halbes, und an Roggen ein und ein halbes bayrisches Schäffel zur Lebsucht hinreichend; der geringere Theil, eigentlich die ältesten unter uns behaupteten, 2 Metzen Waizen und 1 Sch. Korn decke hinlänglich den jährlichen Bedarf, vorausgesetzt jedoch, daß nicht blos die Schäffel-Mäßerei, sondern das Gewicht jeder Sorte bestimmt werde; denn das Gewicht liefert allein den Beweis über die Qualität; es findet keine Vermengung von Unrath ꝛc. statt; der bayerische Schäffel muß 275 Pfund beim Roggen, und 325 Pfund beim Waizen wiegen; daher eine geringere Sorte auch nicht subskribirt werden darf; dadurch wird aller Betrug entfernt; denn nur mehlreiches, fein Balkichtes Getreid erreicht dieß Gewicht, in manchen Gegenden wird es sogar besonders bei dem Roggen übersteigen.

(Forts. f.)

Allerley.

Die Vorsteher des Leipziger Handelsstandes machen folgendes bekannt: vom 1. August d. J. an, müßen nach einer gesetzlichen Bestimmung unserer Regierung, die auf Leipzig oder einen andere Stadt im Königreich Sachsen gezogenen Wechsel, sogleich acceptirt werden. Ausgenommen davon sind jedoch, die auf eine der hierortigen drei Messen lautende Wechsel, welche, wie bisher, den Accept erst in der zweiten Meßwoche zu fordern berechtigt sind. Anweisungen werden nicht acceptirt, genießen aber, wenn sie gehörig protestirt sind, beim Regreß Wechsel-Kraft.

Die kais. kön. Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark hat die Erfahrung gemacht, daß das Sonnen- und Mondlicht auf scharfe, stählerne Instrumente, als Messer, Scheeren ꝛc. nachtheilig einwirkt. Wenn sie demselben längere Zeit ausgesetzt sind, nehmen sie eine bläuliche Farbe an, und verlieren die Schneide oder Schärfe auf immer.

Dr. Ludwig Valentin beschreibt einen Schädel, der in dem Naturalienkabinet zu Marseille aufbewahrt wird, und einem Manne, Namens Borgsini angehörte, welcher in dieser Stadt im J. 1816, 50 Jahre alt, starb. Der Mann war nur 4 Fuß hoch, aber sein Kopf maß drei Fuß im Umfang. Die Knochen waren dünn, und in der Gegend, wo die Pfeilnaht mit der Kranznaht zusammentrifft, befand sich ein Loch in der Größe eines Kronenthalers. Borgsini besaß nur schwache Fähigkeiten, und in vorgerückten Jahren mußte er auf jeder Schulter einen Polster tragen, um seinen Kopf darauf zu stützen.

Das großherzoglich Badische Justitzministerium hat verordnet, den Angehörigen eines dritten Staates, z. B. einen französischen Unterthan, der von einer helvetischen Staatsbehörde wegen eines in der Schweitz begangenen Verbrechens reklamirt werden will, nie ohne besondere höhere Ermächtigueg auszuliefern.

Ein Räuber wollte auf der Straße einen Geistlichen berauben. Beweglich klagte der Geistliche, daß er selbst an dem Orte, wohin er reisen müßte, seine Baarschaft nöthig brauche. Da hielt der Räuber ihm seine eigene Börse hin, mit der Aeusserung: Da nehmen sie das Nöthige! Der Geistliche that einen tiefen Griff »Zum Henker!« schrie der Räuber, »Sie haben verteufelt schlechtes Gewissen!

Lord Valencia gieng nach Aegypten. Die Liebe zu den schönen Früchten und Blumen, die er selbst pflegte, fesselte ihn hier mehr, als der schönste Park in seinen Baronieen. »Bleiben Sie stets hier?« fragte ihn ein Engländer, der ihn unvermuthet hier traf. — Unglücklicher Weise nicht! — sagte er. Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, noch den Archipelagus und Kleinasiens Küste zu besuchen, und drauf, nach zehn Jahren, in mein — abscheuliches Vaterland rück zu kehren.

Mirabeau bezeichnete die Ungewandtheit des Engländers mit den Worten: Sie haben zwei linke Arme!«

N. ließ zu seiner schnell erkrankten Frau den Arzt rufen. Dieser schickte einen Kollegen, der stotterte. »Sie müssen blechen« sagt er zur Kranken. Verdrießlich rief N.: »Nun Hr. Dok-

Digitized by Google

for, das wird sich ja noch bezahlen lassen; wie viel wirds denn seyn?« Da fieng der Doktor herzlich zu lachen an, und es klärte sich auf, daß er das R. nicht aussprechen konnte.

Todten = Anzeige

vom 22. Februar.

Johann Bapt. Eibel, Stadtmarktmesser und ehemaliger Hochzeitlader, 72 J. a., Altersschwäche. — Katharina Baumgartner, Modelstechers-Wittwe, 86 J. a., am Schlagfluß. — Katharina Koch, Taglöhnersgattin, 56 J. a., am Schlagfluß. — Vitus Schweiger vom Stadthaus, 82 J. a., plötzlich gestorben. — Maria Loth, Taglöhnerin, 70 J. a., aus dem Krankenhause. — Anna Maria Sedelmaier, Pfründnerin, 78 J. a., aus dem heil. Geistspital.

Anzeigen.

115. Nr. 980 im 4ten Stock an der Sendlinger Straße ein meublirtes Zimmer um 4 fl. monatlich sogleich zu beziehen.

116. Nr. 727 im 2ten Stock an der Sendlinger Straße ein meublirtes Zimmer um monatlich 5 fl. zu miethen, kann sogleich bezogen werden.

117. Nr. 707 am Hebammengäßchen ist mit dem Ziel Georgi ein Zimmer zu miethen.

Fremden = Anzeige

vom 22. Februar.

(G. Hirsch) Hr. v. Fröhlich mit Hr. Sohn von Augsburg. Hr. Werneke, Gutsbesitzer von Braunschweig. Hr. Savoye, Negoziant von Paris. (Schw. Adler.) Hr. Degmaier, Rath und Advokat von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Schnabel, Kaufmann von Mühlheim; Hr. Schneider, k. Hausmeister von Kreuth; Hr. Weil, Kaufm. von Elberfeld.

Augsburger Börse.

Den 22. Februar, 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluß Brief	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$
detto à 5 % „ „ .	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{4}$
Lott. Loose: E.—M prompt. . .	109	$108\frac{5}{8}$
detto „ „ 2 mt. . .		$108\frac{7}{8}$
detto unverzinsl. à fl. 10 .		144
detto detto à fl. 25 .		123
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	$183\frac{1}{2}$	183
detto detto 2 mt. . . .		
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	$139\frac{1}{8}$	$138\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt. . . .	$139\frac{1}{4}$	$139\frac{1}{4}$
Metalliq. à 5 % prompt	$104\frac{1}{4}$	104
detto detto 2 mt.	$104\frac{1}{4}$	104
detto à 4 % prompt	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt.	$98\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1314	1310
detto 2 mt. „ „ „ „	1321	1317
K. Polnische Loose prompt. . .	$92\frac{7}{8}$	$92\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt. . .		

Wien, den 17. Febr. 5 Proz. Metalliq. 104. 4 Proz. 97 7/16. Bankaktien 1303. Partial 138 4/5. Rothschild, Loose 183 5/8.

London den 12. Febr. Konsol 3 Proz. 92 — Brasilianische Bons 69 — 71. — Portugiesische 58. — Griechische 38 — 36.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch	24.	Mathias	Mathias	

Heute wird Nr. IV. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 23. Februar 1830.
Nro. 4.

Gerichtliche Versteigerungen.

Durch das königl. Kreis- und Stadtgericht München wird am 27. d. das Traiteur Georg Wunderlische auf 9500 fl. gerichtlich geschätzte Haus Nro. 20 an der Kanalstrasse in der Sct. Anna-Vorstadt, und

am nämlichen Tage bei dem königl. Landgerichte München das Quirin Wimmersche auf 1100 fl. geschätzte Anwesen Nro. 557 in der Vorstadt Au der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Am 1. März d. J. Morgens 9 Uhr werden in der königl. Lotto-Buchdruckerei Nro. 1507 an der Promenadestrasse in München zwei gut konditionirte Druckpressen versteigert — sie können, Feyertäge ausgenommen, täglich von 8 — 12 Uhr und von 2 — 5 Uhr inzwischen besichtiget, und müssen nach erfolgter Genehmigung der Steigerungsanbote gegen baare Gelderlage auf Kösten des Steigerers abgebrochen und weggeräumt werden.

Durch das königl. Landgericht Weilheim wird am 2. März das Paul Schilchersche Anwesen in Peterzell, aus 52,69 Dec. Gründen jeder Gattung bestehend, in Versteigerung gebracht.

Am 3. März wird bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München das Maurer, Paul Schäffersche Haus Nro. 508. lit. f. an der Sandstrasse in der Maxvorstadt, gerichtlich auf 2600 fl. geschätzt, öffentlich verkauft.

Bei dem königl. Landgerichte Mühldorf wird am 9. März das Anwesen des Joseph Koch, Drechslers im Markte Buchbach — und

am 10. desselben Monats bei dem königl. Landgerichte Pfaffenhofen das Anwesen des Martin Weiß, Sixtbauers von Jebertshausen zum gerichtlichen Verkauf ausgesetzt.

Am nämlichen Tage wird durch das königl. Kreis- und Stadtgericht München das Wascher Gottfried Köhlrische Anwesen Nro. 311, litt. b. an der Dachauerstrasse in der Max-Vorstadt mit einem Bauplatze von 4758 □', und

bei obigem königl. Landgerichte Pfaffenhofen das Anwesen des Wolfgang Eberl, Krug von Oberlauterbach, dem öffentlichen Verkauf untergestellt.

Am 11. März wird durch das königl. Landgericht Neustadt an der Waldnab in dem Orte Steinfels das Baron von Weveldische Gut Steinfels mit allen seinen Bestandtheilen, Rechten und Gerechtigkeiten dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Auf Antrag der Hofkammerrath von Hag'nschen Erbsinteressenten wird das denselben zugehörige gemeinschaftliche Haus an der Prannersstrasse Nr. 1493 und 1404 am 15. März bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München der öffentlichen Versteigerung untergestellt.

Digitized by Google

Kauf-, Verkaufs- und Pacht-Gegenstände.

Der zur Hofmark Marlbach königl. Landgerichts Wolfratshausen leibrechtige Huberhof, bestehend aus den Wohn- und Oekonomiegebäuden, 2,38 Dec. Hausanger, 68,42 Dec. Aecker, 3,69 Dec. Wiesen, und 29,99 Dec. Waldungen ist zu verkaufen, und giebt der Besitzer Lorenz Maier hierüber nähere Auskunft.

Das Wirthsanwesen in Haarkirchen, königl. Landgerichts Starnberg, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden, dem Wirthschaftszapfrecht, einer Brantweinfabrike, 0,52 Dec. Garten, 75,30 Dec. Aeker, 45,69 Dec. Wiesen, 21,57 Dec. Holz, und an ludeigenen Gründen in 4,29 Dec. Holz, und 2,65 Dec. Ackergründen, wird aus freier Hand verkauft, worüber der hiezu bevollmächtigte Johann Rupanen, Gastwirth in Starnberg, nähere Auskunft giebt.

125. Zwei große dreistöckige Häuser, die mit Umsicht, zu guten Jahreszeiten, mit guten Materialien gebaut wurden, für jede Herrschaft passen, und ganz nahe an der Stadt liegen, sind auf billige Bedingungen zu verkaufen, oder auch gegen Grundbesitzungen oder Renten zu vertauschen. D. U.

126. Ein Haus im Kreuzviertl, worauf nur etliche hundert Gulden Ewiggeld liegen, und nichts weiter haftet, der Verkäufer aber auf Verlangen, ohne Provision zu fodern, selbst Ewiggeld zu machen bereit ist, ist gegen eine mäßige Baarerlage zu verkaufen. D. U.

117 Ein sehr solid gebautes Haus mit Hintergebäude, einem Garten und Gartenhause an der Bayerstrasse, worauf noch gar kein Ewiggeld ruht, steht gegen billige Bedingungen zu verkaufen. D. U.

118. Ein adeliges Rittergut mit Gerichtsbarkeit, Jagd und Brauerei ist zu verkaufen. D. Ueb.

119. Ein Landgut mit einer bedeutenden Bräuerei und Oekonomie, Alles im besten Zustande, ist zu verkaufen. D. U.

120. Eine große Brauerei mit Oekonomie, 7 Stunden von München entfernt, ist zu verpachten. — Die Materialien und Vorrathsablösung, dann Kaution, erfordern eine Baarschaft von 12,000 fl. D. Ueb.

121. In einer der größten Städte Bayerns, welche den Ankauf roher Häute, wie den Absatz der Fabrikate vorzüglich begünstiget, steht eine eingerichtete Lederfabrike zu verkaufen. Die Redaktion giebt auf Verlangen hierüber nähere Auskunft.

Ankündigung einer Spezialkarte des Isarkreises

bearbeitet von dem vormaligen Ingenierhauptmann, Geographen und dermaligen herzoglich Leuchtenbergischen Oberjägermeister v. Coulon, verlegt auf Kosten der königl. Regierung des Isarkreises, und zu beziehen bei der Redaktion des königl. Intelligenzblattes für den Isarkreis. Preis 2 fl. 42 kr.

Diese Karte besteht aus 4 Blättern, und nimmt einen Raum von 3 Sch., 4 Z., 2 L. in der Höhe, und 3 Sch., 6 L. in der Breite ein, sie gewährt eine Uebersicht der Lage aller Städte, Märkte, Pfarrdörfer, Weiler, einer großen Menge kleinerer Orte und Einöden; sie enthält nicht nur alle Hauptstrassen mit den Meilenzeigern, sondern auch die Vizinalwege, sämmtliche Gebirge, und die Umrisse der Waldungen, die Flüße und Bäche mit der größten Genauigkeit und ist nicht nur ein schätzbarer Beitrag zur Topographie und Statistik des Kreises, sondern auch für das Geschäftsleben, für Reisende höherer und niederer Stände eine willkommene Erscheinung, die bei der Eleganz des Stiches und der Reinheit der Abdrücke vielseitigen Forderungen genügen wird.

Digitized by Google

Geldangelegenheit.

122. In verschiedenen kleinen Posten werden 10 — 12000 fl. auf Grundbesitzungen in königl. Landgerichten des Isarkreises aufzunehmen gesucht, und

125. Mehrere Kaufschillingsreste auf Behausungen in und ausser der Stadt können billig abgelöst werden. Das Nähere ist zu erfragen an der Theresienstrasse Nr. 590 im ersten Stock.

Heiraths = Gesuch.

124. Ein junger lediger Bürger in München, welcher ein einträgliches Realgewerbe, und einen bedeutendeu Verlag besitzt, wünscht sich ein ordentlich, häuslich und gut gesittetes Mädchen zur Gattir., ohne auf großes Heirathsgut zu sehen. Nähere Anweisung gibt die Redakt.

Nachricht über die hierortige Dreykönigsdult v. J. 1830.

Diese hat sich im Ganzen so wenig vortheilhaft ausgezeichnet, daß heute noch hierüber geklagt wird — da der Platz nicht mit Waaren überführt war, so machten sich die Geschäfte en gros zwar ziemlich, dagegen hatten alle Handelsleute über den Detailverkauf zu klagen, worin bei der unverhältnißmäßig großen Konkurrenz und der durch das allgemein gewordene Hausiren begünstigten Verschleuderung aller Waaren, der Absatz wirklich so unbedeutend gewesen, daß kaum die Unkösten verdient wurden — die Michaelisdult im Jahre 1829 lieferte das Resultat, daß mancher Detail, ist, um auch nur die unvermeidlichen Zahlungen leisten zu können, den größten Theil seiner Waaren im öffentlichen Leihhause, oder sonst in Depots zurücklassen mußte; treffen, wie bei der so gesteigerten Anzahl der Konkurrenten, der sich immermehr vermehrenden Armuth, und immermehr nothwendig werdenden Beschränkung nicht anders zu vermuthen ist, ähnliche Fälle mehrmal zusammen, so dürften sich die Messen, Dulten und Jahrmärkte ohne neue Reglementarverfügungen durch den Drang der Zeit selbst vermindern, am Ende vielleicht gar verschwinden.

Ueber die Aufhebung der Taxen auf die ersten Lebensbedürfnisse.

(Fortsetzung.)

Die Vorherbestimmung der Preise auf einen ganzen Monat ist ein Wagestück, weil auch der Aufschlag derselben für Getraid und Vieh möglich ist, sich schon äußerst fühlbar ergeben hat, und wieder ergeben kann — während 30 Tagen sind wenigstens 4 Schrannen, und wir haben Beispiele, daß die Preise von einer Schranne zur andern schon um mehrere Gulden gestiegen sind, während eben so vielen Tagen sind wenigstens 8 Viehmärkte, wovon schon nur zu oft einige sehr mager ausgefallen sind, wenn nun die Melber, Metzger oder Bäcker während diesen möglichen Wechselfällen Vorsehung treffen, und höhere Preise anzeigen, so liegt hierin weder ein Wucher, noch die Absicht, das Publikum zu scheeren, sie zeigen nur höhere Preise an, um sich für die Zukuuft zu sichern, nud verkauften übrigens wie sie verkaufen können — noch eine andere Ursache der Erhöhung der Preise liegt in der Verordnung vom 16. August v. Jahres, wodurch die Aufhebung der Taxen nur versuchsweise eingeführt werden wollte; wie leicht kann es geschehen, daß irgend ein Verehrer des Alterthums, oder ein Neuerer eine andere Idee geltend zu machen weiß? — Vielleicht ist es dann möglich, daß ohne Berücksichtigung des Augenblicks die herabgesetzten Preise zur Norm genommen werden? — Bei der Unstättigkeit im menschlichen Treiben, bei der Oberflächigkeit, womit das Gewerbswesen behandelt wird, bei dem Wuchergeiste, der sich aller Stände bemächtigt hat, bei der neidischen Gehäßigkeit einflußreicher Schreiber, die an dem Bürger keine gute Jake sehen können, darf und kann dieser Alles befürchten, er muß also auch aus diesem Grunde Vorsehung treffeu — allein gefährlich könnte die Sache bald werden, Symptomen machen sich bereits bemerkbar, es dürfte

Digitized by Google

also wohl an der Zeit seyn, diesen Gegenstand ernstlich in Ueberlegung zu nehmen! — Das Mißverhältniß der angezeigten, die Beharrlichkeit auf hohen Preisen von Seite derjenigen, welche gerade am billigsten verkaufen könnten, die Versuche der betreffenden Gewerbe mit den Preisen wirklich zu steigen, die Nichtbeachtung der polizeylichen Anordnungen, und vorzüglich die Halbheit derselben werden endlich aufmerksam machen — wollen die Taxen aufgehoben werden, und soll hieraus das Publikum wirklich Nutzen schöpfen, so muß die Aufhebung so umfangend geschehen, daß hiemit nicht nur die zuverläßige Entfernung einer Wiederkehr derselben bewirkt ist, sondern die betreffenden Gewerbe selbst vollkommen freigegeben bleiben, jene Konkurrenz also möglich gemacht werden, die durch die bisher angewendeten verkehrten Mittel nie zu erreichen ist, vielmehr von weit verderblichern Folgen werden muß, als auch das am meisten ausgeartete Zunftwesen je verderblich wirken konnte — lasse man, wenn denn doch das Alte unerträglich seyn sollte, und Neues geschaffen werden muß, Mehl verkaufen, Brod baken, und schlachten, wer da will, sich hiezu meldet, und hierauf sein Patent nimmt, bekümmere man sich nicht weiter hierum, als daß das gehörige Maaß und Gewicht gegeben, nichts der Gesundheit Nachtheiliges verkauft, der Verkaufspreis bloß am Verkaufsplatze angeheftet werde, so dürfte bald alle polizeiliche Einmischung überflüßig, die Polizeibehörde nicht ferner mehr getäuscht, und das Publikum besser bedient werden — wir gehören nicht zu den Vertheidigern der modernen Freiheit, halten aber diese bei allen ihren Nachtheilen doch weit weniger gefährlich, als den gegenwärtigen Stand des Gewerbwesens, der als ein bloßes Bild von Willkür und Unordnung erscheint. (Schl. f.)

Getraid = Preise

von der Schranne in München den 20. Februar 1830.

Waizen.						Korn.						Gersten.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
14	11	51	40	13	—	10	22	10	1	9	40	8	17	8	8	8	4	5	16	5	1	4	37

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Waitzen minder um 28 kr., Korn minder um 21 kr., Gerste mehr um 7 kr., Haber minder um 2 kr.

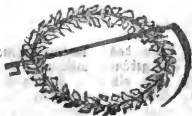
Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. KompToir und Expedition des Abendblattes am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch
den
24. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 26.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

An fremden Kindern und fremden Hunden geht alles Brod verloren.

Chronik des Tages.

Das »Volksblatt«, jetzt manchmal etwas griesgrämig, meint, der Nebel der Theorien werde in Bayern immer dichter und bedenklicher: Das läßt sich zu einer Zeit, wo nicht allein über Kunst und Wissenschaft, sondern auch über höhere politische Verhältnisse so viel gesprochen, also dozirt wird, schlechterdings nicht vermeiden. Die Doktrin ist, jetzt selbst eine Wissenschaft geworden, und hat in den Ministerien einen eigenen Katheder; der Doktrin folgt ein Heer von Theorien.

Verschwörung in München.

Seit die eine, freilich nicht ohne Beistand der hohen Geistlichkeit, unterdrückt wurde, hebt schon wieder eine andere das Hydernhaupt empor. Es gilt, wer sollte es glauben? — den armen Redakteurs der zahllosen Tagsblätter, die, eben weil sie hülfelos sind, arm, folglich bedauernswerth sind.

Ein öffentlich verbreitetes Publikandum will geradezu den Untergang der Blätter, die an allen Strassenecken sich begegnen, und stoßen. Das Genick soll so einem gebrechlichem Dinge ohne Rücksicht, ohne Erbarmen, gebrochen werden, frägt man warum? . . . Weil sie gar zu unbedeutend sind. Mein Gott! Ist es denn nicht, seit die Welt steht, eingeführt: »Ein Pfeifer wird, wer die Harfe nicht spielen kann!« Lasse man also dem frischen oder dem Lungenkranken Pfeiferlein die Freude, sein Dudeldumdey dem Auditorium vorzuspielen, das ihm Gehör schenkt; hindre man doch hier nicht die Konkurrenz, die jetzt die Melber und Metzger mit der erwünschten Ungebundenheit erfreut; und hindre

Digitized by Google

man doch nicht mit so vornehmer Kälte das Gemeine, das, sagt Schiller, uns Alle gebändiget hat. Sie wollen ja nicht mehr seyn, als wofür sie sich ausgeben, gemein, sie wollen nicht zu dem Geiste sprechen. Konsequent dem Berufe und der Bestimmung, sind sie in ihrem Betragen weniger tadelnswerth, als mancher Mensch von besserer Geburt und Sitte, der doch nicht anders als gemein handeln kann, und mittelmäßige Gaben für gute angesehen haben will. Wie hart ist es, dem Handlanger zum Vorwurfe zu machen, daß er — zum Garkoche geht, und doch will man alle, die bessere Kost nicht begehren, auch nicht gewohnt sind, von der süßen Gewohnheit der Garküche ausschließen?..... Nein! das ist grausam, das können die edlen Blätter, die vornehmern, den Pflichten der Humanität zu Folge nicht zugeben; sie müssen sich um das Wohl der Hülfelosen, dieser kleinen, trippelnden Schuhputzerjungen, die sich so submiß benehmen, annehmen, und ihren Nahrungsstand sichern. Wie sie dieses thun, wollen wir sehen. Mittlerweile fragen wir, wessen Leben kommt in Gefahr, sind die Opfer schon bezeichnet?....

Ja, sie sind gezählt und genannt. Dem friedlichen kleinen Tagblatte gilt es; dem reisenden Teufel, der sein Janusgesicht in alle Häuser steckt, das freche, grinsende, und das hohle, flache, tölpische. Diese beiden sollen fallen. (Schl. f.)

Ueber die Witterung im Winter von 18⅔ und ihre wahrscheinlichen Folgen.

(Korrespondent v. und f. Deutschland.)

Auf den naßkalten Sommer des verflossenen Jahres war unerwartet schnell ein harter Winterfrost gefolgt, wie ihn Europa seit mehreren Jahrzehenden nicht erlebt hatte. Unser Welttheil wurde in ein unermeßliches Schnee- und Eisfeld verwandelt, und mit noch größerer Strenge als der Norden, der unvorbereitete Süden getroffen. Ueber den Sund hatte der Frost bei Helsingör eine feste Brücke geschlagen, und in der Mitte, wo der Strom am Stärksten, sah man ein Zelt sich erheben, und die benachbarten Nationen der Dänen und Schweden sich mischen.

Aber auch das südliche Italien und die paradiesischen Fluren von Andalusien wurden mit tiefem Schnee bedekt. Der Guadalquivir hat Grundeis getrieben; der geistige Wein von Murcia konnte in gefrornen Massen transportirt werden, und in einer Zeit, wo noch die Kälte ihren höchsten Grad noch nicht erreicht hatte, war in Sevilla das Thermometer auf 4° unter Null gesunken. Der Ebro, der Puiserga waren zugefroren; die blühenden Gärten von Valencia boten ein Bild der Zerstörung dar, und Härteres noch mußte Catalonien erdulden. Das unglückliche Spanien, von den politischen Stürmen der Revolution und der Reaktion heimgesucht, sodann in mehrern Provinzen von einem zerstörenden Erdbeben betroffen, hat nun auch die ungewohnte Geißel eines harten Winters empfunden, und Hunderte von Menschen sind Opfer der Kälte und des Elends geworden. Auch in allen andern Ländern bieten eigenthümliche Erscheinnngen sich dar. Noch immer laufen aus Frankreich traurige Nachrichten ein, wonach Menschen die Beute der Wölfe geworden, welche der Hunger aus den Schlupfwinkeln der Pyrenäen getrieben hatte. Schaaren von Vögeln, die sonst nur in den kältesten Polargegenden hausen, ließen in Deutschland selbst in den Strassen der Städte, sich sehen. Die Etsch, der reißende Draustrom, der Inn, der Rhein waren an Stellen zugefroren, wo sich dessen die ältesten Menschen nicht entsannen, und seit 135 Jahren zum erstenmale war der Bodensee in ein Eismeer verwandelt. Nach den genauesten Beobachtungen in Stuttgart und Karlsruh war die Kälte und ihre Dauer auf einen Grad gestiegen, wie es seit 42 Jahren nicht erlebt worden war. Am 2. Februar stand der Reaumursche Thermometer in Straßburg auf 18,3, in Karlsruhe auf 17,5, in Stuttgart auf 23, in Augsburg auf 23,1, in München auf 23,5 in Würzburg auf 24, in Gießen auf 26, in Nürnberg auf 25 Grad. —

Endlich ist Thauwetter eingetreten; die Flüsse, die Felder befreien sich von Eis und Schnee, und wir fragen nun nach den Folgen der ausserordentlichen Erscheinung, die überall auch ausser-

Digitized by Google

ordentliche Maaßregeln erzeugt hatte. Die Wirkung äußert sich so in den einzelnen Haushaltungen, wie in der weitern Sphäre der Staaten. Der früh gelähmte Handel hat wesentlichen Einfluß auf die Finanzen gehabt, und das Defizit des verflossenen Jahres in dem Einkommen Frankreichs, und selbst Großbritanniens, ist wenigstens theilweise dieser Ursache zuzuschreiben. Die länger zurückgehaltene Thätigkeit wird jezt um so freier sich entwickeln. Auf den Handel mit Getraide möchte jedoch die anhaltende Kälte nur geringe Wirkung haben. Die Wintersaat hat nicht gelitten, und während da und dort nicht unbedeutende Vorräthe von Lebensmitteln durch den Frost vernichtet wurden, hat sich doch auf der andern Seite die Konsumtion des Mehls an mehrern Orten nothgedrungen vermindert, weil die Mühlen den gewöhnlichen Bedarf nicht mehr zu liefern im Stande waren. Wichtiger möchten die Folgen für den Weinbau und Weinhandel seyn. Man fürchtete für die Reben von Alicante und Malaga. Eine ähnliche Besorgniß spricht in verschiedenen Departementen Frankreichs und zum Theil in den Rheingegenden sich aus; auch scheint dieselbe um so gegründeter, weil durch den zu frühe eingetretenen Frost das Holz in der Nachzeitigung gestört war. Indessen ist es eine oft bestätigte Erfahrung, daß man im ersten Augenblicke die Zerstörungen der Natur allzuhoch anzuschlagen pflegt, weil man nicht im Stande ist, die Heilkraft der Natur für die Zukunft in Rechnung zu bringen. Diese Erfahrung dürfte auch dießmal sich bewähren. (Schl. f.)

Ueber Waizen und Kornmagazine.

(Fortsetzung.)

Eine weiters zu erörternde Hauptfrage wurde von unsern Veteranen aufgeworfen: durch wen? und auf welche Art soll diese Magazins-Subskription eröffnet werden? Einhellig wurden diese Fragen dahin beantwortet, durch eifrige, von Patriotismus beseelte Pfarramts- mit Beiziehung der Ortsvorstände, und zweier notorisch biederer Mitglieder aus der Pfarrgemeinde, wobei die Herrn Lehrer als Aktuare sich bereitwilligst werden gebrauchen lassen. — Es mag keinem Zweifel unterliegen, daß der von der Kanzel sprechende Seelenhirt die erste und sicherste Gelegenheit habe, auf die Herzen seiner ihm anvertrauten Pfarrkinder zu wirken, und auch kein anderer die Vermögenskräfte, die häuslichen Verhältnisse und Gesinnungen, dann die Ehrlichkeit der Subskribenten besser zu kennen, als die Pfarramtsvorstände, welchen es weder an Willen noch an Patriotismus mangeln wird, die Wohlthat und den Zweck dieses Institutes zu erklären, wofür der reichlichste Segen des Himmels, und die dankbarste Anerkennung aller biedergesinnten Bayern sie lohnen wird. Die Aufforderung zur Subskription darf gar nie im gebietenden Tone geschehen; immer muß der freie Wille im Spiele bleiben. Jeder Grundeigenthümer erklärt zu Protokoll, welche Schäffelzahl an Waizen und Roggen derselbe zu jeder Stunde disponibel, für das Magazins-Institut auf seinem Speicher vorräthig aufbewahret halten wolle; (unter einem Schäffel kann nicht subskribirt werden.) Der Subskriptionspreis des Waizens wird zu 16 — und jener des Roggens zu 12 fl. regulirt; diese Preise stehen immer mit den Produktionskosten in ziemlichem Verhältnisse; Produzent und Konsument können hiemit zufrieden seyn, diese Preise müssen aber garantirt werden, es kann dabei weder auf Erhöhung, noch Minderung Rücksicht genommen, eben so auch keine Zeit der Abfassung bestimmt werden; indeß versteht sich von selbst, daß jeder Subskribent bey der Abfassung den Zinsbetrag, nach 4 Prozent berechnet, für die Dauer der Aufbewahrungszeit in Anspruch zu nehmen ermächtiget sey; denn das Institut hat keine Aufspeicherungskösten, keine Schwandt zu tragen, und keine Unglücksgefahr zu bestehen; die Konsumenten dürften dennoch nicht über Theurung zu klagen Ursache haben; jede Sorge einer übermäßigen Getreidtheuerung wäre beseitiget. (Schl. f.)

Allerley.

Unsere nordischen Zugvögel werden nun von allen Seiten verfolgt, besonders da bei der schnell eingetretenen Wärme, die bei dem herannahen-

Digitized by Google

den Frühling in Hitze sich verwandeln möchte, wodurch der Feinde immer mehr werden, welche von alter Zeit her ihr Recht behaupteten, die Luft vom Ungeziefer zu reinigen, es nun bald Zeit wird, das für sie so gefährlich werdende Klima wieder zu verlassen, und ihre Heimath zu suchen.

In London zeigte Hr. Austin die sonderbarste Gesellschaft von Thieren, die man bis jetzt gesehen hat. Es sind deren 17 in einem Käfige beisammen, der ungefähr 5 Fuß ins Gevierte groß ist. Da sieht man Katze und Maus, Habicht und Kaninchen, Eule und Meerschwein, Taube und Staar, jedes auf seine eigenthümliche Weise das Leben genießend, so weit es die Beschränkung des Raumes gestattet — der Schwache ohne Furcht, und der Starke ohne Begierde, zu schaden. Die in der Gesellschaft vorherrschende Zufriedenheit und Zuneigung spricht sich in einer Menge von artigen Erscheinungen aus. — Das Kaninchen und die Taube jagen sich scherzend die Strohhälmchen ab, aus denen sie ihre Nester bauen wollen. Der Sperling setzt sich bald auf dem Kopf der Katze, bald zwischen die Ohren der Eule; Mäuse spielen sorglos in Gegenwart ihrer natürlichen Feinde, des Habichts, und der Katze. Wer muß bei dem Anblick dieser sonderbaren Gesellschaft nicht die Macht der Gewohnheit, und einer verständigen Zucht bewundern! Seit 17 Jahren, versichert der Eigenthümer, war es sein mühevolles Geschäft, so das ungleich Geartete allmählig zu versöhnen. Es gelang ihm besonders dadurch, daß er die Thiere ganz jung zusammenbrachte, und sie immer reichlich mit Nahrung versorgte. So kommen die wilden Triebe der Raubthiere nie zur Thätigkeit, und ihre Natur erreicht eine künstliche Milde, zu deren Ausbildung auch ihre Umgebungen beitragen, denn alle ihre Wünsche und Genüße sind auf ihren kleinen Käfig beschränkt. Dieß ist ein Beispiel und zwar ein kräftiges, was durch eine Erziehung zu erreichen ist, wobei die Macht der Gewohnheit richtig geschätzt, und die durch eine verständige Behandlung diejenige Gewohnheit befestigt, welche am meisten geeignet ist, zur Verhaltungsregel zu werden.

Todten-Anzeige

vom 23. Februar.

Maria Loth, Taglöhnerin, 70 J. a., vom Krankenhause. — Anna Maria Sedelmair, Pfründnerin, 76 J. a., vom heil. Geistspital. — Therese Wimmer, Zinngiessers Wittwe, 59 J. a., plötzlich gestorben. — Joseph Widl, Kornmesser, 68 J. a., an Lungenschwindsucht. — Sebastian Harreiser, Schrannenknecht, 86 J. a., an Altersschwäche. — Roman Feicht, Schuhmacher, 79 J. a., an Brustwassersucht.

Anzeigen.

122. In Nro. 437 im ersten Stocke am Thal, ist eine Wohnung um jährlich 58 fl. bis Georgi zu beziehen.

123. In Nro. 659 an der Müllerstrasse kann eine Wohnung um 60 fl. bezogen werden.

124. In Nro. 657 b/c im 3. Stocke an der Müllerstrasse kann um monatlich 5 fl. ein Zimmer sogleich bezogen werden.

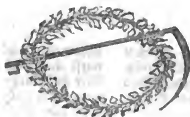
125. Nro. 453 im 4. Stocke am Thal sind mehrere Zimmer mit eigenen Betten zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	25.	Walburga,	Walburga,	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
25. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 27.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wenn man einen nicht kennen kann, sehe man seine Gesellschaft an.

Chronik des Tages.

»Hesperus« schildert eines unserer politischen Blätter so treffend, daß auch wir dem Kreise unserer Leser die überraschende Wahrheit nicht vorenthalten können:

Elle n'a jamais trempé dans d'autre Carbonarisme, que dans celui du noir de son Imprimeur.

In Weimar wollen die Advokaten einen eigenen Stand mit unter sich geltenden Gesetzen bilden, und die allgemeine Achtung sowohl in moralischer als szientifischer Hinsicht verdienen, so, daß sie das Mitglied, das sich dieser Achtung unwerth macht, eher vor ihr Tribunal gezogen haben, als die Gerichte einschreiten.

Die unvergeßliche Schröder wird in Wien sehr vermißt, und kann daher ihre Rückkehr um so leichter bewerkstelligen, als ihr Platz nicht ausgefüllt wird. In Rußland, wo Madame Birch-Pfeifer noch in überschätztem Werthe lebt, verspricht man der unerreichbaren Schröder ohnehin nicht das Glück, das sie sucht. In Riga war man mit ihrer Medea weniger, als mit jener der Madame Birch-Pfeifer zufrieden.

Der »Gesellschafter« enthält in Nro. 14 ein Muster einer schönen Kritik über den theatralischen Werth der Demoiselle Hagn.

Zur Revision der neuen Gerichtsordnung soll eine Kommission niedergesetzt, und hiezu der Justizminister Frhr. von Zentner als Vorstand, Staatsrath Maurer, Ministerialrath Schmidlein, Oberappellationsgerichtsrath Seiling, Hofrath Bayr, und Kabinetsrath (v. Grandauer) als Referent ernannt worden seyn.

Das Regierungsblatt Nro. 7, vom 20. d., enthält eine Verordnung das Bauwesen betreffend. Die gegenwärtige Ministerial-Bausektion wird aufgehoben, und schließt mit den 1. März

Digitized by Google

d. J. ihre Geschäfte. Dafür wird zur obersten Leitung des Bauwesens bei dem Staatsministerium des Innern, als ein ergänzender Theil desselben, eine eigene Stelle unter der Benennung — oberste Baubehörde — bestehen, welche aus einem Vorstande mit dem Range eines Kollegial-Direktors, dem Hofbauintendanten, 4 Oberbaurätheu, einem Ingenieur, einem Sekretär, einem Buchhalter, Registrator, einem Kanzelisten und den nöthigen Zeichnern gebildet wird.

Das erledigte Kanonikat im bischöflichen Kapitel zu Regensburg wurde dem Prediger Melch. Diepenbrok verliehen.

Verschwörung in München.

(Schluß.)

Was haben sie verbrochen?... Sie plaudern. Das eine Blatt plaudert viel, das andere plaudert aus. Was?... Trivialitäten des gemeinen Lebens. Auditorium ist das Volk, das mit den Garküchen vorlieb nimmt, und Fusel trinkt. Mit einemmale hieß es, der Neid habe es über den Teufel gewonnen, dem einem Blatte das Handwerk zu legen, und sich auch mit dem Erzählen Brod zu erwerben. Da sey er auf den glücklichen Einfall gerathen, eine Tabagie zu errichten, und sich selbst in Person davor hinzustellen. Das half. Alles, was Beine hatte, lief herzu. Auf dem Rhinozerosfelle der Alltagsnatur sind ätzende Einreibungen an ihrem Platze. Warum soll man aber dieses immerwährende Zugpflaster in Anwendung gebracht sehen?.... frägt der humane Statistiker. Im Vertrauen gesagt, es war alles Blendwerk. Den Teufel spielte ein alter Poltron, der sich heiser schrie, um Andre lachen zu machen, und sich einen hungrigen Hund hielt, der die anfiel, die ruhig ihre Wege gingen. Später blieb es beim bellen und murren, krächzen und Grimassen schneiden, wie es zum Vergnügen der rohen Natur dient. So steht die Sache jetzt noch, wo man dem Poltron das Genick brechen, dem jungen Plauderer mit der Keule vor dem Kopf schlagen will, das ist kannibalisch. Und zu diesem mörderischen Unternehmen ladet ein eigener Aufruf ein!.. Man werfe den Blick auf die Bude, wo gespielt wird. Wer steht davor?... Volk, das Witz und Laune nicht kennt, aber Derbheiten liebt. Dummheit kann den Witz nicht begreifen, und nennt ihn selber dumm. Und dieses Vergnügen will man ihm verweigern? Diese Neigung, seine beste, gewaltsam unterdrücken? — Das hieße, das Natürliche, das Nakte des Lebens, Sprechens und Denkens in das Holz des Anstandes einkeilen. Nein! Nein! leben und leben lassen, das ist der erste Grundsatz einer humanen Regierung. Zu Folge diesem soll auch der Teufel leben. Wollte Gott, es wäre ein rechter! Da wir aber nicht so glücklich sind, diesen auf unserm Grund und Boden zu bewirthen, weil unter andern schon die vielen Kirchen das Terrain verengen; so lassen wir denen, die tiefer stehen, als wir, die Domaine, die sie sich durch Rohheit, das ist, durch unverfälschte Natur erbeutet haben, die ihnen rechtmäßig gehört. Gewinnt die Idee von dem nothwendigen Auseinanderhalten der Natur und der Kunst nicht täglich mehr Eingang? Und hat man sich in unserer glorreichen Zeit, wo die Vernunft ihr erhabenes Regiment so ergreifend werden läßt, nicht täglich von den würdigsten Männern eine Infamie oder Absurdidät zu gewärtigen?..

Ueber die Witterung im Winter von 18$\frac{29}{30}$ und ihre wahrscheinlichen Folgen.

(Schluß.)

Den unmittelbarsten Einfluß hatte natürlich der lange anhaltende Frost auf den Verbrauch und die Preise der Brennmaterialien; und dieß in solchem Grade, daß die letztern an mehrern Orten um das Doppelte, fast überall wenigstens um die Hälfte, gestiegen sind. Wie jedoch in anderer Hinsicht die Witterung hemmend für den Verkehr wurde, gab sie in dieser Beziehung Anlaß zu neuen Verbindungen, welche auch in der Zukunft Bestand behalten dürften. In einem Theile des Großherzogthums Hessen, wo dieß früher nicht der Fall war, hat man sich in diesem Winter ziemlich allgemein, und mit Nutzen der Steinkohlen bedient ein Vortheil, wel-

Digitized by Google

cher erst durch die engere Handelsvereinigung mit Preußen möglich geworden ist. Es würde eine interessante Aufgabe unserer Forstmänner seyn, den erhöhten Verbrauch der Brennstoffe während dieses Winters in den verschiedenen Ländern Deutschlands zu berechnen, und das respektive Verhältniß der Produktion und Konsumtion von Neuem zur klaren Anschauung zu bringen. Für die Beantwortung dieser wichtigen Frage der Nationalökonomie ist auch von theoretischer Seite her eine neue Anregung gegeben, durch die wichtige, kürzlich ins Deutsche übersetzte Schrift des Franzosen Moreau de Jonnes über die Veränderungen, welche durch Ausrottung der Wälder im physischen Zustande der Länder entstehen. Seine Behauptung, daß unter übrigens gleichen Umständen eine erhöhte Temperatur in den weniger bewaldeten Gegenden Statt findet, ist von deutschen Gegenden, wie es scheint, mit Recht, in Zweifel gezogen worden. Sehr beherzigungswerth sind dagegen die so vielfach von ihm belegten Thatsachen, daß durch die Wälder, namentlich in Gebirgsgegenden, der Umfang der Temperaturschwankungen vermindert wird, und, daß die holzreichen Departemente Frankreichs durch größere Bevölkerung, Fruchtbarkeit und Wohlstand vor allen übrigen sich auszeichnen. Auch über die Bauart unsrer Häuser und ihren Einfluß auf den Verbrauch der Brennstoffe, ist es sehr wünschenswerth, daß wir von Sachverständigen zweckmäßige Aufklärungen erhalten. In neuester Zeit hat man selbst in einigen Gegenden Süddeutschlands allgemeiner angefangen, die Wohnungen mit doppelten Fenstern zu versehen; doch scheint die Wichtigkeit und der Nutzen dieser Einrichtung noch keineswegs in vollem Maaße erkannt zu seyn. Die Witterung der letzten Monate hat von Neuem den niederschlagenden Beweis gegeben, wie wenig es dem Menschen gelungen ist, den Schleier zu lüften, hinter welchem die Natur ihre Geheimnisse verhüllt. Fast allgemein glaubte man von dem naßkalten Sommer des verflossenen Jahrs auf einen feuchten aber gelinden Winter schließen zu dürfen. Auch die neuesten Hypothesen der Naturforscher, zur Erklärung des Wechsels der Witterung, haben sich keineswegs bewährt. Gruithuisen hatte aus den Sonnenflecken und Sonnenfackeln, und aus dem Nachlassen in der Erneuerung derselben die Witterung des letzten Sommers herzuleiten versucht. Allein die Berichte über die Witterung aus Nordamerika, also aus einem Theile derselben Hemisphäre, haben im geraden Widerspruche mit den Erfahrungen in Europa gestanden. Die sorgfältigeren meteorologischen Beobachtungen, welche eher zu einem Resultate führen dürften, gehen kaum auf 40 bis 50 Jahre zurück, und nach dem Stande derselben bietet keine Aussicht zur Entdeckung eines einfachen Prinzips sich dar. Durch beharrliche Fortsetzung des eingeschlagenen Weges möchte es indessen nach dem Urtheile bewährter Physiker, endlich gelingen, wenigstens auf 8 bis 14 Tage den Wechsel der Witterung mit einiger Bestimmtheit vorherzusagen; und immer würde schon dieser Fortschritt in der Erkenntniß die wohlthätigsten Folgen für alle Zweige des Verkehrs und der Landwirthschaft haben.

Allerley.

Die königl. Preußische Staatszeitung enthält nachstehenden Korrespondenzartikel aus Rio-Janeiro vom 4. November: folgendes ist eine genaue Beschreibung der Ordnung des Einzuges, wie er am 17. Okt. von ihrer Majestät der Kaiserin in der Hauptstadt Brasiliens gehalten worden ist; 21 Hofmusici zu Pferde, gekleidet in rothen Sammt mit Gold, eröffneten den Zug, den Konstitutionsmarsch spielend. Ihnen folgte 1 Schwadron Dragoner; hierauf kamen Bürgermeister und Rath in altspanischer schwarzer Tracht, die Mäntel mit silbernen Sternen besäet, hinter jedem dieser 11 Herren folgten 11 Bedienten zu Fuß, die silbernen Stäbe, wie auch die Mantelenden ihrer Reiter tragend, worauf abermals eine Schwadron sich anschloß. Nun folgte eine Reihe von 14 vierspännigen und 22 zweispännigen Hofwagen, mit Kammerherren und andern Hofchargen gefüllt, nach ihnen einige Ehrengarden zu Pferde, und Stallmeister. Hinter ihnen folgten die kaiserlichen Wagen; der erste, von 6 Maulthieren gezogen,

Digitized by Google

enthielt 2 Beichtväter und 1 Offizier der 2, 3, und 4 gleichbespannte war mit hohen Hofchargen besetzt, dem 5 ledigen folgte 1 sechster eben so bespannter Wagen, in welchem sich 2 Prinzessinnen mit ihren Ehrendamen befanden; nun kam 1 von 8 Maulthieren gezogener Wagen, worin sich ihre Majestät die Kaiserin, die 2 Hofdamen und der Marquis de Barbacena befand, und endlich der 8te ungemein reiche und neue, von 8 weißen mit Federbüschen geschmückten Pferden gezogene Prachtwagen, worin Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Königin von Portugal, und der Fürst von Leuchtenberg saßen, 4 prächtige Schwadronen Ehrengarde schlossen sich demselben an, worauf der Zeremonienmeister zu Pferde ritt. Nach einem Schwadron Dragoner folgte ein glänzender Generalstab, und den Schluß des Zuges, der bis 2 Uhr dauerte, bildete ein Grenadier-Bataillon mit Bärenmützen und ein Jägerregiment. — Am 2. November haben die Illuminationen, Musikchöre, Maskeraden und öffentlichen Tänze, die durch schönes Wetter begünstigt wurden, aufgehört.

Die neuesten Nachrichten aus Rio geben die Ueberzeugung, daß die ersten Angaben über die erlittenen Unfälle des Kaisers von Brasilien, der Königin von Portugal, und des Herzogs von Leuchtenberg Sancta-Cruz sehr übertrieben gewesen sind, und keine Besorgnisse einflössen dürfen.

Es heißt, der königl. Preußische Hof veranstaltete bei dem Rothschildischen Hause zur Tilgung der frühern ein neues Anleihen von 40 Millionen.

In der Nacht vom 16. Febr. wurde in Berlin das Observatorium des berühmten Naturforschers Alexander v. Humboldt erbrochen, und alle Instrumente, die er in demselben zu magnetischen und physikalischen Beobachtungen aller Art benutzte, entwendet.

Das Porterbier erhielt seinen Namen daven, daß es Anfangs nur die Londoner Lastträger (Porters) tranken.

Todten-Anzeige

vom 24. Februar.

Fr. Xav. Götz, Schuhmachergesell, 22 J. a., an Lungensucht. — Anna Engel, Schneidermeisterswitwe, 74 J. a., an Schwindsucht.

Anzeigen.

126 An der Dachauerstrasse Nro. 105. zu ebener Erde ist eine Wohnung um jährlich 80 fl. zu vermiethen, und zu Georgi zu beziehen.

127. An derselben Strasse Nro. 154, sind 2 Zimmer und 1 Salon mit oder ohne Meubles zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden.

128. Eine große Oekonomie wünscht hier eine Niederlage von eigenen Erzeugnissen als Käse, Butter rc. zu unterhalten — wer sie übernehmen will, beliebe die Bedingungen einzusehen bei der

Redaktion des Abendblattes.

Theater-Anzeige.

Curse.

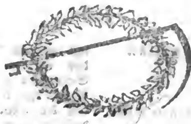
Paris, den 15. Febr. Konsol. 5 Proz Renten 109 Fr. 50 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1910. — Falconnet 92 Fr. 65 C. — Guebhard 87 1/8 — Span. R. 69 3/4. — Hayti 465.

London, den 13. Febr. Konsol 3 Proz. 92 1/4 — Brasilianische Bons 69 3/4 — 70. — Russische 111 1/2

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freitag	26.	Mechtildis,	Mechtildis,	

Herausgeber und Redakteurs: von Caspar und Dr Huber.

Freitag
den
26. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 28.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplaz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Der Pfennig ist des Pfennings Bruder.

Chronik des Tages.

Das »Mitternachtsblatt« angeblich von Jean Pauls Schatten redigirt, bleibt zurück; dagegen übernimmt Hr. Saphir die Redaktion der Damenzeitung, welche bekanntlich Hr. Dr. Spindler abgegeben hat.

Das »schwarze Gespenst«, jetzt etwas hart in die Klemme genommen, zieht sich mit Ende März zurück.

»Hesperus« nimmt eine neue Revision der Tagsblätter vor, wo der Landbote aufgeblasen wie ein Frosch, der deutsche Merkur eine Storchenschnabelzeitung, ein Kopieblatt genannt wird.

Das Kielenhauser'sche Beneficium an der Metropolitankirche zu U. L. Fr. dahier wurde dem Hartnagel und Mayer'schen Beneficiaten Dr. Herenäus Haid übertragen.

Auf eigenes Nachsuchen wurde der bisherige Bürgermeister in Dachau, Johann Michael Bruggmaier, entlassen und die hierauf am 5. Febr. d. J. vollzogene Wahl des Apothekers Benedikt Stauber, bestätiget.

Das k. weiße Bräuhaus in Kellheim wird am 31. März l. J. weiter verpachtet, oder wenn Kaufsliebhaber vorhanden sind, im Wege der Versteigerung verkauft — mit diesem Brauhause ist das Recht Waizenbier, Branntwein und Fruchtessig zu erzeugen verbunden, die Verpachtung geschieht auf 12 Jahre, der Pachtschilling wird nach der Menge des versottenen Malzes regulirt, und der Pächter muß eine Kaution von 5000 fl. stellen — die übrigen Bedingnisse werden am Biethungstermin durch die k. Spezialkommission in Kellheim selbst bekannt gemacht werden.

Digitized by Google

Ueber Waizen und Kornmagazine.

(Schluß.)

Die gutmeinende Veteranengesellschaft erachtet also für billig und gerecht, mit vorigen frommen Wünschen auch noch jenen zu paaren, daß die reichen Consummenten den patriotisch gesinnten Produzenten ihre mit Baarschaft überfüllten Kassen zur Belebung dieses Subskriptions-Magazins-Institutes eröffnen, und solchen Oekonomen, die wegen ihren unglücklichen häuslichen Verhältnissen, wegen Entrichtung der Kapitalszinsen, und Zahlung übermäßiger Staatsabgaben und Realauflagen bey dem allerbesten Willen nicht ein Schäffel subskribiren können, sondern wegen Zahlungsdrange zu der unseligsten Zeit die ganze Erndte versilbern müssen, die subskribirte Schäffelzahl sogleich zahlen zu können. Es versteht sich von selbst, daß diese Subskriptionsbeträge an den Vorstand des Distrikts-Magazin befördert, und hiefür gesetzliche Sicherheit im Unterpfandsbuche gestellet werde, wornach nicht der Subskribent, sondern der zahlende Consumeut zur Zeit der Getreidabfassung die Zinsen zu 4 Proz. zu beziehen hat. — Wir denken uns kein sichereres Mittel gegen Getreide-Theurung auffinden zu können; bekennen aber, daß wir diese gutmeinenden Ideen nicht aus der aufgeklärten theoretischen, sondern alten praktischen Welt, und aus uralter Erfahrung genommen haben, unsere ergrauten Köpfe sind in der Denkkraft zu beengt, wir bitten daher um gütliche und freundschaftliche Zurechtweisung, damit wir in unserer eben in Berathung genommener Sache wegen Errichtung der Kornkammern in den sieben Hauptkreisstädten als Mittel gegen schädliche Getreidewohlfeile keine Böcke mehr schießen mögen.

Salvo meliori.

(Eingesandt.)

Besorglichkeiten und Besorgnisse eines wahren Menschenkenners und Menschenfreundes sind in dem »reisenden Teufel« redigirt von Dr. Kalb, schon früher ausgedrückt. — Wenn man aber auf der andern Seite, Vorgehendes mit einigem Danke erkennend, annimmt, daß das erst zu errichtende Institut der grauen Schwestern gar leicht auf die eben gemeynte Basis hin nun begründet werden kann, und daß die ersten Stifterinnen und Vorsteherinnen desselben bereits vor geraumer Zeit von Bayern aus nach Frankreich ihrer Vorbildung wegen, abgeordnet wurden, und von daher bald zurück erwartet werden; dann möchte manche Besorglichkeit beruhigend dahin schwinden, und man sich lieber der Hoffnung übergeben, daß auch einst in Bayern eine theoretische und praktische Lehranstalt für Krankenwärter und Krankenwärterinen in und ausser öffentlichen Anstalten, Irren-Wärter und Irrenwärterinen hievon nicht ausgenommen, wie in dem preußischen Staate errichtet werden dürfte! — —

Stegreifwitz.

Eine junge, schöne, aber galante Dame zog auf einem Maskenballe in Westmünster, aller Blicke auf sich, und machte zugleich die Eifersucht aller andern Damen rege. Lord D., ein Spötter, nahte sich ihr und redete sie aus Pope an:

On her white breast a diamand cross she wore.
(Auf ihrer weißen Brust trägt sie ein Demantkreuz.)

Die Dame antwortete schnell und höhnisch mit der folgenden Zeile:

Which Jews might kiss aud Infidels adore.
(Und zwar, daß jeder Jud' entzückt von seinem Reitz,
zu küssen wünscht, vor dem Ungläub'ge knieen.)

Der Lord, beleidigt zwar, setzte sofort hinzu, als wäre es die folgende Zeile derselben Dichtung:

„Perhaps myself, if she not was a Whore!"
(»Ich thät es selbst vielleicht, trüg's keine Buhlerin!«)

Allerley.

Zu Koblenz haben sich während der letzten Kälte die Wölfe so nahe an der Festung gezeigt, daß es einer Schildwache möglich wurde, ein solches Raubthier mit dem Bajonnet zu erlegen.

Digitized by Google

Eine fromme Dame, mit einem jährlichen Einkommen von 40,000 Fr., in Paris gieng eines Sonntags früh, wo es noch sehr kalt war, in die Sct. Rochuskirche. Die Kirchenthür war von einem Haufen armer Leute, deren hülfsbedürftiger Zustand bei dem heftigen Frost das Mitleid erregen mußte, belagert, und die Gottesfürchtige rief, während sie in die Kirche trat, mit lauter Stimme, welche weit und breit vernommen werden konnte: »nachher meine Kinder, werde ich eurer Noth abhelfen;« Man kannte sie im ganzen Pfarrdistrikte, und als sie Abends um 5 Uhr nach Hause zurückkehrte, fand sie den Hof voll Bettler, welche sie an ihre tröstlichen Zusagen erinnerten. Allein das Thermometer war bereits bis zur Null gefallen, und der nämliche Fall auch bei dem Barometer des Mitleids der Dame eingetreten, daher sprach sie zu der versammelten Menge: »da die Witterung jetzt weit gelinder ist, so freut es mich, daß ihr, keiner Gabe ferner bedürfend, nicht mehr so viel auszustehen habt.«

Der Rath von Castilien verweigerte seine Einwilligung zu dem Vorschlage: den Mançanares, an welchem Madrid liegt, und den Tajo, der Spanien und Portugal von Nordosten gegen Südwesten durchfließt, und unterhalb Lissabon vor seiner Mündung ins Meer einen geräumigen und sichern Hafen bildet, schiffbar zu machen, aus dem Grunde: wenn es Gott gefällig gewesen wäre, diese Flüße schiffbar zu machen, so hätte er hiezu keiner menschlichen Hülfe bedurft, und da er es nicht gethan, so gehe daraus die Unzweckmäßigkeit der Schiffbarmachung deutlich hervor!

Die Gesammtzahl der aus den Provinzen und vom Auslande im J. 1829 in Berlin eingegangenen Briefe beläuft sich auf ohngefähr 2 Millionen Stücke — die Londoner Post expedirt täglich 28,000 Briefe, welches jährlich die Summe von 8,881,704 ausmacht.

Zu Paris wurden Ritter Paganini und Dem. Schechner erwartet.

Die Ausrüstung mehrerer Schiffe mit **Perkussions-Kanonen**, welche nächstens zu Woolwich (dem großen Marinearsenal bei London) geschehen soll, wird dort als neue Erfindung angegeben — sie ist aber auf den Schiffen der kaiserlich österreichischen Marine schon seit zwei Jahren eingeführt, und namentlich führen die Brigg Ussaro, und die Fregatte Guerriera diese Perkussionsschlösser seit obgedachter Zeit.

Der **Postbothe** aus Franken enthält aus **Amorbach** vom 19. Februar Folgendes: Die durch ihren schlechten Zustand und ihrer Gefährlichkeit wegen allenthalben bekannte Steige zwischen Mudau und Amorbach im Herrschaftsbezirk Amorbach hat so eben wieder einmal einen Unglücksfall geliefert. Ein Wagen mit 6 Personen besetzt, welche von Mudau her auf diesem Wege Abends gegen 8 Uhr noch nach Amorbach reisen wollten, stürzte mit Wagen und Pferden, beiläufig eine halbe Stunde von Amorbach entfernt, in einen tiefen Abgrund, wobey einer der Reisenden, ein Vater von 9 Kindern, auf der Stelle todt blieb, und die übrigen mehr oder weniger lebensgefährlich beschädigt wurden. Der Wagen, der sich weit den Berg hinunter noch mehrmals überschlug, riß die Pferde mit sich fort, welche ebenfalls zu Grunde gegangen sind. Die Müller unten im Thale hörten die schrecklichen Schläge und das Geschrey der Verwundeten. Diese eilten zur Hülfe. Wird unsere Polizeibehörde jetzt wohl diese gefährliche Unglücksstelle mit Planken versehen lassen?

Der junge Gelehrte Dr. **Schulz**, Professor an der Universität zu Gießen, der vor vier Jahren, auf Kosten und mit Aufträgen des Königs von Frankreich, eine Reise nach dem Orient antrat, ist in der Provinz Kurdistan, ermordet worden. Der englische Gesandte in Tauris, Oberst Macdonald, der den gelehrten Reisenden früher gastfreundlich in seinem Hause aufgenommen hatte, meldete die Nachricht von diesem grausamen Ereignisse unterm 1. Januar nach Paris, mit dem Beifügen, daß er noch keine nähern Umstände wisse. Er habe Anstalten getroffen, die Papiere des Ermordeten zu retten, und die Bestrafung der Thäter zu betreiben. Zwei Bediente, ein persischer Soldat und ein Sergeant, die den Unglücklichen begleiteten, hatten das gleiche Schicksal. Selten noch hat ein Gelehrter, mit solchen Kenntnissen und äußern Unterstützungen ausgerüstet, wie Hr. Schulz, eine Reise zur Erweiterung der Wissenschaften unternommen.

Digitized by Google

Todten-Anzeige

vom 25. Februar.

Anna Maria Heiß, Rothgerbersgattin, 47 J. a., an Abzehrung. — Franz Wilhelm Ekert, königl. quiesc. Rentbeamter, 81 J. a., an Altersschwäche. — Elisabeth Eichinger, Trabantenswittwe, an Wassersucht. — Valentin Weninger, königl. quiesc. Landrichter, 73 J. a. an Altersschwäche.

Anzeigen.

129. Nro. 62 im 3. Stocke an der Schützenstraße ist ein meublirtes Zimmer um monatlich 8 fl. zu vermiethen.

130. Nr. 1487 im 2. Stocke am Rochusgäßchen sind 2 Zimmer mit 2 Betten zusammen um monatlich 6 fl. sogleich zu beziehen.

131. Im 2. Stocke Nro. 1458 am Prommenadeplatz ist ein Zimmer mit 2 Betten für 2 Herren monatlich zu 5 fl. 12 kr. sogleich zu beziehen.

Fremden-Anzeige

vom 25. Februar.

(G. Hirsch.) Hr. Salleren, Negot. von Vitry in Frankreich. (Schw. Adler.) Hr. Steigenwald, Kaufm. von Würzburg; Hr. Böhen, Kaufm. von Achen; Hr. Kosohon, Kaufm. von Frankfurt. (G. Löwen.) Hr. Spring, Kaufm. von Stuttgart.

Theater-Anzeige.

Mirandolina, ein Lustspiel in 3 Aufz.

dann

die Tyroler, ein Ballet.

Lotto.

Morgen den 27. d. wird in Nürnberg die zwei hundert achtzehnte Ziehung vorgenommen.

Augsburger Börse.

Den 25. Februar, 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	101 3/8	101 1/8
detto à 5 % „ „	101 3/8	101 1/8
Lott. Loose: E.—M prompt.	109	108 3/4
detto „ „ 2 mt.		103 3/4
detto unverzinsl. à fl. 10		145
detto detto à fl. 25		128
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.	184	183
detto detto 2 mt.		
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	139 1/4	139
detto detto 2 mt.	140	139 1/2
Metalliq. à 5 % prompt	104 1/8	103 3/4
detto detto 2 mt.	104 1/8	103 7/8
detto à 4 % prompt	98	97 3/4
detto detto 2 mt.	98 1/8	98
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1317	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1324	1320
K. Polnische Loose prompt.	91 1/4	90 3/4
detto detto 2 mt.		

Wien, den 20. Febr. 5 Proz. Metalliq. 103 1/4. 4 Proz. 97 9/10. Bankaktien 1320 9/10. Partial 139 3/4. Rothschild. Loose 183 3/8.

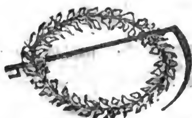
Paris, den 17. Febr. Konsol. 5 Proz Renten 109 Fr. 40 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1915. — Falconnet 92 Fr. 70 C. — Guebhard 87 3/8 — Span. R. 69 3/4. — Hayti 485.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag	27.	Leander,	Leander,	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
27. Februar
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 29.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Unglück ist wohlfeil.

Chronik des Tages.

☞ **Hr. Saphir wurde heute zwischen 10 und 11 Uhr auf offener Strasse mißhandelt!**

O tempora! o mores!

Im englischen Garten wurde heute ein todtes Kind gefunden.

»Hesperus« erwähnt in Nro. 47 des vortrefflichen Werkes Architectum civile vom geh. Rathe von Wiebeking, welches von der ausgezeichneten Regierung des Herzogs von Leuchtenberg in Italien umständlich spricht, und seine Liebe zu den Künsten rühmt, denen er 10 Jahre hindurch seine Schätze öffnete, der dreimaligen politisch feindlichen Einwirkungen ungeachtet. Ein Beweis der Vortrefflichkeit aller Einrichtungen ist, daß die nachfolgende kaiserl. Dynastie Alles beibehielt, und mit derselben Munifizenz noch jetzt zu erhalten Mittel gefunden hat.

Hr. Prof. Weißberger in Freiburg nimmt mit der hübschen Demoiselle Sonntag eine Zergliederung unter den Augen des Publikums vor. Er sagte, ihre Nase bilde einen Winkel von 160—65 Graden; hier fehlen so und so viel Pfund Fleisch, dort sey der Tronchator major unzureichend bedeckt ꝛc. Das heißt, die Sache zu weit treiben.

Die berühmte Tänzerin Mimi-Dupuis gibt in Wien die Rolle der Stummen von Portici.

Hr. Saphir ist vom Museum eingeladen worden, die herkömmlichen zwölf Wintervorlesungen zu halten. Die erste Abtheilung soll dem Theater (?!) gelten, die zweite humoristischen Aeußerungen.

Künftige Ostermesse wird folgendes Werkchen unter dem Titel: »Verhaltungsregeln auf Maskenbälle, insbesondere bey Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften ꝛc.« erscheinen. Ein für unsere lebenslustige Jünglinge, welche noch in den

Digitized by Google

Flegeljahren sich befinden, sehr nützliches Geschenk. Herausgegeben von einem stillen Beobachter des am 22. im k. Hof- und National-Theater gehaltenen Maskenballes.

Gemeinheit.

Diese Eigenschaft muß doch in der That wirksamer seyn, als man gern glauben mag. Das sieht man jetzt an unsern Zeitschriften. Alles schmäht, wenn darin eine Trivialität besprochen wird, und doch greift man nach dem Blatte, und mahnt den Nachbar, es auch zu lesen. Was hat man nöthig, sich darüber zu ereifern?..... Das Schlechte auf dem Papier ist gar nicht vorhanden, wenn man es nicht gelesen hat. Der Autor hat gewollt, daß man viel darüber sprechen soll, warum thut man ihm den Willen? — Man bedenkt nicht, indem man sich über ihn zu erheben glaubt, daß man sich von ihm regieren und leiten läßt. Warum muß gerade eine Scharteke die Gesellschaft in Bewegung setzen? Weiß man Nichts besseres zu sprechen? — Und sofern man in dem Schlechten nach den Perlen des Witzes sucht, warum holt man diese aus dem Kehricht?...

Kann man sie berühren, ohne sich zu beschmutzen? Wie stumpfsinnig muß der Geschmack seyn, der das Gute in solcher Beimischung liebt; wie sehr hat man sich selbst im Scherz verwöhnt, sein Gemüth herabgewürdiget! Wie weit muß es mit dem Leser gekommen seyn, der z. B. den reisenden Teufel vornimmt, und sich heimlich versucht fühlt, eben so seinen Witz gegen Andere auszulassen, so seine Schadenfreude auszudrücken, so mit heimlichem Stich zu verwunden, seinen Neid zu bewaffnen, seiner Eitelkeit Glanz zu verschaffen, seinen Haß zu befeuern, seinen rohen Stolz zu beschwingen, so seinen Durst nach niedriger Rache zu stillen, Spitze gegen Spitze zu bieten, so zu schimpfen, zu spotten, so seinem Uebermuth in der Frechheit gütlich zu thun, oder seinem Mißmuth in der Schande Anderer Nahrung zu reichen?..

Manchem Leser sieht man es an, daß es Erlösung vom Zwange ist, den die feine Gesellschaft ihm auferlegt, wenn er im geliebten Blatte dreist hervorbrechen sieht, und mit Wort benennt, wozu er selbst schon lange heimliche Anwandlung spürte! Statt den innern Feind zu bekämpfen, wünscht er Befriedigung, Sättigung! Und eine solche Unterhaltung, solcher Antheil am Schlechten ist der Weg zur Freiheit des Geistes, zur Erhebung des Gemüthes, zur Bildung, zur Fröhlichkeit, zur — Geselligkeit!!!

Warum wird so viel über das Theater gesprochen?

Fast Jedermann wundert sich darüber; am meisten aber sind die erstaunt und befremdet, die, ohne etwas vom Theater zu wissen, vom Lande in die Stadt kommen, und nun oftmals von Personen sprechen hören, die gar nicht in der Welt sind, die nur in der Einbildung leben, und gleichwohl die Sprechenden weit mehr in Feuer und Flamme setzen, als wirklich Lebende. Wer ist das? fragen sie — statt ihnen darauf zu antworten, lacht man sie aber aus. Eben so verwundern sich die Kritiker, warum in den Zeitschriften so viel über das Theater geschrieben wird?... In München beschäftigen sich 6 Blätter damit. Das Schreiben wird noch heftiger fortgesetzt, und wird, wie das Sprechen, so lange währen, als noch Theater in der Welt sind. Es ist also der Mühe werth, nach dem Warum zu fragen! — In der That, man darf nur wenig darüber nachdenken, um zu finden, daß es für Nichts mehr Gründe giebt, als eben für dieses Sprechen und Schreiben.

Man kann geradezu behaupten, das Theater sey dazu da, daß darüber zur Genüge, — doch nicht über Gebühr? — gesprochen und geschrieben werde; denn es ist eine Sache, woran Alles Antheil nimmt; eine Sache des Geschmacks — Geschmack hat Jedermann, Beurtheilung maßt sich Jedermann an. Kein Mensch würde mehr in das Schauspiel gehen, wenn er nachher darüber gänzliches Stillschweigen beobachten müßte. Nicht einmal, wenn man gar nicht angeregt wird, schweigt man, denn es will auch der Verdruß seine Worte haben.

Digitized by Google

Schon die allerersten Anfänger im Schauen, die das Erdichtete noch ganz ehrlich für etwas Wirkliches nehmen, müßen erzählen von dem, was sie gesehen und gehört haben; sie müßen sagen, wie sie besorgt, überrascht, gerührt, erfreut waren. Kommt aber der Zuschauer erst dahin, daß er weiß, die Personen thun nur so, und der Dichter habe es nur so gewollt; dann giebt es vollends Tausenderlei zu sprechen. Erst läßt man die Fabel mit den vorzüglichsten Scenen nachwirken, denkt an Wahrheit und Wahrscheinlichkeit, vergleicht sie mit der eigenen Erfahrung, wundert sich, macht Anwendungen für das Leben u. s. w., sodann wägt man sie im Nachgeschmack, und sagt, was einem besonders, und warum es gefallen hat. Noch ein Schritt weiter, und der Zuschauer fängt an, mit zu dichten; er wirft das Gegebene gänzlich um, legt, drückt und stutzt es selbst zurechte, sagt, wie es hätte anders kommen sollen. Nun setzt es hundertfachen Streit, denn man will beweisen, es hätte ganz anders kommen müßen, um wahrscheinlich, schön, ja nur erheblich anzüglich zu seyn. Der Geschmack Anderer will sich dieser allgemeinen Zurechtweisung nicht unterwerfen. Nun treten Andere auf, diese stellen und rücken das Ding wieder anders. (Schl. f.)

Ein gutgemeinter Wink.

(Eingesendet.)

Unter der Aegide des Rechts und der Gerechtigkeit giebt es auch so manchen Stappelp'atz des Heils und der Errettung, und vorzüglich die öffentlichen Rechtsanwälte sind es, die manch so tief gekränktes Recht sorgfältig bewahren und beschützen, und Beyde nicht selten zugleich retten. — Besonders bei den Defensionsfällen der Kriminalverbrecher, wofür bei unsäglichen und so gewissenhaften Bemühungen, diesen Herren außer einem stillen — nur Gott bekannten Danke, weiters kein Lohn — keine Vergütung wird, besonders bei diesen Fällen entfaltet sich das Herz des edlen Mannes so recht würdig!

Zu wünschen wäre es, daß das Gesetz auch Ansprüche auf Dank geben möchte, und daß den königl. Advokaten die Würde öffentlicher Staatsdiener im vollkommneren Grade und sonst ausgezeichneter Belohnungen wahrer Verdienste eingeräumt würden, z. B. Einrückungen im Staatsdienste höhern Ranges rc. rc. !!

Doch höherer Weisheit vorzugreifen, ist Sache der Unbescheidenheit; aber ein Scherflein der Verehrung und dankbaren Huldigung zum Besten unsers Advokaten- Wittwen- und Waisenvereins, vorzulegen, dieses wird man wenigstens nicht ungütig aufnehmen. —

So viele, mitunter der wichtigsten Polizei- Civil- und Kriminalrechtsfälle gehen gleichsam vor unsern Augen verloren und unter! — Wäre ihre Sammlung in einer zum Besten vorgemeinten Vereines, zu redigirenden periodischen Zeitschrift, nicht gleichwichtig für die Wissenschaft, wie für die Menschheit?! —

Einsichtvollere Männer wollen diesen Vorschlag näher prüfen, und dabei in lohnend menschenfreundliche Erwägung ziehen, ob eine Mittheilnahme von Seite des Vereines für Wittwen und Waisen der grundherrlichen Beamten, nicht auch am rechten Platze stünde?!! —

K* *

Allerley.

Eine im vorigen Jahre in Warschau verstorbene reiche Jüdinn, Judith Jakubowitz, hat dem dortig jüdischen Hospital 20,000 fl., dem Findelhause zum Kindlein Jesu 10,000 fl., der Anstalt zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder 6000 fl. und der Taubstummenanstalt 3000 fl. vermacht.

Zu Chalons-sur-Marne gab Mad. Catalani ein Konzert für die Armen — der Ertrag war sehr reichlich.

Als Surrogat für den weißen Maulbeerbaum bei der Seidenzucht wird der tartarische Ahorn (acer tartaricum), besonders seines schnellen Wachsthums wegen empfohlen. Er wurde bekanntlich von Pallas in der Tartarei entdeckt und beschrieben, ausführlicher von Besser und Schultes, welche ihn in den Gebirgen von Gallizien und Ungarn fanden. Er kommt beinahe in jedem, nicht zu steinigen Boden fort, und eben so auch im nördlichen, wie im mittle-

Digitized by Google

ren Europa, und verdient daher dieser tartarische oder Zuckerahorn, der von der Waldkultur geliefert werden könnte, Berücksichtigung und Anpflanzung.

Lady Cowley in London ist, indem sie sich bei der Toilette mit ihrem Kopfpuße dem Lichte näherte, und dieser augenblicklich in Feuer gerieth, bedeutend beschädigt worden; nur die große Geistesgegenwart dieser Dame verhinderte größerns Unglück.

Die Handelskammer von Lyon sprach sich in ihrer Sitzung vom 11. Febr. nach einer mehr als vierstündigen Discussion, an welcher viele, nicht in der Kammer befindliche Seidenhändler und Fabrikanten Theil nahmen, für die freie Ausfuhr der Seide von Frankreich aus, als Folge der freien Einfuhr der fremden Seide. Blos die Rohseide sollte einem Ausgangszoll unterworfen seyn, der dem gleich käme, den die italienische bei ihrem Ausgang bezahlt.

Das wichtigste Geschäft der Stände in Schweden ist gegenwärtig der Vorschlag einer Anleihe zur Unterstützung von Grundbesitzern.

Reimerey.

Immer schlimmer wird die Welt,
Lüget, trüget blos um's Geld.

Todten-Anzeige

vom 26. Februar.

Karoline Kilk, k. Appellationsgerichts-Sekretärs-Gattin, 66 J. a. — Maria Staudinger, Branntweinbrenners Kind, 6 J. a. — Thomas Prisling, Lottoschreiber, 44 J. a. — Thom. Fruhmann, Schuhmachergesell, 70 J. a., an Altersschwäche.

Anzeigen.

132. Nro. 132 im 2. Stocke am Schlossergäßchen, in der Ludwigs-Vorstadt, ist ein Zimmer um monatlich 5 fl. sogleich zu beziehen.

133. An der Sendlingerstraße Nr. 768 ist ein Zimmer zu monatlich 5 fl. sogleich zu beziehen.

134. An der Neuhauser Strasse Nr. 1104 im 3. Stocke ist um monatlich zu 12 fl. ein heizbar und meublirtes Zimmer zu vermiethen.

135. Am Schrannenplatz Nr. 599 im 3. Stock ist ein großes meublirtes heizbares Zimmer mit Alkoven zu 12 fl. mit, und zu 10 fl. ohne Bett bis 1. März zu beziehen.

Fremden-Anzeige

vom 26. Februar.

(Schw. Adler.) Hr. Mayr, Kaufm. von Basel: Hr. Bomenbladt von Arenberg. (G. Kreuz.) Hr. Buchner, Kaufm. von Regensburg.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntags den 28. d. wird im k. Hof-Theater aufgeführt:

Die Stumme von Portici.

Curse.

Paris, den 18. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 109 Fr. 30 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1915. — Falconnet 92 Fr. 60 C. — Guebhard 87 1/8 — Span. R. 69 1/2. — Hayti 485.

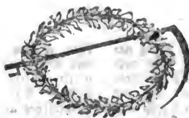
London, den 16. Febr. Konsol 3 Proz. 92 5/8 — Brasilianische Bons 70. — Portug. 58 — 59. Griech. 36 3/4 — 37 1/4.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	28.	Romanus	Romanus	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
28. Februar
1830.
Frauen= oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 30.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Leinwand und Weiber muß man nicht beim Licht kaufen.

Chronik des Tages.

☞ Heute liest man am Fenster der Franckischen Zeitungs=Verlags=Handlung:

Nachricht.

Das heutige Nr. meines Bazars, in welchem ich erzählte, daß mich der Maler Hahn gestern rücklings, thätlich und hinterlistig überfiel, und daß der Hr. Hofr. ** Redakteur der ** dabei stund, und ihn mit dem Ausrufe: „Hau zu, Hau zu!“ ermuntert, hat besagter Hr. Hofr. mit Beschlag belegen lassen. Dieß zur vorläufigen Nachricht an meine verehrten Leser; daß ich dagegen meine Maßregeln ergreife, läßt sich denken.

München den 28. Febr. 1830.

M. G. Saphir.

Der Landrath des Rheinkreises hat sich für die Befreiung der Presse von dem sie hie und da noch hemmenden Banden der Zensur sehr freimüthig und mit der nämlichen Offenheit über mehrere Punkte erklärt, welche ihm in dem neuen Schulplane als nicht sach= ort= und zeitgemäß scheinen.

Am 15. März ist bei der königl. Regierung des Regenkreises eine allgemeine Prüfung der Adspiranten zu Patrimonialgerichtshaltersstellen II. Klasse.

Hrn. Döblers Taschenspielerkünste gefielen in Stuttgart weniger der Seltenheit als des schönen Vortrages wegen. In München wurden die Blätter nicht müde, beide anzupreisen.

Aus dem Unterdonaukreise wird berichtet: Der Eisgang des Inn's gieng am 10. d. M. Nachmittags bei einem Wasserstande von 3½ Fuß ohne sonderliche Beschädigung der Brücken, die schon früher durch eingeschlagene Pfähle gesichert worden waren, vor sich. Auch hat bey Brau=

Digitized by Google

nau der bayerische Antheil der Brücke wenig gelitten, desto mehr der österreichische. Hier vernichtete das Eis die Eispfähle, riß mehrere Schrägpfähle und Eiswandholze mit sich fort und drückte das dritte Mitteljoch um 5 Fuß aus der senkrechten Richtung, so daß es, bis zur Errichtung eines neuen Joches Erlaubniß von Linz kommt, nicht befahren werden darf. — Auch die Salzach bey Burghausen öffnete sich am 10. Februar: es erfolgte bei 7 Fuß Pegel, eine bisher auf diesem Flusse noch nie beobachtete Menge Eises, welches an den diesseitigen Jochen alle Eispfähle zerbrach, ohne daß jedoch die Joche beschädigt worden wären. Das 6. und 7. Joch hingegen, welche von Seite Oesterreichs unterhalten werden, sind gänzlich zerstört worden, da sie ohne die mindeste Sicherheitsmaßregel und in einem ohnehin sehr baufälligem Zustande, der freyen Wirkung des Eises blosgestellt waren. Hiedurch wurde die Passage selbst für die Fußgänger völlig gesperrt.

An dem am 24. d. M. dahier abgehaltenen ersten großen Viehmarkte wurden 1127 Pferde, 355 Ochsen, 447 Kühe und Rinder, 53 Stiere, 89 Kälber, 93 Schweine zu Markte gebracht.

Zu Roth ist die 2te Knabenlehrstelle (Gehalt 250 fl. und freie Wohnung, eben so ist die Pfarrei Kirchham Landgerichts Griesbach (Reinertrag 1232 fl. 41 kr.) ferner der Schul- und Meßnerdienst zu Rattenbach königl. Landgerichts Eggenfelden (Ertrag 250 fl.) erledigt.

Der Marktvorsteher, Handels- und Appellationsgerichtsassessor G. Zach. Platner in Nürnberg, schon durch mehrere wohlthätige Handlungen ausgezeichnet, hat an dem Hochzeittage seiner ältesten Tochter 2000 fl. zum Bau des projektirten neuen Krankenhauses geschenkt.

Warum wird so viel über das Theater gesprochen?

(Schluß.)

In dieser Verwirrung wirft sich ein Friedensstifter, der Kunstrichter? mit seinem Systeme, seinen Kunstregeln auf. Man nimmt sie halb an, bezweifelt sie, oder bestreitet sie geradezu. Nun werden die andern Künste herbeigerufen, und ein weites, weites Feld eröffnet sich, und hinter diesem eröffnet sich eine unergründliche Tiefe. Es müßen Geschichte, Völkerkunde, Rechtslehre und Moral zu Rathe gezogen werden, so daß am Ende nichts wegbleibt, was das praktische Leben darbietet; denn es ist ja das Leben selbst, das man in der Dichtung anschaut, man hat eine Welt der Betrachtung vor sich; über diese Wirklichkeit geht es noch in das Reich der Phantasie hinaus. Wo finden sich mehr Berührungen als hier, mehr Beziehungen? Wie viel giebt nicht schon ein einziger Charakter zu denken, zu erforschen! Außerordentliches ist zu fassen, das Höchste bis an die Gränze zu verfolgen, Eigenschaften zu erklären, Widersprüche zu verbinden; die Verwirrung wird größer, weil man sich an keinen Anhaltspunkt stützt, keine Regel annehmen, keiner Richtschnur, als der selbstgefälligen folgen will. Ein Zweites, was die Massa bewegt, ist — die Schauspielkunst. Jeder stellt sich in Gedanken an den Platz des Schauspielers, empfindet, redet und geberdet sich mit ihm. Natur und Kunst fordern zur Nachahmung auf; die erste um so eher, als sie sogleich die Sinne in Anspruch nimmt. Nun glaubt man, in der Lage, in welcher der Schauspieler sich zeigt, anders sprechen, anders sich bewegen zu müßen. Die Leistung der Vorstellung wird mehr als das Werk des Dichters kritisirt. Der innere Sinn des Zuschauers entscheidet über jeden Ton, über jeden Schritt. Nun öffnet sich für das Richtige und Falsche, für das Mehr oder Weniger in der Stärke des Ausdrucks ein neuer, weiter Spielraum; ist vollends von der Darstellung des Charakters die Rede, so häufen und durchkreuzen sich Bestimmungen und Wünsche, Rügen und Andeutungen; die Phantasie gebährdet sich auch hier wieder ziemlich verlaut; eigene Schöpfungen drängen sich größtentheils obenauf, Bilder aus der Erfahrung werden zu Hülfe gerufen.

Andere Dinge, Anstand, Sitte, gesellschaftliche Gebräuche, Gewohnheiten u. s. w. Kenntniß von der Musik, der Kunst der Toilette, der Malerei, Mimik kommen zur Sprache; Alles redet mit, Alles schreit mit.

Ist nun vollends das Stück zu Ende, so

Digitized by Google

wird das Gespräch lärmender, und die Meinungen treiben es nicht selten ins Arge, gesteigert durch Persönlichkeit, der jetzt der Spielraum offen steht. Eine ganze Stadt zerfällt in streitende Partheien; die Blätter nehmen Antheil und reitzen, da sie sich oft muthwillig aussprechen, die Streitenden. Wer wollte ihnen Stillschweigen anferlegen? — Das Theater ist zur Bildung; Bildung erfodert Uebung. Zur Uebung gehört, daß die Menschen sich aussprechen, daß sie sagen, was sie empfinden, urtheilen, räsonniren. Wie ergebig sie dieses hier in M. thun, kommt uns täglich zu Ohren und zu Augen, wie die Blätter nicht unterlassen, zu hetzen und die Erbitterung zu nähren.

Aufrichtiges Heuraths-Gesuch.

Da Viele sich jetzt durch fliegende Blätter eine Gattin suchen, will ich dieses auch thun. Ich wohne auch auf dem Lande, und kenne auch wenige Frauenzimmer. Ich bin auch ein gebildeter Mann in den besten Jahren, und möchte auch gern ein Weib haben; denn ich habe auch eine große Wirthschaft, und brauche auch Hülfe. Ich wünsche auch, daß meine Frau jung und hübsch, daß sie ebenfalls gebildet und gesund, daß sie ebenfalls heiter und gutmüthig, daß sie ebenfalls sittsam und tugendhaft seyn, daß sie ebenfalls die Wirthschaft verstehen, und daß sie mir ebenfalls einige Tausend Thaler zubringen möchte.

Ist sie gerade nicht ganz jung, ich lasse mir ein gesetztes Alter gefallen; ist sie nicht gerade hübsch, so muß sie doch angenehm seyn; auf der feinen Bildung will ich auch nicht bestehen, wenn sie nur sonst verständig ist; eine Nonne von Sittsamkeit verlange ich auch nicht, wenn sie nur mit Anstand sich beträgt; aber versteht sie die Wirthschaft nicht ganz, so muß sie einige tausend Thaler mehr haben. Weil ich so viel von den ganzen Vollkommenheiten nachlasse, so wird kein Mensch in der Welt mir verdenken, daß ich um so bestimmter das Geld nachsuche, als mir sonst keine andere Wahl mehr übrig bleibt. So habe ich denn frey heraus Alles gesagt, was dazu dient, meine Angelegenheit zu empfehlen, und die Neugierde zu reitzen.

Die Redaktion gibt Auskunft.

Aus dem Gebiete der Krim. Justiz.

Wie Jemand auf die Macht, die er sich über weibliche Herzen zuschreibt, einen schrecklichen verbrecherischen Plan baute, davon enthält die »Zeitschrift für die Crim. Rechtspfege von Hitzig«, aus der man eine vielseitige Kenntniß der menschlichen Natur schöpfen kann, ein schauderhaftes Beispiel.

Ein vornehmer, gebildeter Mann von einnehmender Gestalt, der schon mehrere Mädchen getäuscht, und mehr als eine Frau verstossen hatte, befand sich im Besitze verschuldeter Güter in Geldverlegenheit, aus der er allein durch eine reiche Heirath sich befreien konnte. Dazu schien ihm eine junge hübsche Frau, die er kürzlich kennen gelernt hatte, die beste Gelegenheit darzubieten. Zwar hatte sie sich ebenerst verheirathet, zwar war ihr Mann sein Freund, zwar lebten Beide höchst glücklich, die Frau hatte sogar nicht einmal Wohlgefallen an dem neuen Freunde; dennoch bestimmte er sie zu seiner Gattin. Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß sie seinen Bewerbungen Gehör geben werde, wenn — nur erst der Ehemann todt wäre. Den Mann hielt er für das einzige Hinderniß seines Glückes; dieser mußte auf die Seite geschafft werden. Er traf dazu Anstalt. Der Apotheker, ein guter Bekannter, mußte ihm Arsenik für die Ratten liefern, seine Wirthin ihm einen besondern Topf kaufen; er selbst stellte sich an den Herd, das Gift zu verkochen, indem er einen Versuch mit einem Düngungsmittel vorgab. Darauf wurde der Mann der hübschen reichen Frau in eine Restauration zum Frühstück eingeladen, unter dem Vorwande, ein Geschäft zu besprechen. Der Gast kommt, und wird mit einem Glas Rum empfangen. Darauf folgt eine Flasche Bordeaux zu Beefsteak mit gebratenen Kartoffeln und Sal à la Tartare. Aber der Gast verspürte schon früher ein Uebelbefinden, das sogleich in ein schreckliches Erbrechen übergeht. Jetzt bringt der Freund ihn zur Frau mit den Worten zurück: »Hier bringe ich Ihnen einen Patienten!« Sie will zu einem Arzt schicken, aber er widerräth es. Endlich geschieht es doch, aber zu spät. Um 6 Uhr ist der Mann todt. Die Ursachen glichen denen einer heftigen Gallenruhr.

Digitized by Google

Kurze Zeit darauf fiengen seine Bewerbungen an. Die Wittwe setzte die bestimmteste Abneigung entgegen.

Mittlerweile hat der plötzliche Todesfall großes Aufsehen erregt, und mancherlei Gerüchte hervorgebracht. Der gefällige Hausfreund mußte wirklich zur Untersuchung gezogen werden.

Darauf vorbereitet, führte er seine Vertheidigung so geschickt, daß er für jeden Umstand eine juridisch gültige Widerlegung hatte; den Verdacht konnte er aber nicht entkräften. Der Mord, die Vergiftung konnte zwar nicht als erwiesen angenommen werden, der Verbrecher wurde aber mit 15jähriger Gefangenschaft bestraft.

An dem beharrlichen Sinne einer edlen Frau scheiterte die vollendete Ausführung des so künstlich eingetretenen Verbrechens, das wohl auch noch der Frau den Tod bereitet haben würde.

Anzeigen.

133. An der Sendlingerstraße Nr. 768 ist ein Zimmer zu monatlich 5 fl. sogleich zu beziehen.

134. An der Neuhauser Strasse Nr. 110½ im 3. Stocke ist um monatlich 12 fl. ein heizbar und meublirtes Zimmer zu vermiethen.

135. Am Schrannenplatz Nr. 599 im 3. Stock ist ein großes meublirtes heizbares Zimmer mit Alkoven zu 12 fl. mit, und zu 10 fl. ohne Bett bis 1. März zu beziehen.

136. An der Dachauer-Strasse Nr. 103 zur ebenen Erde ist eine Wohnung zu vermiethen, die auch allenfalls sogleich bezogen werden kann.

Fremden-Anzeige

vom 27. Februar.

(Schw. Adler.) Hr. v. Schmitner und v. Klein, mit Bedienten von Petersburg. Hr. Staudel, Kaufm. von Eßlingen. (G. Kreuz.) Hr Gerothwohl, Kaufmann von Fürth. Hr Grandauer, Kaufmann von Gräfing. Hr. Lauter, Kaufm. von Augsburg.

Augsburger Börse.

Den 27. Februar, 1830.

Course der Staatspapiere.

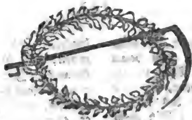
Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	$101\frac{3}{8}$	$101\frac{1}{8}$
detto à 5 % „ „	$101\frac{5}{8}$	101
Lott. Loose: E.—M prompt.	$108\frac{7}{8}$	$108\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt.		$108\frac{1}{8}$
detto unverzinsl. à fl. 10.		145
detto detto à fl. 25.		128
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.		163
detto detto 2 mt.		
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	$139\frac{1}{4}$	139
detto detto 2 mt.	140	$139\frac{7}{8}$
Metalliq. à 5 % prompt.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.	98	$97\frac{3}{4}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1318	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1326	1321
K. Polnische Loose prompt.	$90\frac{7}{8}$	$90\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.		

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken	Allgemeiner Kalender für Protestanten	Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	1.	Suibert,	Suibert,	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Montag
den
1. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 31.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wenn der Hahn oft krähet, so folgt Ungewitter.

Chronik des Tages.

Der zu Roßstall, königl. Landgerichts Kadolzburg, verstorbene Pfarrer Eberhard vermachte der Max-Heilungs-Anstalt für arme Augenkranke in Nürnberg 200 fl.; zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder zu Roßstall 200 fl.; als Fond zur Bekleidung dürftiger Katechumenen daselbst 400 fl.; zur Unterstützung der von Pfarrern und Schullehrern in Roßstall hinterlassenen Wittwen 1000 fl.; zur Unterstützung der würdigsten Hausarmen des genannten Marktes 1000 fl.; zur innern Verschönerung der Pfarrkirche daselbst 200 fl. und der Pfarrei als amtliches Inventarstück die Bibliothek zur Benützung der dabei angestellten Geistlichen.

Mehrere Polizeibehörden des Königsreichs haben neuerlich wieder den Verkauf des braunen Winterbiers unter der Taxe erlaubt, weil diese nur als ein unüberschreitbares Maximum zu betrachten sey.

Ueber das Gefährliche des Witzes.

In Berlin und Leipzig wurden im vergangenem Jahre aus der Conditorei des Jokus scherzhafte Bonbons, Früchte und Confitüren für spaßliebende Näscher und lustige Leckermäuler ausgeboten.

Die leichte Waare kam von M. G. Saphir, der jetzt das Theater in München in Allarm setzt.

Einen Versuch, gerade das Gegentheil zu seyn, glücklich auszuführen, soll jetzt gegen den Witz losgefahren werden. Der Anfang wird mit der Behauptung gemacht: Witz verleitet zur Unwahrheit.

Was vom Reichthume gesagt wird, kann man auch auf den Witz anwenden: die da witzig seyn wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Wie angenehm würde Mancher in Gesellschaft seyn, wenn er nicht witzig seyn wollte. Man sieht es in der Jugend schon unter Ge-

Digitized by Google

spielen, daß Mancher, der nach dem Beispiele Anderer auch etwas angeben will, eben dann unartig und ungezogen wird. Ein Theil ist bestimmt, Witz zu machen, der andere, darüber zu lachen. Aber auch die Gabe des Witzes selbst ist sehr zweideutiger Art. Der Witz giebt dem Menschen oft nur den Schein des Geistreichen; aus dem Witz machen an sich folgt noch nicht, daß einer viel Geist besitze, höchstens nur, daß einer das Spiel mit Vergleichungen liebe, und leicht übe. Wer weiß nicht, daß man auch schlechten Witz machen könne? Darum geht aus der Beschaffenheit des Witzes erst hervor, ob einer viel oder wenig Geist besitzt, eine gemeine oder hohe Gesinnung hat. Darum findet sich auch der Witz durch alle Arten von Gesellschaften hindurch, von da an, wo es heißt: wenig Witz und viel Behagen! bis zu der feinsten hinauf, und erstrekt sich denn so auch vom Leben in die Poesie hinüber, wo er wieder von sehr verschiedenem Werthe ist, je nachdem er von Geist und Phantasie höher getragen oder niedriger gehalten wird. Da ist sehr natürlich, denn es kommt bei einer, in Eins verbundenen, Vergleichung oder Gleichstellung auf den Gedanken an, den einer dadurch will hervorspringen lassen, und ob einer eine bedeutende oder geringe Aehnlichkeit im Sinne hat. Wie leicht ist nicht die Vergleichung des Sichtlichen und Sinnlichen, und wie gering daher der Witz einer gewissen Art, die man vorzugsweise Zweideutigkeiten nennt. Auch das Spiel mit Worten kann erst Werth durch die Bedeutung des Ergebnisses erhalten. Geistreicher ist der Witz, der vom Innern auf das Aeußere geht; er bringt eine Thätigkeit des inneren Sinnes hervor, giebt eine Beschäftigung des Verstandes, und, je nachdem er das Wesentliche der Dinge tiefer erfaßt, auch des Geistes und der Phantasie. Aber das Gefährliche des Witzes steckt in der Möglichkeit beider Auffassungen, des Wesentlichen und des Unwesentlichen. Die Vergleichung, nach der er hascht, bietet sich weit eher von der Oberfläche, als aus der Tiefe dar. Da geschieht es denn sehr häufig, daß eine Eigenschaft oben weggenommen, und einer andern in der äußern Erscheinung gleich gestellt wird. Dadurch wird aber ein Gegenstand einseitig beleuchtet, und die Vorstellung vom Ganzen abgezogen, das Ganze verdunkelt, verringert, verkleinert. Indem uns die witzige Vergleichung einer Eigenschaft beschäftiget, vergessen wir die andern, und fassen den Gegenstand so auf, wie er eben im Lichtfunken des Witzes erscheint. Daher giebt es auch kein besseres Mittel, Jemanden zu verspotten und lächerlich zu machen, als Witz oberflächlicher Art, der auch, weil er so leicht zu erlangen ist, sich bald da einfindet, wo böser Wille und Neigung zum Spott vorhanden sind, so daß man wohl sagen kann: hier wird der Witz mehr vom Charakter als vom Talent erzeugt. (Schl. f.)

Ueber Wassermörtel.

Im 365sten Blatte des Inlandes wird auf den mineralischen Pechkitt aus dem Departement Niederrhein in Frankreich zum Ueberzuge von feuchten Mauern, zum Kloaken-Wasserleitung-Kanalbau, zum Ueberzuge von Holz, welches der Witterung ausgesetzt ist, aufmerksam gemacht, der bei dem Kaufmann Ignaz Spitz in Augsburg käuflich zu haben ist. Daß sowohl der natürliche (der sogenannte mineralische) als auch der künstliche (bei der Verkohlung gewonnene) Theer in sehr vielen Fällen, besonders beym Schiffbau eine große Anwendung habe, ist bekannt. Allein zum Ueberzuge von feuchten Mauern, zum Kloaken-Wasserleitung- und Kanalbau möchte nach den schon seit Jahrhunderten gegebenen Beyspielen der Niederlande und von England der Wassermörtel in dreifacher Beziehung den Vorzug verdienen, 1) weil er wohlfeiler als der Mineraltheer ist, 2) weil er den Zweck besser erfüllt, und 3) weil er ein inländisches Material ist. — Der k. Akademiker und Professor Hr. Dr. Fuchs hat erst unlängst über diesen Gegenstand eine Abhandlung im Journal für technische Chemie bekannt gemacht, von welcher ich Einiges zur Bekanntmachung in dieser Zeitschrift nicht für ungeeignet erachte. —

Unter Wassermörtel versteht man diejenige Art von Mörtel, welche unter Wasser gut anzieht, darin nach und nach steinhart und für

Digitized by Google

dasselbe undurchdringlich wird. Er ist daher zu den Bauwerken, welche der Einwirkung des Wassers ausgesetzt sind, bestimmt. Als Wassermörtel dienen entweder 1) einige vulkanische Fossilien, 2) der natürliche hydraulische Kalk, 3) der künstliche hydraulische Kalk. (Forts. f.)

Allerley.

Der Sohn des reussischen Fürsten Demidow soll zu Florenz beim Spiel in Händel gerathen und in einem hierauf erfolgten Duell, angeblich von seinem Gegner, einem Grafen von Rosenberg erschossen worden seyn, welcher auf seiner Flucht nach Mailand von einem Jäger, der dem Getödteten besonders anhänglich war, erstochen worden.

In allen Kirchen Roms sind dreitägige Gebete um eine bessere Witterung angeordnet worden, indem das bisherige Wetter sowohl auf die Gesundheit der Menschen als die Erzeugnisse des Ackerbaues den nachtheiligsten Einfluß übt.

Am 15. Febr. mitten in der Nacht brannte in London das englische Opernhaus nebst einer Anzahl anderer Häuser, welche sämmtlich einer und derselben Person, einem Hrn. Arnold gehörten, ab. Der Schaden beträgt mehr als 120,000 Pf. Sterling.

Am 4. Febr. Morgens 6 Uhr verspürte man zu Hieflau in Steyermark ein Erdbeben, welches bei gänzlicher Windstille von einem windähnlichen Brausen begleitet war. Die Erschütterung dauerte etwa 5 Sekunden. Die Gebäude krachten, und dem noch Schlummernden kam es vor, als wollte man sie aus dem Bette werfen, es that übrigens keinen Schaden.

Der Eisgang der Mosel hat in der Nacht vom 10. auf den 11. Febr. die Gemeinde Lay unweit Koblenz sehr hart betroffen. — Der Wasserstand überstieg jenen vom J. 1784 um mehr als 2 Fuß; ungeheure Eismassen stürzten mit dem plötzlich einbrechenden Wasser in den Ort, zerstörten und begruben 8 Wohnungen; 13 andere stehen nur noch von dem sie umgebenden Eise gehalten; 25 Ställe und Scheunen sind theils eingefallen, theils ist ihr Einsturz nur durch die sie umlagernden Eismassen verhindert, 19 Wohnhäuser haben beträchtliche Beschädigungen erlitten. Auf der ganzen Länge des Ortes, und in einer großen Breite haben sich 40 — 50 Fuß hohe Eismassen aufgethürmt; 200 Menschen haben alles verloren.

Der 1. März.

In der Gegend von Chartres, in Frankreich, stehen die jungen Leute vom 1. März mit dem Glockenschlage zwölf Nachts auf, machen, während es noch schlägt, drei Schritte vor sich hin, und sprechen: »Guten Tag, März, von März zu März, laß im Schlaf mich sehen, den, oder die, ich wachend werd erstehen (heirathen).« Alsdann werden die drei Schritte zurückgemacht; man legt sich nieder, man schläft ein, man träumt, und der oder die, welche im Traum erschienen, sind die künftigen Gatten oder Gattinnen.

Bauernregel vom Monat März.

Dieser Monat hat 31 Tage, und ist in diesem Monat Tag und Nacht gleich. Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders, den 21. M. Dann fangen die Frühlingswinde an zu wehen. Der März ist der Lämmer Scherz, der April treibt sie wieder in die Ställe. Ingleichen: der März hält den Pflug beym Storch, darnach kommt der April, und hält ihn wieder still; d. i. wenn der März so lieblich ist, daß die Lämmer scherzen, und der Bauersmann ackert, so pflegt im April unfreundliches Wetter zu folgen. Wenn der März viel Winde und der April viel Regen führt, so folgt ein schöner May. Ein Guguk, der im März viel schreit, ein Storch, der viel klappert, und die wilden Gänse, die sich sehen lassen, verkündigen einen warmen Frühling. — So viel Nebel im März, so viel Schlagregen und Gewässer. — Auf Märzenregen soll ein dürrer Sommer folgen. — Die Marterwoche geht selten ohne Sturm und Regen hin. Wie es im

Digitized by Google

März regnet, so solls im Brachmonat wieder regnen. — Märzenstaub wird dem Gold gleich geachtet, nach dem Sprichworte:

Trockner März, nasser April, kühler May,
Füllt Scheuern und Keller, und bringt viel Heu.

Ein nasser, regnerischer März bringt selten ein gutes Jahr; das gilt auch vom grünen März. — Märzendonner verkündet ein fruchtbares Jahr. — Das Wasser, so nach Mariä Verkündigung, 25. März, auf der Saat steht, ist schädlich. Tiefer und langliegender Märzenschnee thut der Saat weh. Wenn es um Mariä Verkündigung vor Sonnenaufgang schön ist, gibt es ein fruchtbares Jahr und viel Heu.

Erdengötter.

Erdengötter sind die Fürsten!
Glaubt es, mancher Dichter spricht's:
Und wie viele Creaturen
Schafft ihr Wort aus Nichts.

Reimerey.

Rothe Lippen lieben nicht
Todte Farb' im Angesicht.

Todten=Anzeige
vom 28. Februar.

Adam Wanner, Marqueur von Stuttgart, 27 J. a., an Lungensucht. — Konrad Gukes, königl. erster Pferdarzt, 72 J. a., an Altersschwäche. — Joseph Lernbacher, Maurer, 48 J. a., aus dem Krankenhause. — Joseph Stemer, Brauknecht, 56 J. a., an Lungen= und Leberentzündung. — Gertraud Pfandler, Schullehrerswittwe, 77 J. a., an Wassersucht.

Anzeigen.

136. An der Dachauer=Strasse Nr. 103 zur ebenen Erde ist eine Wohnung zu vermiethen, die auch allenfalls sogleich bezogen werden kann.

137. An der Dachauer=Strasse Nr. 154 ist ein Salon mit einigen Zimmern mit oder ohne Meubel zu vermiethen.

Fremden=Anzeige
vom 28. Februar.

(G. Hirsch.) M. Sagniers, Negotiant von Nisenes. (G. Kreuz.) Fr. von Mayr, von Dillingen.

Theater=Anzeige.

Morgen Dienstag den 2. d. wird im kön. Hof= und National=Theater aufgeführt:

Intermezzo,
ein Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Lotto.

Bei der 218. Ziehung in Nürnberg sind am 27. Febr. folgende Nummern gezogen worden:

43 35 26 90 62.

Curse.

Paris, den 19. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 109 Fr. 45 Cent. — 3 Proz. 84 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1910. — Falconnet 92 Fr. 70 C. — Guebhard 87 1/8 — Span. R. 69 1/2. — Hayti 490.

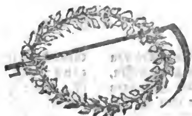
London, den 17. Febr. Konsol 3 Proz. 92 3/8 — 1/2. — Russische Bons 111 1/2.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	2.	Simon	Simplicius	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Dienstag den 2. März. 1830.

Frauen- oder Domplatz Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „

Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 32.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Alte Kirchen, dunkle Fenster.

Chronik des Tages.

Die hiesige Polizeydirektion hat kürzlich das Publikum vor dem Ankauf der gräfl. Festetics-schen Partial-Obligationen, dd. Oedenburg 1. Jul. 1828, gewarnt, und die HHrn. Erzberger und Schmid, Banquier's zu Augsburg, deren Firma sich auf diesen Obligationen, so wie auf den Zins-Coupons vorfindet, haben neuerlich in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 48 erklärt, daß sie mit jenen Papieren nichts zu thun haben: dennoch werden selbige häufig Leuten, besonders in kleinern Städten oder auf dem Lande zum Kauf aufgeschwätzt, und wir kennen schon mehrere Beispiele, daß sich die Käufer von solchen Papieren leider zu spät an der rechten Quelle erkundigten. Dieses, so wie verschiedene Anfragen, ob man den Einladungen zu Promessen auf das polnische Lotterie-Anlehen, welche in den Zeitungen gemacht werden, trauen dürfe, veranlaßt uns, demjenigen Theile des Publikums, vorzüglich dem mittlern Bürgerstande, hier zu erklären, was eigentlich Promessen sind. Promessen auf Staats-Lotterie-Loose nehmen solche Leute, die eine beträchtliche Anzahl Loose besitzen. Sie geben demjenigen, welcher solche Promessen nehmen will, die Nummer ihres Original-Looses oder Obligation, lassen sich eine Prämie bezahlen, und wird sodann eine dieser Nummern mit einem Gewinnst gezogen, so gehört selbiger dem Nehmer der Promesse. Es ist jedoch sehr rathsam, sich in dieser Sache nur mit solchen Häusern einzulassen, welche als hinlänglich reich bekannt sind, und von denen man voraussetzen kann, daß sie, im Fall ein hoher Gewinnst auf eine solche als Promesse gegebene Nummer fällt, selbigen bezahlen können, wenn sie auch selbst nicht Besitzer dieses Looses sind. Das Nehmen solcher Promessen ist inzwischen ein Gegenstand, der nur für Wohlhabende und

Digitized by Google

für solche Leute paßt, welche in diese Art von Geschäften eingeweiht sind. Diese aber wissen, ohne daß es einer Einladung durch Zeitungen oder andere Anzeigen bedürfe, an wen sie sich zu wenden haben. Daher möchte es gerathener seyn, daß Unkundige ihre Augen nicht zu sehr auf die großgedruckten 50,000, 30,000 &c. Gulden-Gewinnste hefteten, sondern ihr Geld zu angemessenern Benutzungen aufbewahrten.

Die Frank'sche literarische Garküche ist hier angekommen und wird in einigen Tagen in voller Thätigkeit seyn. Was dieser Zeit in einer fremden Küche gesotten und gebraten wurde, ist genossen, aber noch nicht verdaut. Was wir nun noch zu erwarten haben, das läßt sich denken, besonders wenn man die großen Zubereitungen in Betrachte nimmt. Ein abermaliger Beweis, wie sehr unsere Regierung für den Genuß des, zwar etwas naschhaften, Publikums besorgt ist, indem schon frühere und zwar inländische Bewerber zur Betreibung eines solchen Gewerbes als unfähig abgewiesen wurden.

Ueber das Gefährliche des Witzes.

(Schluß.)

Einen Unterschied macht es freilich noch immer, ob er mit natürlichem Talent verbunden ist oder nicht, und es wird der Witz jederzeit um so greller erscheinen, wenn er bösen Willen, (schwarze Gespennst?) als Geistes Anlage verräth. Indeß kann auch die Geistesanlage selbst leicht Jemanden zur Ungerechtigkeit verführen, indem sie eine Gelegenheit benützt, den Verstand glänzen zu lassen, und die Eigenliebe zu befriedigen. Setzt man alle Schonung bei Seite, (Achtung dem wahren Werthe gebührend,) so hat man freilich um so freiern Spielraum; (abermals schwarze Gespenst?) man wird also Liebe zu Andern als ein Hinderniß gar oft zu besiegen oder zu unterdrücken trachten, was leicht Lieblosigkeit herbeiführen kann, wenn diese nicht selbst schon frühere Grundlage und Erleichterungsmittel des Witzes war.

Witz an sich, wenn er nicht mit andern Eigenschaften des Geistes, mit Scharfsinn und Gründlichkeit und mit Reichthum des Herzens, Gefühl und Wahrheitsliebe verbunden ist, bleibt immer ein zweideutiges Geschenk der Natur. Da bei Gleichstellung nie eine Sache ganz die andere ist, so geht des Witzes Treiben gar zu sehr auf den Schein hin, und gelegentlich auf die Benutzung desselben zu augenblicklicher Täuschung. Auch ist Einseitigkeit nicht die einzige üble Folge, die der Witz haben kann, denn diese ließe wohl auch noch eine Uebertreibung im Guten zu, sondern er verirrt sich nicht selten bis zur kränkenden Unwahrheit, und weckt und nährt die Neigung zum Tadel. Da es nämlich der natürliche Gang des Witzes ist, das Geistige dem Sinnlichen gleichzustellen, und dieses mehr zur Herabziehung des Gegenstandes einladet und verlobt, als zur Erhebung desselben: so führt das Witzmachen eher zum Tadel, als zum Lob. Ist einmal das Geistige zu einem Theil des Sinnlichen zurückgeführt, so erscheint es wohl deutlicher, aber auch beschränkter, wir erhalten ein Geringeres, und wenn auch immer noch Lob beigesellt und die Vergleichung dadurch gemildert wird; das sinnliche Bild, worunter wir uns das Geistige denken, steht einmal vor uns, und alle übrigen sinnlichen Eigenschaften, wenn gleich nicht zum Vergleich gehörig, spielen doch darauf hin, und lassen das Geistige, oder das, was der Mensch will, Freiheit, Ideal, lächerlich erscheinen. Ob der Vergleich halb oder ganz zutrifft, das kümmert den Witzmacher nicht; genug, er erregt Lachen, und dieses will er; das Lachen nimmt er als einen Tribut, den man seinem Geiste schuldig ist. Diesen Tribut zu vermehren, bestrebt er sich, die geistigen Eigenschaften in die sinnliche Sphäre herabzuziehen. Daraus folgt, daß er immer lieber tadeln, als loben wird. Und je weniger er an Schonung denkt, desto stärker wird er die Kontraste auftragen, (Bazar?) desto kräftiger, komischer wird sein Witz, und desto lauter ist das Gelächter, so daß die Ergründung und Beleuchtung der Wahrheit darüber ganz vergessen wird, und man mit Recht sagen kann, daß er »Witz auf Unkosten eines Anderen mache.«

Ist der Witz schon zur Unterhaltung eine gefährliche Waffe, so wird er es noch weit mehr,

Digitized by Google

wenn er von der bloßen Vorstellung zur wirklichen Handlung übergeht, und thätig auf den Andern angewandt wird. Es steht schlimm mit der Gerechtigkeit, wenn der Witzige auch durch Handlungen seinen Witz ausdrücken will. Man denke an das Gesuch um eine helle Kirche und an die Antwort: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Also hat Jeder im Leben wohl Ursach, gegen Anwandlungen des Witzes auf seiner Hut zu seyn. Zutreffend ist er ein herrliches Mittel, die Wahrheit unter Licht zu setzen; als Spiel der Phantasie die schönste Ergötzung, aber für den Leichtsinnigen — und welcher Witzling ist dieses nicht? — für den Bösegesinnten bleibt sein Gebrauch gefährlich; Mißbrauch kann nicht verhütet, muß aber bestraft werden! —

Amico Amicus.

Es gibt gewisse Verbindungen unter den Gelehrten, die man Spitzbubenfreundschaften nennen darf, Verbrüderungen von Leuten, die ohne ausdrückliches Versprechen es unter sich als Grundsatz aufgenommen haben, ihre Schriften einander zu rezensiren, zu empfehlen, zu loben, die manches Unternehmen gemeinschaftlich verabreden, und äußerlich dagegen den dritten Mann spielen. Solche Spitzbubenfreundschaften sind eine herrliche Sache; sie liegen der Ehrlichkeit des guten Herzens so nahe, und sind doch mit so vieler Schalkhaftigkeit verbunden: sie machen die schwersten Arbeiten zur Lust, zum Scherz, zur Schäckerey! —

Allerley.

Durch die königl. Regierung des Oberdonaukreises erhält man Nachricht von einer auch durch die Schweiz sich verzweigenden Verbindung von Handwerksburschen und herumschweifenden Gesindel, so wie über ihre an Kirchen und andern öffentlichen Lokalitäten angebrachte Zeichensprache, die als ein Wiederaufgreifen der im Jahre 1822 von einer großen Gaunerbande, Stradafüsse genannt, gebrauchten Mauerschriften erscheint. Indessen ging aus den Verhören mit solchen Mauerschreibern mehr der Zweck des Bettelns, Vagirens, Zusammentreffens und Benachrichtigung der Strenge der Polizeien, Freigebigkeit der Bewohner, und Leichtigkeit von Zwackereien, als Einverständniß zu gewaltsamern Verbrechen hervor, aber bedenklich ist doch immer die geheime Verbindung einer so zahlreichen, zum Theil arbeitscheuen, wandernden Menschenklasse, deren Charakteristik zu ändern und folgenschwerer zu machen, es nur eines leichten Ueberganges bedarf. Die Masse der in 49½ Monaten durch Augsburg gewanderten Handwerksbursche erreichte die Summe von 108,098 Individuen.

Vom 13. auf 15. Febr. wurde von Rorschach und Langenargen ein 24 Fuß breiter Kanal durch das 8 Zoll dicke Eis des Bodensees gebrochen, um die Kommunikation herzustellen; allein am 16. verschwand von der Abendseite her ein ungeheures Eisfeld, viele tausend Jaucherte in seiner Oberfläche haltend, das bald vom Nordwind hin und her getrieben ward, indessen retteten sich doch die Kornschiffe, und nur das badische Dampfboot, Max Joseph, bekam einen Leck (Riß) ward eingeklemmt, und litt an der Maschinerie, wurde jedoch bald wieder ausgebessert, um die Rückkehr antreten zu können.

In Paris giebt es jetzt Flöten à la Sonntag, und in London ein Billard, das während jeder Partie musizirt, beim Kix fallen schnarrende Pfeifen ein, beim Verlaufen lacht's, was das Zeug halten will, und beim Gewinn trompetets und pauktes. Verläßt der Spielende das Zimmer, ohne das Billardgeld zu berichtigen, so folgt es ihm auf die Ferse nach, und die Quais laufen ihm den Weg ab.

Der Volksfreund vom 27. Febr., Nr. 34. rügt, daß die Pariser viel mit den Kosten prahlen, welche ihnen der Schnee in diesem Winter verursacht, indem die Stadt Wien wohl eben so in's große Horn stossen könnte — er vergißt aber ganz, die Verschiedenheit des Klima in Anschlag zu bringen.

Am 9. Febr. standen in Paris 17 des Diebstahls bezüchtigte Kinder von 10 bis 12 Jahren vor Gericht.

Digitized by Google

Zu Chalons sur Saone ist eine sehr sinnreiche Wassermaschine erfunden worden, zur Einführung eines regelmäßigen ununterbrochenen Dienstes für die Rhone Schiffahrt aufwärts. Mittelst dieser Maschine soll das Schiff die 80 Stunden aufwärts von Arles bis Lyon binnen höchstens 12 Stunden zurücklegen.

Todten-Anzeige
vom 1. März.

Katharina von Menzinger, Oberrechnungs Kommissärswittwe, 60 J. a., am Schlagfluß — Anna Maria Bertl, Bierwirthswittwe, 68 J. a., an Entkräftung. — Magdalena Köhler, Zollkassedienerswittwe, 73 J. a. — Alois Roßmann, 62 J. a., am Schlagfluß.

Anzeigen.

155. Ein Schneidergesell, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Beschäftigung bei einem Herrn zum Kleiderputzen, gegen billiges Honorar, wohnt Nro. 1455. 4. Stocke rechts am Färbergraben.

156. Nro. 4 lit. a am Sendlingerthor, ist eine Wohnung zu 116 fl. jährlich zu beziehen.

157. Nro. 129. im 3. Stock am Schrannenplatz ist ein Zimmer zu 6 fl. monatlich zu verstiften.

158. Nro. 1632 am Albertgäßchen ist ein Zimmer zu 3 fl. mit eignem Eingange zu beziehen.

159. Nro. 612. im 2. Stocke an der Rosenstraße ist ein Zimmer zu 5 fl. 30 kr. zu vermiethen.

160. Nro. 398 im 2. Stocke im Bräuhausgäßchen ein Zimmer zu 5 fl. 24 kr., für 2 Personen zu 9 fl.

161. Im Rosenthale, Nr. 712. im 3. Stock ist ein Zimmer zu 4 fl. zu vermiethen.

Fremden-Anzeige
vom 1. März.

(Schw. Adler.) Hr. Häsch, Kaufm. von Düren.

Augsburger Börse.

Den 1. Februar, 1830.

Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluß Brief	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{3}{8}$
detto à 5 % „ „	$101\frac{5}{8}$	101
Lott. Loose: E.—M prompt.	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt.		
detto unverzinsl. à fl. 10		145
detto detto à fl. 25		128
detto detto à fl. 100.		128
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.		163
detto detto 2 mt.		
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	$139\frac{1}{8}$	$138\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt.	140	$139\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{2}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.	98	$97\frac{3}{4}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1317	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1326	1322
K. Polnische Loose prompt.	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt.	$92\frac{1}{8}$	92

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch		Kunigunde	Kunigunde	

Heute wird Nr. V. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 2. Februar 1830.

— Nro. 5. —

Versteigerungen.

Nächstkünftigen Samstag den 10. d. Vormittags 10 Uhr wird in der Kaserne in der Sct. Anna Vorstadt beim königl. I. Artillerie-Regiment eine viersitzige Chaise versteigert.

Am 10. März wird bei dem königl. Landgerichte Erding das Anwesen des Bartolomä Obermaier, Ludwig zu Rederding, aus einem Wohnhause, Stadl und Stallung von Holz, dann 43,49 Dec. Aeker, und Wiesen, und aus 5,99 Dec. Mooswiese bestehend, an den Meistbiethenden verkauft.

Am 11. März werden durch das königl. Landgericht Dachau im Pfarrhofe zu Vierkirchen 7 Schfl. Waizen, 42 Sch., 5 M., 2 Vrtl. Korn, 39 Sch. Gerste, 31 Sch. Haber, dann ungedroschenes Getraid, Stroh und etwas Lein versteigert.

Montag den 15. März wird die königl. Mil. Lokal Baucommission in Landshut die Lieferung von 300 Falz- und 200 gem. Bretter, 25 3″ läng. und 100 2″ läng. Läden, 700 Hanicht, 50 Waldstangen, 500 Bruckhölzer, und 50 eichenen Standsäulen an den Wenigstnehmenden versteigert.

Am 27. März wird bei dem königl. Landgr. Pfaffenhofen das Martin Hofnersche (Schiesel von Freynhausen) zu 3793 fl. geschätzte Anwesen versteigert.

Am 31. März wird das königl. weiße Brauhaus in Kellheim im Wege der Versteigerung weiter verpachtet, oder wenn Kaufsliebhaber vorhanden sind, auch verkauft — mit diesem Brauhause ist das Recht, Waitzenbier, Branntwein und Fruchtessig zu erzeugen verbunden, die Verpachtung geschieht auf 12 Jahre, der Pachtschilling wird nach der Menge des versottenen Malzes regulirt, und der Pächter muß eine Kaution von 5000 fl. stellen — die übrigen Bedingnisse werden am Biethungstermine bekannt gemacht werden.

Mittwoch den 3. März und an den folgenden Tagen werden in der Kaufingerstraße Nr. 1615 im 1. Stockwerke Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr nachfolgende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Pretiosen, Silber, Stock- und Taschenuhren, Spiegel, Kanapee's, Sessel, Tische, Kommode, Porzellain, Gläser, Girandols Lampen, Betten, Gemälde in schön vergoldeten Rahmen, ein Flügel von 5½ Oktaven, Kupferstiche, einige deutsche, französische und italienische Bücher, dann eine kleine Parthie Rauchtabak von vorzüglicher Qualität 2c. 2c. Kaufliebhaber sind eingeladen, und können die Gegenstände bis Dienstag Vor- und Nachmittags besehen.

Kauf-, Verkaufs- und Pacht-Gegenstände.

138 Ein in einer bevölkerten und sehr glücklichen Gegend des Rezatkreises befindliches Landgut

Digitized by Google

mit Gerichtsbarkeit, Jagd, einer wohl eingerichteten Brauerei, und verschieden andern Gerechtsamen.

139. Eine bedeutende Bierbrauerei mit einer großen Oekonomie.

140. Ein nahe bei München gelegenes Landwirthschaftsanwesen, wobei sich vorzüglich schöne Waldungen befinden.

141. Die schon im Anzeiger Nro. 3. ausgeschriebene reale Tischlergerechtsame mit oder auch ohne Haus. D. U.

142. Zwei an der Fürstenfelderstrasse gelegene, zu jeder Handlung oder auch einer Wirthschaft ganz geeignete Häuser, worüber an der Theaterstrasse Nro. 492 im ersten Stock zur linken Seite nähere Auskunft erlangt werden kann.

143. In einer der größten Städte des Königsreichs ist eine mit allen Einrichtungen versehene, und äußerst vortheilhaft situirte Lederfabrike, und

144. Hier in München, theils im Innern der Stadt, theils in den Vorstädten große Herrschafts- und auch andere, für die Gewerbstreibende Klasse vortheilhaft gelegene Häuser zu verkaufen, oder zu vertauschen.

145. Gegen ein mit Stallung und Remis versehenes nicht großes Anwesen in einer der hierortigen Vorstädte wird auf ein nur ohngefähr 2 Stunden von hier entlegenes Oekonomie-Gut zu vertauschen gesucht.

146. Mehrere Bauplätze, an einer sehr gewerbsamer Strasse, zum Theil auch nahe an einem Kanal gelegen, sind zu verkaufen. — Ueber die in Nro. 141 — 144 bezeichneten Gegenstände giebt die Redaktion des Abendblattes Auskunft.

147. Eine reale Tischlergerechtsame kann gekauft werden.

148. In der Vorstadt Au ist eine Herberg zu kaufen.

Dienstgesuche.

149. Ein verheirathet, aber kinderloser Gärtner, der in der Obstzucht, wie in der Blumen- und Gemüsgärtnerei wohl erfahren ist, sucht eine Anstellung bei einer Herrschaft auf dem Lande. D. U.

150. Ein Braumeister, welcher sich über Kenntnisse, Moralität und Treue auszuweisen, auch Kaution zu leisten vermag, sucht auf dem Lande oder in einer Stadt eine Anstellung.

151. Ein verheuratheter Mann von 24 Jahren wünscht bei Herren die Reinigung der Stiefeln und Kleider zu übernehmen. Er wohnt in der Kanalstrasse Nro. 43 über drei Stiegen, Eingang links.

152. Arme Mädchen, welche das Sticken erlernen wollen, werden unentgeldlich in die Lehre genommen. Das Nähere ist zu erfragen in der Rosengasse, Nr. 106. im 4. Stockwerke.

Geldangelegenheit.

153. In verschiedenen kleinen Posten werden 8000 bis 9000 fl. auf Grundbesitzungen in königl. Landgerichten des Isarkreises aufzunehmen gesucht, und

154. Mehrere Kaufschillingsreste auf Behausungen in und außer der Stadt München können billig abgelöset werden, worüber das Nähere an die Theresienstrasse in der Maxvorstadt Nr. 590 im ersten Stocke zu erfragen ist.

155. Zur Ablösung einiger Posten werden auf ein Anwesen in der Maxvorstadt 6000 fl. aufzunehmen, und

156. Ewiggeldbriefe in einem Betrag von mehreren tausend Guld. zu verkaufen gesucht, ohne jedoch einen Unterhändler zuzulassen. D. U.

Digitized by Google

Ueber die Aufhebung der Taxen auf die ersten Lebensbedürfnisse.

(Schluß.)

Allerdings mögen dann die Realgerechtigkeiten mit den Personalkonzessionen in einen Krieg verflochten werden, dieser wird sich aber vielleicht ohne Blutvergießen wieder beilegen lassen, wenn es, wie in Staaten mit und ohne Gewerbsfreiheit geschieht, dem Gewerbstreibenden überlassen werden wollte, sein Anwesen nach eigenem Bedarf herzustellen, und hierüber nach eigener Konvenienz zu disponiren, wenn ferner auf Kosten der Gemeinde oder der Vereine, freilich nicht nach dem Muster der hierortig Ekel erregenden Schlachthäuser und Fleischbänke, aber anständige, reinliche, und doch Gleiches bezweckende ähnliche Anstalten angelegt, und hierin dem Gewerbsmanne gegen Bezahlung eigenthümliche, dem Gewerbe anklebende, mit diesem also wieder veräußerliche Verkaufsplätze überlassen, wenn durch Eigenthümer von Mühlen, und durch andere große Unternehmer Mehlmagazine angelegt, wenn überhaupt jene Anstalten, welche in anerkannt blühenden und industriösen Staaten sich häufig finden, zu Muster genommen, und in gleicher Art, und unter gleichen für die betreffenden Gewerbsleute wie für das Publikum eingeführt werden wollte, ohne hierin zu künsteln, ohne neue Formen einzuweben, ohne das Ganze zu verunstalten — man spricht, wenn von Gewerben die Rede ist, immer von England und Frankreich, entnimmt aber von dort immer nur das Lästige, nur selten Gutes; dort findet man beinahe in jeder Stadt und größerem Orte öffentliche Gebäude, worin die umliegenden Müller, und Andere alle Gattungen Mehl im Großen verkaufen, und die Mehlhändler, wenn ihre Anzahl mit der Bevölkerung im Verhältnisse ist, bestehen doch gut; andere öffentliche Gebäude, worin der Bäcker oder Metzger eine eigenthümliche Auslage besitzt, Privatgebäude, welche sie für ihre Gewerbe im ganzen Umfange eingerichtet haben, und die sie, wie die Auslagen eben deßwegen immer wieder um theures Geld verkaufen, wenn man auch schon keinen Unterschied von Gewerbsbefugnissen kennt — der Gewerbsmann hat dadurch sein Kapital gesichert, das Publikum wird gehörig bedient, und die Polizeibehörde kann zwar weniger regieren, hat aber auch weniger undankbare Arbeit.

Talglicht-Fabrikation.

Das Kunst- und Gewerbsblatt des polytechnischen Vereins für Bayern vom 2. Jänner d. J. Nr. 1 klagt über die schlechte Beschaffenheit der Talglichte, gibt deßwegen einen Aufsatz des Herrn von Lefebure in Frankreich über ein besseres Verfahren zum Schmelzen und Raffiniren des Talges, und bedauert, daß wir nicht aufgreifen und in Anwendung bringen, was hierin schon in Frankreich geschehen.

Ohne sich in das Verfahren des Herrn von Lefebure einzulassen, wird nur oberflächlich bemerkt, daß nicht das Schmelzen und Verfeinern des Talges allein Lichter giebt, die allen Forderungen entsprechen, sondern, daß der Talg selbst und der Docht hiebei auch ihre Rolle spielen, was man vorzüglich in München nicht beachten zu wollen scheint; wenn nur irgend ein Gewerbsmann recht wohlfeil verkauft, der innere Werth seines Fabrikats wird selten beachtet, und berechnet vorzüglich jene Klasse nicht, welche die unbeschränkte Konkurrenz predigt, um in der Herabdrückung der Preise alles Heil zu geben — indessen bleibt es doch freilich wahr, daß in München das Talglicht in der Regel weder ein äußeres Ansehen, noch einen innern Werth hat, es wird aber auch selten in dem Preise, wie in Frankreich bezahlt — wenn der Fabrikant den Ztn. Talg mit 24 fl. bezahlen muß, kann er das Pf. Lichter nicht um 18 kr., und auch nicht um 20 kr. verkaufen, wenn sie den Forderungen entsprechen sollen.

Der französische, und mit diesem auch der deutsche Fabrikant, welcher auf gute Waare sieht, suchen immer nur frischen Talg, stossen alles Schaaf- und alles weiche, schmutzige andere Fett aus, schneiden das Auserlesene in kleine Stücke, die in einem kupfernen Kessel, in welchem etwas reines Wasser gebracht ist, unter beständigem Umrühren, und bei einem gelinden

Feuer geschmolzen werden; um es zu reinigen, wird Salz zugesetzt, und der Schaum abgenommen, hat sich dieser verloren, das Feuer gedämpft, und das Unschlitt zur Abkühlung in Gefässe von Holz gebracht — Die Grieben und der Schaum zur Seife zurückgestellt, oder erstere auch noch ausgepreßt.

Den Talg lange in rohem Zustande aufzubewahren, ist ein grober Mißstand, wie es unmöglich ist, mit angelaufenen oder sonst nur geringen Fette gute Fabrikate erzwingen zu wollen, die auch nicht erzielt werden können, wenn das geschmolzene Unschlitt nicht gehörig abgekühlt worden ist — es muß bei fortschreitender Fabrikation, wenn es nicht etwa neuerdings gereinigt werden muß, was der Sachverständige bald sieht, über einem mäßigen Kohlenfeuer neuerdings geschmolzen, und zwar ganz flüßig gemacht, aber nicht in die Siedhitze gebracht werden — da kommen aber die Dochte in Betracht, welche nicht aus mit Kalch gebleicht, und sehr gedrehter Baumwolle bereitet werden dürfen, diese eignet sich durchaus nicht, weil sie das Einsaugen des Fettes hindert, keine helle Flamme geben kann, und das Ablaufen verursacht — nur halbgebleicht lockeres Baumwollengarn, eigens zu diesem Gebrauch fabrizirt, muß zum Docht genommen, diese verhältnißmäßig dicht, aber nicht sehr gedreht, und mit einer aus gleichen Theilen von Wallrath, Wachs und Talg zusammengesetzten Masse wohl gestrichen werden. Die allergemeinste Sorte Lichter nur erhält einen Docht von leinen Garn, und auch dieses wird ausgestossen, wenn der Faden ungleich ist — sorgfältig wird gewacht, daß der Talg weder zum Gießen noch Ziehen sehr heiß genommen, und das Fabrikat vor dem Verkaufe gänzlich ausgekühlt werde — eine heitere mondhelle Nacht benutzt vorzüglich der französische Fabrikant gerne, um seine Lichter im Freien zu bleichen, den Unschlittgeruch zu mäßigen.

(Schl. f.)

Getraid = Preise

von der Schranne in München den 27. Februar 1830.

Waizen.						Korn.						Gersten.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
14	31	13	58	13	13	10	30	10	5	9	20	8	12	7	55	7	40	5	19	5	—	4	52

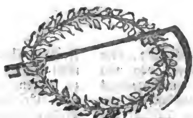
In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Waitzen mehr um 28 kr., Korn mehr um 4 kr., Gerste minder um 13 kr., Haber minder um 1 kr.

Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes am Frauenplatze Nro. 1594.

Mittwoch
den
3. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 33.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Gerste mit gutem Anfang wird selten lang.

Chronik des Tages.

Die »freie Presse« äußert sich in Nr. 49 gegen Hrn. Eßlairs übereilte Schritte, die Quieszirung zu erzwecken, etwas eilig, und, wie dieses die Eile mit sich bringt, ziemlich unrichtig.

Paganini hat in Würzburg nicht den allgemeinen übereinstimmenden Beifall gefunden, den er erwartete. So sagt Prof. Fröhlig in der Beilage zur Würzburger Zeitung.

Die ganze Stadt spricht den Unwillen über Hrn. Saphirs Mißhandlung und den dadurch frech gestörten öffentlichen Frieden kräftig aus. Eine große Anzahl Anhänger und Freunde gab Hrn. Saphir ein Diner im Gasthof zum goldenen Hahn (?). Die Auszeichnung rührt daher, weil Hr. Saphir die Theaterangelegenheiten mit einer hier nicht üblichen Wahrheitsliebe behandelte, und der Regie so wie Hrn. Eßlair, die ihm eine eiserne Stirne entgegensetzen, mit einem Muth, der bisher beispiellos ist, begegnet.

Der k. Regierungsrath in Augsburg, Franz Xav. Kraft von Dellmensingen ist in zeitlichen Ruhestand versetzt worden.

Dem Pfarrer Joseph Maria Heis, zu Inningen k. Landgerichts Göggingen wurde die gegebene Entlassung und der Wiedereintritt in die Klosterpension bewilliget.

Die protestantische Pfarrei im Dekanate Rothenburg mit einem reinen Ertrag von 495 fl. 46 kr. 2 pf. — die protestantische Pfarrei Linden, Dekanats Markt Erlbach mit einem reinen Ertrag von 655 fl. 3 kr. 3 pf. — und die protestantische Pfarrei Michelau mit dem damit verbundenen Dekanate im k. Landgerichte Lichtenfells mit einem reinen Gehalt von 868 fl. 35 kr. sind erledigt.

Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat die öffentlichen Kindertänze, welche bisher an Kirch-

Digitized by Google

weihen in besonders aufgerichteten Hütten, oder bei sonstigen Anlässen Statt fanden, von nun an verboten, weil dadurch nur ein unzeitiges Vordrängen der Kinder zur Genußlust der reifen Jugend veranlaßt, und, aller Aufsicht ungeachtet, manche Gelegenheit zur Ausartung gegeben werde. (Unübertrefflich äußert sich der Bazar für München und Bayern, Nr. 46. vom 24. Febr. d. J. über Jugend- oder besser sich auszudrücken, über Kinderbälle.)

Ein Kaffeewirth in London, welcher bei Erbauung einer Brücke, seine Wirthschaft wegziehen mußte, legte zur Regulirung des Schadenersatzes eine Berechnung vor, nach welcher er in einem Jahre nach unserm Gelde ungefähr 7800 fl. verdiente; Nutzengenuß à 4 Proz. von einem Kapitälchen von 195,000 fl. — nach einem ähnlichen Maaßstab scheint man sich auch hier zu berechnen! —

Hrn. Saphirs Mißhandlung auf offner Straße ist im Steindruck charakteristisch erschienen.

Die Ehemänner und die Hagestolzen.

Etwas Nachtmütze ist bei jeder Ehe, und man kann in dieser Hinsicht die Beweibten von den Unbeweibten gar bald unterscheiden. Die letztern blicken freier um sich, die erstern sind duldsamer, nachgiebiger, denn sie stecken in Rücksichten. Des Mannes erste Bestimmung ist, in die Welt einzuwirken, und als Theil dem Ganzen nützlich zu seyn, und die Ehe kann nur in so fern alles Lob verdienen, als sie mittelbar beiträgt; sie thut es sehr oft nicht, man darf zufrieden seyn, wenn sie es nicht geradezu hindert. In jedem Falle muß man mit dem Posaunen anhalten, denn wie oft thut die Ehe in das Leben einen fürchterlichen Einspruch, und hindert den Mann an der Erreichung seiner Bestimmung. Wie oft schlägt sie den jungen rüstigen Mann mit seinen besten Hoffnungen nieder! kaum hat er mit seinem herrlichen Talent ein paar Schritte vorwärts gethan, so meldet sich die Liebe. Er heirathet, und — eine Geige fällt nach der andern herab; er denkt nicht mehr daran, die Welt verbessern zu wollen, er läßt die Alte gehen, wie sie gehen will. Frühere Unternehmungen gibt er auf, er hat nicht Muth, nicht Geld dazu. Statt sein Talent zu nähren, greift er zu Arbeiten, die ihn ernähren. Er ist in ein Joch gespannt, pflügt den Boden, klebt an der Scholle; die schönsten Aussichten verschließen sich, er schließt sie selbst. Wie Schade ist es um den jungen Mann, hört man sagen, was hätte nicht aus ihm werden können, wenn er nicht, — oder nicht so bald, oder, wenn er nicht diese Person geheirathet hätte.

Traurig liegt das Schiff in der Bucht, es spannt die Segel nicht mehr; Der Wind rauscht vergebens darüber hin, die Woge winkt vergebens; nur Ebbe und Fluth schaukeln es im engen Raum noch ein wenig auf und ab, und — der Sturm bringt es nur in Bewegung; von außen her etwa ein Türkenkrieg, ein Erdbeben von Lissabon, oder wenn die Trommel zur Einquartirung gerührt wird, oder ein Friedensschluß kommt mir wohlfeiler Butter. Und sollte der Beschränkte sich selbst auch glücklich fühlen, man wird ihn doch beklagen, weil er die rechte Bahn nicht betreten hat, nicht fortgesetzt, nicht alle Kräfte, die in ihm lagen, aufgeboten, weil er der Welt nicht wird, was er zu werden versprach. Denken wir nun vollends des Falles, wo die Lebensgefährtin gar nicht von der Beschaffenheit ist, daß sie des Mannes Wirksamkeit für dir Welt befördern mag und kann; wo der Mann, der früher gegen Gewalt und Unrecht Felsen aufthürmte, jetzt das Herz nicht hat, seiner Frau zu widersprechen, so müßen wir bekennen, daß aus der wohlthätigen Nachtmütze des Ehestandes nicht geringe Nachtheile hervorgehen, wie aus einem ewigen Frieden.

(Schl. f.)

Ueber Wassermörtel.

(Fortsetzung.)

1) Schon seit langer Zeit wendet man zwei vulkanische Fossilien zu Wassermörtel an, den Troß und die Puzzelane. Der Name Puzzelangestein wird in Italien gewöhnlich allen staubartigen Stoffen gegeben, die von den Vulkanen ausgeworfen worden; das beste Puzzelangestein

Digitized by Google

wird stets in den alten Lavasteinen gefunden. Diese Puzzelane wird nun zu verschiedenen Verhältnissen mit Kalk gemengt, zu Wassermörtel verwendet. Das Nämliche ist der Fall mit dem Troß, der ebenfalls ein vulkanisches Erzeugniß ist und sich in Italien und den Rheingegenden findet. Der Troß sowohl als die Puzzelane sind gebrannte Fossilien, die in ihrer Zusammensetzung sehr wechseln, aber als Hauptbestandtheile Kieselerde mit mehr oder weniger Thonerde enthalten.

2) Natürlichen hydraulischen Kalk nannte man in England und Nordamerika einen thonhaltenden Kalkstein, Mergel, der gebrannt für sich, ohne allem Zusatz, gepulvert, einen Wassermörtel giebt. Der englische hydraulische Kalkstein besteht aus 65.7 kohlensaurem Kalk 24.6 Thon und 6 kohlensauren Eisen; der nordamerikanische aus 60 kohlensauren Kalk, 33 Thon und 5 Wasser. Fuchs hat gezeigt, daß jeder Mergel, wenn er gebrannt und gepulvert wird, einen Wassermörtel giebt, daß aber die Schnelligkeit und Stärke des Erhärtens von dem Verhältnisse des Kalkes zum Thone (resp. zur Kieselerde) im gebrannten Mergel, von der Feinheit der Gemengtheile nämlich des Thones und kohlensauren Kalkes und von dem Temperaturgrade, bei welchem der Mangel getrennt wurde, abhänge. Mancher Mörtel darf nur bey einer gelinden Rothglühhitze gebrannt werden, um zum Wassermörtel zu werden, und verliert diese Eigenschaft durch ein zu starkes Brennen; ein anderer bedarf und erträgt ein anhaltendes, starkes Glühfeuer, in der Regel darf der Mergel nur schwach gebrannt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint derjenige Mergel am besten zu seyn, der aus circa 3 Theilen kohlensauren Kalk und 1 Theil Thon besteht. Je mehr nun der eine oder der andere Bestandtheil überwiegend wird, desto mehr geht der Mergel in Thon oder Kalk über, und verliert die Eigenschaft, durch Brennen einen Wassermörtel zu geben.

3) In Frankreich und in andern Orten hat man versucht, Wassermörtel künstlich zusammenzusetzen. (Forts. f.)

Das Jungferngarn.

Es gab eine Zeit, worin der Leinwandbedarf so sehr zugenommen hatte, daß man sogar Kinder von fünf bis sieben Jahren in Anspruch nehmen mußte — den Mädchen in solchem Alter ward es zum Gebote, innerhalb 2 Jahren — so gibt die Sage — 42 Ellen Hausleinwand zu liefern; diese Nothwendigkeit wurde zur häuslichen Pflicht erhoben, und endlich zu einer Ehrensache gemacht. — Da war es denn ein Herumtummeln und Wetteifern der lieben Kleinen, was jeden wahren Kinderfreund hoch erfreuen mußte, und die vernünftigen Eltern säumten nicht, mit Ehre und Ehrgeitz erregenden Geschenken ihre guten Kinder anzufeuern und inzwischen auch auf anständige Erholungen und Spiele Bedacht zu nehmen. So war denn doch auch in der guten alten Zeit noch Klugheit zu Hause, man brachte durch den Ankauf z. B. von Kinderküchengeschirren den Mädchen spielend wenigstens Vorbegriffe häuslicher Ordnung bei, und entwöhnte sie dem Müßiggang, wie seinen übrig verderblichen Folgen. Denkt man an solche Dingerchen zurück, bringt man sich die dermaligen Verhältnisse in Erinnerung, so fällt einem unwillkührlich das alte Sprichwort bei:

»Prüfet Alles, und behaltet das Bessere!«

Allerley.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin vom 20. Febr.: »Die neue, schon seit längerer Zeit besprochene, Anleihe ist nunmehr wirklich mit dem Hause Rothschild abgeschlossen worden, unter der Bedingung jedoch, daß preußische Banquiers und Kapitalisten vorzugsweise zur Theilnahme daran zugelassen werden sollen. Es ist diese Anleihe eine vierprozentige, mit deren Betrag, welcher zu 5 Millionen Pf. Sterl. angegeben wird, die Obligationen der noch rückständigen, in England unterhandelten, fünfprozentigen Staatsschuld abgelöst werden sollen. Zu welchem Preise die Seehandlung, welche das Geschäft leitete, mit dem Unternehmer überein-

Digitized by Google

gekommen, weiß man zwar nicht; allein an der Börse ist das neue Papier bereits zu 100½ notirt worden. Auch heißt es, man habe den gegenwärtigen Stand des hohen Londoner Wechselkurses benuzt, in Folge dessen das Pf. Sterl. zu 7 preuß. Thlrn. berechnet werde, wogegen sowol für die Zinsen, als die theilweisen Rückzahlungen kein Kurs festgesetzt worden sey.«

Die Eröffnung des Freihafens in Venedig hat auf den dortigen Kleinhandel bereits einen solch günstigen Einfluß gehabt, daß Oel, Kaffee, Zucker, Feigen u. s. f. sehr merklich im Preise gefallen sind.

Eine kürzlich bei dem Dorfe Canaveilles, in dem Departement der Ostpyrenäen, entdeckte Kupfermine ist einer technischen Gesellschaft übergeben worden — diese Entdeckung ist um so wichtiger, als Frankreich bisher jährl. 12,000,000 Fr. an das Ausland für Kupfer bezahlte.

Zu Oporto in Portugal ist eine bedeutende Zahl falscher Bankbillete in Beschlag genommen worden.

In Schapflach, k. Landgerichts Miesbach versuchte kürzlich ein Knabe von 13 Jahren beim Bolzschießen mit einem Rohr, einen Bolz, welcher aus einer Nadel, und einem Büschchen Werch oder Flachs daran gebunden, bestand — aus dem Rohr zu bringen; vorwärts war er nicht mehr im Stande, ihn zu blasen, weil dessen Spitz ins Rohr gieng. — Er zog daher den Athem mit aller Möglichkeit an sich, der Bolz gieng rückwärts dem Knaben in den Schlund, und ward von ihm auch verschluckt — er erkrankte, alle ärztlichen Mittel wurden vergeblich angewendet, und er starb am 16. Tag an einer Entzündung gleich einem Lungengeschwür.

Unter allen Zonen hilft das Frühaufstehen zum langen Leben. Im Staat Ohio, in Amerika, hat es eine Frau, die sich immer um 9 Uhr Abends niederlegte und um 4 Uhr aufstand, mit dieser Lebensart und etwas Mäßigkeit auf 98 Jahre gebracht, sie näht und liest ohne Brille, und hat kürzlich eine Reise von mehr als 100 Meilen gemacht, um ihre 4 Kinder, das älteste ist 84 Jahre alt, zu besuchen.

Ein Faßbinder war Hauptmann beim Landsturm. Der Kompagnie sollte ein Befehl verlesen werden, und der Hauptmann wollte zu dem Ende ein Quarré schließen lassen. Er kommandirte daher: »Thuent staat, ihr Herre, und mochet a Roaferl!«

Todten-Anzeige

vom 2. März.

Josepha Fortner, Eisenhändlersgattin, 40 J. a., an Brend — A. M. Perner, Gastwirthswittwe 73 J. a., an Altersschwäche. — Theres Karl, Taglöhnerin, 50 J. a., plötzlich gestorben, von dem Krankenhause.

Fremden-Anzeige

vom 2. März.

(Schw. Adler.) Hr. Unger, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Schill, Kaufm. von Basel; Hr. Hüter, Kaufm. von Eberfeld. (G. Kreuz.) Hr. v. Heißer und Hr. Spitz, Kaufleute von Augsburg.

Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 3. d. wird im kön. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Oberon, König der Elfen.

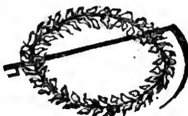
Eine romantische Oper in 3 Abtheilungen, v. Hell.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	4.	Kasimir	Adrian	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
4. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 34.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Gesetze ohne Strafen, sind Glocken ohne Klöppel.

Chronik des Tages.

Hr. v. Cotta hat seine Hand von dem »schwarzen Gespenst« ab: — Hr. Dr. Puchta von der Theilnahme an der Redaktion des »Inlandes« sich zurückgezogen.

Nr. 41. der »Aurora« die mit voller Galle behauptete, worüber andere Blätter gerichtlich schon zur Rede gestellt wurden, ist in Beschlag genommen worden.

Ein großer Theil von München hat sich seit dem 1. März in zwey Partheien getheilt: man sieht in allen Kaffeeschenken die Liberalen und die Servilen an abgesonderten Tischen. Die ersten können dem Liberdador Saphir nicht genug Weihrauch streuen, die zweiten nicht genug Zeichen finden, ihr stummes Erstaunen über die Frechheit der ersten auszudrücken. Auf dem Theater wird das alte Lustspiel: »Viel Lärmen um Nichts« neu einstudirt.

Lord Byrons Ende.

Die meisten Menschen sterben nicht an Uebeln des Leibes, sondern an denen des Charakters: diese am Ehrgeitz, jene am fröhlichen Sinn, andere am Zorn; ich z. B. vielleicht an der Nachgiebigkeit. Leicht ist es damit in der Portion versehen; ein kleiner Umstand wird nicht beachtet, Kraft und Muth nicht abgewogen; die Neigung wird unser Schicksal. So hat sich Lord Byron den Tod angetrotzt. Um die Strapazen des Kriegs zu ertragen starb er vorläufig daran. Er wollte, sobald er die Feder niederlegte, sogleich ein abgehärteter Soldat seyn. Bei der Ueberfahrt nach Griechenland hatte er, wie Graf Gamba erzählt, mehrere Nächte seine Kleider nicht ausgezogen, auf dem Verdeck geschlafen, immer die Strapaze gesucht; er schwamm zur Uebung eine halbe Stunde im Wasser herum, aß nichts als Gemüse, Fische und Käse, verfiel

Digitized by Google

durch Anstrengung in Konvulsionen, und kaum, daß er sich besserte, so forderte er aufs Neue den Tod heraus, um, wo möglich noch vor den blutigen Gefechten sich mit ihm abzufinden.

Schon krank und elend, ritt er im schlechtesten Wetter aus, und wie er von einem starken Regen tüchtig durchnäßt war, verschmähte er es, rasch heimzureiten, sondern wollte lieber langsam auf einem Bote nach Hause fahren. Er wollte sich im Erkälten üben, um es nachher zu können. »Da würde ich einen schönen Soldaten abgeben, sagte er, »wenn ich mich um solche Kleinigkeiten kümmern wollte.« Um nicht zu sterben, ist er gar gestorben. Fieber und rheumatische Schmerzen schüttelten ihn. Der Arzt rieth zu einer Aderlaß, aber B. fürchtete, daß dieser dem kriegerischen Tode etwas von seinem Rechte entziehen möchte. »Es sind mehr Leute an der Lanzette gestorben, sagte er, als an der Lanze. Endlich mußte es doch geschehen. Er konnte nicht schlafen; die Krankheit ging in Hirnentzündung über. Erst wenige Augenblicke vor seinem Tode glaubte er an sein Ende. »Armes Griechenland« rief er nun aus, arme Stadt, meine armen Leute, warum wußte ich das nicht früher? — Meine Stunde hat geschlagen.« — »Ich will nun schlafen« — waren seine letzten Worte; er wandte sich, lag in einer langen Betäubung, und — verschied.

So lernen wir an seinem Beispiel, daß der Klügste nie klug genug ist, seinen Willen den Naturgesetzen, seinen Charakter dem Schicksale unterzuordnen. Byron erinnert uns daran, daß wir meist schon von Jugend auf, den Tod im Herzen tragen.

Die Ehemänner und die Hagestolzen.

(Schluß.)

Dieses und manches Andere führt denn auch Kennzeichen herbei, wornach Verheirathete und Unverheirathete auf den ersten Blick unterschieden werden können; am leichtesten sind die Hagestolzen, im Gegensatze der Ehemänner, zu erkennen. Unter Hagestolzen sind hier solche Männer zu verstehen, die ein gesetztes Alter erreicht, und den Gedanken, zu heirathen, aufgegeben haben, weshalb man ihnen auch oft den Namen der alten Hagestolzen giebt. Erstlich sind sie übermäßig für ihre Gesundheit besorgt, und auf die Pflege ihres Leibes bedacht. Es ist auch nicht leicht einer, der nicht einigen Grund zur Besorgniß in sich verspürte, mag er sich das Uebel durch ein strenges oder leichtsinniges Leben zugezogen haben. Da ist ein wenig Gift, das ihn zwickt, ein wenig Rheumatismus, der wiederkehrt, ein wenig Kopfschmerz, der mit dem Magen processirt, ein Phlegma, das ihn zu früh belästiget, eine Hypochondrie, die die Munterkeit des Geistes stört. Wenn diese Punkte besprochen sind, und Jeder seine Klage vorgebracht hat, dann wird der Speisezettel gemustert, Gerichte aus alter Zubereitung in neuer Zeit; nebenbei fällt auch wohl die Geschichte von einem liebenswürdigen Hunde, oder sonst einem treuen Thiere vor. Dann aber kommen die Frauenzimmer daran; wie eine gute Frau beschaffen seyn müße, wie man dergleichen so selten finde, wie eigentlich Keiner zu trauen sey, zuletzt werden die merkwürdigen Erfahrungen, die man bereits gemacht hat, auseinandergelegt, und nun wird der Schluß gezogen, daß man am Besten thue, nicht zu heirathen. Indeß muß dieser Schluß doch immer noch keine Ueberzeugung geben, weil man bei der nächsten Zusammenkunft dieses Kapitel abermals in Berathung zieht, und so fort, so lange noch einer der Gesellschaft bei Tische seinen Platz einnimmt. Man kann demnach auch ganz dreist darauf wetten, daß keine Gesellschaft von Hagestolzen auseinander geht, ohne den kitzlichen Punkt des Heirathens und der Treue der Frauen berührt zu haben. Hierdurch unterscheiden sie sich von den Ehemännern, die dergleichen gern mit Stillschweigen übergehen; bringt man das Gespräch auf eheliche Verhältnisse, so sieht man gleich, wer verheirathet ist, und wer nicht. Die Blicke der Verheiratheten gehen gewöhnlich auf den Teller; Keiner mag davon sprechen, weil Jeder sich zu verrathen fürchtet. Die Blicke der Andern erheben, erheitern sich, theils mit Wißbegierde, theils mit der Hoffnung auf einen neuen Trost auf das ehelose Leben, je nachdem sie in den Jahren vorgerückt sind. Diese werden lauter und fröhlicher, jene ernster und stiller, wenn sie

nicht etwa gar lächeln, wie die Weisen. Wer gern von seiner eigenen Frau spricht, wird für einfältig gehalten.

Der Hagestolze versichert oft, daß er nie heirathen werde, aber er hat es nicht gern, wenn ein Anderer dieß von ihm sagt, weil er sich doch den möglichen Fall noch gern vorbehalten möchte, und er nicht denken mag, daß es damit zu spät sey. Er überredet sich auch wirklich vergebens, daß er nicht heirathen wolle, er fürchtet sich nur davor, und selbst, wenn er endlich den Gedanken aufgeben muß, verliert er doch immer nicht das Interesse dafür. Zuletzt wird ihm zu Muthe, als wenn er etwas versäumt hätte, als wenn er in einem nicht ganz natürlichen Zustande lebte. Das Gefühl einer oft wiederkehrenden Unzufriedenheit ist auch mit den besten Gründen nie ganz zu besiegen, und es scheint, daß die Natur hiemit ihr Recht behaupten wolle, indem sie meint, daß sich Alles paaren müße. Aber, — wenn nun ein Hagestolz, so geplagt, und auf der andern Seite der Verheirathete nicht ganz glücklich ist, was soll ein Vorsichtiger thun? — Heirathen. Um glücklich zu werden?... Das eigentlich so geradezu nicht, sondern um die Bestimmung der Natur zu erfüllen, welche ihm das Heirathen als eine Aufgabe für das Leben gegeben hat, die er lösen soll. Er löse sie, und benehme sich so klug dabei, als es ihm möglich ist.

Ueber Wassermörtel.

(Fortsetzung.)

Man mengte Thon und Kalk im kohlensauren und ätzenden Zustande brannte die Mischung. Fuchs hat gezeigt, daß das Mengen des Thons und Kalkes vor dem Brennen gar nicht nothwendig sey, sondern daß man einen hydraulischen Mörtel erhalte, wenn man reinen, d. h. ziemlich von Sand gereinigten, gebrannten Thon *) mit gebranntem Kalk in bestimmten Verhältnissen z. B. wie 4—5 u. 1 mengt. Nachdem aber diese Mengung sehr viele Arbeit und daher Auslagen verursacht, und doch nie so vollständig geschieht, wie sie die Natur im Mergel schon gebildet hat, nachdem ferner zum Wassermörtel passender Mergel in hinreichender Menge in unserm Vaterlande vorhanden ist, so brauchen wir nicht zu künstlichen Darstellungen des Wassermörtels unsere Zuflucht zu nehmen.

Zu sehr vielen Fällen ist es gut, den gewöhnlichen Luftmörtel durch einen Zusatz von Wassermörtel zu verbessern, und ihn zum Doppelmörtel zu machen; dieses ist namentlich bey solchen Bauten der Fall, die zwar nicht direkt dem beständigen Einfluß des Wassers ausgesetzt sind, aber noch einem solchen Grade der Feuchtigkeit unterliegen, daß der gewöhnliche Luftmörtel nicht gehörig erhärten, und daher dem Gebäude nicht die gehörige Festigkeit gewähren kann, z. B. Grundmauern im feuchtem Grunde, Keller, Mauern, die der Wetterseite ausgesetzt sind. —

Der Wassermörtel ist nothwendig bey allen Wasserbauten. Hollands riesenhafte Wasserbauten wären ohne Wassermörtel nicht vorhanden, und nie wäre der englische Tunnel ohne englischen hydraulischen Kalk unternommen worden. — Aber nicht allein für solche großartige Unternehmungen ist der Wassermörtel eine unschätzbare Wohlthat; es gibt auch in der Privatökonomie hunderte von Fällen, in welchen der Wassermörtel alle Berücksichtigung verdient und von welchen ich nur einige anführen will. (Schl. f.)

*) Die Stelle des Thons können gebrannten Thonschiefer, Behalt, Werke, und wahrscheinlich noch andere Fossilien, ferner verunglücktes Töpfergeschirr, unbrauchbare Porzellankapseln, vertreten.

Allerley.

Ein Arzt in Cheltenham macht bekannt, daß einige Tropfen irgend einer mineralischen Säure, in die durch den Biß eines tollen Thieres verursachte Wunde gegossen, ein wirksames Mittel gegen die Wasserscheue sei, weil mineralische Säuren das Speichelgift auflösten, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wurde.

Ein englischer Chemist zu London hat sich folgende Grabschrift gesetzt: Hier ruht, sich einzubeizen, zu amalgamiren, dem Staube zu vereinen, der Bodensatz, das Caput mortuum, die terra damnata von John W. W. dem Chemisten. Das Leben war für ihn ein düsteres

Laboratorinen, wo er das Elixir seines Daseyns weder feststellen, noch sondern, noch dehnen konnte. Seine Hoffnungen verdampfen in fumum, wie der Merkur im Feuer; er fand wenig Silber, und konnte es nie zum Gold machen bringen. Er war auf dem Punkte, das arcanum vitae zu finden, als seine Grundprinzipien sich plötzlich auflösten, und das Radikal-Fluidum sich bis auf das letzte Tröpfchen erschöpft zeigte. Er sah die flüchtige Quintessenz, die 65 Jahre lang luftdicht in der Retorte seines Körpers verschlossen gewesen, verdünstet. Möchte sie geläutert, und abgedampft in ihrem natürlichen Rezipienten, dem Himmel, Platz finden, der Gährung, Aufbrausung, dem Brandgeruch und den hohen Oefen jener Welt entgehen, und sich in den Genüssen des Paradieses vollkommen sättigen, bis zur großen Resurrektion, Verdampfung, Verkaltung und Sublimation aller Dinge.

Ueber den Brand des englischen Opernhauses in London (S. Abendblatt Nr. 31) wird ferner gemeldet, daß die Flamme erst entdeckt wurde, als sie bereits zu einer ungeheuren Macht herangewachsen, und aus dem Dach hervorgeschlagen hatte, daß in 20 Minuten das ganze Theater in Feuer gestanden, daß aber auch von der ersten Entdeckung bis zur Ankunft der Löschrequisiten beinahe eine Stunde vergangen sey, und als sie angelangt waren, einige Zeit lang Wassermangel eingetretten sey! —

Eine wandernde Schauspielertruppe in Nordamerika spielte den Othello in einer Scheune. Ein Stück Leinwand vertrat die Stelle der Thür, und davor stellte man eine Schildwache mit geladener Flinte, um Neugierige abzuhalten, hinter dem Vorhang zu blicken. Der Soldat warf hie und da einen Blick auf die Scene, und schien viel Antheil am Gange des Stückes zu nehmen. Während des dritten und vierten Aktes bemerkte man eine heftige Bewegung in allen seinen Zügen. Endlich, da eben der Mohr im Begriffe ist, Desdemona zu erdrosseln (die Augen aller Zuschauer waren auf die Bühne gerichtet) rief er in voller Wuth: »Nie soll in meiner Gegenwart ein Neger eine Weiße umbringen, so lange ich es hindern kann!« und erschoß den Schauspieler. Der Augenzeuge versichert, daß die Schildwache nichts weniger, als betrunken war, und sonst das Prädikat eines stillen, ordnungsliebenden Mannes hatte.

Todten-Anzeige

vom 3. März.

Mathias Oberstetter, Taglöhner, 69 J. a., am Schlagfluß. — Katharina Staudinger, Metzgerswittwe, 62 J. a., am Krebsgeschwüre, vom Spital am Gasteig. — Lorenz Reith, Schmidgesell, vom Krankenhaus.

Fremden-Anzeige

vom 3. März.

(G. Hirsch.) Fürst Paar, von Wien; Mad. Marienne Salom, Spitzenhändlerinn von Neufchatel. (Schw. Adler.) Hr. Witticher, Kaufm. von Montioie; Hr. Goedecke, Kaufm. von Zürch. (G. Hahn.) Hr. Oberlindober, Partic. von Berchtolsgaden; Hr. Dr. Klebelsberg, k. k. Landgerichtsaktuar von Linz.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 4. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Hamlet, Prinz von Dänemark,

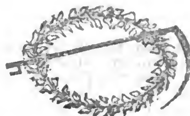
Trauerspiel in 5 Akten.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freitag	5.	Fridrich	Fridrich	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Freitag
den
5. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 35.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung: Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Goldene Kirchen, hölzerne Herzen.

Chronik des Tages.

Am 1. März hatte im königl. Staatsministerium des Innern durch Se. Excellenz den Hrn. Staatsminister von Schenk die Installation der neu organisirten k. Ober-Baubehörde statt, als deren Vorstand der Hr. Geh. Ober-Baurath v. Klenze vorgestellt wurde.

Die Zöglinge des protestantischen Waisenhauses in Augsburg gaben diese Wintermonate mehrere kleine Konzerte in ihrem eigenen Lokale, welche von den dazu eigens eingeladenen Zuhörern mit vollem Beifall gehört wurden. Ueberhaupt gedeiht diese Anstalt zum Lobe der würdigen Hrn. Vorsteher und Lehrer täglich besser. Diese arme Waisen genießen nicht nur den gewöhnlichen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen rc. sondern auch in Musik, Singen, Zeichnen rc. ja selbst in bürgerl. Gewerben, als in der Buchdruckerkunst, (indem diese Anstalt eine kleine Druckerey besitzt, worin die Gesänge der Zöglinge gedruckt werden), Buchbinderey, Drechslerey rc. und allen diesen Nebenunterricht verdanken diese Waisen ihrem würdigen ersten Vorstand, Hrn. Pfarrer Geuder, der als wahrer Vater der Waisen unermüdet an dem Wohle dieser Kleinen besorgt ist, und der in 30 Jahren als Vorstand nie ermüdete, diese Anstalt zu schützen und mit väterlicher Liebe für sie zu sorgen. Möge der Himmel ihn noch lange für diese Waisen erhalten, und diese werden ihm als einstige Bürger des Staats, noch in ihrem Greisenalter, für ihre gesammelten Früchte, die sie durch seine väterliche Sorgfalt erworben haben, danken.

Die wohlthätige Stadt.

Ein Reisender kam in eine große, reiche, betriebsame Stadt, die er schon öfter besucht hatte, und fand sie dießmal über die Maßen

Digitized by Google

laut, regsam und fröhlich; Glocken schallten, Lieder klangen, Stimmen riefen, Musik ertönte, Equipagen rollten. Es gieng in die Kirche, ins Theater, in Konzerte, in Deklamationen, zu Schmausereien, Bällen, Maskeraden, in Kunstkabinette, zu Kunstwerken und Kunststücken, Wachsfiguren, Schattenspielen, Hundekomödien, zu den indianischen Gauklern, zum nordischen Herkules, zu Bereitern und zu wilden Thieren. Ueberall Leben und Freude! Auch wer sich nicht von der Stelle rührte, bekam das Vergnügen in die Hand. Männer liefen durch die Strasse, die es gedruckt von Haus zu Haus trugen; Predigten und Romane, Hymnen und Komödien, Arien und Märsche, Reden und Knittelverse. »Was ist denn der Stadt für ein großes Heil widerfahren, fragte der Fremde, daß ich sie in so fröhlicher Bewegung sehe?« — Kein Heil, gab man ihm zur Antwort, das ist Alles die Folge von einem großen Unglück, das wir vor unsern Augen erlebt haben. Sturm und Donnerwetter und Wolkenbrüche haben zusammengehalten, und eine große Zerstörung gleichsam vor unsern Augen vollbracht. Für die, welche darunter litten, geschieht dieß Alles. Für diese Unglücklichen schmausen wir, und kollektiren, subskribiren und pränumeriren, agiren, deklamiren und musiziren. Sie sind es, die uns für die Kunst enthusiasmiren, für das Alterthum animiren, für die Natur exaltiren, so daß wir uns in einem fort amüsiren. Für sie wird gepredigt und getanzt. Der Patriotismus ist den Damen in die Beine gefahren, daß sie Nacht für Nacht durch die Säle fliegen, und den letzten Athem daran setzen. Und wir befinden uns dabei erst recht wohl, weil wir Alles um Gotteswillen thun. Nichts als heitere Gesichter, selbst bei den Gelehrten. Wer irgend ein altes Manuskript, eine beräucherte Abhandlung, oder ein altes Gedicht liegen hat, das Niemand kaufen wollte, der läßt es jetzt bei dieser Ueberschwemmung vom Stapel laufen. Und haben wir auch nicht Zeit zum Lesen, wir subskribiren, setzen unsre Namen vor, Alles zum Besten der Armen.« — Ei mein Gott, sagte der Fremde, wie hatte ich mir den Zustand ganz anders gedacht! Ich glaubte, ich würde die Stadt über das große Unglück still und traurig finden, sie würde Opfer bringen, ja mit Aufopferung ganz für die Tugend leben.« — »Die Tugend? entgegnete man ihm wieder, ei, da würde sie schön ankommen, wenn sie uns um die schöne Gewohnheit des Daseins und Wirkens, um die gesegnete Mahlzeit bringen wollte! Wir sind herzensgute Menschen, und lassen uns leicht rühren, aber wir geben immer lieber nach Tisch, als vor Tisch. Nein! will die Tugend bei uns Eingang finden, so muß sie sich an die schöne Ausgeberin, an das Vergnügen wenden; dieses flinke Wesen hat den Schlüssel zur Thür, zum Herzen, zur Kassa. Wenn nur geholfen wird, warum soll die Tugend nicht mit heiterem Gesichte erscheinen?« —

Leichenreden.

Der Kaufmann Niemer kam ganz entrüstet aus der Kirche, und Thränen standen ihm in den Augen. Was ist Ihnen? Sie sehen ja ganz bewegt aus; rief ihm der Nachbar Kranz entgegen.

Niemer. Aergerlich bin ich und gerührt, und möchte zanken.

Kranz. Gerührt und Zanken?... Was ist es denn? —

N. Das muß ich in der Kirche hören! Jetzt, heute erst!

K. Was denn! daß der Kaffee gestiegen ist?...

N. Nein! daß der Brauer Stirner gestorben ist.

K. Ja, der ist todt!

N. Daß ich den Mann nicht eher gekannt habe! Ich erinnere mich kaum, wie er ausgesehen hat; und nun muß ich erfahren, daß er ein ganz vortrefflicher Mensch gewesen ist, ein exemplarischer Mensch. Unser Hr. Pfarrer konnte nicht Worte genug finden, ihn zu rühmen. Mit keinem Menschen hat er jemals gezankt, allen Nothleidenden hat er geholfen, bey jedem Feuer ist er der Erste gewesen, und so ein zärtlicher Gatte, so ein guter Vater, so ein treuer Freund, so ein rechtschaffener Bürger, so ein ächter Patriot, so ein bescheidener, stiller, kluger Mann,

Digitized by Google

ein so geduldiger Christ — die Thränen traten mir in die Augen, wie ich das Alles hörte. Der Brauer Stirner? fragte ich rechts und links. Warum hat man mir denn das nicht eher gesagt?... So einen Mann möchte ich gleich umarmen, und herzen und küssen. So ein Mann sollte gar nicht sterben. Hier möchte ich zu ihm, und ihn um Verzeihung bitten, daß ich ihm immer so kalt begegnet bin. Wie gern hätte ich ihm meine Achtung bezeigt! nun ist er todt.

K. Ei, Sie kommen mir vor, Hr. Nachbar, wie unser Hr. Stadtschreiber der voriges Jahr im Branhause den König Philipp in Don Karlos spielte, und sich immer auf den Bauch schlug, und rief: ich muß ihn wieder haben, diesen Todten! Beruhigen Sie sich, lieber Hr. Riemer; dieser Brauer Stirner war nichts mehr und nichts weniger als ein ordentlicher Bürgersmann, wie es Hunderte in der Stadt gibt, klug genug, um kein schlechtes Bier zu brauen, und nicht einfältig genug, um keinen Profit zu ziehen. Er hat mit seiner Frau gehalten, wie wir, hat die Kinder in die Schule geschickt, wie wir, hat seine Rechnungen bezahlt, wie wir, und wenn ihm Jemand etwas nicht recht gemacht hat, hat er gezankt, wie wir, und es hat eben so geklungen. Wohlthätig war er und ganz vernünftig dabey, denn er ließ das Bier, das er nicht los werden konnte, nie ganz sauer werden, sondern hat es, so wie es nur ein wenig säuerlich wurde, gleich nach dem Armenhause geschickt. Bey jeder Feuersbrunst ist er immer am meisten erschrocken gewesen, und hat am meisten geholfen, weil er in der Stadt die meisten Gelder ausstehen hatte, und besorgt war, das Feuer möchte ihm die Zinsen wegfressen. Patriot war er von den Lieferungen her, die ihm ein schönes Geld eingebracht hatten. Ein treuer Freund war er auch, denn alle Freitag-Abende konnte man ihn im schwarzen Bären mit dem Bäcker Wilm sitzen sehen, und Solo spielen, und ich habe nie gehört, daß Einer den Andern betrogen hätte. War es eben glatt, so faßten sie sich einander an, wenn sie nach Hause gingen. Auch war er sonst ganz ordentlich, zog den Strumpf nie verkehrt an, ließ den Rock zur rechten Zeit wenden, und schlachtete die Schweine nicht eher, als bis sie fett waren. Einen christlichen Lebenswandel hat er auch geführt; wenn es ausgeläutet hatte, nahm er den Mantel, und gieng in die Kirche, und des Nachmittags fuhr er mit seiner Frau spazieren. Ein rechtschaffner Bürger war er nicht minder, denn über die Abgaben beklagte er sich niemals, weil es doch nichts geholfen hätte. Prozesse hatte er nicht geführt, wegen der Unkosten. Von Raub, Mord, Ehebruch, falschen Eid, und wie die Geschichten alle heißen, ist in seinem Leben, wie in dem unsrigen nichts vorgekommen; er fieng seine Sache immer so an, daß Keiner ihm etwas nachsagen konnte. Somit ist er denn als ehrlicher Mann gestorben.

R. Was? weiter Nichts? und darüber kann der Pfarrer solchen Lärm schlagen?

K. Lieber Hr. Riemer, wenn die Menschen todt sind, nehmen sie sich ganz anders aus, stets besser als vorher. Lassen sie deßhalb den Brauer Stirner nur ganz still im Grabe ruhn. Umarmen Sie mich, wenn Sie wollen, oder auch Sie sich selbst, oder den Metzger Klob, der da die Straße heraufkömmt; es ist einer von uns so gut wie der andre.

R. Ich bin ganz erstaunt. Einem so etwas weiß zu machen! Schade um das schöne Lob. Es klang gar zu schön.

K. Das wird nicht verloren gehen; der Pfarrer wird wohl noch eine Abschrift davon haben, und benützt sie, wenn Sie sterben!

R. Das sind wunderliche Menschen! Erst, wenn einer todt ist, suchen sie alle Tugenden an ihm auf, und dichten noch einige hinzu, um sich seinen Verlust nur recht groß vorzustellen. Warum macht man es mit den Menschen nicht, wie mit dem Jahreswechsel? Um ein verganges Jahr kümmert man sich wenig! Was muß sich so ein altes Jahr nicht Alles nachsagen lassen!

Redner und Vögel.

Männer, die durch Reden reich
Werden, sind den Vögeln gleich;
Tragen sich zu ihrer Ruh,
Ein Gebäud' im Munde zu.

Todten-Anzeige
vom 3. März.

Rosina Strafthaus, Hofapotheker-Provisorswittwe, 80 J. a., an Entkräftung und Brustwassersucht. — Adam Haydt, Taglöhner, 75 J. a., an Altersschwäche.

Auswärtiger Todesfall.

Xaver Kienast, Posthalter in Starnberg.

Anzeigen.

162. Nr. 457. im 1. Stocke im Thall ist eine Wohnung zu 56 fl. zu vermiethen.

163. Nr. 94. an der Lerchenstrasse ist ein Zimmer mit Bett um 4 fl. zu verstiften.

164. Nr. 848. an dem Krankenhaus links ist im 1. Stocke ein Zimmer mit Bett um 2 fl. 24 kr. sogleich zu beziehen.

165. Nr. 539. sind im 4. Stocke 2 meublirte heitzbare Zimmer, eins zu 3 fl. und das andere zu 4 fl. monatl., sogleich zu beziehen.

166. Nr. 598. am Platz ist eine Wohnung zu 180 fl. jährl. zu Georgi zu beziehen.

Fremden-Anzeige
vom 4. März.

(G. Kreuz.) Hr. Geuder, Stadtpfarrer von Augsburg; Hr. Gehringer, Hofmeister von Augsburg.

Theater-Anzeige.

Heute Freytag den 5. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

die Rosen des Malesherbes
und Elisene, ein Ballet.

Augsburger Börse.

Den 4. März, 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Brief	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	101 3/8	101
detto à 5 % „ „ .	101 3/8	101
Lott. Loose: E — M prompt. . .	108 1/4	108 1/4
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .		145
detto detto à fl. 25 .		129
detto detto à fl. 100.		123
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .		163
detto detto 2 mt. . . .		
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	139 1/8	138 3/4
detto detto 2 mt. . . .	140	139 1/2
Metalliq. à 5 % prompt . , ...	103 5/8	103 1/4
detto detto 2 mt.	104	103 5/8
detto à 4 % prompt	98	97 3/4
detto detto 2 mt, , . . .	98 1/4	97 7/8
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1317	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1326	1322
K. Polnische Loose prompt. . .	93 3/4	93 1/2
detto detto 2 mt. . .		93 1/2

Wien, den 27. Febr. 5 Proz. Metalliq. 103 1/2. 4 Proz. 97 5/8 Bankaktien 1325. Partial 139 3/16. Rothschild. Loose 185 2/5.

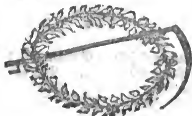
Paris, den 25. Febr. Konsol. 5 Proz. Renten 109 Fr. 15 Cent. — 3 Proz. 83 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1915. — Falconnet 92 Fr. 30 C. — Guebhard 87 1/8 — Span. R. 69 1/2. — Hayti 490.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag	6.	Koleta	Fridolin	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
6. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 36.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Es giebt der Schlupfwinkel nirgends mehr, als im menschlichen Herzen.

Chronik des Tages.

Um den Gefährden der Jagdgerechtsame entgegen zu kommen, und eine strengere Kontrolle bei der Einführung, dann dem Verkaufe des Wildes herzustellen, wurde verfügt, daß der Stadtmagistrat in München eine besondere Bewilligung zum Handel mit Wildpret geben werde, und sowohl die Wildprethändler, als alle Gewerbsmeister, welche Felle, Wilddecken, oder Pelze verarbeiten, oder zubereiten, eigene Einschreibbücher halten müßen, durch deren Inhalt sie sich über die Zeit, den Empfänger, die Anzahl, und Gattung des Wildes, oder Decken und Felle ausweisen können — Private, welche Wildpret, Decken, Felle oder Pelze hieher bringen, haben die Gattung und den Ablieferungsort an der einschlägigen Thorwache anzumelden, und die Nichtbeobachtung dieser Vorschriften, hat das erstemal eine Geldstrafe bis zu 10 fl. im Wiederholungsfalle aber die Konfiskation des Wildpretes, der Decke, des Felles oder Pelzes zur unnachsichtlichen Folge.

Die Mitnahme der Hunde auf Viehmärkte in München wurde unter Androhung einer Strafe von 2 fl. verboten.

Das Abraupen der Bäume wird in Erinnerung gebracht.

Die Num. 90. der »Gartenzeitung« enthält eine sehr lange Abhandlung der einst so beliebten Blume Hauzua, und über deren jetzigen Verbannung aus so vielen Gärten.

Von dem Selbstmord.

Ein mit tiefem Abscheu vermischtes Grauen durchbebt jedes Gemüth bei der Nachricht eines Selbstmordes. Es erscheint uns eine solche That wie ein zerreißender Widerspruch aller un-

Digitized by Google

ferer menschlichen Gefühle, die das unnatürlichste Verbrechen, indem es die Liebe des Lebens verläugnet, welche selbst dem unglückseligsten aller Geschöpfe noch in der Mitte seines Elends treu zu bleiben pflegt; wie ein Aufruhr gegen die Ordnungen der Schöpfung, indem der Selbstmörder die natürliche Todesfurcht in Todesliebe verändert, und eigenmächtig ein Werk des Schöpfers vernichtet, das nur ihm allein zustand, fortzusetzen oder zu enden. Eine solche Handlung erscheint als Verbrechen, für dessen Größe die Menschheit keinen Namen, und das Gesetzbuch der Völker dieser Erde keine Strafe bestimmen kann.

Wir müßen zweifeln, ob wir in der gewaltsamen Selbstverkürzung des Lebens einen furchtbaren Muth des Thäters bewundern sollen, der mit empörter Hand die Gesetze der Natur gebrochen hatte, den Tod ohne Schaudern umarmte, und das Urtheil aller Sterblichen spottete; oder ob wir darin eine gränzenlose Feigheit schmähen dürfen, indem der Unglückliche aus Furcht mißlicher Schicksale, die er nicht ertragen konnte, in dem Schoos der Verwesung flüchtete.

Verdammung ist für diese That unser zweiter Gedanke: — Verdammung einer That, die, wir mögen sie auch aus Mitleiden entschuldigen wollen, immer das Gepräge der Absurdheit an der Stirne trägt, immer das Herz der Ueberlebenden mit großem Entsetzen füllt. Ist Mord an Anderen ein Verbrechen, wie sollte Mord des eigenen Lebens nicht Verbrechen seyn? — Es erscheint uns, wie ein fürchterliches Selbstgericht wegen verübten Unthaten, die vielleicht Niemand kennt, als der Allwissende; wie ein vollzogenes Todes-Urtheil, ausgesprochen von der Verzweiflung des Gewissens.

Die That bleibt immer gräßlich und abscheulich, aber nicht immer der Thäter. Er griff zwar in die Rechte des Schöpfers ein, doch wer gibt den Menschen die Befugniß, den allwissenden Richter der Todten durch eine voreilige Verdammung in seinen Rechten zu beschränken? warum sollen wir einen Selbstmörder mit dem Fluche verfolgen? Hat er uns beleidigt? — Er sündigte bloß gegen die Gottheit, und kann ein Sterblicher jemals der Rächer der Gottheit seyn? Hat uns der Ewige seine vergeltende Gewalt gegen die Todten übertragen? wer weiß, daß Gott für sich Rache fordert?

Es ist eine eitle und thörichte Verwegenheit, über Werth oder Schuld abgeschiedener Seelen das Urtheil zu fällen; denn wer hat so viele Kraft des Geistes, daß er damit die geheimsten, dunkelsten Tiefen des menschlichen Herzens erforschen könnte? Wer ist fähig, mit Gerechtigkeit über alle Beweggründe des Menschen zu dessen verschiedenen Handlungen zu urtheilen? Alle im Selbstmorde endende Verzweiflung ist schon an sich ein unnatürlicher Zustand des Menschen — ist Wirkung entweder eines zerrütteten Körpers oder Geistes, oft wirken beide Fälle furchtbar zerstörend zusammen. Jeder solche Begriff, jeder Irrthum, wenn er wirksam auf unsere Vorstellungen und Handlungen wird, ist Keim und Anlage zu einer Gemüthskrankheit. Jeder Widerspruch gegen das Wahre, jede Verletzung der einfachen Naturordnungen bringt Zerstörung und Untergang. Bey diesem Verhältnisse ist ein fest geregelter Religionsbegriff der Schild gegen einem solchen Kampf; denn das Leben entfaltet sich erst dann in seinem höchsten Glanze, wenn wir den wahren Werth unseres Daseyns mit Klarheit einsehen.

W.

Ueber Wassermörtel.

(Schluß.)

Zum Anwurfe der Mauern gegen die Wetterseite wird der Wassermörtel oder ein Doppelmörtel wohlfeiler und dauerhafter seyn, als alle die kostspieligen Schmierereien mit Firnissen und andern dergleichen Dingen. — Grundmauern, welche den Einflüssen der Feuchtigkeit ausgesetzt sind, werden nur durch Anwendung des Wassermörtels eine wünschenswerthe Dauerhaftigkeit und Trockenheit gewähren. In den meisten Fällen kommt die Feuchtigkeit der Häuser aus der Erde, indem das Wasser nach den Gesetzen der Kapillarität in den Mauern aufsteigt. Hat man die Grundmauern mit Wassermörtel gemauert, so nehmen diese kein Wasser auf; in den meisten Fällen möchte es hinreichend seyn, nur eine

Digitized by Google

Lage Steine über dem Grunde mit Wassermörtel zu verbinden, die dann mehr als die sehr kostbaren Bleiplatten, die über lange oder kurze Zeit zerfressen werden, das Aufsteigen des Wassers in den Mauern verhindern. — Auch zu Anfertigung verschiedener architektonischer Verzierungen und Gegenständen der Kunst wird der Wassermörtel mehr als der bisher am meisten gebrauchte Gips dienen. — Die größte Anwendung wird der Wassermörtel zur Konstruktion von Wasserbehältern und wasserdichten Cisternen finden. Es ist bekannt, wie kostspielig die aus ganzen Steinen oder gar von Metallen erbauten Wasserbehälter in den Bräuereien, Branntweinbrennereien ꝛc. sind. In der Zukunft wird man mit dem fünften oder sechsten Theil der Auslagen den besten Wasserbehälter mit gewöhnlichen Backsteinen und hydraulischen Mörtel errichten können. Vielleicht gelingt es selbst, die hölzernen gährungsbellich: Fässer durch gemauerte Behälter zu ersetzen; wenigstens soll der englische Bierbrauer Withbreat sein Bier in gemauerten Zisternen aufbewahren. — Zum Ausmauern der Cloaken, Düngerstütten ꝛc. gibt es kein besseres und wohlfeileres Material als Wassermörtel, und welche Verderben bringende Prozesse sind schon nicht wegen Durchsitterung von Cloaken- und Düngerwasser und Verunreinigung von Brunnen geführt worden? — Giebt es ein wohlfeileres Mittel, Gewölbe, Keller ꝛc. gegen Quellwasser ꝛc. zu schützen, als den Wassermörtel? Kurz, es liegt außer den Grenzen des menschlichen Kalküls, die mögliche Anwendung dieses Körpers im voraus zu bestimmen. — Was nun das Ueberziehn des dem Wetter ausgesetzten Holzes mit mineralischen Theer betrifft, so muß die Feuersgefahr, die durch den sehr brennbaren Ueberzug noch vergrößert wird, allererst berücksichtiget werden. Darum wählt man den von Fuchs erfundenen Glasfirniß aus Wasserglas, der mit Kalk oder einem andern Körper versetzt, den dauerhaftesten und nicht nur nicht brennbaren, sondern gegen das Brennen schützenden Ueberzug gewährt. Wann werden wir aufhören, dem Fremden zu huldigen, und unsere Schätze zu würdigen und zu benützen!

3. —

Allerley.

Die Petition der Buchdrucker zu Brüssel, um Beibehaltung der Preßfreiheit ist, mit 263 Unterschriften von Typographen versehen, nach dem Haag abgeschickt worden.

Die Mauthbeamten in Madrid verweigerten die Einfuhr mehrerer Kisten, welche 1500 graue Pantalons für das 1ste königl. Garderegiment enthielten, wenn das Regiment nicht aus der Kassa den gewöhnlichen Eingangszoll bezahlen würde. Gestern marschirte nun das ganze Regiment unter dem Vorwand einer militärischen Promenade nach Carobanhal, wo die Pantalons sich befanden; hier zogen die Soldaten dieselben an, steckten die alten in den Tornister, und kehrten so mit klingendem Spiel in die Garnison zurück, ohne daß die Mauthbeamten die geringste Reklamation zu machen getrauten.

Briefen aus Rio-Janeiro vom 21. Dec. zufolge, hatte der Kaiser am 16. Dec., eines Abscesses in der Seite wegen, den sein neuerlicher Unfall veranlaßte, eine Operation bestanden. Die Schmerzen des Kaisers waren sehr heftig, sind aber seit der Operation weit geringer geworden. Die Pairs des Reichs hatten zur Feier der kaiserl. Vermählung einen großen Ball veranstaltet, der aber bis zu dessen Wiedergenesung verschoben wurde. — Im Handel herrschte fortwährend Ebbe.

Die Bauern in Holland haben ein einfaches Mittel, die Zimmerwärme zu vermehren. Sie legen nemlich auf ihre kleinen Stubenöfen gebrannte Bauziegel in einer Höhe von etwa drei Schuhen. Die Hitze theilt sich nun den Ziegeln mit, und wenn der Ofen schon längst erkaltet ist, so verbreiten die übereinandergelegten Ziegel noch immer eine wohlthätige Wärme im Zimmer.

In der Gegend von Stopnie (in Polen) hat man einen erfrornen (wahrscheinlicher verhungerten) Wolf gefunden, eine Erscheinung, die nur bei der höchsten Kälte vorkommt.

In Posen hat sich, wie öffentliche Blätter melden, folgender interressante Vorfall ereignet: Im Jahr 1814 reiste ein junger Pole nach Italien, geht nach Sicilien, und badet mit mehreren andern Fremden und Eingebornen in der Meerenge von Messina. Als tüchtiger und

Digitized by Google

kühner Schwimmer verläßt er bald die Gesellschaft, die auch, als an einem unbekannten Fremden, weiter kein Interesse an ihm nimmt. Er kommt der Charybdis zu nahe, der Strudel ergreift ihn, und die Gesellschaft, welche ihn untergehn sieht, bringt die Nachricht seines gewissen Todes nach Messina, von wo aus die Verwandten des jungen Mannes sie ebenfalls erhalten. Indeß war dieser nicht untergangen, seine Kraft hatte dem Elemente getrotzt, er war gegen Calabrien geschwommen und von einem Boot aufgenommen worden. Mit dem Vorsatze, von Calabrien aus sich bald wieder übersetzen zu lassen, ruht er dort einige Stunden aus; fällt aber auf der Rückfahrt einem tunesischen Kaperboot in die Hände, das ihn und die Fischer, rüstige junge Leute, als gute Prise betrachtet. Er wird als Sclave in Tunis verkauft, und kommt erst nach 15jähriger Gefangenschaft und unsäglichen Leiden wieder nach Italien, wo er Landsleute trifft, die sich seiner annehmen. Er reiste mit diesen noch nach Paris, und kam kürzlich in Posen an, mit dem Vorsatze, seine Familie auf sein Erscheinen erst vorbereiten zu lassen. An einem Morgen frühstückt er mit seinen Freunden in einer Conditorei, hört den Namen seiner Familie nennen, und findet hier seinen Bruder, den er als Kind verlassen hatte. Die Freude raubt ihm die Sprache, er stürzt seinem Bruder, welchen die Freunde von der Sache unterrichteten, in die Arme. Die Brüder bereiten durch einen Brief die Eltern vor, und am andern Tage führt der jüngere den ältern Vielgeprüften wieder in das väterliche Haus.

In London gibt es jetzt viele elegante Damen, welche nicht mehr den bisher üblichen Kopfputz, nemlich Hüte, Hauben, Kaputzen u. s. w. tragen, sondern Kopf und Hals mit Schleier verhüllen, wie selbe bei den angelsächsischen Frauen im Mittelalter gebräuchlich waren. Diese Schleier sollen die Schönheit eines jugendlichen Gesichts ungemein erheben.

Todten = Anzeige

vom 4. März.

Michael Schweiger, ehemaliger Gärtner, 76 J. a., an Altersschwäche. — Joh. Schießl, Knecht, 44 J. a., vom Krankenhaus. — Jos. Osterhuber, Maurer, 64 J. a., vom Krankenhaus. — Jakob Einöder, Maurer, 59 J. a., vom Krankenhaus.

Anzeige.

Heute den 6. März Abends halb 7 Uhr ist großes Konzert der Studirenden am alten Gymnasium, zur Jubeläums-Feyer ihres Hrn. Rektors, Johann von Gott Fröhlich, im Gampenrieder-Saale dem Odeon gegenüber.

Fremden = Anzeige

vom 5. März.

(G. Hirsch.) Herzog Ladislas Baufarte, k. k. österreichischer Kämmerer von Wien; Hr. Hassl, Negot. von Rheims. (Schw. Adler.) Hr. Göring, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Konstantin de Wakarksco, Edelmann von Bucharest; Hr. Raul, Gutsbesitzer von Odessa; Frau Maria Kubler, aus Wien; Hr. Karl Brunning, Kaufmann von Elberfeld. (G. Bären.) Hr. Riedl, Kaufm. von Mannheim.

Theater = Anzeige.

Morgen Sonntag den 7. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

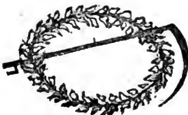
Der Barbier von Sevilla.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	7.	Thomas von Aquin.	Felicitas	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
7. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 37.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärts bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer zu sehr eilt, wird langsam fertig.

Chronik des Tages.

☞ Die Aurora (Beilage zum deutschen Merkur) gibt Nr. 43. Sonnabends den 6. März Fragmente über einige Schattenseiten München's als einen Korrespondenz-Artikel aus München, der im Berliner-Gesellschafter nicht ganz abgedruckt ward, aber vom Verfasser der Aurora auf ihre Bitte vollständig mitgetheilt worden seyn solle! — Die Feder, woraus diese Fragmente geflossen, ist eben so unverkennbar, wie jene, welcher die Anmerkungen ihr Daseyn zu verdanken haben; aber schon seit vielen Jahren ist nicht wohl Frecheres in Mitte der Hauptstadt Bayerns erschienen! — armes München, arme Bayern! ein Buchhändler aus Schwaben, und etliche verjagte Gelehrte aus Norddeutschland müßen jetzt erst in euch den Geist der Freymüthigkeit und Kraft wecken, die heilige Sache der Künste und Wissenschaften befördern, Licht verbreiten, nun erst im Jahre 1830!! — und mit welchen Mitteln treten sie auf, diese ausgezeichneten Talente!?! — indem Sitten, Gewohnheiten und Sprache des Volkes lange genug auf die gemeinste Art lächerlich gemacht wird, suchen sie nun den Stifter unserer Verfassung als einen Schwächling hinzustellen, den gegenwärtigen Regenten die Bewohner seiner Hauptstadt zu verdächtigen, sie der Gemeinheit, der Undankbarkeit anzuklagen,

Digitized by Google

— zu-schreien über den Kampf des Geistes der Wahrheit, Freiheit und Aufklärung, der Begeisterung, der Kunst und des Hohen mit Finsterniß und Gemeinheit!! — den Staatsdiener, wie den Künstler, und den Bürger auf die unterste Stufe der Kultur zu setzen! — arme Hauptstadt, arme Bayern, alles ist verloren für uns, wenn wir uns nicht in die Arme der neuen Lichter werfen! — so predigt uns ein in Mitte der Hauptstadt erscheinendes Blatt, dem ein in München gebohrner königl. Staatsdiener seinen Namen leiht! — Wahrlich, Frecheres ist noch nicht gesagt worden! —

Einer Widerlegung ist ein Wagestück dieser Art nicht würdig, aber Maßregeln scheinen nothwendig, der alle Grenzen überschreitenden Zügellosigkeit entgegenzuwirken!

Unmittelbar nach dem Ergebnisse vom 27. Hornung d. J. äußerte ein nicht geringerer Witzbold, daß es wohl gut wäre, wenn jedes öffentliche Blatt einem Stempel unterworfen, und aus den Erträgnissen ein Fond gebildet würde, die Armuth zu unterstützen, wollten dann die Herren Redaktoren, welche selbst verfaßte Artikeln als fremdes Machwerk aufnehmen, und ihrer Selbstsucht und Eigenliebe zu schmeicheln, Rezensionen und Bemerkungen untereinander austauschen, um Lügen und Verläumdungen zu verbreiten, welche zum Spott und zur Gemeinheit sich herabwürdigen ꝛc., würden diese Herren in solchen Fällen auch mit angemessenen und empfindlichen Disciplinarstrafen bedacht, oder ihnen das Handwerk ganz niedergelegt, so möchte wohl die Wirkung nicht zweifelhaft seyn, und die Preßfreiheit doch bestehen — es müßte dann den Reformatoren, die bekanntlich an Wein, Bier und Weiber noch gieriger naschen, als mancher bayerische Finsterling, gelingen, allererst sich selbst, und freiwillig, und ohne Zwang von außen zu bändigen, was kaum wahrscheinlich ist, nachdem es vor Augen liegt, kein Ergebniß vermochte diese unruhigen Köpfe zur Ordnung und Gelassenheit zu bringen. — die Fragmente beleidigen den ganzen Staat, das Oberhaupt, wie das ganze Volk; sollen die Verfasser und die Verbreiter weniger hierum angesehen werden, als jene, welche, allerdings mit Unrecht, aber vielleicht nur einen einzigen Privaten anlassen! — welche Verkehrtheit im menschlichen Treiben!

Ueber Erziehung.

(Ein Gespräch im Vorübergehen.)

Meister Fuchs.

Guten Morgen, Ihr Herren! Sprecht Ihr von der Erziehung?

Hahn.

Freilich. Es ist davon die Rede, wie man den Jungen Vernunft beibringen soll. Ich meine, wie man sie erzieht, so sind sie.

Fuchs.

Da seyd ihr weit links. Was männlichen Geschlechts ist, wird auf der Straße erzogen.

Hahn.

Was? schickt ihr denn eure Kinder nicht in die Schule.

Fuchs.

Allerdings; was wollte ich mit ihnen denn zu Hause anfangen. Lernen müßen sie etwas, und wo möglich recht viel, denn man kann nicht wissen, wie sie es einmal brauchen. Das ist das beste Kapital, das man seinen Kindern hinterlassen kann. Aber, was die Erziehung betrifft, so weiß ich, daß die Kinder nicht zur Schule kommen können, ohne über die Straße

Digitized by Google

zu gehen, und nicht zurück, ohne daß sie wieder diesen Weg machen. Die Strassenjungen haben an der Erziehung viel größern Antheil, als ich und der Präzeptor, das könnt ihr glauben!

Rabe.

Da hört ihr's.

Fuchs.

Wenn ich so bei einer Pfeife Tabak meine Familie vor mir betrachte, so ist mir's immer, als wenn darüber geschrieben stünde: Dies Haus steht in Gottes Hand.

Hahn.

Aber wenn Eltern doch den Kindern ein gutes Beispiel geben?...

Fuchs.

Hilft Alles nichts! die frömsten Eltern haben oft die gottlosesten Kinder.

Rabe.

Freilich! unter Zucht und Ruthe muß man sie halten. Wenn ich nicht fleißig Prügel bekommen hätte, wäre mein Lebtage nichts aus mir geworden.

Fuchs.

Das geht nun, wie es geht. Ihr habt euch die Sache noch nicht in der Nähe besehen. Mit dem Menschen ist es, wie mit einer Pflanze; es kommt auf die Witterung, auf Regen, auf Sonnenschein an. Das hab ich gelesen, und finde es wahr. Meint ihr denn, daß wir es allein sind, die die Kinder erziehen, oder der Präceptor, oder die Spielkameraden? Prosit! der Schmied vor der Schmiede, das Mädchen am Bäckerladen, der freundliche Wirth vor der Hausthüre, der Soldat vor der Hauptwache, der betrunkene Bettler, der schäckernde Bediente, der singende Hankwerksbursche, der fluchende Postillon, das zankende Fischweib, der Junker auf stolzirendem Pferde, die Köchin, der Prediger, der Hanswurst, der Müller mit dem Maulesel, der Fleischer mit dem Kalbe, ja selbst der Fleischerhund und sogar die Katze, die über die Straße rennt, — Alle helfen mit erziehen. Und so wiederum das Glockengeläut, wie die Trommel, die Trompete wie die Querpfeife, die Christmette, der Wirbelwind, wie die Entenpfütze, große Wäsche, wie Einquartirung, Krieg, wie Frieden, Feuersbrunst, wie Wasserfluth, das Vergangene sogar, die Urgroßväter, die Vorfahren bis auf die Kinder Israel in der Wüste hinab, — Alle helfen mir erziehen, und es ist schwer zu sagen, wer das Meiste dabei thut. Drum, so oft meine Kinder aus dem Hause treten, denke ich, wie Gott will!

Hahn.

Ich bitte euch, Meister Fuchs, ihr macht mich ganz konfus. So steht es mit der Erziehung?

Fuchs.

Ihr könnt euch darauf verlassen.

Hahn.

Und das steht gedruckt? wo denn?...

Fuchs.

Ihr dürft nur die Nase zum Fenster hinausstecken, so könnt ihr es alle Tage auf der Straße lesen.

Rabe.

Ach freilich! Drum mache ich mich fort aus dem Wirrwarr, und gehe nach Thalkirchen zum Wirth. Da wird man erst wieder ein Mensch.

Fuchs.

Ich habe mir die Kehle ganz troken docirt, ich begleite euch.

Hahn.

Wenn es sich so verhält, bin ich zu Hause auch nichts nütze, ich gehe mit.

Allerley.

In Genf war das Gewerbe in Uhren, und Bijoutterie-Fabrikation voriges Jahr blühender, als es je war.

Einige Wetterpropheten verkünden für das Jahr 1830 einen Sommer und Herbst, der für den Wachsthum und die Reife des Weines eben so günstig seyn wird, wie das Jahr 1811. Alle Erscheinungen des gegenwärtigen Winters führen zu dieser Vermuthung.

Der Preis des Salpeters in London sowohl, als in Holland ist bedeutend gestiegen — eine ungewöhnliche Erscheinung mitten im Frieden! —

An vielen Orten in Spanien hat die Geistlichkeit wegen der fortdauernden nie gekannten Kälte öffentliche Gebete angestellt. In Ober-Andalusien ist das Thermometer auf 7 Grad un-

Digitized by Google

ter Null gefallen. Viele hunderte von Menschen, besonders Maulthiertreiber, sind todt gefunden worden. Die unglückliche Provinz Murcia, welche im verflossenen Jahre durch die Erdbeben so viel litt, ist durch die Kälte hart mitgenommen werden. Nachdem es 14 Tage lang fortwährend geschneit hatte, trat plötzlich der heftigste Frost ein, und dauerte 8 Tage unterbrochen fort. Alle Wasserleitungen für die Bewässerung der Felder und Gärten froren zu, alles Gemüse, so wie die Flachs- und Getreidfelder wurden vernichtet. Die ganze Zitronen und Orangen Erndte, die zu Ende Dezember beginnen sollte, ist erfroren und der größte Theil der Zitronen und Orangen-Bäume wird nur noch als Brennholz brauchbar seyn.

In der Stadt Dülmen, Regierungsbezirk Münster im Königreich Preußen, wirkt in stiller, sich weit verbreitender Thätigkeit ein Verein von jungen Mädchen unter dem Namen Näh-Verein. — Ein Tag jeder Woche wird von diesem der Verfertigung von Kleidungsstücken, besonders Hemden für die Armen gewidmet; das Material dazu wird theils vom Vereine selbst gesammelt, theils aus den Mitteln, die der Armenkasten gewährt, herbeigeschaft.

In einer auswärtigen Zeitung steht folgende buchstäbliche Anzeige: Gesundheits federbetten durchaus mit Moos und Roßhaar gefüttert, sind um billige Preise zu bekommen. ꝛc.

Todten-Anzeige

vom 5. März.

Joseph Dellinger, Taglöhnerssohn, 47 J. a., an Entkräftung. — Johann Lang, Taglöhner, 69 J. a., an der schwarzen Krankheit. — Mathias Koller, Taglöhnerssohn, 26 J. a., an Lungensucht. — Joseph Ilg, Fabrikarbeiter, 63 J. a., vom Krankenhaus. — Theres Goltener, Buchbinderstochter, 83 J. a., vom Josephspital.

Fremden-Anzeige

vom 6. März.

(G. Kreuz.) Hr. Wittmann, Kaufm. von Ellwangen.

Augsburger Börse.

Den 6 März., 1830.

Course der Staatspapiere.

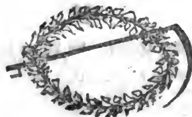
Vor und auf der Börse:	am Schluß Brief	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	$101\frac{1}{4}$	$101\frac{7}{8}$
detto à 5 % „ „ .	$101\frac{5}{8}$	101
Lott. Loose: E — M prompt. . .	$108\frac{1}{4}$	$108\frac{1}{4}$
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl 10 .		147
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.		129
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .		163
detto detto 2 mt . . .		185
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	$139\frac{1}{8}$	$138\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .	140	$139\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt . , . . .	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt	98	$97\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt, , . . .	$98\frac{5}{8}$	98
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1317	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1326	1322
K. Polnische Loose prompt. . .	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
detto detto 2 mt. . .	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	8.	Johann von Gott.	Philemon.	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Montag
den
8. März.
1830.
Frauen= oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 38.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Erhalten ist so große Kunst als Gewinnen.

Chronik des Tages.

Der Termin zur Prüfung der Bauhandwerker wurde suspendirt, weil nach der Einrichtung des Bauwesens über die Prüfung der Maurer, Steinmetze, und Zimmerleute, welche Meister werden wollen, eine besondere Instruktion angekündigt ist.

Wenn der Schuldner eine Hypothek, die er längst auf Realitäten eintragen, und einen Hypothekenbrief darüber ausfertigen ließ, später noch auf andere in demselben Gerichtsbezirke gelegene Realitäten für ein und dasselbe Vorlehen zu dessen Versicherung eintragen lassen wollte, so genügt es nach einer Ausschreibung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 23. Febr. d. J. wenn ein Protokoll errichtet, und in dem Originalhypothekenbriefe bemerkt wird, daß für die bereits Verhypothezirte noch eine weitere Hypothek auf diese oder jene Grundstücke im Hypothekenbuche unter dem zu bezeichnenden Rubrum, Seite rc. eingetragen worden sey — hiefür darf nur die einfache Protokolls=Taxe erhoben werden.

Die zu Tölz erledigte Lotto=Kollekte erhielt der bisherige Lotto=Kollekteur Sebastian Schneider zu Fürstenzell.

Der Benefiziat bey St. Peter, Joseph Dallinger wurde als erzbischöflicher geistlicher Rath aufgestellt, und die Pfarrei Wessobrunn dem Pfarrer Michael Höferschweiger in Arget königl. Landgerichts Wolfratshausen — das Benefizium in Wörth, k. Landgerichts Landshut, dem Kooperator Joh. Evangelist Kiesel in Oberhausen k. Landau — der Pfarrei Ruhpolting, k. Landgerichts Traunstein, dem Benefiziaten und Kooperator, Joseph Bauer in Rosenheim — und dessen Benefizium dem Kaplan, Matthias Nenmayr, in der Vorstadt Au — dann das Benefizium in Zeilhofen, k. Landgerichts Erding, dem Pfarrvikar Johann Georg

Digitized by Google

Rößler, in Berglearn, k. Landgerichts Erding, übertragen.

Erledigt sind: Die Pfarrei Lafering, königl. Landgerichts Mühldorf — das Graf von Arco'sche Benefizium zu Marlrhein, k. Landgerichts Rosenheim, Ertrag an Geld 200 fl., wochentlich 2 freie Messen, 2 Schäffel Waizen, 6 Schäffel Korn, 2 Schäffel Gerste, jährlich 12 Eimer Bier, 10 Kl. Fichtenholz, eigene Wohnung im Benefiziaten Hause, und Nutznießung eines Gärtchens, und das Frhrl. von Hornsteinische Benefizium zu Ebertshausen, königl. Landgerichts Abensberg, Erträgniß 314 fl. 48 kr. 2 pf. — Lasten 8 fl. 31 kr. 2 pf.

☞ Der Kanalbau an der Isar zur Würm, Amper, und fort zur Altmühl, um die Donau mit dem Rhein zu verbinden, soll wirklich beginnen. Auf welchen Standpunkt der Industrie, und Gewerbsbelebung München mit der Zeit dadurch erhoben wird, alle ihm vom Oberlande und auf den Straßen von Italien zugewendeten Produkte und Selbsterzeugnisse weithin zu verbreiten, ist für jetzt noch nicht zu berechnen, wohl aber einzusehen. Da auch über arbeitlose Menschen, und die dadurch immer mehr bedrohte Moralität gesprochen wird, so läßt sich's denken wie viele Hände und Gewerbe durch dieses Unternehmen sich erheben und verdienstlich nähren würden.

Das Konstitutionsfest.

(Eingesendet.)

Mehrmalen ist es schon zur Sprache gekommen, wie ehrenvoll es für die bayerische Nation wäre, ein so recht anpassendes Gedächtnißfest alljährlich zur Erinnerung der Begründung unserer Konstitution zu stiften und zu feiern.

Da aber hiebei nicht von gewöhnlichen Bedingungen, womit sich die Alltagswelt herumtreibet, oder von Vereinen die Rede seyn kann, deren Formen und Formalitäten sich kaum über das Gewöhnliche hinausschwingen, und deren Anzahl und wohlthätige Tendenz in unserm Vaterlande, zu dankbarer Anerkennung, bereits beinahe zur Genüge vorhanden sind; so möchte die Lösung der Aufgabe über ein wirklich würdevolles Nationalinstitut der Art, nicht von der Einseitigkeit eines Einzelnen oder nur einiger Stimmengeber, sondern von der Bildung einer Jury abhängen, welche hieher bezügliche Vorschläge und Anträge sammelt, mit umfassender Einsicht prüft; nur möchte noch zur schicklichen Zeit die Jury gebildet, und am kommenden Mai h. J. der Stiftungstag dieses wahren Nationalinstitutes gefeiert werden! —

Kaum war von unserm Allerhöchstsel. Könige Maximilian — den Unerreichbaren und Unvergeßlichen — die Konstitution gegeben, so versiegelte Er sie gleichsam als einen mit Gott und seinem Volke zugleich geschlossenen Bund mit den wahrhaft Königlichen Worten: »Nun kann Gott über mich richten«! Als wollte der Edelste, der Beste der Fürsten damit sagen: Bayern! meine Kinder, ich euer Vater kann nun ruhig sterben, denn ich habe euch ein wahrhaft zärtlich väterliches Testament hinterlassen! — Mein letzter Wille ist ewiger Segen für euch! —

Der den Helden des Krieges geweihte Lorbeerkranz ist ruhmvoll; aber mich dünkt, es gäbe noch einen lieblichern und erfreulichern Blumenkranz, einen nämlich, der da von den Thränen des Dankes glänzet! — Und einen solchen Lorbeerkranz wollen wir noch Jenseits hinüber als dankbare Unterthanen König Ludwigs dem Königl. Vater Max flechten, voll Innigkeit und voll Würde zugleich!

Andeutungen dienen nur, neue Perlen in die Kronen der Verdienste einsichtvoller Männer zu flechten! Möchten besonders gegenwärtige Winke diesen von mir so redlich beabsichtigten Zweck erreichen; — und möchten sich in Zukunft durch öffentliche Ehrengedächtnisse, so wahre Tugendmänner Bayerns, so recht redliche und öffentliche Diener der Konstitution (Beamte) an dem von mir gemeinten Konstitutionsfeste zugleich innig lohnend erfreuen!!

Möge Kunst und Wissenschaft gleichsam alle Jahre eine Art Wiedergeburt an diesem Tage erleben; und die Zöglinge derselben, Künstler, Gerichts- und Kameral-Praktikanten, praktizirende Aerzte und angehende Priester, u. dgl.

Digitized by Google

ein Vergißmeinnicht des Dankes, erfreuet durch sie ermunternde, von denselben bisher so hart vermißte Unterstützungen ꝛc. in die ewige Eiche der bayerischen Konstitution mit Rührung, hineinwinden!! —

Gewiß! dankbarst würde einst der öffentliche Kameral-Beamte, Richter u. s. w. an jene Tage zurückdenken, wo man ihnen und ihren besorgten Eltern zugleich, die Tage ihrer eigentlichen Vorbildung so edel erleichterte; und ihre Segnungen werden gerührtes Unterthanen mit Freude und Wonne empfinden!!

Ueber den Werth der Bühne zu München.

Ein sehr junges und eben so muthwilliges Blatt hat sich erkühnt, auf zwei Urtheile auswärtiger Blätter aufmerksam zu machen, und sie zu empfehlen. Das eine Urtheil bringt die Nr. 56 der »Blätter für liter. Unterhaltung«, das zweite Nr. 26 des »Gesellschafters« zur Kenntniß des Publikums. Die »Aurora« beeilte sich, ihren Lesern es mitzutheilen, und sogar, mit Noten beleuchtet, anzurühmen. In dem Urtheile, welches uns durch andere theilnehmende Blätter noch nicht in seinem vollen Inhalte bekannt gemacht wurde, wird mit vollen Backen ausgeschrieen, daß die Bühne in absoluter Nichtigkeit sich befinde, denn in die Verwaltung theilen sich **Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, Anmassung.**

Der dieses auszurufen die Kühnheit hat, klagt geradezu die Intendanz dieser schlechten Verwaltung an; er tritt einer **königlichen Behörde** gegenüber mit dem burschikosen Tone, der jetzt an der Tagsordnung ist, und mit einer Zuversicht als Ankläger auf, die das Gepräge der Unwissenheit, Ungeschicklichkeit und Anmassung, wie ein Brandmal aufgedrückt, zur Schau trägt.

Mit diesem Urtheile, das durch Schimpfen und Schreien seine reinmenschliche Natur dargethan hat, anzubinden, ist unsere Absicht nicht, denn man soll, sagt der vortreffliche Hamann, nicht jedem Narren zu Gebot stehen, der sich um eine halbe oder eine Viertelnarrheit mit uns balgen will; wir halten uns allein an den Gegenstand, den vielbesprochenen, der sich jetzt sogar gefallen lassen muß, unter muthwilligen und kecken bekriteln und lustigen Sarkasmen sich dem Gelächter blos gestellt, und von Knaben verhöhnt zu sehen.

Es dünkt uns vor allem nothwendig, die Aufmerksamkeit nach der frühesten Zeit der Bühne zu lenken, und deßwegen sogleich ein Aktenstück dieser alten staubbedeckten Zeit, einen Bericht, aus dem Jahre 1776 redend einzuführen. Wir glauben nicht, die Geduld des Lesers zu ermüden, das etwas Sachhaltiges verlangt. Der Ungeduld, die uns Gewalt anthut, haben wir nichts zu sagen, sie rührt von Schwäche, d. i. von Leidenschaft her; an diese halten wir uns nicht; dagegen, sind wir einer Schwäche, die Kraft voraussetzt, der vorsätzlichen Geduld, zugethan. Von dieser wissen unsere Gegner zu reden. Das Publikum soll urtheilen, wie weit wir es darin gebracht haben.

(Forts. f.)

Allerley.

Der Baron von St. Clair, Verfasser einer »Denkschrift an die Kammern, über die Ermordung des Herzogs von Berry« betitelten Broschüre, ist festgenommen und in die Polizeipräfektur gebracht worden.

Eine englische Zeitung gibt einen guten Aufsatz über die **öffentliche Noth in Europa.** Die Völker von einem Ende der Welt bis zum andern, heißt es darin, beklagen sich über eine beispiellose Noth. Ihr Ackerbau leidet, ihre Manufakturen strotzen von Erzeugnissen, die sie nicht absetzen können, ihre Arbeiter sterben vor Hunger. Da, wo man bettelt, sind die Strassen von Bettlern überschwemmt; wo man stiehlt, sind die Wege nicht mehr sicher; wo man den Armen eine Taxe zahlt, ist die Taxe furchtbar erhöht. Der Handel klagt sich über Geldmangel, die Kapitalisten klagen, daß sie ihre Kapitalien klagen, daß sie ihre Kapitalien nicht mit

Digitized by Google

Vortheil anlegen können. Alle Klassen stimmen in den Klagen über die Unerschwinglichkeit der auf ihnen lastenden Steuern überein. Dagegen behaupten die Regierungen, die Geschäftsbewegung sey bedeutender als je; die Ausfuhren erreichten eine Höhe, auf der sie noch nie gestanden, die öffentlichen Einnahmen nehmen von Jahr zu Jahr zu; die öffentlichen Fonds steigen tagtäglich u. s. w., kurz Alles deute auf einen fortwährend steigenden Wohlstand. Die englische Zeitung will beweisen, daß beide, die klagenden Völker und die tröstenden Regierungen, Recht hätten, und daß es bald besser werden müße.

Die Kränklichkeit zu Kopenhagen ist sehr bedeutend. Man behauptet, daß wohl gegen 30,000 Menschen ärztliche Pflege genießen, und vielleicht noch 10,000 sich durch Hausmittel zu kuriren suchen.

Todten-Anzeige

vom 7. März.

Franziska Schommer, Hofspänglerstochter, 16 J. a., an Lungensucht. — Georg Högelmaler, k. Salinen-Administrations-Buchhalter, 57 J. a., an Lungensucht und Abzehrung. — Juliana Wasserburger, gewesene Köchin, 78 J. a., an Auszehrung. — Joh. Georg Walter, Obstler, 78 J. a., an Lungenentzündung. — Peter Paul Berchtold, Kunstmaler, 43 J. alt. — Rosina Wunsch, Knopfmacherswittwe, 78 J. alt, an Wassersucht. — Thomas Schreiner, Webermeister, 36 J. a., am Nervenfieber.

Anzeigen.

168. Nro. 848 an der Wiesenstraße am Sendlinger Thor dem Krankenhause gegenüber im 1ten Stock ein eingerichtetes Zimmer mit Bett monatl. 2 fl. 24 kr.

169. Nr. 680 am Färbergraben der Aufgang im 4ten Stock ein meublirtes Zimmer zu 4 fl. monatlich, ist gleich zu beziehen.

170. Nro. 712 im Rosenthal im 3ten Stock rückwärts ist ein Zimmer zu 3 fl. monatlich, gleich zu beziehen.

171. Nr. 727 an der Sendlinger Straße im ersten Stock ein Zimmer mit Bett zu 4 fl. monatlich.

Josepha Kagerer

Strohhut- und Seidenputzerin (dermal in der St. Annagasse Nr. 1241 über 2 Stiegen wohnhaft) hat auch heuer ihr Geschäft gleich vorigen Jahren wieder begonnen, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Fremden-Anzeige

vom 6. März.

(G. Hirsch.) Hr. Vogel, Weinhändler aus Lahr; M. le Comte de Meville et M. Gaillard, Offiziere aus Frankreich; Baron von Harthausen, königl. dänischer Offizier. Hr. Dennig und Bohnenberg, Kaufleute aus Augsburg.

Druckfehler in Nr. 37 des Abendblattes.

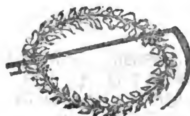
Seite 147. Sp. 1. Z. 7 ist z. l. abgedruckt anstatt abgedruckt ward, — Sp. 2. Z. 3. verwaiste statt verjagte. — Sp. 2. Z. 13. werden, statt wird, — Sp. 2. Z. 15. dem statt den — S. 148. Sp. 1. Z. 3. Begeisterung der statt Begeisterung, der — Sp. 1. Z. 30. um statt und — Sp. 2. daß kein Ergebniß diese statt kein Ergebniß vermochte diese — Sp. 2. Z. 10. zu bringen vermochte statt zu bringen — Sp. 1. Z. 16 anfassen! statt anfassen:

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	9.	Franziska	Gotthart.	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Dienstag
den
9. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate	4 fl.	— kr.
" 6 "	" 2 "	— "
" 3 "	" 1 "	— "
" 1 "	" — "	30 "
das einzelne Blatt		3 "

Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 39.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung: Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Spötter essen auch Brod.

Chronik des Tages.

☞ Die Aurora (Beilage zum deutschen Merkur) vom heutigen Nr. 46 gibt eine Erwiderung auf das, was wir im Abendblatte Nr. 37 vom 7. d. gegen die „Fragmente über einige Schattenseiten Münchens" bemerkten: — Lese man doch nur diese skandalösen Fragmente, und wie wir uns hierüber am 7. d. in unserm Blatte geäußert haben, mehr bedarf es ja nicht, um zwischen der Aurora und uns zu richten! — Ich wiederhole daher noch einmal, Frecheres ist seit Jahren in Bayerns Hauptstadt nicht gegeben, gröblicher sind das Regentenhaus und die Nation, Münchens Bewohner insbesondere, seit Jahren nicht angetastet worden! — Mag der Verfasser oder Verbreiter hierin einen Triumph finden, Niemand wird ihn hierum beneiden, wir werden uns wohl zu hüten wissen, der Rohheit wieder Rohheit entgegen zu stellen, und glauben gerade in dem heutigen Publikandum der Aurora einen neuen Grund zur Unterstützung jenes Vorschlages zu finden, — daß vorzüglich jene öffentlichen Blätter, welche Profession von Gemeinheit, Schmäh- u. Selbstsucht machen, zur endlichen Schaffung des lange schon projektirt, aber noch immer nicht durchgeführten Vereines, die Unterstützung der Armuth während der kalten Jahreszeit bezweckend, einem Stempel un-

Digitized by Google

kerworfen, oder zur wohlverdienten Strafe, und andern zum warnenden Beispiel selbst als Brennmaterial verwendet werden möchten — Indem wir übrigens bedauern, daß Hr Frankh aus Stuttgardt (wir nehmen vorläufig an, gegen seine Ueberzeugung, und bloß durch irgend einen seiner auserwählt starken Geister irre geleitet) seine Niederlassung in München damit zu feyern begonnen zu haben scheine, daß er mit großen Kosten gerade jene Nation, gerade jene Mitbürgerschaft empfindlich beleidiget, welcher anzugehören er so lange, und mit so mancherley Opfern gesucht hat, wünschen wir, die durch die öffentlich gegebene Erklärung des Hrn. Krause unbekannt gewordene Redaktion der Aurora möge eben so ruhig über die auf sich gewälzte Sünde, wie wir über die uns erlaubte Rüge bleiben!

Alle Dinge wohl beachtend,
Mit dem Guten gut und sittlich,
Mit dem Schlechten unerbittlich,
Und Gemeines still verachtend.

Hr. Dr. Corremanns, Redakteur der freien Presse, erzählt in Nro. 10 seines politischen Lebens Inhalt, woraus etwas viel Mangel an Klugheit, und viel Ueberfluß an Feuereifer ersichtlich sind. — Die Geschichte mit Hrn. Saphir wird daselbst in einem etwas derben Style zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Hr. Eduard Oettinger, mit Trotz in seinem kecken Muthwillen verharrend, rühmt sich der Ursache seines viertägigen Arrestes, und bildet sich wirklich ein, ohne Verschulden zur Strafe gezogen worden zu seyn.

Seit dem Erscheinen der Num. 43 der Aurora wird das an Hrn. Saphir gegebene Skandal zwar immer augenfälliger, die hiemit in Verbindung gebrachten übrigen Verhältnisse aber zweideutiger; Hr. Saphir und seine Verehrer suchen auf ihn, als einen Märtyrer der Wahrheit, das Auge des Volkes von München zu ziehen, und seine Gegner sehen in dem von der Aurora zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Zeugnisse eines Herrn J. Kuhn, und der frühern Anzeige des Herrn Saphir selbst einen sehr erheblichen Widerspruch, der in der Beurtheilung der Sache nicht übersehen werden darf. — Hr. Saphir hörte aus dem Munde des Hrn. Hofr. Klebe den Ausruf: Hau zu, Hau zu! — etwas anderes machte er am 28. Febr. nicht bekannt — und Hr. J. Kuhn will aus dem nämlichen Munde, zur nämlichen Zeit, während dem nämlichen Vorfalle die Worte vernommen haben: »so, das ist ganz recht, so muß man es ihm machen, anders gehört's ihm nicht! — wie leicht ist's möglich, daß sich beide geirrt haben; Hr. Saphir, der Mühe hatte, sich gegen die Angriffe seines Gegners zu vertheidigen, wie Hr. J. Kuhn, der allem Anscheine nach das öffentlich gegebene Skandal zu beschwichtigen suchte — in dem Gedränge der herbei gelaufenen Neugierigen, wovon den meisten die im Streite befangenen Individuen unbekannt waren, und die, wie es bei Ergebnissen dieser Art gewöhnlich zu geschehen pflegt, auch dießmal sich zwischen Beifallsbezeugungen und Mißfallen laut äußerten, mochten wohl von vielen Seiten Stimmen erschollen haben, ohne daß es gerade möglich gewesen, mit voller Sicherheit bestimmen zu können, ob gerade nur dieser, oder jener die bezeichneten Worte gesprochen. — Es dürfte also wohl klüger seyn, die Resultate der eingeleiteten Untersuchung mit Ruhe abzuwarten, als ein Urtheil zu fällen, welches wenigst gegenwärtig noch als viel zu voreilig erscheinen muß. — Daß hie und da in der ersten Hitze, ohne ruhiger Untersuchung, Beschlüsse gefaßt wurden, entscheidet weder für noch gegen, es ist eine alte Gewohnheit, daß die Schüler ihrem Meister einige Zeit lang blindes Vertrauen schenken, und wer kann dieses wohl mit Recht ansprechen, als Hr. Saphir, welcher Berlin verließ, um im Solde eines Buchhändlers aus Schwaben den bayerschen Finsterlingen endlich einmal Geist der Wahrheit, und Aufklärung, die Begeisterung der Kunst und des Hohen einzuimpfen! —

Digitized by Google

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Die churfürstliche Residenzstadt München ist durch viele Jahre von verschiedenen deutschen Unternehmern, als Hrn. Mayr, Schulz, Nuth, Borsch, von Wallerotti, Koberwein und Fiedler, und vor ungefähr 7 Jahren von der Kurzischen Gesellschaft besucht worden. Die Gesellschaften konnten es aber, theils wegen der gegenwärtig gewesenen französischen Schauspieler, theils weil der Geschmack des Adels sich an das dortmalige Deutsche, und an die pöbelhaften Narrenpossen (wovon jedoch Hr. von Wallerotti, Borsch, welche einige, und die Kurzische durchaus regelmäßige Stücke vorstellten, ausgenommen sind) nicht gewöhnen konnte, niemals dahin bringen, sich allhier festzusetzen. Denn die Nation war durch die Lektür noch nicht so verfeinert, daß sie an dem guten Regelmäßigen ächten Geschmack fand. Endlich wagte es Hr. Nießer, welcher ein Mitglied der Kurzischen Gesellschaft in München war, und dortmals schon einsah, daß die bayerische Nation an dem deutschen Schauspiele mit vieler Wärme Antheil zu nehmen anfieng, und daß es nur noch an einigen Nebenumständen fehlte, selbes zu ihrem Lieblingsgeschmacke zu machen. Es gelang ihm, mit Beyhilfe der Frau Seewaldinn, da er und sie mit Ende Sept. 1771 hier ankamen, von der durch die Meß- und Dultzeit sich fast jederzeit, leider! allda befindenden Truppe extemporirender Hüttenkomödianten die beßern zusammen zu raffen, und mit solchen Leuten, worunter einige nicht einmal ein regelmäßiges Stück kannten, den 10. Nov. 1771 den Schauplatz in dem bürgerlichen Schauspielhause des hiesigen Faberbierbrauers mit dem Lustspiel: der Tambour zahlt alles, zu eröffnen und Beifall zu erhalten. Natürlich sah das Publikum den Abstand zwischen den wenigen regelmäßigen und zwischen den Hütten- oder Kreuzerspielern; *) es murrete, wie billig, darüber, begehrte bessere Subjekte, und versprach alsdann seine mögliche Unterstützung. Allein zu einer Zeit, da jeder gute Schauspieler ein Theater hatte, war es eine unmögliche Sache. Um also das Publikum durch andere Wege zu befriedigen, verdoppelte Hr. Nießer seinen Fleiß, er suchte mit unermüdetem Eifer die Schauspieler nach gutem Geschmacke zu bilden, besonders ein hiesiges 16jähriges Frauenzimmer, Mamsell Hörl, welche viele Anlage zum Theater hatte, und nunmehr, als Frau Nießerin, ihre seltenen Fähigkeiten immer vollkommner entwickelte, welches sie zu einer sehr beliebten Schauspielerin des hiesigen Publikums machte. Hiedurch brachte er es dahin, daß er in einem Monate sieben neue regelmäßige Stücke geben konnte.

(Forts. f.)

*) Kreuzerspiel wurde ein in München auf dem Anger alle Meß- oder Dultzeit aufgeschlagenes hölzernes Komödienhaus oder Hütte genannt: wo das gemeine Volk häufig zugelaufen, und die Person für ein Spiel, das eine gute halbe Stunde dauerte, nur 2 kr. bezahlt hat. Man mußte doch auch etwas für den Pöbel haben, weil ein jeder Mensch behauptet, er habe den besten Geschmack. Lipperle hat es gesagt, also muß es wahr seyn. —

Allerley.

Pariser Journalen zufolge hat in der Cigarrenfabrik zu Madrid ein mehrtägiger Aufstand statt gefunden. In dieser Fabrik arbeiten gewöhnlich 3- bis 4000 Weiber und eben so viele Männer. Der Direktor hatte befohlen, die schlecht gerollten Cigarren auf Kosten der Arbeiter der Ordnung gemäß neu zu verfertigen. Dieß veranlaßte, daß die Weiber über den Direktor herfielen, ihn verwundeten, und vielleicht ohne den ihm von einigen Angestellten geleisteten Beistand umgebracht hätten. Die Anfangs herbeigekommene Wache war nicht hinreichend zur Stillung des Aufstandes; erst durch weitere Verstärkung gelang es, nach 72 Stunden die Ordnung herzustellen.

Die Bevölkerung Leipzigs betrug nach einer im September v. J. vorgenommenen Zählung 40,457 Individuen, 962 Studenten mit inbegriffen.

Digitized by Google

Göthe wäre vor mehreren Wochen beinahe lebendig verbrannt. In seinem Lieblingszimmer, wo eine nicht unbedeutende Kupferstichsammlung sich vorfindet, hatte sich durch Heizung unter dem Fußboden ein Balken entzündet, der den Röhren zu nahe lag. Der Balken glühte bereits, als ein Bedienter durch Zufall in dieses Zimmer trat und durch herbeygeholte Hülfe dem Unglücke vorbeugte.

Man fragte eine begüterte Frau gemeinen Standes nach ihren Kindern. »Sind beide untergebracht!« war die Antwort. »Den Sohn habe ich bei einem Pharisäer auf der Lehre, die Tochter ist einer Putzmacherin in Commission gegeben. (Friseur und Condition hatte sie sagen wollen.)

Theater-Anzeige.

Heute Dienstag den 9. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Phädra,

ein Trauerspiel in 5 Akten.

Fremden-Anzeige

vom 7. März.

(G. Hirsch.) Mons. Petin Beugne, Negoziant von Lyon. (G. Hahn.) Hr. Graf von Ortenburg Tambach, kais. königl. Uhlanen-Offizier von Tanbach. (Schw. Adler.) General Frhr. von Halberg von Birkeneck; Hr. Salbrig, Kaufm. Huckelmagen; Hr. Gebhard, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Ebermayer, Kaufm. von Nürnberg. (G. Kreuz.) Hr. Lobenhoffer, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Arnold, Kaufm. von Thüngersheim; Hr. Riedtmann, Kaufm. von Paris; Hr. Petersen, Kaufm. von Lennep; Hr. Galberla, Kaufm. von Dresden; Hr. Kellermann, Kaufm. von Frankf. a M.

Todten-Anzeige

vom 8. März.

Anna Baumann, Maurerswittwe, 70 J. a., an Abzehrung.

Augsburger Börse.

Den 8. März., 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Brief	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{3}{4}$
detto à 5 % „ „ .	$101\frac{1}{4}$	
Lott. Loose: E — M prompt. . .	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{4}$
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .		147.
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.		129
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .		183
detto detto 2 mt. . . .		185
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	$139\frac{1}{8}$	$138\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .	140	$139\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt . , . . .	$103\frac{5}{8}$	$103\frac{1}{4}$
detto detto 2 mt.	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{3}{8}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt, , . . .	$98\frac{1}{4}$	98
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1317	1314
detto 2 mt. „ „ „ „	1328	1324
K. Polnische Loose prompt. . .	$93\frac{3}{4}$	
detto detto 2 mt. . .	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{5}{8}$

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken	und Protestanten.	Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch	10.	40 Martyrer	Alexander	

Heute wird Nr. VI. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 9. März 1830.

— Nro. 6. —

Staats-Lotterien.

Folgende 40 Serien der Rothschildischen 100 fl.-Loose wurden zu Wien am 1. März gezogen: Serie Nro. 6. 8. 9. 37. 75. 99. 116. 122. 164. 179. 186. 246. 271. 286. 309. 312. 343. 371. 377. 381. 399. 440. 443. 446. 452. 454. 469. 503. 539. 560. 583. 657. 671. 691. 709. 722. 734. 741. 754. 766. Die Haupttreffer fielen auf: Serie 583. Nro. 151,393. 50,000 fl. Serie 709. Nro. 184,288. 25,000 fl. Serie 454. Nro. 117,999. 12,000 fl. Serie 75. Nro. 10,261. 6000 fl. Serie 539. Nro. 139,931. 6000 fl.

Zu Karlsruhe wurden laut Bekanntmachung der großherzogl. badischen Amortisationskasse am 1. März 1830 gezogen: Serie-Nro. 966. 460. 452. 166. 629. 405. 834.

Versteigerungen.

Freitag den 12. d. wird durch das königl. Landgericht München das Anwesen des Mathias Plebst in der Vorstadt Au, in einem Wohnhause mit 3 Wohnungen und einem gewölbten Keller, dann einem Hofraume und einer hölzernen Hütte bestehend, und mit 1200 fl. in gerichtlicher Schätzung liegend öffentlich verkauft.

Montag den 15. März und die folgenden Tage wird in der Prannersstraße Nro. 1505 zu ebener Erde eine große Büchersammlung aus allen Fächern der Literatur öffentlich verkauft — gedruckte Kathaloge sind bei dem Antiquar Steyrer in der Perusastraße zu haben, und

ebenfalls am 15. März Vormittags 9 Uhr werden im königl. Lottogebäude an der Promenadestraße Nro. 1507 im Revisionssaale mehrere Ztn. Makulaturpapier an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Montag den 22. März wird das königl. Stadtrentamt München die Hofsteinsäge in der Sct. Anna Vorstadt Nro. 308. mit dem Garten, und den dazu gehörigen Plätzen der Wiederverpachtung, und gleichzeitig auch dem Verkauf nach den allgemeinen Verkaufsnormen vom 30. Sept. 1811 in der Art ausgesetzt, daß der weitere Gartentheil, der 1950 □ Schuh hält, und das Wirth Halbreitersche Anwesen begränzt, sowohl im Komplexe mit der Steinsäge, als auch abgesondert für sich allein feilgeboten wird.

Das Fischer Jakob Fritzische Anwesen in Dachau wird durch das dortige Landgericht am 22. d. versteigert — es besteht in einem gemauerten Hause mit Ziegeldach, 0,63 Dec. Krautgarten, 2,77 Dec. Wiesen, dann 2,46 Dec. Aecker, und steht mit der Fahrniß mit 1298 fl. 6 kr. in der Schätzung.

Am 23. d. werden im königl. Zeughause dahier 600 bis 700 Ellen 19/16 breite Gradl an den wenigstnehmenden inländischen Gewerbsmann in Lieferung gegeben.

Digitized by Google

Das Anwesen des Peter Winterholler, sogenannten Bentelebauers zu Hehenzoll bei Moorenweis, bestehend in einem gemauerten Hause, Stadl und Stallung, dann 92,12 Dec. Aecker, 45,16 Dec. Wiesen, und 25,95 Dec. Waldgrund, und mit 4044 fl. 31 kr. in der Schätzung liegend, wird durch das königl. Landgericht Bruck Mittwochs den 24. und

durch das königl. Landgericht Pfaffenhofen am 27. März das Anwesen des Martin Hofner, Schiesel von Freynhausen und

Montags den 27. März durch das königl. Kreis- und Stadtgericht München die Alois Dellische Braustätte mit allen hiezu gehörigen Realitäten öffentlich verkauft.

Das königl. Forstamt Schongau wird am 31. d. die in der Forstrevier Ettal liegende sogenannte Scheinbergalpe, welche bei einem bedeutenden Flächenraume gute Weidplätze für Hornvieh und Pferde einschließt, unter den bei der Verpachtung zu bestimmenden Bedingungen auf mehrere Jahre im Versteigerungswege verpachten — nähere Auskunft über diese Alpe kann bei dem königl. Revierförster in Ettal eingezogen werden, und unbekannte Pachtliebhaber müßen sich durch gerichtliche Vermögenszeugnisse ausweisen.

Donnerstag den 1. April werden durch das königl. Kreis- und Stadtgericht München ein zur Verlassenschaft des Negotianten Moritz Ascher gehöriger Staatswagen, welcher bei dem Wagenfabrikanten Holzer steht, und auf 160 fl. geschätzt ist, dann eine Chaise im Pollingerbrauer Barthischen Stadl stehend, und auf 90 fl. geschätzt, öffentlich versteigert.

Am 29. März wird durch das königl. Landgericht München das Johann Mundingsche Ledereranwesen in Ismanning versteigert — es ist auf 6000 fl. geschätzt, und besteht in einem gemauerten Wohnhause mit Werkstätte, gemauerter Stallung, einer Remise von Holz, einer am Bach stehenden Lohstampfmühle mit dem Wasserwerke, einem Brunnen, 2,35 Dec. Hofraum, Wurz- und Obstgarten, 4,14 Dec. Neubruch, 7,34 Dec. Wiesen.

Kauf-, Verkaufs- und Pacht-Gegenstände.

172. Ein sehr solid gebautes Haus — 46 Sch. lang, und 44 Sch. breit, mit ebener Erde 3 Stock hoch, einer Dachwohnung und gewölbten Keller — dann ein Hintergebäude, 36 Sch. lang, und 20 Sch. breit, 2 Stock hoch — Hofraum, Garten und Gartenhause — an der Bayerstraße gelegen — worauf kein Ewiggeld, sondern nur eine Hypothek von 6000 fl. ruht —

Ein Anwesen an der Müllerstraße, mit Hofraum, durch welchen Wasser fließt — auf dem Ganzen liegen 18,000 fl. verhypothezirt, wovon nicht wohl Aufkündung zu befürchten ist; —

Ein Haus im Innern der Stadt, worauf nur 400 fl. Ewiggeld ruhen, aber vom Verkäufer selbst ohne allem Abzug noch ferner gemacht werden können, wenn der Käufer nicht vorzieht, den Kaufschillingsrest auf bestimmte Jahre als Hypothek unaufkündbar gegen 5% liegen zu lassen,

Zwei Häuser im Hackenviertel, beide zu jedem Gewerbe brauchbar —

Mehrere Bauplätze in dem gewerbsamsten Theilen der Stadt —

176. Ein Haus vor dem Karlsthore, zu jedem Gewerbe geeignet — und

177. in einer der ersten Städte des Königreichs eine eingerichtete Lederfabrike sind zu verkaufen.

Geldangelegenheiten.

178. Auf Grundbesitzungen im königl. Landgerichte München sind 5000 fl. auszuleihen, wenn dreifache Hypothek gegeben werden will.

Digitized by Google

180. Mehrere tausend Gulden liegen in Bereitschaft, im Burgfrieden auf erste Hypothek nach dem Ewiggeld, wenn dieses nicht die Hälfte übersteigt, angelegt zu werden.

Fleisch-Preise in München, für den Monat März.

	Preise. höchster	niedrigster
1 Pfd. Ochsenfleisch . . .	12 kr. . .	7 kr. 2 pf.
— Kalbfleisch . . .	10 kr. . .	7 kr. —
— Kuhfleisch	7 kr. . .	6 kr. —
— rohes Schweinfl.	12 kr. .	10 kr. —
— geräuchertes . . .	20 kr. .	15 kr. —

Unter den sogenannten Altmetzgern verkaufen fünf, und unter den Jungmetzgern wieder fünf kein Fleisch, was allerdings bey dem Patentsystem wenig, bey der Gebundenheit aber sehr zu beachten ist, nachdem vorausgesetzt werden muß, daß immer nur so viele Konzessionen ertheilt werden, als das Bedürfniß der Bevölkerung anspricht, hören also von der Zahl der Berechtigten auch nur einige auf, das Publikum zu bedienen, so dürfte ein Mißverhältniß entstehen, welches nur durch neue Konzessionen zu heben ist — eben so wenig gleichgiltig ist es, wenn die Viktualien-Preise in dem Polizei-Anzeiger höher notirt werden, als der Verkauf von der Gewerbtreibenden Klasse öffentlich bemerkt ist, welcher Fall sich lange bey dem Schweinfleisch ergeben hat, welches mit 15 kr. und das geräucherte mit 18 und 20 kr. notirt wurde, während die Verkäufer ersteres um 10 kr. und letzteres um 15 kr. öffentlich ausgeboten haben — höhere Preise auf amtlichen Weg bekannt zu machen, als der Gewerbsmann in der Regel fodert, führt zu mancherley Unfug.

Talglicht-Fabrikation.

(Schluß.)

Auf solchen Wege werden jene Lichter gewonnen, welche man zum Muster aufstellt, die aber gewöhnlich das Pfund gerade so viele Kreuzer kosten, als der Zentner Unschlitt mit Gulden bezahlt wird, wovon der Fabrikant, wenn auch die Waare vorzüglich ist, nur höchstens 60 Pfd. zu ganz guten Lichter verwenden kann, was in München eben so gut, wie in Frankreich zu machen ist, wenn nur die gute Waare nicht bloß verlangt, sondern auch bezahlt werden will.

Uebrigens übt, wie bei allen Gewerbsunternehmungen, vorzüglich auch bei dem Licht- und Seife-Fabrikanten die Größe des Kapitals einen großen, vielmehr den eigentlichen Einfluß auf den Erfolg aus, kann er seine Vorräthe im Sommer ankaufen, und als geschmolzene Waare lagern lassen, so gewinnt er gewöhnlich hiebey schon eben so viel, als er bei der Fabrikation verdient, könnte er also leicht den minder vermögenden Mitbürger niederdrücken, wenn er nicht glücklicher Weise mit jedem Reichen die Begierde nach immer Mehr gemein hätte.

Obstwein.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins vom 29. Dez. v. J. Nr. 13 giebt einige Vorsichtsmaßregeln, welche bei der Bereitung des Obstweins zu beachten seyn sollen, und wünscht hierüber weitere Bemerkungen, was uns allerdings berechtigt, einige aus der Erfahrung genommene Notizen zu geben.

Da, wo viel Obst gezogen, und hieraus Most bereitet wird, beschränkt man sich gewöhnlich auf den Haustrunk, oder augenblicklichen Verkauf nach der Erzeugung, und nimmt es deßwegen nicht so genau, verschiedene Sorten Aepfel und Birnen, vielfältig wohl auch beide Obstgattungen zu vermengen; allein da, wo Most zu Wein herangezogen, dieser längere Zeit gehalten werden will, hält man sich, so viel als möglich, an die nämlichen Sorten, und zieht allen den Bostorfer-Apfel vor, welcher, gehörig bereitet, ein, gutem Weine gleichkommendes, wo nicht ihn übertreffendes Getränk giebt. Die Verfahrungsart bei der Bereitung weicht indessen von jener ab, die in dem angezogenen Wochenblatte angegeben wird — man bringt das Obst, ohne es vorher einer Gährung zu unterwerfen, auf eine Art Mühle oder Reibe mit einem

Stein, der in einem Trog von Holz läuft, und zermalmt es hierin zu einem Brei, welcher, nach abgezogener Flüßigkeit, auf die Kelter gebracht, und wie die Weintrauben ausgepreßt wird; die dadurch neuerdings gewonnene, wird mit der früher erhaltenen Flüßigkeit vermengt, und so dieser Cider, unter dem Namen Most erzeugt, welcher ohne weitere Arbeit zur genießbaren Waare geworden ist, und in Fäßer, geradeso bereitet, wie es das Wochenblatt bezeichnet oder überhaupt der Wein fodert, gefüllt wird — Der auf der Kelter gebliebene Brei mit dem nach Füllung der Fäßer in den Kufen zurückgebliebenen Unreinigkeiten dient zur Branntweinbrennerei, oder zur Fütterung der Schweine.

Soll nun aber der Most zu Wein gemacht, und als solcher lange aufbewahrt werden, so wird er theilweise in einem kupfernen Kessel auf das Feuer gebracht, viel umgerührt, und während dem er bei einem mäßigen Feuer in der Siedhitze erhalten wird, so lange abgeschaumt, als sich Schaum zeigt, mit welchem zugleich die meiste Unreinigkeit, die sich durch das Kochen in die Höhe zieht, weggenommen wird — hat sich die Masse bis auf die Hälfte, oder wenigst zwei Drittheile eingekocht, so wird der Most auf das Faß gebracht, der Kessel gereinigt, und so lange fortgefahren, als Cider vorhanden ist. — Will man nicht gerade einen sehr lange sich haltenden Wein ziehen, genügt es, nur die Hälfte von der ganzen Masse zu kochen, und mit dem übrigen Most in dem nämlichen Faß zu vermengen.

In beiden Fällen ist die fernere Behandlung wie jene des Weines, und die Erfahrung giebt es, daß auf diesem Wege ein Gut gewonnen wird, welches selbst schon Kenner von Profession zu täuschen vermochte.

Getraid-Preise

von der Schranne in München den 6. März 1830.

Waizen.						Korn.						Gersten.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
13	45	13	35	13	21	10	13	9	53	9	26	8	18	7	54	7	44	5	23	5	8	4	55

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Waitzen minder um 23 kr., Korn mehr um 12 kr., Gerste minder um 1 kr., Haber minder um 3 kr.

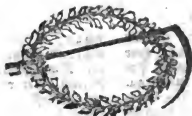
Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch
den
10. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3. "

Abendblatt von München.

Nro. 40.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Guter Wein verkauft sich selbst.

Chronik des Tages.

Am 2. März starb zu Frankfurt a. M. der k. bayerische Geh. Rath und Akademiker Med. Dr. Samuel Thomas v. Sömmering, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone und des kais. ruß. St. Annen-Ordens, in einem Alter von 75 Jahren (geb. zu Thorn am 25. Januar 1755), von denen er 33 in Frankfurt verlebt hat.

Hr. Fridl, der bekannte Jongleur, gibt wieder Vorstellungen, die um so größere Bewunderung erregen werden, als er durch die fortgesetzte Uebung seiner Kunst einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreichte, daß er alle seine Vorgänger übertrifft.

Der verstorbene Domkapitular Sartorius zu Würzburg hat der Kreishülfskasse ein Legat von 1000 fl. vermacht.

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Die Oekonomie besorgte Frau Sewaldin, welche, ob sie schon eine sehr mittelmäßige Actrice war, aber destomehr Theaterkenntniß und Wirthschaft besaß. Diese beiden ließen es an nichts fehlen, das Publikum durch bessere Genauigkeit, Reinigkeit, schönere Garderobe und durch ein verschönert Theater zu befriedigen. Endlich zu Ende Decembers zerschlug sich die Klagenfurther Truppe; sogleich wurden von da sowohl, als zwei Monate hernach auch von Linz bessere Subjekte mit vielen Kosten verschrieben, die Schlechten abgedankt, und das Extemporiren, welches doch durch 3½ Monate in nicht mehr als 9 Komödien zur nöthigen Erholung im Studieren beibehalten werden mußte,

Digitized by Google

sammt dem Hanswurst, Lipperle ꝛc. gänzlich vom hiesigen deutschen Theater verbannt. Hier fieng sich nun die feinere, die glücklichere Periode des deutschen Schauspiels in München an. Das Publikum wurde von Tag zu Tag durch Aufführung der auserlesensten Stücke häufiger und zufriedener, so, daß Dürimel oder die Einquatirung der Franzosen, in einer sehr kurzen Zeit 10mal gegeben werden mußte, wobei der Zulauf fast jedesmal gleich groß war. Der Hausvater, der Graf von Onoldsbach, Medon, Minna von Barnhelm u. dgl. rührende Stücke, lockten manchem, der sich sonst bei Hannswurst Possen nicht satt genug lachen konnte, eine zitternde Thräne ins Aug, und gewannen allgemeinen Beifall. Das nicht undankbare Publikum segnete daher mit lauter Zufriedenheit das mühsame und kostbare Unternehmen des Hrn. Nießers und der Frau Seewaldinn. Und sie verdienten es: Denn sie praßten nicht, wenn sie gute Einnahme hatten, machten sonst keinen Aufwand, um sich groß, um Wind zu machen; prahlten auch nicht mit großen Thaten; sie erhoben und vergrößerten nicht selbst ihre Verdienste, sondern erkannten ihre noch hie und da fühlende Schwäche, baten das Parterre um Nachsicht, lebten ordentlich in der Stille, hielten das ihrige zu Rathe, verwandten das Erworbene sowohl, als ihr eigenes Vermögen auf Verschreibung der Schauspieler, auf neues Theater und nochmalige Verstärkung der Garderobe; und so gieng bis daher alles nach Wunsch.

Nun kömmt es aber auf den glücklichen Zeitpunkt, und die Festsetzung des deutschen Theaters, auf den Stifter desselben. Sr. Excellenz, Hr. Graf von Seeau ꝛc. Churfürstlicher Musik- und Theaterintendant, sah nunmehr das gute Fortkommen der deutschen Gesellschaft, den Hang den immer zunehmenden Geschmack des Publikums zu deutschen Schauspielen. Um also die höchsten Herrschaften und den hohen Adel zu Beschützern der deutschen Thalia und Melpomene zu machen, zog gedachter Hr. Graf die Gesellschaft von dem Stadt- in das Hoftheater ließ sie den 17. Mai 1772 in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften zur Probe das von Hrn. Brandes verfaßte Lustspiel, Trau, schau, wem! vorstellen. Allein man weis nicht, ob die nicht genug scheinenden Fähigkeiten der Schauspieler, der erst aufkeimende Geschmack, oder verborgene Ursachen, Hindernisse waren, daß es bemeldter Hr. Graf nicht gleich dahin brachte, wo er wünschte. Die Schauspieler mußten also wiederum in das Stadttheater zurück, und ferne von Hof und Adel spielen. Dieß schreckte aber den Eiferer für die feinern Ergötzlichkeiten, den wahren, rechtschaffenen Patrioten, Hrn. Grafen von Seeau, noch nicht ab, sich bei der bayerischen Nation verdienstlich zu machen. Ungewiß, ob er jemals das deutsche Theater zum herrschenden Geschmacke erheben werde, ungewiß, ob er in seinem Leben Vortheil daraus ziehen würde; übernahm er aus wahrem patriotischen Eifer die Gesellschaft auf seine Rechnung, gab dem Hrn. Nießer und der Frau Seewaldinn, weil sie ihm selbe ohne Vergütung überlassen, gute Besoldungen mit dem Versprechen, beide so lange, als deutsche Gesellschaft in München seyn würde, zu behalten, und, wenn selbe sich nicht mehr erhalten könnte, wiederum in ihre Hände zu liefern. Im ersten Monat wurde beim Faberbräu allein, in den folgenden 4 Monaten aber beim Faberbräu und in dem Churfürstl. alten Opernhause abwechselnd gespielt. In diesen 5 Monaten hatten Sr. Excellenz schon eine beträchtliche Summe aufgeopfert, weil in dem alten Opernhause Beleuchtung, Orchester und andere Unkosten ungleich stärker, als vorhin waren; auch der Sommer, der immer die Theaterfreunde dem Schauspielhause entzieht, zu allem Unglücke seinen Anfang nahm. (Forts. f.)

Titelsucht.

Von der lächerlichen Titelsucht des 17. Jahrhunderts mag ein Beispiel zur Erbauung der Leser dienen. (Der erkaufte Titel eines Rathes hilft in neuester Zeit aus). Ein gewisser M. Seeger zu Wittenberg ließ sich malen, unter einem Crucifix stehend, wo aus seinem Munde die Worte nach dem Heiland hinaufgingen: Domine Jesu Christe amas me? — »Hr. Jesu,

Digitized by Google

liebst du mich?« Aus dem Munde Jesu kam folgende Titulatur: Clarissime, Nobilissime at que doctissime Mag. Seeger, Rector Scholae Wittenbergensis meritissime atque dignissime, omnino amo te! — »Hochedler, Hochachtbarer, Hochgelahrter Hr. Mag. Seeger, Hochwürdiger und Hochverdienter Rektor der Schule zu Wittenberg, ja, ich liebe dich!«

Heiraths-Statistik.

Ein Engländer hat vor Kurzem berechnet, in welchem Alter, vom 14ten bis 39sten Jahre, eine Dame größere oder geringere Hoffnung habe, unter die Haube zu kommen. Er nahm 1000 verheirathete Frauen, und fand folgende Resultate:

im 14 — 15	Jahre	verheiratheten	sich	32
- 16 — 17	-	-	-	101
- 18 — 19	-	-	-	219
- 20 — 21	-	-	-	233
- 22 — 23	-	-	-	165
- 24 — 25	-	-	-	102
- 26 — 27	-	-	-	60
- 28 — 29	-	-	-	45
- 30 — 31	-	-	-	18
- 32 — 33	-	-	-	14
- 34 — 35	-	-	-	8
- 36 — 37	-	-	-	2
- 38 — 39	-	-	-	1

Man sieht hieraus, daß sich die Mädchen am häufigstem wischen dem 20sten und 21sten Jahre verheirathen aber auch, daß von tausenden, die zwischen dem 38sten und 39sten Jahre stehen, blos eine einzige Frau wird. (Modenzeitung.)

In Paris werden seit einigen Wochen drei Weiber ausgeboten. Nro. 1. ein lediges Frauenzimmer von 19 Jahren, mit einer sehr angenehmen Gesichtsbildung und einer Aussteuer von 480,000 Fr.; Nro. 2. eine Wittwe von 23 Jahren, die 14,000 Renten hat; Nro. 3. ein lediges Frauenzimmer, eine Waise, mit einem Vermögen von 750,000 Fr.; alle drei in portofreien Briefen zu erfahren bei Hrn. Brunnet, Straße des beaux arts Nro. 3. Wenn Jemand Lust hat, sich an eine zu hängen, — einen Faden hats gewiß mit jeder.

Allerley.

Ich wollte, sagt die Dorfzeitung, das preußische Oertchen Homberg im Kreise Düsseldorf wäre das Vorbild von ganz Deutschland. Die evangelische Gemeinde baut ihrem Pfarrer eine neue Wohnung, und weiß nicht, wo sie ihn, bis diese fertig ist, unterbringen soll. Da erbietet sich alsbald der katholische Pfarrer Lücker, dem evangelischen Amtsbruder die Hälfte seines Pfarrhauses abzutreten, und wirklich wohnen seit dem July vorigen Jahres zur Freude und Erbauung beider Gemeinden die beiderseitigen Pfarrer friedlich und freundlich beisammen in dem katholischen Pfarrhause.

In dem jetzt bekannt gemachten Landtags-Abschluß der preußischen Provinzialstände heißt es: Nachdem nunmehr die Erklärungen sämmtlicher Provinzialstände über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden und die desfalls gewünschten Bestimmungen beisammen sind, ist das dießfallsige Gesetz in der Bearbeitung und wird möglichst beschleunigt werden.

Das Zuchtpolizeigericht in Paris hat die Appellation des verantwortlichen Redakteurs des Blattes Figaro verworfen. Es war derselbe wegen beleidigender Artikel gegen den König, als: »es sollten, statt der Beleuchtung bei einer feyerlichen Gelegenheit alle Häuser schwarz verhängt werden«, und bei Ernennung des Ministeriums Polignac: »man sollte einer erlauchten Person den Staar stechen«, zu sechsmonatlicher Haft und 1000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden.

Bei einer neuerlichen Versteigerung des Verlagsrechts einzelner Werke Lord Byrons steigerte der Buchhändler Murray sechsundfünfzig kleinere Gedichte desselben auf die Summe von 3700 Guineen. Der Don Juan wurde auf 310 Guineen getrieben.

Die Zeitung von Neapel meldet: »In der Nacht vom 16. Febr. bedeckte eine Schneelawine, von dem Gebirge Opi, in den Abruzzen herabstürzend, und Bäume mit Steinmassen mit fortreissend, mehrere Hütten von Hirten und einen Pferch mit 300 Ziegen. Letztere wurden mit zwei Knaben, welche sie hüteten, gänzlich verschüttet. Durch schleuniges Nachgraben fand

Digitized by Google

man 10 Schuh unter dem Schnee einen der Knaben bereits todt, der andere starb nach zwei Tagen. Von den Ziegen wurden nur 40 halb lebendig hervorgezogen.«

Ein deutsches Theater in Konstantinopel! Diese Ankündigung klingt interessant! Solches werden (der Wiener Theaterzeitung zufolge) die Brüder Glöggl, gegenwärtig noch in Laibach, nächstens errichten. Sie haben bereits vortheilhafte Anträge erhalten, und sind gesonnen, sobald ihre Vorstellungen in diesem Sommer in Triest und Venedig geschlossen sind, mit ihrer ganzen Gesellschaft in die türkische Hauptstadt abzureisen.

In Dublin wurden 2 kleine Mädchen zur öffentlichen Schau ausgestellt, welche auf der einen Seite an den Armen und Schenkeln zusammengewachsen waren. Sie erregten große Aufmerksamkeit. Nach einer eingeleiteten ärztlichen Untersuchung ergab sich aber, daß diese beiden Mädchen keine Zwillinge, sondern ein Opfer einer schmählichen Geld-Spekulation seyen. Der Vater, ein zu Grunde gegangener Chyrurg aus Frankreich, hatte die Arme und Schenkel dieser armen Geschöpfe bis auf das Fleisch von der Haut befreit, und diese Theile durch Compressen und Faschinen künstlich zusammenwachsen lassen. Der barbarische Vater sitzt im Gefängnisse und man ist gesonnen, durch eine schmerzhafte Operation ihnen wieder ihre volle Freiheit zu verschaffen.

Am 11. Febr. wurde in Lissabon ein Artillerist gehenkt. Da der Henker sehr alt, und kaum im Stande ist, seinen Dienst zu versehen, bat ihn der Verurtheilte, selbst den Henker machen zu dürfen, was ihm jedoch nicht bewilligt wurde.

Todten-Anzeige

vom 9. März.

Barbara Berlinghof, Conferenzdieners Wittwe, 66 J. a. — Maria Bernarde Fischer, Klosterfrau, 20 J. a., an Lungensucht. — Katherina Sedlmaier, bürgl. Bierwirthswittwe, 64 J. a., an Lungenbrand und Wassersucht. — Viktoria Meyer, Theaterzettel Austrägers Gattin, 58 J. a.

Anzeigen.

181. Nr. 1408 im 2. Stocke an der Löwengrube ist ein Zimmer für 2 Herrn zu 8 und 9 fl. zu vermiethen.

182. Nr. 1005. in der Rosengasse über 2 Stiegen ist eine Wohnung zu 180 fl. zu vermiethen.

Fremden-Anzeige

vom 9. März.

(G. Hirsch.) Hr. Graf Luchesi, Secretär von Neapel. (Schw. Adler.) Fr. Louise Laurent, von Lindau; Hr. F. P. Fleischhacker, Kaufm. von Wien. (G. Hahn.) Hr. Bernhard von London; Hr. v. Spraul von Neumark; Hr. Kick von Linz; Hr. Mayer von Frankfurt; Hr. Nißl von Gerlachsheim; Hr. Siegl von Regensburg; Hr. v. Klebelsberg von Linz; Hr. Osthelmer von Offenbach. (G. Bären.) Hr. Frank, Ingenier von Passau; Hr. Eiedinger, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Fischer, Kaufm. — und Hr. Louhre, Bäcker von Erlangen; Hr. Demler, Kaufm. von Lahr; Hr. Riedl, Kaufm. von Manheim; Hr. Nußbeum, Rentbeamter von Pfaffenhofen.

Lotto.

Bei der 11218. Ziehung in München sind am 9. März folgende Nummern gezogen worden:

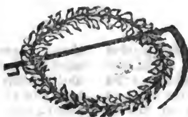
36 73 37 32 11.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	11.	Rosina	Rosina	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
11. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate	4 fl.	— kr.
„ 6 „	„ 2 „	— „
„ 3 „	„ 1 „	— „
„ 1 „	„ — „	30 „
das einzelne Blatt		3 „

Der Anzeiger

für 6 Monate	—	36 kr
das einzelne Blatt		3 „

Abendblatt von München.

Nro. 41.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Besser ist furchtsame Vorsicht, als kühne Vermessenheit.

Chronik des Tages.

Ein trauriges Ereigniß hat Wien getroffen. Schon lange bangte man vor dem Eisgange der Donau nach einem so schrecklichen Winter, allein die getroffenen Vorkehrungen ließen doch das Unglück nicht in dem Maaße ahnen, wie es diese Stadt in diesem Augenblicke heimsucht. Am 27. Febr. Abends wollte man ein Fallen des Wassers wahrnehmen, allein um Mitternacht drang dieses Element ganz unvermuthet mit solcher Gewalt an, daß dasselbe in Zeit von 5 Minuten um 5 — 6 Schuh stieg. Die aufgestellten Wachtposten konnten kaum ihren Allarmruf ertönen lassen, und Viele retteten sich mit Lebensgefahr in die benachbarten Häuser; alle Sicherheitsmaaßregeln wurden augenblicklich zerstört, und die zur Rettung bereit gehaltenen Kähne verschwanden, von den reißenden Fluthen fortgerissen — vor unsern Augen. Die Gebäude in den Vorstädten Roßau, Leopoldstadt, Weißgärbern und Erdberg stunden 6 und mehrere Schuh unter Wasser, und ihre Bewohner vermochten sich kaum in die oberen Stockwerke oder unter die Dächer zu retten; Viele, die im tiefen Schlafe lagen, wurden leider ein Opfer des wüthenden Elements; von Pferden und andern Hausthieren ertranken eine Menge; die Kavalleriekaserne im Augarten erlitt einen Verlust von 30 der schönsten Rosse, die übrigen wurden ins obere Stockwerk gerettet, wo dieselben jedoch 30 Stunden ohne Futter bleiben mußten, weil man des Eises wegen nirgends zukommen konnte. In dieser traurigen Lage blieben die Bewohner der Vorstädte bis zum 2. März Nachmittags, wo um 2 Uhr der Gang des Eisstosses erfolgte, und der Donaukanal vom Eise frei wurde. Die edlen Bewohner der Hauptstadt wetteiferten mit den Behörden, den Unglücklichen zu Hülfe zu eilen, welche von allen Lebensmitteln ent-

Digitized by Google

blöst, beinahe dem Hungertode preisgegeben waren; schrecklich war das Geheul der Mütter und Kinder, welche aus den Dachlöchern die auf den Pionnier-Pontons — den einzigen Schiffen, die man aufzutreiben im Stande war — mit Lebensmitteln herbeikommenden Soldaten um Brod anflehten, und selbigen dann durch Gebährden und Zurufen den heißesten Dank ausdrückten. Leider soll die Zahl der Umgekommnen sich auf mehr als Hundert belaufen. — Der Schaden an ertrunkenem Vieh, weggeschwemmtem Holze und andern Materialien, so wie durch den Ruin aller Straßen, Gärten, eingestürzten Häuser rc. ist unberechenbar. — Einen noch traurigern Anblick gewährt die Aussicht vom Stephansthurm auf die Umgegend, wo Alles einer unübersehbaren Meeresfläche gleicht, und man von den umliegenden Dörfern nur die Dächer erblickt, ja in der Gegend von Aspern von einem Dorfe gar nichts mehr sieht. —

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Dieser Hindernisse und anderer geheimen Verdrießlichkeiten noch nicht müde, beschloß Hr. Graf von Seeau die deutsche Schaubühne dennoch festzusetzen, und sollte es auch mit einem noch beträchtlicheren Verluste geschehen; um sich wenigstens durch denselben bei der Nation Dank zu erkaufen. — Die Wahl der Schauspiele wurde also von Tag zu Tag sorgfältiger, der Aufwand prächtiger, der Fleiß der Schauspieler feuriger, und der Eifer des Direktors Nießer unermüdeter. Endlich im Monat November 1772 geruheten die höchsten Herrschaften das deutsche Schauspiel zu besuchen, der hohe Adel folgte diesem erleuchteten Beispiele zahlreicher, und nach und nach, aber noch mit beträchtlichen Hindernissen, Schwierigkeiten und Verlurst, schwang sich im Jahre 1773 das deutsche Theater, als eine Schule der guten Sitten, feineren Empfindungen und Kenntniß des menschlichen Herzens, zum herrschenden Geschmack empor. Die höchsten Landesherrschaften besuchten dasselbe öfter, welches den hiesigen Adel so eifrig machte, daß, als kaum der Hr. v. Speckner mit dem ersten bayerischen Original-Trauerspiel William Buttler, welches auch auf auswärtigen Bühnen Beifall erhielt, hervor trat, und dadurch die dramatische Bahn den bayerischen Schriftstellern brach, besonders, als Ihre Churf. Durchlaucht unsere gnädigste Landesfrau selbst mit dem rührenden Schauspiel: der Nothleidende, welches Höchstdieselben aus dem Französischen übersetzten, ein so reitzendes Beispiel gab, sogleich einige erhabene Gönner, als die Herren Graf Anton von Törring Seefeld, Max Graf von Daun, Graf Topor Morawitzky, Graf von Savioli Corbelli, und Herr von Courtin, sich rühmlich entschlossen, für die hiesige Schaubühne zu arbeiten. Einige Originale, meistens aber übersetzte Stücke, die sie auf die Bühne lieferten, munterten auch andere auf, die dramatische Bahn, doch mit ungleichem Glücke, zu betretten. Die Stücke, welche in den Jahren 1772, 1773, 1774, 1775 und 1776, von bayerischen Verfassern für die hiesige Bühne geliefert wurden, sind folgende:

1) Der Franzos in London, ein Lustspiel in einem Aufzuge, frei übersetzt von Herrn N. ist nicht gedruckt. Dieß war das erste Stück, welches als ein bayerisches Produkt, auf hiesiger Bühne vorgestellt wurde, und noch immer, je öfter es aufgeführt wird, desto mehrern Beifall erhält.

2) William Buttler, Baronet von Yorkshiere, ein Original-Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Regierungsrath, Edlen von Speckner. München 1772.

3) Der Vorwitzige, ein Lustspiel in 3 Aufzügen. München 1772. Von einem gewesenen Jesuiten. Ist noch nicht aufgeführet worden.

4) Sidney und Silly, ein Original-Drama in 5 Aufzügen, von Hr. Frhrn. von Gugler, zu Griesbach. Ward 1762 zu Wien gedruckt.

5) Der Nothleidende, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, Aus dem Französischen übersetzt. München 1773.

Digitized by Google

6) **Der Frauengünstling**, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, a. d. f. übersetzt von Hrn. Grafen v. Törring-Seefeld ꝛc. München 1773.

7) **Der Depositär, oder der Scheinehrliche**, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, a. d. f. übersetzt v. Hrn. Frhrn. von Karg. München 1773.

8) **Die unverhofte Aenderung**, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, übersetzt von Hr. v. Courtin. Ist nicht gedruckt.

9) **Die alte Bekanntschaft**. ein Original-Nachspiel in einem Aufzuge von Hrn. Grafen von Morawitzky. München 1773.

10) **Warwick**, ein Trauerspiel in fünf Handlungen, a. d. f. übersetzt von Hrn. Grafen von Daun. München 1773.

(Forts. f.)

Anfrage.

(Eingesendet.)

Wie kommt es daß die 4 — 500 lateinischen Schüler, welche München zählt, keine eigenen Religionslehrer erhalten, und sich mit einem dürftigen trocknen Answendiglernen eines nicht verständlich genug gemachten Religionsunterrichtes begnügen müßen — während doch in jeder deutschen Schule ein Katechet ist, der den Kleinen das Brod bricht? Sollen diese Verlassenen Catechumenen alle die Berathungen vorerst abwarten müßen, die man noch über den neuen Schulplan halten wird? Haben doch die protestantischen lateinischen Schüler einen eigenen Religionslehrer, brauchen die **Katholiken keinen**? Sollen weltliche Präzeptoren (die sich zwar noch immer Professoren! nennen lassen) vor deren philologischer Bildung ich wirklich alle **Achtung** habe, auch Tüchtigkeit genug haben, die himmlische Lehre der Religion mit gehörigen Zusammenhang, mit gehöriger Rücksicht auf das **Bedürfniß unserer Zeit** vorzutragen, und tief genug den Gemüthern einzuprägen, die von allen Seiten mit den Gefahren eines ganz in Sinnlichkeit und flache vielwisserische Räsonirsucht versunkenen Zeitgeistes umgeben sind! Alle Tage hören manche dieser Unmündigen (vielleicht sogar am Tische ihrer Kaufleute oder in ihrem Hause) von einem nasenweisen Halbwisser unserer Zeit über die wichtigsten Glaubenslehren der Religion, über heilige Gebräuche derselben ꝛc. im vornehmen Tone absprechen, oder höhnisch dieselben bewitzeln, und es soll ihnen Schutz und hinlängliche Bewahrung dagegen seyn, diese Glaubenslehren in einem oft noch ermüdenden und trocknen Zusammenhange **mühsam** auswendig zu lernen?? Wird nicht dadurch, daß man die Religion zu einem magern Gedächtnißgegenstande machte selbst **Abneigung und Ueberdruß** gegen dieselbe in die Seele eines sonst guten Kindes gelegt? Wer mag das Schicksal 4—500 solcher verkümmerten Seelen verantworten? Ist doch bei dem **Scholarchate selbst ein wackerer Geistlicher**, wie mag dieser diesen Mißstand zugeben! Oder warum ertheilt Er diesen Unterricht lieber nicht selbst in einigen Klassen, oder übernimmt nicht wenigstens bis zur Aufstellung eines Religionslehrers, (die doch **unumgänglich nothwendig** ist), die **innere und hauptsächliche Leitung** desselben? — Auf jenes in einem Blatte erhobene Geschwätz — daß **eine** Stunde Religionsunterricht wochentlich genug sey für unsere lateinischen Schüler, eine Behauptung die eine gänzliche Unkunde des Bedürfnisses unserer Zeit verräth, wird man doch nicht Rücksicht nehmen wollen!! Freylich wenn der Religionsunterricht in einem **bloßen** Vor- Auf- und Nachsagen eines geistlosen Lehrbuches besteht, wie es häufig an unsern Gymnasien sogar geschah, dann ist eine halbe Stunde, wochentlich **ertödtend** genug *).

Möge diese Stimme keine Stimme eines Rufenden in der Wüste seyn, und möge unsere **bestgesinnte** Regiernng schleunig diesem Uebelstande abhelfen!

Ein Religionsfreund.

---

*) Man lese hierüber die höchst interessante Schrift: **Plan** eines neuen Catechismus für katholische Schulen, nebst Würdigung der Katechismen, welche sich seit Canisius in der katholischen Welt geltend gemacht haben. Von J. **Gengler**, **Frankfurt**. Möchte Niemand, der Einfluß hat auf den Religionsunterricht, dieses Buch ungelesen lassen!

Auch ein Scherflein.

(Eingesandt.)

In der Zeitschrift »Volksfreund« ist ein Vorschlag zu einem Kreditverein für bayerische Landwirthe, in Num. 31, den 23. Febr. h. J., enthalten, welcher alle Aufmerksamkeit, und alle dankbare Theilnahme verdient, und zwar um so mehr, da der nämliche Gegenstand bereits im Jahre 1813 in den damals zu München herausgekommenen literarischen Verkündiger unter dem Titel: Ueber den Pinkingsfond sehr verschuldeter Staaten, zur Sprache kam, und mit gediegener Gelehrtheit, tiefer Einsicht und mit reinstem Patriotismus, alle Furcht wegen Papiergeld und Zettelbanken beseitigte, und den unwidersprechlichen Beweis zu Tage beförderte, daß unter passenden Modifikationen die gemeinten Zettelbanken und Banknoten auch für das Trockenland, und für nicht Handelsstaaten angewendet werden können.

Zu wünschen wäre nur noch, daß dieses Institut je eher je lieber eingeführt werden wollte, was in Bayern um so leichter geschehen kann, da nach der Konstitution der beständigen landständischen Kommissarien bey der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission, ausgedehnte Vollmachten und Rechte in bezüglicher Hinsicht eingeräumt sind, man sohin so wichtige National-Angelegenheiten eben nicht von einer allgemeinen Ständeversammlung zuerst andern nachfolgenden hinüber zu dehnen brauchet.

K**

Allerley.

Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge war Ghika, König der Kaffern, dort am 13. Nov. an einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben, während welcher mehrere alte Weiber, als beschuldigt, ihn verhext zu haben, umgebracht wurden.

In Paris zeigt sich eine Seiltänzertruppe, welche alle Gattungen Tänze, vorzüglich die Allemandes, Ecoissaises und die Menuettes auf den Köpfen tanzen. Merkwürdig ist, daß sie diese völlig Schauder erregende Tänze durch 10 Minuten fortsetzen. Diese Truppe besteht aus 3 Männern, 3 Mädchen und 2 Kindern.

Todten-Anzeige

vom 10. März.

Sophie Knöpfel, Böglerin, 35 J. a., an Langensucht. — Johann Michael Hättfleisch, bürgerl. Kistlermeister, 48 J. a., an Gallenfieber. — Franziska Kramer, k. Hofbauamtskontrolleurs-Wittwe, 78 J. alt, aus dem Joseph-Spital. — Joseph Schmid, Gensdarmerie-Profoßens-Sohn, 12 J. a., an Lungenlähmung. — Vinzenz Speck, Feuerwächter, 75 J. a. — Klement Messerschmide, Kandidat der Philosophie, 19 J. a. — Jakob Heiler, Bierwirth, 28 J. a., an Lungenvereiterung. — Klara Balting, k. Finanzministerial-Bothens-Wittwe, 65 J. a. — Barbara Schmid, Registrators-Wittwe, 71 J. a.

Fremden-Anzeige

vom 10. März.

(Schw. Adler.) Hr. Martins, Kaufm. von Seemärin; Hr. Eduard Pfaff, Kaufm. von Kemitz; Hr. Volenius, Kaufm. v. Bielefeld; Hr. Große, Doktor von Dresden. (G. Kreuz.) Hr. Bauer, Partikulier von Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 10. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Die Quäker.

Schauspiel in 1 Akt, von Kozebue. Dann:

Die Portraits.

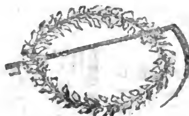
Ein ländliches Ballet.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freitag	12.	Gregor der Große	Gregorius	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Freitag
den
12. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 42.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Kredit ist baar Geld.

Chronik des Tages.

Das königl. Regierungsblatt vom 10. d. bestimmt den Termin zur Aushebung der Ergänzungs-Mannschaft des stehenden Heeres, für das gegenwärtige Jahr, aus der Altersklasse 1808, auf den 29. d. M.

Aus Amberg wird berichtet daß der Eisstoß auf der Naab bey einer Wasserhöhe von 9—10 Fuß die Wernberger-Interimsbrücke, die Pfreimdter Stadtbrücke, über die Pfreimdt auf der sächsischen Route, und die Nabburger Nabbrücke zertrümmert und fortgerissen.

Von zwei neuen Blättern, »Thalia«, und »Blätter für das gesellige Leben in München,« kündigte sich das letztere sehr vielversprechend an. Die Redaktion des ersten Blattes führt ein Hr. Groß, jene des zweiten Hr. Dr. Krause in Gemeinschaft mit einem Frhrn. v. Leonhardi.

Das »schwarze Gespenst« kann es noch immer nicht unterlassen, von seinem ruhigen Bewußtseyn und dem harten Verfahren der Gerichte zu predigen. Die Fortsetzung wird es vermuthlich wieder im Polizey-Arreste vollenden.

Die in Num. 39 unsers Blattes erwähnte Monographie des Hrn. Dr. Corremanns hat nun die »Aurora« in Num. 47 vollständig bekannt gemacht, und dafür sich gerechten Anspruch auf des Biographen dankbare Repressalien gegründet. Manus manum lavat!!

Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben der, durch die eingetretenen Ueberschwemmung in Wien und dessen Umgebung, eigends dazu niedergesetzten Kommission, deren Zweck es seyn soll, den verursachten Schaden genau zu erheben, die mögstlichste Linderung des hiedurch erzeugten Nothstandes einzuleiten, 40,000 fl. C.M., und Ihre Maj. die Kaisern 12,000 fl. für die im ersten Augenblicke dringendsten Bedürfnisse, anzuweisen geruht.

Ein Verein,

welcher weder dem Staate noch Privaten nur einen Kreuzer kosten, aber in seinen Folgen von den wichtigsten Segnungen für die Emporbringung des sittlichen Gefühles und der Moralität besonders unter den untersten Klassen des Volkes werden würde.

(Eingesandt.)

Wenn sich schon unter uns gleich Philadelphia in Nordamerika und hienach nun in andern Staaten, kein solcher Verein gestalten wollte, welcher nach der so edlen Tendenz eines hochsinnigen und gelehrten Mannes, vor längerer Zeit in der Zeitschrift »Inland« ausgedrückt, das Loos der Gefangenen thätlich beherziget; — so glaube ich den Grund dieses Hindernisses vorzüglich darin aufsuchen zu dürfen, weil die Ansprüche anderer Geld fodernden Vereine, die Lust zu neuen kostspieligen, wenn auch noch so edelmüthigen Opfern, fast gänzlich verdränget, und wir der Ueberzeugung leben, daß im Durchschnitte unsere Gefangenanstalten, ohne Einmengung von Privaten schon durch Staatsmittel selbst hinlänglich gedecket, und allmählig einer zweckmäßigen Einrichtung befähiget sind. — Denken wir daher lieber darüber nach, wie entlassene Sträflinge und Züchtlinge nach überstandener Korrektions- und Strafzeit wieder in der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen, darin beobachtet, und, was die Hauptsache ist, wie in selber anpassend versorget werden können? —

Ich habe in meiner frühesten Jugend, ja! in meiner Kindheit schon sehr oft Gelegenheit gehabt, Gefangene zu beobachten; und alle haben weniger Furcht und Abschen vor dem künftigen Strafbestimmungsort, als vor der glücklichen Stunde ihrer einstigen Wiederbefreiung einstimmig geäußert. Warum wohl dieses?! —

Ich führte statt der Antwort einem dieser Unglücklichen hiemit redend ein:

»Sie reden lieber — von der Stunde meiner einstigen Freiheit, und malen mir selbe mit schöner Farbe. — Wenn ich verheirathet wäre, so würde ich mit einer großen Bangigkeit selbst in den Kreis meiner Theuersten wieder zurückkehren. — Ich bin aber ledig, und mit Scheu und Verachtung erwartet man mich schon im Voraus in meiner Heimath. — Geh ich in ein fremdes Ort — wohin mit meiner — Legitimation?!! — (Wie weinte der Unglückliche bitter) — Bei Gott, so fuhr er dann weiter, ist Verzeihung, aber die meisten Menschen, besonders solche von meinem Schlage, hassen ewig. — Was bleibt am Ende da übrig?!! —«

Meines Erachtens ein Verein von wahren Menschenfreunden, dessen Bestreben einzig allein dahin gerichtet ist, solche Unglückliche von der Stunde ihrer Freywerdung an, anpassend zu beschäftigen, sie daher bei schicklichen Meistern oder sonst in Arbeit zu bringen; und zwar so viel möglich an solchen Orten und Stellen, wo sie bisher unbekannt waren. —

Zur Sicherung aber sollte es dabei festgesetzt werden, daß die den entlassen werdenden Züchtlingen hinaus treffenden Geldbeträge, als erobertes Sur Plus der Zuchtarbeit, künftighin sicher angelegt, und hievon nur die Zinse den Betheiligten behändiget würden; das Kapital selbst aber bis zu ihrer Versorgung unaufkündbar liegen bleiben sollte. — Wenn ein solcher Mensch aber rückfällig wird, dann soll, wenn er kein Familienvater ist, nebst Schärfung der gesetzlichen Strafe, auch die Konfiscation gemeinten Kapitals zum Besten vorgedachten Vereins, verhänget, und ein Theil desselben für die Erziehung verwahrloster Kinder nach der Tendenz der Freunde in der Noth, verwendet werden.

Um Mitglied eines solchen Vereines zu werden, wird kein Geld, kein Geld, — sondern nur ein rein menschliches Herz in Anspruch genommen, und aus jeder Kaste der bürgerlichen Gesellschaft sind Beitrettende willkommen; besonders aber Priester, die im Beichtstuhle, bei der Kinderlehre vorzüglich, und auch von der Predigt-Kanzel herab in dieser für die Menschheit so wichtigen Angelegenheit und so

Digitized by Google

ganz nach dem Sinne Math. 25, 35 u. 36, äußerst wohlthätig und gemeinnützig wirken können. —

Heil im Voraus dem edlen Mann, der diese meine Scherflein einer nähern Erörterung würdiget! — Gerne und freudig biete ich ihm meine Kräfte, zwar schwach, aber ehrerbietig, an, um in der Sache weiters dienen zu können, und um die Statuten dieses Vereines ohne Geld und ohne Belästigung des Staates, je eher desto lieber in unserm Vaterlande Segen verheissend aufkeimen zu sehen!

Muthmaßliche Witterung Vorherbestimmung

(Eingesandt.)

In diesem Abendblatte war heuer Seite 107 auch davon die Rede, daß die nur wahrscheinliche Vorherbestimmung der Witterung auf 8 bis 14 Tage im Voraus, schon die wohlthätigsten Folgen für alle Zweige des Verkehres und der Landwirthschaft haben würde. — Ich habe schon seit sehr vielen Jahren eine eigne Art und Weise, mir den Kalender selbst zu machen, ohne daß ich ein Astronom, Physiker, Chemiker oder Naturforscher bin.

Der Monat Mai eines jeden Jahres bestimmt mir nach seinem Mondwechsel und Vierteln die künftige Witterung des Monats Oktober, der Juni jene vom November, der Juli solche vom Dezember, der August die muthmaßliche von Monate Jänner des kommenden Jahres, der September vom Februar, der Oktober solche vom März, der November jene vom April, und endlich der Dezember die zu vermuthende Witterung des Monats Mai kommenden Jahres, dann der Jänner den Juni, der Febr. den Juli, der März den August, und schlüßlich der April den September.

Dabei manipulire ich ganz einfach: ich schreibe mir nämlich auf einen halbbrüchigen Bogen links z. B. im Monate Mai eines jeden Jahres wirklich eintreffende und bereits eingetroffene Witterung der vorgeweßten Mondsviertel auf; rechts hierüber stelle ich den Monat Oktober.

Ergiebt sich nun z. B. der Neumond im Mai mit frostiger, neblichter und regnischer Witterung, so schreibe ich dem Neulichte im Oktober Kälte mit Reif, starken Herbstnebel und Regen mit Schneeflocken zu; und so fahr ich verhältnißmäßig von Monat zu Monat fort, worauf genau von mir auf die eben stärkere und mindere Kraft der Sonne in Hinsicht ihrer Licht- und Wärme-Mittheilung aufgemerkt wird.

Der Mai theilt, fügürlich gesprochen, den Winter und das Frühjahr, wie der Oktober den Herbst und herannahenden Winter; daher ist der May mein erstes Beobachtungs-Monat.

Wenn man sich die Mühe geben will, nach meiner Manipulation die Kalender von 30 bis 40 Jahren zurück aufzuschlagen, so wird man sich davon überzeugen, daß ich eben nicht so ganz unrichtig, am wenigsten gegen die Ordnung des natürlichen Ganges, operirte.

Dabey berechnete ich aus den heißesten Tagen der Monate Juny, July und August die proportionirlich kalten Tage der Monate November, Dezember und Jänner; der September und Oktober war mein Aequator für die Scheidelinie zwischen Winter und Frühling der Monate Februar und März. (Schl. f.)

Allerley.

In Hamburg ist so eben eine Schrift erschienen, die viele Aufmerksamkeit erregt: »der Sabbath der Juden in seinem Verhältnisse zum christlichen Sonntage.« Es wird darin mit vieler Umsicht dargethan, wie zeitgemäß, zweckmäßig und auf keine, die Grundsätze der israelitischen Religion störende Weise es sey, daß der jüdische Sabbath auf den Sonntag verlegt werde, wie dies besonders zur Beförderung der größern Kultur der Israeliten, und besonders zur größern Vereinigung der Christen beitragen würde.

Einer angeblich auf amtliche Urkunden gegründeten Berechnung zufolge, sollen gegenwärtig 31,000 Engländer in Frankreich leben

Digitized by Google

und deren jährlicher Aufwand sich auf mehr als drei und eine halbe Million Pf. St. belaufen.

(Kastanien als Nachtlichter.) Man nimmt wilde Kastanien, befreit sie von ihrer Schale und durchbohrt sie an verschiedenen Stellen mit einer Pfrieme; dann legt man sie 24 Stunden in Brennöl von beliebiger Gattung. Wenn sie vom Oel gut durchzogen sind, so zieht man durch die gebohrten Löcher einen Docht. Will man sich ihrer bedienen, so setzt man sie in ein Glas mit Wasser, zündet den Docht an, und die Erfahrung wird lehren, daß solche eine ganze Nacht hindurch brennen.

Todten-Anzeige

vom 11. März.

Simon Schätz, Klaviermeister, 44 J. a. aus dem Krankenhaus. — Theres Müller, Dienstmagd, 23 J. a. aus dem Krankenhaus. — Anna Rupbauer, bürgl. Schäfflermeisters-Frau, 38 J. a., am Schleimschlag.

Anzeigen.

184. Nr. 1'6. im 2. Stocke, Landschaftsgäßchen, ein Zimmer zu 5 fl. monatlich.

185. Nr. 1558 im 2ten Stock an der Schäfflerstraße ein Zimmer zu 2 fl. monatlich.

186. Nr. 481 im 3ten Stock an der Rumforderstraße mit Wohnung zu 48 fl. jährlich.

187. Nr. 522 im Thal sind 2 Wohnungen eine zu 110 fl., und eine kleine zu 50 fl.

188. Nr. 1516 an der Kaufinger-Straße im 1 St. eine Wohnung mit 7 Zimmer, 2 Kammern, 1 Speiß, Küche, Holzlege, Keller und Kasten zu jährlichen Zins zu 550 fl. bis Georgi zu beziehen, auch kann auf Verlangen eine Stallung zu 2 Pferde und Remiß abgegeben werden.

189. Vor dem Isarthor im Graggenauer Viertel stehet ein Haus unter sehr billiger Bedingnissen aus freyer Hand zu verkaufen. D. U.

190. Ein schöner, heller, geräumiger Laden mit heizbarem Ladenzimmer, an einer der frequentesten Hauptstraßen gelegen, kann auf Georgi billig bezogen werden. D. U.

191. Vier Pferdbarn von Eichenholz, und ein 12 Schuh weites Thor von geschmiedeten Eisen sind billig zu verkaufen, und das Nähere in Nr. 154 an der Dachauer Straße zu erfahren.

Fremden-Anzeige

vom 11. März.

(G. Hirsch.) Hr. Graf Boulle von Wien. (Schw. Adler.) Hr. Kerph, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Kummerer, Fürstl. Oetting. Wallenstein, Directer von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Geneve, Kaufm. von Augsburg; Hr. Huber, Partikulier von Hall in Tyrol.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 10. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Der Barbier von Sevilla.

Eine Oper in 3 Aufzügen.

Morgen Samstags den 13. d.

Der Stern von Sevilla.

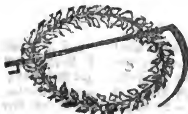
Trauerspiel von Frhrn. v. Zedlitz.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonnabend	13.	Nicephorus	Ernestus	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
13. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr.
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 43.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung: Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Später Dank schlechter Dank.

Chronik des Tages.

Das Intelligenzblatt für den Isarkreis Nr. 10. vom 10. d. macht die Klassifikation der im verflossenen Jahr dahier geprüften katholischen Pfarr-Kandidaten der erzbischöflichen Diözese München-Freising mit dem Bemerken bekannt, daß die betreffenden Konkurs-Kandidaten ihre Prüfungsnoten bey dem expedirenden Sekretariate der Kammer des Innern ablangen können.

Da sich bei der Hülfskasse für den Isarkreis bedeutende Kapitalien vorfinden, die Hülfsbedürftigen unter den vorgeschriebenen Bedingungen vorgeliehen werden können, werden in dem nämlichen Intelligenzblatte sämmtliche Polizey-Behörden zur thätigen Mitwirkung zur Erreichung der durch Gründung des Institutes der Kreishülfskassen ausgesprochen wohlthätigen Absichten angewiesen.

Für denjenigen, welchem es gelungen, ein Verfahren darzustellen, mittels Torf gleich-genügend Ziegelsteine zu brennen, wie dieß nach den besten Mustern unter Verwendung des Holzes als Brennmaterial geschieht, ist ein Preis von fünfhundert Gulden ausgesetzt worden, welcher aber nur demjenigen zuerkannt werden wird, dessen Verfahren dem Zwecke vollkommen entsprechend sich darstellt. — Die Preisbewerber haben sich bis zum ersten Jänner 1831, beim k. Staats-Ministerium des Innern zu melden.

Die k. Polizei-Direktion München hat am 8. d. in Bezug auf das Betteln auf der Straße, und in den Häusern eine vortreffliche Verfügung erlassen, den Bettel, wie das Allmosengeben an Bettler strenge verboten, und den erstern als Frevel gegen die öffentliche Sicherheit, das Letztere aber als Begünstigung dieses Frevels zu bestrafen gedroht. (Pol.Anz. Nro. 20. vom 10. d.)

Digitized by Google

Bei der k. Polizei-Direktion München wurden im letzt abgewichenen Monate Februar wegen Polizei-Uebertretungen, und zwar 12 Individuen wegen Diebstahl — 1 wegen Betruges — 3 wegen Urkundenverfälschung — 27 wegen körperlichen Mißhandlungen — 5 wegen Aufschlags-Defraudationen — 2 wegen Post-Defraudationen — 4 wegen ungeeignetem Benehmen beim Amte — 12 wegen ungeeignetem Benehmen gegen die Gensdarmerie — 18 wegen Vernachlässigung der Bestimmungen über das Paßwesen — 114 wegen Vagirens — 111 wegen Bettels — 47 wegen regellosen Lebenswandels — 19 wegen Beschimpfung an öffentlichen Orten — 44 wegen Störung der öffentlichen Ruhe — 45 wegen unangezeigten Aufenthaltes — 38 wegen unterlassener Verlängerung der Aufenthaltskarten — 8 wegen unangezeigter Beherbergung der Fremden — 13 wegen Uebertretung der Dienstbothenordnung — 22 wegen Uebertretung der Holzmarktordnung — 1 wegen Uebertretung der Schrannenordnung — 20 wegen Hausirens — 55 wegen fahrlässiger nächtlicher Sperung der Hausthüren — 14 wegen Begünstigung der Ueberschreitung der Polizeistunde — 3 wegen hohen Spiels — 3 wegen Führung einer Winkelwirthschaft — 6 wegen Gewerbsanmassung — 4 wegen unberechtigten Musikmachens — 1 wegen öffentlichen Anschlags einer Privatbekanntmachung ohne polizeiliche Bewilligung — 31 wegen Vernachlässigung der Vorschriften über Strassenreinlichkeit — 8 wegen Verstellung der Strassen und Trottoirs — 15 wegen Handwerksmißbräuchen — 4 wegen einspännigen Fahrens ohne vollständiger Wagengabel — 2 wegen Uebertretung der Lohnkutscher — 18 wegen Uebertretung der Fiakerordnung — 8 wegen schnellen Fahrens — 12 wegen unterlassener Aufsicht auf das Gespann — 1 wegen starken Peitschenknallens — 2 wegen feuergefährlichen Handlungen — 3 wegen verbotenen Tabackrauchens auf den Strassen — 1 wegen Baumfrevels — und 26 wegen Uebertretung der Bestimmungen über die Aufsicht auf die Hunde, im Ganzen also 809 Individuen polizeilich abgestraft — und 1 Individuum wegen Raub — 30 wegen Diebstahl — 1 wegen Betrugs — und 2 wegen Widersetzung, sohin 34 den zuständigen Gerichten überliefert.

Der Gemeindevorsteher zu Obermühlhausen, k. Landgerichts Landsberg, Joseph Bauer, hat zur Erbauung eines neuen Schulhauses daselbst einen bedeutenden Gartengrund angelassen, und die königl. Regierung des Isarkreises diese edle und gemeinnützige Handlung in dem Intelligenzblatt, S. 10, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Muthmaßliche Witterung Vorherbestimmung

(Schluß.)

Unter den vorgemeinten 40 Jahren wird man mir kaum 2 vollständig vom Gegentheil überzeugende Jahre aufweisen können; in so fern vom Münchner Horizont insbesondere, und von Bayern im Allgemeinen die Rede ist.

Indem ich diese offene schlichte Meinung einsichtvollern Männern zur Prüfung vorlege, wünsche ich zugleich dadurch in so ferne genüget zu haben, als es gelingen möge, der Wissenschaft ein neues Feld ihrer Erweiterung und Segnungen hiemit unmaßgeblichst zu bahnen.

Wer mich aber verlachen will, ehe er nach meine unzielsetzliche Voraussetzung strenge und genau geprüft hat, der ist wenigstens kein weiser Mann.

Dem redlich Prüfenden werden vielleicht Ueberzeugungen begegnen, welche weit über Münchens und Bayerns Horizont hinausreichen, und auch noch zu andern Dingen nützlich seyn können. Nie habe ich übrigens seit meinen 30jährigen Beobachtungen aus einem naßkalten Sommer auf einen feuchten oder gelinden Winter geschlossen, meistens aber einen ziemlich stark kalten, mitunter auch einen mit vielen Nebel schädlichem Reif und weichem Schnee versehen gewesenen Winter inskribirt.

Genau habe ich übrigens auch bei meiner eingangsallegirten halbbrüchigen Aufschreibung, die Vorherbestimmungen der so betitelten Herren Kalendermacher mit hineingesetzet, was manchen Kontrast gegen meine Meinung zu Tage beförderte, und woranf gefälligst bei einer Revision von 30 bis 40jährigen Kalendern gesehen wird, um nach meiner Manipulation den

Digitized by Google

Werth oder Unwerth meiner einfachen, ungelehrten — Meinung messen zu können.

Uebrigens lachte man schon oft wegen ihrer Neigung über eine Sache, die den ersten Nachkömmlichen erst zum angenehmen Fund gleichsam vorhalten war. — Endlich rechne man in der Angelegenheit auf keine Gewißheit, welches zu behaupten unsinnig wäre, und meine Hypothesen dringen so wenig in den Schleier der Natur, als wie jene der Gelehrtesten. —

Jede Meinung ist der Prüfung werth, und nur ein einzig wohlthätiges Resultat hievon des Dankes würdig. —

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

11) Amalie, oder die gute Erziehung, ein Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Joseph Zimmermann, Lehrer der Redekunst, ehemaligen Jesuiten. München 1773.

12) »Der bescheidene Ehemann,« ein Original-Nachspiel in einem Aufzuge von Hrn. Grafen von Savioli. München 1773.

13) »Amalie, oder der Herzog von Foix,« ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, a. d. f. übersetzt von H. F. v. Courtin. München 1773.

14) »Der Zerstreute,« ein Lustspiel in 5 Aufzügen, a. d. F. übersetzt von Hr. Grafen v. Törring-Seefeld. München 1773.

15) »Die Hausfreunde,« ein Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Hrn. Theodor Graf Topor Morawitzky. München 1774.

16) »Crispin, oder der Nebenbuhler seines Herrn,« ein Lustspiel in einem Aufzuge, übersetzt von Hrn. Feuillois, einem in München sich aufhaltenden Franzosen. Ist nicht gedruckt.

17) »Das Vorurtheil der Geburt und Verdienste,« ein Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. Grafen von Törring-Seefeld. München 1774.

18) »Mathilde,« ein Original-Schauspiel in 3 Aufzügen, von Hrn. Ludwig Fronhofer, dermaligen Professor der Realschule in München. 1774.

19) »Belfort der Wilde aus Amerika,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen a. d. f. übersetzt von F. C. A. S. Ist noch nicht gedruckt.

20) »Der Greis,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen, von J. M. Lochner. München 1774.

21) »Derbi, oder Treue und Freundschaft,« ein Original-Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. A. A. von Crenzing. Salzburg 1774.

22) »Die Ahnensucht,« ein Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Hrn. Grafen von Savioli. München 1774. Neu bearbeitet. 1776.

23) »Die unglücklichen Grafen von Pontis,« ein Original-Trauerspiel in zween Aufzügen, von Wilhelm Rothamer. München 1774.

24) »Der Wohlthätige,« ein Original-Schauspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. v. Courtin. Münchén. 1774.

25) »Ericie, oder die Vestalinnen,« ein Trauerspiel in 3 Aufzügen, a. d. f. übersetzt von Hrn. Grafen von Daun. München 1774. Dieses Spiel hatte das Glück, bei der Durchreise des durchlauchtigsten Erzherzogs Maximilian von Oesterreich in Höchst dessen Gegenwart, als das erste deutsche Schauspiel in dem Churfürstl. neuen Opernhause, aufgeführt zu werden, mit dem prächtigen Ballet: »Medea und Jason,« v. Hrn. Trancart.

26) »Die zween Candidaten,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Landshut 1774. Man sagt, es sey von Hrn. Professor Westenrieder.

27) »Die falsche Muthmassung,« ein Lustspiel in einem Aufzuge, a. d. f. übersetzt von Ihrer Churf. Durchl. unserer gnädigsten Landesfrau.

28) »Die Liebe will gezankt seyn,« ein Lustspiel in einem Aufzuge, übersetzt von Hrn. Geiser, Lottoadministrator, ist nicht gedruckt.

29) »Der Zänker,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen, übersetzt vom jungen Hrn. Grafen von Salern, aber nicht gedruckt.

30) »Die Verführung,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen von Hrn. Hübner. Augsburg 1775.

31) »Darius,« ein Original-Trauerspiel in einem Aufzuge, von Hrn. Regierungsrath Edlen von Speckner. München 1775. Ist leider noch nicht aufgeführt. (Forts. f.)

Digitized by Google

Allerley.

Die Wiener Theaterzeitung enthält: In Ungarn ereignete sich vor Kurzem folgender Vorfall. Ein Herrschafts-Beamter war in Folge einer Krankheit vom Kinnbacken-Krampf befallen, und ungeachtet ärztlich angewandter Mittel dem Tode nahe. Gattin und Kinder knieten am Sterbebette, und erhoben die Hände flehend zum Himmel. — Das jüngere Kind entfernte sich heimlich aus dem Zimmer, und schlich in den Hof hinab. Plötzlich stürzt die Magd in das Zimmer und ruft mit lauter Stimme: Um Gottes Willen Hülfe! Fritz ist in den Ziehbrunnen hinabgefallen. Ein elektrischer Schlag durchzuckt alle, Mutter und Kinder vergessen auf einen Augenblick das Unglück, das ihnen durch den Tod des Gatten und Vaters bevorsteht. Sie eilen mit Angstgeschrey in den Hof, und rufen um Hülfe. Ein Knecht läßt sich mit der Zugkette in die Tiefe des Brunnens hinab, und ist so glücklich, das Leben des Kindes zu retten. Dieser Schmerz ist nun gestillt, aber der ältere Schmerz bricht wieder auf, mit noch blutigern Wunden. Angstbeklommen, bleich und zitternd eilt alles in das Krankenzimmer zurück, und welch ein Wunder! — der Kranke sitzt auf dem Bette, die Gefahr ist vorüber. Der plötzliche Schrecken hat auf sein Nervensystem einen solchen erschütternden Eindruck hervorgebracht, daß der lebensgefährliche Krampf glücklich beseitigt wurde. Die Geretteten, die schon in den Armen des Todes lagen, halten sich in sprachlosem Entzücken umarmt. Mutter und Kinder liegen auf den Knieen, dem Allgütigen für die doppelte Rettung zu danken. Das Ganze bildet eine Gruppe, würdig von einem Maler aufgenommen zu werden.

Kürzlich fand wegen einiger Aeußerungen über die berühmte katholische Bill zwischen den H.H. Clynton und Limbrick ein Duell statt. Limbrick nannte nämlich Clynton einen Heuchler, weil er Protestant geworden sey. Clynton fiel von einer Kugel durchbohrt, und die That wurde vom Coroner zu London für einen abscheulichen Mord erklärt.

Todten-Anzeige

vom 12. März.

Ludwig Peter Grünwald, Hallamtsassistent, 36 J. a. an Schwindsucht. — Agnes Kirner, 41 J. a., Säcklersgattin, an Brustwassersucht. — Friederike Pieringer, königl. Registratorstochter, 4 J. 10 M. a.

Fremden-Anzeige

vom 12. März.

(G. Hirsch.) Hr. Beurik, Maler, und M. Huglens, homme de lettres, von Paris; Hr. Karl Knab, Privatmann, mit Tochter von Frankfurt. (G. Hahn.) Hr. B. von Freiberg, königl. Kämmerer von Augsburg; Hr. B. v. Sidow, Privatmann von Kassel; Hr. Hochwind, Kaufm. von Augsburg; Hr. Becker, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Hoter, Kaufm. von Lahr; Hr. Klormann, Kaufm. von Schweinfurt. (Schw. Adler.) Hr. Asbek, Kaufm. von Wörtz; Hr. Graf v. Migarey von Stuttgart; Hr. Schaller, Kaufm. v. Würsen; Hr. Schmid, Kaufm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Weißmann, Kaufm. von Augsburg.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 10. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Elisene.

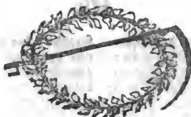
Ein Ballet.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	14.	3 Ocul. Mathild	3 Ocul. Zach.	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
14. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 44.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Alte Diener, Hund und Pferd haben bey Hof keinen Werth.

Chronik des Tages.

Se. Maj. der König sind am 12. nach langer Abwesenheit im Theater erschienen, und von dem überfüllten Hause mit Jubel empfangen worden.

Dem. Oswald, die Tochter eines hiesigen Stadtmusikers, spielte am 11. in dem Zwischenakte der Bühnen-Vorstellung ein Violinkonzert von Mayseder mit solcher Vortrefflichkeit, daß die Zuhörer sie nicht allein mit rauschendem Applaus unterbrachen, sondern auch am Schluße hervorriefen.

Dem. Poschenieder trat zum erstenmal als Marie Mißling in Kotzbue's Quäkern sehr empfehlend auf. Wir verweisen die Leser auf Nr. 61 des Bazar, der sich darüber mit recht ästhetischem Humors herausläßt.

Die Wiener Zeitschrift für Kunst, Theater rc. rühmt die Prolifikationskraft des neuen Athens, (München) die 6 neue Zeitschriften zu den schon lebenden ins Leben rief. Ueber Hrn. Saphir's Humoristik und Hrn. Oettingers stechende Bosheit ist sie aber übel zu sprechen.

Ein Redakteur, eines kleinen giftigen Blättchens, hält sich für die öffentliche Meynung, für den unwiderstehlichen Geist der Zeit, für den Repräsentanten des guten Geschmacks, u. s. w. und doch ist es eben so bekannt, daß er nichts weiter sey, als ein religirter Student, der mehr Durst hat, als witzige Einfälle, und mehr Sünden als Abonnenten.

Der bisherige Landgerichts-Assessor in Miesbach, Joh. Bapt. Greger, wurde zum königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath in Regensburg, und der Raths Accessist Karl Frhrn. v. Künsberg zum Adjunkten am königl. Landgerichte Aschaffenburg ernannt — dem Pfarrer Joseph Trunkenpolz in Geisenhausen königl. Land-

Digitized by Google

gerichts Vilsbiburg die Niederlegung der Pfarrei bewilliget, dem Pfarrer Georg Neumayr in Schäftlarn die Pfarrei Peutting, k. Landgerichts Rosenheim, die Pfarrei Schäftlarn dem Kurat. Virgil. Unterrainer in Bayerisch Zell, k. Landgerichts Miesbach, und die Pfarrey Oberwarngau, k. Landgerichts Miesbach, dem Kooperator Martin Huber in Haidhausen, königl. Landgerichts München verliehen.

Auch ein Wort über den neuen Schulplan.

(Eingesandt.)

Zu viel befehlen und zu viele Gesetze machen, hat die Folge, daß gewöhnlich die alten nothwendigsten Gesetze weniger befolgt werden — dieß ist auch in dem Gange des Schulwesens so — wenn man das Kleinlichste sogar in Gesetzen vorschreiben will, da geht gewöhnlich die Hauptsache und guter Eifer und Wille im Buchstaben unter. Der neue Schulplan ist zu weit ins Einzelne gegangen, hat zu viel vorgeschrieben — nichts dem Erfolge und der Zukunft überlassen wollen, ist stürmisch, ohne alle gehörige Vorbereitung in das Leben getretten, und dieß ist die gefährlichste Klippe für ihn. Leider ist auch seine Exequierung an manchen Orten in die Hände solcher Leute gefallen, die allem aufbiethen, ihn frühzeitig in Mißkredit zu bringen, oder als unausführbar darzustellen, absichtlich oder unabsichtlich. Es sind Hindernisse da, an welche man vor der Ausführung gar nicht dachte. — Ein Haupthinderniß möchte wohl der Mangel wirklicher Kreis-Schulräthe seyn. Niemals ist der Abgang und die große Lücke, die durch Einziehung dieser Stellen in die ganze Leitung des Schulwesens gebracht wurde, fühlbarer und auffallender geworden, als bei Einführung des neuen Schulplanes. Ein neuer Schulplan, und so wenige Männer, die sowohl mit der innern, als äussern Einrichtung der Schulen aus einer langen Erfahrung bekannt und vertraut gewesen wären! Ueberall neue Referenten, die obgleich voll des wärmsten Eifers, und der unermüdesten Thätigkeit, sich noch nicht einmal die nothwendigste Personal- und Lokalkenntnisse erwerben konnten! Der aus aufgethürmten Jahresberichten, worin alles auf das Glänzendste zusammengestellt ist, worin, besonders seit dem es bekannt ist, daß die Referenten gar nicht mehr im Stande sind, einzelne Berichte frühzeitig und genau zu durchlesen, gar oft blauer Nebel vorgemacht wird; aus solchen Papieren kann der beste Referent sich keine zuverlässigen Erfahrungen sammeln. Auf welche unsichere Empfehlungen hin muß er also oft seine Personen sich wählen? — Wo sonst drei arbeiteten, hört man klagen, muß jetzt einer arbeiten! — — Soll es denn nicht der Mühe werth seyn, für das Schulwesen, für die Volksbildung eines ganzen Kreises von vier bis fünfhunderttausend Seelen einen eigenen Referenten anzustellen, und zu bezahlen, der sich mit der Leitung dieser wichtigen Anstalten als ein wahrer Schulrath zu beschäftigen hätte? Ist der Straßenbau und überhaupt das Bauwesen eine wichtigere Angelegenheit des Landes als das Bildungswesen der ganzen Nation? Wer mag die Ansicht aufgestellt haben, daß die Stellen der Kreisschulräthe überflüssig wären? Leute, welche zwar das Wort Volksbildung, im Munde führen, aber Feinde der wahren Aufklärung sind, sahen längst in den Schulräthen *) die Hauptstützen der Volksbildung lächeln jetzt über die vergebenen Versuche Einzelner, die sich umsonst dem wiedereinreissenden Mechanismus und Schlendrian widersetzen. In welchem gesegneten Andenken lebt ein Kreisschulrath Müller noch im ganzen Oberdonaukreise! Wie spricht der Untermainkreis nur mit Achtung von einem Niel! Ich will nicht läugnen, daß auch an diesen Stellen überspannte Pädagogen nachtheilig wirken konnten, doch dieses fällt nur auf die Rechnung dieser Einzelnen. Oft kamen an diese Stellen Männer, die früher Vorsteher der Volks-

*) Wer mag diese Stellen geistlichen oder weltlichen Männern anvertrauen, daran liegt nichts, wenn es nur ein Schulman ist, der aus Liebe für das heiligste, die Bildung der Menschen arbeite! Hatten wir nur einen Heinrich Braun, Bucher, Mutschelle, Steiner in unserer Zeit!!

Digitized by Google

schulen, dann Lehrer und Vorstände der lateinischen und höhern Schulen wären, und sich so eine durchgreifende Kenntniß aller Schulen des Kreises verschafften und wäre dieses nicht jetzt auch das Beste? Oder wenigstens möchte man die gegenwärtigen Referenten des Schulwesens, die besonders im Unterdonau-, Isar- und Oberdonaukreise sehr glücklich gewählt wurden, unverändert lassen, und ihnen die Stellung eigentlicher Schulräthe geben, damit die Zeit ihnen vollends die nöthige Erfahrung geben könnte.

(Forts. f.)

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

32) »Publius Cornelius Scipio,« ein Trauerspiel in 3 Aufzügen. Landshut 1775. Ist hier noch nicht aufgeführt.

33) »Die Freundschaft,« ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Aufzügen. Ist hier noch nicht aufgeführt.

34) »Der Gefällige,« ein Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Hrn. v. Crenzing. München 1775.

35) »Nanine,« ein Lustspiel in 3 Aufzügen, a. d. f. übersetzt von Hrn. v. Dufren. München 1776.

36) »Agatha,« ein Original-Lustspiel in einem Aufzuge von Hrn. Müller. Ist nicht gedruckt.

37) »Der Schuster und sein Freund,« ein Original-Lustspiel in 2 Aufzügen, von Hrn. Grafen v. Törring-Seefeld. München 1776.

38) »Die Stärke der Liebe,« ein tragisches Schauspiel in 3 Aufzügen, von Frhrn. v. Hartmann. Burghausen 1776.

39) »Adelson und Salvini, oder giebt es in der Liebe auch Freunde?« ein Original-Trauerspiel in 5 Handlungen von Hrn. Max. Grafen von Dann. München 1776.

40) »Emilie Waldegrav,« ein Original-Drama in 5 Aufzügen von Hrn. A. A. von Crenzing. 1776.

41) »Rumhold,« ein Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von Hrn. Emanuel Mayer. München 1776.

Diese für eine so kurze Zeit ziemlich zahlreichen Schauspiele, obgleich von verschiedenem Werthe, zeugen genugsam wie fruchtbar unsere bayerischen Genies seyn können, wenn der Aufmunterungsgeist in sie fährt.

Nun etwas von unsern Schauspielern! Hr. Nießer und Fr. Nießerin, Fr. Sewaldin, Hr. Xav. Huber, und Hr. Schuler eröffneten mit andern Schauspielern (die aber bald hernach wieder abgedankt, und mit bessern ersetzt wurden) den 10. Nov. 1771 allhier die Bühne mit dem Stücke: »Der Tambour zahlt Alles.« Hr. Nießer spielte dabei den »Ordonanzkorporal,« und seither rasche Alte, Soldaten, Tyrannen und andere Rollen dieser Gattung. In polternden Alten- und Soldaten-Rollen hatte er eine vorzügliche Stärke, und das Publikum vermißte immer, wenn er in einem Stücke keine Rolle hatte, einen beliebten Schauspieler. Diesem verdienstvollen Manne ließ die churfürstl. Akademie der Wissenschaften in München den 3. August 1774 eine goldene Schaumünze als eine Belohnung seiner Bemühungen für die Herstellung des guten Geschmacks überreichen, und erfüllte also Toussaints Traum vom Jahre 2240 viel früher, die Schauspieler nämlich, diese mahlerischen Prediger der Sitten und des guten Geschmacks, durch Ehrenzeichen von Seite des Staats und ganzer ansehnlicher Versammlungen zu belohnen und aufzumuntern. Hr. Nießer war auch dieser Ehre, nach dem, was wir oben von ihm erzählten, vollkommen würdig.

(Forts. f.)

Allerley.

Ein paar Eheleute zu Bartenstein (im Regierungsbezirk Königsberg in Preußen), haben, nach offiziellen Berichten, ihre beiden ältesten Kinder, von 6 und 8 Jahren, ohne alle Veranlassung gezüchtigt und gemißhandelt, ja sogar entkleidet und über glühende Kohlen gehalten und gequält. Bei der ärztlichen Besichtigung waren die Kinder den Todtengerippen ähnlich, und kein Theil ihrer Körper soll ohne Verletzung

Digitized by Google

geblieben sey. Sie sind den Eltern abgenommen und zur Heilung und Pflege, anderweit untergebracht worden. Die gerichtliche Untersuchung ist gegen die unnatürlichen Eltern verfügt und bereits auf die gerechte Strafe erkannt.

Im Dresdener Anzeiger beschweren sich Damen, daß sie — nicht etwa vom Weihrauch ihrer Anbeter — sondern vom Tabakrauch fast ganz nußbraun geräuchert würden, indem an allen öffentlichen Orten ohne alle Rücksicht Tabak geraucht werde. — Die Dresdener Damen scheinen die Schriften des Pater Abraham a Sancta Clara nicht gelesen zu haben. Dort kommt u. A. folgende Frage vor: Warum soll sich das Frauenzimmer größtentheils auf das Haus beschränken? Diese Frage beantwortet der fromme Pater so: Dem weiblichen Geschlechte ist nichts angemessener, als die Einsamkeit, weshalb die Frauen an dem Zunamen allezeit ein in führen, z. B. Bürgerin, Doktorin, Gräfin, Fürstin, um zu zeigen, daß sie in's Haus gehören. Auch tragen sie gleichförmig den Titel Frauenzimmer, wodurch sattsam erwiesen wird, daß sie auf Schneckenart zu Hause bleiben sollen, widrigenfalls müßte man den Namen ändern, und statt Frauenzimmer Frauengassen sagen. (Auch ein Saphir seiner Zeit.)

Fremden-Anzeige
vom 12. März.

(Schw. Adler.) Hr. Mayer, Kaufm. von Basel; Hr. Keller, Kaufm. von Stuttgart; Mad. Marie Nick, von Braunau. (G. Kreuz.) Hr. Nack, Kaufm. von Sct. Gallen; Hr. Ruoff, Kaufm. von Frankfurt a M.; Hr. Fauler, Kaufm. von Augsburg; Hr. Nienenthaler, Obergradierer von Dürkheim.

Todten-Anzeige
vom 12. März

Johann Baptist Diener, Reitknecht, 40 J. a., am Schlagfluß. — Hr. Stephan Holzer, gewesener königl. Medizinalrath, und praktischer Staabsarzt, 81 J. a. an Altersschwäche. — Franziska Hartl, Kellnerin, 25 J. a., vom Krankenhaus.

Augsburger Börse.

Den 13. März, 1830.
Course der Staatspapiere.

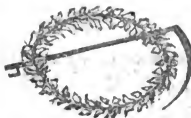
Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{2}$
detto à 5 % „ „ .	101	$100\frac{7}{8}$
Lott. Loose: E — M prompt. . .	$108\frac{1}{2}$	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl 10. .	148	
detto detto à fl. 25. .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	184	183
detto detto 2 mt . . .		$184\frac{1}{2}$
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	$139\frac{1}{8}$	$138\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .	140	$139\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt	$103\frac{3}{8}$	$103\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.	$105\frac{7}{8}$	$103\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt.	$98\frac{1}{8}$	98
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1320	1317
detto 2 mt. „ „ „ „	1332	1328
K. Polnische Loose prompt. . .	$92\frac{3}{4}$	
detto detto 2 mt. . .	94	$93\frac{1}{2}$

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	15.	Longinus	Christoph	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr. Huber.

Digitized by Google

Montag
den
15. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate	4 fl.	— kr.
" 6 "	" 2 "	— "
" 3 "	" 1 "	— "
" 1 "	" — "	30 "
das einzelne Blatt		3 "

Der Anzeiger

für 6 Monate	—	36 kr
das einzelne Blatt		3 "

Abendblatt von München.

Nro. 45.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer viel Eyer hat, macht viel Dotter.

Chronik des Tages.

Heute Morgens 6 Uhr sind Se. Majestät der König nach Italien abgereist.

Gestern als am 14. d. Vormittags 10 Uhr wurde für die glückliche Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs in der Metropolitankirche unter Pontifizirung Sr. Exzellenz des Hrn. Erzbischofs ein feyerliches Dankamt gehalten.

Erledigt sind die Stadtpfarrei in Moosburg solch k. Landgerichts, Einkommen 2140 fl. 8 kr. Ausgaben 864 fl. 9 kr. 1 hl. — Die organisirte Pfarrei Pruting, königl. Landgerichts Schongau, Einkommen 1112 fl. 54 kr. Lasten 162 fl. 49 kr. 2 pf., und das Benefizium der heil. drei Könige in Tölz solch k. Landgerichts, Einkommen 446 fl. 25 kr. Lasten 34 fl. 5 kr. 1 pf., ferner der Schul- Meßners- und Organisten-Dienst zu Minz, königl. Landgr. Landsberg mit einem Fassionsmäßigen Einkommen von 392 fl.

Das Intelligenzblatt des Isarkreises Nr. 10 liefert die Beschreibung der Diez'schen Radpumpe, und einer ganz neuen Radpumpe, worauf der königl. Oberstbergrath und Akademiker Joseph v. Baader und Franz Höß, Hofbrunnenmeister am 21. April 1826 ein Privilegium für 10 Jahre erhalten haben.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vom 9. d. Nr. 23 enthält unter andern auch

1. Vorschläge zu einem Verein, welcher sich mit den Mitteln zur Vervollkommnung der Schafzucht, und der Wollproduktion beschäftigen, und Alles, was zur Emporbringung derselben beitragen kann, vorschlagen, anregen und befördern soll — und

2. eine Einladung des Herrn C. Masin, Hauptagenten der Berliner Hagelassekuranz, die Anstalt zu einer gegenseitigen Versicherung des Nutzviehes beizutreten, und zur vorläufigen Bemerkung, wie hoch in Bayern durchschnittlich

Digitized by Google

mehrere Jahre wohl der Abfall von Schafen, so bald sie das zweite Jahr überstanden haben, bis zum sechsten Jahr, so wie beym Rindvieh vom dritten bis zum sechszehnten Jahr nach der desfallsigen Erfahrung im Allgemeinen angenommen weeden könne?

Bei dem hierortigen k. Leihhause werden den 29. d. die im J. 1828 von dem Monate Dezember liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man selbe längstens bis zum 27. d. nicht auslösen, oder umschreiben lassen sollte, öffentlich versteigert werden.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung ist hier eine Anfrags- und Gelegenheits-Anstalt der Lohnkutscher für das hiesige Publikum und für Reisende errichtet worden, wo alle Retouren erfragt, und zugleich unter billigen Bedingungen akkordirt werden können. — Das Anfragslokal ist am Schrannenplatz Nr. 128.

Balthasar Wildenrother (wohnhaft an der Geyerstraße in der Isarvorstadt) macht so eben bekannt, daß er auch im gegenwärtigen Jahre, wie früher, neue Blitzableiter setze, und schadhafte reparire.

Vorläufige Berichtigung vorschneller Urtheile.

Oettinger und Saphir.

Das Strafgesetzbuch verurtheilt art. 311 denjenigen zu ein bis vierjährigem geschärften Arbeitshaus und zur öffentlichen Abbitte vor dem Bildnisse S. M. des Königs, der in öffentlich verbreiteten Schriften die Regierungshandlungen des Monarchen mit verachtendem Spott herabzuwürdigen trachtet.

Dieser Fall lag nach Ansicht des königl. Kreis- und Stadtgerichtes nicht vor.

Mit dieser Erklärung wurde der Fall in das Gebiet der Polizeibehörde gewiesen, und diese behandelt ihn nach Vorschrift des Gesetzes. Von Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht. art. 404. Wer ꝛc. durch unzweideutige Handlungen dem Monarchen in Ansehung allerhöchstdessen Person herabwürdigende Verachtung beweiset, ist zur öffentlichen Abbitte vor dem Bildnisse S. M. des Königs und zu Gefängniß auf sechs Monate bis zu einem Jahre zu verurtheilen.

Die erhabene Stelle, auf welcher der Souverain sich befindet, erhebt ihn weit über die Rücksichten des Privatstandes, und bestimmt ihn, nicht die volle Strenge des Rechts eintreten zu lassen gegen dasjenige, was im engeren Kreise ohne Einfluß in das Oeffentliche vorgeht. Sobald hingegen eine Beleidigung öffentlich zugefügt wird, verschwindet jene Rücksicht; die beleidigende Handlung steigt zum Verbrechen auf, die Erhaltung der allgemeinen und öffentlichen Ehrfurcht gegen die Majestät des Königs gebietet dann eine angemessene Strenge der Strafe, und setzt der persönlichen Großmuth des Monarchen Schranken.

Die Injurien können auch symbolisch seyn.

Unter Regentenhandlungen sind diejenigen zu verstehen, welche entweder unter königlicher Unterschrift oder im Namen des Königs von den Ministerien ergehen. Auf die Wahrheit oder Unwahrheit der beleidigenden Aeußerungen kömmt es nicht an; was geschieht, wird als Ehrenbeleidigung angesehen, bei welcher jede Aeußerung über wahre oder entstellte Thatsachen, sobald sie mit der sträflichen Absicht einer Herabwürdigung verbunden ist, Beleidigung ist. Animus injuriandi, sonst nicht leicht zu erweisen, wird hier schon in der That, Spötterei ꝛc. liegend angenommen.

Diese wahre Ansicht der Sache diene der gewagten öffentlichen Meinung einsweilen zum Wegweiser, bis der konkrete Fall und die im Gesetze dafür statuirte Straffälligkeit durch die betheiligten Partheien bekannt gemacht werden wird.

Dann das Weitere darüber.

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Den 6. April 1775 übergab er freiwillig die Direktion des Theaters an Hrn. Nouseul, um Zeit zu gewinnen, sich nach und

nach einer andern Bestimmung widmen zu können. Als Schauspieler aber erscheinet er noch immer auf dem Theater. Nunmehr hat auch Hr. Rouseul die Direktion wieder abgegeben, und führet solche Hr. Graf von Seeau selbst. Fr. Rießerin, eine Münchnerin, machte im »Tambour« ꝛc. die Rosette und anfangs Mädchen. Sie übernahm aber bald wichtigere Rollen, und ward hierin durch Unterricht und eignes Genie so glücklich, daß sie Emilia Gallotti, Eugenie, Miß Sara Sampson u. dgl. mit allem Beifall spielte, und, wie wir schon oben gedachten, eine der beliebtesten Schauspielerinnen des hiesigen Publikums ward; spielt jetzt naive erste Liebhaberinnen. Fr. Seewaldin erschien in obbenanntem Stück als Wirthschafterin, spielte sehr mittelmäßig und starb den 15. Juli 1775. Hr. Xav. Huber, ein Bayer, machte den Schuster, spielt jetzt zweite Bediente, Pedanten und Juden, in welch letzter Rolle er die jüdischen Aktiones und Accente sehr natürlich nachahmet und gefällt. Hr. Schuler, ein Münchner, spielte in obigem Stücke den Graupe, und macht jetzt dritte Alte, Bauern, und andere niedrig komische Charaktere.

Den 34. Jänner 1772 betrat Hr. Clement Huber, ein geborner Münchner, zum erstenmale das Theater als »Friedrich« in der »Stärke der väterlichen Liebe.« Er hat es durch anhaltenden Fleiß so weit gebracht, daß er jetzt zärtliche Alte und Väter mit allem Beifall spielt.

Den 15. März 1772 spielte Hr. Reiner im Stück: »Der Schein betrügt,« die Rolle des »Randolphs.« Seine ersten Bediente, Pedanten und andere komische Charaktere bringen öfters in die Lunge des Zuschauers eine heilsame Erschütterung. Er singt auch.

Den 16. März 1772 spielten die Herren Ruth, Vater und Sohn, im: »Der Schein betrügt,« der erste den »Bergi,« letzterer den »Fayel;« dieser ging mit Ende Sept. 1772, der Vater aber mit Ende März 1773 ab.

Den 18. März 1772 kamen Hr. Pauser und Fr. Pauserin, als »Milbach und Hannchen« im: Der Schein betrügt« auf das Theater; er ging im Nov. 1773, und sie mit Ende März 1774 ab. Beide erwarben sich hier viel Beifall.

Den 20. April betrat Fr. Müllerin in der »glücklichen Reue« als »Emilie,« das Theater, und ging mit Ende Juni wieder ab.

Den 4. August trat Hr. Schön als Hr. »von Werten« »in den Werbern« auf die Bühne, und verließ sie wieder in eben diesem Monat.

Den 18. August 1772 erschien Fr. Scheiblinn als »Marwod« in »Miß Sara Sampson.« In komischen Müttern und furiosen Weiberrollen ist sie stark. (Forts. f.)

Allerley.

Der österreichische Beobachter meldet unterm 7. März: »Durch einen heute aus London in Wien angekommenen nach Konstantinopel bestimmten englischen Kourier ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte in den Konferenzen vom 4. und vom 26. Febr. das künftige Schicksal von Griechenland definitiv festgesetzt, und den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum souverainen und erblichen Fürsten von Griechenland ernannt haben.

Ueber die Verheerungen, welche der Eisgang der Donau in den Ortschaften Kagran und Hirschstetten, welche dem heftigsten Andrange des Wassers und in den ungeheuren Eismassen, die es mit sich fortwälzte, ausgesetzt waren, anrichtete, lauten die nunmehr eingegangenen nähern Berichte äußerst niederschlagend; glücklicherweise ist dort kein Mensch zu Grunde gegangen, wohl aber verloren im Jedlersdorfer Spitz 11 Menschen das Leben, und in Leopoldau sind sechs Personen in den Häusern ertrunken gefunden worden. In Breitenlee hatten die Einwohner nur so viel Zeit, ihr Leben durch die Flucht in das Pfarr- und Herrschaftshaus zu retten, wo sie aller ihrer Habe beraubt, und kaum im Stande, ihre Blöße zu bedecken, nicht einmal den Trost haben, ihr Obdach wieder zu finden, da beinahe sämmtliche Häuser in diesem Orte von den Fluthen zerstört worden sind. Aehnliche Zerstörungen haben mehr oder minder in den meisten überschwemmten Ortschaften statt gefunden. Man beeilt sich von allen Seiten,

Digitized by Google

die Noth der Unglücklichen zu lindern. Zahlreiche Beiträge zu ihrer Unterstützung werden eingeliefert. —

Das Jahr 1830 bringt uns zwei wichtige Säkularfeste, den 24. und 25. Juni. An diesem Tage wird es 300 Jahre, daß die Konfession in Augsburg beschlossen wurde; an jenem 200 Jahre, daß Gustaph Adolph auf deutschem Boden landete, um mitzukämpfen in dem nachmaligen dreißigjährigen Kriege.

Man versichert, daß mehrere katholische Geistliche in Schlesien sich, im vollen Einverständnisse mit ihren verständigen Gemeinden, verheirathet, und ihren Behörden bescheiden, jedoch fest erklärt haben, sie würden, wenn man ihnen dieß wehren wollte, mit ihren Gemeinden zur evangelischen Kirche übergehen.

In Wymisloev, einem Dorfe in der Nähe von Warschau hat eine Mutter ihren 7jährigen Sohn erschlagen, und ihren ältesten schwer verwundet.

Todten-Anzeige
vom 14. März.

Anton Appel, k. Sattlermeister, 63 J. a., an Lungengeschwüre und Abzehrung. — Jakob Prumer, Milchmann, 73 J. a. — Ignatz Huber, Geschmeidmacher, 37 J. a., an Brust und Wassersucht.

Anzeigen.

192. Vor dem Isarthore ist ein Haus für einen Metzger, Wäscher oder Färber um sehr billigen Preis aus freyer Hand zu verkaufen. D. U.

193. Nr. 1516 an der Kaufingerstraße im 1. Stock ist eine Wohnung mit 7 Zimmern, 2 Kammern, 1 Speiß, Küche, Holzlege, Keller und Kasten um den jährlichen Zins von 550 fl. auf Georgi zu beziehen, auch kann eine Stallung beigegeben werden.

194. Nr. 100 im Gruftgäßchen 2 Wohnungen jede mit 5 Zimmern um 280 und 260 fl. zu beziehen.

195. Nr. 1487 am Rochusberge im 3ten Stocke eine Wohnung mit 3 Zimmern nebst Kammer und übrigen Bequemlichkeiten um 130 fl. zu Georgi zu beziehen.

Josepha Kagerer

Strohhüt- und Seidenputzerin (dermal in der St. Annagasse Nr. 1241 über 2 Stiegen wohnhaft) hat auch heuer ihr Geschäft gleich vorigen Jahren wieder begonnen, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Fremden-Anzeige
vom 14. März.

(G. Hirsch.) Hr. Wagenseil, Kaufm aus Kaufbeuern. (G. Hahn.) Hr. von Flottow, Major von Augsburg; Hr. Hochwind, Kaufm. von Augsburg; Hr. Perfinerl und Beckers, Kaufleute von Paris; Hr. Michaelis, k. preuß. Hauptmann von Berlin. (G. Löwen.) Hr. Schmelzel, Kaufm von Ansbach; Hr. Frhr. v. Gloßmann, von Ansbach; Hr. Blumenthal, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Freger, Kaufm. von Scheinfurt; Hr. Dreyfuß, Kaufm. von Luneville; Hr. Haugen, Kaufm. von Pforzheim.

Theater-Anzeige.

Morgen Dienstag den 16. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

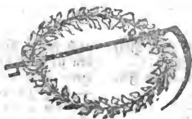
Mirandoline.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	16.	Heribert Bisch.	Henriette	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Dienstag
den
16 März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „

Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 46.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Freund in der Noth und hinterm Rücken sind für wahr zwei starke Brücken.

Chronik des Tages.

»Hesperus« welcher sich in München eine große Anzahl Referenten hält, führt in Nr. 61 einen Hrn. von — ff. auf, dem wir einen sehr schönen Bericht über die jüngsten Ereignisse mit Hrn. Saphir verdanken.

Die Blätter und Gemüther sind über den neuen und nun revidirten Schulplan noch immer in Gährung.

Das »schwarze Gespenst« hat sich abermals auf drey Tage in den gewohnten Arrestort zurückgezogen. Der »reisende Teufel« (ächte), meint, es kämen der Reihe nach Alle daran, welche, gleich ihm und Hrn. Oettinger, der Wahrheit unbedingt huldigen. (?!)

In den hierortigen Vorstädten, als für die Max-Vorstadt im Eckhause zwischen der Türken- und Löwenstraße, Nr. 478, für die Ludwigsvorstadt im vorigen Schulgebäude an der Schießstätte, für die Isar-Vorstadt in Nr. 165 an der Baumstraße, für die St. Anna-Vorstadt in Nr. 234 beim Schlößlwirth, und für Schönfeld in Nr. 90 an der obern Gartenstraße sind besondere Gensdarmerie-Stationen errichtet worden.

Dem k. Kämmerer, und Oberappellationsgerichtsrathe, Herrn von Ammon, wurde die Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Preußen Majestät ꝛc. verliehenen St. Johanniter-Ordens bewilliget, und dem Hof-Cavaliere Sr. königl. Hoh. des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, Ch. F. Freiherrn von Stokmar das nachgesuchte Indigenat des Königreichs mit Bewilligung zur vorläufigen Beibehaltung des herzogl. sächsischen Indigenates verliehen.

Die protestantische erste Pfarrstelle zu Lindenhard, kön. Landgerichts Pegnitz, mit einem Ertrag von 1066 fl. 55 kr. — und jene zu Weissenbronn, Dekanats Windsbach, reinen Ertrag 1064 fl. 27 kr., sind erledigt.

Digitized by Google

Am 15. März ist die Abreise des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg von Rio festgesetzt.

Oberst Heidegger soll in Rom an einem Fieber lebensgefährlich darniederliegen.

Auch ein Wort über den neuen Schulplan.

(Fortsetzung.)

In eben gesagter Entfernung der eigentlichen Kreisschulräthe, hatte also auch ein neu einzuführender Schulplan zum voraus die größten Hindernisse zu erwarten — dann an dem gänzlichen Mangel verwendbaren Fonds. — Das Land, das einst Millionen besaß, für Cultus, Wohlthätigkeit und Unterricht, will jetzt nicht einmal einen lateinischen Lehrer oder Gymnasialprofessor, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod essen muß, einen anständigen Gehalt auswerfen, der ihn einen Wasserbauinspektor, einem Buchhalter, einem Revierförster, einem Oberzollbeamten, einem Registrator, Controleur oder Salzbeamten, ich will nicht sagen einem Stallmeister gleichstellen würden!? — Obgleich du Ueberfluß an Salz hast, so wird doch wenn so fortfährt für geistigen Salzbeamten zu sorgen, noch lange der Dichter singen »dem es an Salz gebricht.« —

Hofrath Thiersch hat die Gebrechen unseres Schulwesens abzuhelfen für die Lehrer zwey Dinge verlangt: Honor et praemium. — Hätte man diese zwey Mittel ergriffen, so wäre wohl ein Schulplan in allen seinen Einzelnheiten sehr überflüssig, denn wir würden bald solche richtige Schulmänner haben, die allen Planmachern ihre Arbeit ersparen würden; und so lange man den Schulmännern diese zwey Dinge nicht giebt: Ehre und Lohn, so lange dürfen die Commissionen zur Berathung über die Verlegenheiten, Mängel und Hindernisse, welche man bei Ausführung des Schulplans entdeckt, gar nicht auseinander gehen und gleichständig gemacht werden. — Oder man müßte jenen bis jetzt noch geheimen Rath finden, Lehrer mit der innern Würde ihres Amtes mit Luft und Papier abzuspeisen. — Dafür haben wir noch keinen bereitwilligen Candidaten, und werden sie auch in unserm Vaterlande nicht finden, wenn sie uns etwa nicht das Ausland zuschickt. — Die Jesuitenriecher sagen freilich, daß bei dem argen Spiel, das mit unserm neuesten Schulplan getrieben wurde, vorzüglich die Jesuiten ihre Hände im Spiel haben, die endlich nach einer endlosen Verwirrung nach Plänen über Plänen, Berathungen über Berathungen, aller Welt zeigen wollten, daß Niemand Schulhalten könne als die Jesuiten, und daß sie das non plus ultra im Schulhalten und Erziehen gewesen wären! Das Plänchen ist fein, doch würde es wieder an einer Klippe scheitern am Geld, denn wir wissen, daß die Patres nicht von der Luft lebten, und ihre schönen Collegien auch nicht auf Luft bauten. — Doch wir kommen hier zu den lebendigen Gegnern des neuen Schulplans, d. i. zu den Partheien, die sich ihm entgegenstemmten, — und die Welt mit ihrem Lärm erfüllten — um so mehr da eine jede etwas anderes wollte, und so nothwendig am ganzen Gebäude kein Stein recht seyn könnte! Das Ausland lächelte gewiß über den gewaltigen Rumor, den ein Schulplan für das kleine Land Bayern in die Welt machte (ich schmeichle meinem Vaterlande nicht, weil ich es liebe). Oestreich ist gewiß größer, Rußland noch größer, in beiden Ländern hat man die Schulen organisirt, und zwar kräftig, ist aber ein solcher Lärm gehört worden? Warum? Weil man dort die Materialien schon angehäuft hatte, bevor man baute. Oestreich übergab seine Schulen geistlichen Corporationen mit einem gut geschlossenen Thermometer der zukünftigen Bildung — Rußland gab honos et praemium, und ersparte sich so das lärmende Planmachen.

(Forts. f.)

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Den 13. Oktober Hr. Titz in den unähnlichen Brüdern« als »Wilhelm;« abgegangen im Jänner 1775.

Digitized by Google

Den 6. November 1772 kam Hr. Apelt, und spielte in »der Rache des Weisen« den »Medon« und seither Helden und erste Liebhaber. Sein tragisches und auch sein zärtliches Spiel, mit den besten Talenten dazu versehen, wenn er seine Rolle ganz durch empfunden und ihn das Feuer der Leidenschaft ergreift, reißt so gewaltsam dahin, daß er jede Empfindung die der Dichter will, in dem Zuschauer erregt. Mit Schauer und Abscheu bebt man vor dem gräulichen Abgrund zurück, wohin die Rache des Strattfords den William Buttler; oder Ruggerto den Bellarini in Mathilde zu stürzen droht; und Mitleid und Erbarmen bemächtigt sich aller Herzen der Zuschauer für den Andres im »Galeerensclaven,« und für Albert im »Bettler.«

Den 9. December 1772 Mamsel Tiz im »Hausvater« als »Sophie;« gieng ab im Jänner 1773.

Den 10. Mai 1773 spielte Hr. Wander, ein Bayer, den Saint Albin im »Hausvater,« und sonst Soldaten und Nebenrollen. Er gefiel allhier besonders als »Pank« im »Deserteur aus Kindesliebe«, und verließ den 25. April 1775 freiwillig das Theater.

Den 27. May 1773 betrat Mamsell Koberwein, eine Münchnerin, allhier zum erstenmale die Bühne als »Araminte« im »Frauengünstling; spielte sonst zweite Liebhaberinnen; verließ mit Ende März 1776 das Theater und figurirt. Ist mit Anfang November von neuem engagirt.

Den 22. Juni 1773 kam Mamsell Pfeiffer, eine Bayerin, zum erstenmal auf das Theater; spielt nun als Fr. Müllerin, Kammer- und Bauernmädchen und figurirt. Als »Rosine« im »Jurist und Bauer« und dergleichen Rollen, ist sie voll reitzender ländlicher Einfalt, und natürlicher Unschuld. Treuer Unterricht und die Entwicklung ihrer Fähigkeiten kann sie noch zu einer guten Schauspielerin machen.

Den 11. März 1774 erhielt die hiesige Schaubühne neue Stärke und Zierde durch Hrn. Nouseul und Fr. Nouseul, welche im »Murrkopf« als »Dorwall« und Dalancour« auftraten. Hr. Nouseul spielt Helden, erste Liebhaber und komische Charaktere, zuweilen auch Väter, und singt. Das hiesige, gewiß nicht parteiische Parterre, das nunmehr auch in die Vorrechte des Parterrs, als Richter des Spiels, eingetreten, läßt dem leichten, natürlichen, mit Würde und Anstand verknüpften Spiel des Hrn. Nouseuls, alle Gerechtigkeit wiederfahren. Da er viele Kenntniß des Theaters besitzt, so erwirbt ihm sein Eifer und Fleiß, junge Genies zu guten und geschickten Schauspielern für hiesige Bühne auszubilden, und dadurch eine Nationalschaubühne zu errichten, noch mehr Hochschätzung und Dank des Publikums. Fr. Nouseul aber ist ganz die Bewunderung und Freude der Zuschauer. Alle Rollen, als Heldinnen, erste Liebhaberinnen und manchmal zärtliche Mütter, die sie spielt, gelingen ihr so ganz, daß der Kenner ihre Kunst bewundern muß. Inländische und fremde durchreisende Kenner, welche auch auswärtige Bühnen zu Hamburg, Berlin, Gotha und Wien, und hier in München Fr. Nouseul als Elektra, Eugenie, Gräfin Walltron, u. dgl. spielen gesehen, versicherten uns, daß sie unter die ersten Schauspielerinnen Deutschlands zu zählen sey. Aber auch scheint die Natur in ihr Alles vereint zu haben, was zu einer vollkommenen Schauspielerin gehört. Regelmäßiger Wuchs; Grazie im Gesichte, dessen Minen sie vollkommen in ihrer Gewalt hat; Annehmlichkeit und geschickte Modulation des Tons der Stimme; ihr feuervoller, drohender, oder zärtlicher Blick, und alle Geberden, stimmen mit den innern Fähigkeiten ihres Geistes vollkommen überein. Jeden Verehrer der Bühne wird es freuen, sie lange zu besitzen, und unser Vergnügen zu seyn. (Forts. f.)

Allerley.

Zu Fredrikstadt in Norwegen brannten am 15. Febr. d. J. Nachts 41 der schönsten Häuser ab. Alle Bürger liefen zur Rettung ihrer eigenen Habe von den Löschanstalten weg. Die Besatzung war zu schwach, und man mußte die Sträflinge loslassen, die auch dem Feuer Einhalt thaten, ohne daß einer davon gelaufen wäre.

Der Hr. Medizinalrath Dr. Tourtual zu Münster erzählt in einer, im verflossenen Jahre

unter dem Titel: Praktische Beiträge zur Therapie der Kinderkrankheiten, herausgegebenen Schrift einen Fall von schnell tödtender Vergiftung eines eilfmonatlichen Säuglings mit folgenden Worten: Am Oktoberfeste 1821 gerieth ein hiesiger Tischler mit seiner Einquartirung in heftigen Streit; der Soldat drang mit gezogenem Säbel auf ihn los; die Frau, anfangs vor Schrecken und Furcht zitternd, stürzte sich plötzlich wüthend zwischen beide, wand dem Soldaten den Säbel aus der Hand, zerbrach ihn, und schleuderte die Stücke von sich. Während des Tumultes waren Menschen herbeigeeilt, und rissen die Rasenden auseinander. In diesem heftigen Affekte ergriff die Mutter ihr spielendes, völlig gesundes, noch nie krank gewesenes Kind aus der Wiege, und legte es, unter noch fortwährendem unsinnigen Toben an die Brust. Nach einigen Minuten läßt das Kind mit Unruhe die Brust los, zuckt und sinkt todt in der Mutter Schooß. »Möchten doch alle Mütter diesen entsetzlichen Vorfall sich zu Herzen nehmen, und nie bei einer heftigen Gemüthsbewegung dem zarten Säuglinge die Brust reichen.

Todten=Anzeige
vom 15. März.

Magdalena Eichenseer, 62 J. a., Wäscherswittwe. — Barthlm. Zwerger, Maurerlehrjung, 19 J. a., vom Krankenhaus. — Jakob Aman, Student der Theologie, 27. J. a., vom Krankenhaus.

Fremden=Anzeige
vom 15. März.

(Schw. Adler.) Hr. Enßlin mit Frau und Schwester, Kaufm. von Augsburg; Hr. v. Moosburg; Hr. Degmayr, Rath von Augsburg. (G. Kreutz.) Hr. Haller, Kaufm. von Kannstadt; Hr. Blank, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Decillia, Kaufm. von Augsburg. (G. Hahn.) Hr. Stiez, Kaufm. von Achen; Hr. Rumber, Kaufm. v. Achen.

Augsburger Börse.

Den 15. März., 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Brief	Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	100$\frac{1}{4}$	100$\frac{1}{2}$
detto à 5 % „ „ .	101	100$\frac{3}{8}$
Lott. Loose: E — M prompt. . .	108$\frac{1}{2}$	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .	148	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	184	163
detto detto 2 mt. . . .		184$\frac{1}{2}$
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	139$\frac{1}{8}$	138$\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .	140	139$\frac{1}{2}$
Metalliq. à 5 % prompt . , . . .	103$\frac{5}{8}$	103$\frac{3}{8}$
detto detto 2 mt.	103$\frac{7}{8}$	103$\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt	97$\frac{5}{8}$	97$\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt, , . . .	98$\frac{1}{4}$	98
Bank-Aetien prpt. Div. II. Sem. 1829	1320	1319
detto 2 mt. „ „ „ „	1332	1330
K. Polnische Loose prompt. . .	92$\frac{3}{4}$	
detto detto 2 mt. . .	94	93$\frac{1}{2}$

Paris, den 5. März. Konsol. 5 Proz. Renten 108 Fr. 70 Cent. — 3 Proz. 82 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1915. — Falconnet 92 Fr. 70 C. — Guebhard 88 1/4 — Span. R. 71 1/8. — Hapti 480.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch	17.	Gertraud J.	Getraud	

Heute wird Nr. VII. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern

als

Beilage

zum

Abendblatt von München.

Dienstag den 16. März 1830.

—— Nro. 7. ——

Verzeichniß

der am 1. März d. J. zu Warschau gezogenen Serien-Nummern von dem königl. russisch-polnischen Lotterie-Anleihen.

28. 41. 102. 103. 113. 146. 170. 185. 191. 232. 248. 384. 439. 491. 505. 510. 532. 559. 577. 652. 659. 684. 703. 717. 743 775. 874. 916. 1039. 1047. 1071. 1076, 1135. 1144. 1148. 1216. 1228. 1230. 1239. 1251. 1285. 1287. 1297. 1328. 1356. 1360. 1390. 1393. 1397. 1398. 1412. 1445. 1477. 1504. 1512. 1528. 1560. 1574. 1576. 1601. 1603. 1609. 1652. 1659. 1674. 1692. 1717. 1738. 1741. 1742. 1774. 1780. 1804. 1806. 1821. 1856. 1879. 1956. 2057. 2083. 2113. 2149. 2157. 2161. 2178. 2190. 2203. 2231. 2234. 2264. 2340. 2347. 2403. 2471. 2536. 2549. 2555. 2582. 2599. 2600. 2622. 2625. 2633. 2679. 2683. 2705. 2713. 2733. 2760. 2815. 2818. 2820. 2836. 2848. 2902. 2929.

Versteigerungen.

Heute den 16. dieß, und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr im Rottmanerschen Kaffeehause, Nr. 1014. an der Kaufingerstraße in München das vorräthige Liqueur-, Branntwein- und Essenzenlager, Flaschen, Bouteillen, Gläser verschiedener Gattung, ein blecherner Ofen, ein großer Mörser von Metall, mehrere kupferne Viltrirapparate, u. s. f.

Nächsten Donnerstag den 18. d. bei dem königl. Stadtrentamte München ein geräumiger Keller im Regierungsgebäude beim Fischbrunnen, dann zwei Keller im ehmaligen Tabaks-Regie-Gebäude Nr. 1655 an der Theatinerstraße, und allenfalls daselbst auch eine Stallung zu 3 Pferde mit Kutscherzimmer.

Samstag den 20. März bei der königl. Salz-Oberfaktorie in Steingaden der Transport der Salzsäcke, welche von Tölz nach Steingaden ohne Zwischenabstoß angeführt werden müßen.

Montag den 22. März bei dem königl. Stadtrentamte München die Hofsteinsäge in der Sct. Anna Vorstadt Nr. 308 mit dem Garten, und den dazu gehörigen Plätzen — findet sich kein Käufer, so wird der ganze Komplex auch in Pacht gegeben.

Am nämlichen Tag bei dem königl. Landgerichte das Anwesen des verstorbenen Fischers, Jakob Fritz, in einem Hause, 0,53 Dec. Garten, 0,10 Dec. Krautgarten, 2.77 Dec. Wiesen, und 2,46 Dec. Aecker, und mit den Haus- und Baumannsfahrnissen in einer gerichtlichen Schätzung von 1298 fl. 6 kr. liegend.

Digitized by Google

Dann ebenfalls am 22. März, Vormittags von 9 — 12 Uhr, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in Nr. 1298 an der Sonnenstraße in München, verschiedene Effekte, bestehend in Silber, Betten, Meubles, Wein und andern zum Haushalt gehörigen Artikeln.

Montag den 29. März bei dem königl. Landgerichte München das Johann Mindingische Lederers Anwesen zu Ismaning, welches gerichtlich auf 6000 fl. geschätzt ist, und in einem gemauerten zweistöckigem Hause, Remise, Stallung, einer Lohstampfmühle und Wasserwerke, einem Brunnen, 2,35 Dec. Hofraum, Wurz- und Obstgarten, 4,14 Dec. Neubruch, und 7,34 Dec. Hartwiese besteht.

Mittwochs den 31. März bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München das Maler Kölische Haus Nr. 1008 an der Hofstadt, und Nr. 1071 am Hadergäßchen.

Am nämlichen Tag, und bei dem nämlichen königl. Kreis- und Stadtgerichte das Wohnhaus des verstorbenen königl. Reichsarchivs-Direktors Franz Joseph von Sammet, Nr. 81 an der Theatinerstrasse.

Donnerstag den 1. April bei dem königl. Landgerichte Mühldorf das Anwesen des Johann Reindl, Brunhubers zu Harthausen, bestehend aus dem $\frac{2}{8}$ Brunhuberhofe mit 118,02 Dec. Gründen, dem $\frac{1}{16}$ Hubergute nebst Garten, und 7,09 Dec. dann dem $\frac{1}{8}$ Federlgute mit 14,22 Dec. Gründen.

Kauf-, Verkaufs- und Pacht-Gegenstände.

196. Ein für jeden Gewerbsmann geignetes Haus unweit der Schießstätte, wofür 7000 fl. gefodert, und nur 4000 fl. baare Erlage gefordert werden.

197. Ein sehr solid gebautes Haus — 46 Schuh lang, und 44 Sch. breit, mit ebener Erde 3 Stock hoch, einer Dachwohnung und gewölbten Keller, dann einem Hintergebäude Garten, Gartenhause und Hofraum an der Bayerstraße.

198. Ein Anwesen an der Müllerstraße mit Hofraum, durch welchen Wasser fließt.

199. Ein Haus im Innern der Stadt, für jeden Handwerker geeignet.

200. Ein Haus an der Fürstenfelderstraße, ganz brauchbar für eine Wirthschaft.

201. Ein sehr schönes und mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehenes Haus mit 2 Hintergebäuden, Garten, Gartenhause und Hofraum an der Baarstrasse.

202. Mehrere Bauplätze an einer der gewerbsamsten Straßen.

203. Eine wohleingerichtete Lederfabrike in einer der größten Städte Bayerns.

204. Ein Bauerngut, 3 Stunden von München an einer Landstrasse gelegen, ludeigen und aus einem Hause mit Garten, zu 0,81 Dec. dann 43,54 Dec. Aeckern und 26,24 Dec. Wiesen und Holzgründen bestehend, ist zu verkaufen.

204. Zu kaufen wird gesucht ein geräumiges mit Stallungen versehenes Haus an einer grossen, viel besuchten Strasse, z. B. an der Theatiner, Wein, oder Kaufingerstraße.

Geldangelegenheiten.

205. Auf Grundbesitzungen im königl. Landgerichtsbezirke München werden in Posten zu 500 fl. und 1000 fl. ohne Abzug 4 — 5000 fl. auf dreifache Versicherung zu 5% ausgeliehen.

206. Auf erste Hypothek nach dem Ewiggeld werden mehrere Tausende zu 5% auf Häuser in und außer der Stadt München geliehen — je-

Digitized by Google

doch muß das Anleihen in die Hälfte der neuen Schätzung zu stehen kommen.

207. 800 fl. können als Ewiggeld angelegt, oder ein Ewiggeldbrief hierum verkauft werden.

208. Auf ein Haus in einer der hierortigen Vorstädte, welches mit 20,000 fl. in der Schätzung liegt, und nur mit 7500 fl. Ewiggeld belastet ist, werden 7000 fl. aufzunehmen gesucht.

209. Eine Summe von 80,000 fl. liegt in Bereitschaft zu 4½ p° auf bedeutende Landgüter theilweise in Posten von 10—20000 fl. ohne Abzug, aber gegen dreifache Versicherung und als erste Hypothek an.

Mehl = Preise
für den Monat März.

	Preise. höchster	niedrigster
Das Viertl Mundmehl	2 fl. — kr.	1 fl. 36 kr.
Der Dreyßiger »	— 7½ kr.	— 6 kr.
Das Vtl. Semmelmehl	1 fl. 36 kr.	1 fl. 12 kr.
Der Dreyßiger »	— 6 kr.	— 4½ kr.
Das Vtl. Waizenmehl	1 fl. 20 kr.	— 56 kr.
Der Dreyßiger »	— 5 kr.	— 3 kr.
Das Vtl. Einbrennmehl	1 fl. 6 kr.	— 40 kr.
Der Dreyßiger »	— 4 kr.	— 2½ kr.
Das Vtl. Riemischmehl	1 fl. 16 kr.	— 50 kr.
Der Dreyßiger »	— 4 kr.	— 2½ kr.
Das Vtl. Nachmehl	— 36 kr.	— 12 kr.
Der Dreyßiger »	— 2½ kr.	— ¾ kr.

Unter achtzig Berechtigten stehen fünf ganz stille, und verkauft einer nur Backmehl.

Brod = Preise
für den Monat März.

	Gewicht höchstes	niedrigstes
1 Kr. Semmel	5 Lth. 3 Qt.	4 L. — Qt.
1 Kr. Laibl	8 Lth. 2 Qt.	6 L. 2 Qt.
1 Pfd. Laiblbrod	6 kr.	3 kr.
1 Pfd. weißes Riemisch	7 kr.	4½ kr.
1 Pfd. schwarzes Riemisch	6 kr.	3 kr.
1 Pfd. Roggenbrod	4½ kr.	2¾ kr.

Unter sechs und achtzig Bäckergewerben ruhen zwei gänzlich.

Bier = Preise.

1 Maaß braunes Bier taxirt	4 kr.	2 pf.
1 » weißes Gerstenbier nicht taxirt	3 kr.	2 pf.
1 » Waizenbier	5 kr.	—

Der Polizey-Anzeiger bemerkt auch den Verkauf des weißen Gerstenbieres immer zu hoch — ganz wird übersehen, daß man seit dem Verboth, Nachbier verkaufen zu dürfen, die Ehre hat, dieses, vermischt mit dem Winterbier, nicht mit 1 kr. oder 1 kr. 2 pf. wie es sonst geschehen, sondern mit 4 kr. 2 pf. bezahlen zu müssen — jedes Brauhaus macht Nachbier, muß es fabriziren, und also auch wieder zu verkaufen suchen.

Leinen = Manufaktur
des Herrn L. Sigm. Helferich in Cronach.

Das Kunst- und Gewerbeblatt des politechnischen Vereins vom 30. Jänner d. J. Nr. 5 gibt Kenntniß von der Leinen-Manufaktur des Hrn. Siegm. Helferich in Cronach, welcher ordinäre und feine Leinwand, alle Gattungen Leinwand, Diell (glatt und gemustert, weiß und farbig) feine Damastarbeiten, Tischzeuge, Kaffeetücher, alle Gattungen Tischcouverte liefert, und nebenbei auch von Tuchmachern Wollentücher, Flanelle, Friese, Biber, Pferdedecken,

Digitized by Google

u. s. f. verfertigen läßt. Hr. Helferich mußte in dieser Gegend, wo die Leinenfabrikation kaum dem Namen nach bekannt war, sie ganz neu begründen; er sandte Spinnerinnen nach Plassenburg, und selbst hieher nach München, um sie in der Doppelspinnerey unterrichten zu lassen, schickte Kunstweber nach Preußen, damit sie dort die nöthige Apretur des schlessischen Linnens und in der Damast-Weberey sich verschafften, machte den Flachsbau vermehren, und verbessern, und bechäftiget gegenwärtig 600 Spinnerinnen und 80 Weber. — Die gefärbten Canafasse und Die'lls werden als vorzügliche Leistungen angerühmt, übrigens sind in der Modell-Sammlung der politechnischen Zentralschule Muster von seinen Fabrikaten hinterlegt, damit Jedermann hievon Einsicht nehmen könne.

Crivellis neue Oellampen *)

werden in Wien vom Spenglermeister Demuth am Kohlmarkt verfertigt. Sie besitzen die Eigenschaften, von keiner Seite einen Schatten zu werfen, bis zum letzten Tropfen Oel rein und hell zu brennen, und ein sehr schönes Meubel zu bilden. Die Beleuchtung gleicht dem Gaslichte; Wohlfeilheit und Zweckmäßigkeit zeichnen diese neue Erfindung aus.

Palm - Oel

wird nun auch in Deutschland und namentlich in Berlin zur Seife verarbeitet.

*) S. Kunst- und Gewerbblatt des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern, vom 20. Febr. 1830. Nr. 8.

Getraid - Preise.

von der Schranne in München den 13. März 1830.

Waizen.						Korn.						Gersten.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
13	51	13	3	12	15	9	47	9	20	8	36	7	56	7	39	7	13	5	24	5	11	5	5

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Waitzen minder um 32 kr., Korn minder um 33 kr., Gerste minder um 15 kr., Haber mehr um 8 kr.

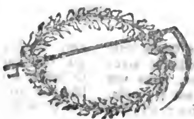
Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes am Frauenplatze Nro. 1594.

Digitized by Google

Mittwoch
den
17. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate	4 fl.	—	kr.
„ 6 „	„ 2 „	—	„
„ 3 „	„ 1 „	—	„
„ 1 „	„ — „	30	„
das einzelne Blatt		3	„

Der Anzeiger

für 6 Monate	—	36	kr
das einzelne Blatt		3	„

Abendblatt von München.

Nro. 47.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Die beste Kost ist die, welche nicht viel kostet.

Chronik des Tages.

Ueber die Schicksale des Kaspar Hauser scheint die Zeit den Schleier, der sich über diesen Jüngling breitet, doch noch zu lüften, obgleich Vieles, was bisher über die vermeintlichen Spuren der Entdeckung zur öffentlichen Kunde kam, sich als ungegründet gezeigt hat. Die neueste Nummer der Dresdener Abendzeitung enthält jetzt nachstehendes Schreiben:

Pesth, den 25. Febr. Die abenteuerliche Begebenheit des Nürnberger Findlings, Kaspar Hauser scheint in unserer Stadt ihre Entwickelung finden zu wollen. Es sind aber in dieser Hinsicht im hiesigen Publikum so viele mannichfaltige und widersprechende Gerüchte in Umlauf, daß ich Ihnen vor der Hand nichts Gewisses mittheilen kann. Aber so viel scheint sicher zu seyn, daß die Gouvernante des Grafen P** in Ofen, eine Französin (nach Andern eine Niederländerin), in der Sache verflochten sey. In einem an die hiesigen Behörden gerichteten amtlichen Schreiben aus Nürnberg wurde gedachte Gouvernante als verdächtig bezeichnet, und als man sie darüber vernahm, gerieth sie in solche Angst, daß sie augenblicklich den Verstand verlor. Sie befindet sich gegenwärtig unter Aufsicht in einem der hiesigen Krankenhäuser. Sobald als möglich erfahren Sie etwas Näheres von dieser Angelegenheit.

Am 10. März erschoß sich nächst dem Gottesacker zu Anschach (bei Lindau) ein Mann mit einem Stutzen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß es ein Chirurg aus St. Gallen war.

Die Villa d'Este am Comersee.

Während die Nachricht sich verbreitet, daß die in der letzten Zeit oft erwähnte Marquise

Digitized by Google

von Santos, die Villa d'Este zu ihrem Aufenthalt gemiethet hätte, wird es vielleicht manchem Leser nicht unwillkommen seyn, wenn wir darüber einige Notizen liefern, um so mehr, da es der ehemalige Aufenthalt jener unglücklichen Königin, Caroline von England war, welche noch vor einem Jahrzehend diese ganze Gegend durch ihre Gegenwart belebte.

Eine Stunde von Como, am linken reitzenden Ufer dieses Sees, liegt die Villa, ein ehemaliges Eigenthum, des in den letzten Kriegen berühmt gewordenen italienischen Generals Pini, und welche sich die Fürstin von Wallis, zu ihrem bleibenden Sitz erwählte. Von der Natur schon mit vielen Reitzen des milden Klima ausgeschmückt, wandte die Besitzerin alle Sorgfalt an, um diese Villa, welche nun nach ihrem Namen die Villa von Wallis genannt wurde, auch durch Kunst zu einem der angenehmsten Aufenthaltsörter des Sees zu machen. Sie ließ zu diesem Zwecke, mit großem Aufwand, von Como bis zu ihrer Villa, dem Ufer des Sees entlang, eine schöne, ganz ebene, und fahrbare Straße anlegen. Da, wo sich die Straße zur Villa hinabneigt, giebt die auf einer Marmorplatte angebrachte lateinische Inschrift, den Zweck und die Urheberin der Straße an; und fünfzig Schritte davon ist ein Triumph-Bogen, der gleichsam den Eingang zur Villa bildet. Dieser Landsitz ist ganz im neuesten Style erbaut; in seinem Innern reich, und im besten Geschmack verziert, und der ihn umgebende Garten läßt nichts zu wünschen übrig. Mit Vergrößerung und Verschönerung dieser Villa waren alle Künstler beschäftigt. Keine Annehmlichkeit des Lebens ward hier vermißt, und die aufeinander folgenden Volksspiele, die Pferd- und Schiffrennen, Theater ꝛc. gaben neuen Reitz — neues Leben. Doch nur zu bald riefen politische Gründe die Prinzessin von ihrem Sitze ab, und einem bekannten traurigen Schicksal entgegen. Auf einmal ward Alles still und einsam, und die Zeit schien eben so schnell alles Das zerstören zu wollen, was mit so großer Mühe die Kunst zu schaffen bemüht war; und es schien nicht mehr der Aufenthalt jener, einem so edlen Blute entsprossenen Prinzessin zu seyn, welche berufen war, Englands Thron zu besteigen. Später kaufte der bekannte römische Herzog von Torlonia diese Villa und nun scheint sie wieder der Ruhesitz jener von einem Beherrscher der neuen Welt verlassenen Favorite werden zu wollen.

Auch ein Wort über den neuen Schulplan.

(Fortsetzung.)

In Bayern streiten zwei gewaltige Partheien, die den neuen Schulplan in die Enge nehmen, die Absolute (Jesuitische) und die Liberale (Denkgläubige); und da jede nach ihrem Interesse das ihr Mißfällige tadelte, ohne das ihr Gefällige hervorzuheben, so mußte der ganze Plan in der öffentlichen Meinung sinken, wenn er auch noch so gründlich und tiefsehend auf die Gebrechen der Zeit bearbeitet gewesen wäre. — Der absoluten lichtscheuen Parthey war es schon a priori ein Aerger, daß der neue Schulplan von einer Commission ausging an deren Spitze Protestanten standen, oder wenigstens ein technisches Uebergewicht bildeten. Es liegt im Interesse dieser Parthey, alles was von Protestanten auch nur Theilweis kommt, zu verwerfen oder wenn siegende Gründe mangeln, wie es hier offenbar der Fall war, wenigstens sophistisch pharisäisch zu bekämpfen oder zu verdächtigen. — So schrie diese Parthei über das frühe Alter, das zum Eintritt festgesetzt wurde, befürchtend, der Hauptsaat des Clerus, der Landjugend möchte der Zutritt zu den Studien erschwert werden. Obgleich eigentlich schon das 10. Jahr als Gränze angenommen, und die Einrichtung der lateinischen Schulen in allen Landstädtchen hinreichende Entschädigung für die Landjugend bot. Diese Parthei will die Geister bevormunden, daher müßen sie mündig gehalten werden, selbst der Klerus darf nicht zu wissenschaftlich gebildet werden, sonst leidet die unumschränkte geistliche Monarchie. Daher besonders das Hebräische die Kenntniß des Urtextes zu verpönen, und auch das Griechische zu fürchten ist, welches die Schriften der ältesten Kirchenväter als gefährliche Quellen öffnet,

Digitized by Google

und die grauen Institutionen späterer Zeiten bedroht. So auch das Lesen des neuen Testamentes im Urtexte, Behandlung der Kirchen-Geschichte, was nicht ohne prüfende, vergleichende Blicke geschehen könnte. Offenbar würden dann nur mehr jene Stützen der Autorität halten, welche keine wissenschaftliche Kritik scheuen dürfen. Der neue Schulplan hat dieser Parthei für immer den Weg abgeschnitten, sich der gelehrten Schulen zu bemächtigen, und durch Hebung und umfassende Bildung der Weltgeistlichen dem Mönchthum allen Grund und Boden entzogen, sich nothwendig und geltend zu machen, also Geschrei von allen Seiten gegen den argen protestantischen Schulplan. Jetzt kommen wir zur andern extremen Parthei, der Liberalen, Denkgläubigen, Demagogen ꝛc. (Forts. f.)

Allerley.

In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde in der Hafen-Quarantaine zu Odessa ein gräuliches Verbrechen unter so außerordentlichen Umständen verübt, daß es unfehlbar die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft beschäftigen muß. Zwei Matrosen von der Mannschaft der Rettungsbarke, wovon der eine ein Neapolitaner und der andere ein Oesterreicher war, wohnten seit mehrern Jahren in einer Kammer beisammen, und man hatte niemals wahrgenommen, daß der geringste Groll unter ihnen statt gefunden, oder daß sie irgend einen Wortwechsel oder Zwist mit einander gehabt hätten; sie schienen im Gegentheile aufrichtige Freunde zu seyn. In der erwähnten Nacht wurde der Oesterreicher, welcher fest schlief, durch einen heftigen Schmerz in der Kehle aufgeweckt; er erhob sich rasch und erkannte mit Entsetzen seinen Kameraden, der ihm mit der Schneide eines Beils den Hals abschneiden wollte. Sein erstes, als er das Mordwerkzeug auf die Seite geschlagen hatte, war, daß er ihn fragte, was er habe beginnen wollen? »Ah! du redest noch,« rief der Neapolitaner, und holte aus, um ihm mit dem Beil Hiebe auf den Kopf zu versetzen; der Unglückliche war so gewandt oder so glücklich, die gefährlichsten Hiebe auszupariren, er warf sich aus dem Bette, schrie um Hülfe, und stürzte mit solcher Gewalt gegen die Thüre, daß er sie sprengte, worauf er unter fortwährendem Hülfsgeschrei hinaus in den Gang eilte; sein Feind stürzte ihm, in der einen Hand ein Messer, in der andern ein Beil haltend, nach. Mehrere Leute, welche durch das Zettergeschrei des Unglücklichen herbeigezogen wurden, eilten in den Gang, erblickten da den Neapolitaner, welcher auf besagte Weise bewaffnet und mit Blut bedeckt, mit dem Ausdrucke der Wuth den Unglücklichen verfolgte, und nahmen ihn fest. Sey es nun, daß dieser die Unmöglichkeit zu entrinnen vor Augen sah, oder nicht entrinnen wollte, kurz er warf sich auf die Kniee nieder, sagte mit fester Stimme: »Der Himmel allein kann mich für das, was ich gethan habe, richten,« und stieß sich hierauf das Messer ins Herz, so, daß er auf der Stelle den Geist aufgab. Der Oesterreicher hat mehrere Beilhiebe auf den Kopf, die Arme, die Schultern und Brust erhalten, man glaubt jedoch, daß seine Wunden nicht tödtlich sind. Die Behörde sucht die Ursachen auszumitteln, welche den Neapolitaner zur Verübung eines so entsetzlichen Verbrechens gegen einen Menschen, für dessen Freund er sich seit mehrern Jahren ausgab, und dem er so aufrichtig zugethan schien, angetrieben haben mögen. Die begleitenden Umstände dieser Unthat sind so außerordentlich, daß nur das Resultat der Untersuchung zeigen kann, ob der Urheber derselben ein feiger und hinterlistiger Bösewicht gewesen, oder ob er nur in Folge einer plötzlichen Geisteszerrüttung gehandelt hat.»

Zu Straß (bey Herzogenrath) fiel neulich ein junges Dienstmädchen bey'm Wasserschöpfen in einen 66 Fuß tiefen Ziehbrunnen, der 9 bis 10 Fuß Wasser hielt. Zwey junge Leute waren zugegen, unter diesen ihr Geliebter. Dieser glitt sogleich der Unglücklichen am hinunterhängenden Seile nach; bald ist er glücklich zum Wasser gelangt, aber sein Jammergeschrey verkündet, daß er nichts findet; die Unglückliche war schon untergesunken. Er läßt sich bis an den Hals in Wasser, sucht eine Zeitlang und zieht endlich seine Geliebte hervor. Sie lebt noch, und erkennt bald ihren Erretter. Welch

Digitized by Google

ein Augenblick! doch noch ist sie nicht geborgen. Theils schwimmend, theils auf den Eimer und gegen die Mauer gestützt, strengt nun der junge Mann sich an, seine Last aus dem Wasser empor zu halten, und in dieser mühevollen Stellung müssen beyde noch eine schreckliche halbe Stunde ausharren, bis ein Seil herbeygeschafft ist, dem sie sich mit Sicherheit anvertrauen dürfen. Endlich sind Beide gerettet. Sie, wider alles Erwarten, nicht sehr schwer verwundet, er, geschunden an Arm und Beinen, Händen und Füßen, aber voll seliger Belohnung im Herzen.

In Leipzig ist eine Schrift unter dem Titel erschienen: »Die Kunst, zu essen und zu trinken« von Dr. Spieß.



Während der Feuersbrunst welche gestern Nachts zwischen 9 bis 10 Uhr, in Nr. 56, der St. Anna-Vorstadt, Pferdestraße, ausbrach, mahnte Jemand mit Ungestümm den Kirchendiener der Pfarrkirche in der Au, sogleich das Zeichen mit der Glocke zu geben. Der Kirchendiener antwortete: Die Brunst sey nicht in dem ihm angewiesenen Bezirke.

Todten-Anzeige

vom 16. März.

Fr. Magd. Dübois, herzogl. Leuchtenbergischen Postillionsgattin, 27 J. a., an der Lungensucht. — Fr. Maria Baroneß v. Halberg, Erz. geb. Gräfin von Salrer, Gattin Sr. Erz. des Hr. Generallieutenant und Chefs der Artillerie, 62 J. a., an Abzehrung und gänzlicher Entkräftung. — Elise Roll, Taglöhnerswittwe, 73 J. a., am Schlagfluß. — Katharina Rip, Kirchendieners-Wittwe, 74 J. a., an Entkräftung.

Anzeigen.

209. An der Schützenstraße nächst der Schießstätte im 1. Stock vom 1. April an ein meublirtes heizbares Zimmer mit eignen Eingang an einen oder zwey Herren um 6 fl. monatl. zu vermiethen.

210. Nr. 1236 in der St. Anna Straße im 2ten Stocke ein Zimmer zu 8 fl. monatlich.

211. Nr. 118 im ersten Stock ist ein meublirtes Zimmer zu 11 fl. monatl. bis 1. April zu beziehen.

211. Nro. 1289 an der Sonnenstraße zu ebner Erde bis 1. April ein Zimmer zu 10 fl. zu bzeiehen.

212. In der Promenadestraße im 3ten Stock ein großes mit allen Bequemlichkeiten versehenes Zimmer mit einen oder 2 Betten monatlich für 8 fl. u. 9 fl. 30 kr. zu beziehen.

Fremden-Anzeige

vom 16. März.

(Schw. Adler.) Hr. C. L. Huth, Schauspieler von Augsburg; Hr. F. W. Aebly, Schönfärber von der Schweiz; Hr. Neuhaus, Kaufm. von Paris; Hr. Wibeau, Kaufm von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Kaufmann und Hr. Altschuh; Kaufl. von Fürstenfeldbruck.

Curse.

Wien, den 10. März. 5 Proz. Metalliq. 103 1/2 4 Proz. 97 5/8. Bankaktien 1325. Partial 139 3/16. Rothschild. Loose 185 2/5.

London, den 2. März. Konsol 3 Proz. 92 3/8. — Brasilianische Bons 69. — Portugisische 101 3/4. — Russische Bons 108 1/8. — Grichische 45.

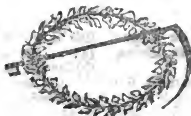
Paris, den 6. März. Konsol. 5 Proz Renten 108 Fr. 60 Cent. — 3 Proz. 82 Fr. 35 Cent. Bankaktien 1915. — Falconnet 92 Fr. 50 C. — Guebhard 89. — Span. R. 72 3/4. — Hayti 505.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	18.	Narcissus B.	Anselm	

Herausgeber und Redakteurs: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
18. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "

Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 48.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zelle Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein freundlich Gesicht das be,ie Gewichte.

Chronik des Tages.

Hr. Oettinger, der sich jetzt Korporal der 1. Krokodil-Kompagnie unterzeichnet, verläßt, auf Befehl Sr. Maj. des Königs, am 1. April München und Bayern, nachdem er heute einen 11tägigen Arrest angetreten.

Die erste Vorlesung des Hrn. Saphir im großen Saale des Museums hatte sich des übereinstimmendsten Beifalls zu erfreuen. Der mündliche Vortrag war nicht verständlich genug.

Auf dem zweiten und dritten Viehmarkt in der Fasten, Mittwoch den 3. und Mittwoch den 10. März, wurden auf ersterm 484 Pferde, 137 Ochsen, 141 Kühe und Rinder, 27 Stiere, 59 Kälber, 97 Schweine und 4 Ziegen; auf dem andern aber 403 Pferde, 191 Ochsen, 147 Kühe und Rinder, 21 Stiere, 93 Kälber, 112 Schweine und 3 Ziegen zum Verkaufe aufgetrieben.

Frage: »Welches ist der Mittelpunkt der Welt?

Beantwortung. Einige behaupten fälschlich, es sey die Mitte des Erdballs, andere meinen, es sey die Sonne. — Ich aber sage: es ist der Magen! Nichts ist leichter zu beweisen, als dieses:

Jeder Schulknabe weiß, daß die Welt unendlich ist; ich mag also laufen, so weit mich die Füße tragen: immer steh' ich mitten in der Welt. Wenn ich mitten in der unendlichen Welt stehe, so bin ich in der Mitte derselben; der Magen ist in der Mitte von meinem Leibe, folglich: ist er selbst der Mittelpunkt der Welt. Das ist doch sonnenklar: ich bewege mich um meinen Magen; Vieh und Menschen bewegen sich um meine Person, Sonne, Mond und Sterne bewegen sich um uns alle: Folg-

Digitized by Google

lich bleibt der Magen immer wieder der wahre Mittelpunkt der Welt, nach allen Seiten, nach oben und unten. —

Untersuchen wir die Sache genauer: so finden wir, daß der Magen die Hauptrolle in der Welt spielt, und daß alles, was geschieht, meistens für ihn, und zu seinem Vergnügen geschieht, geschehen ist, und ferner geschehen wird.

Was auf Erden lebt und webt, Ochsen und Kühe, Fische und Vögel, Bier und Wein, Kaffee und Bonbons; genug, alles kriecht und fliegt, gallopirt und schwimmt und wächst dem Kochtopfe, von da dem Munde, und vom Munde dem Magen zu.

Für wen quälen und arbeiten wir uns von frühester Jugend bis an das späteste Alter? Für wen opfern wir so manchen sauren Tropfen Schweißes bey der Arbeit? Wozu kümmern wir uns, und sorgen und sinnen Tag und Nacht? Geschieht dieß nicht alles der lieben Nahrung, um des Magens willen? Und Nahrung ist ja nicht für Arm und Bein, sondern für den Magen. Der Soldat geht in das Schlachtfeld, der Kaufmann auf die trügerische See, der Gelehrte schreibt dicke Bücher, Zeitungen, Tagsblätter und Theaterkritiken, der Musikus streicht die Geige, der Student schreibt Briefe nach Haus, der Tanzmeister tanzt Menuette und Walzer — alles weil? — der Magen es will. — Ihm gehorchen Kaiser und Könige, Juden und Bettler; er kommandirt über alle, und läßt sich nichts einreden. —

Es kann aber Jemand den Einwurf machen. »Ist nicht der Kopf, ist nicht das Herz edler als der Magen? — O Heucheley! — Nicht für Kopf und Herz — nein, für den Magen scharrt ihr Geld zusammen. Nicht für Kopf und Herz werdet ihr Advokaten und Grobschmiede, geistlich und weltlich, Doktoren und Bürstenbinder, Journalisten und Trommelschläger, Schriftgelehrte und Zeitungsträger, sondern fürs liebe Geld, welches wieder für Nahrung für den Magen verbraucht wird.

Selbst bey Heurathen, wo doch das Herz mitspricht, oder mitsprechen soll, kömmts zu allererst auf den Magen an. Vorher regulirt man Magenangelegenheiten mündlich und schriftlich: Man fragt zuerst: Hat er Vermögen? versteht er sein Handwerk? wie viel bringt sie ihm zu? — und dann läßt man das liebe Herz dem Ehekontrakt hintennach laufen.

Was den Rangstreit zwischen Kopf und Magen betrifft, verdient der Kopf gar keiner Erwähnung. Kein Mensch kann ohne Magen fertig werden; aber es gibt Leute, die sich auch ohne Kopf recht gut stehen, ja oft ist es nicht gut, Kopf zu haben; Beispiele davon sieht man fast täglich. — Wenn daher Eltern den Kindern nur Geld geben können, dann ist es schon recht. Wer Geld hat, der bekommt bald ein Amt, und wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand, den er dazu braucht. Wenn aber der Magen fehlte, wenn wir weder hungrig noch durstig wären? Gewiß, binnen acht Tagen stände das Uhrwerk der Welt still. Mediziner und Schneider, Schuh- und Kalendermacher, Zeitungsschreiber und Buchdrucker würden aufhören zu arbeiten. Es wäre kein Krieg, Prozeß ꝛc. mehr, man brauchte keine Flinten, Bücher, Löffel, Leiste u. s. w. Man würde vor Langeweile tanzen, spatzieren gehen, nach den Sternen schauen oder sich zu Tod gähnen.

Amicus stomachi.

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Den 24. Juni 1774 betrat Hr. Mayr und Fr. Mayerin im »Schein betrügt« als »Hr. und Fr. von Milbach die hiesige Bühne; sind aber zu Ende July selben Jahres heimlich abgegangen.

Den 17. März 1775 spielten in »Diderots Hausvater« Hr. Reichard den »Dorbesson,« Hr. Berger den Comthur, Hr. Schopf den »Saint Albin,« und Hr. Crunel den Germeuil, welche 4 von dem in der Fastenzeit geschlossenen K. K. Theater in Innsbruck für ihr Vergnügen hieher gereiset sind, die Gastrollen. Hr. Schopf erwarb sich als ein sehr geschickter Schauspieler vieles Lob, Hr. Berger aber, weil er aus dem Comthur den Odoardo im Kreuzerspiel machte, ward ausgezischt.

Digitized by Google

Den 30. März hierauf hatten Hr. Berger und Hr. Binkinn die Frechheit, in einer deutschen Operette: der Kapellmeister, und den 18. April im Pierre und Narciße zu debütiren.

Den 23. April 1775 spielte Hr. Müller im »William Buttler« den »Richard Cromwell« und seither Liebhaber der edlen und lächerlichen Gattung, mit verdientem Beifall; singt und figurirt.

Den 12. Mai 1775 kam Hr. Neukeußler, ein Bayer, in der Rolle des »Doriment« in der »Probe der Zärtlichkeit und Treue« zum erstenmale allhier auf das Theater, und ward den 2. September wieder entlassen.

Den 2. Mai betrat Mamsel Memerin, eine geborne Bayerin, zum erstenmal die Bühne, als »Gredl« im »dankbaren Sohn,« und spielt seither Mädchen schon mit ziemlichem Beifall: denn Naivität, List und schlaue Ränke der Kammermädchen sind ihr wie angeboren. Sie fängt auch zu singen an.

Den 18. Juni erschien Hr. Winter als »Hannel« im »Bauer aus dem Gebirge« zum erstenmal auf der Bühne, spielte Raisonneurs und Nebenrollen, und ward im September 1775 wieder entlassen.

Den 21. Juli 1775 betrat Mamsell Ferstlinn, zum erstenmale als »Henriette« im Stücke: »darf man seine Frau lieben,» das Theater; spielt zärtliche Liebhaberinnen.

Den 19. September spielte Hr. Schwerdtberger als »Punk,« Hr. Schwager als »Rachen« im »Deserteur aus Kindesliebe;« wurden aber beide nicht angenommen.

Den 24. d. kam Fr. Reinerin, eine Münchnerin, zum allererstenmal als »Klitemnestra« im »Orest und Elektra,« auf die Bühne, den 19. Nov. als »Fr. Mutter« in der »Eugenie« den 26. Nov. als »Fr. Wandlin« »im Olsbach,« und den 23. Dec. als »Mad. Vanderk« im »Philosoph ohne es zu wissen.« Sie beschloß mit diesen wenigen Rollen, die sie mit vielem Beifall spielte, bis jetzt ihre theatralische Laufbahn.

Den 29. Oktober ward Hr. Wallerschenk, ein Münchner, als »Kraft« in der »Verwirrung« wieder angenommen, nachdem er schon zuvor mit Ende März 1775 das hiesige Theater verließ, spielte Raisonneurs und dritte Liebhaber und gieng mit Ende Oktobers ab. An dessen Stelle ist Hr. Rechenmacher, ebenfalls ein Bayer, gekommen.

Den 3. Nov. 1775 zum erstenmale Hr. Celerus, ein Bayer, als »Talgol« in der »Liebe für den König«, spielt Nebenrollen.

Den 29. Dec. Hr. Gritsch zum allererstenmal »Seewald« im »Bettler,« wurde nicht angenommen.

Den 16. Februar 1776 Hr. Held, ein Bayer, als »Spitzkopf« in der »Hausplage, spielt Nebenrollen.

Den 24. März ein gewisser Avanturier Hummel, wie er sich hier nannte, als »Andres« im »Galeerensclaven. Nach dem dritten Aufzuge pfiff, schrie, klatschte und stampfte das Parterre so lange, bis er sich entfernte und Hr. Appelt, der sonst diese Rolle hatte, sich anzog, und die übrigen zwei Acte spielte.

Den 21. April 1776 Frau Schmid, als »Hannchen« im »Schwätzer,« sonst rührende Rollen; gieng mit Ende Septembers wieder ab.

Kinderrollen spielen: Katharina Deutschmeyrin, Franciska Ista, Theodor und Max Ista. Souffleur: Hr. Narciß. (Forts. f.)

Allerley.

Das Seehandlungsinstitut zu Berlin nimmt vom 1. März d. J. an, Kapitalien nicht mehr zu 4, sondern nur zu 3½ Proz. jährlicher Zinsen, gegen eine, sowohl dem Institut, als dem Einzahler freistehend 6 monatliche Kündigung, in Summen von 50 Rthl. und darüber, welche durch 10 theilbar sind, an.

Handelsbriefen aus Frankfurt a. M. vom 8. März zufolge, war daselbst die Nachricht eingegangen, daß die niederländische Regierung ihre 4½ prozentigen Syndikat-Obligationen aufgekündigt, und deren Inhabern freigestellt habe, für dieselben entweder 4 prozentige Obligationen, oder die Rückzahlung ihres Kapitals anzunehmen. In Folge dieser Nachricht sind die 2½ proz. Integralen zu Frankfurt von 62 à 63 auf 65½ à 66 gestiegen.

Digitized by Google

Aus Berlin wird gemeldet: Die Nachrichten, welche von den Ueberschwemmungen der Elbegegenden einlaufen, lauten sehr betrübend. Wegen der überall unterbrochenen Communication lassen sich noch keine zuverläßigen Berichte geben. Im Torgauer Kreise zwischen Belgern und Mühlberg bildete sich am 1. März ein Eisschutz, wodurch das Wasser zu einer noch nie gesehenen Höhe getrieben wurde, so daß es gegen Abend alle Dämme überstieg, mehrere derselben sprengte, und der Strom sich eine neue Bahn machte. Auf dem rechten Ufer wogte er stundenweit in das Land hinein, überschwemmte Ortschaften, die an keine Gefahr dachten, setzte die Elblandschaft unter Wasser, und bahnte sich einen Weg durch die Annaburger Heide nach der Elster. Auf dem linken Ufer stürzte er sich mit ungeheueren Eismassen über 12 Ortschaften, von welchen die meisten außer dem gewöhnlichen Ueberschwemmungsbereiche liegen, und seit Menschengedenken, 1784 ebenfalls am 1. März durch Ueberschwemmung heimgesucht worden waren, wo jedoch das Wasser 1½ Elle minder hoch stand, als es dermalen der Fall ist. Unbeschreiblich ist die Noth und Bedrängniß seit diesen drey Tagen; von den meisten Ortschaften ist noch keine nähere Kunde vorhanden, man sieht jedoch die Leute auf den Dächern sitzen und mit Tüchern winken, angstvoller Hülferuf tönt durch die Lüfte. Im ganzen Torgauer Kreise, fünf Meilen an der Elbe entlang, hat das Wasser ziemlich über alle Dämme geschlagen, bis jetzt konnte man nur der Ortschaft Staritz von dem Städtchen Belgern aus zu Hülfe kommen. Man rettete 108 Menschen, weist Weiber, Kinder und Greise, die zum Theil eine, zum Theil zwei Nächte auf Dächern und Bäumen zugebracht hatten, und vor Kälte, Hunger und Todesfurcht halb leblos waren. Die Männer dieses Dorfes waren außer ihren Wohnungen mit der Vertheidigung der Deiche beschäftigt gewesen, und konnten sich nur nach dem Rittergute Dröschkay flüchten, wo ihr Schicksal noch ungewiß ist.

Todten = Anzeige

vom 17. März.

Hr. Ludwig, Baron von Kinsberg, Hauptm. im königl. 2. Lin. Inf. Reg. und Ritter des Max Jos. Ordens, 44 J. a., am Nervenfieber mit Lungengeschwür. — Fr. Karoline von Oswald, königl. Oberauditors Tochter, 20 J. a. — Anna Floßmann, Fischersfrau, 50 J. a., an Herzwassersucht. — Sophie Löwenberg, herrschaftl. Gärtners Tochter, 29 J. a., an Lungensucht.

Fremden = Anzeige

vom 17. März.

(G. Hirsch.) Hr. Blatner von Nürnberg. (G. Hahn.) Hr. Stürz und Rumper, Kaufleute von Achen; Hr Stegmann, Kaufm. v. Augsburg; Hr. Glaser, Kaufm. von Frankfurt. (G. Büren.) Hr. Löwendoitt, Kaufm. von Schönlingen bei Schweinfurt; Hr. Jans, Kaufm. von Augsburg. (G. Kreuz.) Hrn. Weidle, Kaufleute von Kempten.

Theater = Anzeige.

Heute Donnerstag den 19. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Der Stern von Sevilla.

Morgen Freytag den 19. d.

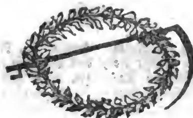
Die schöne Arsene.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freytag	19.	Joseph	Joseph	

Herausgeber und Redakteurs: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Freitag
den
19. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 49.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Des Menschen Geist ist eine Flamme in einer papiernen Laterne.

Chronik des Tages.

Die Studenten in Göttingen spannten die Pferde aus und zogen Dem. Sonntag, welche in einem Konzerte sang, bis zu ihrer Wohnung. !!! —

In dem Intelligenzblatt für den Isarkreis, vom 17. d. Nr. 11. werden die Pfarrämter, und Kirchenverwaltungen, die verrufene, schlechte und die durchlöcherte Münzen, welche vorzüglich bei großen Wallfahrten durch die Opferstöcke in bedeutenden Summen eingehen zur Auswechslung und Umschmelzung an das k. Hauptmünzamt in München zu senden, und die königl. Polizeibehörden angewiesen, über den Vollzug dieser Anordnung, und der bestehend früheren Verordnungen wegen außer Kursösetzung solcher Münzen strengstens zu wachen.

Diejenigen Priester und Pfarramtskandidaten, welche im J. 1829 in Regensburg geprüft wurden, und sich gegenwärtig im Isarkreise befinden, werden in dem nämlichen Blatt aufmerksam gemacht, daß ihre Klassifikation genehmigt worden, die Prüfungszeugnisse also bei dem Regierungs-Expeditions-Amte in Regensburg erholt werden können.

Die Pfarrei Argeth, k. Landgerichts Wolfratshausen, mit einer Rente von 520 fl. 6 kr. Lasten sind 57 fl. 51 kr. 4 hl., die Oekonomie besteht aus 0,33 Dec. Gärten, 63,52 Dez. Aeckern, 1,25 Dec. Wiesen, und 82,72 Dez. Waldungen.

Der erste Lehrer und Chorregentendienst in Vilsbiburg mit dem fassionsmässigen Einkommen von 585 fl. und

dem Organisten, und der damit verbundene zweite Lehrerdienst zu St. Wolfgang, k. Landgerichts Wasserburg mit einem Einkommen von 204 fl. und freier Wohnung sind in Erledigung gekommen.

Digitized by Google

Der Hofkaplan und Prediger bey St. Kajetan in München, Korbinian Rießer, erhielt die zehnte Canonical-Stelle im erzbischöflichen Kapitel zu München, und der bisherige Lehrer Johann Baptist Strasser in Ludenhausen, kön. Landgerichts Landsberg dem Schul- und Meßnerödienst in Dünzlbach, k. Landgerichts Bruk.

Bei dem k. Hauptsalzamt Berchtesgaden ist die Werkmeisterstelle zu Schellenberg offen geworden — hiemit ist ein fixer Wochenlohn von 6 fl. freie Wohnung, jährlich 12 Pfd. Kochsalz für jeden Familienkopf, und 6 Klafter Brennholz verbunden — außerdem erhält der Werkmeister bei allenfallsigen Geschäftsreisen 1 fl. 30 kr. Taggeld, und im Erkrankungsfalle unter Fortbeziehung seines Wochenlohnes unentgeldlich ärztliche Behandlung.

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt muß man es unsern hiesigen deutschen Schauspielern und Schauspielerinnen zum Ruhme nachsagen, daß sie eine ordentliche, eingezogene Lebensart führen und sich bemühen, auch außer dem Theater von vernünftigen Leuten Hochachtung zu erwerben: wie man denn seit 5 Jahren, da diese Gesellschaft besteht, von den in andern Orten gewöhnlichen Komödiantenstreichen hier noch nichts weis.

Den 17. July erhielten Hr. Helmuth und dessen Frau von der Seilerischen Gesellschaft, welch letzte ihren Vater in München besuchte, die Gnade, in dem Hoftheater des sogenannten Herzoggartens, in Gegenwart der höchsten Herrschaften und des sämmtlichen Adels, das bekannte Singspiel: Der Deserteur, mit Beihilfe unsrer Schauspieler aufzuführen. Der Eintritt war frey, und giengen alle Unkosten auf der verwittweten Frau Herzogin Durchlaucht ihre Rechnung. Höchstwelche auch Hrn. Helmuth und dessen Frau, so wie die übrigen Schauspielerinnen, ansehnlich beschenkten. Fr. Helmuth spielte die Louise, Hr. Helmuth den Alexis, Hr. Nouseul den Himmelssturm, Hr. Müller den Johann Ludwig, Hr. Reiner den Courchemin, Fr. Nouseul die Tante, Fr. Nießerin den Bertram, Max Ista das Hannchen, und Hr. Xav. Huber den Kerkermeister.

Im verflossenen Monat August 1776 spielte die berühmte Drathtänzerin, die »schöne Ungarin« genannt, in dem alten Opernhause in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften, und zahlreicher Zuschauer, mit allem Beyfall. Etliche Tage darauf auch die Magrinische Gesellschaft von Voltigiren, Springern und Seiltänzern, ebenfalls im alten Opernhause in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften. Und wenige Tage darnach brannte Hr. Konstantin, Herzog Mecklenburgischer Feuerwerker, in eben diesem Schauspielhause (?), auch in Gegenwart der höchsten und hohen Herrschaften, ein Feuerwerk ab.

Den 7. Oktober 1776 ward, auf Befehl der verwitweten Frau Herzogin Durchl. in dem Hoftheater des Herzoggartens die deutsche Operette: »das redende Gemälde, in Gegenwart der höchsten Herrschaften und des sämmtlichen Adels, vorgestellt; darauf folgte der »Herzog Michel«, von Kindern gespielt, und nach diesem ward von Hrn. Constantin in dem Garten ein Kunstfeuerwerk abgebrannt. Der Eintritt war ebenfalls frey, und alles so, wie das erstemal 2c.

Abrahams Plumpsaks Heiraths-Abentheuer.

1. Jedermann behauptet, nichts in der Welt sey leichter, als eine Frau zu bekommen. Ich aber gestehe, es ist mir das Heirathen eine wahrhaft halsbrechende Arbeit, und daß ich für meine Versuche zu heirathen nicht schon alle Rippen gebrochen habe, dafür danke ich dem Himmel. Vor ohngefähr 4 Jahren (ich war damals gerade 40 Jahre alt, also im schönsten Alter) hatte ich Lust, die Tochter eines reichen Kaufmanns zu heirathen, mit dem ich auch in andern Sachen immer Geschäfte machte. Ich wandte mich daher gleich an Hrn. Preller (so hieß der Kaufmann), da, so oft ich mit der Jungfer Tochter vom Heirathen reden wollte, ich immer ganz feuerroth wurde, und kein Wort herausbringen konnte. Hr. Preller fragte mich,

Digitized by Google

wie groß mein Vermögen sey. Ich sagte es ihm. Da bekam der gute Mann den Husten, daß er nichts mehr darauf erwiedern konnte, als: ich müße zuvor mit seiner Tochter reden.

Dieß war freilich nichts geringes. Am nächsten Sonntage zog ich meinen pfirsichblüthenen Rock mit Perlenmutterknöpfen, ein schön gesticktes Gilet und weißseidene Strümpfe an, setzte meinen neuen dreieckigen Hut recht unternehmend auf, und gieng am Abend, wo ich wußte, daß der Alte fort war, zur Jungfer Preller. Ein gewaltiges Zittern, wegen dessen, was ich sagen sollte, überfiel mich, als ich dem Hause mich näherte; doch ich sprach mir Muth ein, und trat in dasselbe. Es war schon ziemlich dunkel. Da stand Jungfer Preller und ein Herr in der Hausflur; anfangs war sie verlegen, doch wurde sie bald wieder gesprächig.

»Wollen wir uns wägen, wer schwerer ist,« sagte sie, indem sie zur großen Waarenwage lief, ganz freundlich zu mir. Es war ein wunderlicher Einfall, aber ich verstehe Scherz, kroch und setzte mich ganz zusammengekrümmt auf die eine Wagschale. Der Herr legte in die andere Waagschale einen halben Zentner, und wieder einen. Das zog mich hinauf bis an Decke. Um des Himmelswillen rief ich, »ich bin sehr schwindlich.« Jungfer Preller aber und der Herr lachten, giengen fort, und kamen nicht wieder. Der Spaß war unartig. Herabspringen war nicht rathsam, es hätte einen Beinbruch geben können. Schreien wollte ich nicht, was hätten die Leute denken können? Einige Stunden saß oder hieng ich so hier, und machte ganz ernsthafte Betrachtungen über das Heirathen. Endlich übermannte mich die Verzweiflung. Schon hing ich mit beiden Händen an dem Seil, und wollte einen Sprung in's Finstere wagen, als die Hausthüre aufgieng, und mir ein Mann gerade zwischen meine Füße kam; ich ließ mich also sanft auf seine Schultern nieder. Der Mann, auf dem ich ritt, fiel mit lautem Schrei zu Boden; ich fiel auch mit, und verlor dabei meinen Hut. Im Dunkeln griff ich darnach, ertappte aber statt dessen eine Perücke, und lief in der Angst damit davon, denn der Mann schrie ganz entsetzlich: Diebe! Räuber! Mörder! Zu Hause sah ich zu meiner größten Verlegenheit, daß es Hrn. Prellers Perücke sey. Am andern Tage schickte Jungfer Preller den Hut und einen Zettel mit den Worten: »Hr. Plumpsack ist gewogen, und für zu gering befunden worden.«

Vier Wochen darnach heirathetete sie den Herrn, der dort bei ihr gestanden.

(Forts. f.)

Allerley.

Die von Aktionären in Warschau errichtete Dampfmühle ist jetzt im Stande, 60,000 Tonnen Mehl für den überseeischen Handel zu liefern. Mit dem Beginn des Frühjahrs geht der erste Transport Mehl nach England ab.

Die freie Stadt Frankfurt läßt ihre Soldaten noch Spitzruthen laufen.

Die französische Uebersetzung der Stunden der Andacht findet in Paris großen Beifall.

Nach dem Dresdener Schreibkalender auf das Jahr 1830 ist der jetzige König von Sachsen, Anton, erst im folgenden Jahrtausend, nemlich in Jahr 2755 geboren, und der königl. sächsische Prinz Johann erblickte das Licht der Welt bereits im Jahr 1701 den 12. (hier fehlt Dezember)! er war mithin 121 J. a., als er sich vermählte! — Das sind doch wirklich zwei starke Druckfehler.

(Eine gute Antwort zu rechter Zeit). Ein gedienter Soldat, von dem Heere des Marschalls von Sachsen, ward über einem Diebstahle ergriffen, und zum Tode verurtheilt. Was er gestohlen hatte, war ungefähr einen Speciesthaler werth. Eben, als er zum Richtplatze geführt wurde, begegnete ihm der Marschall, der zu ihm sagte: »Bist du nicht ein rechter Thor gewesen, dein Leben für einen Speciesthaler zu wagen? — »Hr. General — antwortete der Soldat, — ich habe es täglich für 19 Pfennige gewagt.« — Diese Antwort rettete ihm das Leben.

Ein französischer Soldat schmähete auf einen Schweizer darum, daß das Schweizervolk nur für Geld, nicht aber für die Ehre kämpfe, wie die Franzosen. Lange ließ sich der Schweizer dieses Schmähen geduldig gefallen, endlich

Digitized by Google

sagte er trocken und gelassen: »Kamerad, ereifere dich nicht so, Jeder sucht das, was ihm fehlt.«

Todten=Anzeige

vom 18. März.

Fr. v. Paula Hilburger, königl. Registrator bei der Bergwerk und Salinen Administration, 52 J. a. — Leonhard Mätl. Bomb. vom 1. Artillerieregiment, 62 J. a., an der Lungensucht, von Heinhof, königl. Landgerichts Sulzbach. — Hr. Isak Marx, Banquier, 76 J. a., an Schlagfluß.

Theater=Anzeige.

Heute Freitag den 19. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Die Siberschlange.

Eine Pantomime.

Lotto.

Bei der 880. Ziehung in Regensburg sind am 18. März folgende Nummern gezogen worden:

12 6 18 19 9.

Fremden=Anzeige

vom 18. März.

(Schw. Adler.) Hr. Gerber, Kaufm. von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Fleger, Hauptm. im 3. Linien-Infanterieregiment Prinz Karls von Augsburg; Hr. Pfund, Oberlieutenant im 3. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Karl, v. Augsburg; Hr. Demohl, Postamts-Offiziant von Augsburg; Hr. Grümler, königl. Kriegskommissär von Augsburg; Hr. Graf von Gurowsky aus Polen.

Augsburger Börse.

Den 18. März., 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluss Brief	am Schluss Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	101 3/4	100 7/8
detto à 5 % „ „ .		101
Lott. Loose: E — M prompt. . .	108 1/2	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .	148	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	184	183 1/2
detto detto 2 mt. . . .		185
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	140	139 1/2
detto detto 2 mt. . . .		140 1/2
Metalliq. à 5 % prompt	104	103 3/4
detto detto 2 mt.	104	103 5/8
detto à 4 % prompt	98 1/8	97 7/8
detto detto 2 mt.	98 3/4	98 5/8
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1332	1328
detto 2 mt. „ „ „ „	1344	1338
K. Polnische Loose prompt. . .	93 1/2	93 3/4
detto detto 2 mt. . .	95	94 1/2

Paris, den 7. März. Konsol. 5 Proz. Renten 108 Fr. 20 Cent. — 3 Proz. 81 Fr. 85 Cent. Bankaktien 1910. — Falconnet 92 Fr. 35 C. — Guebhard 89. — Span. R. 74. — Hayti 525.

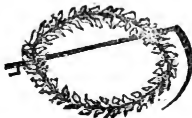
London, den 5. März. Konsol 3 Proz. 92 1/4. — Brasilianische Bons 69. — Portugisische 00 1/2. — Russische Bons 108 1/8. — Grichische 47 1/2.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag	20.	Nicetas	Nicetas	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
20. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 50.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrei, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein Eisen macht das andere scharf.

Chronik des Tages.

»Hesperus« nimmt in Nr. 65 die Kritik eines mittelmäßigen Berichtes über das Wirken und den Eifer Se. Exz. des Herrn Erzbischofes etwas breit vor, und meint, wer der Sprache nicht mächtig ist, in welcher er sich verständlich machen soll, soll gar nicht sprechen. — — — Dem gerügten Berichte fehlt es freilich an Allem Guten, das zu einer auch nur mittelmäßigen Darstellung erfordert wird, aber man kann ihm noch die schöne Herzlichkeit, welche den gewöhnlichen Kanzley und Kirchenstyl verdrängt, nicht absprechen: kömmt er auch noch von einem submissen Verehrer der antiken heiligen Zeit, so ist sein Werth um so bedeutender. — »Hesperus« weiß ja aus trauriger Erfahrung, daß das Ore rotundo zu reden keine Eigenschaft eines Berichterstatters ist.

In Nr. 46, 47 ꝛc. der Zeitung f. d. eleg. Welt ist ein schönes Gemälde von Zschokke's Lebensweise, der 2 Stunden von Arau entfernt wohnt, enthalten. In der Schweiz sprach man früher wenig von ihm; Nemo Propheta in patria; erst seit alle französischen Blätter seiner Schriften erwähnen, sieht man sich nach ihm um.

Viel wird über die Herstellung einer Hilfskasse gesprochen, aber nicht bemerkbar ist wenigst noch zur Zeit die Anstalt selbst, wenn sie schon nie mehr Noth gethan hätte, und wenn schon gerade in dem Augenblicke der Besprechung amtlich erhobene Thatsachen vorliegen sollen (so sagt man auf allen öffentlichen Plätzen, und liegen sie auch noch nicht vor, so können sie doch in jedem Momente erhoben werden, wenn man nur will, nachdem die Unterhandlungen öffentlich und ohne aller Scheue gepflogen werden) welches Spiel mit falschen Monatscheinen getrieben, wie dienende oder sonst augenblicklicher Vorschüsse dürftige Klassen öffentlich gewuchert, öffentlich gebrandmarkt werden, wie sich Geldaufbringer, Geldaufbringerinnen, Wucherer und

Digitized by Google

anderes Gesindel nicht bloß selbst einander betrügen, sondern auch sonst ehrliche und redliche Familien in das Verderben ziehen.

Die neue Fraunhofer-Straße in der Isarvorstadt ist nun ausgesteckt, und die übrigen Anlagen in dortiger Gegend im Beginnen — vermuthlich wird man auch Rücksicht nehmen, daß erstere mit der Baumstrasse in schickliche Verbindung gesetzt, und den dortigen Einwohnern die Kommunikation mit den übrigen Theilen dieser Vorstadt, und dem Innern der Stadt selbst erleichtert werden.

Abraham Plumpsaks Heiraths-Abentheuer.

(Fortsetzung.)

2. Mir wäre hierauf schon beinahe alle Lust zum Heirathen vergangen; doch auf das Zureden meiner Mutter, und des Gedankes ewiger Junggesell bleiben zu müßen, wagte ich mich nochmal daran. Ich machte der Jungfer Fidibus meine Aufwartung. Sie war die Tochter eines Hutmachers, zwar nicht reich, aber sehr schön. Geschwind kaufte ich mir einen neuen Kastorhut, und Gelegenheit, öfeers einzukehren, war auch bald gemacht. Ich merkte wohl, daß ich nicht der einzige Anbeter sey, aber doch hoffte ich sie als Braut heimzuführen. Da machte der kläglichste Zufall von der Welt mein Heirathsprojekt zu Schanden.

Acht Tage nach Neujahr hatte eine Freundin meiner Fidibus Hochzeit. Ich war mit meinem Vetter, dem Tischler, zum Tanz eingeladen, und Fidibus wollte mit Niemand tanzen, als mit mir. Da ich des Abends zu meinem Vetter kam, war er noch nicht angekleidet. Ich wartete also; seine Kinder spielten mit meinem neuen Kastorhute; ich merkte es nicht. Sie schüttelten in den Hutkopf ein Häfelchen, das auf warmen Ofen flüßig gewordenes Harz enthielt. So bekam ich den Hut in die Hand, ohne zu wissen, daß er inwendig mit dem verdammten Harze ganz ausgeschmiert war. Ich setzte ihn ohne Argwohn auf. Wir eilten zur Hochzeit. Es war schon spät und ungemein kalt. Die Geigen ließen sich schon aus der Ferne recht lustig hören; ich freute mich, mit Fidibus zu tanzen. »Dießmal oder nie erobere ich ihr Herz,« sagte ich zu mir selbst. — Aber, hilf Himmel! jeder denke sich mein Entsetzen, als ich beim Eintritte mein Kompliment gegen die anwesende Ehrengesellschaft machen will, und den verdammten Hut nicht vom Kopfe kriegen kann! — Ich ziehe und arbeite an dem Hut; der aber sitzt wie angenagelt fest. Man sieht meine Noth; man umringt mich. Ich ziehe, ich zerre; Der Filz aber und mein Kopf bleiben unzertrennlich, als hätten sie sich Liebe und Treue in den Tod geschworen. Ich begriff nicht, wie das zugieng. Vielleicht sind sie stark gelaufen, kamen in Schweiß, und bei der Kälte fror Ihnen der Hut auf den Kopf, sagte einer der Herren, und diesem stimmten alle und auch ich selbst bei. Man stellte mich an den Ofen. Alle lachten wie die Narren, und ich lachte aus Höflichkeit auch mit, und rüttelte und schüttelte immer an dem Hut; der saß fest. Doch endlich brach mir der wahre Angstschweiß aus. Indem ich mir die Stirn wischte, bemerkte ich, daß unter dem Schweiße auch Harztropfen waren. — Ich hatte wohl oft gehört, daß man vor Angst Blut schwitzen könne, aber kein Harz. — Da machten nun einige die Entdeckung, daß mein Hut festgepicht sey. — Ich wollte nach Hause, man bat mich aber dringend, deßwegen die Gesellschaft nicht zu verlassen, man könne ja mit einer Scheere den Hut sanft vom Kopfe trennen. — Man brachte Messer und Scheere, schnitt den Hut vom Nacken über den Kopf in zwei gleiche Theile, und schnitt darauf die eine Hälfte des Hutes mit den darunter befindlichen Haaren ab. Nun war ich auf der rechten Seite kahl geschoren und ohne Hut; auf der linken Seite war ich noch frisirt, gepudert und mit bedecktem Haupte. Ich hätte verzweifeln mögen, während Alles beim Anblicke meines Kopfes und linken Hutflügels in lautes Gelächter ausbrach. Auch Fidibus, statt mit mir Mitleiden zu haben, wie es meine Figur füglich erregen konnte, machte sich am meisten über mich lustig.

Ich stürmte ganz in Wuth zum Hochzeithause hinaus und nach Hause. »Ach, rief meine

Digitized by Google

Mutter, indem sie mich mit großen Augen ansah, was hast du mit deinem Hute gemacht?«

»O! rief ich, ich stieß im Dunkeln damit an, und er brach mit den Haaren zur Hälfte entzwei.« Ich legte mich so zu Bette, schnitt am andern Morgen mit Verlust meiner übrigen Haare die noch übrige Hälfte weg, und gieng nicht mehr aus, bis die Haare wieder gewachsen waren.

Unterdessen hatte Fidibus einen andern geheirathet. (Forts. f.)

Allerley.

Aus der jüngsthin in Amsterdam abgehaltenen Auktion des Handlungsvereins mußte ein Drittheil der für dieselbe bestimmten Vorräthe zurückgezogen werden, weil das Minimum der dafür angesetzten Preise nicht zu erzielen war. Dagegen hofft man, daß der bis auf den 31. d. verschobene Salpeterverkauf desto günstigere Resultate liefern werde, weil das Steigen dieses Artikels in England bereits auch in Amsterdam Berücksichtigung gefunden hat — dort werden am 24. d. mehr an 14000 Stück amerikanische Wildhäute, größtentheils aus Buenos-Ayres versteigert werden. Die Preise des Rüböles wechseln mit der Witterung; die des Getreides aber haben mehr Festigkeit erlangt, hauptsächlich werden schwere Gattungen Waizen gesucht.

In England erhielt das Unterhaus mehrere Bittschriften in Betreff des Elendes der Landwirthe. Oberst Wilson schilderte, bei Ueberreichung einer dieser Bittschriften, dieses Elend mit den traurigsten Farben, und griff das Ministerium mit einer solchen Heftigkeit an, daß der Sprecher (Präsident) für nöthig hielt, ihn mehrere Male zur Ordnung zu verweisen.

Aus den See-Departements in Frankreich gehen vom Handelsstande große Klagen über die Matrosenpresse zur Expedition nach Algier ein. Alle tauglichen Subjekte werden von den Kauffarteischiffen weggenommen, so daß für den Handel die mögstlichst größten Nachtheile erwachsen.

Die griechischen Matrosen, insbesondere die Hydrioten begeben sich haufenweise nach Konstantinopel, um sich für die Marine des Großherrn anwerben zu lassen, nachdem sie dort sehr willkommen sind, und gut bezahlt werden — auf Griechenlands Handel muß dadurch nothwendig und empfindlich gewirkt werden.

Die griechischen Anleihen in England betragen 2,800,000 Pfd. St. und die Zinsen sind von drei Jahren rückständig.

Errinnerung.

(Eingesendet.)

Bei der Feuersbrunst, welche am 16. d. in Nr. 56 an der Pferdstrasse in der Sct. Anna-Vorstadt ausgebrochen, war ich einer der Ersten, welche sich zur Hilfe einfanden, an der Spritze gebrauchen ließen, und sich erst wegbegaben, nachdem das Haus eingestürzt, und die größte Gefahr vorüber gewesen — da wurde ich dann von einem in einen Mantel eingehüllten Mann barsch angefahren, daß ich, als ein ihm Untergebener, sogleich Feuerkübel herbeischaffen solle, u. s. f. Ohne Kenntniß, wo diese etwa niedergelegt wurden, stellte ich hierum die Frage, veranlaßte aber dadurch nur, daß auch ich den Mann, der mich mit Namen nannte, kennen lernte, und neuerdings auf die Pflicht eines Untergebenen (?) mehr als ernstlich, so aufmerksam gemacht wurde, daß er mich zweimal äußerst unsanft bei der Brust gegriffen, und derbe geschüttelt hat, u. s. f. mehrere rechtliche Bürger waren Zeugen dieser Behandlung, wie meiner Geduld, womit ich auch die schwere Unbild zu tragen vermochte.

Allerdings war ich früher diesem vermummten Manne in meinen damaligen Dienstverhältnissen, aber auch nur in diesen, untergeben! möchte er aber denn doch nicht vergessen, daß ich gerade in diesen Diensten verunglückte, weder mit einem Gehalte, noch mit Verleihung einer Gewerbsbefugniß entschädigt,

Digitized by Google

daß mir vielmehr alle Konkurrenten, wenn sie auch nur scheinbare Ansprüche machten, vorgezogen wurden, daß ich nur noch jetzt, wenn sich's um Handhabung des Gesetzes spricht, ihm unterworfen, und daß es überhaupts nicht schicklich sey, irgend einem Einwohner eine Superiorität so derb fühlen zu lassen, oder ihn gar zu mißhandeln, was vorzüglich der Fall nicht seyn soll, wenn sich's um Hilfe in der Gefahr spricht.

München den 18. März 1830.

Johann Serempus.



Erklärung an den Buchhändler Frank'schen Hrn. Expeditor Friedmann.

Sie rufen mich als den Verfasser der Korrespondenz-Nachricht aus, welche die Zeitschrift „Hesperus" in Nr. 64 bekannt gegeben hat. Aus meiner Feder kam diese Korrespondenz nicht. Wenn die Bestättigung meiner Erklärung von Stuttgardt angelangt seyn wird, nehme ich das Wort wieder auf.

München den 20. März 1830.

v. Caspar.

Todten-Anzeige
vom 19. März.

Karoline Sallett, Sekretärstochter, 55 J. a. — Walburga Romeraur, Bedientensgattin, 55 J. a, an Darmlähmung. — Amalie Fischangel, Buchbinderstochter, 28 J. a., aus dem Krankenhause. — Anna Humpl, Pfründerin, 74 J. a., aus dem heil. Geist-Spital. — Georg Rapaun, Kadett im königl. 1. Lin. Infant. Regiment, 28 J. a., aus dem Militärspital.

Anzeigen.

113. Nächsten Samstag, den 20. d. wird bei der königl. Salzoberfaktorie Steingaden der Transport der Salzstöcke, welche von Tölz nach Füssen, und von Tölz nach Steingaden ohne Zwischenabstoß abgeführt werden müßen, versteigert.

114. Am nämlichen Tage, Vormittags 9 Uhr, wird in dem Hause des Wagen-Fabrikanten Bauer an der Rumfordstrasse der Nachlaß des Heiduken Huber, in Meubles, Bett, Kleider, Wäsche, einer vollständigen Dreh- und Hobelbank, in vielen sehr schönen Fischbein- und Strohhütten, dann den zur Fabrikation nothwendigen Geräthschaften und Materialien bestehend, versteigert.

115. Montags den 22. März Vormittags 9 — 12 Uhr in Nr. 1099 im 2. Stockwerke an der Neuhauserstrasse bei dem königl. Advokaten, und Notar Dr. Gattinger 80 Ztn. Blei, 3 Ztn. kristalisirtes Klaubersalz, und 15 Ztn. rohe Soda —

116. Am nämlichen Tag wird auch im Augustiner-Stocke, im 3. Eingange über 2 Stiegen der Rücklaß des verstorbenen Prälaten, Domkapitulars, und Generalvikars, als Leinwand, Wäsche, Kleider, Meubles Kupferstiche, Gemälde, Uhren, Silber und Pretiosen, öffentlich versteigert.

Fremden-Anzeige
vom 19. März.

(Schw. Adler.) Hr. Rudolph, Kaufm. von Frankfurt.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 21. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

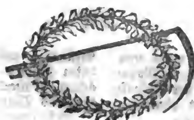
Der Spion.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	21.	Benedikt	Benedikt	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
21. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 51.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Es gibt nur ein böses Weib, aber Jeder meint, er habe es.

Chronik des Tages.

Gestern in der Nacht sind in dem 7 Stunden von hier entfernten Pfarrdorfe Forstinning 3 Häuser abgebrannt.

Es ist der k. Regierung in Bayreuth zur Anzeige gekommen, daß bey Bearbeitung einer Sorte grüngefärbten Baumwollengarns viele Personen an Zufällen, welche unverkennbar eine Vergiftung mit einer metallischen Substanz bezeichnete, bedeutend erkrankten, und nur durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet werden konnten. Bey näherer Untersuchung dieses Garns ergab sich, daß der Färbestoff desselben in Kupfer-Oxydhydrat bestand. Das beym Abhaspeln und Spuhlen dieser gefärbten Stoffe sich als feiner Staub verbreitende Gift, wurde von den Arbeitern eingeathmet und verursachte gedachte Zufälle. Dieselbe Regierung macht die Polizey-Behörden aufmerksam, auf dergleichen gefärbtes Garn ihr Augenmerk gerichtet zu halten.

Trost im Leiden.

Der gemeine Menschenverstand, sehr irrig der gesunde genannt, hält sich an das: »Wie du mir, so ich Dir.« Ohrfeige um Ohrfeige. Man flieht daher noch immer die gerichtlichen Verhandlungen, weil sie langweilig in forma behandeln, was gar keiner so sorgfältigen Behandlung werth ist, sondern im Wiedervergeltungsrechte schon sein Tribunal und seinen Richter gefunden hat.

Der berühmte Möser tritt auf die Seite dieses gemeinen Verstandes, da er Thl. III. Nro. XXII. S. 80 sagt: »Man kann doch jetzt keinen Bärenhäuter einen Bärenhäuter heißen, ohne daß nicht gleich Strafe darauf sitzt. Und theilt man vollends Rippenstöße aus, so grisegramt die heilige Justiz gleich nicht anders, als wenn sie einen lebendig verschlingen wollte. Wahrlich, es ist eine traurige Sache, ein braver Kerl zu seyn. Jede feige Memme macht die

Digitized by Google

Obrigkeit zu ihrem Champion. Und wenn man einmal denkt, nun sey die Zeit, eine derbe Wahrheit an Mann zu bringen; so steht der Aufpasser hinter der Thür, und schreibt einen zur Rüge. Vordem war es nicht also ꝛc.«

Haben wir in Bayern keinen Vinzent von St. Paul?

So frug ich mich selbst, als ich in dem Volksfreunde Nr. 39 die kleine, aber so edelmüthige Notiz über den Ursprung der grauen Schwestern gelesen hatte: Haben wir keinen Vinzent von St. Paul, der sich der erhabenen Zwecke der Freunde in der Noth mit einem ewig bleibenden Denkmale der wahren Menschenliebe, annimmt?! —

Gehen wir in die Momente der Geschichte unserer Ururältern und der Altvordern zurück, so werden wir immer die zärtlichsten Rückerinnerungsbilder wahren Edelmuthes und großen Edelsinnes antreffen, die uns in der Beharrlichkeit, groß und edel zu seyn, wenn auch Niemand unser als Gott gedenket, — stählen und durch den innern Lohn der Tugend, sieggekrönt, standhaft ausdauernd erhalten werden; — und stets und immer werden uns in solchen Angelegenheiten der hohe Adel und die einflußreichern Diener des Staates in dieser u. a. Beziehung als die erst vorleuchtenden Bilder der Nation erscheinen. —

Wir wollen daher auch in dieser so wichtigen National-Angelegenheit bewährten Muth nicht sinken lassen. Vielleicht gelingt es bey dem bevorstehenden Thron-Belehnungsfeste dem Würdigsten des Staates, den Eid der Treue mit dem unverbrüchlichen Schwur der Liebe zu verbinden, und beym Humpengeklirre und alt ritterlichem Handschlage, auch die zart adelichen Hände um die verwahrlosten Kinder unsers Vaterlandes erbarmend herumzuschlingen! —

Vielleicht ersteht in unserm Vaterlande mit neuen zärtlichsten Geist belebt eine zweite Ludovika von Marillac — gestärkt nun in der einsamen Burg durch Maxens liebvollste Geisterstimme, und windet mit der Tugend bekränztesten Damen unsers Vaterlandes, den rein ächten Mutterkranz wahrer Menschenliebe, in Bayerns Diademvollen Tag, den 8. July!!

Schon der Name Ludovika! erinnert uns innig gemüthlich an unsern hochsinnigen König Ludwig I., und er wird uns entflammen, auch unsern Nachkömmlingen eine schöne Rückerinnerung unsrer wahren Seelen- und Herzensgröße zurückzulassen!

Denn was kann größer seyn, als die Erziehung der Menschheit, was edler, als die Bildung und Veredlung des menschlichen Herzens und Verstandes schon von seiner Kindheit an, und besonders bey einer Kaste, dessen sich Niemand annehmen kann, als der edlere und zugleich reichere Theil der Nation?!! — Und hierum ermahnet uns besonders der Apostel Jakobus, 1, 27!!!

Am 17. März 1830.

K**

Abraham Plumpsaks Heiraths-Abentheuer.

(Schluß.)

3. »Versuchs noch einmal,« sagte meine Mutter, als mir die Haare so weit gewachsen waren, daß ich nach der neuesten Mode mit einem Zottelkopf wie ein Pudel wieder in der christlichen Welt erscheinen konnte. »Versuch es noch einmal, aller guten Dinge sind drei.« Auf solches Zureden setzte ich mich wieder auf Freiers Füßen; des alten Postmeisters Tochter eroberte mein Herz ohne Umstände. Es kam nun darauf an, auch das ihrige zu erobern. Sie war nicht sehr reich, nicht sehr schön, aber sie besaß viele Kenntnisse. Sie ergab sich ganz der Gelehrsamkeit. Ihr Geist schwebte immer über den Sternen, destoweniger aber in der Küche. Sie wußte mit der Feder besser umzugehen, als mit dem Kehrwisch, und mit Versen besser, als mit Suppen. — Ich las daher täglich neue Bücher, erzählte ihr dann alles wieder, was ich gelesen hatte, jedoch so, als wäre es meine eigene Weisheit, und gewann dadurch

Digitized by Google

ihr Herz, und durch meine harten Thaler das des alten Postmeisters. Es ward der Sonntag bestimmt, an dem wir sollten versprochen, und der Ehekontrakt aufgesetzt werden. Ich ward zu einem prächtigen Abendessen eingeladen.

Immer hatte ich vorgegeben, ich könne Verse machen; Nannette hatte oft verlangt, ein Gedicht von mir zu lesen. Ich schickte ihr also an diesem wichtigen Tage, eine Stunde vor meinem Erscheinen folgende Verse, woran ich drei Wochen arbeitete, und die gewiß sehr schön sind.

O Herzens schönes Kind, großaugigs Schatzerl du,
Du Kobold meiner Brust, du läßt mich nie in Ruh!
Du Zunderl, welcher hat mein schwaches Herz entzündet,
Nachtlampe, die noch strahlt, wenn jeder Stern erblindet,
Du Besen, der mein Herz von Allem reine fegt,
Was nicht darin für dich, o Herzenspinkerl schlägt;
Du Regenbogen du, mit mannigfalt'ger Zier-
Mondschein, der lieblich glänzt und freundlich lächelt mir!
Wie kann ich preisen deine ungeheuren Reitze?
Sie sind für meine Sinne eine arge Beitze.
Du bist ein Magazin, voll Zärtlichkeit und Heil;
Ein Zeughaus ist dein Mund, und jedes Wort ein Pfeil.
Dein Näschen gilt fürwahr als Nase aller Nasen.
Denn, wer es nur erblickt—muß vor Entzücken rasen.
So weich wie Deine Haut ist selbst nicht Katzenfell,
Bei deiner Augen Glanz sind Sonn und Mond nicht hell.
Einst zünd' ich mir gewiß an Deiner Blicke Feuer
Die Tabakspfeife an. — Doch schweige süße Leier;
Nanettens Geist ist mehr als all' der Plunder werth,
Womit sie manchem Mann oft den Verstand verkehrt:
Ja, eine hohe Schul steckt in Nannettens Kopfe,
Und eine Akad'mie wohnt unter ihrem Schopfe! —

Diese Verse wurden, wie schon gesagt, eine Stunde vor meiner Ankunft meiner lieben Braut überschickt, und ich freute mich schon auf das Lob und die Küße, die ich dafür ärnten würde. Ich schritt in das Haus, und wollte schon die Nebenthüre öffnen, als ich Nanettens Stimme in der Stube hörte:

Abraham Plumpsack ist vom Kopfe bis zum Fuß ein Narr, ein Bösewicht, dem's kein Ernst mit mir ist, der mich in der ganzen Stadt durch ein Spottgedicht lächerlich machen will. — Kömmt er, so kratz ich ihm die Augen aus, dann kann er künftig auch meine Nägel rühmen. —

4. Ich horchte, und stand wie vom Donner getroffen. Indem näherte sich Jemand der Thüre. In der Bestürzung lief ich den Gang entlang, und tratt geschwind in ein enges Gemach, das gewöhnlich am äußersten Ende der Häuser zu seyn pflegt. Voll Bestürzung und Schrecken hielt ich mich da eine Weile auf, um wieder zu mir zu kommen. Da kehrte Jemand in dem Kämmerlein neben mir ein, schob, als er wieder fortgieng seinen, und — entweder aus Versehen oder in Gedanken, auch den Riegel meines Gemaches zu, und sperrte mich so wider Wissen und Willen ein. So saß ich bis spät in die Nacht, ohne daß ich von Jemanden erlöst worden wäre, und Lärmen und Poltern an einem solchen Orte, nein! da hätte ich mich zu todt geschämt; ich wäre überall zum Gelächter geworden. Viele Thüren hörte ich auf- und zugehen, aber meine gieng nicht auf. Ich hätte rasend werden mögen vor Aerger über mein Schicksal, das nie aufhört, mich zu verfolgen. Ich brach, um nicht bis am Morgen dableiben zu müßen, ein Seitenbrett los; da hatte ich nun eine Oeffnung in den Hof hinaus. Hoch war es nicht, ich sprang herab, und fiel auf einen Misthaufen, wobei freilich meine schönen Kleider übel zugerichtet wurden. Nun wollte ich schnell fort, aber alle Thore waren verschlossen, alles schlief fest. Um nicht im Freien bleiben zu müßen, setzte ich mich in eine in dem Hofe stehende Postchaise, zudem, da es auch noch zu regnen drohte. Hier schlief ich bald ein, und zwar so fest, daß die Kutsche angespannt und fortgefahren wurde. Der Postknecht wußte eben so wenig, daß er einen Menschen im Wagen hatte, der gar nicht im Sinne hatte, zu verreisen,

Als ich des Morgens erwachte, zerrieb ich mir fast die Augen, denn ich wußte nicht, wo ich mich befand. Endlich erkannte ich meine Umgebung, und sah, daß die Kutsche vor dem

Digitized by Google

Wirthshause eines Landstädtchens, das fünf Stunden von meinem Orte entfernt war, stand. Mit Schmäh- und Schimpfworten des Postknechtes, den ich jedoch bald durch ein gutes Trinkgeld besänftigte, und unter dem Gelächter aller, die mich in meiner mit Jauche besudelten Kleidung sahen, machte ich mich aus diesem Städtchen, in das ich so wider Wissen und Willen gekommen, der Heimath zu, mit dem festen Vorsatze, nie wieder einen Heirathsplan in meinem Kopfe entstehen zu lassen.

Daß ich den Vorsatz gehalten, davon zeugt meine jetzige Abgeschiedenheit von der Welt.

B.....r.

Todten-Anzeige

vom 20. März.

Ignatz Winter, Zimmermann, 53 J. a. Philippine Weiß, königl. Reitschmidts-Gattin, 37 J. a., an Frais- und Brustleiden. — Theres Gartmaier, bürgl. Glaserswittwe, 80 J. a., an Herzwassersucht.

Anzeigen.

117. Die assekurirte Floßmeister-Gesellschaft nimmt für gegenwärtiges Jahr alle Güter mit möglichst billigem und heruntergesetzten Frachtlohn an, um sie mit dem jeden Montag von hier abgehenden Floß fortzuschaffen. — Von jeden einzelnem Ztn. Güter, Gepäcke oder Geräthschaften werden

Von hier	bis	Freising	— fl.	12 kr.
—	"	Landshut	— "	24 "
—	"	Dingolfing	— "	36 "
—	"	Landau	— "	42 "
—	"	Plattling	— "	48 "
—	"	Vilshofen	— "	54 "
—	"	Passau	1 "	— "
—	"	Linz	1 "	30 "
—	"	Stein u. Krembs	2 "	12 "
—	"	Wien	2 "	30 "

bezahlt — sollte ein Quantum von 20 — 30 oder mehrern Ztn., oder ein Transport für mehrere zu beladende Flöße aufgegeben werden, wird auch noch billigere Fracht bestimmt werden.

118. Am 23. d. Nachmittags 3 Uhr wird in dem Gerichtslokale des königl. Kreis- und Stadtgerichts München ein Fuhrwagen öffentlich versteigert werden.

Augsburger Börse.

Den 20. März, 1830.
Course der Staatspapiere.

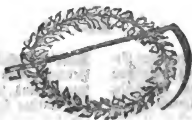
Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	am Schluſs Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup.	101⅜	101
detto à 5 % " "		101
Lott. Loose: E — M prompt.	108½	
detto " " 2 mt.		
detto unverzinsl. à fl. 10.	147	
detto detto à fl. 25.		150
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt.		183½
detto detto 2 mt.		185
Partial-Oblig. à 4 % prompt.	140¼	140
detto detto 2 mt.		140⅝
Metalliq. à 5 % prompt.	104¼	103⅞
detto detto 2 mt.	104⅛	103⅞
detto à 4 % prompt	98⅛	97⅞
detto detto 2 mt.	98¼	98⅝
Bank-Actien prpt, Div. II. Sem. 1829	1336	1332
detto 2 mt. " " " "	1348	1344
K. Polnische Loose prompt.	93¼	93⅝
detto detto 2 mt.	95½	95

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	22.	Katharina	Kasimir	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Montag
den
22. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 52.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Mancher vergibt, vergißt aber nicht.

Chronik des Tages.

Se. Maj. werden bis Juny die hiesige Stadt mit allerhöchstihrer Gegenwart wieder beglücken, da dem Vernehmen nach am 2. Juny die feyerliche Zeremonie des Thronleheneides vor sich gehen soll.

Den vielseitig geäußerten Wünschen gemäß hat die k. Regierung des Isarkreises in Erwägung des dringenden Bedürfnisses zur Errichtung einer Privat-Leih-Anstalt in der Vorstadt Au die Genehmigung ertheilt, und nächstens wird die Eröffnung derselben statt haben.

Die k. Polizei-Direktion fordert die Hauseigenthümer auf, die bereits bestehenden Blitzableiter von Sachverständigen untersuchen, und die an demselben erforderliche Reparatur unverweilt vornehmen; und empfiehlt den Besitzern großer Gebäude, welche dieses Schutzes noch entbehren, neue setzen zu lassen.

Eben so werden die Hauseigenthümer aufmerksam gemacht, daß die Kamine durch Bauverständige genau untersucht, und die für nothwendig erkannten Reparaturen vorgenommen werden.

Der königl. Regierungsrath v. Weinbach in Augsburg wurde zum Direktor bey der kön. Regierung des Untermainkreises, und der königl. geheime Sekretär Wimmer zum Sekretär bei der königl. Regierung des Oberdonaukreises Kammer der Finanzen befördert.

Die Berliner Kirchenzeitung behauptet, daß unlängst ein Kandidat aus Landau dem evangelischen Konsistorium in München eine Predigt eingesendet habe, die seiner Geliebten dedizirt war, welcher er das Kompliment macht, daß ihr Geist ihn dabey begeistert habe.

Das »Tagblatt« von Augsburg Nro. 77 enthält folgende Anzeige:

»Ein Mann, welcher die verschiedenen Biergattungen kennt, und sie alle zu brauen ver-

Digitized by Google

»steht, fühlt sich im Stande, mit bedeutender Er»sparung an Malz, Hopfen, Holz, Geschirr »und Arbeit, also mit bedeutendem Vortheile, »Sommer, wie Winter, besseres, immer gleich»bleibendes Lagerbier zu brauen, und dazu Geld »zu schießen. Er wünscht daher eine solche »Brauerey mit einem Herrn oder Frauenzim»mer, das ein Braurecht und ein beliebiges An»wesen an einen fließenden Wasser besäße, in »Gesellschaft zu errichten und zu führen. Wegen »Nähern wolle man sich franko an die Redak»tion dieses Blattes wenden.«

Auch ein Wort über den neuen Schulplan.

(Fortsetzung.)

Wie der absoluten oder sogenannten finstern Parthei alles verhaßt war, was auf eine höhere wissenschaftliche Grundbildung abzweckte, und die Geister ihrer Vormundschaft entziehen, und des alten Schlendrians alter Gebräuche und Gewohnheiten überdrüssig machen konnte, so war auch der sogenannten liberalen Parthei gar vieles nicht recht. — Es ist überhaupt ein sonderbares Spiel, welches mit dem Namen liberal in der neuesten Zeit getrieben wird. Gerade die unwissendsten Sclaven einer krassen Halb- und Unwissenheit, die sie aber durch den buntgefärbten Mantel prahlender Vielwisserey künstlich zu verbergen wissen, gerade solche Menschen haben sich den Ehrenamen Liberale zugeeignet. — Wer am meisten über das Bestehende schwätzt, raisonnirt und schimpft, hie und da einen auswendig gelernten Witzfunken dareinwirft, oder wirklich die Gabe der Spötteley, die oft den seichtesten Seelen, eigenthümlich ist, besitzt; der wird schnelle von einer gaffenden Menge, die alles Reden für Denken hält, auf die Bank der Liberalen gesetzt. Diese Liberalen zählen nun ihre Geistesverwandte unter allen Ständen, und einige nicht ohne Kopf und Talent, haben sich selbst den Ruf gelehrter Männer zugezogen, weil Absprechen und Negiren viel leichter ist als Beweisen. Unter ihre Klasse gehören auch die alten Demagogen. Die Uebereeste der Deutschthümler aus den Zeiten des Freiheitskrieges. — Diese Alle sind nun in ihrer Ansicht über Studienwesen dem seichten aber blendenden Philantroponismus Basedows ergeben, an dem nun sein Stifter selbst, ein halb gebildeter Idealist, der sich nur im Schweiße gedungener Gelehrten (Bolte rc.) aufblähte, verzweifelte — Diese Leute hat eine eigene Wuth gegen das Sprachstudium der alten Klassiker ergriffen, und sie reden vom Lesen der neuen Klassiker und von Naturstudium — und obgleich sie selbst ihre hohe Weisheit auf dem Wege der Gramatik und alter Sprachstudium erlangt haben, fordern sie doch von unserer Zeit, das Wegwerfen der alten Klassiker. — Die Natur — ihre Anschauung und Kenntniß ist ihnen das höchste. — Die Realien sind wichtiger als die todten Sprachen. Anschauung in Wirklichkeit und Bildern, ist das Mittel, Aufklärung des Verstandes und Fertigkeit im Raisoniren ist der Zweck des Unterrichtes. Die Religion, die Altvaterlehre, die Lehre von Gott, welche die Vernunft sich selber aus der Betrachtung der Natur bilden kann, und die daraus hervorgehende Menschenliebe, ist die allgemeine reine Religion der Menschen. — Die Religion kommt aus der Moral, und die Besserung aus der Aufklärung des Verstandes. —

(Forts. f.)

Ueber den Werth der Bühne zu München.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1776 kamen 123 Stücke auf die Bühne. Neu waren 45 Stücke.

Das deutsche Theater wurde wochentlich dreimal, als: Sonntags, Erchtags und Freitags, die italienische Opera Buffa aber nur alle Donnerstage in dem Churfl. alten Opernhause eröffnet, wobei jederzeit mit einem Ballet, oder einer Pantomime geschlossen wird. Die wälsche Opera Buffa stehet ebenfalls unter der Entreprise des Hrn. Grafen von Seeau. Der Ballet aber, welcher zwar auch unter denselben, als Churfl. Musik- und Theater-Intendanten stehet, wird von Sr. Churfl. Durchl. selbst zu der im Fasching jedes Jahrs in dem neuen sehr präch-

Digitized by Google

tigen Opernhause gebenden Opera Seria unterhalten.

Im Fasching, das ist am ersten Sonntag nach H. 3 König bis Aschermittwoche, ist die Ordnung der Schauspiele und Unterhaltungen gewöhnlich folgende: Sonntags, deutsche Komödie im alten Opernhause, und nach dieser Redoute im Redoutensaal. Montags, in dem neuen Opernhause Opera Seria mit 2 Ballet. Erchtags, auf dem Redoutensaale maskirte Akademie, worunter die wälsche Opera Buffa ein Intermezzo aufführt, und nach diesem ein kleiner Ballet. Mittwochs, deutsche Komödie in dem alten Opernhause, und nach dieser Redoute auf dem Redoutensaale. Donnerstags, wie am Erchtag. Freitags, deutsche Komödie. Samstags, nichts. Unternehmer der Redouten und Akademie ist ebenfalls Hr. Graf von Seeau.

Ballet.

Seriöser Balletmeister und erster Tänzer Hr. Trancart. Comique Balletmeister und Tänzer, Hr. Constant. Erste seriöse Tänzerin, Mamsell Bavoque. Erste Demi-Charakter-Tänzerin, Md. Trancart. Zweite, Mamsell Speckbergerin. Erster Demi-Charakter-Tänzer, Hr. Schabert. Comique-Tänzer, Hr. Grazioli und Hr. Schizza. Comique-Tänzerin, Md. Müller. Acht Figuranten und acht Figurantinnen.

Opera Bouffa.

Erste Donna Rosa Manservisi; zweite, Theresia Manservisi; die dritte ist bis jetzt noch unbesetzt; Parte Seria, Hr. Petroni; Mezzo Carattere, Hr. Valesi, Churfürstl. Kammer-Virtuos; erster Buffo Caricato, Hr. Roßi; zweyter, Hr. Paris; dritter, Hr. Sutor.

(Forts. f.)

Allerley.

Am 15. März machte ein Gendarm von Sonthofen Patrouille in der Umgegend, und visitirte unter Andern auch das sogenannte Marzellhäuschen zu Rieden, welches unter polizeylicher Aufsicht steht. Hier traf er den signalisirten Räuber Mich. Deutschle von Durach, Landgerichts Kempten, und wollte denselben arretiren. Der Bösewicht zog jedoch ein Messer und gerieth mit dem Gendarm dergestalt ins Handgemenge, daß er ihm acht zum Theil lebensgefährliche Stiche in den Körper beybrachte, die ganze Montour zerriß und die Armatur bis auf das Gewehr zertrümmerte. Glücklicherweise wurde der Räuber dennoch von den Landwehr-Soldaten arretirt und durch dieselben an das Landgericht Sonthofen gebracht, wo er festsitzt.

Durch königl. Ordonnanz vom 14. d. haben Se. Maj. der König von Frankreich in Berücksichtigung der traurigen Lage, in welcher sich viele Familien durch die Strenge des verflossenen Winters versetzt sahen, zu befehlen geruht, daß alle wegen Holzdiebstahl seit dem 1. Dec. 1829 bis znm 1. März 1830 Angeschuldigten oder Verhafteten voller Straf-Nachlaß bewilligt sey, mit Ausnahme derjenigen, welche seit der Amnestie-Verkündung vom 4. Nov. 1827 wegen Holzfrevel prozessirt wurden, oder die an Zusammenrottungen Theil nahmen, welche in den Wäldern statt fanden.

Die Gazette sagt unterm 15. März: »Die Deputirten sind zusammenberufen, um heute den Bericht der Addreßkommission anzuhören. Heute wird also endlich die große Frage entschieden, welche seit acht Monaten Frankreich in gespannter Erwartung hält, nemlich zu erfahren, ob es in Frankreich eine politische Gewalt gebe, welche der liberalen Presse untergeordnet ist, und es wagen kann, mit der königl. Autorität um die Regierung und Souverainität zu streiten. Der König hat gesprochen, die Pairskammer hat sich ausgesprochen; diese zwei großen Gewalten sind über die Grundsätze der Regierung und über den Gang der Geschäfte einig. Wir werden nun sehen, ob die dritte Gewalt den Journalen folgen wird, oder ob diese letztern vor der Meinung, die sie getäuscht haben, kompromittirt werden. Endlich wird man sehen, was aus jener Majorität wird, deren Scrutins uns blos Verstellnngen zeigten.«

Neue Beispiele schrecken vor Unvorsicht mit Pulver und Schießgewehren ab. Zu Frutingen entzündete sich ein in eine Huffschmiede gelegtes

Digitized by Google

Säcklein mit Pulver durch einen Funken; die Explosion verwundete 2 Männer, und richtete das Haus übel zu. — Ein Knabe zu Appenzell verwundete auf der Gasse mit einer Jagdflinte 4 Kinder, eines davon schwer. Ein anderes bei Solothurn traf seinen Vater; man bezweifelt sein Aufkommen, obgleich das Gewehr nur mit Erbsen geladen war. Zu Oberhofen im Thurgau riß der Ladstock einer Pistole dem Ladenden den Zeigefinger weg, und durchbohrte den Nebenmann.

Todten-Anzeige

vom 21. März.

Franz Sellmaier, Rosogliobrenner, 59 J. a., an Lungenlähmung. — M. A. Winkler, Gefreitenswittwe vom königl. Leibregiment, 78 J. a., an Lungenvereiterung. — Antonia Frisch, Bürgermeisters Tochter von Schrobenhausen, 23 J. a., am Friesel-Fieber. — Genovefa Rössle, königl. Lehrersgattin, 36 J. a.

Anzeigen.

119. Morgen am 23. d. Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr in dem Schneider Gernerschen Hause Nr. 1298 an der Sonnenstrasse verschiedene Effekten, als Silber, Betten, Spiegel, Uhren, Meubles, Wein, Kleidungsstücke, und andere zum Haushalt gehörige Artikel — dann

120. Am 23. d. werden bei dem Baron v. Schmidtschen Patrimonialgerichte Schönbrunn königl. Landgerichts Dachau, in Schönbrunn die Gilt- und Zehent-Getraidvorräthe öffentlich versteigert.

121. Die assekurirte Floßmeister-Gesellschaft nimmt für gegenwärtiges Jahr alle Güter mit möglichst billigem und heruntergesetzten Frachtlohn an, um sie mit dem jeden Montag von hier abgehenden Floß fortzuschaffen. — Von jeden einzelnem Ztn. Güter, Gepäcke oder Geräthschaften werden

Von hier	bis	Freising	— fl.	12 kr.
—	„	Landshut	— „	24 „
—	„	Dingolfing	— „	36 „
—	„	Landau	— „	42 „
—	„	Plattling	— „	48 „
—	„	Vilshofen	— „	54 „
—	„	Passau	1 „	— „
—	„	Linz	1 „	30 „
—	„	Stein u. Krembs . .	2 „	12 „
—	„	Wien	2 „	30 „

bezahlt — sollte ein Quantum von 20 — 30 oder mehrern Ztn., oder ein Transport für mehrere zu beladende Flöße aufgegeben werden, wird auch noch billigere Fracht bestimmt werden.

122. Am 23. d. Nachmittags 3 Uhr wird in dem Gerichtslokale des königl. Kreis- und Stadtgerichts München ein Fuhrwagen öffentlich versteigert werden.

Fremden-Anzeige

vom 21. März.

(G. Hirsch.) Hr. Glaßer, Weinhändler von Bamberg. (G. Hahn.) Hr. Maurer, Part. von Pfaffenhofen; Hirschel, Kaufm. von Augsburg; Hrn. Grafen Fugger von Nordendorf und von Zineborn; Hr. Mayer, Kaufm. von Bremen; Hr. Baron Stein, herzogl.-sächsischer Geheimrath von Meinungen; Hr. Giesweiler, Kaufm. von Meils. (Schw. Adler.) Hr. Bergmann, Kaufm. von Elberfeld; Hr. v Kesslinger, Part. von Passau; Hr. Degenkoll, Kaufm. von Eilenburg; Hr. Vogl, Kaufm. von Augsburg. (G. Kreuz.) Hr. Weber und Schreiber, Oberschreiber von Erding.

Theater-Anzeige.

Morgen Dienstag den 23. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

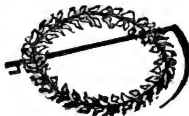
Braut von Messina.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	23.	Viktorian	Eberhard	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Dienstag
den
23. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 53.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüße wird nichts bezahlt.

Aus Trauen wird vielleicht Trauern.

Chronik des Tages.

»Hesperus« scheint in Nr. 68 u. 69 ein Räthsel aufzugeben, da er sagt: »In Landshut sitzt Einer, (er meint einen Professor), der wollte, und darf nicht; in München sitzt Einer, der sollte, und will nicht.«

Auch werden Hrn. Saphir's des Journalisten Werth und Rang nach Verdienst gewürdiget. Man kann dieser Zeitschrift, die freilich noch immer die widersprechendsten Urtheile liefert, den Hang, der Unpartheilichkeit zu fröhnen, nicht absprechen.

Hr. Dr. Spindler soll sich, nach auswärtigen Blättern in Leipzig niederlassen. Der Landbote, der darüber den besten Aufschluß geben kann, widerspricht es. Hr. Dr. Spindler ist indeß von hier nach Stuttgardt abgereiset, und kömmt erst im Junius hieher zurück.

Eine neue Zeitschrift: Der Justiz-Merkur rc. herausgegeben von J. B. Mayrhofer, der Rechte Doktor, und quiesc. königl. Studienlehrer *), zeichnet sich durch eine Freimüthigkeit aus, von welcher man sagen kann tristis erat vitae color. Darin findet sie ihre Rechtfertigung.

Die protestantische Pfarrei Welden, Dekanats Hersbruk, reiner Ertrag 734 fl. 55 kr. 1 pf. — und die dritte Pfarrei der Stadt Weissenburg, reinen Ertrag 557 fl. 44 kr. 1 pf. — sind in Erledigung gekommen.

Dem Dekan und Pfarrer Johann Baptist Weber zu Feldheim, k. Landgerichts Rain, wurde die Stadt-Pfarrey in Rain, und dem Pfarrer in Balderschwang, k. Landgerichts Immenstadt, Michael Mayr, die Pfarrei Friesenried, kön. Landgerichts Ober-Günzburg, übertragen.

*) Im Selbstverlag des Verfassers, Nr. 49, Residenzstraße, um 24 kr. zu haben.

Digitized by Google

Das Augsburger Tagblatt Nr. 78 vom 20. März enthält eine beachtenswerthe Bemerkung über die dortige Kreishülfskasse:

Unsere Kreishülfscasse wirkt noch immer nicht so segensreich, als es in der Absicht unsers geliebten Königs lag. Vielen ist diese wohlthätige Stiftung noch unbekannt, und Mehrere haben falsche Begriffe davon, was wohl auch nicht anders seyn kann, da im Publikum keine gedruckten Nachweisungen cirkuliren, in welchen Fällen man sich an diese Hülfsanstalt wenden dürfe. Einsender dieses hörte schon oft, man könne nur größere Summen beziehen, nur gegen volle Hypothek, und zu nicht weniger als 5ß. Sind nun Aufklärungen hierüber nicht höchst nothwendig? Leute, die kleine Posten, z. B. 50 fl., 100 fl. brauchen, halten sich sonach noch ferner genöthigt, zum jüdischen und christlichen Wucher ihre Zuflucht zu nehmen. Daß diese Leute dann vollends die Beute des Wuchers werden, und endlich ganz verarmt der Gemeinde zur Last fallen, ist leider eine bekannte Sache. Darum die größte Strenge gegen den Wucher angewendet, der noch immer sein Asyl dahier hat, und nicht blos gegen die beklagten Wucherer eingeschritten, sondern auch diejenigen aufgesucht, die bisher so vielfältig den Händen der Gerechtigkeit entgangen sind, und diese unnachsichtlich mit verschärfter Strafe belegt. Dann werde das Institut der Kreishülfskasse den Hülfsbedürftigen empfohlen, und der Noth schnell abgeholfen. Man fürchte nicht alsdann zu großen Andrang; ein thätiger, umsichtiger, nicht mit zu vielen andern Geschäften überhäufter Rendant, wird immer im Stande seyn, die Leute mit Güte und Klarheit über den Zweck dieser Wohlthätigkeitsanstalt zu unterrichten, und die Unwürdigen mit Ernst und Kraft zurückzuweisen. Man bewillige dem Rendanten einige würdige Bürger zur Unterstützung als Mitrendanten, und bald werden wir es dann zur Erreichung der Absicht unsers gütigen Königs gebracht haben. Es fehlt bei uns nicht an Empfänglichkeit für wohlthätige Anstalten, was unter andern vorzüglich unsere Ersparnißkasse beweiset, die den erwarteten Erfolg bei weitem übertraf. — Man achte also das Geschenk des Königs und der Stadt, und erleichtere den Dürftigen die Hülfe. Gerne werden dann wohlhabende Personen das Institut nach und nach mit Vermächtnissen bereichern, und so dasselbe immer segensreicher in seinen Wirkungen machen. Unsere Nachkommen werden dann, oft gerettet durch die Unterstützung der Hülfskasse, mit Thränen der Rührung, den einstigen Gründern und Beförderern derselben danken. Das Bewußtseyn, etwas Gutes zu stiften, das dauernd durch alle Geschlechter Hülfe bringt, rege uns mächtig genug an, um die Hülfskasse zum höchsten — also wohlthätigsten Zwecke zu bringen.

Auch ein Wort über den neuen Schulplan.

(Fortsetzung.)

Diese Leute, solchen Ansichten zugethan, schreien gewaltig bei Erscheinung eines Schulplans über Vernachläßigung der deutschen Sprache, vergessend, daß gerade unsere deutschen Klassiker Schiller, Herder, Göthe, Lessing rc. nur durch die todten Sprachen zu dieser Kraft der deutschen Sprache gekommen waren. — Namentlich ereifert sich ein solcher Sprecher im bayer. Volksblatt über die Nachtheile, welche die Muttersprache erleiden werde, wenn Kinder schon mit 8 — 9 Jahren lateinisch lernen müßten — als wenn nicht gerade die Vergleichung auf den rechten Geist der Sprache führen könnte. Diese Leute dringen besonders auf den Unterricht in der Naturlehre. Die Knaben sollen anstatt der Sprachen, mit einem trockenen Schema der drei Naturreiche ihre Zeit zubringen — während doch jeder Naturforscher gestehen muß, daß er den Grund seiner naturwissenschaftlichen Stunden nicht an den Gymnasien, sondern an der Universität gelegt hat; und kein Naturforscher wird es weiter als zur Naturphantasterei, zu einem regellosen Spiel eines in seiner Phantasie ausgebornen aller Erfahrung widerstreitenden Systems bringen, (wie die neueste Zeit Beispiele genug aufzuweisen hatten,) wenn ihm der Schlüßel des klassischen Alterthums fehlt, den er allein durch ein festes gra-

Digitized by Google

matikalisches Studium erhalten kann. Unmöglich ist aber Gramatik, Syntax und Rhetorik gründlich zu lernen, wenn man zugleich den Kopf mit einem unordentlichen Quark von Realien anfüllt, welche der Einbildung Kraft, den Knaben und ihren angebornen Hang zur Unbeständigkeit, Zerstreuung ein überschlagendes Gewicht geben, daß ihnen bald die strengen Uebungen des Gedächtnißes und des Verstandes lästig und eckelhaft erscheinen. — Dies zu beweisen, brauchte man nicht auf die Resultate der Philantropinen, welche so viele flache Köpfe in die Welt geschickt, nicht auf die gründlichen Gegenschriften Ernestis und seiner Schule (welche wohl auch auf Extreme kamen) sondern nur auf die Resultate unserer eigenen Gymnasien hinzuweisen, welche dem Unterrichte in den Realien auf Kosten eines strengen Sprachstudiums Platz geben, die Schüler in den langweiligsten deutschen Gramatiken herumzogen, dann über deutsche Klassiker faselten (deren Geist ein schwacher Linguist kaum erstreben wird) endlich mit Bruchstücken aus der Naturlehre anstopfen, und vollends mit dem verworrensten Gemisch einer populären Halbphilosophie verwirrten. Solche Schüler gingen an die Lyceen und Universitäten über, und fand sich dort ein Lehrer der etwa noch aus einer alten Schule ein theologisches oder juridisches Collegium lateinisch las, so mußte er zuerst übersetzen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, von der Hälfte seiner Schüler nicht verstanden zu werden. Solche Erfahrungen hat man in Bayern gemacht, und doch achtet man auf Stimmen, die einem Plane widersprechen: der vor allem auf festes klassisches Studium dringt — um so dem Uebel unserer Zeit der Richtung nach Oberflächlichkeit, Halb- und Vielwißerei und einer unbändigen Raisonirsucht, die Wurzel abzuschneiden sucht.

(Forts. f.)

Ein Scherflein.

Am 14. d. dankten wir vereint dem Höchsten für die glückliche Wiedergenesung unsers allergnädigsten Königs und Herrn, und Heute senden wir unsere sehnenden Blicke dem Vater des Vaterlandes mit männlicher Würde und Rührung nach. Mancher von uns wird vielleicht freilich darüber nachdenken, wie wir Allerhöchstdenselben bei Seiner Rückkunft auf eine würdige und würdigende Art, und als dankbare Kinder eines zärtlichen Vaters, überraschen erfreuen könnten. —

Ich denke, die Großartigkeit unserer Herzen möchte zugleich die Großartigkeit des wahrhaft königlichen Herzens unsers Königs **Ludwig** am zartesten fesseln, und ein prunkloses Werk, nur einst glänzend von den Thränen des Dankes der Armen, unser würdigster Prunk und schönste Zierde seyn. Versammeln wir uns daher im Geiste der Liebe und Menschenfreundlichkeit, und denken wir gemeinschaftlich darüber nach, wie denn eigentlich am zweckmäßigsten und ohne die so edelmüthigen Bewohner Münchens zu zudringend in Anspruch nehmen zu müßen, ein **Verein zur Unterstützung an Brennmaterialien**, wie solcher unlängst in diesem Abendblatte zur Sprache kam, dahier begründet und organisirt werden könnte.

Vergessen wir dabey nicht die zarten Winke **über die Kavalier-Holzfüderln** eines hochsinnigen Menschenfreundes, gedenken wir auch des Scherfleins in diesem Abendblatte Nr. 23, S. 91, und werfen wir endlich noch einen theilnehmenden Blick auf die Begründung **einer kleinern Leihanstalt** dahier!!

Viele Geschäfte auf einmal, und zuviel Ansprüche, wird es heißen; — doch der wahren Menschenliebe, **der Zierde Münchens Bewohner** — ist nichts zu viel!

(Forts. f.)

Gramatikalisches.

In einem ärztlichen Berichte hieß es: »Das **Wahre** über diese Sache scheint sehr schwankend und **ungewiß** zu seyn.«

In der Zeitschrift * * ist zu lesen: »Die Tage der Jugend **tauchten wie entschwundene** Feen-Gestalten auf; wie lange schon

entflohen seyd ihr Zauberträume für ein schöneres Leben!« —

In der Zeitung f. d. e. Welt stand einmal: »Man nimmt in Bayern sogar als herrschend einen Wuchs ohne alle Taille wahr.«

Die Hall'sche allg. lit. Zeitung sprach von einem menschlichen »Aufeinander Wirken.«

Die * * Zeitung erwähnt eines Vorgebens, das »an der Wahrscheinlichkeit leidet«

Beneidenswerthes Glück.

Die Tollhausnarren nimmer sind zu beklagen,
Rief der Journalist; sie dürfen Alles —
sagen.

H.

Todten-Anzeige
vom 22. März.

Kasper Ehegartner, Lehrerssohn, 4 J. a. — Michael Kraus, bürgl. Schneidermeister, 73 J. a., am Schlagfluß. — Christiana Brunner, Haarbeitlmachers-Tochter, 64 J. a., an Entkräftung. — Barbara Aschauer, Taglöhnerstochter, 75 J. a., vom Krankenhaus. —

Fremden-Anzeige
vom 22. März.

(G. Hirsch.) Fürst de Butera, von Sizilien. (Schw. Adler.) Hr. Nörbet, Kaufm. von Basel; Hr. Dienger, Kaufm. von Mainz; Hr. J. Cope, Dr. mit Frau von London. (G. Bären.) Josephine Blaschek, Postmeisterin von Salmmünster in Hessen; Hr. Feigl, Rentamtsoberschreiber von der Walden.

Augsburger Börse.

Den 22. März., 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	$101\frac{1}{8}$	101
detto à 5 % „ „ .		101
Lott. Loose: E — M prompt. . .	$108\frac{1}{2}$	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .	147	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .		184
detto detto 2 mt. . . .		$185\frac{1}{2}$
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	$140\frac{1}{4}$	140
detto detto 2 mt. . . .		$140\frac{5}{8}$
Metalliq. à 5 % prompt	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt.	$104\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{8}$
detto à 4 % prompt	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt, ...	$98\frac{5}{8}$	$98\frac{5}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1338	1335
detto 2 mt. „ „ „ „	1347	1344
K. Polnische Loose prompt. . .	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{7}{8}$
detto detto 2 mt. . .	$95\frac{1}{2}$	96

Wien, den 17. März. 5 Proz. Metalliq. 1035/8 4 Proz. 98 1/8. Bankaktien 1338. Partial 140. Rothschild. Loose 184.

Paris, den 16. März. Konsol. 5 Proz. Renten 105 Fr. 40 Cent. — 3 Proz. 81 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1910. — Falconnet 92 Fr. 40 C. — Guebhard 89 1/4 — Span. R. 72 7/8. — Haytl 527.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch	24.	Gabriel	Gabriel	

Heute wird Nr. VIII. des allgemeinen Anzeigers ausgegeben.

Digitized by Google

Allgemeiner Anzeiger für Bayern
als
Beilage
zum
Abendblatt von München.
Dienstag den 23. März 1830.

— Nro. 8. —

Versteigerungen.

Samstags den 27. März Morgens 10 Uhr im ehemaligen Zeughaushofe mehrere fünfjährige Stutten.

Montags den 29. März Vormittags von 9—12 Uhr in dem Handlungsgewölbe Nr. 647 am Rindermarkte nachbenannte Laden-Utensilien, als acht solide Waarenkästen mit eingelegten Schuben, 10 Auslegläden, großer Schreibtisch mit grünem Tuch überzogen, ein Zahltisch, ein Schreibpult mit Schloß, und mehrere Stellagen — dann

In der alten Isarkaserne von der königl. Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission mehrere Thüren, Fenster, Fensterläden, Drahtgitter, Schlösser, Fensteroliven, kupferne und hölzerne Handspritzen, Marmor und Eisenplatten, vergoldete Buchstaben, so mehrere andere hölzerne und eiserne Gegenstände — ferner

Am nämlichen Tage bei dem königl. Landgerichte München das Johann Mundingische Ledereranwesen zu Ismaning, welches gerichtlich auf 6000 fl. geschätzt ist, und in einem gemauert zweistöckigen Hause, Remise, Stallung, einer Lohstampfmühle und Wasserwerke, einem Brunnen, 2,35 Dec. Hofraum, Wurz- und Obstgarten, 4,14 Dec. Neubruch und 7,34 Dec. Hartwiese besteht, und

Am 30. März bei dem königl. Landgerichte Erding das sogenannte Gerblanwesen — aus allen nothwendigen Baulichkeiten, einem Hofraume und Garten zu 2,48 Dec. dann 67,65 Dec. Aeckern, 22,49 Dec. Wiesen, dann wieder 5,58 Dec. Aeckern, 5,29 Dec. Holzgründen, und fernern 10,97 Dec. ludeignnen, dann 5,53 Dec. leibrechtigen Wiesen — und der Kampenhof — aus einem Hause von Holz, 19,82 Dec. Aecker, und 2,92 Dec. Wiesen bestehend, und im Ganzen auf 4086 fl. in der gerichtlichen Schätzung liegend.

Am nämlichen Tag bei dem königl. Rentamte Rosenheim das Fischrecht auf dem Inn bei Rosenheim, von der Innbrücke bis zu dem Dorfe Entleiten, wie solches bisher von den beiden Fischern in den Leiten ausgeübt worden ist — im Falle der Versuch eines Verkaufes mißlingen sollte, wird dieses Fischrecht auf 16 bis 20 Jahre zur fischordnungsmäßigen Benutzung verpachtet. —

Am 31. März bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München das Maler Köhische Haus Nr. 1068 an der Hofstatt, und Nr. 1071 am Hadergäßchen, dann

das Wohnhaus des verstorbenen königl. Reichs-Archivsdirektors von Sammet, Nr. 81 an der Theatinerstrasse. —

Donnerstags den 1. April bei dem königl. Landgerichte Erding das Lepfingerische Wirthsanwesen in Niederstraubing mit dem hiezu gehörigen halben leibrechtigen Hofe und einigen ludeigenen Grundstücken.

Digitized by Google

Am 3 April Vormittags 9 Uhr bei dem Magistrat der königl. Haupt- und Residenzstadt München die Lieferung des Holzes für das allgemeine Krankenhaus des Sct. Josephsspitals, das Waisenhaus und das Irreninstitut Giesing.

Am nämlichen Tage und bei dem nämlichen königl. Landgerichte Erding das Anton Stürzersche Mühlanwesen zu Lengdorf.

Am 7. April bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München das 3 Stockwerk hohe Wohnhaus Nr. 148 an der Dienersstrasse, welches neuerlich auf 32,000 fl. geschätzt wurde, und mit einem Ewiggelde von 7334 fl. 11¾ kr. belastet ist.

Am 13. April bei dem königl. Landgerichte Vilsbiburg das zur Pfarrei Velden neustiftige Haus des Kaspar Beckenbauer.

Am 14. April durch die Militärlokal-Verpflegskommission die königl. Militär-Mahl- und Schneidmühle in München.

Am 16. April bei dem königl. Landgerichte München das Quirin Wimmersche Anwesen Nr. 557 in der Vorstadt Au.

Am 27. April bei dem königl. Landgerichte Trostberg das bodenzinsige Gut Forteneck zu Halfing, bestehend in Gebäuden, dann 64,87 Dec. Aeckergründen, 2,60 Dec. Garten, 9,49 Dec. Wiesen, 67,85 Dec. Holzgründen mit Fischweihern und Viehweiden, und in dem sogenannten Schloßberge (einer Schaafweide) zu 3,72 Dec., und auf 7833 fl. in der Schätzung liegend.

Kauf-, Verkaufs- und Pacht-Gegenstände.

223. Eine Besitzung mit Grundunterthanen, unfern Neuburg an der Donau, wobei sich eine bedeutende Oekonomie befindet, und mehrere Gewerbe betrieben werden können.

224. Ein sehr solid gebautes Haus, 46 Sch. lang, und 44 Sch. breit, mit ebener Erde 3 Stockwerke hoch, einer Dachwohnung und gewölbten Keller, dann mit einem Hintergebäude, Garten und Gartenhause an der Baierstrasse in der Ludwigsvorstadt.

225. Ein bedeutendes Anwesen an einem Wasser an der Müllerstrasse im Angerviertel, woran nur 4000 fl. erlegt werden dürfen.

226. Ein für jeden Handwerker geeignetes Haus im Hackerviertel.

227. Mehrer Bauplätze in der Isar- and in der Maxvorstadt.

228. Ein Bauerngut 3 Stunden von München, an einer Landstrasse gelegen, ludeigen, und aus einem Hause mit Garten zu 0,81 Dec. dann 43,54 Dec. Aecker, und 26,24 Dec. Wiesen und Holzgründen bestehend.

229. Zu kaufen wird gesucht ein geräumiges mit einer Einfahrt und Stallungen versehenes Haus in einer vielbesuchten Strasse.

Geldangelegenheiten.

225. Auf Grundbesitzungen im k. Landgerichte München (nicht auf einzelne Häuser, und auch nicht in entferntere k. Landgerichte) werden in Posten zu 500 fl. und 1000 fl. ohne Abzug 4 — 5000 fl. auf dreifache Versicherung zu 5 % ausgeliehen.

226. Auf eine im Isarkreise liegend auf 25000 fl. hypothekarisch eingewerthete Realität werden zweifünftel der Schätzungssumme unter nachstehenden Bedingungen, jedoch ohne Unterhändler, zu erhalten gewünscht: der Kapitalbewerber legt 1) das Schätzungs-Protokoll, 2) dem Steuerkataster-Auszug 3) den Unterpfandbuch-Extrakt vor, 4) das Anleihen erlangt den

Digitized by Google

ersten Satz im Unterpfandbuche, 5) die §§. 51 52 u. 64 des Hypothekengesetzes werden in dem Pfandbriefe ausdrücklich zur strengsten Befolgung bedungen, und diessfalls auf alle Einreden verzichtet, 6) der Schuldner bezahlt 4 Prozente Zinsen und zwar diese alljährlich anticipando in der Art, daß, wenn der Termin nicht pünktlich am Verfalltage eingehalten würde, dadurch ipso facto die Kündung der Kapitals-Rückzahlung veranlaßt wäre, welche bey richtigen Zinsenzahlung erst nach Verfluß von 6 Jahren statt finden könnte, weitere Aufschlüsse giebt die Redaktion.

227. Mehrere Bauunternehmer suchen Vorschüsse zu erhalten, welche auf den Neubauten als Ewiggeld liegen sollen, und machen sich zu solchem Ende verbindlich 1) die Bauplätze entweder baar zu bezahlen, oder die Zurückstellung der Kaufschillinge zu bewirken, 2) nur gutes Materiale zu verwenden, und nicht zur Unzeit zu bauen, 3) dem Gläubiger das Recht einzuräumen, daß er hievon durch selbst gewählte Personen Ueberzeugung nehmen möge, 4) die Vorschüsse nach vorgelegtem Bauplan und gemacht gerichtlicher Erklärung in verhältnißmäßigen Raten zu empfangen, 5) diese vom Tage des Empfangs an mit 5 Proz. zu verzinsen, 6) sich auch eine mäßige Provision gefallen, und 7) daß nach diesen Bedingungen, also gut gebaut worden, sie zur Sicherheit und Beruhigung aller seiner zeitigen Käufer die Gebäude sowohl, als die Ewiggeldbriefe in diesen ausdrücklich aufnehmen zu lassen. Auch hierüber giebt die Redaktion nähere Auskunft.

Die Verloosung

der bayerschen Industrie-Gegenstände durch die Kommissions-Waaren-Niederlage wird unter Leitung und Aufsicht der königl. Polizei-Direktion München unwiederruflich den 17. May laufenden Jahres vorgenommen werden.

Bleich-Anzeige.

Die Sommer'sche Bleiche zu Riesenfeld bey München übernimmt, wie in frühern, so auch in gegenwärtigen Jahre wieder alle Sorten leinerne Bleichwaaren zu den billigsten Preisen, und zur Zufriedenheit des Publikums. Die Ablage von Bleichwaren zu München ist in der Sommerschen Damastfabrike, bey Hrn. Handelsmann Ekert am neuen Thor, und bey Hrn. Webermeister Trenker in der Joseph-Spital-Straße Nro. 1216.

Erinnerung.

In dem »allgemeinen Anzeiger«, als Beilange zum Abendblatte von München, Nro. 7, vom 16. d. lese ich ein Avertissement, daß der Spänglermeister Demuth in Wien eine Lampe ohne Schatten erfunden haben wolle. — Ich erkläre hiemit, daß besagte Lampe keine neue Erfindung sey, daß man vielmehr bereits schon seit 10 Jahren solche Lampen in Paris, und seit dem Bestande meiner Fabrike auch in München verfertige; es sind ihrer schon mehrere hundert verkauft worden, und unter der Benennung — Lampe sans ombre — noch immer zu sehr billigen Preisen zu haben bey

L. Frank,
Blech- und Lakier-Waaren-Fabrikant
in München.

Der Erdbohrer.

Vieles wird seit einiger Zeit über den Erdbohrer, und über die artesischen Brunnen gesprochen, noch mehr hierüber geschrieben, aber nur unvollständige Aufschlüße kommen vor — Indessen der Erdbohrer ist eine uralte Erfindung, und eben so alt ist auch schon sein Gebrauch. — Hardorfers mathematische und philosophische Erquickstunden. Nürnberg 1677. 4. 13. Thl. S. 495 und 496 geben die Abbildung und den Gebrauch desselben, vielleicht wird der guten Sache einiger Dienst geleistet, wenn beide gegeben worden.

Digitized by Google

Vermittelst eines solchen Erdbohrers wurde in Amsterdam ein Brunen 232 Schuh tief durch Lehm, Sand, und harten Boden auf folgende Weise gegraben: ACK ist die Spitze des Bohrers eines Daumens dick, und zwei Daumen breit, bey K zugespitzt — AHJ ist die Höhle, deren Schärfe HJ von gehärtetem Eisen ist, und durch das Umdrehen in dem Erdboden jedesmal ein Stück Erde hinwegschneidet, das in ein angehängtes Netz, oder einen verzäunten Korb fällt, der so eng geflochten ist, daß auch kein Sandkorn durchfallen kann.

Zu diesem Bohrer wurden 9 Mann gestellt, welche mit der Querwelle JH den Bohrer umdrehten, und wenn der Korb gefüllt war, ihn selbst wieder herausgezogen, wozu das Seil FM diente. Dieses Bohrers Zöllung ist 3¼ Sch. hoh, AE hatte 6 Sch. Höhe; das Querholz LG konnte man nach und nach in die Löcher SDNO u. s. f. stossen, und so tiefer bohren.

Bey BCT konnte man neue Stangen einstecken, und mit dem eisernen Riegel E befestigen, um tiefer zu kommen, nach Umständen wurden auch längere Hölzer gebraucht — bemerkt wird, daß sich bey dieser Arbeit der Bohrer mehrmal so tief eingedreht hat, daß er immer wieder zurückgedreht werden mußte.

An diesem 232 Sch. tiefen Brunnen haben 9 Taglöhner 32 Tage und 13 Nächte bis zur Vollendung gearbeitet — das Wasser, welches dem Fortgange der Arbeit hinderlich war, wurde durch ein Pumpwerk herausgeschafft.

St.

Die Abbildung des Erdbohres wie er in dieser Beschreibung angegeben ist, wird im nächsten Anzeiger folgen.

Getraid = Preise

von der Schranne in München den 20. März 1830.

Waizen.						Korn.						Gersten.						Haber.					
Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
13	11	12	43	12	5	9	14	8	49	8	20	7	47	7	30	7	14	5	26	5	6	4	59

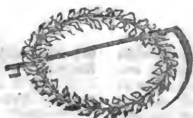
In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise: Waitzen minder um 32 kr., Korn minder um 33 kr., Gerste minder um 15 kr., Haber mehr um 8 kr.

Wie das Abendblatt von München im Allgemeinen; so hat gegenwärtiger Anzeiger die besondere Bestimmung:

Inserate aller Art,

als: Amtliche Bekanntmachungen, Versteigerungs- und sonstige Verkaufsanzeigen von Realitäten, Waaren und sonstige Effekten, litterarische Anzeigen, Geldangelegenheiten, Vermiethungen, Dienstgesuche, Familiennachrichten, Einladungen, Auffoderungen, Abschiede, Empfehlungen, Nachrichten über entstandene Fabriken, Manufakturen, Niederlagen, Lehr- und Kunstanstalten u. s. w. gegen die äußerst geringe Gebühr von 2 kr. für die gespaltene Zeile aufzunehmen — er erscheint jeden Dienstag, und wird den Abonnenten des Abendblattes unentgeltlich abgegeben, aber auch ein besonderes Abonnement, halbjährig mit 36 kr. und jährlich mit 1 fl. 12 kr. angenommen. Komptoir und Expedition des Abendblattes am Frauenplatze Nro. 1594.

Mittwoch
den
24. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate	4 fl. — kr.
„ 6 „	„ 2 „ — „
„ 3 „	„ 1 „ — „
„ 1 „	„ — „ 30 „
das einzelne Blatt	3 „

Der Anzeiger

für 6 Monate	— 36 kr
das einzelne Blatt	3 „

Abendblatt von München.

Nro. 54.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Junger Springuer, alter Stelzner.

Chronik des Tages.

Oberst v. Heidegger ist ausser Gefahr. — Das neue Griechenland behält nur 700000 Seelen.

In Spanien spielt jetzt der weiße Senfsamen dieselbe große Rolle, die er früher in Deutschland spielte.

Der k. preußische geheime Medizinalrath und Universitätsprofessor zu Bonn, Dr. v. Walther, ist, vermöge allerhöchster Entschliessung vom 11. März, zum ordentlichen Professor der Chirurgie an der Hochschule zu München mit dem Titel und Charakter eines wirklichen geheimen Rathes, dann zum Direktor des chirurgischen und Augenkranken-Klinikums im allgemeinen Krankenhause daselbst, ernannt worden. (Frankfurter Blätter melden aus Bonn, daß der berühmte geh. Rath v. Walther von Sr. Maj. dem Könige von England zu sich berufen worden sey; erst von London her werde er sich, als Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Bayern, nach München begeben).

Es geht die Sage, daß eine Gesellschaft entschlossen sey, die k. Oekonomie mit ihren bedeutenden Gründen von ungefähr 12,000 Tagwerken und Gebäuden zu Schleißheim an sich zu kaufen, durch verhältnißmäßige Vertheilung einige Bauerschaften anzulegen, und dann die öden, einstmals kultivirt gewesenen Flächen in der Gegend um München einer Ansiedelung wieder fähig zu machen.

Der Hauptstadt Berlin steht eine neue Verherrlichung bevor: nemlich durch die Errichtung eines besondern Denkmals für Friedrich den Großen. Die Arbeit soll nach dem von Sr. Majestät genehmigten Plan und nach Maaßgabe der dazu höchst liberal ausgeworfenen Hülfsmittel unverweilt angefangen werden. Das Werk wird im großartigsten Style seyn, das eherne Standbild des königlichen Helden auf einer mächtigen trajanischen Säule getragen, dicht

Digitized by Google

am Ausgange der Linden nach dem Universitätsplatze hin, also zwischen dem Schloß und dem Brandenburger Thor. Die Idee findet zu Berlin allgemeinen Beifall. Ein anderes kolossales Bauwerk wird gleichfalls sofort beginnen, das Krankenhaus der Charité, schon jetzt ein Gebäude von größtem Umfang, soll auf das Dreifache vergrößert werden; auch hiezu ist der Plan bereits genehmigt und die Summen angewiesen.

Ein Scherflein.

(Schluß.)

Der k. dänische Komerzienrath und königl. bayer. Hofjuwelier Hr. Eduard Marx soll schon vor längerer Zeit zu einem solchen Verein den edelmüthigsten Impuls gegeben haben. Man mache solchen öffentlich bekannt, damit jeder einsichtvolle und zugleich gefühlvolle Mann erwünschliche Gelegenheit finde, hierüber seine freymüthige und theilnehmende Meinung äußern zu können.

Die kleinere Leihanstalt möchte sich vielleicht am besten durch eine kleine Aktien-Gesellschaft, an welcher auch gutmüthige, zartfühlende Kinder mit die Scherfleins aus ihren Sparbüchschen Theil nehmen könnten, herstellen lassen.

Man nehme z. B. die geringste Aktiv mit 30 kr. gegen 2, höchstens 3 Proz. verzinslich, an, bestimme zum Devidend ein ½tel oder ¼tel Prozent weiters, und setze fest, daß unter wenigstens 10 vollen Jahren Niemand seine Aktiv aufkündigen kann; und ich zweifle nicht an den guten Fortgang dieser guten Sache, welche so viel zur Veredlung des menschlichen Herzens schon von der Kindheit an, beytragen wird! Man kann die Aktien auch höher stellen, und den lieben Kleinen die Freude dabey lassen, unter sich einen gemeinschaftlichen Träger derselben aufzustellen. — —

Mögen einsichtvollere Männer in der Sache einen entsprechendern Ausspruch machen, und dadurch unserm hohen Magistrate eine neue Gelegenheit verschaffen, sich in die Krone seiner um die leidende Menschheit erworbenen Verdienste, noch mehrere Perlen, hineinflechten zu können!!

Dieses ist gewiß der aufrichtige Wunsch eines jeden Patrioten und Menschenfreundes.

Geschrieben zu München am Tage der Abreise Sr. Majestät des Königes, im März 1830.

K * *

Ueber die Erlaubniß des Nachdruckes.

Der Gelehrte in Deutschland ist, wie bekannt, ein armer Teufel. An sich nicht sehr begünstiget, kann er auch von seinen Werken nie den Gewinn hoffen, den seines Gleichen in England oder Frankreich findet, wo eine Hauptstadt, ein Ton, ein Geschmack sich gleich für eine Schrift entscheidet, und im Falle des Gelingens gleich einen großen Absatz herbeiführt. Und sollte ihm ja einmal begegnen, daß er im Stande ist, die auseinander laufenden Sehnen und Nerven von Deutschland zu einem Körper anzuziehen, so erfüllt sich an ihm das Sprichwort des Volks: Wenn es Dukaten regnet, hat er keine Schüssel; die Nachbarn fangen sie auf. Oder mit andern Worten: Wenn ja einmal ein Werk von ihm allgemeinen Beifall findet, so ist es irgend einem Winkel des Reichs erlaubt, den goldenen Regen durch den Nachdruck des Werkes von seinem Hause abzuleiten, und irgend einem Müller, der hinter einem Gebüsch wohnt, den Weiher damit anzuschwellen. Deßhalb hört man oft den Ausruf: ein Dieb! ein Dieb! aber Niemand achtet darauf, ja der Dieb schreit oft selbst mit. Der deutsche Gelehrte darf und soll nun einmal nicht reich werden; es liegt etwas Unschickliches darin, daß er, der mit geistigen Dingen verkehrt, auch irdische Güter besitzen soll, und schon die Lateiner sagen: ein voller Magen studiert nicht gern. So ist es auch schon eine hergebrachte Sache, wer einen dicken Bauch haben darf, und wer nicht. Der Direktor auch wohl der Präsident, darf ihn haben, der Bürgermeist.r, der Platzmajor, der Banquier, der Leibmedikus, der Gastwirth; der Prälat, der

Digitized by Google

Pastor ein wenig, der Schulmeister gar nicht, eben so wenig der eigentliche Gelehrte, noch weniger der Dichter. Zuletzt kommen die Schneider, die man ganz dünne zu sehen gewohnt ist. Nach diesem dunkeln, nicht unrichtigen Gefühle ist denn auch gleich, wenn das Maaß des Gelehrten sich aufhaufen will, ein Anderer da, der es abstreicht und dazu spricht: »bis hieher und nicht weiter!« Alle andere Stände dürfen mit ihrer Handtirung so viel erwerben und gewinnen, und als sie eben können, je nachdem der Wind weht: auf Regen und Sonnenschein, auf Wassersnoth und Feuersbrünste, auf Hunger und Durst, auf Verlangen und Furcht, auf Uebermuth und Feigheit, auf Weisheit und Thorheit, auf Weisheit und Schwachköpfigkeit, auf den Appetit jeder Art dürfen sie spekuliren, und Niemand schreibt ihnen den Provit vor, schaut ihnen über die Schulter, und ruft: Du, was drüber ist, gehört mir!

Nur der Gelehrte und sein Verleger dürfen nicht unmäßig gewinnen. Und ohne weiter zu fragen, wem das gehören könne, was er zu viel hat, heißt es allein, greift zu, nehmet!

(Forts. f.)

Gramatikalisches.

Im ** Wochenblatte stand: »Abermals würde vielleicht ein Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht haben!

Ein eben so ausgzeichneter als vollendeter Staatsminister; sagt eine englische Antrittsrede. Also in Deutschland eine perfekte Exzellenz.

Aus einem ärztlichen Zeugnisse.

Eine traurige Vergangenheit, die Wahrscheinlichkeit in Erwartung ähnlicher Schicksale in der nächsten Zukunft beschränken mächtig die Freiheit seiner Denkkraft. Nur allein mit der Idee der Sorge für die ungewisse Befriedigung der Lebsucht beschäftiget, ist er bey rings umnebelter An- und Einsicht in steter Furcht hierüber schwebend gleichsam wie von zwey entgegengesetzten Potenzen in die Diagonale gezerrt!!

Beschwerde.

Es ist doch hart, meinte Klaus, daß die Geistlichkeit den zehnten Theil von unserm Obst und Korn erhält, und ich glaube, wenn sie dürften, sie nehmen gar den hundertsten Theil.

Allerley.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. ist der bei dem großherzogl. Oldenburgischen Hofe beglaubigte königl. dänische Gesandte, Kammerherr von Qualen, zu Eutin ermordet worden. Man fand denselben am folgenden Morgen in dem hinter seinem Wohnhause befindlichen Garten in seinem Blute liegend, das aus mehrern tödtlichen Wunden am Kopfe geflossen war. Man hatte die Vermuthung, daß der oder die Thäter in der männlichen Dienerschaft des Entseelten zu finden seyen, selbige hat sich jedoch nicht bestättigt, und der Mörder ist bis jetzt noch unbekannt. Der Hr. v. Qualen hinterläßt eine Wittwe mit sechs Kindern, welche sofort den Ort, wo das Verbrechen geschehen, verlassen und sich nach Kiel begeben haben. Der Verewigte genoß die Achtung und das Vertrauen aller Derjenigen, die mit ihm in näherer Verbindung standen.

Am 12. März stürtzte zu Brüssel die äußere Mauer eines ehemaligen Militärspitals ein; sieben Kinder, wovon fünf von einer Familie, fanden unter den Trümmern ihren Tod.

Auf dem allgemein bekannten Kistner'schen Weinlager zu Leipzig, welches den 17. Mai d. J. daselbst einzeln versteigert wird, befinden sich drei Bräute, zwei Bräutigame und ein alter Junggeselle, (so nennt man die Stückfässer, welche den ausgesuchten Wein, sogenannten Ausbruch enthalten) nemlich fünf Stückfaß Eilfer, und ein Stückfaß 1748r Rheinwein.

Die Berliner Zeitung macht die Landwirthe darauf aufmerksam, daß kürzlich in einem Orte im Breslauer Kreis eine Kuh, welche mit ausländischem Vieh in gar keine Berührung ge-

Digitized by Google

kommen war, von der Löserdürre befallen worden, und erlegen sey, und daß es sich ergeben habe, daß die Krankheit sich durch zu heiße Fütterung entwickelt habe.

Die Pariser Sparkasse ist Sonntags von zehn bis zwei Uhr geöffnet. Letztvergangnen Sonntag legten 4000 Arbeiter ihre Ersparnisse, die sich im Ganzen auf 157,000 Fr. beliefen, in diese Kasse nieder.

In Rom ist ein Theaterreglement ausgegeben worden. Wer im Parterre aufsteht, aus welchem Grunde es sey, bezahlt fünf römische Thaler; wer seinen Hut oder Mütze aufbehält, wird herausgeworfen. Ein Schauspieler, der unschickliche Bewegungen macht, oder Redensarten einflickt, die der Dichter nicht vorschrieb, kommt 5 Jahre auf die Galeeren. Wer Andere im Theater ohrfeigt, muß zehn Jahre rudern; wer eine Waffe bei sich führt, zeitlebens; verwundet er damit, so leidet er den Tod. Wer ein Zeichen des Beifalls oder Tadels von sich giebt, wird sechs Monate lang eingesperrt.

Todten-Anzeige

vom 23. März.

Anton Uebelhör, Gemeiner im 2. Lin. Infanterie-Regimente, von Sandsberg.

Anzeigen.

230. Vor dem Karlsthor ist ein mit Obstbäumen versehenes Gärtchen mit Sommerhaus und Keller, dann Kegelbahn um 26 fl. alsogleich zu beziehen.

231. Ein Haus mit einer Garkochsgerechtsame am besten Platze der Stadt, ist aus freier Hand zu verkaufen.

232. Ein Haus am Isarthor, für einen Wäscher, Metzger, Färber ic. ist gegen Erlage von 800 fl. zu verkaufen.

230. Nr. 1615 im 1. Stocke ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu 300 fl. jährl. Zinns bis Georgi zu beziehen; es kann auch Stallung und Wagenremise dazu gegeben werden.

134. Nr. 118/b in der Lerchenstrasse im 2. Stocke ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Speiß, Holzlege, Keller ic. gegen jährl. Zinns zu 225 fl. bis Georgi zu vermiethen.

Vergnügenswegweiser.

Hr. Fridl, Jongleur, gibt heute Abends um 7 Uhr Vorstellungen im Gasthofe zum schwarzen Adler.

Theater-Anzeige.

Morgen Donnerstag den 25. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

Der Spion.

Fremden-Anzeige

vom 23. März.

(G. Hirsch.) Baron v. Bernhausen, königl. Würtembergischer Kämmerer.

Curse.

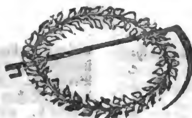
Paris, den 17. März. Konsol. 5 Proz. Renten 105 Fr. 20 Cent. — 3 Proz. 81 Fr. 40 Cent. Bankaktien 1890. — Falconnet 92 Fr. 20 C. — Guebhard 89 1/4 — Span. R. 72 5/8. — Hayti 526.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	25.	Maria Verk.	Maria Verk.	Heute Abends in der Dreyfaltigkeitskirche Litaney, und Morgen den 25. Vormittags 9 Uhr feyerliches Hochamt, Einschreibung in die größere lateinische Kongregation, und Nachmittags 4 Uhr Prozession.

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
25. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 36 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 55.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung: Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüße wird nichts bezahlt.

Wer ein gläsernes Dach hat, muß andere nicht mit Steinen werfen.

Chronik des Tages.

Vorgestern war der königl. Staatsrath versammelt.

Dieser Tage hielt eine magistratische Kommission eine Sitzung über die Einführung des Ordens der grauen Schwestern in das hiesige Haupt-Krankenspital.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 5. Jan. zufolge, war der Kaiser von seinem Unfall ganz wieder hergestellt.

Aus Sachsen wird gemeldet: Nachdem auch hier eine wahre sibirische Kälte den ganzen Winter durch geherrscht hat, ist am 28. Febr. Abends 8 Uhr das Eis der Elbe aufgegangen und in den darauf folgenden zwey Tagen ist eine ausserordentliche Wassermasse bey der Residenzstadt Dresden vorbey geströmt. Am 2. März früh 9 Uhr zeigte der Strommesser an der Elbbrücke 9 Ellen über 0 an, welche Wasserhöhe nur bey dem Eisgange 1799 erreicht und von dem 1784 übertroffen wurde. Der Strom führte ausserordentlich viel Scheitholz, Holzstämme und Holzwerk mit sich. In Schandau (einem Städtchen an der Elbe unfern der böhmischen Grenze) hat an mehreren Häusern das Wasser bis an das Dach hinauf gestanden. Noch fehlen zur Zeit alle officiellen Nachrichten über den durch die Eisfahrt verursachten Schaden, nur so viel ist bekannt, daß die bey dem Dorfe Flöhe unweit Oederan befindliche Zschoppaubrücke, über welche die Hofer-Chaussee führet, gänzlich weggerissen worden ist. In der Stadt Zwickau hat durch Bildung eines Eisschutzes im Muldestrom, das Wasser auf dem Markte 3½ Elle hoch gestanden und mehrere Gebäude unterspült, und man fürchtet sehr, daß der Fluß sich ein anderes Bette wählen dürfte. Starke Beschädigungen haben übrigens die Brücken bey Dresden und Meißen erlitten.

Digitized by Google

Ueber die Erlaubniß des Nachdruckes.

(Fortsetzung.)

Also hier allein giebt es mitten auf dem festen Lande noch Inseln, die keinen Herrn haben, mitten unter den vertheilten Gütern noch Distrikte, die Jedermann sich zueignen und zu Geld machen darf. Also hier allein ist erlaubt, zu ärnten, was man nicht gesäet, Früchte von Bäumen zu brechen, die man nicht gepflanzt hat, und einen Nachschlüssel zum Geldkasten eines Andern anzuwenden.

Auch stiehlt man nicht allein für sich, sondern um zugleich Andern damit Gutes zu erweisen. Man ist damit ein Wohlthäter der ganzen Menschheit, man will ja nichts weiter als helfen und nutzen, das Heilsame schneller verbreiten. So sieht am Ende das Nehmen gar nicht mehr aus wie Diebstahl, es ist ein Befördern, ein Geben heißen. Und überdieß sind es ja nur Gedanken, die man weiter leitet, ausstreut, versendet. Darf man sich die Gedanken eines Andern aneignen, warum nicht auch zueignen? — Verdammter Unterschied von Worten, der einen fast stutzig machen könnte! Sich Aneignen kann man nur etwas Geistiges, das wieder in Geist übergeht; aber zum Zueignen gehört etwas Körperliches. Hat denn der Gedanke einen Körper? — Der gedruckte allerdings. Er hat Papier und Druckerschwärze. Ja er hatte schon einen Körper, noch ehe er war; denn der Gelehrte, von dem er kömmt, mußte essen und trinken, sich kleiden, und zu Bette gehen, und viele Jahre hindurch sich den Kopf zerbrechen, und mit dem Verstande viele Meilen weit die beschwerlichsten Wege machen, um den heilsamen Gedanken aufzufinden. Soll er nun nicht die Vortheile genießen, die er sich dadurch verschaffen kann? Gedanken sind sein Fleiß, sein Kapital; hat ein Fremder ein näheres Recht dazu, als er selbst? Ja, was er auch gewinnen mag, er wird gegen den ungebetenen Handlanger seiner Güter, der nur Handgriffe braucht, und der nicht erst die Wege, die der Gelehrte eingeschlagen hat, gemacht hat, zuverläßig den Kürzern ziehen, da dieser das blos Genommene schon Zubereitete wohlfeiler hat und geben kann, als er und sein Vermittler. Warum nimmt man nun lieber den in Schutz, dem die Sache nicht gehört? Deßhalb, weil auch Andere davon Vortheil ziehen? Kann aber der Vortheil jemals ein Grund gegen das Recht seyn? Dieses Recht will man eben noch nicht allgemein dafür erkennen; man nimmt eher an, daß die Gedanken des Gelehrten, die er räumlich und körperlich seinem Verleger übergibt, nicht sein unbestreitbares Eigenthum sind, auch nicht einmal bedingungsweise dem Verleger angehören.

(Forts. f.)

Die getrennten Geschwisterte.

Eine Parabel.

Lina und Arnina waren von Kindheit an herzensgute Kinder, die sich gegenseitig innig liebten; nur waren sie beständig in der Meinung getrennt, ihrem zärtlich liebenden Vater die Aufmerksamkeit der schuldigen Ehrfurcht und Liebe zu erweisen, und darüber gab es unter ihnen sehr oft einen kleinen Liebeszwist und Liebesstreit.

Wenn z. B. Lina dem Vater schöne Aepfel verehrte, so meinte Arnina mit lieblichen Aprikosen eine größere Ehre einzulegen, oder wenn Arnina den Vater mit blauen Trauben überraschte, so wähnte Lina mit zarten Pflaumen etwas Zärtlicheres zu thun, und so gieng es immerfort, ohne daß sich der Vater hierüber bestimmt äußerte, sondern ein jedes dieser Kinder der glücklichen Hoffnung überließ, mehr zu gelten, als das andere. Aber plötzlich überfiel beide Schwestern eine tödtliche Krankheit, an der sie zugleich in der nämlichen Stunde verschieden. Kurz vor ihrem Ende näherte sich ihnen der betrübte Vater, und sprach mit zärtlicher Wehmuth: Kinder! beide waret ihr mein — keines liebte ich mehr als das andere; so wahr, als ich euer Vater bin, und dieses meine Thränen versiegeln!

Wie meint ihr meine Lieben, die ihr dieses leset, wird es nicht einst Gott, unser Allvater

Digitized by Google

auch mit uns allen seinen Kindern — nur getrennt hieniden durch Glauben, Liebe, Hoff- und Meinungen — eben so machen? !!

Anekdoten.

Der berühmte Pinetti ward von der Kaiserin Katharina der zweiten, aufgefordert, seine Kunst auf eine bisher nie erhörte Weise zu zeigen. Er gehorchte, und lud nach einigen Tagen die Kaiserin, und, wen sie mitzubringen für gut fände, ein, in einem Saale, der ihm eingeräumt war, zu erscheinen. Sie kam und fand das ganze Zimmer schwarz ausgeschlagen, die Fenster verschleiert, und nur eine Beleuchtung von Kerzen erhellte das Ganze. Ein, einem Galgen ähnliches, Gerüste war in dem einen Ende des Saales angebracht, an diesem hieng Pinetti. Nach einer kleinen Weile warf er eines seiner Beine von sich, dann das andere, eben so die Arme, dann den Kopf, zuletzt sprang der Rumpf herunter, vereinigte sich schnell mit den getrennten Gliedern, und Pinetti stand in Lebensgröße da. Das Ganze war so täuschend und schauervoll, daß die Kaiserin ihm ein ansehnliches Geschenk überreichen ließ, aber andeutete, er möchte ihr Reich sogleich verlassen.

In dem Schloße zu H—n findet man die Portraits verschiedener Freundinnen des Erzbischoffs, der dieses Schloß gebaut hat, in einer Grotte im Garten sieht man in einer marmornen Figur das Bild seiner Lieblingsmaitresse, welche wie Euridice, auf einem Ruhebette liegend, vorstellt, das Gemälde ihres geliebten Hirten im Bischofsornate am Halse tragend.

Allerley.

Oeffentliche Blätter sagen: »Die Unsicherheit in Piemont und die Gefahren auf den großen Landstraßen nehmen seit einigen Monaten auf eine beunruhigende Art zu. So wurde der Turiner Kourier am 25. Febr. zwischen Rivoli und Turin von zahlreichen Räubern angefallen, und nebst den Reisenden rein ausgeplündert.

Am 14. März Abends um 9 Uhr wurde zu Bietigheim (Würtemberg) bey heiterm Himmel die seltene Erscheinung einer überaus prächtigen feurigen Kugel am südlichen Horizonte beobachtet. Die Größe der Kugel kam gleich der Größe des Halbmondes. Die Erscheinung dauerte nur ungefähr zwey Sekunden, indem die Kugel mit Blitzesschnelle von Süden gegen Westen schoß, und plötzlich verschwand.

Am 9. März Abends hat in Paris in der Straße des Vieilles Etuves folgendes schreckliches Ereigniß statt gehabt. Zwey Brüder, beide Schuhmacher, bekamen beim Herausgehen aus einem Weinhause mit einander Händel. Der eine, der von dem andern eine Ohrfeige bekommen hatte, ergriff seinen Kneif, und stieß ihn dem Bruder in den Bauch. Der Verwundete wurde sogleich in das Hotel-Dieu getragen, wo er Tags darauf starb. Der Mörder ist verhaftet.

Nach vielfachen Bemühungen ist es einem Hrn. Leisering in Frankfurt a. M. Lit. E. Nro. 67 gelungen, eine Kaffee-Essenz aus dem feinsten Java zu bereiten. Sie soll sehr gut seyn, sagt er — und bequem wäre es auf jeden Fall, wenn man ein Schoppenfläschchen in die Tasche schieben könnte, und auf jedem beliebigen Spaziergange seinen Kaffee hätte; denn man braucht nur einen Eßlöffel voll an eine Tasse heißes Wasser zu thun, und der herrlichste Kaffee duftet einem in die Nase. Die halbe Maaß kostet 1 fl. 6 kr.

Vor mehreren Jahren war einem Elephanten etwas ins Zahnerl gekommen, das er troz aller Mühe nicht wieder herauskriegen konnte. Der Elephant verliert endlich seinen Zahn, und derselbe wird mit mehrern andern nach London geschickt, wo ihn ein Elfenbein-Drechsler kauft. Beim Durchsägen desselben kömmt der Drechsler auf etwas Hartes, und siehe da, er findet einen Diamant, für welchen man ihm bereits 13,000 Pfd. Sterl. oder 143,000 fl. geboten hat. Diese Lüge muß wahr seyn, denn sie kam durch viele Blätter hieher.

Ein überausgeschickter Landarzt hat bey einem Manne, welcher im Schweiße seines Angesichtes sein Brod verdienen muß, die wichtige

Digitized by Google

Entdeckung gemacht, daß dieser 2,016,000,000 Schweißlöcher besitze.

Der Kesselflicker Nokes in England, hinterließ 70,000 fl.

Es wird sehr günstig über den Erfolg eines, für die innere Schiffahrt in Irland bestimmten, ganz aus Eisen verfertigten, Schiffes berichtet, welches Schiff weit weniger kosten soll, als ein anderes von gleicher Größe, auch sonst in mancher Hinsicht Vorzüge habe. Eben so glücklich war der Erfolg bey einem Dampfschiffe.

Die 33 Meilen lange Eisenbahn zur Vereinigung der Städte Manchester und Liverpool schreitet rasch vorwärts, und es sind bereits zwei für dieselbe nöthige unterirdische Durchgänge unter der Stadt Liverpool, 6 Bergdurchstiche, 61 Brücken u. s. w. vollendet.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon melden, daß die vor Kurzem dort angelangten Jesuiten in verschiedenen Kirchen gratis predigen, was in Portugal sehr selten ist.

In Frankfurt hat der Bau der Meßbuden bereits begonnen. Doch glaubt man, daß sich der Anfang der Hauptgeschäfte, besonders in englischen Waaren, etwas verzögern dürfte, da das in mehrern Gegenden erst kürzlich eingetretene Thauwetter die Zufuhren verspäten wird. — Für Schaafwolle lauten die jüngsten Berichte aus den Fabrikdistrikten wider früheres Erwarten sehr günstig. Es bleibt daher nur zu wünschen übrig, daß es nicht an der Zufuhr dieses Artikels aus den Produktionsgegenden fehlen dürfte, um die Frage nach den kurranten Sorten befriedigen zu können.

Die herzoglich Nassauische Regierung hat ihre 4prozentigen Obligationen aufgekündet, und zu diesem Ende eine $3\frac{1}{2}$ prozentige Anleihe bei dem Hause Rothschild negozirt, deren nächstens auszugebende Effekten bereits zu $98\frac{1}{2}$ auf Lieferung gekauft werden. (Auch die fürstlich Hohenzollern-Hechingsche Staatsschuld hat kürzlich eine ähnliche Zinsreduktion durch Vermittlung desselben Banquierhauses erfahren.)

Budda, ein Gott der Cingalesen, hatte, ausser seiner Königin Yassodera, noch 40,000 Konkubinen, so lange er Mensch war.

Ein vornehmer Perser kam eines Tags zu dem französischen Abgesandten, um ihn wegen der schlimmen Witterung um Verzeihung zu bitten.

Todten-Anzeige

vom 24. März.

Rosina Emmerich, königl. Hofkochsfrau, 60 J. a. — Josepha Kreuzinger, Silberarbeiters- und Graveurs-Frau, 34 J. a., am Frieselfieber. — Georg Lerch, Soldat vom 1. Artillerieregiment, 22 J. a., an der Brustwassersucht. — Magdalene Hund, Taglöhnerin, 79 J. a., an Altersschwäche. — Katharina Pernet, Ritterportierswittwe, 60 J. a. —

Fremden-Anzeige

vom 24. März.

(G. Hirsch.) Prinz und Prinzessin de Ligne von Paris; Hr. Chevalier Oliviera, Geschäftsträger von Brasilien, geht nach Neapel. (Schw. Adler.) Hr. Oswald, Kaufm. von Bielefeld.

Theater-Anzeige.

Morgen Freitag den 25. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

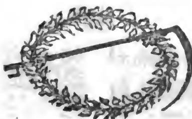
Die Schweizerfamilie.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freitag	26.	Kastulus	Emanuel	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Freitag
den
26. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro. 56.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein Degen hält den andern in der Scheide.

Chronik des Tages.

Das k. Regierungsblatt Nr. 11 enthält die Vorschriften zur Anwendung und Vollziehung des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres.

Hr. Saphir hat bey gedrängt vollem Saale in der zweiten Abendunterhaltung des Museums anfangs der Sentimentalität, dann dem leichten Spiele des Humors sich ergeben.

Eine Zeitschrift sagt, er habe mit ächt sokratischer Mäßigung (?) an den Rosen genippt.

Hr. Oettinger bereitet sich in einem kläglichen Liede zum Abschiede vor.

In der für die Bühne zugeschnittenen Bearbeitung des »Spions«, von Cooper, ist vergessen worden, die Zuhörer zu unterrichten, wer der interessante Mann »Birch« früher war; warum er sich an die Engländer verdingte, und davon heimlich entfernte? — wie er in diese dürftigen Verhältnisse gekommen?.. Wer genügenden Aufschluß begehrt, suche in Coopers Romane nach.

In der letzten Lottoziehung zu Regensburg sollen gegen eine Million Gulden gewonnen worden seyn.

In dem Intelligenzblatte für den Isarkreis, Nr. 12 ist auf den 28. April d. J. ein Prüfungskonkurs für Kandidaten des katholischen Predigamtes ausgeschrieben, wozu sich die Kandidaten aus den Diözesen München-Freising, Augsburg und Passau zu melden und spätestens bis zum 15. April d. J. ihre Admissionsgesuche, mit allen Zeugnissen versehen einzureichen haben.

Die Pfarrei Geisenhausen, königl. Landgerichts Vilsbiburg ist in Erledigung gekommen — Die Einnahme des Pfarres mit Einrechnung der beiden Benefizien in Geisenhausen, und Feldkirchen ist fatirt auf 3098 fl. 21 kr. — die Lasten betragen 456 fl. 27 kr. 3 pf. — die be-

Digitized by Google

deutende Oekonomie besteht in 118 Tagw. 55 Dec. Feld und Wiesgründen.

Der pensionirte Pfarrer zu Heldenstein, Fr. Xav. Zabilitzky hat zur Gründung einer Lokal-Waisen-Anstalt in Mühldorf aus seinem Vermögen die Summe von 7650 fl. sammt einem mit benöthigter Einrichtung versehenen Gebäude gegeben.

Der heutige «Bazar« enthält aus einem Privatschreiben aus Wien wichtige Neuigkeiten, hinsichtlich des Kaspar Hauser, und meint, die Entdeckung dieses Verbrechens würde nun bald erfolgen. ?

Ueber die Erlaubniß des Nachdruckes.

(Fortsetzung.)

Die Gründlich- und Gewissenhaftigkeit der Deutschen hat noch nicht erlaubt, darüber zu entscheiden. Die Schwierigkeit liegt in der Eigenthümlichkeit der Sache, die für sich gewürdiget werden müßte, und alle Erklärung besteht leider nur darin, daß man zu dem Neuen etwas Aehnliches aufsucht, um es daraus zu entwickeln, oder daß man es einem Gesichtspunkte unterordnet, worunter schon andere Dinge stehen, deren Beschaffenheit nun über die Behandlung des Neuen entscheiden soll. Auf diesen Gesichtspunkt kommt also Alles an. Die Erfahrung bietet keinen dar, der hier völlig angewendet werden könnte; Verbreitung des Gedankens durch den Druck läßt sich mit keiner andern Sache in der Welt vergleichen. Dennoch haben den grübelnden Deutschen manche seltsame Dinge dazu herhalten müßen. Man hat die Gedanken für Saamenkörner halten wollen, die Jeder, der sie bezahlt hat, weiter verpflanzen dürfe. Man hat sie sogar den amerikanischen Kartoffeln gleich gestellt, die einmal entdeckt, auch von Jedermann zur Vervielfältigung angebaut, und allgemein verbreitet werden müßten. Eine neue Idee hat man wie eine neue Erfindung betrachten wollen, worüber der Erfinder nur eine Zeit lang ein Privilegium ausüben dürfe. Und so hat man noch Anderes Aehnliches genannt, das aber nie dem Geschäfte des Druckes gleich kommt. Indeß, wo Gut und Gewinn statt findet, sollte doch auch ein Gesetz seyn, das darüber waltet. Es ist betrübt, wenn die deutsche Gründlichkeit nicht erlaubt, früher etwas zu bestimmen, als bis man Alles haar klein abgemessen und abgewogen hat. Mittlerweile mag denn der Gelehrte immerhin beraubt werden, sintemal und alldieweil man doch so eigentlich noch nicht weiß, was und wie viel ihm gehört und gebührt. Weh dem Armen! warum muß er es gerade seyn, der unter dieser Ungewißheit der Richter, unter dieser Unergründlichkeit des Gegenstandes, unter dieser Unzulänglichkeit der Erklärung leiden soll! Warum soll er mit Hab und Gut ohne Gesetz und außer dem Gesetz leben? Ist nicht auch sein Leben, seine Person vogelfrei, wenn es seine Werke sind, da diese ihn ernähren? Oder will man geflissentlich Mißbräuche mit der Sache selbst verwechseln, und diese lieber gar nicht gelten lassen, um nur jene nicht zu gestatten? Das heißt Kopfschmerzen durch das Schwert kuriren, und die Füße ändern statt der Schuhe. Das Gute, das aus dem Ganzen des Druck-Geschäftes hervorgeht, überwiegt weit einzelne Nachtheile. Selten wird ein Werk mit übermäßigem Preise sich geltend machen, das nicht dadurch schon von selbst andere Spekulanten herbeilockt, die die Vortheile abzuleiten wissen.

(Forts. f.)

Das Mahl nach Gall'schen Prinzipien.

Zwei saßen und schmausten, der Eine glatt rund und wohlbehaglich, der Andere schlank, schmächtig und mit finsterer Stirn. *) Wenn Jener sich athmend zurückwarf, und schmunzelnd die dicken Wangen bis zu den kleinen Augen hinaufzog, so hing dieser den Kopf auf die linke Seite und zeigte, wenn er über die Schüssel weg sah, fast Dreyviertel vom weißen Augapfel, woraus man nach aller Erfahrung und Philosophie schließen konnte, daß der Eine ein Esser von Profession, und der Andere ein Schrift-

*) J. B. H. Fr. und Ich.

Digitized by Google

steller sey; und so war es auch. Ihre Unterhaltung fiel, wie zwischen Wind und Wassermüller dürftig aus. Was der Eine von sich hören ließ, war, — bey der Suppe: »Nun keinen Löffel mehr!« beym Vorgericht: »Nun keinen Bissen mehr!« beym zweiten Gericht: »Nein! nun kann ich auch nichts mehr essen!« und das so fort bis zum Braten. Der Windmüller hörte die Endresultate seines Magens stets mit großer Aufmerksamkeit an, der Augenapfel wurde vor Verwunderung immer größer, und endlich öffnete er den Mund, und sagte: »Wie oft muß ich das von Ihnen hören. Immer schwören Sie, satt zu seyn, und Niemals halten Sie Wort.« — »Sie können mir glauben, entgegnete der Wassermüller, nach der Suppe konnte ich keinen Löffel mehr essen, nach dem Fleische war ich völlig gesättiget, und nach dem Fische ohne allen Appetit, aber so wie ein neues Gericht auf den Tisch kam, wurde mir wieder ganz anders zu Muthe.« — »Hm! das ist doch sonderbar,« sagte der Andere. »Ja, erwiederte der im Thale, ich habe darin mein eigenes System, laßen Sie mich nur eine Weile ruhig, so will ich's Ihnen erklären.

Er ließ seine Mühle noch einige Zeit gehen, dann legte er Messer und Gabel nieder, und sagte: »Freund! haben Sie Gall gehört?« — »Ja, das hab ich.« — »Nun, so werden Sie wissen, wie er uns das Daseyn verschiedener Organe erklärt hat. Wir können in der einen Sache ermüdet seyn, und doch zu der andern noch Lust und Kraft haben. Meine Herrn, sagte Gall, nicht wahr, wenn Sie Rechnungen, wenn Sie ein Protokoll, oder sonst ein trockenes Geschäft geführt haben, und Ihr Geist schon ganz ermüdet ist, dann können Sie noch einen Dichter lesen, an der Redaktion eines leichten Blattes Hand anlegen, über ein Blatt, das Ihnen nicht behagt, mit aller Kraft herfallen? . . . Und doch ist dieses derselbe Geist, der so verschiedenes unternimmt. Was folgt daraus? Der Geist muß für diese verschiedenen Dinge auch verschiedene Organe haben. Ist das eine ermüdet, so ist das andere noch frisch. Sehen Sie, mit dem Essen geht es akurat so.

(Schl. f.)

Anekdoten.

Der Redner Antisthenes gab den Atheniensern den Rath, ihr Feld mit Schöpsen und Eseln zu bestellen, um Rinder und Pferde zu schonen. Als man ihm bemerkte, das erstere nicht zur angeführten Arbeit taugten, so bestand er doch auf seinem Vorschlage, und sagte: geschieht es nicht oft, daß ihr das Kommando der Armeen, und die Verwaltung der Finanzen Leuten anvertraut, die wenig Fähigkeit, und die derbste Unwissenheit besitzen, und seht ihr nicht, daß, sobald sie im Posten sind, sie so gut, wie alle andern, schreiben?

Ein Franzose schlug eine angenehme junge Frau aus, die übrigens ihm sowohl, als seiner Familie, gefiel, weil sie in einem Duo, welches er sehr liebte, einige schwere Stellen nicht ausführen konnte.

Allerley.

Der verstorbene badensche Staatsminister, Freiherr v. Hövel, hat zum Besten der Stadt Mannheim eine Stiftung von 43,288 fl. 38 kr. gemacht.

Die Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft hat ihren ersten Jahresbericht erstattet. Sie zählte zu Ende des Jahrs 1829: 1273, jetzt 1389 Aktionäre. Die versicherte Summe betrug damals 2,379,200, jetzt 2,612,000 Rthlr.

Das Traktätchenvertheilen hat wieder eine Frucht getragen. Schweizerische Missionäre, die über Kopenhagen nach Guinea gingen, haben daselbst einigen gedruckten Unsinn aus der bekannten Baseler Fabrik zurückgelassen. Schwärmerische Thoren, die es, wie überall, so auch jetzt in Kopenhagen gibt, haben den Unsinn durch Abschriften vervielfältigt, unter das Volk gebracht und so ist es denn gelungen, einen guten aber beschränkten Menschen, der an einer Kirche in Kopenhagen eine kleine Stelle bekleidete, zum wahnsinnigen Narren zu machen. Die Herrn von Basel sind also ausgezogen, um in Guinea Mohren zu Christen zu waschen, und

Digitized by Google

haben en passant einen ehrlichen Tropf zum Wahnsinn verholfen. Und das heißt man christliche Bestrebungen!

Im Königreich Schweden sind im Jahr 1828 17,000 Menschen mehr, als im Durchschnitt gewöhnlich ist, gestorben. Diese große Sterblichkeit soll Folge bösartiger Fieber gewesen seyn.

In England bedient man sich jetzt in Bierbrauereien, statt des Malzes — der Runkelrüben, und will ein gutes Ale (Bier) erhalten haben.

Zu Bazzano im bolognesischen Gebiete kam kürzlich eine 28jährige Bäuerin mit 3 Mädchen und 1 Knaben nieder, welche jedoch alle nur einige Stunden am Leben blieben.

Toleranz.

Einst war ich bei Mutschelle! ach wer kannte
Den Edeln nicht? — Da fragt ein großer Mann,
Der viel in der Philosophie gethan,
— Es war Graf *, der * * sche Gesandte:

»Wie kommts, daß man in Kirchen noch Pagoden
Und Tafeln duldet? Warum herrschen sie
Noch insgesammt? Heißt das Philosophie?
Man drückt den Geist, der höher will, zu Boden.«

Mutschelle lächelt. Helle steh'n die Blicke
Nach uns gerichtet: Stille ringsumher;
Sucht er ein Dogma auf? Hält dieses schwer?
Sucht Hülfe er bei seinem guten Glücke? —

Da hebt er an. »Gewalt empört die Leute;
Man lehre sie erst Menschenwerth und Pflicht,
Und führe sie aus Dämmerung zum Licht,
Sie schaffen dann die Possen schon bei Seite.

Wer etwas nimmt, der muß es auch ersetzen,
Wo nicht in besserm, doch in gleichem Werth;
Ein Grundsatz, den allein die Weisheit lehrt,
Die weder kränken sollte noch verletzen.

Warum den frommen Wahn, das Glück zerstören
Des Betenden, der vor dem Bilde kniet?
Wer rasch, was mich getröstet, mir entzieht,
Will nichts von Duldung und Belehrung hören.

Nur nicht Gewalt! weg mit dem Riesenschritte!
Wie rasch schritt Kaiser Joseph nicht voran!
Doch was erfolgt? — Es macht der alte Wahn
Sich auf, und Platz gewinnt die alte Sitte.

— • —

Todten-Anzeige
vom 25. März.

Frau Barbara Obermatt, Privatierswittwe, 68 J. a., an Entkräftung. — Nepm. Wagner, Mahlerjung, 29 J. a. — Franziska Müller, Köchin, 54 J. a., an Brustwassersucht. — Euphrosine Lechner, Bäckersfrau, 77 J. a. — Georg Mukenthaler, Kaffetier, 59 J. a., am Schlagfluß. — Mathias Heller, Taglöhnerssohn, 14 J. a. — Ursula Grünwald, Wildprethändlerswittwe, 70 J. a., an Entkräftung. — Sebastian Gritsch, Taglöhner, 88 J. a., an Altersschwäche. — Anna Ferschl, Schuhmacherstochter, 20 J. a.

Fremden-Anzeige
vom 25. März.

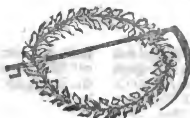
(G. Hirsch.) Hr. Russel, Kaufm. von Mainz. (Schw. Adler.) Hr. Brechter, Kaufm. von Frankfurt. (G. Kreuz.) Hr. Baron von Wendland, Lieutenant im königl. 1. Cürrassierregiment.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag	27.	Rupertus	Rupertus	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
27. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro 57.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Der Wind wehet wohl Sandberge zusammen, aber keine dicken Bäuche.

Chronik des Tages.

Se. Maj. der König werden, um die mit Predigertalent begabten katholischen Geistlichen zur eifrigen Ausübung für das wichtige Predigtamt noch mehr zu ermuntern, in Zukunft jene, welche in Folge des Prediger-Konkurses eine Anstellung auf einer selbstständigen Kirchenkanzel erhalten, und sich durch Erfüllung ihres Predigersberufes sowohl, als durch einen tadellosen Wandel auszeichnen, mit Nachsicht einer weitern eigenen Prüfung für das Pfarramt, bey Besetzung besserer Pfarreyen, in Städten und Märkten besonders berücksichtigen.

Die zweite Kammer der hessischen Stände hat den ihr vorgelegten Entwurf, die Sicherung der Rechte der Schriftsteller gegen den Nachdruck betreffend, mit mehreren Modifikationen angenommen. Der Nachdruck ist auf die Lebenszeit des Verfassers und zehn Jahre nach dessen Tod verboten.

Gestern Mittag wurde auf dem Rindermarkt ein Weibsbild, welches einem kleinen Mädchen, unter dem Vorwande daß der Ohrring herausfallen wolle, es ihr befestigte, und zwar so, daß beide Ohrenringe verschwunden waren, von einem Manne, der aus einem Fenster diesen Diebskniff sah, festgehalten, und einem Gensdarmen überliefert.

Ueber die Erlaubniß des Nachdruckes.

(Fortsetzung.)

Der höchste Gewinn ist es eben, der auch zu geringerem die Kräfte in Bewegung setzen muß. Selbst in einem Lande, das nur durch wohlfeilen Nachdruck sich unterrichtet, würde die innere Literatur weit eher aufblühen, wenn Jener den rechtmäßigen, aber theurer zu ver-

Digitized by Google

kaufenden Werken weichen müßte, denn welchen Sporn würden nun die inländischen Gelehrten in dem zu hoffenden Gewinn finden! Immer lockten Preis und Käufer den Verkäufer, und das Bedürfniß führt den Bedarf herbey. Und wo ist denn das große Unglück, das durch unbeschnittenen Buchhandel entstände? werden etwa die Gelehrten übermäßig reich davon? und selbst ihre Verleger, wenn diese auch ein besseres Loos trifft, da in allen Dingen der Handel den meisten Vortheil zieht, wie viele giebt es unter den vielen Hunderten in Deutschland die reich geworden? Wer es dahin brachte, kam durch das Nachdrucker Handwerk dazu. Oder fehlt es in Deutschland an Verbreitung der Wissenschaften, an vielseitiger Mittheilung durch den Druck, daß man noch den Nachdruck müßte zu Hülfe nehmen? Sind wirklich solche Hemmungen, solche Stockungen da, daß man das Gute und Nöthige Jedermann Preis geben, und alle Schranken des Marktes einreißen müßte? Ist nicht der Druck schon an sich eine große Wohlthat und sorgt er nicht schon auf eine bewunderswürdig leichte und schnelle Weise für Belehrung und Aufklärung von allen Seiten?. Warum haben denn die Franzosen über das literarische Eigenthum durch Gesetze entscheiden können? Etwa deßhalb, weil sie das Wissenswerthe nicht in den Lüften suchen, sondern es zu einem Theile des Lebens machen? Oder deßhalb, weil sie sich nicht lange über eine Sache den Kopf zerbrechen, weil sie lieber handeln als grübeln mögen, und wo es auf Ausführung ankommt, anstelliger sind als die Deutschen? Leider ist es so, und wir müssen auch hier uns wiederholen, daß der Deutsche sinnreicher ist, Erfindungen zu machen, als geschickt, sie anzuwenden, daß er lieber etwas tiefsinnig ergründet, als daraus praktische Resultate und — Vortheile zieht, daß er lieber berathschlagt, als bewerkstelliget, daß er tausend Zweifel und Bedenken erhebt, wenn es einem Entschluß gilt, daß er lieber durch Unterlassung sündigen mag, als einen Fehler begehen, und daß er besonders den Augenblick fürchtet, wo sein Gedanke in eine bestimmte Form veräußern, sich verkörpern und begränzen soll. Deßhalb macht auch die Form für ihn noch immer einen eigenen Nothstand aus, und Umständlichkeit heißt der Weg, auf welchem man ihr mit gesetztem und scheuem Ernst zu genügen trachtet.

(Schl. f.)

Das Mahl nach Gall'schen Prinzipien.

(Schluß.)

»Oft glaube ich bei einem Gerücht keinen Bissen mehr essen zu können, kommt aber ein neues, so regt sich der Appetit, und gleichwohl ist es derselbe Magen, der Alles aufnimmt, derselbe Gaumen, der Alles schmeckt. Es folgt also ganz natürlich, daß ich und wir Alle für die Speisen ganz verschiedene Organe haben müssen, die da machen, daß wir von der einen Speise gesättiget, doch wieder mit Vergnügen die andere genießen. Organe für die Krebssuppe, Organe für das Hamburger Rindfleisch, Organe für märkische Rüben, für Aal in Essig, für junge Hühner, für Pudding, Caviar, Trüffeln, Sardellensalat, vorzüglich aber für Gebakenes mancherlei Art. Freilich sind nicht alle Menschen mit denselben Organen oder nicht mit gleicher Stärke damit versehen, es ist wie mit den Organen der Seele, aber mir hat doch die Natur diese Organe in solcher Anzahl verliehen, und ich habe sie so ausgebildet, daß ich zwölf Gerüchte zwinge.«

»Gut, meinte ich, so hätte ich auch nicht übel Lust, dasselbe System auf mich anzuwenden, und Sie zu fragen, wie Sie so großes Geschrei erheben könnten, daß ich bald nach dieser, bald nach jener Holden begehre. Ich würde aus mir selbst nicht klug werden, wenn ich mir diese wechselnde Lust nicht aus den verschiedenen Anlagen erklären wollte.«

»So ists, erwiederte der Gourmand nach Gall'schen Prinzipien. Jetzt zum Johannisberger, dann zum Lakrymä Christi, und darauf zum Ungar'schen Ausbruch. Es lebe die Gall'sche so wie jede Philosophie, die es mit dem »dreist und entschieden« hält. Es ist Nichts, das sehen wir in jeder Wissenschaft, was sich nicht demonstriren und beweisen ließe. Der Verstand

ist wie Zugleder. Alle Lehrbücher gebrauchen davon.«

Wie ein Handschuh nach der Hand,
Zieht und dehnt sich der Verstand.

Du = Jardins

Dieser berühmte holländische Maler wurde 1635 geboren. Seine Werke sind selten, und sie werden mit Recht hoch geachtet, denn Kunst und Natur vereinigen sich auf eine bewundernswürdige Weise in ihnen. Obwohl Du = Jardins Kunst überall anerkannt wurde, so befand sich der Künstler doch nicht immer in blühenden Glücksumständen. Um seinen Trieb zum Reisen zu befriedigen, ließ er sich zum Portraitmalen herab und kam nach Lyon, wo er aber seiner Wirthin, einer Wittwe, endlich die Zeche nicht bezahlen konnte; sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, heirathete er die Wittwe und nahm sie mit nach Holland. Indeß scheint ihn diese Art die Zeche zu bezahlen, gereuet zu haben, denn folgender Zug beweißt, daß die zärtlichen Bande, die ihn an die theure Hälfte knüpften, nicht sonderlich stark gewesen seyn müssen. Ein Freund, der nach Italien reisen wollte, nahm Abschied bey ihm. Du = Jardins begleitet ihn, im Schlafrock und Pantoffeln, bis zur Hausthüre; der Freund ersucht ihn bis an das Wasser mitzugehen; er thut es, bleibt, und — fährt mit ab! So kömmt er nach Livorno und geht von da nach Rom. Wie endlich der Freund ihn wieder mit zurücknehmen will, erklärt Du = Jardins, daß er in Rom viel zu studiren fände, also noch nicht abkommen könnte; er möchte seine Frau nur grüßen. — Er blieb in Italien, fand volle Beschäftigung, und wurde von den Italienern hoch geachtet. Leider starb er schon im 43sten Lebensjahre, nämlich 1678, zu Venedig.

Allerley.

Am 4. März Abends nach 9 Uhr brach zu Plauen in der Gösselschen Maschinenspinnerey vor dem Straßbergerthore, in einem der obern Säle Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß 54 Feinspinnmaschinen und das ganze Innere des massiven Gebäudes verbrannte. Kaum vermochte die thätigste Anstrengung die umliegenden Gebäude vor gleichem Schicksale zu retten.

In einem Berichte des Gesundheitsrathes von Paris an den Polizeipräfekten findet sich ein interressanter Artikel über das Löschen des Feuers in den Schornsteinen. Es war eine Kommission ernannt worden, welche durch Versuche prüfen sollte, ob die Dämpfe des brennenden Schwefels das Feuer im Schornsteine auszulöschen vermögen, wenn es in demselben brennt. Man hat nun vielfältig wiederholte Versuche in der königl. Münze mit dem glücklichsten Erfolge angestellt und sich überzeugt, daß ein Pfund sogenannter Schwefelblüthe, wenn man es auf das auf dem Herde brennende Holz oder Kohlen wirft, hinreicht, um das Feuer selbst in dem größten Schornsteine in wenigen Minuten zu löschen, selbst wenn die Flamme schon 2 Klafter (3 Meter) hoch über den Schornstein hinausschlägt. — Man läßt, wenn man auf diese Weise löschen will, das Feuer auf dem Herde fortbrennen und umgibt den Mantel des Herdes mit einem gut durchnäßten Tuche. Man wirft dann handvollweise die Schwefelblüthe in das auf dem Herde brennende Feuer, augenblicklich werden die schwefelsauren Dämpfe in dem Schornsteine emporsteigen und einen für die Luft undurchdringlichen Mantel bilden, so daß das Feuer auf der Stelle gelöscht ist. Diese Art, das Feuer in dem Schornsteine zu löschen, gewährt, außer der Schnelligkeit, mit welcher sie wirkt, auch noch den Vortheil, daß sie sich auf alle Nebenschläuche ausdehnt, die mit dem brennenden Schornsteine in Verbindung stehen, und selbst auf die Sprünge wirkt, wenn welche vorhanden seyn sollten. Dieses Mittel wirkt so sicher, und ist so leicht anzuwenden, daß ein Mann hinreicht, das Feuer in jedem Schornsteine, mag er auch noch so groß seyn, augenblicklich zu löschen. Man muß jedoch aufmerksam machen, daß, wenn Schwefelblüthe auf den Herd gestreut wird, kein Löscher noch ein

Digitized by Google

Schornsteinfeger nach der gewöhnlichen Lösch-Praxis, wenn es im Schornsteine brennt, durch denselben herabfahren darf; denn dieser arme Teufel würde eben so sicher ersticken, als das Feuer selbst durch dieses Gas erstickt wird.

Der Altonaer Merkur meldet aus Bergen (in Norwegen) vom 2. März: »Unsere Stadt hat ein großes Unglück getroffen; am 26. Febr. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags entstand bei einem Tischler in der Sandstraße Feuer, welches bei starken Südwestwinde mit einer solchen Wuth um sich griff, daß innerhalb 12 Stunden 200 Häuser mit allen ihren Magazinen von sehr bedeutendem Werthe von den Flammen verzehrt wurden. Leider sollen mehrere Menschen verbrannt, und durch den Einsturz der Häuser getödtet worden seyn.«

Zu Beutelsbach (Würtemberg) wurde ein Grundstück, welches früher mit 7 fl. 30 kr. im Steuerkataster lag, nun aber mit 2 fl. 30 kr. dahin eingetragen worden ist, nur mit Mühe um achtzehn Kreuzer verkauft!

Die Ersparungen, welche das englische Ministerium in den Auflagen machen will, belaufen sich auf 3,390,000 Pfd. Sterl. Sie bestehen in Abschaffung der Biertaxe, welche 3,000,000 Pfd., der Taxe auf das Leder, welche 340,000 Pfd., und der Taxe auf den Cider (Obstmost), welche 50,000 Pfd. einträgt.

Anzeigen.

235. In der Herrenstraße Nr. 305/d über 3 Stiegen, werden täglich von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags Frankfurter Möverstauben um sehr billige Preise verkauft.

236. Nr. 77/b an der Dachauerstraße eine Wohnung zu ebener Erde mit 3 heitzbaren Zimmern, Alkoven, Küche, Keller etc. für 130 fl. jährlich zu vermiethen.

237. Nr. 1466 über 1 St. am Promenadeplatz ist eine Wohnung aus 1 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmer zu 90 fl. jährlich zu vermiethen.

238. Nr. 849 am obern Anger im 2. Stocke ist eine Wohnung um 120 fl. jährl. bis Georgi zu vermiethen.

239. Nr. 1070 am Färbergraben ist eine Wohnung zu 60 fl. bis Georgi zu vermiethen.

240. Nr. 89 am Schramengäßchen sind meublirte Zimmer zu 7, 4 und 5 fl. monatl. zu verstiften.

241. Nr. 1625 an der Weinstraße ist ein Zimmer im 2. Stocke mit eignem Eingange um 6 fl. monatl. zu beziehen.

242. Nr. 1030 über 1 Stiege sind 3 meublirte Zimmer, 2 für 33 fl. und 1 für 9 fl. monatlich alsogleich zu beziehen.

243. Nr. 1487 im 2. Stocke links, an der Rochus-Gasse ist ein kleines Zimmer mit Bett zu 3 fl. monatl. sogleich zu beziehen.

244. Nr. 674 im 3. Stocke vornheraus ist eine Wohnung um 224 fl. jährlichen Zins bis Georgi zu vermiethen.

245. Nr. 962 an der Sendlingerstraße ist ein Zimmer um 6 fl. monatl. über 3 Stiegen zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 25. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

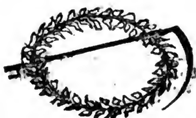
Die schöne Arsene.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Sonntag	28.	Gunteamus	Gunteramus	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonntag
den
28. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro 58.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Ein schlechter Wirth, der nicht eine Zeche borgen kann.

Chronik des Tages.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: »Der neu revidirte Schulplan soll in seiner nunmehrigen Gestalt bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Demnach dürfte dem Wunsche vorheriger Publikation des neuen Entwurfs nicht entsprochen worden seyn.«

Die in Würzburg erledigte Domkapitulars-Präbende ist dem dortigen Professor der Theologie, Dr. F. R. Rösch, mit Beibehaltung seiner Professur, verliehen.

Gestern passirte abermals ein aus Ungarn nach Frankreich mit Blutegeln gefüllter sechsspänniger Wagen hier durch. Der dießmalige Zweck dieser armen Geschöpfe ist, das Blut der gegenwärtig erhitzten Parthey in Frankreich einzusaugen.

Der geh. Refrendär Dr. Ackermann, dessen Abreise nach Rio-Janeiro seiner Zeit gemeldet wurde, ist im Dezember daselbst angekommen.

Ist der Bühne in München mit der Kritik, oder mit etwas Anderm geholfen?

Seit es Bühnen giebt, giebt es auch Rezensionen darüber, und wenn schon leichter zwey Saphir u. d. gl. als nur ein Eßlair gel?ren werden — so hat doch der Kritiker auch seinen großen Werth.

Spricht es sich aber davon, einer bestehenden Bühne einen höhern Aufschwung zu geben, dann mögen dazu leere Kritiken allein schwerlich helfen. Ich wage es, hier einen Vorschlag zur Erhaltung und des Wohles der Bühne zu machen.

Die Theater-Direktionen haben besonders die Tendenz, das Klassische mit dem angenehm Unterhaltenden und mitunter Erheiternden abwechselnd zu verbinden, sohin die Intuition sowohl als wie das Intellektuelle zugleich zu beschäftigen und zu befriedigen.

Digitized by Google

Eine schwierige Aufgabe! — Zu ihrer Lösung gehört nicht nur allein ein Vorrath aus dem ganzen Gebiete der Literatur, der Wissenschaften und Künste, sondern auch ein bedeutender, disponibler Kapitals Ueberschuß; um z. B. Prämien für neue wichtige Leistungen und Beyträge zum Fache der Trauer-, Schauspiele, der Ballete, Pantominen u. dgl. zu bestimmen.

Ein solcher Kapitals-Ueberschuß ist besonders in größern Städten und bey einem gemischten Publikum nothwendig, um durch eine Art Volks-Theater, wie ehemals z. B. das Isarthor-Theater in München war, auch die niedere Volksklasse zu gewinnen, zu erheitern, und auf eine unmerkliche Art zu verfeinern, und derselben die gemeinern niedrigen Bühnen der Art, entbehrlich zu machen. (Hrn. Schweiger dürfen die Verdienste nicht ohne Rücksichtnahme bleiben.)

Wo ist aber ein solcher Kapitals-Ueberschuß wirklich vorhanden? — Und wie kann also ohne Nachtheil irgend eines Theiles geholfen werden??

Wesentlich zweckdienlich ist eine bessere Besoldung besonders angehender Schauspieler, Tänzer u. s. w., damit Kunst und Kunstgefühl und Ehrgefühl unter jungen Herrn und Damen geeignet gewecket und erhalten werden. Möchte sich daher für alle eben und vorbezeichnete Absichten nicht eine Aktiengesellschaft so ganz vorzüglich eignen? —

Man entschuldige, wenn ich dießfalls einige Linien und Skizzen aus Liebe zur Kunst und Wissenschaft, der höhern Prüfung vorlege.

1) Man kann eine Aktie von 100 — bis 500 fl. einlegen.

2) Mehrere können zusammen eine Aktie von 100 fl. bilden, haben dafür aber einen gemeinschaftlichen Träger zu benennen.

3) Unter 100 fl. giebt es keine einzelne Aktie.

4) Jeder Aktien Theilnehmer verpflichtet sich zu einer 10jährigen Liegenlassung seines Kapitales.

5) Die Theater-Direktion versichert auf ihre Gebäude und Revenüen sämmtliche Aktien.

6) Eine und dieselbe Person kann mehrere Aktien zugleich einlegen, und ihre verzinslichen Bons hiefür in Empfang nehmen.

7) Die Aktien werden alljährlich nach 4 Prozente verzinset.

8) Die Dividententheilung in Hinsicht der Zeit und des Quantums, beruht auf erst noch zwischen der Theater-Direktion und den Aktien-Theilnehmern, gegenseitig auszumittelnden Bedingungen.

9) Die Aktientheilnehmer haben kein Einmengungsrecht in die Prärogative der Theater-Direktion in Beziehung auf Anordnung und Auswahl der zu gebenden Theaterstücke, der Prämien-Festsetzungen und Vertheilungen, u. dgl.

10) Nach Verlauf der Nr. 4 konditionirten 10 Jahre, bleibt es den Aktien-Theilnehmern frei gestellt, sich auf weitere 5 oder 10 Jahre entweder wieder verbindlich zu machen, oder ihre Kapitalien zurückzufordern.

11) Damit aber der Artikel 10 ohne Störung des Kredits der Theaterdirektion pünktlich vollzogen werden kann, so wäre die Einleitung zu treffen, daß schon vor Ablauf des 10ten Jahres, sohin ein Jahr vorher, die diesfallsigen Erklärungen der Aktien-Theilhaber abgegeben würden.

12) Weder Brand, noch sonstige mehr oder minder bedeutende Unglücksfälle können und sollen auf die Aktienabnehmer irgend einen gegründeten, ihre Rechte und Ansprüche kränkenden Einfluß haben.

Lesen läßt sich dieser Vorschlag, man ziehe ihn in Ueberlegung.

(Eingesandt.) K * *

Ueber die Erlaubniß des Nachdruckes.

(Schluß.)

Indeß — die Hoffnung auf ein sicheres Eigenthum hat man dem Gelehrten immer noch gelassen, denn bei fortwährenden Klagen hat man ihr Recht von Zeit zu Zeit wieder in Erwägung gezogen, und der deutsche Bundestag hat sich wirklich mit dieser Angelegenheit beschäftiget. Man hat sogar das Eigenthumsrecht der Schriftsteller und Verleger anerkannt, und will auf zehn bis fünfzehn Jahre nach

dem Tode des Verfassers noch seine Erben daran Theil nehmen lassen. Aber — wieder haben sich Zweifel erhoben! Beschränkung des Nachdrucks ist angerathen worden, aus Gründen der Sittlichkeit und des allgemeinen Nutzens, denn man fand es doch unedel und unbillig, daß ein Dritter sich den Vortheil der Unternehmung zueignet, deren Wagniß sich der Andere unterzogen hat. Aus Furcht vor Nachdruck findet oft manches gute, aber keinen schnellen Absatz versprechende Werk keinen Verleger.

Um jedoch unbillige Preise von Seiten der Buchhändler zu verhüten, wollte man den Nachdruck einer Schrift sechs Jahre nach der Erscheinung gestatten.

Bei einer so schwierigen Sache, die noch nicht ins Reine gebracht worden, stelle ich folgende Fragen auf.

Dürfen Erfolg und Nutzen, auch wenn sie auf dasselbe Resultat hinweisen, über das Recht entscheiden? Ist es blos unedel und unbillig, sich den Vortheil eines Andern zuzueignen, nicht geradezu unrecht? Setzt Unbilligkeit nicht schon ein Recht voraus, wo ist dieser für den Nachdrucker? Paßt dieser Ausdruck nicht vielmehr für den Verleger, der zu hohe Preise macht? — Wenn der Nachdruck im fünften, sechsten Jahre noch ein Raub ist, ist er es nicht auch im siebenten, zehnten? — Sind sechs Jahre für bedeutende Werke schon eine lange Zeit? — Müßen Schriftsteller und Verleger ihre Rechnung auf dieses Maaß beschränken. Der Denkende, der Schaffende bringt ja mit dem Werden und Wirken seiner Gedanken sein ganzes Leben zu.

Angefangen ist: es soll dem deutschen Gelehrten besser gehen; zunehmende Erleichterung seines Zustandes, also Wachsthum seines Glückes steht zu erwarten. Wann treffen sie ein?

Preußen hat sich zum Schutz des Schriftstellereigenthums schon verbunden, aber so lange noch ein Winkel übrig bleibt, wo das Gesetz nicht hinreicht, ist die Hülfe unvollkommen.

St.

Allerley.

Vor einigen Tagen fuhr ein Wagen in Gestalt eines Kastens mit Fenstern und einer Thüre durch Bern; in diesem Portativ-Zimmer befand sich eine waadtländische Familie, aus einem Manne, einer Frau und 6 Kindern bestehend, die nach Ackermann an der Gränze Bessarabiens auswandern, wo sich unter dem Schutze der russischen Regierung eine Schweizer-Kolonie bildet. Die Auswanderer kündigten an, daß ihnen binnen Kurzem 10 Familien nach demselben Bestimmungsorte folgen würden.

Man schreibt aus dem Elsaß: »Die Auswanderungen der Ackerleute unsers Departements, die beinahe aufgehört hatten, beginnen wieder stärker als je; in einem einzigen Dorfe treffen 30 Familien Anstalten zur Abreise. Nordamerika ist nicht mehr das einzige Land, wohin die Auswanderer ihre Arme und Kapitalien bringen, sondern auch Würtemberg und Bayern. Nicht mehr Weißenburg allein verliert einen großen Theil seiner arbeitsamen Bevölkerung durch Auswandern; dieses Loos trifft nun auch den Bezirk Straßburg.«

Als sich das Stuttgarter Irrenhaus noch in Ludwigsburg befand, wurde eines Tages der Hausgeistliche zu einem Irren gerufen, der in den letzten Zügen lag. Der Geistliche hielt es, auf die Möglichkeit heller Augenblicke hin, für Pflicht, ihm den an Sterbelagern gewöhnlichen Zuspruch zu geben, den der Kranke jedoch ohne Zeichen von Aufmerksamkeit hinnahm. Plötzlich bringt er die Hand unter der Decke herauf — der Geistliche meint, er wolle sie ihm reichen, aber jener führt sie an den Mund, steckt den Mittel- und Zeigfinger hinein und — thut einen Pfiff von solcher ohrerschütternder Gewalt, daß der nervenschwache Pastor fast in Ohnmacht fällt! — und die Leiche lag regungslos da.

Aus Ahrweiler (Rheinpreußen) vom 12. März theilt man uns folgende höchst traurige Begebenheit mit: »Vor einigen Tagen feierten die hiesigen Israeliten ihr Karneval und mehrere derselben, besonders junge Leute, gingen nach dem, eine Stunde von hier entlegenen Dorfe

Digitized by Google

Wernau, um sich dort zu vergnügen. Einige unter ihnen kamen auf den Einfall, die Komödie oder lustige Schusteer aufzuführen, und während dieß geschah, näherte sich einer der im Zimmer befindlichen Gäste und beleidigte einen der Spielenden mit groben Spottworten, wodurch zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel entstand. Zwei Schwestern, ebenfalls Israelitinnen, Namens Mayer, die aus Landeshoven zu diesem Feste gekommen waren, und von denen eine sich Tags zuvor verlobt hatte, waren bekannt mit einem der Streitenden, und gaben sich deshalb alle Mühe, Thätlichkeiten vorzubeugen. Doch da alles Zureden vergebens war, so sprang die Verlobte endlich herzhaft zwischen die Streiter, um beide von einander zu entfernen. In dem nämlichen Augenblicke aber erhielt dieß unglückliche Mädchen hinterrücks einen so gewaltigen Messerstich in den Unterleib, daß sie augenblicklich mit dem Schrei wich bin erstochen« niederstürzte, und trotz aller angewandten Hülfe am andern Tage, den 11. starb. Auch ihre Schwester empfieng mehrere doch keine tödtlichen Wunden; ebenso erhielt auch der Knecht des israelitischen Wirthes mehrere Messerstiche. Zwei Nachtwächtern des Dorfes gelang es, den vermeintlichen Thäter im Dorfe zu arretiren. Die beiden Streiter sitzen hier ebenfalls im gerichtlichen Gewahrsam und die veranstaltete Untersuchung wird nun bald ergeben, welcher schreckliche Beweggrund den Mörder zu einer so verruchten That verleiten konnte.«

Todten-Anzeige

vom 27. März.

Anna Donhofer, Dienstmagd, 19 J. a., aus dem Krankenhause.

Fremden-Anzeige

vom 27. März.

(G. Hirsch.) Hr. Johann Foster, Negotiant aus England; Hr. Graf Mondelban von Italien; Hr. Graf Georg von Melaca von Korfu; Hr. Karzesk, Propriet. von Frankreich.

Augsburger Börse.

Den 27. März, 1830.

Course der Staatspapiere.

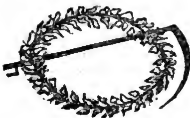
Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 $\frac{0}{0}$ mit Coup. .	$101\frac{1}{8}$	$101\frac{3}{8}$
detto à 5 $\frac{0}{0}$ „ „ .		$101\frac{1}{8}$
Lott. Loose: E — M prompt. . .	$108\frac{3}{4}$	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl 10 .	147	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	$185\frac{1}{2}$	$184\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .		$185\frac{1}{2}$
Partial-Oblig. à 4 $\frac{0}{0}$ prompt. . .	142	$141\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt. . . .		142
Metalliq. à 5 $\frac{0}{0}$ prompt . , . . .	104	$103\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.	104	$103\frac{5}{8}$
detto à 4 $\frac{0}{0}$ prompt	$98\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt, , . . .	99	$98\frac{5}{8}$
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1375	1372
detto 2 mt. „ „ „ „	1382	1376
K. Polnische Loose prompt. . .	$96\frac{1}{2}$	96
detto detto 2 mt. . .	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken	und Protestanten.	Gottesdienst und Kirchenmusik.
Montag	29.	Ludolphus	Ludolphus	

Herausgeber und Redakteure: von Gaspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Montag
den
29. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 59.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüße wird nichts bezahlt.

Ein Brand allein brennt nicht lange.

Chronik des Tages.

Allerhöchste Verfügung gegen die Verbreitung sittenverderblicher Druckschriften.

Folgendes ist die von Sr. Majestät dem König gegen die Verbreitung sittenverderblicher Druckschriften erlassene allerhöchste Verfügung, deren einige öffentliche Blätter vorzugsweise erwähnt haben:

»Sr. Majestät dem Könige ist angezeigt worden, daß seit einiger Zeit den Bestimmungen der bestehenden Gesetze durch die Verbreitung von Büchern und Druckschriften häufig entgegen gehandelt werde, welche entweder die Sittlichkeit untergraben, oder die den bestehenden Religions-Gesellschaften gebührende Achtung durch Schmähungen verletzen, und die Dogmen und Einrichtungen derselben dem Spotte und der Verachtung zu überliefern sich bestreben. Gleichwie nun Se. Majestät wollen, daß die Freiheit der Presse innerhalb der gesetzlichen Schranken auf keine Weise beeinträchtiget, und daß insbesondere dem Rechte der freyen Beurtheilung des amtlichen Wirkens der zum öffentlichen Dienste berufenen Personen, so weit nicht dadurch gesetzliche Ehrenrechte verletzt werden, der gebührende Schutz gewährt, und jeder anständigen Aeußerung der Meinungen und Ansichten im Gebiete der innern Politik kein ungesetzliches Hinderniß entgegen gestellt werde, so ist auch Allerhöchstihr ernstlicher Wille dahin gerichtet, daß die gesetzlichen Schranken des Gebrauches der Presse mit gewissenhafter Sorgfalt aufrecht erhalten werden, und daß daher, so oft durch Druckschriften u. dgl. bestehende Strafgesetze übertreten, oder Religion und Sittlichkeit als die Grundpfeiler des Staates, gesetzwidrig angegriffen werden, die durch das Gesetz vorgeschriebene Einschreitung sofort Statt finde.

Digitized by Google

Der k. Kreisregierung werden in dieser Beziehung folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1) So oft Schriften oder sinnliche Darstellungen verbreitet werden, welche die Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zu Wollust und Laster gefährden, ist nicht nur nach §. 7 des Edikts III. zur Verfassungs-Urkunde die Beschlagnahme sogleich zu verfügen, sondern auch gegen den Verfasser, Verleger oder Verbreiter mit der gesetzlichen Bestrafung einzuschreiten.

Bey dem Verkaufe solcher Bücher, die zwar unter die sittenverderblichen nicht gezählt werden können, die jedoch im Falle der Verbreitung unter der unreifen Jugend der Sittlichkeit gefährlich werden können, ist den Buchhändlern, die gehörige Vorsicht in dem Verkaufe zur Pflicht zu machen, und die öffentliche Ausstellung an ihren Verkaufsläden zu untersagen.

2) Druckschriften oder sinnliche Darstellungen, durch welche die Lehrsätze und Einrichtungen irgend einer im Staate aufgenommenen Religions-Gesellschaft geschmähet, und zum Gegenstande des Spottes oder der Verachtung herabgewürdiget, die einer jeden Kirche zustehenden Rechte auf äußere Achtung verletzt, oder die durch den öffentlichen Frieden und die bürgerliche Ordnung bezeichneten Gränzen der wissenschaftlichen, theologischen Polemik überschritten werden, sind gleichfalls nach den Bestimmungen des Edikts III. §. 7. mit Beschlag zu belegen, vorbehaltlich der gegen die Verfasser, Verleger oder Verbreiter etwa sonst noch nach den Gesetzen zu treffenden Einleitungen.

3) Klagen einzelner Religionsdiener über Verletzung ihrer Ehrenrechte durch die in öffentlichen Druckschriften verbreiteten Urtheile und Aeußerungen sind an die zuständigen Gerichte zu verweisen.

4) Die bestehenden Leihbibliotheken sind nach der bereits unterm 30. April 1827 erlassenen Entschließung mit der gebührenden Aufmerksamkeit zu beaufsichtigen.

Die k. Kreisregierung hat hienach den untergebenen Behörden die geeigneten Weisungen zu geben.

An sämmtliche königl. Kreisregierungen dießseits des Rheins also ergangen.

Ein Handelshaus in Frankfurt a/M. soll sich angeboten haben, die zum 5 Jahre andauernden großen Kanalbau erforderlichen vierzehn Millionen herzugeben, wenn man sich verstehen wolle, 5 Proz. zu zahlen, und ein Jahrhundert die Nutznißungsrente ihm einzuräumen.

Der »Landbote«, der auch gutes und schlimmes Wetter prophezeit, und Blitze an sich zieht, hat gefunden, daß Kaspar Hauser Aehnlichkeit mit — Napoleon habe. !?!

Hr. F. Oettinger schließt am 30. die Camera obscura, das Reich der Schatten, gibt allen Verkehr mit dem Gespensterwesen auf, und reiset. Er kündet dieses lustig an, und bereitet seine Freunde auf den Abschied vor.

Von den Hülfskassen u. s. a.

Einigemale schon war in diesem Abendblatte von den Hülfskassen und von dem Wucher die Rede, und es wäre zu wünschen, daß in ersterer Beziehung auch bestimmtere Aufklärungen öffentlich gegeben würden; denn wozu ein Geheimthum von dem herrlichsten Vaterwillen des Königs Majestät und von allerhöchstdessen so wohlwollenden Gesinnungen für die leidende Menschheit?! —

Scherfleins gegen den Wucher findet man von mir in der Bauernzeitung aus Frauendorf v. J. 1827, und unter andern trifft man auch Winke zu einem Unterstützungsverein für Civilstaatsdiener in dem bayer. National-Blatte v. J. 1821 an, und ich verwundere mich ordentlich darüber, warum ein solcher Verein gleichsam für unmöglich gehalten werden solle, da doch seit 1826 ein vortrefflicher Verein der Art für die Militärbediensteten aller Grade besteht, von welchen man sich leicht, unter passenden Modificationen, ein Muster abschneiden kann.

Wir schreien immer nach Hülfe, aber mitwirken wollen wir nicht selbst, — wir sind, wie die kleinen Kinder, nicht genug, daß der Brey von andern gekocht, sondern er soll uns auch noch eingegeben werden. —

Digitized by Google

Dem Wucher zu steuern, giebt es gesetzliche Kraft und Mittel genug, und um das Geld in eine sichere und redlich erlaubten Gewinn verschaffende Cirkulation zu setzen, so unternehme man z. B. auf den neuen, fest begründeten Staatskredit hin, öffentliche Bauten und Anlagen, und gestatte ein Gleiches den Magistraturen. — Dadurch werden sich bald entsprechende Irrenanstalten, genügende Gefängnißgebäude, Armenhäuser, Kinderinstitute für die allgemeinen und besondern Zwecke der Freunde in der Noth, u. dgl. erheben. — Der Staat sichert sich dadurch einen zu bildenden Reserve-Fond, und der Geldemigration einen zweckmäßigen Damm. —

Der Armuth wird dadurch abgeholfen, weil es mehr Arbeit und Verdienst giebt, und weil man am Ende auch einmal daran denken wird, eine allgemeine Armentaxe einzuführen, zu welcher, da Niemand wenigstens vor momentaner Armuth gesichert ist, auch Jedermann im Staate verpflichtet werden kann, und worauf man zu sehen hat, daß sich die Menschen selbst untereinander, und zwar nach den eigenthümlichen Verhältnissen und Bedürfnissen einer jeden Kaste, gegenseitig durch unter sich zu begründende, oder mit andern vereinigenden Assekuranzen, zu helfen suchen, ohne der eigentlichen Armenkasse zur Last zu fallen, und ohne eigene Mitwirkung so hübsch unthätig rc. nur immer den reichsten oder reichern Theil der Nation in Anspruch zu nehmen, und sohin am Ende, wenn auch nicht Aller Herzen, doch sicher alle Hülfsquellen zu verstopfen. —

Die Armen werden weniger, je zweckmäßiger beschäftiget, und je zweckmäßiger das Almosen vertheilt wird; — wenigstens alle 2 — 3 Jahre könnte daher eine allgemeine Revision der Personal-Verhältnisse der Armen nicht am unrechten Platze stehen, und Arme, welche in Lokalen untergebracht sind, die ihnen wenigstens Dach und Fach sichern, und dabei arbeitsfähig sind, sollten in ihrem Müßiggangshange nicht gleichsam von Oben herab gestärket werden.

Um die Heirathen, Verzichtleistungen auf Pensionen der Ehegatinnen ist es eine bedenkliche Sache, und es scheint das Civilrecht diesen Artikel, noch nicht hinlänglich erschöpft zu haben, am wenigsten so recht übereinstimmend mit unsern neuesten Verordnungen über Ansäßigmachungen und heimathliche Rechte. Angenommen, die Frau sichert entweder durch hinlänglich eigenes Vermögen, oder durch den Beitritt zu irgend einem Wittwenverein ihre persönliche Zukunft, wie steht es nun mit dem Alimentations-Punkte für die armen Waisen aus, wenn der Brodvater nicht mehr ist?! —

Das Gesetz ist ohne Gefühl, aber der, der Gesetze giebt, ist ein Mensch voll Gefühle, der bestehende Gesetze mit lindernder Menschlichkeit moderiren kann.

Dieses erwarten wir mit kindlichem Vertrauen von der Vater-Zärtlichkeit unsers allergnädigsten Königs und Herrn, der mit der Heiligkeit Sr. Majestät, die liebevollste Weisheit und Gnade des Höchsten Sterblichen Seines Reichs, zu Dankes-Thränen rührend, zu vereinigen wissen wird; damit einst der ergraute Krieger noch sterbend mit Trost auf seine für Gott — König und Vaterland gebluteten Wunden, und mit beruhigtem Vater- und Gatten-Blicke auf seine Gattin und Kinder hinsehen, und Jeder der verdienten Männer Bayerns, am Lebens-Scheidewege gleichsam laut ausrufen kann: — Gut ist es nun sterben, denn unsere Verdienste sind in Ludwigs Vaterhänden!!! — K**

Allerley.

In Paris bedient man sich einer ganz einfachen desto mehr aber wirksamen Methode, um zu verhüten, daß das Glas an Lampen nicht zerspringt, wenn es plötzlich erhitzt wird. Bevor man sie braucht, schneidet oder kritzt der Glaser mit dem Diamant auf den Grund (Basis) des Glases, und man kann dasselbe dann der plötzlichen Hitze ohne Gefahr aussetzen.

Ein eigener Gaunerstreich wird gegenwärtig vor den Gerichten zu Berlin verhandelt. Ein Böttcher (Küfer), welcher über einem Waarenlager wohnte, hatte den Boden durchgeschnitten, und nach und nach im Verlaufe mehrerer

Digitized by Google

Jahre für mehr als 10,000 Rthlr. Waaren aus der Remise entwendet, die er zu Spottpreisen an einige Kaufleute verhandelte. Lange waren die Defekte ein Gegenstand der Verwunderung und der Nachforschung gewesen, endlich hat man den Gauner entdeckt, und er, wie seine Abnehmer, sind jetzt gefänglich eingezogen.

In England wird ein Kuß, den ein junger Mann einer jungen Miß unter 18 Jahren, gegen ihren Willen gibt, mit langer Gefängnißstrafe und bedeutender Geldbuße bestraft. Wir wissen nicht, ob der Gesetzgeber dieß als einen Diebstahl mit Einbruch betrachtet hat, allein auf dem Kontinent ist dieses Vergehen durch die Gesetze nicht vorgesehen. Das letzte Beispiel der Anwendung des englischen Gesetzes hatte zu London im Jahr 1824 statt.

Todten-Anzeige

vom 28. März.

Barbara Ramensnacher, gew. Baumeisterin, 48 J. a. – Mathias Schweiger, Maurer, 50 J. a., aus dem Krankenhause.

Anzeigen.

(2b). In der Herrenstraße Nr. 305/d über 3 Stiegen, werden täglich von 12 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags Frankfurter Mövestauben um sehr billige Preise verkauft.

246. Nr. 758 am Heumarkt sind 2 Wohnungen zu 80 fl. und 109 fl. sogleich zu beziehen.

247. Nr. 63 an der Müllerstraße ist eine Wohnung um 148 fl. sogleich zu beziehen.

248. Nr. 1121 an der Neuhauserstraße sind 2 Wohnungen, jede zu 60 fl. auf Georgi zu beziehen.

249. Nr. 505 an der Theaterstraße im 2. Stocke eine Schlafstelle zu 2 fl. und 1 fl. 36 kr. monatl. sogleich zu beziehen.

250. Nr. 457 im Thal Maria ist eine Wohnung um 56 fl. jährlich bis Georgi zu beziehen.

251. Nr. 556 im Thal ist ein Zimmer um 4 fl. monatl. sogleich zu beziehen.

252. Nr. 893 in der Sendlingerstraße ist rückw. eine Wohnung um 44 fl. jährl. zu beziehen.

253. Nr. 312 an der Herrenstraße ist zu Georgi eine Wohnung im 1. Stocke um 190 fl. Jahreszins zu beziehen.

254. Nr. 1047 am Färbergraben sind 2 schöne eingerichtete Zimmer jedes zu 4 fl. monatl. bis 1. April zu beziehen.

255. Nr. 744 am Sebastiansplatze ist im 3. Stock eine Wohnung um 54 fl. jährl. bis Georgi zu beziehen.

Fremden-Anzeige

vom 28. März.

(Schw. Adler.) Hr. J. Bösch, Kaufm. von St. Gallen; Hr. v. Degmair, Rath, mit Frln. Tochter von Augsburg; Hr. Prosper le Ferre, Jongleur von Insbruck.

Theater-Anzeige.

Morgen Dienstag den 30. d. wird im königl. Hof- und National-Theater aufgeführt:

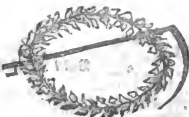
Der Schleichhändler.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Dienstag	30.	Quirinus	Quirinus	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Dienstag
den
30. März.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

No 60.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wo guter Wein ist, braucht man keinen Kranz auszuhängen.

Chronik des Tages.

Abermals eine neue Zeitschrift! »Bayerische Blätter«, herausgegeben von E. Große, nicht A. Groß, dem Redakteur der Thalia; das Probeblatt tritt geradezu Hrn. Saphir entgegen, und gesteht offen das Erstaunen über den Beifall, welchen vorzüglich die Damen dem Tone, Geschmack und Witz des Hrn. Saphir spenden!! *)

Hr. Saphir ladet zur Subscription auf die Herausgabe seiner 16 im Museum gehaltenen Vorlesungen ein, und bittet die Abonnenten, sich deßhalb in seiner Wohnung zu melden. — (Nicht in der Frankh'schen Verlagshandlung? —)

*) Was dieses Blatt noch Lesenswerthes enthält, müssen wir dem wißbegierigen Leser vorenthalten, die Nachfrage an Ort und Stelle zu begründen.

Von dem Geiste, in welchem seit 1830 das Journalwesen in und außer Landes, Bayern betr., betrieben wird, kann man sagen: »Es geht ein schwarzer Geist durch unser Haus!«

Madame Horschelt nahm in dem Ballete: die schöne Arsene, Abschied vom Theaterpublikum. Hr. Saphir gab zu den fliegenden Kränzen auch ein fliegendes Blättchen, das in einem kleinen Gedichte auf das Band, womit der Kranz gebunden ist, aufmerksam macht, —
Denn — es soll bedeuten,
Die Scheidende zurück zu leiten.

Eine alte Köchin machte gestern Abends einen Versuch sich in ihrem Krankheitszustande den Hals abzuschneiden; sie wurde schwer verwundet in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Gestern Abends starb der Dechant und Pfarrer in der Vorstadt Au, Hr. Xav. Duschl eines schnellen Todes.

Digitized by Google

Theater-Urtheile.

Die Mama.

Liebes Pinchen, ich habe bemerkt, daß du im Theater in den Zwischenakten immer so stille bist: weißt du denn nichts zu sprechen?

Die Tochter.

Wenn das Stück mir gefällt, was soll ich da sagen? . .

Mama.

Das ist schon gefehlt; gefallen darf dir ein Stück nie; du mußt sagen: es hat seine Longueurs.

Tochter.

Das will ich wohl sagen, aber wozu führt es? —

Mama.

Zum Widerspruch, der die Sache lebhaft macht. So darfst du bei einem Lustspiele wohl lachen, mit Zierlichkeit, aber gleich nachher sagst du: das ist dummes Zeug, aber lachen muß man doch.

Tochter.

Wenn es aber kein dummes Zeug ist?

Mama.

Darüber zu entscheiden, steht den Männern zu, es ist pedantisch. Die Gelehrten selbst, sagt mein Mann, wissen noch nicht, worüber man lachen soll. Genug, du mußt klüger seyn, als der Verfasser, vor allem aber feiner und gebildeter als der große Haufe. Zuweilen kannst du sogar das Wort fallen lassen: gemein! Junge, hübsche Schauspieler darfst du nicht unbedingt loben, die Welt ist gar böse. Sag: er outrirt; er macht Karrikatur daraus.

Tochter.

Das will ich mir merken. Wird ein Stück gut aufgenommen, so sage ich: es ist so, so!

Mama.

Nein! da sagst du: i nun! Einmal sieht man das Ding wohl. So was kannst du in jedem Falle sagen, du wagst gar nichts.

Tocher.

Also, einmal sieht man das Ding wohl!

Mama.

Ist das Stück von Raupach, denn diesen haben sie jetzt vor, so mußt du viel einzuwenden haben.

Tochter.

Viel? Das wird schwer werden.

Mama.

Sag doch wenigstens: es ist sehr unwahrscheinlich: oder: das habe ich kommen sehen! Willst du loben, sag: dem Kotzebue kann man den Witz nicht absprechen. Hüte dich aber zu weinen, wenn es der Dichter haben will. Dadurch mußt du dich von gewöhnlichen Zuschauern unterscheiden. Merke nur gewisse Personen auf den Sperrsitzen, und halte dich an diese.

Tochter.

Das wird mir wieder schwer werden.

Mama.

Ueberhaupt ist das viele Weinen nicht mehr Mode. Sonst war es sehr im Gange. Ein gebildeter Mensch muß sich von keinem Gefühl hinreissen lassen, das ist gemein; er muß vielmehr über Alles zu scherzen wissen. Ein wenig Spott, ein wenig Satyre kleidet gut. Wie laufen sie nicht jetzt dem Bazar nach!!

Tochter.

Das ist gottlos. Kann dadurch nicht zuletzt alles Gefühl verloren gehen?

(Schl. f.)

Urkundliche Nachrichten über das allmählige Steigen der Titulaturen.

Es gehört gewiß mit zu den Vorzügen der letztern Hälfte des vorigen Jahrhunderts, daß wir endlich aufgehört haben, wirklich neue Titulaturen zu schaffen. Das folgende Verzeichniß — das freilich nicht ganz vollständig ist — wird dieses einigermaßen bestätigen.

Ein kleiner Aufsatz über diesen Gegenstand, welcher im Journale von und für Deutschland, Jahrgang 1786, 5tes Stück, Seite 416 steht, veranlaßte mich, mir das, was ich bisweilen in Urkunden, Dedikationen u. s. w. von alten Titulaturen fand, anzumerken, und solches in nachstehende Ordnung zu bringen. Da diese Formeln zum Beweis der alten Einfalt und des Zutrauens dienen, auch zu manchen andern

Digitized by Google

Betrachtungen Gelegenheit geben können, so hoffe ich, sie werden den Lesern dieser Zeitschrift nicht unangenehm seyn.

Fürsten hiessen

im Jahre 1421 Crafteste Vorsten. So werden z. B. die Herzoge von Braunschweig in dem Anfange der Münchhausischen Diplomen, Seite 422 genannt.

1460 Erlauchter Fürst, gnädiger lieber Herr; z. B. der Fürst Wilhelm zu Braunschweig und Herzog zu Lüneburg.

1487 Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr; z. B. die Prinzen Herzog Albrecht, Philipp, Ernst und Erich in einem Lehnbrief Herzog Heinrichs. Siehe Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der niedersächsischen Geschichte und Alterthümer, 1ster Band, 6tes Stück, Seite 85. Hannover 1753.

1586 Durchlauchtigster und Hochgeborner Fürst und Herr; z. B. die Herzoge von Braunschweig, von Schlesien u. s. w.

Der Prinz eines Fürsten hieß im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert Junker.

Eine Fürstin hieß

im Jahre 1562 Hochgeborne.

1590 Durchlauchtige, Hochgeborne Fürstin und Frau; z. B. die Herzogin von Weimar, die Pfalzgräfin am Rhein.

Die Prinzessinen, z. B. von Braunschweig Lüneburg, wurden im Jahre 1590 noch Durchlauchtige, Hochgeborne Fräuleins genannt.

Ein Kurfürst

im Jahre 1526 Hochgeboren. — Doch schrieb der Herzog Julius zu Braunschweig an die Kurfürstin zu Brandenburg 1609 Durchlaucht.

Ein Landgraf zu Hessen

im Jahre 1525 Durchlauchtigster Fürst.

1580 ebenso.

Ein Graf

im Jahre 1378 Junker; so wird z. B. der Graf Johann zu Diepholz in einem Revers genannt. Siehe Kassels Bremische historische Nachrichten und Urkunden, 2. Bd., Bremen 1767, S. 283. — Graf Otto von Tecklenburg daselbst, S. 286. Die Grafen Otto und Johann zu Hoyr, daselbst S. 288. Die Grafen überhaupt

1400 Edle und Würdige, wenn sie keine Prälaten waren.

1460 Wohlgeborner edler Herr; z. B. die Grafen von Anhalt, von Mannsfeld, von Hohenstein.

1512 Hochgeborne; z. B. von Mannsfeld. Nach Köhlers Münzbelustigung, 16. Theil, Vorrede S. 4 soll Maximilian I. den Grafen Hoyer zu Mannsfeld zuerst beehrt haben; daß er indeß nicht allgemein wurde, ergiebt sich aus Folgendem.

1540 Wohlgeborner edler Herr, wenn es eine alte gräfliche Familie war, wie z. B. von Mühlingen, von Barbi.

1550 noch eben so; z. B. Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.

1600 Hochgeborner edler Herr, wenn es kein Reichsgraf war.

Junker hießen die gräflichen Söhne bis zu Ende des sechszehnten Jahrhundertes.

Eine Gräfin

im Jahre 1550 Wolgeborne und edle Frau; z. B. von Giechen, von Hohenheim.

1660 Hochgeborne.

1660 Jungfer, eine Comptesse.

(Forts. f.)

Allerley.

Ein Bruder des berühmten Mechaniker Mälzel aus Regensburg gebürtig, hat zu Boston ein vollständiges Orchester aus 42 Automaten bestehend, zu Stande gebracht. Sie tragen die schwierigsten Kompositionen, als die Ouverture zu Don Juan, zu Iphigenia, zur Vestalin, wie geborne Virtuosen vor, und vorzüglich die Violinisten ahmen alle Bewegungen der lebenden Musiker nach, so daß sich die Zuschauer von ihrem Erstaunen gar nicht erholen können. Ein solches Opern-Orchester ist auch gar nicht übel, weil die Mitglieder desselben nie durstig werden und in den Zwischenakten hübsch beyeinander sitzen bleiben. Der Künstler hat für dieses künstliche Orchester 500,000 Dollars gefordert; 500,000 sind ihm bereits geboten.

Joh. Kaiser, ein Familienvater von Wittershausen, Landgerichts Euerdorf, ging am 13. d. M. nach dem Orte Schlimpfhof, Land-

Digitized by Google

gerichts Kissingen, um der Begräbniß eines Verwandten beyzuwohnen. Bey dem daselbst stattgehabten Leichtrunke schaut er zu viel ins Glas, wird betrunken, will Abends heimkehren, fällt aber unterwegs im Wald in einen Wassergraben und ertrinkt.

Auch die neue Regierung von Mexico hat das Dekret des Expräsidenten Guerrero, wodurch die Sclaverei in dem ganzen Umfang der Republik abgeschafft ist, bestätigt.

Die Anklagekammer des königl. Gerichtshofes zu Orleans hat Mad. Courrier von der gegen sie erhobenen Anklage, als sey sie bey der Ermordung ihres Mannes als Schuldige mitbetheiligt gewesen, freigesprochen.

Das Handelshaus Chek in Bengalen ließ für den Kaiser Aureng-Zeb zu einem Gastmahl einen Lehnstuhl verfertigen, dessen sammtne Polster mit Edelsteinen gestickt und mit Goldstücken ausgefüllt waren, und machte ihm ein Geschenk damit. Sein Werth belief sich auf zwei und dreißig Millionen Livres.

Todten-Anzeige

vom 29. März.

Georg Waas, k. b. Kreis- und Stadtgerichtsrath, 51 J. a., an Leberverhärtung. — Jos. Rath, bürgerlicher Briechler, 52 J. a. — Margaretha Moser, gewes. Käßkäuflerin, 68 J. a. — Lungenlähmung.

Fremden-Anzeige

vom 29. März.

(G. Hirsch.) Hr. Geiger, Kaufm. von Ulm; Hr. Urban, Negotiant von Paris. (G. Hahn.) Hr. v. Fröhlich, Part. von Augsburg; Hr. v. Wesson, Partik. von London; Hr. Rumper, Kaufm. von Achen; Hr. Amon, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Lendmann, Kaufm. von Neustadt a. H.

Augsburger Börse.

Den 29. März., 1830.
Course der Staatspapiere.

Vor und auf der Börse:	am Schluſs Brief	Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	101 5/8	101 3/8
detto à 5 % „ „ .	101 5/8	101 3/8
Lott. Loose: E — M prompt. . .	108 1/4	
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl 10 .	147	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .		185
detto detto 2 mt. . . .		186 1/2
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	142 1/4	141 3/4
detto detto 2 mt. . . .	143	142 1/4
Metalliq. à 5 % prompt	104	103 7/8
detto detto 2 mt.	104	103 5/8
detto à 4 % prompt	93 3/4	97 1/2
detto detto 2 mt, ...	99	98 5/8
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1829	1380	1377
detto 2 mt. „ „ „ „	1386	1383
K. Polnische Loose prompt. . .	96 1/4	96
detto detto 2 mt. . .	97 1/4	96 3/4

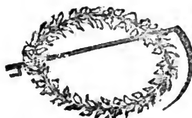
Wegen eingetretenen Hindernissen wird Nr. IX. des Anzeigers erst Donnerstags ausgegeben.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Mittwoch	31.	Balbina	Balbina	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Mittwoch
den
31. März
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
" 6 " " 2 " — "
" 3 " " 1 " — "
" 1 " " — " 30 "
das einzelne Blatt 3 "
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 "

Abendblatt von München.

Nro. 61.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Da Ja und Nein im Brauche gieng, Stand's mit der Welt nicht so gering.

Chronik des Tages.

☞ Kaspar Hausers Ursprung ist ausgemittelt. Seine Mutter ist die ungarische Gräfin St. M. Wittwe, die zu dem Besitze des großen Vermögens gelangte, weil kein männlicher Erbe nach dem Tode ihres Gemahls vorhanden war. Die Kammerjungfer, nicht die Gouvernante, jetzt in den Diensten des Grafen P., soll die genügendsten Aufschlüsse darüber vor Gericht gegeben haben, ist aber größtentheils sehr krank, man sagt Geistesabwesend.

Die Speyrer Zeitung meldet aus Mainz vom 21. März: »In der gestrigen Sitzung der Central-Rheinschiffahrts-Kommission hat der k. bayer. Bevollmächtigte Hr. geh. Hofrath v. Nau, Namens des Königs erklärt, Se. Majestät hätten Speyer zu einem Freihafen bestimmt, mit Vorbehalt, noch andere Orte zu Freihäfen zu bezeichnen, wenn es nöthig oder dienlich seyn sollte.«

Die Pfarrei Elpersdorf, Dekanats Ansbach, ist erledigt. Reinertrag 575 fl. 27 kr. — Ebenfalls ist erledigt: die Pfarrei Emskirchen, Decanats Markt Erlbach. Reinertrag 1557 fl. 49 kr.

Theater-Urtheile.

(Schluß.)

Mama.

Sey unbesorgt! Die Männer, ich wollte sagen, unser Herz, das Schicksal sorgen schon, daß wir nicht so bald zu empfinden aufhören; nur müssen wir uns früh gewöhnen, Andern nichts davon merken zu lassen. Inwendig mag es kochen. Leidenschaften schicken sich für gebildete Menschen nicht.

Digitized by Google

Tochter.

Auch gut; ich will mich verstellen. Indeß — zuweilen möchte ich doch recht lebhaft mich freuen, recht entzückt seyn; darf ich das nicht?

Mama.

O doch! Wenn sich Eßlair zeigt, oder die Fries, die Sigl, Schechner, oder wenn ein Stück von Shakespear gegeben wird: dann sagst du: Deliciös, meisterhaft, göttlich! zum Küssen! Nur sey bei den Jongleurs und ihren Leistungen, die an der Tagsordnung sind, vorsichtig; mehr noch bei den Vorlesungen, worin sich der Witz, Anspielungen und Muthwillen erlaubt. Hüte dich ja wohl, zu lachen, oder Beifall zu nicken; du könntest Gefahr laufen, in irgend einem Blatte mit einem Spottnamen bezeichnet zu werden. Vorzüglich gut läßt uns ein stilles Seufzen, aber vor allen reizend ist, wenn sich der Kopf auf die linke Seite neigt.

Tochter.

Linke, warum gerade die linke Seite?

Mama.

Hm! Vielleicht, weil das Herz auf der linken Seite sitzt, ich weiß es selbst nicht, aber ich habe immer bemerkt, daß bey großen Trauerspielen die Damen in den Logen alle den Kopf nach der linken Seite hielten, und ich habe dann meinen auch so gehalten. Versuch es einmal, den Kopf auf die rechte Seite zu halten, ob es nicht keck, unternehmend aussieht? Der Bazar würde sagen, wie ein Fragezeichen. So ein gottloser Beobachter hat schon die Beobachtung gemacht, daß wir Frauenzimmer Alles, Kleider, Tuch, Schawl von der rechten nach der linken Seite legen, wo das Herz liegt, während die herzlosen Männer Kleid, Cravate &c. von der linken nach der rechten Seite ziehen. Dem sey nun wie ihm wolle, du legst den Kopf auf die linke Seite. Fällt der Vorhang, so ist ein langes Aufathmen wie aus einem schweren Traume das schönste Zeichen des Beifalls. Du glaubst nicht, was so ein Hauch dem Gesichte Geist einflößt, wie er es sogar verschönert. Ein großes Stück sollen Frauenzimmer nie tadeln; sie halten sich an den Schauspieler. Da ist es aber auch hinreichend, wenn du gelinde sagst, der Schauspieler hat den Charakter nicht recht aufgefaßt.

Tochter.

Wenn aber alle Welt das Gegentheil? . .

Mama.

Thut nichts! man stellt sich wenigstens, als ob er noch anders aufgefaßt werden könnte. Vom Dichter selbst hast du nur zu sagen, er hat eine schöne Diktion. Bei einer Oper sagst du jedesmal, die Musik ist schön, aber der Text schlecht.

Tochter.

Oft ist aber der Text — —

Mama.

Nein, niemals ist er gut. Ich habe von jeher sagen gehört: die Musik ist gut, aber der Text schlecht. Du kannst eine gewiße Delikatesse in den mimischen Ausdruck legen, wenn du den Text herabsetzest, z. B. in den Mundwinkel, was dir gar gut läßt. Siehst du Pinchen, so benimmt sich ein gebildetes Frauenzimmer im Theater: befolg es, und du machst Aufsehen. Nur nicht die Bescheidene gespielt, hörst Du? . . .

Frommer Spaziergang.

Es war am Frohnleichnamsfest, und der Ort, ein böhmisches Bad, belebter als sonst. Der Aufzug hatte nach der Kirche zurück sich gewendet, und geputzte Leute, mit Zweigen, mit Blumen, zerstreuten sich darauf durch die Strassen der Stadt. Ein heiterer Nachmittag rief mich auf die Berge. Die Pfade unter mir führten bald hier bald da Wanderer aus dem Thal herauf, nach der frommen Andacht, so meinte ich, weltliche Fröhlichkeit suchend. Aber welche bunte Menschenschaar ist dort auf dem Kirchhof versammelt, beweglich wie ein blühendes Mohnfeld, das der Wind berührt. Ein heiteres Glockengetön schwingt sich durch die Luft, ruht und schwingt sich im Dreiklang aufs Neue. Aber ernster wird die Scene. Tief unter mir erwacht Grabgesang. Chorknaben in weißen Gewändern treten vor, Wachskerzen wandeln vor einem erhabenen Kreuze, ein schwarzbehangener Sarg folgt, über sich tragend den Trost der Kirche, Trauernde schreiten langsam nach, im Gewand der Nacht, ihnen schließt sich an,

Digitized by Google

freiern Ganges, eine endlose Reihe theilnehmender Freunde, Nachbarn, Mitbürger, Feiernde des Tages in ihrem festlichen Schmucke, Greise, Männer, Jünglinge, später eine Schaar andächtiger Mütter, stattliche Bürgerinnen, geputzte Jungfrauen. Welch ein bedeutender wichtiger Mann mag gestorben seyn, dem noch die ganze Gemeinde anhängt! Hat er die Stadt gegen Feinde geschirmt? hat er die Armen versorgt? hat er der Kinder Wohlfahrt durch eine Schule gesichert? — Wer ist der Mann, der so allgemein geachtet war? — Ich frage einen, der mir nachkam, und auch hinabschaut. »Eine Frau wird begraben«, gibt er zur Antwort. — »Eine Vornehme gewiß? — Nein, erwiedert der Mann ganz kalt, eine arme Webersfrau.« — Wie? war sie so beliebt? oder was that sie sonst, daß man ihr so große Ehre erweist? — Es ist ja wohl die halbe Stadt, die ihr auf dem Weg zum Kirchhofe folgt.« — Jetzt wird sein Gesicht ein wenig freundlicher, und er sagte erklärend mit der Miene heitern Gleichmuths zu mir: »Das kommt blos daher, weil heute Festtag ist. Da gehen die Leute spazieren, und folgen der Leiche, weil sie eben nichts zu thun haben.«

Nun war das Räthsel gelöst. Es war also ein Spaziergang, den die Leute machten. Die Erholung, die Zerstreuung, die sie draußen auf den Bergen suchten, fanden sie in dem Leichenzuge, in dem feyerlichen Gesang. So enge, sagt ich mir weiter versöhnend, hat sich die Religion mit ihrem Leben verflochten, daß das, was Andere Gottesdienst — nennen, ihnen Lust und Freude wird, womit sie die müßigen Stunden schmücken.

Welch ein Abstand, wenn man dagegen anderwo noch am stillen Vormittage des Sonntags auf der Kegelbahn die rollende Kugel, oder während der Kirchezeit die Müßigen beim Kartenspiel in der Schenke versammelt sieht!

Allerley.

Den 28. Febr. war auch bei Neusohr ein grauenvoller Tag. Von der Alpe Majerowa Szkala stürtzte eine Schneelawine herab, verschüttete 2 hölzerne Häuser ganz, schob eines fort, und riß es auseinander. In letztem war eine Familie von 5 Personen. Der Donner der Lawine und das Krachen des Hauses schreckte sie aus dem Schlafe. Gottes Engel war bei ihnen: Er rettete sie durch eine kleine in der Seitenwand entstandene Oeffnung. Aber noch schauderhafteres Schauspiel gewährte das erstere Haus, das man erst nach 36 Stunden fand, nachdem über 150 Menschen darnach gegraben hatten! Der erste Körper, auf den man stieß, war der eines 18jährigen Burschen, dessen Kopf ganz platt gedrückt war; der zweite, ein älterer Bruder desselben, hatte einen Fuß gebrochen, den man mit dem Kopfe in Berührung fand; der dritte war die Mutter, auf dem Gesicht liegend und ganz zerquetscht; der vierte, ein 9jähriger Knabe, wurde allein noch lebend, aber merkwürdig genug, zum Theil schrecklich verbrannt, angetroffen, da er auf der Ofenbank geschlafen, und der Glut des eingestürtzten Ofens unterlegen hatte, bis diese der Schnee gelöscht; der fünfte endlich war der Leichnam eines 12jährigen Mädchens, das von 2 Balken ganz zerquetscht worden. Der Vater dieser Familie, ein Arbeiter in der königl. Schmelzhütte zu Altgebirg, verweilte in dieser verhängnißvollen Nacht des eingetretenen Regens wegen, auf seinem Posten, und entgieng somit dem gewissen Tode. — Vierzehn Tage früher hatte auf der andern Seite von Altgebirg ein 13jähriger Knabe auf dem Wege nach Altgebirg, wohin er eine Schaufel tragen wollte, das Unglück, von einer Schneelawine ergriffen, und ins Thal hinabgeschleudert zu werden. Erst nach 3 Stunden gelang es mehrern Menschen, ihn, die Schaufel in der Hand, in gebückter Stellung aufzufinden und zu befreien. Sein erster Ruf war: »ach! meine Schaufel!«

Der König von Spanien hat seinem erlauchten Schwiegervater, dem König von Sicilien, einen vortrefflich gearbeiteten und mit kostbaren Steinen überaus reich besetzten Säbel, dessen Werth auf 50 bis 60tausend Piaster (ohngefähr 150,000 fl.) angeschlagen wird, zum Geschenk gemacht. Ein kostbarer Diamanten-Schmuck für die Königin beider Sicilien, zum Geschenk von ihrem königl. Bruder bestimmt, ist noch nicht fertig.

Digitized by Google

Mallarme, ein Mitglied des ehemaligen Convents, in Paris, ist in ein Irrenhaus zu Mecheln gesperrt worden.

In einer kleinen Stadt empfieng einmal ein träger Schüler folgendes Zeugniß vom Rektor: »Ein hoffnungsvoller Gymnasiast, er hat alle Klassen — noch vor sich, und könnte der größte Gelehrte werden, wenn er — nicht so faul wäre.

Der berühmte Doktor Brown war erst Taglöhner, dann Weber.

Eine Gräfin in Breslau sagte bei einer Seuche: »Gott sey Dank! der hohe Adel wird verschont, Alles, was stirbt, ist nur Pöbel.«

Von Friedrich dem Zweiten erzählt man, er wollte in Berlin ein Pantheon errichten, welches allen Arten von Gottesdiensten gewidmet seyn, und worin jeder abwechselnd zu bestimmten Stunden gefeiert werden sollte.

Bauernregel vom Monat April.

Dieser Monat hat 30 Tage. Den 21. tritt die Sonne in das Zeichen des Stiers. Es gibt gemeiniglich viele und starke Winde, bald Schnee, Regen, Hagel, Sonnenschein, also insgemein ein solch beständig veränderlich Wetter, als sich im ganzen Jahr nicht findet. Wenn es jetzt donnert, so hat man keine sonderbaren Reife mehr zu befürchten. So lange die Frösche vor St. Markus, den 25. quacken, so lange schweigen sie hernach still. Warmer Regen in diesem Monat verheißt gute Ernte und mildreichen Herbst. Trockner April ist nicht der Bauern Will. Wenn der Mondschein von dem Gewölk nicht gehindert wird; so zieht er die Baumblüthe zusammen, daß sie erstickt. Eine schöne trockene Fasten verkündet ein fruchtbares Jahr. Reife in diesem Monat sind gefährlich; denn da Hagel und Wassergüsse ꝛc. nur strichweise Schaden thun, pflegen sich schädliche Reife über ein ganzes Land zu erstrecken. Wenn sich ein Rabe um Georgi im Korn verbergen kann, so zeigt dieses ein gutes Getraidjahr an. Wenn die Grasmücke singt, ehe der Weinstock sprosset, so hofft man ein gutes Jahr.

Besonnenheit.

Als man Kleanten hundert Thaler stahl,
Wollt' aus dem Kopf er sich die Haare raufen;
Doch plötzlich hielt er inn, und denkt in seiner Qual
An die Perücke, die er müßte kaufen.

G — r.

Todten-Anzeige
vom 29. März.

Wilhelm Gerzeber, Hausmeisterssohn, 20 J. a., an Lungensucht. — Elisabeth Laderer, Prokurators-Wittwe, 70 J. a., an Brand. — Sebastian Kraus, Viktualienhändler, 41 J. a.

Fremden-Anzeige
vom 30. März.

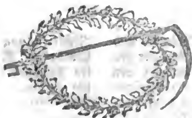
(G. Hirsch.) Graf von Molcenigo, k. k. österreichischer Gesandschafts-Sekretär von Wien; Mad. Bleuber, Negotiantensfrau von Schafhausen; Hr. Lochet, Handlungs-Comi von Zürch. (Schw. Adler.) Hr. Herdeger, Kaufm. von Nürnberg; Hr. Brauminger, Kaufm. von Eßlingen; Hr Reigenwald, Kaufm. von Würzburg. (G. Kreuz.) Hr. Ganinoz, Propriet. von der Schweiz; Hr. Schwarzmann, Kaufm. von Mainz

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Donnerstag	1.	Theodora	Theodora	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Donnerstag
den
1. April.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 62.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen, Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Wer Gesundheit besitzt, kennt seinen Reichthum nicht.

Chronik des Tages.

Aus Florenz vom 20. d. M. erhält man die befriedigsten Nachrichten über die Reise Sr. Majestät. Allerhöchstderselbe waren am 19. in gedachte Stadt eingetroffen, speisten am 20. bei Hofe, und setzten am folgenden Tage Ihre Reise über Rom nach Neapel fort. So glücklich diese bis dahin vor sich gegangen, und so sehr sie von dem herrlichsten Wetter begünstigt war, so zeigten sich doch noch überall Spuren des harten Winters. Die Wege waren schlecht und die Ebenen um Bologna noch tief mit Schnee bedeckt. Das Befinden des Monarchen war auf der Reise so erwünscht, daß es ihm möglich war, von Verona aus, wo, im Falle es für nöthig befunden worden wäre, ein Aufenthalt gemacht werden sollte, sogleich am folgenden Morgen nach der Ankunft den Weg fortsetzen zu können. Dem Vernehmen nach dürfte der Hauptstadt die Freude werden, den geliebten Fürsten in den ersten Wochen des Junius wieder in ihren Mauern zu empfangen.

Sr. Majestät der König geruhten dem königl. Bataillons-Auditor Friedrich Frhrn. von Reichlin-Meldegg, dem Forstpraktikanten Max Grafen Basselet von La Rosée und dem Frhrn. Benedikt von Schätzler auf Witzmannsberg und Tyrnau die Stellen königl. Kammerjunker zu verleihen.

Dienstes-Nachrichten. Der bisherige Generalsekretär Paul Joseph v. Baumüller ist zum Kanzleydirektor des Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeussern, und zum besondern Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit und des Allerhöchsten Vertrauens zum geheimen Rath ernannt worden. — Der Direktor des Untermainkreises Kammer der Finanzen Heinr. Gietl ist zum General-Sekretär und Ministerialrath

Digitized by Google

bey dem Staatsministerium der Finanzen und an seine Stelle der Regierungsrath bey der Finanzkammer des Oberdonaukreises Ludwig von Weinbach ernannt werden; ferner der Vorstand der aufgehobenen Ministerialsektion des Bauwesens, Ministerialrath Wilhelm Bürgel zum wirklichen Direktor der Regierung des Rheinkreises — der geheime Sekretar in dem Staatsministerium der Finanzen Joh. Ev. Wanner zum Regierungsrath bey der Finanzkammer des Oberdonaukreises und der bisherige Regierungsassessor und Fiskaladjunkt bey der Regierung des Unterdonaukreises Mathias Lifer zum geh. Sekretär bey dem Staatsministerium der Finanzen. Die hiedurch erledigte Regierungs-Assessors- und Fiskal-Adjunktenstelle bey der Regierung des Unterdonaukreises erhielt der Rathsaccessist und funktionirende Fiskalbeamte bey der Regierung des Rezatkreises Heinrich Mark, als funktionirender Fiskalbeamter wurde bey der Regierung des Oberdonaukreises Hoppe verwendet. — Die erledigte Staatsprokuratorsstelle am Bezirksgerichte zu Kaiserslautern wurde dem bisherigen Untersuchungsrichter Anton Schenkel zu Frankenthal verliehen.

(Augsburg.) Vor einigen Tagen wurde schon wieder eine Dienstmagd wegen Untreue in die Frohnfeste abgeliefert. Es war auch da Folge der fast unter dieser Klasse allgemein gewordenen Sucht zu glänzen. — Betrachtet man in Vergleich früherer Jahre, unsere Dienstboten heutzutage, mit welchem Luxus sie sich kleiden und ob diese Kleiderpracht im Verhältniß mit ihrem Einkommen ist, so wird sichs bald erweisen, daß da Mittel gebraucht werden müßen, die den Schaden der Herrschaft und oft auch das Verderben dieser Leute zur Folge haben. Aber viel, sehr viel tragen die Herrschaften daran Schuld, weil sie ihren Dienstboten Freiheiten lassen, wo sie Gelegenheit finden, fatale Bekanntschaften anzuknüpfen und durch eitles Beispiel von dem rechten Wege abgeleitet werden. Wie wenige bekümmern sich um die Sitten ihrer Untergebenen, wenn sie (wie sie sagen) nur ihre Arbeit thun. Wenige Herrschaften sehen diese Sorge noch für heilige Pflicht an, über deren Erfüllung und Nichterfüllung sie einst Rechenschaft zu geben haben. — Möchten doch die letzten Worte dieses Aufsatzes bey den hiesigen Herrschaften Gehör finden, — nicht aber das Dienstmädchen selbst durch verschiedene Lockungen zu einem leichtsinnigen Lebenswandel zu verführen, wie es leider hier an der Tagesordnung ist.

Was das allgemeine Interesse und die Diskussionen in den Salons in Berlin am meisten in Anspruch nimmt, ist die Frage, ob Dem. Sontag der Bühne erhalten werden, oder sie nie wieder betreten wird. Die Meinungen sind hierüber sehr getheilt; die liberale Partei meint, daß eine große europäische Künstlerin, wenn sie eine kleine piemontesische Gräfin werde, herabsteige; die entgegengesetzte Partei behauptet, daß sie dadurch emporschwebe; das Centrum sagt, sie würde nun weder Gräfin noch Sängerin seyn. Alles aber erwartet mit Ungeduld den Abschluß der Unterhandlungen. Es heißt, sie werde künftig nicht mehr auf der Bühne, sondern nur in Konzerten singen. (Sie ist bereits in einem Konzert aufgetretten.)

Urkundliche Nachrichten über das allmählige Steigen der Titulaturen.

(Fortsetzung.)

Ein Baron

im Jahre 1400, Herr, daß hieß so viel als Freiherr; z. B. die Herrn von Münchhausen. S. hannöverische Sammlungen 1757, S. 1565.

1460 Edle Herren, auch edle Junker; z. B. von Wersabe, von Plate.

Ein Edelmann

im Jahre 1400 Junker, aber nicht Herr.

1446 Erbarer Junker. Siehe ungedruckte Urkunden, 2ter Band, 2tes Stück, Seite 173.

1460 Gestrenger Herr, wenn er Ritter war, oder sonst eigene Güter hatte.

1507 Düchtiger Herr, wenn er Güter hatte. Ungedruckte Urkunden, 2ter Band, 3tes Stück, Seite 45.

1569 Ehrenvester. So schrieb z. B. die verwittwete Herzogin Margaretha von Braun-

Digitized by Google

schweig an den Herrn von Oldershausen. S. Journal von und für Deutschland 1788. XII. Seite 490.

1577 Ehrenvest und ehrbar; z. B. die Herren von Weihe.

1590 Edler, ehrenvester und gestrenger Junker.

1594 Wohlgeborner. So schrieb Graf Ernst von Mannsfeld an den Herrn von Geroldseck.

1600 Wohledler, gestrenger, großgünstiger Junker.

1620 Wohledler, gestrenger, vester, mannhafter, großgünstiger Junker.

1650 Hochedler, gestrenger und mannvester.

1670 Hochedelgeborner, gestrenger.

1680 Wohlgeborner, gestrenger.

1700 Hochwohlgeborner, gnädiger Herr. Hier hörte die Strenge auf, und die Gnade fing an. Im fränkischen Kreise, besonders im Baireuthischen, hörte man das gestrenger Herr noch im Jahre 1780.

(Forts. f.)

Anekdoten.

Ein gemeiner österreichischer Soldat begehrte auf Gründonnerstag von seinem aufgeklärten Wirthe Fastenspeise. Dieser aber entgegnete: »Das Fasten gehört nicht zu der Lehre Jesu Christi, denn derselbe hat ja, wie bekannt, selbst noch am Abende vor Seinem Kreuzestode Lammbraten gegessen.« Der schlichte Kaiserliche erwiederte: »Auf eine so dumme Bemerkung weiß ich nichts Dümmeres zu sagen, als daß unser Herr deßwegen auch gleich des andern Tages zur Strafe gekreuziget worden sey.«

Als der Redakteur ....r wegen seiner Freimüthigkeit im Arreste saß, bekam er großen Appetitt und ließ sich deßhalb Käse holen; der Gefangenwärter welcher ihn brachte, sagte: »ich glaube daß der Käs nach Geschmack seyn wird,« der Red. welcher gleich ein Stückchen davon aß, antwortete: »etwas zu trocken ist er«, kann möglich seyn, erwiederte der Wärter, denn so wie ich sehe war der Käs in die vorjährige »Aurora« gewickelt.

Allerley.

Am 13. März Abends gegen 8 Uhr wüthete eine furchtbare Feuersbrunst in dem Dorfe St. Legier bei Vivis, wodurch 22 Häuser mit 32 Haushaltungen ein Raub der Flammen geworden. Dabei hat man vor Allem den Tod eines dreijährigen Mädchens zu bedauern, welches nicht mehr konnte gerettet werden. Alle Vorräthe und fast alle Habe der Verunglückten ist in Rauch aufgegangen, nur das Vieh konnte gerettet werden. Man ist von allen Seiten mit Hülfe bereit. Die Ursache des Brandes ist noch unerörtert, am wahrscheinlichsten Unvorsichtigkeit.

Zwei wohlgekleidete Individuen traten am 23. März Nachmittags 3 Uhr in das sogenannte Kapuziner-Kaffeehaus zu Paris, und ersuchten die anwesende Frau, ihnen ein zum Vermiethen ausgeschriebenes Zimmer zu zeigen. Sie that dieses auf der Stelle. Kaum waren sie aber in jenes Zimmer eingetreten, so warfen ihr die zwei Männer einen Strick um den Hals, erdrosselten sie, und schnitten ihr den Kopf ab. Hierauf erbrachen sie ein Schreibpult, woraus sie etwa 300 Fr. an baarem Gelde und mehrere kostbare Effekten entwendeten und dann ruhig das Haus verließen. Einige Stunden darauf kam der Mann nach Hause, und fand sein ermordetes und verstümmeltes Weib am Boden ausgestreckt.

Am 8. März wurde zu Pfedelbach, Oberamts Oehringen, Johann Conrad Haas, Wagnergeselle aus Steinbrück, Oberamts Weinsberg, früher Soldat, 42 J. a. hingerichtet. Zweimal, im Jahre 1815 und 1829, tödtete er Mädchen, mit denen er früher verlobt war, die sich aber später von ihm trennen wollten, nachdem er sie vergeblich wieder zu gewinnen gesucht hatte. Das Erstemal, da keine Beweismittel der absichtlichen Tödtung gegeben werden konnten, war er zu achtjähriger Festungsarbeit verurtheilt worden, die er erstand.

Man schreibt aus Ajaccio unterm 3. März, daß in dem Departement von Corsica eine außerordentliche Aushebung von Matrosen Statt finde.

Digitized by Google

Das schwarze Gespenst nimmt Abschied.

Buona sera, buona sera.

Basil.

Ah, Basil, mon mignon, si jamais volée de bois ver.

Figaro.

Anmuthige Leserin und guter Leser!

Du erwartest vielleicht, daß ich ein Lamentabile anstimmen werde, weil ich Freitag München verlassen muß?! Du erwartest vielleicht, daß ich mich hierüber expectoriren werde? Du irrst. Ich scheide weder mit Ver- noch Miß-Vergnügen und gehe nach Paris, wo ich bis zum 1. Januar künftigen Jahres vorläufig an französischen Blättern mitarbeiten werde. Dann beginnt mein deutsches Journal (der Freischütz-Robin de Bois), das ich in der Seinestadt auf Aktien begründen werde. Du wirst also, wenn Dir anders etwas daran gelegen ist, noch Manches von mir zu lesen bekommen. Lebe wohl, holde Leserin, leb' wohl lieber Leser. Ich sage Euch: Es ist wahrlich ein Glück, daß ich schon so früh scheiden muß. Wenn ich in einer Zeit von 3 Monaten wegen Federsünden dreimal eingesperrt, zweimal injuriarum belangt und einmal des Landes verwiesen worden bin, was wäre mir erst wiederfahren, wenn ich ein ganzes Jahr bei Euch geblieben wäre?? Ihr seyd gerührt — ich bin ebenfalls gerührt — trösten wir uns gegenseitig:

Geduld, Geduld, wenns Herz auch bricht,
Mit Gott im Himmel hadre nicht.

Noch einmal sage ich Euch allen Lebewohl! — Adieu pour jamais.

Gespenst. (Mel.: Schöne Minka u. s. w.)
Abonnenten — ich muß scheiden,
Ach, ihr fühlet nicht das Leiden
Dort in Frankreichs stillen Haiden
Fern zu seyn von Euch.

Leser.
Du Gespenst willst mich verlassen,
Meine Wange wird erblassen,
Alle Blätter werd' ich hassen,
Die sich hämisch nah'n. *)

E. M. Oettinger.
Ex-Redakteur des schwarzen Gespenstes.

*) Alle in und auswärtigen Redaktionen, die mir noch ein wenig wohlwollen, werden dringend ersucht, diesem Abschiedsbriefe ein Plätzchen in ihren Blättern zu gönnen. E. M. O.

Todten-Anzeige
vom 31. März.

Jakob Gottschalk, Wäschersohn, 19 J. a., an Lungensucht. — Michael Mayr, Oberfeuerwerker vom 1ten Artillerie-Regiment, 42 J. a., an Lungensucht.

Fremden-Anzeige
vom 31. März.

(Schw. Adler.) Hr. T. W. Reinbach, Kaufm. von Triest; Hr. J. L. Jßland, Kaufm. von Montjolé; Hr. Lepper, Kaufm. von Frankfurt; Hr. Lovis Robin, Architekt v. Paris. (G. Kreuz.) Gräfin Lesniowska mit Dienerschaft aus Straßburg; Hr. Schmidt, Parmaceut von München; Landthaler, Dr. Med. aus der Schweiz.

Lotto.

Bei der 219. Ziehung in Nürnberg sind am 30. März folgende Nummern gezogen worden:

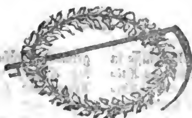
45 49 47 38 5.

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Freitag	2.	Mar. 7 Schm.	Fr. v. Paul	Morgen halb 8 Uhr Hochamt in der Metropolitan-Kirche. Nachmittags Stabat mater in der St. Peters-Pfarrkirche.

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Freitag
den
2. April,
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.
für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 63.

Von dieser Zeitschrift wird täglich Nachmittags 3 Uhr ein halber Bogen, als eine Beilage jeden Dienstag der allgemeine Anzeiger für Bayern, ausgegeben. Man abonnirt sich im Comptoir der Redaktion, auswärtig bei den königl. Postämtern gegen Vorausbezahlung; Aufkündung findet vom 1. bis 15. jeden Monats statt. Beiträge, welche das Publikum interessiren, und die Bescheidenheit nicht verletzen, sind willkommen. Bekanntmachungen aller Art finden gegen Gebühr von 2 Kreuzer die Zeile Platz. Mittheilungen und Anfragen wollen gefälligst: An die Redaktion des Abendblattes von München, Frauenplatz Nro. 1594. portofrey, und, wenn schriftliche Antwort verlangt wird, unter Anschluß von 20 kr. in Münze gesendet werden. Für mündliche Aufschlüsse wird nichts bezahlt.

Alte Hunde lassen sich nicht bändigen.

Chronik des Tages.

In Folge königl. Reskriptes vom 19. März werden zur Ergänzung des bayerischen Heeres 9812 Konscribirte, aus der Altersklasse von 1808 ausgehoben werden. Auf den Isarkreis treffen davon 1246.

Laut Nachrichten aus Karlsruhe vom 30. März sind Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden, nach einem Krankenlager von wenigen Tagen, an den Folgen hinzugetretenen Nervenschlages, den 30. März um 1 ½ Uhr Morgens mit Tode abgegangen. — Der erlauchte Bruder und Nachfolger, der Großherzog Leopold, hat sofort die Regierung angetreten.

Ueber Kaspar Hausers Geburt sind wieder die verwegensten Muthmaßungen im Umlaufe. Man wende sich nur Ungarn zu, und man ist auf dem rechten Wege.

Hr. Saphir beginnt Samstags den 3. d. seine Vorlesungen über das »Theater« mit dem Lobe Belisar's.

Bey der Beerdigungsfeyer des Pfarrers und Dekans Hr. Duschl, am 31. März Morgens 9 Uhr, fand sich eine unzählige Menge Leidtragender ein. Pfarrer Baader von Haidhausen hielt die Grabrede, welche als Meisterwerk der Beredsamkeit und des Vortrages darf gepriesen werden.

Göthe's Faust betritt in der Oster-Woche die Bühne; dem größten Theile des Theaterpublikums ein ungenießbares Gericht.

Die »Aurora« liegt, zu Folge des Spekulationsgeistes, nun zu den Füßen des Merkur.

Das Probeblatt der erst kürzlich angekündigten Zeitschrift: »die bayerischen Blätter« ist erschienen, — das Ganze macht dem Unternehmer Ehre, — nur müßen die Leser dieser Zeitschrift Vergrößerungsgläser zu Hülfe nehmen, wenn nicht die Sehkraft der Augen schon mit dem ersten Quartal verschwinden soll.

Quieszirt wurden der Halloberbeamte Karl Hundrisser und der Hallverwalter Lorenz

Digitized by Google

Treiber und zum Halloberbeamten II. Klasse in Fürth wurde der Hallbeamte III. Klasse zu Ansbach Alexander von Reizenstein, zum Hallbeamten in Ansbach der Hallbeamte III. Klasse zu Schwabach Franz v. Sauer und an dessen Stelle der Oberzollbeamte III. Kl. in Glengen Georg Jos. Weigel ernannt. Die Hallverwaltungsstelle in Fürth erhielt der Zollbeamte I. Klasse in Neugattendorf Nik. Ludhart. — Der prov. zweite Officiant der Centralzollkasse Joh. Ferd. Bürger wurde wegen zerrütteter Gesundheit in Ruhestand versetzt und der quieszirte Centralzollkassa-Offiziant Clemens Westermayer in dieser Eigenschaft reaktivirt. Die erledigte Wagmeistersstelle bey dem Oberzoll- und Hallamte St. Ingbert erhielt der quieszirte Kanzlist Karl Anton Singer.

Die erledigte Postverwaltersstelle in Amberg erhielt der Oberpostamts-Official in Nürnberg Karl Göb, und dessen Stelle der Postofficial H. v. Reitzenstein zu Bayreuth. Der Postofficial Büssel in Amberg wurde nach Bayreuth versetzt.

(Berlin, den 23. März.) Die Spree, welche 13 Fuß 5 Zoll gestiegen ist, hat die Lindenstraße und mehrere andere zunächst gelegenen Gassen unter Wasser gesetzt. — Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist auf den Wunsch Höchstihrer Durchlauchtigen Schwägerin, der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, an deren Stelle als Beschützerin des »Vereins zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder« zu Berlin getreten. Der Verein zählte im verflossenen Jahre 1240 Mitglieder, deren Bücher eine Einnahme von 1088 Rthlr. 12 Sgr. gewährt haben. Aus diesen und den Geschenken, welche dem Vereine zugeflossen sind, wurden 192 Knaben und 145 Mädchen mit Bekleidung versehen und dadurch in den Stand gesetzt, die ihnen von der hiesigen Commune bewilligte Wohlthat des freyen Schulunterrichtes benützen zu können. Die Knaben erhalten Jacke und Beinkleider nebst Stiefeln, die Mädchen Kamisol und Rock mit Schuhen, alles einfach und dauerhaft gearbeitet. Außerdem sind mehrere arme Kinder mit Hemden und 338 mit den ihnen nöthigen Lehrmitteln versehen worden. Alle diese Unterstützungen wurden nur nach möglichst genauer Prüfung verabreicht, und wie es wohl bey Allem, was an Geld oder Geldeswerth Armen und Dürftigen geschenkt wird, geschehen sollte, mit besonderer Ermahnung sowohl der Kinder, als ihrer Aeltern und Angehörigen begleitet. Nach dem Urtheile mehrerer Schulvorsteher haben die Bemühungen des Vereins einen vortheilhaften Einfluß auf den Schulbesuch im Ganzen geäußert.

Urkundliche Nachrichten über das allmählige Steigen der Titulaturen.

(Fortsetzung.)

Die Gemahlin eines Adelichen

im Jahre 1363 Ehrbare, achtbare, veste. Siehe die Münchhausischen Diplomata, S. 242.

1421 eben so; z. B. die Gemahlin des Herrn von Hemenhausen.

1582 Edle und viel tugendsame.

1650 Hochedle und gestrenge.

1670 Hochedelgeborne, ehr- und tugendreiche.

1700 Hochwohlgeborne, gnädige Frau.

Ein Fräulein

im Jahre 1585 Jungfer; z. B. die Tochter eines Herrn von Brandenstein.

1600 ebenfalls noch Jungfer.

Ein Neugeadelter

im Jahre 1590 Ehrenvester, wohlgeachteter, ehrbarer.

1650 Wohledler, gestrenger.

1700 Wohlgeborner, gestrenger.

Ein Oberster

im Jahre 1460 gestrenger Ritter.

Düchtig, ein Hauptmann.

Ein Burgmann

im Jahre 1460 Ehrsam und vorsichtig; z. B. ein Burgmann in Lüneburg.

1639 Vester, lieber getreuer. So schrieb der Herzog Wilhelm in Harburg an die Burgmänner zu Horneburg. Siehe Johann Vogts Reformationshistorie von Horneburg. Stade 1725, Seite 19.

Ein Kurfürstlicher sächsischer ge-

Digitized by Google

heimer Rath, wenn er zugleich Doktor Juris war,
im Jahre 1420 Edler, ehrenvester und hochgelehrter.]
1580 Edler, ehrenvester, hochgelehrter und gestrenger.
1690 Wohledler, ehrenvester und gestrenger.
1680 Wohlgeborner, wohledler und gestrenger.
Ein Kurfürstlich sächsischer Ober-Aufseher, ein hessischer Erzkämmerer und ein Oberhauptmann in Thüringen hieß
im Jahre 1580 Edler, ehrenvester und gestrenger.
Ein Kaiserlicher Erbschenk
im Jahre 1590 Wohlgeborner und edler Herr.
Ein Fürstlicher Rath
im Jahre 1670 Hochedler, vester und Hochgelehrter.
1700 Hochedelgeborner, Hochgelehrter.
1730 Wohlgeborner.
Ein Amtmann
im Jahre 1550 ehr- und achtbarer.
1680 Hochedler.
1725 Hochedelgeborner.
1750 Wohlgeborner.
Ein Bürgermeister
im Jahre 1381 ein ehrlicher Mann; z. B. die Bürgermeister von Lüneburg. Siehe Sammlung ungedruckter Urkunden, 2. Band, 3. Stück, Seite 31.
1720 Magnifikus; z. B. in Hamburg.
Ein Syndikus
im Jahre 1621 Edler, ehrenvester, achtbarer, hoch- und wohlgelehrter.
Ein Stadtmagistrat
im Jahre 1464 Ehrsam; z. B. der Magistrat in Eimbeck.
1500 Ehrsam und getreu.
1548 Fürsichtiger, ehrbarer; z. B. der Rath von Nürnberg.
1600 Edler, ehrenvester, ehrbarer, mannhafter; z. B. der Rath in Hamburg, Lübeck und Lüneburg. Jetzt sind die Magistrate in den Städten noch die einzigen, die den achtungswerthen und ehrenvollen Titel: Hochedle beibehalten haben. (Schl. f.)

Die Nonnen.

Die Miniatur-Gemälde, mit welchen die Handschriften des Mittelalters verziert sind, bespötteln das Klosterleben. Eins, in einer Handschrift des Froissart, stellt eine als Nonne gekleidete Katze vor. Diese Katze zeigt einer Maus mit der Pfote einen Teller voll Leckereien; ohne Zweifel ist dies eine Anspielung auf die schmeichelnden Liebkosungen, durch welche manche Vorsteherin eines Klosters dieses mit jungem Zuwachs zu vermehren suchte. — Hr. von Rhuliere fragte einst eine sehr junge Nonne: »Ist es schon lange her, daß Sie ihr Gelübde gethan haben?« — »Es war vor einem Jahre!« erwiederte sie ganz unbefangen; »ich war 16 Jahre alt, und damals folglich sehr jung!«

Anekdoten.

Der Fürst Talleyrand war nicht mehr Bischof, aber noch nicht Fürst, als er, aus politischen Gründen den berühmten Reisenden Denon zur Tafel lud. Es war ihm viel daran gelegen, große Ehre zu erzeigen. Er bestimmte den Platz neben seiner Gemahlin für ihn, und trug dieser auf, ihn zu unterhalten. »Beschäftigen Sie sich ganz allein mit ihm. Sprechen Sie vor Allem von seinen Reisen. Haben Sie das Buch noch nicht gelesen, so finden Sie es in der Bibliothek, im Schranke der Reisebeschreibungen, in der dritten Reihe. Sie haben Zeit, das Werk zwischen heut und Donnerstag zu durchblättern.« — Der Donnerstag erscheint, Hr. Denon mit ihm. Man setzt sich zur Tafel. Mad. Talleyrand spricht mit ihrem Nachbar von diesem und jenem, und bald, wie verabredet worden, von seinen Reisen. »Sie können nicht glauben, mein Herr, wie sehr mich Ihr Werk interessirte! Ich habe Ihr Buch, so zu sagen, verschlungen. Welche Begebenheiten, welche Unglücksfälle! So allein auf eine wüste Insel durch Schiffbruch verschlagen zu werden? ohne eine lebendige Seele, als Ihren Hund und Ihre Katze! Ein Glück für Sie, als Sie

Digitized by Google

den guten und treuen Freitag fanden!« — Mad. Talleyrand hatte, statt Denons Reisen, den — Robinson Crusoe gefaßt und gelesen.

Allerley.

Am 21. Februar kam zu la Clayetta während des Hochamts Feuer aus. Der Pfarr-Verweser stand gerade auf der Kanzel, als er unter den Andächtigen eine unruhige Bewegung wahrnahm. Er ließ die Kirchthüren schließen; die Unruhe dauerte fort, und der Pfarrer erkundigte sich näher, was diese Störung verursache. Als er vernahm, daß es brenne, wendete er sich gegen seine Zuhörer, und sprach: »Meine lieben Brüder! ich endige meinen Vortrag und glaube, Gott werde euch wegen der heute versäumten Messe nicht zur Rechenschaft ziehen. Die Nächstenliebe fordert euch zum Beistande des M., dessen Haus in Flammen steht, auf.« Zu gleicher Zeit schickte er zwey junge Geistliche an den Ort der Gefahr, um gleichfalls Hülfe zu leisten; diese kamen zur rechter Zeit, und das Feuer wurde gelöscht.

Es bedurfte einmal der päbstlichen Entscheidung, um die katholischen Theologen zu überzeugen, daß die Amerikaner auch zu den Menschen gehörten, und man eine Amerikanerin heirathen dürfe!

Todten-Anzeige
vom 1. April.

Ignatz Melsel, Soldat. 21 J. a. — Agnes Koch, bürgl. Rosogliobrennersfrau, 37 J. a., an Lungen-Vereiterung. — A. M. Gebhart, städtisch. Zolleinnehmersfrau, 79 J. a., an Schwäche und Wassersucht. — Peter Koyler, Pfründtner, 75 J. a., vom Krankenhause. — Theres Müller, Blattsetzersfrau 76 J. a, an Altersschwäche. — Josepha Niederhuber, geborne von Spitzel, königl. Raths, Professors und Mdz. Dr. Gattin, 49 J. a.

Fremden-Anzeige
vom 1. April.

(G. Kreuz.) Hr. Ebner, Kaufm. von Augsburg; Hr. Florentin, Kaufm. von Augsburg; Hr. Spitz, Kaufm. von Augsburg.

Augsburger Börse.

Den 1. April, 1830.
Course der Staatspapiere.

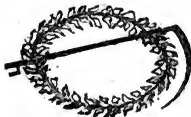
Vor und auf der Börse:	am Schluß Brief	am Schluß Geld
Königl. Bayerische.		
Obligationen à 4 % mit Coup. .	101$\frac{5}{8}$	101$\frac{3}{8}$
detto à 5 % „ „ .	101$\frac{5}{8}$	101$\frac{1}{4}$
Lott. Loose: E — M prompt. . .	109	108$\frac{1}{2}$
detto „ „ 2 mt. . .		
detto unverzinsl. à fl. 10 .	148	
detto detto à fl. 25 .		130
detto detto à fl. 100.	130	
K. K. Oesterreichische.		
Rothschild-Loose prompt. . . .	187$\frac{1}{2}$	167
detto detto 2 mt. . . .		188
Partial-Oblig. à 4 % prompt. . .	143	142$\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt. . . .	145$\frac{1}{2}$	143$\frac{1}{8}$
Metalliq. à 5 % prompt.	104	103$\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt.	104	103$\frac{5}{8}$
detto à 4 % prompt	99$\frac{1}{8}$	97$\frac{1}{2}$
detto detto 2 mt, ...	99$\frac{1}{2}$	99$\frac{1}{2}$
Bank-Actien prpt. Div. 1. Sem. 1830	1403	1400
detto 2 mt. „ „ „ „	1409	1405
K. Polnische Loose prompt. . .	97	96$\frac{5}{8}$
detto detto 2 mt. . .	97$\frac{1}{2}$	97$\frac{1}{4}$

Wochentage.	Datum	Allgemeiner Kalender für Katholiken und Protestanten.		Gottesdienst und Kirchenmusik.
Samstag	3.	Isidorus	Isidorus	

Herausgeber und Redakteure: von Caspar und Dr Huber.

Digitized by Google

Sonnabend
den
3. April.
1830.
Frauen- oder Domplatz
Nro. 1594.



Preis in München.

für 12 Monate 4 fl. — kr.
„ 6 „ „ 2 „ — „
„ 3 „ „ 1 „ — „
„ 1 „ „ — „ 30 „
das einzelne Blatt 3 „
Der Anzeiger
für 6 Monate — 36 kr
das einzelne Blatt 3 „

Abendblatt von München.

Nro 64.

** Die letzte Nummer dieses Blattes erscheint heute.

Die Redaktion des Abendblattes.

Man braucht sieben Lügen um eine gut zu machen.

Chronik des Tages.

☞ Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr stürzte in der neuen Karlsstraße ein in den letzen Monaten vorigen Jahres erbautes Haus zusammen, die Arbeiter, welche bey dem schon einige Monate dem Einsturz drohenden 4stöckigen Gebäude arbeiteten, sind alle — lebendig begraben worden. Durch die schnelle Hülfe, welche von allen Seiten herbeyeilte, gelang es wohl einige dieser Unglücklichen lebend aus dem Schutte hervorzuziehen, aber ganz verstümmelt, der größere Theil ist todt, und nur zwey, worunter eine Weibsperson ist, retteten sich durch einen Sprung, welchen sie zwey Stockwerk hoch wagen mußten, ihr Leben. Das Ganze ein Bild des Jammers ist noch nicht zu Ende, immer werden noch Leichname hervorgezogen und die Zahl der Unglücklichen kann bis zur Stunde noch nicht bestimmt werden.

Algier und sein Dey.

Algier kann weder durch Congrevische Brand-Raketen noch durch andere brennbare Stoffe angezündet werden. Die Häuser, terrassirt, von gebrannten und andern Steinen gebaut, bieten dem Feuer keine Blöße dar; die Bomben allein können große Verwüstungen anrichten, und dieß besonders hinsichtlich der engen Straßen. Der vom Molo umgebene und beschützte Hafen ist klein, von Felsenriffen durchschnitten und sein Grund unter dem Meereswasser mit einer Vegetation bedeckt, die zu gewissen Zeiten schnell emporwächst. — Troz der zahlreichen und imponirenden Artillerie, welche die Batterien von Algier füllt, fehlen doch gut organisirte Artilleristen, um sie zu bedienen. Wenn man die Garde des Dey ausnimmt, welche dennoch ihre Dienste verweigert, sobald man verfehlt, ihr den Sold auf die Stunde zu zahlen, so ist der Rest nichts

Digitized by Google

als eine anarchische Miliz, aus Handwerkern bestehend, die die Kanonen abbrennen, ohne sich um das Zielen zu bekümmern. Die Zahl der Einwohner wird auf hunderttausend Seelen angeschlagen, eine Berechnung, die wir für übertrieben halten. Man erkennt daselbst drei unterschiedene Kasten: die Türken, die Mauren und die Juden. Die ersten nehmen alle Civil- und Militärstellen ein; sie bilden eine Art von, den Mauren sehr gehäßiger, Aristokratie. Obgleich Mahomedaner, spotten die Algierer doch über den Koran, trinken Wein und erlauben jedem, Gott auf seine Weise zu dienen, ja selbst gar nicht zu beten. Jedem Kastengeiste fremd, wählen sie ihren Fürsten unter den Tapfersten: der jetzige Dey war Tabakshändler. Er lebt als der glücklichste der Despoten: eingeschlossen mit seiner ganzen Familie in dem sogenannten Schloße des Kaisers, welches die Stadt beherrscht, regiert er daselbst in der Machtvollkommenheit der Willkühr. Da, beschützt von einer treuen Garde, welcher er jeden Abend den Sold zahlt, sieht er Niemand, selbst nicht seinen Divan, den er nur in gewißer Entfernuug empfängt, d. h. durch das Gitterwerk einer Art Käfig, der mit seiner Residenz in Verbindung steht. Er hat gedroht, daß, bei dem geringsten Versuche gegen seine Person, er Algier in den Grund schießen, und sich unter den Trümmern begraben würde. Immer mit Waffen bedeckt, und Gegengift bei sich tragend, läßt er die wenigen Schüßeln, wovon er sich nährt, stets zuvor von Andern kosten. Zu mehrerer Sicherheit bereitet er oft seine Speisen selbst, die dann gewöhnlich in gesottenen Eyern und Oliven bestehen. Immer ein Augen-Glas in der Hand, läßt er seine Blicke auf der Stadt und Umgegend umherschweifen, so weit sie nur immer reichen, und wenn er einschläft, so geschieht dieß nur hinter verschlossenen Thüren, deren Schlüssel er sorgfältig selbst bewahrt. Bei allen diesen Vorsichtsmaßregeln hält sich der Dey für den glücklichsten der Menschen; das ist der Fall, wo man sagen kann, daß man nicht um den Geschmack streiten müsse.

Urkundliche Nachrichten über das allmählige Steigen der Titulaturen.

(Schluß.)

Ein Erzbischof

im Jahre 1371 Lieber gnädiger Herr; z. B. von Verden. Siehe Sammlung ungedruckter Urkunden, 2ter Band, 2tes Stück, Seite 63.

1400 Würdiger, gnädiger Herr.

1450 Ehrhafter, gnädiger Herr.

1577 Hochwürdiger, durchlauchtiger, hochgeborner Fürst; z. B. der Erzbischof Christoph zu Bremen.

Ein Bischof

im Jahre 1393 Ehrhaft und ehrbar; z. B. der Bischof Gherde.

1420 eben so; z. B. der Bischof zu Münster.

1470 Ehrwürdiger: z. B. der Bischof von Brixen.

1614 Hochwürdiger, hochgeborner, z. B. der Herzog Julius als Bischof von Halberstadt.

Ein Abt, Präpositus, Probst und Domdechant

im Jahr 1369 Ehrhaftig; z. B. der Probst von Osterholz.

1382 Ehesam; z. B. der Probst zu Lüne.

1433 Ehrsamer; ein Dekan.

1436 Bescheiden; z. B. der Probst von Osterholz.

1460 Würdiger, lieber, andächtiger und getreuer.

1503 Ehrhafter, lieber Herr; wenn er nur Presbyter war.

1628 Wohlehrwürdiger, gestrenger und vester; z. B. ein Kanonikus in Verden.

Eine Aebtissin

im Jahre 1508 Würdige und getreue; z. B. die Domina von Medingen.

Ein Domdechant

im Jahre 1585 Ehrwürdiger, hoch- und wohlgeborner, ehrenvester und ehrbarer. Siehe Kassels Bremensia 2ter Theil. Seite 318.

1590 Ehrwürdiger, edler, ehrenvester und tugendsamer; z. B. der Probst von Osterholz.

1675 Ehrenvester, hoch- und wohlgelehrter; z. B. der Senior im Stifte St. Alexandri in Eimbeck.

Digitized by Google

Ein Doktor und Professor Theologiä
im Jahre 1522 Edler, ehrwürdiger und hochgelehrter.
1730 Hochwürdiger, in Gott andächtiger.

Ein Konsistorialrath, Hofprediger und Superintendent
im Jahre 1592 Ehrwürdiger und hochgelehrter.

Ein Rektor an einer großen Stadtschule
im Jahre 1500 Meister, seine Kollegen, Gesellen.
1700 Wohledler, großachtbarer.

Ein Prediger
im Jahre 1523 Ehrn, würdiger, hochgelehrter.
1650 Würdiger, wohlachtbarer und hochgelehrter.

Im Jahre 1700 unterschrieb man sich noch ergebener Diener.

1720 unterthänig gehorsamer Diener; aber seit 1750 haben wir die Ehre, mit aller Hochachtung zu seyn rc.

Aus dieser Anzeige, die keineswegs alle Veränderungen der Titel angiebt, läßt sich doch immer so viel ersehen, daß die Titel in den neuern Zeiten nicht mehr so merklich gestiegen sind, und daß sie überhaupt bey den weltlichen Ständen in einem stärkern Grade, als bey den geistlichen, zugenommen haben, auch daß sie bey den Herren von Adel und andern Personen vom Range schon mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts ins Stocken geriethen. Wären die Titulaturen so fortgestiegen, so würden z. B. die Herrn von Adel jetzt schon den Fürsten gleich seyn, und diese würden dann neue Titel haben erschaffen müssen. Wm.

Das Predigerwesen.

Die katholischen Geistlichen, welche sich durch Predigertalente und Verdienste zugleich auszeichnen, haben sich besonderer Vorzüge in Zukunft zu erfreuen. Diese Auszeichnung mahnt an die ehemals in Bayern bestandene Prediger-Akademie.

Gewiß! unsere hohe Geistlichkeit weiß diese für Kirche und Volk wahrhaft königliche Gnade zu schätzen, und wird vielleicht vorzüglich im Erzbisthum Freysing-München, den Antrag durch eine dem Sinne der in der Augsburger Diözese erscheinenden Zeitschrift machen!

Dabey dürfen aber Prämien für gediegene Predigt-Entwürfe, für vorzüglichere Homilien und katechetische Vorträge, welche dieser Zeitschrift mitgetheilet werden, nicht versäumt werden. Redekunst war sonst nur in den Klöstern zu Hause, dort wurde der Vortrag auf der Kanzel sorgfältig gepflegt, und der Prediger, der im Rufe stand, stand im Ansehen wie der Bischof. Orator fit! Diesem Werden wurde bisher in Bayern nothdürftig nachgeholfen. Jetzt sind vorerst die schönen Aussichten eröffnet; die Perspektive ist aber weit hinausgerückt.

Die Zeitungsschreiber und die Zeitungen.

Gewöhnlich sind die guten Zeiten für die Menschheit zugleich die schlechten für die Zeitungsschreiber, und so umgekehrt. Alles ist guter Wege und ruhig, wenn die Zeitungen mager und gehaltlos werden; aber es ist ein schlimmes Zeichen, wenn man heißhungrig darüber herfällt, und sie mehr zu verschlingen, als zu lesen scheint. Dann gibt es Krieg und Revolutionen in irgend einem Theile der Erde. Schon sind die Zeitungsschreiber für den zwischen den Russen und Türken so überraschend schnell hergestellten Frieden wieder entschädigt worden. Der strenge Winter war das erste Entschädigungsobjekt. Die Kälte beschäftigte indessen nicht blos die Zeitungsschreiber, sondern auch die Wölfe, und diese dagegen wieder die Zeitungsschreiber. Nie las und hörte man so viel von den Wölfen, als in diesem Jahre, und obschon sich dieses ganz natürlich erklären läßt, so ist doch nicht zu verbürgen, daß unter diesen schauderhaften Geschichtchen sich nicht auch längst vorgefallene, oder ganz erdichtete Begebenheiten eingeschlichen haben mögen. Der Schnee schmolz, die schöne Jahrszeit kehrt wieder, und die Zeitungsschreiber schienen jetzt auf das Trockene zu kommen. Aber gerade umgekehrt! Die Ueberschwemmungen

Digitized by Google

schützten sie vor der Dörrsucht, von der sie bedroht waren, und unglücklicher Weise mit solcher Kraft, daß der kalte Winter und die Wölfe in Vergleichung mit diesen Ueberschwemmungen nur eine magere Ausbeute gegeben hatten. Allein auch diese sind nun vorbei, und gleichzeitig verschwanden die Aussichten auf interessante Debatten in den französischen Kammern. Welches Ereigniß mag wohl jetzt eintreten, um diese Blätter von der Schwindsucht zu bewahren? Algier blickt sehr hoffnungsvoll zu uns herüber. Die Zeitungsschreiber sind alle geschworene Feinde der Menschheit.

Widerspruch.

Ein Fürst war krank, und die Zeitungen brachten Bülletins über sein Befinden. Ein Blatt meldete: »man habe mehrere Aerzte zugezogen, weshalb der Gesundheitszustand des Fürsten bedenklich seyn müsse.« Dieß widerlegte eine andere Zeitung mit den Worten: »Der hohe Pazient fühle sich nach den neuesten Nachrichten immer besser, — obschon er von vier Aerzten besucht werde.«

Allerley.

Großes Aufsehen erregt in Moskau Hr. Joh. Hellermann aus Mainz gebürtig, welcher eine Maschine erfunden hat, womit er in drei Tagen Stammelnde heilt. Sr. Maj. der Kaiser geruhte, wie es heißt, demselben außer dem 6jährigen Privilegium ein Geschenk von 10,000 Rubel angedeihen zu lassen.

Bei den vielen derzeitigen Speculationen auf Erfindungen läßt sich die alte Lehre wiederholen: »Man arbeitet sich wohlhabend, und erfindet sich arm.« Die Engländer scheinen diesen Ausspruch im Großen bewähren zu wollen.

Das Städtchen Aschersleben (Preußen), welches durch die Ueberschwemmungen Ende vorigen Monats sehr gelitten hat, indem 352 Häuser, die 2900 Menschen zur Wohnung dienten, mehr oder weniger beschädigt, 59 Häuser aber ganz unbewohnbar gemacht wurden, ist am 22. März von einer Feuersbrunst betroffen worden, welche 17 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden zerstört hat.

Die Jesuiten in Spanien setzen mit ihren geheimen unerklärlichen Goldquellen wieder einmal Alles in Erstaunen. Sie haben die eingezogenen Güter der Dominikaner in Spanien um 20 Millionen Piaster an sich gekauft, die Summe baar ausgezahlt und es nur bedauert, daß die Regierung nicht noch für 20 Millionen Güter zu verkaufen habe.

Das Gerücht erhält sich, daß Hr. Hofrath Oken nach Würzburg versetzt wird.

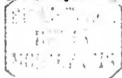
Daß die Franzosen so galant gegen die Damen sind, kommt wohl daher, daß sie von den Galliern abstammen, die bekanntlich ihre Weiber so hoch ehrten, daß sie einen Frauen-Senat hatten, der über die wichtigsten Angelegenheiten entschied, und so gut entschied, daß selbst Ausländer ihre Zwistigkeiten diesem Senat zur Entscheidung vorlegten. In dem Werkchen: »Anekdoten des neunzehnten Jahrhunderts« macht Jemand den Vorschlag zu einer repräsentativen Kammer der Frauen; es würde ihnen vielleicht nicht schwer werden, der Festigkeit ihrer Männer nach zu kommen!!

»Ich habe 23 Jahr in Spanien zugebracht!« — sagte einmal ein Engländer — »und habe gefunden, daß drey Eigenschaften dazu gehören, um in keinem Lande persönlich sicherer und freier zu seyn, als in Spanien. Man muß nämlich mit Armuth, Lumpen und Unwissenheit versehen seyn, dann hat man selbst von der Inquisition nichts zu fürchten!«

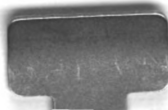
Die magere Frau.

Ein jeder Ehmann hat genug zu tragen
An seinem einz'gen theuren Rippenbein;
Doch wie viel mehr ist Velten zu beklagen,
Sein Schicksal war, ein ganz Geripp zu frei'n.

Herausgeber und Redakteure: von Gasper und Dr Huber.



Hand-Buchbinderei
Max Schedl
München



Digitized by Google

Digitized by Google